1286 Bibl. Mont.

<36609330260014

<36609330260014

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1 8 1



Stäfa
Wädenschweil
Zürich
Zurich See
Sihl Fl.
Lorzentobel
Zugerberg
Baar
Zug
Zuger
Albis
Uto
Maderaner Thal
Am Stäg
9000 Fuss
8000
7000
6000
5000
4000
3000
2000 Albis
Lorzentobel
Zugerberg
Rigi B.ᵍ
See Fläche.
Mergel u: Sandstein
horizontale Nagelflue
Sandstein
Mergel
Nagelflue.

ANLEITUNG,

AUF DIE

NÜTZLICHSTE UND GENUSSVOLLSTE ART

DIE

SCHWEITZ

ZU BEREISEN.

Mit drey geätzten Blättern; welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Montblanc darstellen; nebst einem Titelkupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer Abbildung der beſsten Art Fuſseisen, auf Gletschern zu gehn.

VON

J. G. EBEL, M. D.

Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, der Naturforschenden Gesellschaft zu Zürich, und der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.

DRITTER THEIL.

Dritte sehr vermehrte Auflage.

ZURICH

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE.

1810.

J. G. EBEL, M. D.

VOLLSTÄNDIGER

UNTERRICHT

ÜBER ALLE

Naturschönheiten, geographische, physische, botanische und historische Merkwürdigkeiten, so wie über die mineralogische und geognostische Beschaffenheit des Alpengebirges

DER

SCHWEITZ

und der angrenzenden Theile von Savoyen, Piemont, der Lombardie, von Deutschland und Frankreich.

Nebst einer geognostischen Karte über den Profil-Durchschnitt der Gebirge von Zug bis Am Stäg im K. Uri.

Als

Zweyter Theil von der Anleitung, die Schweitz zu bereisen.

ZWEITER ABSCHNITT.

G — O.

ZÜRICH

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE.

1810.

G.

G ä b r i s b e r g in Appenzell Ausser-Rhoden. Von Gais führt *ein* Fuſsweg über diesen Berg nach Trogen. Ist 4080 F. übers Meer. (S. *Gais*).

G a i s, groſses Dorf im K. Appenzell. Wirthshaus: *Zum Ochsen.*

M o l k e n k u r. Dieses hochgelegne Dorf ist durch die Ziegenmolken-Kur merkwürdig, welche hier viele Personen aus der Schweitz und Deutschland jährlich in den Monaten Juny und July brauchen. Die frischen Ziegenmolken werden alle Morgen, von dem Hochgebirge 3-4 St. entfernt, nach *Gais* getragen. Das Wirthshaus zum *Ochsen* ist sehr gut eingerichtet, kann aber alle Kurgäste bey weitem nicht fassen, die in den andern Häusern des Dorfs sich einmiethen. Jeder Kurgast muſs für die täglichen Ausgaben 2½ Guld. rechnen.

A u s s i c h t e n. Prächtige Aussichten in der Nähe von Gais sind: 1) Auf dem *Gäbris* 1 St. entfernt; geräumige und reinliche Sennhütten stehen auf seiner Höhe, (4080 F. übers Meer) wo eine prächtige Aussicht über den ganzen *Kanton Appenzell*, die KK. St. *Gallen* und *Thurgau*, auf den *Bodensee*, auf *Schwa-*

ben, auf das *Rheinthal*, auf die Felsen von *Vorarleberg* und *Tyrol;* in SW. erblickt man den *Glärnisch*, *Rigi* und *Ruffiberg* in den K. *Glarus* und *Schwytz*. 2) Auf dem *Golder*-Stock, wo man bis über *Feldkirch* an der *Ill* hinaussieht. 3) *Am Stofs*, 3/4 St., dessen geschichtliche Merkwürdigkeit weiter unten. 4) Auf dem *Sommers-Berg*, 3/4 St., eine ausgedehntere Aussicht als auf dem *Stofs*. 5) Drey bis 5 St. entfernt sind sehenswerth: *Wolfshalden*, wo die *Oesterreicher* nach der Schlacht am *Stofs* einen Einfall wagten und mit Verlust zurückgeschlagen wurden; *Walzenhausen* oberhalb Rheinegg, wo man bey der Kirche 92 Kirchthürme, den *obern Boden*-See und den *Rhein* sieht; der Weinberg *Krähenhalde* oder *Kayen* in *Rehetobel*, wo man den ganzen *Boden*-See übersieht; das Dorf *Haiden;* der *Kamor* 4 St. auf dem Wege neben Fähnern vorbey (S. *Appenzell*).

Weg nach St. Gallen. Nach *St. Gallen* 3 St. entweder durch *Trogen*, *Speicher* und *Vöglisegg*, oder durch *Büler* und *Teufen*, wo man in kleinen Wägen fahren kann. Von Gais nach Altstätten 1 1/2 St. — Nach Herisau 4 St. — Nach Trogen und Speicher 2 St. — Nach *Weisbad* 1 1/2 St.

Schlacht am Stofs. Graf Rudolph von Werdenberg. (Man sehe zuerst den Art. *Kanton Appenzell*). Die Gegend von *am Stofs* ist durch die Schlacht der Appenzeller gegen die Truppen des Abts von St. Gallen und Oesterreichs merkwürdig, in welcher sie unter Anführung des berühmten Grafen *Rudolph*

von Werdenberg *) den Sieg davon trugen, und die Unabhängigkeit und Freyheit ihres Kantons gründeten. (Man sehe die merkwürdige Geschichte des Appenzeller-Volks in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. I. Th. S. 59. u. s. f.). *Friedrich*, Herzog von Oesterreich, zog 1405. im Brachmonat aus Tyrol über den Arleberg nach Arbon, wo der Sammelplatz seines Heeres war. Er selbst zog gegen *St. Gallen*, welches von

*) Der Graf *von Werdenberg* begab sich schon im J. 1404. nach *Appenzell*, erschien vor der Landsgemeinde und sprach: „Es ist euch wohl bekannt, biderbe Männer, „wer ich bin, geboren *von Montfort*, welcher Stamm „an Adel und Alter keinem nachgiebt. Aber was ist „adlig, als in der Freyheit leben und sie zu behaupten „wissen! Das Unglück voriger Zeiten hat einen Unter„schied unter die Menschen gebracht; eure streitbare „Hand verbessert, was der Weltlauf böse gemacht. So „treten die Menschen in die natürlichen Rechte zurück, „und brave Männer sind Brüder, wie ihr und ich. Dort „ennert jenen Felsen ist Werdenbarg, das Erb meiner „Väter; dort im Thal unter jenen Höhen, im *Rhein„thal*, ihr wifst es, haben meine Altvordern geherrscht; „noch mein Vater und ich selbst. Alles ist mir und „meinem Bruder von dem österreichischen Herzog ent„rissen. — Biderbe Männer, es ist mir zu Ohren ge„kommen, dafs der Herzog in *Tyrol* sich aufgemacht, „wieder Euch zu streiten. Bedrängte sollen beysammen „halten; das ist recht vor Gott und Menschen. Trauet „mir: *Montfort* hat nie die Treue gebrochen. Lasset „mich streiten und seyn, wie einer aus Euch, ein freyer „Landmann zu *Appenzell*. Einige Kenntnifs von des Fein„des Manier, meiner Voreltern Muth, mein Schwerdt „und Blut, das ist euer; und eure Sache sey mein". So sprach dieser edle Mann den 28. September 1404. und verliefs *Appenzell* nicht mehr.

neuem mit Appenzell einen Bund errichtet hatte, während der gröſsere Theil des Heeres von Seiten des Rheinthales einfallen sollte. Als am 15. Juny 1405. die Feinde 1600-2000 M. durch den engen Eingang der aufgebauten Grenzmauer, welche den Paſs nach *Altstädten* hinab schloſs, bis an die Anhöhe *am Stoſs* vorgedrungen waren, wälzten die Appenzeller, 4-600 M. stark, Baumstämme und Steine herab. Wie die Reuterey dadurch in Unordnung gerieth, fielen sie wüthend in die gebrochnen Reihen des Feindes, der auf dem von vielem Regen schlüpfrigen Grasboden keinen festen Tritt thun konnte, während die unbeschuheten Appenzeller mit aller Kraft einhieben. Die Weiber der Appenzeller, in lange Hirtenhemde gehüllt, eilen ihren Vätern und Männern zu Hülfe, und der Feind ergriff bey Erscheinung dieses Hülfshaufens die Flucht. Jetzt begann erst das Gemetzel, und nach sechsstündigem Gefecht flohen die Oesterreicher nach Altstädten zurück; 450 derselben blieben auf der Wahlstadt, 476 auf der Flucht am engen Mauer-Durchgange, unter denen sich eine Menge Ritter, 80 Bürger von Feldkirch, der Schultheiſs *Lorenz von Sal* mit 95 Bürgern seiner Stadt Winterthur befanden. Die Appenzeller erbeuteten 150 Panzer und viele Fahnen, welche zu *Appenzell* noch aufbewahret werden. Zum Andenken dieses Tages wurde hier eine Kapelle erbauet, zu welcher die Appenzeller eine jährliche Wallfahrt halten. Zu gleicher Zeit zog Herzog *Friedrich* von *St. Gallen* zurück, weil er ohne Angriffszeug war. Auf seinem Wege nach Arbon fielen 400 St. Galler von

den Höhen nach der Landstrafse herab und erschlugen viele grofse Ritter; als den Graf von Thierstein, von Klingenberg, Johann von Hallwyl, Hermann von Landenberg, und eroberten das Panner von Schafhausen. Hierauf liefs Herzog *Friedrich* noch einen Angriffsversuch über *Wolfshalden* nach Appenzell machen; allein 400 Appenzeller empfiengen dessen Lanzenknechte. Bey der Kirche war der Streit am heftigsten. Die Oesterreicher verlohren 500 M. und flohen. Nun zog der Herzog unmuthig nach Tyrol znrück. — Im J. 1427 brach *Graf Friedrich von Toggenburg* von Altstädten her über den *Stofs* in Appenzell ein, während er selbst über Gofsau gegen Herisau anzog. Die Appenzeller schlugen die Toggenburger am *Stofs* zurück, und erschlugen 350 derselben.

GALANDA oder *Calanda*, ein breiter Felsstock zwischen der Stadt *Chur* in Graubündten und dem *Vättis*-Thal in der Landschaft *Sargans*, ohnweit des *Pfeffers*-Bades. Seine Nordseite ist senkrecht abgerissen, und stellt sich dort in Profil als eine ausserordentliche Pyramide dar; die Südseite senkt sich gemach bis an den Rhein hinab, und ist reich an Alpen, Weiden und Maiensässen. Von *Chur* aus läfst er sich am bequemsten ersteigen (S. *Chur*). Seine Höhe beträgt 6598 F. übers Meer.

Prächtige Alpenansicht von Graubündten. Dieser Berg ist merkwürdig wegen der prächtigen Aussicht auf den Kranz des hohen Alpenkamms, welcher *Graubündten* von W. nach O. durchschneidet, und in

welchem man von W. an den *Badus*, den *Lukmanier*, das *Moschel*-Horn, den *Bernhardin*, *Splügen*, *Septimer*, *Julier*, *Cimot*, *Albula*, *Scaletta*, *schwarze Horn*, *Fluela*, die Kämme von *Salvretta* und *Vareina*, den ungeheuren *Fermunt* als Haupttheile dieses Felsenbogens sieht. Alle diese Felsen bestehen aus Urfels. — Gleich vortreflich stellen sich hier die zwey Gebirgsketten dar, welche Graubündten nordwärts ummauern. 1) In Westen, rechts vom *Baduz*, hebt bey dem *Crispalt* die grofse Nebenkette an, welche zwischen den KK. *Uri*, *Glarus* und *Sarganser*-Land auf der Nordseite, und *Graubündten* auf der Südseite, gerade auf den Galanda zieht und zwischen *Ragatz* und der *Tardis*-Brücke sich endigt. Da der *Galanda* in dieser Kette steht, so sieht man sie im Profil grade aufwärts, und ihre vielfachen mächtigen Hörner zeigen sich hintereinander in zusammengeschobnen Gebirgsmassen. Gegen *Bündten* erhebt sich diese Kette wie eine Mauer, und hat dort keine Aeste; daher strömt der *Vorder-Rhein* immer an ihrem Fufse fort. Auf der Nordseite hingegen gehen von dem *spitz* oberhalb *Disentis*, von dem *Flimser*-Berg, und bey dem *Kunkels*-Berg nahe am *Galanda*, Felsenzweige aus, welche *Uri*, *Glarus* und *Sargans* bis an den *Wallenstädter*-See durchschneiden. 2) Im Osten zieht von dem *Fermunt* bey dem Gletscher des *Selvretta* eine andere hohe Nebenkette, *Rhaeticon* genannt, grade nach Norden zwischen das *Prättigau* und *Montafun*, stuft von dem *Falknis* hinter *Meienfeld* in den *Fläscher*-Berg hinab

bis dicht an die Ostwendung des *Rheins*, sehr nahe dem *Scholl*-Berg gegenüber. Die *Rhätikon*-Kette schickt westlich gar keine Zweige aus; nordwestlich desto mehrere, wovon der beträchtlichste von dem *Falknis* nordostwärts durch die Landschaft *Vor-Arlberg* nach dem *Boden*-See fortsetzt. Nirgends kann man diese wilde abgerifsne Felsen-Kette mit ihren fürchterlichen nackten sonderbar gestalteten Zingeln, als die vier Thürme der *Furka*, die zwey Hörner des *Drusus*-Thors, die *Scaesa plauna* und andere, so vortreflich sehen als hier auf dem *Galanda*. Die Gebirge der ersten Kette vom *Krispalt* an bestehen ohngefähr bis zu einem Drittheil ihrer ganzen Länge aus *Urfels*, die beyden andern Drittheile aus *Thonschiefer* und *Flötzkalkstein*; die *Rhätikon*-Kette besteht vom Madrisen- und Gaviahorn (nicht weit nördlich vom Fermunt) an aus *Thonschiefer* und *Flötzkalkstein* (S. *Ebel*, *über den Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808.) Diese zwey Ketten ummauern den nördlichen Theil *Graubündtens*, und bilden den hohen Rand des Kessels, innerhalb welchem alle Wässer dem Rhein zueilen. Zwischen *Malans* und dem *Strilser*-Berg tritt der Rhein bey der *Tardis*-Brücke aus *Graubündten* heraus, nachdem er noch kurz vorher die wilde *Landquart*, aus dem *Prettigau* durch den Bergrifs die *Klus* eilend, aufgenommen hat. Die Gegend ist überaus merkwürdig, weil grade hier die beyden Ketten, auf der einen Seite der abstuffende *Galanda*, auf der andern der *Falknis* sich so sehr nähern, dafs nur eine Thalfläche von einer halben Stund Breite sie trennt. Wird diese einzige

Oeffnung nach Graubündten, die einst durch Gebirge verschlossen war, durch Bergfälle verschüttet, so muſs sich *Graubündten* in einen See verwandlen. — Der *Falknis* hieng einst mit dem gegenüber stehenden *Scholl*-Berg oberhalb Sargans zusammen; ehe die jetzige Trennung statt fand, muſste der *Rhein* seinen Lauf grade durch den *Wallenstädter*- und *Zürcher*-Seen nehmen (S. *Ragatz*).

Weite Aussicht. Die Aussicht des Galanda nach Nordost ersteckt sich bis zum *Boden*-See; die *Appenzeller*- und *Toggenburger*-Gebirge vom *Säntis* bis zu den *Sieben Kuhfirsten* am *Wallenstadter*-See zeigen sich deutlich. Nach NW. fällt der Blick senkrecht in die Tiefe auf die *Kunkels*-, *Vättis*-, *Kalfeuser*- und *Valenzer*-Thäler, wo die *grauen Hörner* mit dem *Sardona*-Gletscher belastet (aus welchem im *Kalfeuser*-Thal die wilde *Tamin* entspringt), der *Monte Luna* und so viele andre schwarze, nackte und furchtbare Felsen sich erheben. — Man beobachte die starke Vertiefung des *Kunkels*-Berges (über welcken eine Straſse von *Tamins* in Graubündten nach *Vättis* und *Valens* führt) und die grade fortlaufende Richtung des *Kunkels*- *Vättis*- und *Valenzer*-Thales. Wer dieſs genau beobachtet, wird die geognostischen Erscheinungen, welche unter dem Artickel *Pfeffers* bemerkt werden, sehr leicht begreifen.

Weg. Von dem *Galanda* kann man in 6-7 Stunden nach dem Bade zu *Pfeffers* herabsteigen.

Pflanzen und geognostische Beschaffen-

heit. Der *Galanda* ist reich an seltnen Alpenpflanzen. — Er besteht aus Kalkstein und Kalksteinschiefer, welcher viel Thon enthält und leicht verwittert; seine Schichten senken nach S. Auf der Saaser-Alp des Galanda findet sich *Magneteisenstein*, und zwischen Trimmis und Feldsperg sind auf dem Galanda sogenannte *Silbergruben*.

St. Gallen (Stadt). Wirthshäuser: *Weiſs-Röſsli*, *Hecht* und *Ochs*. Hat ihren Namen von der Abtey *St. Gallen*, welche in der Stadt lag.

Geschichte der Abtey St. Gallen. Nachdem die Schottländer *Gallus*, *Columbanus* und *Siegebert* (S. *Disentis*) auf dem Kloster der Insel *Jkolmhill* *) von den Götzendienern zu Tuggen am Zürichersee und zu Bregenz vertrieben worden waren, trennten sie sich, und *Gallus* gieng nach Arbon, und als Greis von 85 Jahren zog er im J. 630. mit seinem Gefährten *Magnoald* in den Wald an die *Steinach*, baute eine Zelle, pflanzte Kohlgärten, weidete eine kleine Heerde und zähmte die Gegend, welche ihm Graf Talto, Kämmerer des königlichen Hofes geschenkt hatte. *Gallus* war am

*) Auf dieser Insel, die nahe an der Insel *Staffa* liegt, wo die berühmte und prächtige Basalthöhle, *Fingalshöhle* genannt, ist, gründete *Columban*, ein Irrländer, mit zwölf Freunden im J. 565. das Christenthum, und ein Kloster, nachdem die Druiden vertrieben worden waren. Hier blühte Gelehrsamkeit, während ganz Europa in Unwissenheit und Barbarey lag, und von hier giengen gelehrte Laien und Mönche aus, um in Europa's entlegensten Ländern das Christenthum zu verbreiten.

ganzen Bodensee und in Rhätien hochverehrt. Er starb im J. 640. an einem Fieber zu Arbon. *Magnoald* oder *Mang* folgte ihm in seiner Zelle, und nachdem auch dieser 690. gestorben war, so wurden beyde Einsiedler *Heilige* dieser Orte. Sehr bald nachher (zwischen 690. und 700.) wurde das Kloster *St. Gallen* unter dem Ansehn *Pipins von Heerstal*, Hausmeyers der Könige von Frankreich, und mit Vorschub *Waldrams*, Urenkels vom Graf Talto, gestiftet. *Othmeyer*, der erste Abt, veranstaltete eine Schule, in welcher die von den *Schotten* hieher verpflanzten Kenntnisse und Gelehrsamkeit sehr lange unterhalten wurden. Noch im IX. Jahrhundert kamen gelehrte *Schotten* nach *St. Gallen*. Die von diesen Männern mitgebrachten Handschriften wurden in der Bibliothek des Klosters durch die Aufschrift, *Scotice scripti*, unterschieden; *Johannes Müller* sah sie noch in den 1780ger Jahren. Hiedurch wurde diese Abtey im VIII. IX. und X. Jahrhundert die berühmteste Schule und Universität von Europa. Die Kenntniſs der griechischen und lateinisahen Sprachen verbreitete sich von hier über Deutschland, Frankreich u. s. f. Es wurden Künstler herbeygezogen, Gemälde aus Italien und dem Orient angekauft, Mathematik, Dichtkunst und Musik getrieben und geübt. Schon im IX. Jahrhundert wurde die Bibliothek gegründet, und unter den Aebten *Waldo*, *Gozbert* und *Hartmund* sehr vermehrt, so daſs sie bald eine der gröſsten in Europa war. Aus derselben Manuscripten-Schatze sind hervorgegangen: *Quintilian* *)

*) *Poggio* meldet (er war bey der Kirchen-Versammlung

Petronius, *Silius Italicus*, *Valerius Flaccus*, *Ammian Marcellinus*, *Cicero* (*de legibus et finibus*, und *de Oratore*) *Porphyrion* über Horaz, *Asconius*, die Kommentarien des Rhetors *Victorinus*, und die von *Rüdger Manefs* (S. *Zürich*) veranstaltete *Sammlung deutscher Gedichte* vom X–XIII. Jahrhundert *). In die Schule dieser Abtey sandten Kaiser und Könige ihre Söhne, und selbst unter dem schönen Geschlecht ward von hier aus der Geschmack für Wissenschaften angefacht (S. *Hohentwyl*). Unter den gelehrten Mönchen, welche der Schule mit dem gröfsten Ruhme vorstanden, gab es mehrere Schriftsteller, die den Ruhm der Abtey noch mehr verbreiteten. *Keron* schrieb zwischen 720. und 760. in deutscher Sprache **), und war einer der Ersten, welche anfiengen, ihre Muttersprache zu bilden. *Notker* arbeitete deutsche Uebersetzungen von dem Organon des Aristoteles, von Davids Psalmen und andern alten Schriften aus, und dichtete Gebete und Lieder, welche in allen Kirchen Deutschlands bis ins XI. Jahrhundert gesungen wurden. *Iso*, der gelehrteste

zu Konstanz zwischen 1414. und 1418), dafs er in einem elenden Thurm des Klosters Quintilian, die ersten 3. und den Anfang des 4. Buchs des Valerius Flaccus, auch mehrere Reden Cicero's gefunden habe.

*) Diese Sammlung wurde von *Bodmer* herausgegeben in 2 Theilen. Zürich 1758. Die Original-Sammlung befindet sich in der National-Bibliothek zu Paris unter No. 7266.

**) S. Kerons Aufsätze in *Schilters Schatze deutscher Alterthümer*. Ulm 1726. I. Th. 5. Abth.

Mann seiner Zeit, hinterliefs ein Werk de Viris illustribus, und sein Schüler, *Salomo*, Abt von St. Gallen und Bischof von Konstanz, schrieb im J. 919. sein Dictionarium universale, welches den Umfang des ganzen damaligen Wissens enthielt. Dieser *Salomo* wurde auch die Ursache, dafs im J. 916. der Graf *Burkard* zum *ersten Herzog von Schwaben* erhoben ward. Noch im Anfang des XI. Jahrhunderts giengen aus der gelehrten Schule der Abtey geschickte Lehrer für die Schulen Deutschlands und Frankreichs aus; allein von dieser Zeit an, wo nur Freyherren und Ritter zur Abtenwürde zugelassen wurden, entfloh der Geist der Musen; und Lust an Fehde, Kampf und Eroberung trat an dessen Stelle. Im J. 1204. erhielte Kaiser Philipp dem Abte *Ulrich* (Freyherrn von Hohensax) die Würde eines Reichsfürsten, und besonders von dieser Zeit an zogen die Mönche bis ins XV. Jahrhundert bey jeder Gelegenheit das Schwerdt. Unter den kriegerischen Aebten zeichnet sich *Ulrich von Eppenstein* (Sohn Herzogs Marquard von Kärnthen) vom J. 1076. an, durch hohe männliche Kraft und grofse Eigenschaften aus. Er war von der Parthey des in Bann gelegten Kaisers *Heinrich IV.* widerstand dem Herzog von Schwaben, allen Mächtigen und Prälaten, die ihn umgaben; verlohr, da er selbst in den Bann gethan und bis ins Kloster mit Feuer und Schwerdt verfolgt wurde, den Muth nicht, verliefs den Kaiser nie, bat seine Feinde nie um Frieden, wurde im Glück der Waffen nie übermüthig, er- seinem Kloster keine fremde Herrschaften, und

herrschte zu St. Gallen bis 1117. Die Abtey erwarb durch Schenkungen, Eroberungen und Kauf ein sehr grofses Gebieth, welches aus der sogenannten *alten Landschaft* (vom Bodensee bis Unter-Toggenburg 9 St. lang und 4—5 St. breit), aus dem *Toggenburger-Lande*, aus Besitzungen im *Thurgau* und *Rheinthal* bestand, und 100,000 Unterthanen enthielt. Ausserdem besafs die Abtey noch in Schwaben die Herrschaften Neu-Ravensburg, Ebringen und mehrere Dörfer in der Grafschaft Bregenz. Gegen die drückende Regierung der Aebte empörten sich alle ihre Unterthanen zu verschiednen Zeiten. S. *Appenzell* und *Stadt St. Gallen.* Zur Zeit der Reformation standen die Einwohner der *Alten-Landschaft* auf und verjagten die Mönche, wurden aber 1532. von neuem in das Joch der Leibeigenschaft gespannt. Der anmafsende Geist der zurückgekehrten Mönche und ihr Verfolgungseifer der Protestanten erregten bald hier, bald dort in ihren Herrschaften Unruhen, bis im Anfang des XVIII. Jahrhundert das Volk von Toggenburg in allgemeinen Aufstand über die äbtische Tyranney gerieth, wodurch die ganze Eidgenossenschaft in Bürgerkrieg gestürzt, 18 Jahre lang in Verwirrung gesetzt und an den Rand des Verderbens geführt wurde. Der Fürst-Abt von St. Gallen war nämlich seit dem J. 1451. ein Glied in dem Verein der Eidgenossenschaft (nämlich durch seine Bündnisse mit *Zürich*, *Luzern*, *Schwytz* und *Glarus*) geworden und seit 1668. war es ihm gestattet, einen Gesandten zu der jährlichen Tagsatzung aller Kantons-Staatshäupter zu

senden. Hiedurch geschah es, dafs alle Unruhen im Gebieth der Abtey, alle Anmafsungen derselben unmittelbar auf die Eidgenossenschaft zurückwirkten, und diese seit dem XV. Jahrhundert in unzählige verdriefsliche und höchst gefahrvolle Verwirrung stürzte. Im J. 1795. brach in der *Alten-Landschaft* ein allgemeiner Aufstand aus, welcher unter dem gerechten Abt Beda die glücklichsten Folgen zur Erleichterung des Volkes hatte, (S. *Gofsau* und *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*, II. Th. S. 51-66). Durch die Staatsumwälzung der Schweitz vom J. 1798. verlor die Abtey alle Hoheitsrechte über Land und Leute nicht blofs, sondern der Eigensinn des Abts *Pancratius Vorsters*, welcher den Zeitumständen auf keine Weise nachzugeben wufste, veranlafste die völlige Aufhebung derselben im J. 1805.

Geschichte der Stadt St. Gallen. Dieselbe erwuchs nach und nach aus den wenigen Wohnungen derer, welche sich dicht um die Abtey angesiedelt hatten. Schon im J. 957. umgab der Abt Anno die Häuser bey dem Kloster mit einer Mauer, wahrscheinlich aus Furcht vor den damals alle Länder verwüstenden Ungarn. Schon im X. Jahrhundert wurde in *St. Gallen* die Zunfteinrichtung eingeführt. Die Einwohner lösten sich von der Leibeigenschaft des Klosters, erhielten von den deutschen Kaisern mehrere Freyheiten, kämpften unaufhörlich gegen die Anmafsungen der Aebte, zogen für und gegen sie in den Krieg je nach den Umständen, kauften sich von der Reichssteuer lofs und rangen immer mehr nach Selbstständigkeit. Zwischen *Stadt* und *Ab-*

tey gab es unzählige Streitigkeiten, und obgleich 1567. eine hohe Mauer zwischen beyden aufgeführt ward, so wurden sie doch erst am Ende des XVII. Jahrhunderts durch einen letzten Vergleich politisch und bürgerlich gänzlich getrennt. Im J. 1454. schlofs die Stadt Bündtnisse mit sechs Kantonen der Eidgenossenschaft und ward ein Glied (zugewandter Ort) im helvetischen Staatsverein. Durch die Staatsumwälzung der Schweitz im J. 1798. wurde *St. Gallen* Hauptstadt eines *grofsen Kantons* (S. folgenden Artikel).

Merkwürdigkeiten. Die Stadt liegt an dem Bach die *Steinach* genannt, und zwischen zwey Bergen. Die ganze Bannmeile auf beyden Seiten derselben ist mit Bleichen bedeckt. Sie enthält 9000 Einwohner, welche Protestanten sind. Sie haben sich von jeher durch Gewerbsfleifs ausgezeichnet. Schon im XIII. Jahrhundert waren hier Leinwand-Fabriken im vollen Gange. Während der Kirchen-Versammlung zu *Konstanz* (zwischen 1414-1418.) erhielt die Stadt *St. Gallen* durch die von dort wegziehenden Leinwandfabrikanten einen so grofsen Zuwachs, dafs sie sich erweiterte, die Stadteinkünfte sich vermehrten, und sie die wichtigsten Freyheiten und Landeigenthum verkaufen konnte. Ein allgemeiner Brand schlug sie nicht nieder; sie stieg steinern aus der Asche empor, und einer ihrer gröfsten Thürme wurde 1415. angefangen. Der Geist des Erwerbes und Handels ist stets gestiegen, so dafs *St. Gallen* seit der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu den thätigsten *Fabrikstädten* Europa's gehört (S. Meh-

reres über den Gang des hiefsigen Erwerbsfleifses in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*, I. Th. K. 19. S. 268-280. und II. Th. S. 74-87). *Moufselin-Kattun-* und *Leinwand-Fabriken* werden ausschliessend betrieben; daher hier alle diejenigen Anstalten, welche für diese grofsen Gewerbszweige dienen, sehenswerth. *St. Gallen* ist der Brennpunkt grofser Thätigkeit und Erwerbes bis in die Gebirge von *Bregenz* und *Schwaben*, wo die Einwohner spinnen und sticken. Die Zahl der Stickerinnen, welche für den Handel *St. Gallens* arbeiten, belief sich am Ende des XVIII. Jahrhunderts auf 30-40,000. Alle kostbaren Stickereyen werden in der Stadt selbst gemacht, und ein Stück solcher mit Gold und Silber gestickten Moufseline erhält den Verkaufspreifs von 60 Karolinen. Die zum Weifssticken bestimmten Moufseline werden ausserhalb, oft in den ärmsten Hütten der Gegend von *Bregenz* u. s. w. gearbeitet. Seit dem Ende des XVIII. Jahrhunderts haben die Kaufleute *St. Gallens* angefangen, die Spinnmaschinen der Engländer und Irrländer nachbauen zu lassen, und seit mehrern Jahren sind schon viele dieser Maschinen in vollster Thätigkeit, wodurch, unter Begünstigung der allgemeinen Handelssperrung des festen Landes von Europa mit England, die Fabriken und der Handel *St. Gallens* einen ausserordentlichen Schwung erhalten haben. Bey diesem Gange der Thätigkeit der Bürgergemeinde von *St. Gallen* waren bisher Gelehrsamkeit, Wissenschaften und Künste wenig gewürdigt, obgleich eine zahlreiche reformirte Geistlichkeit die Jugend hier bildete. Doch geniefst *St. Gallen* den Ruhm einige

ausgezeichnete Männer hervorgebracht zu haben. *Ulrich Varnbühler*, Hauptmann der St. Galler bey den Schlachten von Granson und Murten und im J. 1480. Bürgermeister seiner Stadt, leistete in jenen schwierigen Zeiten seinem Vaterlande grofse Dienste. *Joachim Vadian* (von Watt), Bürgermeister von St. Gallen, gehörte zu den ausserordentlichsten Köpfen. Sein Wissen umfafste alles. Er war Arzt, Natur- und Alterthumsforscher, Dichter, Geograph, Mathematiker, Philosoph, Redner, zeichnete sich in allen Theilen dieser Wissenschaften aus, schrieb sogar über Gegenstände der Rechtsgelehrsamkeit und Theologie, war ein eifriger Befördrer der Reformation und schenkte seine Bibliothek der Stadt *). Dieser ruhmwürdige Bürger von St. Gallen starb im J. 1551. *Johann Kefsler*, Schüler von *Luther* und *Melanchton*, wurde ein thätiger Befördrer der Reformation seiner Vaterstadt, war ein sehr gelehrter Mann und Dichter; von ihm eine *Lebensbeschreibung* des grofsen Bürgermeisters *Joachim von Watt*, und eine *ungedruckte Kronik* seiner Stadt, die er *Sabbatha* nannte, weil er nur Samstags daran arbeiten konnte; (man sehe aus derselben einige merkwürdige Bruchstücke *Luthern* betreffend in dem *helvetischen Almanach für das J.* 1808. S. 121-140.) Die Stadt *St. Gallen* ist der Geburtsort *Joh. Georg Zollikofers*, eines der berühmtesten Kanzelredner Deutschlands und der Schweitz, stand als Prediger zu Leipzig vom J. 1758 bis

*) S. *Vadians* gedruckte Werke in *Hallers Bibliothek der Schweitzergeschichte*. Th. I. S. 201. 243.; Th. III. S. 286. und Th. V. S. 384.

1788. wo er starb. (S. seine Predigten. 1–15 Bände. Leipzig 1798–1804. — Predigten über die Würde des Menschen, II. B. 1795. Leipzig. — Betrachtungen über das Uebel in der Welt, dritte Auflage. 1789.) In der Pfalz der ehmaligen Abtey ist der Sitz der Kantons-Regierung; in dem Klostergebäude wohnen die Pfarrer der katholischen Kirche, und die ehmalige *Kloster- jetzt Kantons-Bibliothek* ist hier aufgestellt; sie besitzt merkwürdige Handschriften über die Geschichte des Mittelalters. Die zu errichtende Kantonsschule wird gleichfalls in das ehmalige Klostergebäude verlegt werden. — In dem 1598. errichteten Stadt-Gymnasium ist die *Bürger-Bibliothek* aufgestellt, welche die Büchersammlung *Vadians* enthält, zu welcher viele Handschriften gehören, wovon, ausser einer Kronik und 13 Foliobänden eigenhändiger Briefe der Reformatoren und andrer Gelehrten der damaligen Zeit, das meiste gedruckt ist. Auf der Bibliothek auch eine *Sammlung von Versteinerungen* aus der Gegend. — *Gemälde-* und *Kupferstich*-Kabinet bey *H. von Gonzenbach* am Berg, und *Naturalien*-Kabinet bey Hrn. Doct. *Zollikofer.*

Spaziergänge. Vor dem einen Thore *auf dem Brühl*, und auf alle nahe gelegne Berge, wo überall herrliche Aussichten sind, besonders bey dem Kloster *Notkersegg*; bey *Vögliseck* 1 St.; bey dem Landhause, die *Platte*, in der Nähe des Dorfes *Thal*, wohin in 2½ St. ein angenehmer Fufsweg führt, und bey dem etwas höher gelegnen Schlofs *Warteck*; an den zwey letzten Standpunkten übersieht man beynahe den gan-

zen Bodensee. Sehenswerth ist die *Martinsbrücke* (ein Hängewerk wie die ehemaligen Brücken von Schafhausen, Wettingen und Reichenau) in einer wilden Felsenkluft über die Goldach 1 St. — Nach *Rorschach* am *Bodensee*, wo prächtige Aussichten sich vervielfachen, 3 St. — In der Nähe der Stadt *St. Gallen* mehrere Mühlen an der Steinach in einer Bergkluft.

Versteinerungen. In der Sandsteingrube bey der Stadt *versteinerte Meergehäuse*, als Bucciniten, Chamiten, Buccarditen, Pektiniten, Muskuliten.

Wege. Von St. Gallen nach *Trogen*, 2 St.; nach *Gais* 3 St.; nach *Herisau* 3 St.; nach allen diesen Orten im K. Appenzell kann man in kleinen Wägen fahren. (S. diese Artikel). Oeffentliche Postkutschen gehen wöchentlich zweymal von *St. Gallen* durch Toggeburg nach *Clarus*, und auf einer Strafse nach *Zürich*.

St. Gallen, der Kanton, seit 1798. aus der sogenannten *alten Landschaft*, dem *Toggenburg* (ehmaliges Gebiet der Abtey *St. Gallen*), den ehmaligen Vogteyen *Rheinthal*, *Sax*, *Werdenberg*, *Gams*, *Sargans*, *Caster*, *Utznach* und der Stadt *Rapperswyl* zusammengesetzt, erstreckt sich von den Ufern des *Bodensees* bis an den *Zürich*-See, und bis fast an den *Kunkelsberg* auf der Grenze vom K. Graubündten, umfafst von allen Seiten den K. *Appenzell*, enthält 40 □ Meilen und zählte im J. 1803. 130,301 Einwohner, von denen die Mehrzahl *katholisch* ist. Der Kanton ist in folgende 8 Bezirke eingetheilt: *St. Gallen*, *Gofsau*, *Unter - Toggenburg*, *Ober - Toggenburg*,

Rheinthal, *Rorschach*, *Sargans* und *Utznach*, und enthält ausser der Hauptstadt St. Gallen 9 Städte und 15 Klöster, unter denen 11 Nonnenklöster sind. In den Bezirken *Sargans*, *Utznach*, *Ober-Toggenburg* und *Rheinthal* giebt es hohe Gebirge bis zu 7-8000 F. Höhe, und hier wird nur Alpenwirthschaft und Viehzucht, in den andern Bezirken voll Hügel, schöner Berggelände und Thäler, wird Getraide, Wein- und Obstbau sehr stark getrieben, und nebenbey beschäftigen sich die Einwohner der meisten Bezirke mit Hanf- und Baumwollenspinnen, mit Weben, Sticken u. s. w. für den Groſshandel und die Fabriken der Städte *St. Gallens*, *Rheinecks*, *Altstädtens*, der KK. *Appenzell*, *Glarus* und *Zürich*. — In dem K. *St. Gallen* liegen vom *Boden*- und *Zürich*-See ein kleiner Theil, der gröſste Theil des *Wallenstadter*-See's und noch einige kleine Seen im Hochgebirge; und 11 Flüsse, nämlich der *Rhein*, die *Tamin*, *Saar*, *Seez*, *Linth*, *Thur*, der *Necker*, die *Glatt*, *Sitter* und *Steinach* durchströmen denselben. Man sehe über alle Merkwürdigkeiten dieses Kantons die Artikel: *St. Gallen* (Stadt), *Rheinthal*, *Rorschach*, *Rheineck*, *Altstädten*, *Kobelwies*, *Sennwald*, *Sax*, *Werdenberg*, *Sargans*, *Ragatz*, *Pfeffers*, *Wallenstadt*, *Wallenstadter-See*, *Wesen*, *Schännis*, *Utznach*, *Gaster*, *Rapperswyl*, *Bildhaus*, *Toggenburg*, *Wildhaus*, *Lichtensteig* und *Coſsau*.

Geognost. Beschaffenheit. Die hohen Gebirge des Kantons bestehen aus *Kalkstein*, *Thonschiefer* und *Grauwake*, und alle übrigen Theile desselben gehören

ins Gebiet des *Sandstein-* und *Nagelflue-Gebildes.* S. das Ausführliche in den so eben genannten Artikeln.

GANA-THAL (Val-Gana) zwischen dem Luganer- und Langen-See, nahe an der Grenze der Schweitz, im Königreich Italien.

Merkwürdigkeiten. Durch dieses Thal geht fast alles Schweitzer-Rindvieh von *Lugano* über die *Tresa*-Brücke nach Italien. — Das Ganathal ist in der Mitte erhöhet, und sendet seine Wasser theils nach SO. in die *Olona*, theils nach NW. nach dem *Gana*-See, dessen Abfluſs in den *Girla*-See geht, der gröſser ist als der vorige, und seine Wasser durch einen hohen Fall bey Ferrera in die Morgorabbia schickt, die sich in die Tresa ergieſst. Der Gana-See ist ausserordentlich fischreich. Gana war ein sehr altes Kloster. Westlich von Gana ein enges Seitenthal, welches ehedem See war, und jetzt ein Torffeld ist. — Der *periodische Brunn Orca*, welcher bey Regenwetter trocken *bleibt*, bey hellem Wetter stark flieſst. Bey Girla eine Quelle, die sehr feinen Quarzsand mit sich führt, und eben daselbst beym Ausgange des Thales die *natürliche Felsenbrücke Niva*, welche dadurch entstand, daſs der Kalkfelsen, welcher das Thal verschloſs, vom Wasser durchbohrt wurde, wodurch der hier bisher gestandne See abfloſs. Heu und Kastanien sind Haupterzeugnisse dieses Thals, welches an Wäldern einen groſsen Reichthum besitzt.

Wege. Von Gana aufwärts nach Cugliate, Marchirolo an der Tresa, über die Tresabrücke nach *Lu-*

gano, und von Gana aufwärts, durch Anduno nach *Varese* ein übler aber fahrbarer Weg. Aus dem Berge bey Marchirolo geschah 1711. ein Ausbruch von Wasser mit so vielem Steinschutt, daſs das Bett der *Tresa* ausgefüllt, und dadurch viele Gegenden des Luganersees unter Wasser gesetzt wurden. — Von Gana ostwärts führt ein Weg über den Kalksteingipfel Poncione nach Cavagna, Cuasso, einen kleinen See vorbey durch Prognana abwärts nach dem Luganersee. — Von Gana durch das ehmalige Seethälchen nach Rancio, abwärts nach Cassano, durch Val Travaglia nach Germinaga und *Luino* am Ausfluſs der Tresa (S. *Travaglia-Thal* und *Luino*). — Von Gana über Rancio, Cuvio, Brenta, nach Laveno am Langensee. (S. *Laveno* und *Cuviothal*).

Geognost. Thatsachen. Wie man von Varese aus ins Ganathal tritt, zeigen sich groſse Porphyrtrümmer auf dem Flötzkalkstein, welcher auf dem Porphyr auflagert und alle Berghöhen bildet. Auf der westlichen Seite des Thales bricht *Marmor* von rother und Pfirsichblüth-Farbe, bey Mondonico ein Lager *Thon* zwischen Granit, und ausserdem noch in diesen Gegenden andrer Thon, welcher der berühmten Puzzolana nnd dem Vicenzathon gleich kömmt. Oberhalb Rancio, und zwischen Ghirla und Ferrera ein *Steinkohlenflötz*, welches fast senkrecht stehend von W. nach O. streicht, und in der Tiefe breiter wird. Bey der Quelle der Margorabbia entdeckte Hr. Amoretti (Naturforscher und Bibliothekar zu Mailand) im J. 1806. einen *Kiesgang*, den man für goldhaltig ansieht, und seitdem hier auch

schönen weiſsen Quarz mit Schichten von hartem viol-blauem amethystartigem Quarz. Auch streicht hier eine Schicht schwefelgelben Sandsteins, der gerieben Schwefelgeruch giebt. Bey Ferrera bricht *spätiges Eisen*, welches ehedem ausgebeutet wurde. Nahe bey dem Felsen Mericcio alte Schachte, die ehedem auf *silberhaltiges Bleyerz* angelegt wurden; auch sind hier *Goldkiese* gefunden worden. *Bleyerze* und *Schwefelkiese* in dem Berge Montechio, welche ausgebeutet werden; eine Menge alter Schachte sieht man in der Höhe des Montechio.

Ganderisch, ein Felsen in der Kalksteinkette des *Stockhorns* im K. Bern (S. den zweyten Alpen-Abriſs im I. Th.) Auf der Höhe dieses Felsens ist eine *Schwefelquelle*, und einige Stunden tiefer lehnt sich der *Gurnigel*-Berg an dessen Fuſs, auf welchem das schwefelhaltige Gurnigelbad liegt. (S. *Gurnigel*).

Gaster, *Gaster*-Land, eine Landschaft von 8-9 St. Länge und 3 St. Breite längs dem *Wallenstadter*-See und dem rechten *Linth*-Ufer, ehmalige Landvogtey der KK. *Glaris* und *Schwytz*. Im J. 1798. wurde sie dem K. *Linth*, und im J. 1802. dem K. *St. Gallen* zugetheilt, und gehört zu dem Bezirk Utznach. *Wesen* und *Schännis* liegen in diesem Bezirke. Es hat viel Wiesenbau, gute Alpen, groſse Obstzucht, ist reich an Waldungen, und besitzt eine groſse Rindviehart.

Alte Geschichte. Den Namen dieser Landschaft leiten einige von *Castra Rhaetica*. Sehr wahrscheinlich gehörte eszu *Rhätien*, wovon in den Namen am Wal-

lensee: *Terzen*, *Quarten*, *Quinten* (*tertia*, *quarta*, *quinta statio*), und nicht weit vom See, im *Sargansischen*, in *Proemsch* und *Sigunds* (*prima* und *secunda statio*) merkwürdige Spuren übrig sind. Die *Rhätier* hatten hier am See ein immer wachendes Lager gegen ihre Feinde; und daher der Name. Auch blieb diese Landschaft Eigenthum der rhätischen Grafen zu *Chur* bis ins IX. Jahrhundert. Das Land Gaster, schon den Römern durch seine Lage wichtig, uralter Handelsweg nach Italien, kam von den Grafen von Chur in der fränkischen Zeit an die Grafen von Lenzburg, dann an die Grafen von Kyburg, und von diesen an Graf Rudolph von Habsburg. Es blieb österreichisch, bis es während der Reichsacht des Herzog Friedrichs von Oesterreich (S. *Konstanz*) von Graf Friedrich von Toggenburg erobert wurde. Nach dessen Tode im J. 1436. kam Gaster wieder an Oesterreich, welches dieses Ländchen im J. 1438. an die KK. *Glaris* und *Schwytz* für 3000 Guld. verpfändete, seit welcher Zeit es eine Landvogtey dieser Kantone bis 1798. blieb. Nach dem Tode des Grafen von Toggenburg wurde dieses Ländchen ein Zankapfel zwischen den K. *Zürich*, *Schwytz* und *Glaris*, und gab eine Mitveranlassung zu dem ersten Bürgerkriege der Eidgenossen. (S. *Toggenburg*). Die Einwohner von Gaster hatten mit Eifer die Reformation ergriffen, wurden aber 1531. von Schwytz mit Gewalt gezwungen, den katholischen Glauben wieder anzunehmen.

GASTERN-THAL. (S. *Kanderstäg*).

Gemmi, auf der Grenze zwischen dem *Wallis* und K. *Bern*, einer der wildesten Felsen, über welchen der merkwürdigste Paſs in der ganzen Schweitz führt.

Der merkwürdigste Felsenpaſs. Die Südseite ist fast senkrecht abgerissen; und über diese steile Wand ist eine selbst für Pferde gangbare Straſse eingesprengt worden. Dieser Paſs einziger Art wurde in d. J. 1736. – 41. von *Tyrolern* zu Stande gebracht. Die Straſse läuft im Zigzag aufwärts, so daſs man weder nach oben noch nach unten den Fortgang des Weges sehen kann. Ist man hinabgekommen, und betrachtet man nun die hohe Wand, an welcher man so eben herabgestiegen ist, so kann man zu seinem gröſsten Erstaunen keine Spur von einer Straſse entdecken. Fürchterliche Abgründe gähnen längs der einen Seite des Weges, deren Grausen und Gefahr durch aufgerichtete Mauern von trocknen Steinen vermindert wird. Indessen ist doch Jedem, der dem Schwindel sehr unterworfen ist, zu rathen, diese Straſse wenigstens nicht von *Kandersläg* nach *Leuck* abwärts zu reisen; umgekehrt, nämlich von den *Leucker*-Bädern aufwärts, fallen die Abgründe nicht in die Augen, und da kann es Jeder wagen. Viele Kranke aus der nördlichen Schweitz, welche die Bäder zu *Leuck* besuchen, lassen sich über den *Gemmi* in Sesseln tragen. wozu acht Männer nothwendig sind, die sich immer ablösen. Gelangt man an den fürchterlichen Weg abwärts, so setzt sich der Reisende mit dem Gesicht nach hinten gekehrt, läſst sich auch wohl die Augen verbinden, und dann

schreiten die kräftigen Träger festen Schrittes singend weiter. Der Lohn für diese Träger und der Preiſs der Pferde von *Leuck* nach *Kandersteg* 6 St., und umgekehrt, ist von der Obrigkeit bestimmt. Von den Bädern zu *Leuck* bis oben an die Hütte des Gemmi, steigt man 1½ St. Man rechnet die Länge des Weges 10,110 F. und die senkrechte Höhe der *Gemmi*-Wand über die Bäder 1600 F. Ohngefähr auf der Hälfte des Weges geht die Straſse unter weit hervorragenden Felsen wie unter einem Gewölbe fort; diese Gegend wird die *groſse Gallerie* genannt. Oberhalb der Gallerie, ⅔ des Weges, steht links einige Schritte vom Wege eine einzelne nicht starke Tanne am Rande eines schrecklichen Abgrundes. Ein *Walliser* hatte die tolle Verwegenheit, um den geringen Gewinnst einer Wette auf diese Tanne zu steigen, und vom Gipfel einen Zweig zu holen. Jenseit des Abgrundes rechter Hand sieht man an der steilen Felswand eine viereckigte Oeffnung; dort lief vormals der gefährliche Fuſsweg, welcher auf den *Gemmi* führte. Oben bey der Hütte zeigt sich südwärts eine prächtige Aussicht auf die hohe Alpenkette, welche *Wallis* von *Piemont* trennt; man sieht aber nur den kleinen Theil, der dem Gemmi gerade gegenüber liegt.

Höhe des Gemmi. Von der Hütte gelangt man sehr bald auf die Höhe des Gemmi, die *Daube* genannt, 6985 F. übers Meer, also 400 F. höher als die Straſse über den *Grimsel*, 646 F. höher als die Straſse über den *Gotthard*, 811 F. höher als über den *Simplon*,

aber 351 F. niedriger als der Weg über den *Gries*, und 563 F. niedriger als über den *grofsen Bernhard*. Ostwärts zeigen sich zwey ziemlich gleiche Felsenhörner, welche wahrscheinlich diesem Felsen seinen Namen veranlafst haben. Westlich erblickt man den breiten und grofsen *Lammern*-Gletscher, Ausflufs eines Eisthales, welches sich südwestlich nach dem *Strubel*- und *Rätzli*-Gletscher oberhalb *Lenk* im *Simmen*-Thal ausdehnt. Es kostet Mühe, sich dem *Lammern*-Gletscher zu nähern. Der Bach dieses Gletschers läuft in den *Dauben*-See, längs dessen östlichem Ufer die Strafse weiter führt. Dieser See ist ½ St. lang, acht Monate zugefroren, und ohne sichtbaren Abflufs; um ihn halten sich Dolen mit gelben Schnäbeln, *Dävi* genannt *(Corvus pyrhocorax)* auf. Rund umher nichts als nackter Fels, dessen Oberfläche sonderbar gestaltete Vertiefungen, Furchen und Löcher in wunderlichen Windungen zeigt. Eine halbe Stunde vom See gelangt man zu dem Wirthshause *Schwarrbach*, dessen Bewohner den Winter sich entfernen, wo der Schnee bis 18 F. hoch fällt, wie das im J. 1788. der Fall war.

Schneesturz. Von hier geht der Weg weiter über die Trümmer eines eingestürzten Felsen, hernach über einen ebnen Alpengrund, wo man noch deutlich den 2 St. langen verwüsteten Strich wahrnimmt, den eine Schneelauine im J. 1782. nahm, welche ostwärts von dem *Rinder*-Horn herabstürzte, und auf dieser Alp viele Menschen und Vieh tödtete. Aus dieser Alp kömmt man in eine andere, wo man rechts das

Gastern-Thal als einen schwarzen Schlund erblickt, aus dessen Hintergrunde die hohe mit Eis belegte Pyramide *Alt-Els* ihr Haupt emporhebt. Hernach geht der Weg bey einigen Hütten vorbey; dann berg-ab durch einen Paſs zwischen mächtigen von jungen Tannen beschatteten Felstrümmern, und der senkrechten Wand des *Gelli*-Horns, wo man auf einmal das *Kander*-Thal in der Tiefe erblickt. Von hier geht der Weg sehr steil bis ins Thal herab, über den *Nüschinen*-Bach, der links aus einem Thal gleiches Namens strömt, und vom Fuſse des Gemmi bis nach *Kanderstäg* ½ St. (S. *Kanderstäg*). Wer des Morgens um 5 Uhr von den Bädern zu *Leuk* abreist, und zu *Kanderstäg* einen kleinen Wagen miethet, kann des Abends in *Thun* (13 - 14 St.) eintreffen. Diese Reise ist ausserordentlich merkwürdig, weil man in einem Tage aus der nacktesten Felsen- und Schneegegend alle Grade des zunehmenden Pflanzenwachsthums bis in das lachendste und reitzendste Thal durchläuft. Von der Höhe des Gemmi kann man westwärts ins *Adelboden*-Thal und nach *Lenk* im *Simmen*-Thale, 11 St., durch einsame schreckliche Felsengegenden gelangen, wohin man sich nur bey dem standhaftesten Wetter im August und September und unter Führung von Jägern aus der Gegend wagen darf. Der Weg ins *Adelbodenthal* ist wegen der Abgründe sehr gefährlich. (S. *Adelbodenthal*).

Pflanzen:

Aretia helvetica oberhalb dem *Dauben-See*. *Gentiana nivalis*, *glacialis*, *pumila*. *Azalea procumbens*. *Rhododen-*

dron hirsutum bey dem Wirthshause *Schwarrbach*. *Saxifraga aizoon*, *mutata*, *androsacea*, *bryoides*, *oppositifolia*, *autumnalis*, s. *cum flore aurantio*. *Silene acaulis*. *Draba dubia*. *Cnicus spinosissimus*. *Arbutus alpina*. *Arbutus uva ursi*. *Vaccinium uliginosum*. *Arenaria serpillifolia* und *laricifolia*. *Cherleria*. *Sedum atratum*. *Cerastium latifolium*. *Potentilla dubia*. *Cistus grandiflorus*. *Pedicularis foliosa*. *Iberis rotundifolia*. *Arabis alpina*. *Ononis rotundifolia*. *Gnaphalium alpinum*. *Erigeron uniflorum*. *Hieracium intybaceum*. *Astragalus alpinus*, *montanus*, *campestris* auf der Südseite. *Valeriana montana*. *Eriophorum alpinum*. *Alchemilla pentaphylla*. *Anthericum serotinum*. *Epilobium angustissimum*. *Daphne mezereum*. *Rumex scutatus*. *Antirhinum genistifolium*. *Juncus Jacquini*. *Aira montana*. *Festuca alpina*. *Nardus stricta*.

Geognostische Thatsachen. Die Südseite des Gemmi ist ausserordentlich merkwürdig, weil man in den schweitzerischen Alpen nirgends das bisher noch so unbekannte Kalkstein-Gebilde ganz genau von oben bis unten, ununterbrochen, Schicht vor Schicht, wie ein Buch bequem entblättern und beobachten kann, wie hier längs des Weges. Der Fuſs des Gemmi besteht aus bläulichem Thonschiefer mit breiten Quarzadern. Unmittelbar auf diesem Schiefer sitzt: 1) Graugelber derber Kalkstein. 2) Gelbe Kalkspatadern. 3) Einige Schichten Schiefer. 4) Kalkstein von gröberm Korn. 5) Kalkstein von feinerm Korn. 6) Kalkschichten mit Quarzsand gemengt, so daſs er Feuer giebt. 7) Wellenartige Spatadern. 8) Kalkschichten, in denen Lagen und Nester eines

grauen, feinen und harten Sandsteins, der mit dem Stahl Feuer giebt. 9) Schichten Quarzsand mit Kalk. 10) Derber Kalkstein in beträchtlicher Dicke. 11) Kalksteinschichten von geringer Derbheit mit Eisenpiriten, welche die Kalkschichten ockerartig färben. 12) Einige Adern gelblichen Kalkspats mit Schieferschichten untermengt. 13) Kalkstein. 14) Schiefer mit Kalkstein gemengt. 15) Reiner Kalkstein. 16) Breite Adern gelblichen Kalkspats mit Quarz gemengt, giebt am Stahl Feuer; dicht unterhalb der Höhe des Gemmi. 17) Die Höhe selbst zeigt nur derben grauen Kalkstein. Die Kalksteinschichten des *Gemmi* und seiner Nachbarn senken nach NW. ein. Man soll auf dem Gemmi versteinerte Kochliten und Terebratuliten gefunden haben. So oft ich ihn auch besucht habe, sind mir doch nie Versteinerungen zu Gesicht gekommen; indessen darf man ihr Daseyn gar nicht bezweifeln, denn nicht fern südwestlich am *Räzli* und *Strubel* fand ich viele dergleichen. Der Gemmi hat an seiner Südseite fürchterliche Einstürzungen erfahren (man s. hierüber den Art. *Leuk*). Die hohen Hörner, welche zwischen den zwey *Gemmi*-Spitzen östlich, und der Felsspitze des *Lammern*-Gletschers westlich gestanden haben, sind herabgestürzt, und haben die gröſsen Schuttkegel am Südfuſse des Gemmi, die jetzt mit Rasen und Wald überzogen sind, erzeugt, und der *Gemmi* ist ein platter Fels gegen die benachbarten höhern *Zingel* geworden.

Entstehungsart der eigenthümlichen Oberfläche des Gemmi auf der Nordseite.

Ehe diese Einstürze sich ereigneten, lagen auf der Nordseite grofse Gletscher, welche den ganzen Gemmi bis unterhalb dem *Dauben*-See bedeckten. Diefs ergiebt sich bestimmt aus der sonderbaren Oberfläche dieses Berges, dessen wunderlich gewundne Vertiefungen und platte Erhöhungen von dem Schmelzwasser des Gletschers entstanden sind. Unter allen Gletschern rinnt das Wasser in tausend Windungen, und löst die Oberfläche der Felsen in seinem Laufe auf; das Bett dieser kleinen Bäche sinkt immer tiefer, und die dazwischen liegenden Felstheile erscheinen dann als platte Erhöhungen. Nach erfolgtem Einsturze der mittlern *Gemmi*-Hörner hörte die Ernährung des Gletschers auf; der untere Theil mufste also ganz zerschmelzen, und der Gemmi erschien nackend, während zu beyden Seiten von den noch stehenden Hörnern Gletscher herabhängen. Genaue Untersuchung des Gemmi und andrer Felsen (S. *Hinter-Rhein*) haben mich überzeugt, dafs diese merkwürdige Erscheinung mancher Felsen-Oberflächen von keiner andern Ursache als von ehmaligen Gletschern herrührt.

GENEROSO (MONTE) auch *Calvagione* genannt, im *Muggia*-Thal der Landschaft *Mendrys*, K. Tessin; merkwürdig durch seltne Pflanzen (S. *Mendrisio*).

GENF (*Genève*) *). Wirthshäuser: *Aux Balances; Ecu de Genève; Ecu de France; à la Couronne; Hôtel d'Angleterre* oder *au Secheron*, ausserhalb der Stadt, 1/4 St. vor dem Thor *St. Gervais*: Diefs ist

*) S. *Mallets Karte von Genf und dessen Gebiet*; im J. 1776. herausgegeben.

das am schönsten gelegne, und am beſsten eingerichtete aber theuerste Gasthaus, wo der Reisende auch stets Pferde findet.

Genf liegt unter 46°, 12', 17" nördl. Breite, und 23°, 49', 36" der Länge, auf einem Hügel von 80 bis 90 Fuſs Höhe über den *Genfer*-See, von der kristallhellen Rhone durchströmt. Das Klima *Genfs* ist kälter als das von *Paris*, obgleich Genf um 2 Grad 38 Minuten südlicher liegt, welches von der höhern Lage und den nahen Schneegebirgen herrührt. Die gröſste Kälte steigt auf 14°, und die gröſste Hitze auf 26° Reaumür.

Geschichte. *Julius Caesar* ist der älteste Schriftsteller, welcher von *Genf* redet, und seine Worte sind: Extremum oppidum Allobrogum, proximumque Helvetiorum finibus est *Geneva*. Das Land der *Allobrogen*, zu welchem Geneva gehörte, erstreckte sich über ganz Savoyen bis Lyon und Vienne. S. *Chambery*. Caesar errichtete hier seinen Waffenplatz gegen die *Helvetier*, und am linken Ufer der *Rhone* eine Mauer von 150 Stadien (9000 Schritt) Länge und 16 Fuſs Höhe mit vielen Thürmen (S. hierüber Abauzit Untersuchungen in Spon Histoire de Geneve. T. II. der Ausgabe vom J. 1731 in 4°), um den auswandernden *Helvetiern* den Zug durch die römische Provinz zu wehren, (S. deren Schicksal weiter unten). *Genf* wurde in den Kriegen unter den römischen Kaisern zweymal zerstört, und man findet auch 2 Pflaster übereinander; das erste in einer Tiefe von 3-4 F., das zweyte in einer Tiefe

von 5-6 F. — Gundjochs Sohn, *Hilperich*, hatte als *Burgundischer König* im J. 466. seinen Sitz zu *Genf*. Sein Bruder Gundebald, welcher zu Lyon herrschte, bekriegte ihn, nahm ihn gefangen, liefs ihn enthaupten und bemächtigte sich seines Reichs. Hilperichs von Gundebald gefangen gehaltne Tochter *Clotilde* erhielt ihre Freyheit, da sie der fränkische König *Clovis*, der sich im J. 485. ganz Gallien unterworfen hatte, zur Gemahlin begehrte, welche ihn nachher zur Annahme des christlichen Glaubens bewog. Gundebald liefs *Genf* wieder herstellen. Im J. 502. hielten die burgundischen Freyen zu *Genf* einen Landtag, an welchem sie die Gesetze *Gundebalds* abschaften, und neue ordneten. Gundebald hielt zu Quadruvium (dem nahe bey Genf liegenden Quarre) einen Reichstag, und liefs seinen Sohn *Sigismund* zum König ernennen. *Gundebald* starb im J. 515. In dem nahe bey *Quarre* liegenden Sumpfe findet man an dem zerstörten Schlosse Rolbaud Spuren von der Burg *Gundebalds*. — Im J. 773. reiste *Carl der Grofse* auf seinem Zuge nach Italien durch *Genf*. — *Rudolf II.* König von Burgund, versammelte im J. 923. sein Heer zu Genf, und zog von hier nach Ivrea, um dem König Berengar Italien zu entreifsen, welcher die *Madscharen* oder *Ungarn* zu seiner Hülfe rufte, die von dieser Zeit an die Lombardey, Rhätien, Burgund und Deutschland lange verwüsteten (S. *Solothurn*). Der deutsche Kaiser Konrad (S. *Solothurn*) zog im J. 1034. als Graf Odo und dessen Parthey in Burgund das Haupt empor hoben, mit einem Heere durch die

Schweitz nach *Genf*, welches sich ergeben mufste, worauf Conrad hier von den Burgundern zum zweytenmal zu ihrem König gewählt und gekrönt wurde. — Schon im IV. Jahrhundert soll ein Bischof hier seinen Sitz gehabt haben, welcher nach und nach alle Hoheitsrechte über die Stadt an sich zu bringen wufste, ob sie gleich seit dem XI. Jahrhundert als deutsche Reichsstadt erklärt war. — Von dem XIII. Jahrhundert an unaufhörliche Fehden zwischen den Bischöfen, dem Grafen von *Genf* und dem Grafen von *Savoyen* wegen des Besitzes der Stadt. Von der Mitte des XV. Jahrhunderts bis 1536. steter Kampf der *Genfer* gegen die Herrschsucht der Herzoge von *Savoyen*, bis sie durch ihren Muth und die Unterstützung der *Eidgenossen* völlige Freyheit und Unabhängigkeit erwarben. Im J. 1530. begannen Farel, Froment, Lambert und Bousquet, die Genfer zur Abschüttelung des Priesterjochs einzuladen, und unter thätiger Mitwirkung *Calvins* wurde 1535. die Reformation eingeführt. Calvin war nicht blofs Reformator, sondern wurde auch Gesetzgeber dieses Freystaats. Clemens Marot flüchtete 1543. und bald nachher Theodor de Beza aus Frankreich nach *Genf*. Beyde übersetzten die Psalmen in Verse, und Calvin liefs sie von Goudimel und Bourgois in Musik setzen, 1561. in Lyon drucken, und führte sie in den Kirchen Genfs ein. Diese Psalmen, von *Lobwasser* ins Deutsche übertragen und zu 4 Stimmen gesetzt, sind von jener Zeit die Kirchengesänge aller Reformirten der ganzen Schweitz geworden, und sind es noch. Die Reformation

zog viele Proseliten aus *Languedoc*, *Poitou*, aus *Lucca*, aus der Gegend von *Vicenza*, selbst aus der griechischen Insel *Candia* (z. B. Caesar Portus) nach *Genf*. In den J. 1542. und 1545. litt Genf durch die Pest ausserordentlich. Dieser Freystaat errichtete 1558. mit *Bern* und 1584. mit *Zürich* und *Solothurn* einen ewigen Bund, schloſs sich an die Eidgenossenschaft, und wurde seit der Zeit immer als ein Theil der *Schweitz* betrachtet, in welcher *Genf* die gröſste Stadt war. *Genf* zeichnete sich schon seit dem Anfang des XV. Jahrhunderts durch Betriebsamkeit und Handelsgeist aus; aber seit der Reformation blühten daselbst Wissenschaften, Künste und Erwerbsfleiſs in einem bewundernswürdigen Grade. Keine Bürgergemeinde in Europa hat nach Verhältniſs der Volksmenge so viele berühmte Gelehrte und Schriftsteller hervorgebracht, so allgemein verbreiteter Verstandesbildung und eines so groſsen Reichthums genossen *). In dem Laufe des XVIII. Jahrhun-

*) Das ganze Gebieth des Freystaats betrug 3 7/100 □ Stunden. In der Stadt lebten 25,000. in der Bannmeile 4100. und im übrigen Gebieth 4600 Einwohner zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. Die Einwohner der Stadt Genf bezogen 1780. für die an *Frankreich* geliehnen Summen 16 Millionen, und aus *Holland* und *England* für ihre dort stehende Kapitalien auch noch 6—8 Millionen Livres jährliche Zinsen. Der Spekulationsgeist auf die von fremden Mächten veranstalteten Anleihen und auf die Benutzung der Veränderung des Zutrauens der Staatspapiere ist nie weiter getrieben worden wie zu *Genf*. Die Genfer ersannen die Vertheilung beträchtlicher Leibrenten auf 30 junge Töchter, wovon das Ganze einen Tontinen-Fond ausmachte.

derts brachen zu wiederholtenmalen sehr heftige innere Unruhen in der Stadt *Genf* aus, wobey es einigemal zum offnen Gefecht kam, (S. hierüber die *Schriften des XVIII. Abschnitts im I. Theil*, und *Meiners Reisen*). Der Glanz dieses kleinen aber desto merkwürdigern Freystaats wurde auf einmal getrübt. Die politischen Krämpfe *Frankreichs* theilten sich ihm im J. 1793. mit; schreckliche Greuel und Anarchie hausten einige Jahre in dessen Innern; und wie so eben Ruhe und Ordnung wieder zurückgekehrt waren, verlor das Vaterland *Rousseau's*, *Bonnets* und so vieler edler Männer, seine Unabhängigkeit, Gesetze und Sitten *). *Genf* wurde den 15. April 1798. von französischen Truppen besetzt und gleich darauf mit Frankreich vereinigt. (S. *die Schriften d. XVIII. Abschn.* I. Th.) Europa hat durch die Vernichtung dieses Freystaats eines der merkwürdigsten Theile des mannigfaltigen Lebens der europäischen Völker verlohren. *Genf bis* 1792. ist in dem *Genf von* 1800. in keiner Rücksicht mehr wieder zu erkennen. In jener glücklichen Zeit hatte Genf die innere und äussere Lebendigkeit und den Glanz wie irgend nur die Hauptstadt eines grofsen Landes, verbunden mit der Nettigkeit und Reinlichkeit einer freyen Schweitzerstadt.

Merkwürdigkeiten. Von den Mauern und Thürmen, welche 1366. der Bischof *Wilhelm* von Marcossay aufführen liefs, steht noch der *Tour Maitresse*. Die jetzigen Befestigungswerke wurden im Anfang des

*) S. die Verfassung und Gesetze des Freystaats Genfs in *Etat civil de Genève, par Naville.* 1790.

XVII. Jahrhunderts unter Aufsicht Agrippa's d'Aubigné angefangen; die Bastion de Hesse erbaute man aus 10,000 Thalern, welche der Landgraf Moritz von Hessen dazu schenkte. — Sehenswerth sind: 1) *Die Bibliothek*, welche ihren Anfang dem treflichen *Bonnivard*, Prior zu St. Victor zur Zeit der Reformation (S. über dessen Gefangenschaft den Art. *Vevay*) verdankt. Sie besteht aus 50,000 Bänden und 200 Handschriften *). Die Bibliothek besitzt 24 Bände Predigten Calvins, Sammlungen von Briefen der Reformatoren Calvin, Beza, Bullinger, Predigten des H. Augustin auf Papyrus geschrieben aus dem VI. Jahrhundert, ein Fragment der Ausgabe-Rechnungen *Philipp des Schönen* vom J. 1314. die aus sechs hölzernen mit einer wachsartigen Materie überzognen Täfelchen bestehen, worauf die Buchstaben eingegraben sind. In einem Zimmer der Bibliothek sind optische, mathematische Instrumente, anatomische Präparate, Alterthümer, unter denen ein *zirkelrunder silberner Schild*, 34 Unzen schwer, mit erhobnen Figuren und der Inschrift: Largitas D. N. Valentiniani Augusti; er wurde 1721. im alten Bette der *Arve* gefunden. Ausser diesem giebt es nur noch 2 andere silberne Schilde aus der römischen Zeit, die auf der Bibliothek zu Paris sind. Ferner sieht man auf der Bibliothek mehrere Bildnisse berühmter *Genfer*, unter andern von *Mayerne Turquet*, (Leibarzt Heinrich IV. und später der

*) S. *Catalogue raisonné des Manuscripts conservés dans la Bibliothéque de Genève, par J. Senebier.* S. *Genève* 1779.

englischen Könige Jacob und Carl I.) durch Petitot gemahlt, und *einige Bruchstücke* der so *berühmten und bewunderten Leda* (24 Zoll hoch, 30 Zoll breit, Kopie eines Basreliefs von Michel Angelo) des Maler *Arlaud*, (S. hievon weiter unten). Die Bibliothek ist Dienstags von 1-3 Uhr offen. 2) Die *Sternwarte.* 3) Die *Akademie*, wo 12 Professoren angestellt sind und ihren glänzenden Ruf behauptet. In einem Saale derselben viele Gypsabgüsse von den antiken Bildsäulen, Gruppen, Büsten und Basreliefs, welche von Eingebohrnen geschenkt worden sind, und trefliche Gemälde von St. Ours und Delarive. 4) Die *Zeichenschule.* 5) Das *Hospital.* 6) Die *Peterskirche*, dessen Vorderseite nach der Rotunda in Rom gebaut ist. Auf dieser Stelle stand zur Allobrogen- und Römerzeit ein Tempel der Sonne. In der Kirche die Grabmäler *Heinrichs*, Herzogs von Rohan, Partheyhaupts der Protestanten in Frankreich im Anfange des XVII. Jahrhunderts *), seines Sohnes *Tancreds*, dessen Geburt und Daseyn einen der berühmtesten Processe erregte (S. Pitavals causes celebres), des *Agrippa d'Aubigné*, Kriegers und gelehrten Theologen, Herausgebers einer Universalgeschichte und der Geschichte seiner Zeit, wodurch er sich die Ungnade des französischen Hofes zuzog und Frankreich verlassen

*) Herzog *Heinrich von Rohan* wurde von Richelien vertrieben, lebte in Genf, diente als Freywilliger unter dem Herzog *Bernhard von Weimar*, wurde 1638. in der Schlacht bey Rheinfelden verwundet und starb. Sein Grabmal hier liefs seine Gemahlin, *Margaretha von Bethune*, Tochter des grofsen Sully, setzen.

mufste. *Genf* beschützte ihn mit allem Muth gegen die Verfolgungen des mächtigen Hofes; er starb 1630. Auf dem Thurm der Peterskirche herrliche Aussichten. 7) Die *Kunstarbeiten* der Uhrfabrikanten, der Emailmaler, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Juwelierer, und Mechaniker. Die Uhrfabriken beschäftigten am Ende des XVIII. Jahrhunderts 5—6000 Männer und Frauen. 8) Die Sammt- Zitz- Hut- Lederfabriken. 9) Die grofse Fabrik des Hrn. Pictet de Rochemont, dessen Schawls mit den ostindischen wetteifern. 10) Die Wassermaschine, welche alle Brunnen der Stadt versorgt, und in jeder Minute 500 Pinten giefst. 11) Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste, vom Uhrmacher Louis Faizan gegründet.

Naturalien-Sammlungen. Bey Hrn. *Theodor von Saussüre* (gelehrten Sohns des berühmten Naturforschers und Montblanc-Besteigers) die vollständigste Sammlung der Stein- und Gebirgsarten, der vulkanischen Produkte, Sammlungen von Versteinerungen, Insekten und Vögeln, viele physikalische Instrumente und ein chymisches Laboratorium. *Mineralien-Sammlungen* bey den HH. Tollot, Pictet, Tingry, Boissy, de Luc (bey dem man das schönste Stück *Uran* oder *Pechblende* und Quarzkristallen von Titan durchdrungen sieht; Hr. de Luc besitzt auch ein Konchylien-Kabinet), bey dem Wundarzt Hr. Jurine, welcher besonders alle *Fossilien des Gotthards* in gröfster Schönheit, ein sehr reiches *Kabinet von Insekten und Vögeln*, und gemeinschaftlich mit seinem Schwiegersohn Hrn. Berger

ein beynahe vollständiges *Herbarium der Alpen*. *Insekten-Sammlung* bey Hrn. Gourgas. — In der Sammlung des Hrn. Gosse eine Misgeburt von einer Kuh, die man für sonderbar merkwürdig wegen einigen Aehnlichkeiten mit dem Menschen hielt; nach dem Ausspruch des gröfsten Anatomen unsrer Zeit, *Soemmerings* in München, der vor einigen Jahren Genf und auch diese Sammlung besuchte, ist es nichts weiter als ein Wasserkopf am Kalbe. Bey Hrn. Walner findet man Sammlungen von *Alpen-Insekten* zu kaufen.

Gemälde-Sammlungen und Künstler. Gemälde-Sammlungen bey den HH. Tronchin, Sellon, Chapuis, Francillon in der Grande Rue, bey der Wittwe le Maitre. Ausgezeichnete Geschichtsmaler sind: *St. Ours;* Landschafts- und Thiermaler *Delarive* in Prinsinge 2 St. von Genf; dessen Darstellung des Montblanc bey Untergang der Sonne ist einzig in seiner Art; Landschafts- und Karrikaturmaler *Töpfer;* die geschicktesten Email-Maler Favre und Jungfer Terreux; Miniatur-Maler Arlaud, Bouvier, Senet, Jungfer Masset, Rath, und Link; Modellirer in Wachs Vialandi; Modellirer in Thon Vaucher; Bildhauer Jaquet. — *Paul* ist einer der besten Verfertiger physischer Instrumente in Europa. *Argand* ist Erfinder der so berühmten Lampen, welche nach seinem Namen benannt werden. *Agasse*, berühmter Pferdemaler, lebt in London. Berühmte Maler der vergangnen Zeit waren Petitot und Arlaud. Der Erstere lebte als Miniatur-Maler zur Zeit Vandyks am Hofe Carls I. nachher am Hofe Ludwig XIV. und

starb 1691. zu Vevay in hohem Alter (S. auf der Bibliothek von ihm das Bild Turquets, der als guter Chymist in Zusammensetzung der Emailfarben ihm sehr half, und ihn an den Hof Carl I. brachte). *Arlaud* zerhieb seine von allen Kennern in Paris so bewunderte *Leda* im J. 1738. zu Genf aus Gewissensbissen; einige *Bruchstücke* davon sind auf der Bibliothek, der *Kopf* in den Händen eines Privatmanns zu Genf, ein *Bein* in London, eine *Hand* in Paris. Huber, der Vater, war durch die Kunst im Ausschneiden in hohem Grade geschickt und berühmt. Sein Enkel hat dasselbe Talent geerbt. (S. *Lausanne*). Bey Monti im Rathhause *Kunsthandlung*.

Wissenschaften und berühmte Männer. Schon 1478. waren in Genf *Buchdrucker*. Der Buchhandel war hier von jeher sehr blühend, und eine Menge Werke, welche in Frankreich nicht gedruckt werden durften, erschienen hier, und von den berühmtesten Werken wurden hier vollständigere Ausgaben veranstaltet, als in Frankreich geschehen durfte. Unter der Menge von berühmten Gelehrten und Schriftstellern aller Art, welche Genf besessen hat, will ich nur Abauzit, Spon, J. J. Rousseau, Bonnet, Fatio de Duillier (Mathematiker am Ende des XVII. Jahrhundert), Michel du Crest (erster Bergmesser in der Schweitz, S. *Aarburg*) Le Sage, De Luc, Senebier, Saussure Vater und Sohn, Pictet, Mallet, Necker und dessen Tochter, Frau *von Stael-Holstein* (S. *Coppet*), des blinden Huber's, Schüler Bonnets und Naturforscher (S. *Lausanne*)

u. s. w. gedenken. (Man sehe *Senebier histoire litteraire de Geneve.* 1786. 3 Vol. Geneve). Prof. Pictet giebt hier das allgemein geschätzte Magazin britannique heraus. Die Zahl der Genfer, welche als ausgezeichnete Offiziere in den europäischen Heeren dienten, und als Erzieher in den Häusern der Reichen des nördlichen Europa's lebten, war vor dem Untergange des Freystaats sehr grofs; aber noch weit grösser war die Anzahl der Jünglinge aus England, Deutschland, Dänemark, Rufsland, Polen, welche auf Jahre hieher kamen, um die französische Sprache zu lernen, ohne den Gefahren von Paris ausgesetzt zu seyn.

Pensions - Anstalten. Bäder. Lesekabinette. Es giebt viele Familien, bey denen Reisende sich in Pension begeben können. In den wohlfeilsten Pensionen wird 4 - 5 Karoline monatlich für ein gutes Wohnzimmer, für Frühstück, Mittag- und Abendessen, Thee des Nachmittags, Feurung und Aufwartung bezahlt. — Seebäder findet man *aux Bains de Lullin;* kalte Rhone-Bäder in einem Gebäude mitten im Flufs, nahe bey der Fabrik *Fatio*, wohin man durch *St. Gervais* geht; warme Rhone-Bäder in der *Rüe derrière le Rhône*, besonders bey H. *Grobety*, wo in den Badezimmern N°. 1 - 4 vortrefliche Aussichten sind; hinter dem Schiefsplatze dicht an der *Rhone;* und ausserhalb der Stadt am linken *Rhone*-Ufer, dem Hügel *St. Jean* gegenüber. Die *Arve*-Bäder sind die kältesten; (ein sichrer Platz zum Baden bey der *Tour des Philosophes*). Bey St. Gervais ist vor wenigen Jahren eine

warme Quelle entdeckt worden, welche 33° Hitze Reaumür hält, und wovon 50 Pf. Wasser enthalten: schwefelsauern Kalk mit 1/7 kohlensauern Kalk 2 Loth 2 Gran, schwefelsaure Soda 3 Loth 2 Quentchen, salzsaure Soda 1 Loth 3 Quent. 2 Gr., salzsaure Magnesia 2 Quent. 20 Gr., Steinöl 2 Gr., konkrete Kohlensäure 1 Quent. 8 Gr. — Lesekabinette in der *Rüe de Cité;* ein Kabinet *à la grande Rüe* N°. 205. bey H. *Paschoud*, wo englische, französische, italienische und deutsche Monatschriften und Zeitungen gehalten werden).

Spaziergänge und schöne Standpunkte in der Stadt. Die Häuser *Sellon*, *Turettini*, *Tronchin*, *Buisson*, *Saussure* und *Boissy* auf einer 60 Fuſs hohen Terrasse nach Südwesten, dann die Häuser in der Straſse *Beauregard* und um den Dohm, haben die schönste Lage und die herrlichsten Aussichten. — Spaziergänge in der Stadt sind: *La Treille; le Bastion bourgeois; la Place St. Antoine* (wo die Aussicht auf den mit Landhäusern besetzten Hügel *Cologny* und über den See an der savoyischen Seite bis *Yvoire*, an der Schweitzer-Seite bis *Coppet*, *Nyon* und *Morges* herrlich ist; auch sieht man den *Buet* von hier sehr gut); *le Petit Languedoc*, wo man spazirt, wenn der Nordwind (*Bise* genannt) heftig wehet. Schöne Aussichten sind: Auf dem Thurm des Dohmes, in der Straſse *Ruë derriere le Rhone* bey den Häfen der Korn- und Holzschiffe, am Ende dieser Straſse bey den Fleischbänken vorbey, an dem Orte, wo mehrere Adler als ein Symbol des Stadtwappens ernährt wurden;

hier ist ein schöner Blick über den See; auf der Bastion *de Chante-Poulet* in *St. Gervais;* in dem Garten des H. *Fatio*, Besitzers der grofsen Zitzfabrik.

Spaziergänge ausser der Stadt. Die Gegend von Genf ist so reizend und von so vielen Wegen durchschnitten, dafs die Mannigfaltigkeit der Spaziergänge, der treflichen Standpunkte und Aussichten ausserordentlich grofs wird. Nur die vorzüglichsten will ich anmerken. Die *Schweitzer*-Seite der Stadt hat wegen der prächtigen unbeschreiblich schönen und erhabenen Aussichten auf den *Montblanc* und dessen Nachbarn unendliche Vorzüge vor der *savoyischen* Seite.

1) *Schweitzer*- oder W. und N. Seite der Stadt. Da man die savoyischen Gebirge von dieser Seite stets in Augen hat, so will ich sie zuerst bestimmt kennbar machen. Wenn man aus dem Thor *St. Gervais* herausspaziert, und eine Viertelstunde davon sein Gesicht nach den jenseits des Sees gelegnen Hochgebirgen wendet, so erblickt man grade gegenüber den 4516 F. hohen pyramidenförmigen und grünen *Molé;* rechts oder westlich den nackten *kleinen* und *grofsen Saleve* 3072 F. hoch; links oder östlich den grünen länglichen *Voirons* 3112 F. hoch; vor dem *Molé* zwischen dem *Voirons* und *Saleve* den sanftrunden reizenden Hügel 625 F. hohen *Montoux;* zwischen dem *Molé* und *Saleve* südwärts die Felsen *Brezon* und *Vergi* 4-5000 F. und über diese erhebt sich der majestätische *Montblanc* 13,428 F. Zwischen dem *Molé* und *Voirons* erblickt man die hohe *Aiguille d'Argentiere*, und den rund-

köpfigen 8345 F. hohen *Buet* *). An vielen Punkten der *Schweitzer*-Seite bemerkt man weit in Osten hinter dem *Voirons* zwey kahle 5655 F. hohe Felsenspitzen, *Dents d'Oches* genannt (die zwischen *Meillerie* und *St. Gingouph* sich erheben), und von da, sich nach Nordosten wendend, alle Gebirge, welche hinter *Chillon* und *Montreux* am *Genfer*-See sich bis nach dem *Molesson* ziehen, den ich vom *Petit Sacconex* sehr genau erkannt habe. (Der *Molesson*, 5047 F. über den See, erhebt sich bey *Gruyeres* im K. Freyburg, und ist von *Genf* ohngefähr 15-16 St. in grader Linie entfernt). Wendet man sich nach N. und W., so zeigt sich die lange Bergmauer des *Jura*, in welcher man die drey höchsten Kuppen derselben, nämlich den *Reculet* 4062 F. hoch (nur 4 St. von Genf), die *Dóle* mehr nordwärts 3948 F., und noch nördlicher der *Tendre* 4036 F. über den See. Spaziergänge: Die *Tour sous terre* oder nach der Höhe des Hügels von *St. Jean* bey dem Landhause *les Delices*, in welchem *Voltaire* einst wohnte **), und auf der Höhe des Hügels bey dem Landhause des H. *Constant* vorbey. Da, wo der Weg ein Ende zu haben scheint, folge man links

*) Alle diese Höhen sind über den Genferse gerechnet.

**) Voltaire war zu Colmar nach dem Verlust der Gnade Friedrichs II., als ihn der Buchhändler Cramer aus Genf besuchte, und ihm vorschlug, alle seine Werke zu drucken, wodurch er bestimmt wurde, nach *Genf* zu gehen. Er wohnte in dem Landhause les Delices, welches er in dem Gedicht: *O! Maison d'Aristippe! O! Jardins d'Epicure!* besang. Alle Vergnügungen und

einem engen sehr verwachsnen Fuſsteige, der am Abgrund eines eingestürzten Hügels auf eine offene freye Stelle führt. Hier setzt man sich gern auf den Rasen, um die schöne Aussicht ganz zu genieſsen. Verfolgt man den Fuſssteig weiter, so kommt man zur Stadt zurück. Nach den Hügeln *Klein-* und *Groſs-Sacconex*, mit Landhäusern in der entzückendsten Lage besetzt. Man folge aus dem Dorfe *Groſs-Sacconex* rechts der Straſse, die nach Genf führt, bis an eine Kirche auf der Höhe des Weges; von hier aber links einem Fuſssteige, der durch dickes Gesträuch auf eine offene Stelle führt, wo man die ausgedehnteste und reitzendste Aussicht über den See, welche in der Nähe von Genf möglich ist, genieſst. Geht man demselben Fuſssteige weiter nach, so kommt man in die groſse Heerstraſse hinab, und von da in einer halben Stunde nach der Stadt.

Der beſste Standpunkt, den Montblanc zu bewundern. Wenn Himmel und Luft recht hell und heiter sind, so lade ich Jeden ein, gegen Abend, 1 1/2 St. vor Sonnenuntergang, die Stadt zu verlassen, und die groſse Landstraſse, welche durch *Grand-Sacconex* nach *Ferney* führt, bis auf die Höhe derselben, 1/4 St. vor dem Dorfe *Groſs-Sacconex* zu spazieren, und dort den Anblick des *Montblanc* beym Untergang

Annehmlichkeiten vereinigte er in diesem Hause; auf seinem Gesellschaftstheater theilte er die Rollen selbst aus, und spielte bisweilen mit. Alles dies erregte den Haſs der Genfer-Geistlichen und die Unruhen der Strengen, so daſs er nicht lange hier wohnte, sondern 1757. nach Lausanne und von da 1759. nach Ferney zog.

der Sonne zu geniefsen. In der ganzen Gegend von *Genf* habe ich nirgends einen Standpunkt gefunden, wo dieser König der Berge durch seine Gröfse, Masse und Gestalt so fesselt, entzückt und in Erstaunen setzt, wie hier. — Nach den Landhäusern *Varambé*, *Genthod* (wo *Karl Bonnet* wohnte) *Beaulieu*, *Pregny*, *Penthe*, *Chambeisi* u. s. w., die alle eine sehenswerthe Lage haben.

2) Spaziergänge auf der *savoyischen* oder östlich- und südlichen Seite der Stadt: Nach den Hügeln *Champel*, *Boissiere* und *Cologny*, der 359 F. über den See liegt; auf den letztern zu *Chougny*, *Bessinge* und bey dem Landhause des H. *Tronchin* herrliche Aussichten. — Die *Tour des Philosophes* und die *Tour de Tranchée*. — Auf dem *Plain-Palais*, dicht vor dem neuen Thore. — Die *Tour des Jardins*, nach dem Zusammenflusse der *Rhone* und der Gold führenden *Arve*, welche die Gewässer des stolzen *Montblanc* und aller seiner Nachbarn herbeyfluthet, 1/4 St. von der Stadt. — Nach dem Hügel *Batia* oberhalb der Vereinigung der beyden Flüsse. Nach den Rochers de Cartigny in dem 255 F. tiefen Bette der *Rhone* bey dem Dorfe Cartigny. — Nach *Villette* in *Savoyen*, vom Schlosse grade südwärts durch einige kleine Dörfer nach *Chéne*, und von da zurück nach Genf (auf diesem Spaziergange viel romantisch Malerisches). — Spazierfahrten auf dem See in der Nähe der Stadt zeigen ebenfalls sehr angenehme Ansichten. — Angenehmer Spaziergang nach *Collonge* und *Coin*, wo

man eine ausserordentliche Zerstöhrung der Felsschichten des *Saleve* und eine enge Schlucht, die den *Saleve* spaltet, sieht; 1/4 St. oberhalb dem Dorfe *Coin* die Grotte *de Balme*, und 1 1/4 St. noch höher die Grotte *d'Orjobet*, merkwürdiger als die erstere; der gemächliche Weg dahin geht durchs Dorf *Croisette*.

Ausgedehnte Aussichten und kleine Spazierreisen, in der Gegend von Genf.

1) Auf den Saleve. Der Weg dahin geht durch *Carouge* und *Veiri* 1 St. Von hier zu Fufs grade in das Thal hinauf über den *Pas de l'echelle* 1 St. Wer dem Schwindel unterworfen ist, kann diesen Fufssteig nicht steigen, sondern mufs, um den *kleinen Saleve* herum von der Südseite, bis ins Dorf *Monetier*, 3 St. von Genf, fahren. Wer hier mehr als Milch, Wein, Brodt, Honig und Eyer geniefsen will, mufs sich in Genf besser versorgen. Von dem Dorfe *Monetier* auf den *grofsen Saleve* 1 St. Der Gipfel, *Piton* genannt, durch die physischen Versuche des H. *de Luc* berühmt, liegt 3072 F. über den *Genfer*-See. Die Aussicht nach *Savoyen*, auf das Thal *de Bornes*, den Lauf der *Arve*, auf die Stadt *Bonneville*, auf den *Molé*, die Felsketten *Brezon* und *Vergi* hinter *Bonneville*, auf den *Montblanc;* links von diesen auf den *Geant*, die *Aiguille d'Argentiere* und den *Buet*, südwestlich auf einen Theil des Sees von *Annecy;* auf den Berg *Sion*, der sich an dem Saleve anlegt, und den *Rhone*-Kessel von der SW. Seite schliefst; westwärts auf die Berg-Lücke zwischen dem *Jura* und *Vouache*, wo die *Rhone*

den *Jura* durchbrochen hat und das *Fort l'Ecluse* liegt; nordwärts auf den langen *Jura*, den gröſsten Theil des *Pays de Vaud*, den *Genfer*-See und die Stadt *Genf* (diese Aussicht ist ausserordentlich schön). Von *Monetier* auf den *kleinen Saleve* ½ St.; ¼ St. vom Dorfe, oberhalb dem *Pas de l'echelle*, bey den Ruinen des Schlosses *de l'Hermitage* eine herrliche Aussicht auf den *Genfer*-See, das *Pays de Vaud*, die Stadt *Genf* und den *Jura*. Einige Minuten davon liegt die *Balme de l'Hermitage*, wo einige hundert Personen Schutz finden können; oberhalb dieser liegt die *Balme de Demon;* es ist aber gefährlich dahin zu gelangen. Am östlichen Ende des *kleinen Saleve* liegt bey *Etrembieres* eine mineralische Quelle, welche Schwefel, fixes Alkali, und absorbirende Erde enthält; ihr Wärmegrad ist 6° über Null Reaumür. — Die naturhistorischen Merkwürdigkeiten des *Saleve* sehe man weiter unten.

2) Auf den Voirons. In 2 St. fährt man nach dem Dorfe *Cranve;* von hier steigt man zu Fuſs oder zu Pferde in 2¼ St. zu den Ruinen des Klosters, welches man aus der Gegend von Genf überall erblickt, und 468 Klafter über den See liegt. Hier ist eine herrliche Aussicht auf den *Genfer*-See, das *Pays de Vaud*, auf das ganze *Chablais* und auf eine Menge Felsen nach O. Der Gipfel des Voirons, *Calvaire* genannt 3114 F. über den See, gewährt keine Aussicht. Folgt man dem Fuſssteige auf dem Rücken des Voirons, nahe an einem Abgrund, *Mädchensprung* genannt, vorbey, so gelangt man in 1½ St. an das westliche Ende ober-

halb der Sennhütte *Pralaire* auf eine freye Anhöhe, wo eine vortrefliche Aussicht auf das Thal *de Bornes* nach SW., den *Montblanc*, und viele Felsen nach S., auf das Thal *Boege* am südlichen Fufs des Voirons, auf den Lauf der Menoge, und auf den Genfersee, dessen Landhäuser und Dörfer. Von dieser Stelle steigt man in 1 ½ St. zu dem Dorfe *Cranve* herab.

3) Auf den Molé. S. *Bonneville.*

4) Auf den Hügel Boisy, und nach dem ehmaligen Kloster *Ripaille*, dicht am See, wo trefliche Aussichten sind. Man kann in einem Tage bequem diese kleine Reise machen. Auf dem Hügel *Boisy*, der nur 1116 F. über den See liegt, 1 ½ St. lang und ½ St. breit ist, giebt es entzückende Aussichten, die fast mit jedem Schritte wechseln, besonders am nördlichen Ende der grofsen Allee des Waldes; man sieht alle Städte und Oerter am schweizerischen Seeufer. Nach SW. kann man in ein kleines wiesen- und buschreiches Thal am Fufs des *Voirons*, wo man das Schlofs *Cervens* *) sieht, herabsteigen. Nordwestlich vom *Schlofs Boisy* (911 F. über den See) auf der Höhe *Chatelar* **) eine herrliche Aussicht nach *Genf* zu. An diesem Hügel wächst der *Vin de Crepi*, der einzige der savoyischen Seite welcher gut ist, vortrefliches Obst und Gemüfse. Ueber Ripaille siehe *Thonon.*

*) An den Höhen oberhalb dem Schlosse Cervens finden sich versteinerte *Madrepore.*

**) Auf dieser Höhe fand man zwey *Gräber* der *alten Allobroger*, die aber zerstört worden sind.

5) Auf die Dole. Dieser Berg ist einer der höchsten Theile des Jura, 3948 F. über den *Genfer*-See, und 5-600 F. über den *Jura*-Rücken erhaben. Von Genf fährt man nach *Beaumont* 2 St. und von hier steigt man in 3 St. hinauf. Der längere Weg geht durch *Nyon* nach dem Dorfe *St. Sergue* 6 St. oben auf den *Jura*, wohin man fahren kann, und von hier gelangt man in 2 St. auf die Höhe. Da die Aussicht nur des Morgens oder Abends ausserordentlich ist, so mufs man auf diese Reise zwey Tage wenden.

6) Auf den Reculet de Toiri oder Thuiry, die höchste Kuppe des ganzen *Jura*-Gebirges, nach den neuesten Messungen des H. Prof. Pictet 4062 F. über den *Genfersee*, oberhalb dem Dorfe Thoiry, 4 St. von *Genf*. Man geniefst dort die nämliche Aussicht wie auf der Dole.

7) Nach dem Fort l'Ecluse, 3 St. und von da bis zur *Perte du Rhone* 2 St.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Seit dem merkwürdigen Zuge der *Cimbern* nach Gallien und Italien (S. *Alpen* und *Arona*) waren die nördlichen Völker deutschen Stammes in Bewegung. Auch die alten *Helvetier*, von denen sich die *Tigurier* und *Tugener* an die *Cimbern* angeschlossen, und n römisches Heer an dem Genfersee geschlagen hatten (S. *Villeneuve*), verlohren die Lust an ihrem unfruchtbaren Lande. Ein Mächtiger unter ihnen, *Orgetorix*, veranlafste in der grofsen Landesgemeinde den Volksbeschlufs, nach drey Jahren das Land zu verlas-

sen, in Gallien ein neues Vaterland zu suchen, und ihre Nachbaren ebenfalls dazu einzuladen. Sechs und funfzig Jahre vor Christi Geburt verbrannten die *Helvetier* in ihren 4 Gauen 12 Städte, 400 Flecken und Dörfer und alle Häuser, luden ihre Greise, Weiber, Kinder und beſsten Sachen auf Wägen, und zogen 263,000 Menschen stark, durch 23,000 *Rauracher*, 46,000 *Tulingier*, 14,000 *Latobrigier* und 32,000 *Bojen* verstärkt gegen den Genfersee, um durch Allobrogien nach *Gallien* zu gehen. Caesar verweigerte den Uebergang über die *Rhone* (s. oben). Bey den darüber gepflognen Unterhandlungen zwischen *Divico*, Haupt der Helvetier, der vor 50 Jahren die Römer schlug (S. *Villeneuve*) und Caesar, welcher Geiſseln verlangte, gab ersterer die stolze Antwort: „*Die Helvetier seyen gewohnt, Geiſsel zu fordern, nicht solche zu geben; Rom habe es vormals erfahren.*" Da indessen die Sequaner den Helvetiern den Zug durch ihr Land verstattet hatten, so gieng ihre Volksmenge durch den engen Paſs zwischen dem Jura und Vouache bey dem jetzigen Fort L'Ecluse, dem *Nantua-See* vorbey, nach der *Saone* zu, wo *Caesar* in der Gegend von Autun sie in blutiger Schlacht besiegte, den Ueberrest von 110,000 Menschen wieder zur Rückkehr zwang, und sie zu Bundsgenossen des römischen Volks machte *). Das Fort l'Ecluse verschlieſst vollkommen den Paſs, und war die alte Grenze

*) *Caesar* sagt von diesem Paſs in *Bello gallico L. I. C.* 6. *Iter angustum et difficile, inter montem Juram et flumen Rhodanum vix qua singulares carri ducerentur;*

Frankreichs gegen *Savoyen* bis im J. 1792. Der Eintritt in diesen wilden Felsendurchrifs, hoch über den Abgrund der *Rhone* aus dem weiten reizenden Thale des *Genfer*-Sees, ist sehr überraschend, und die Aussicht von hier südwärts über das weite Thal nach der Alpenkette prächtig. Nichts ist ausserordentlicher als der Eindruck, den dieses prächtige Naturgemälde auf jeden Reisenden macht, der von *Lyon* oder aus *Burgund* den öden traurigen *Jura* durchfährt, und hier plötzlich, beym Austritt des *Fort l'Ecluse*, das umliegende reizende Land und die erhabnen Alpen erblickt.

Das Verschwinden der Rhone. Die *Perte du Rhone* mufs man im Frühjahr oder Winter, wo der Wasserstand nicht am höchsten ist, sehen. Gewöhnlich hat die *Rhone*, welche nach der Vereinigung mit der Arve ¼ St. von Genf 213 F. Breite hält, zwischen dem Jura eingeengt, 15-30 F. Breite, und 15 F. Tiefe; bey hohem Wasserstande hingegen steigt sie 45-54 F. höher. Bey dem Dörfchen *Coupy*, ¼ St. vor dem Postwechsel *Vanchy*, steigt man zur *Perte du Rhone* herab. Man sieht die Rhone in einer Länge von 60 Schritt nicht, wo Felsenstücke, von oben herabgestürzt, in dem obern Theil des Rhonebettes eingeklemmt liegen. Bey der Brücke *Lucey*, 234 F. niedriger als der Genfersee, steigt man auf einer Leiter in die Schlucht, deren senkrechte Wände 59 F. hoch sind. Dieses Fel-

mons autem altissimus impendebat, ut facile perpauci prohibere possint. Ueber die Schlacht Caesars gegen die *Helvetier* sehe man *Caesars Commentar.* L. I. C. 1-29.

senbett der *Rhone* wird von hier an so tief, daſs die Seiten-Felswände 150 F. hoch werden. So viel Ausserordentliches auch von dem Verschwinden der Rhone gesagt worden ist, so bleibt es für Jeden, der die groſse Natur in den Alpen gesehen hat, kleinlich und ohne allen Eindruck. Nahe vor *Vanchy*, bey der Brücke *Bellegarde*, gewährt die Vereinigung der *Rhone* mit dem Strom *Valsceline*, in einem schrecklichen wilden und tiefen Schlunde, einen weit merkwürdigern Anblick; in der Tiefe dieses Schlundes eine Mühle.

8) Nach dem Thal Torrens zu den dasigen Glashütten, nur einige Stunden von *Genf*. Der eine Weg geht durchs Thal *Annecy;* der andere, für Wägen bequemere, durch das Städtchen *la Roche*. Das Dorf *la Verrerie* liegt fast am Ende des Thals. Das Glas, was hier gemacht wird, ist sehr gut, und kommt dem böhmischen nahe. Aus diesem Thal kann man über den Berg *Sion*, wo herrliche Aussichten sind, zurückkehren.

9) Nach Fernex 2 St. Als es Voltaire im J. 1759. kaufte, und von Lausanne hieher zog, bestand Fernex aus 8 Strohhütten, und bey seinem Tode im J. 1775. aus 80 Häusern und 1200 Einwohnern. Alle geistreichen Reisenden aller Länder strömten hieher, um den in jener Zeit so bewunderten Schriftsteller zu sehen. Voltaire's Schlafzimmer im ehmaligen Zustande wird noch jetzt den Fremden gezeigt, und die Kirche nahe am Schlosse trägt die Aufschrift: Deo erexit Voltaire. In der Bibliothek des verstorbnen Hrn. Vagniere zu Fernex

befindet sich eine vollständige Ausgabe von Voltaire's Werken, welche Band für Band mit erläuternden Bemerkungen und Zusätzen von Hrn. Vagniere versehen ist. Hier sieht man die Geisteswerke Voltaire's ganz unbeschnitten. Die Herausgabe wurde bisher durch einen Prozeſs in der Familie verhindert. Auch hat Vagniere eine Relation du voyage de Ms. de Voltaire à Paris et de sa mort hinterlassen; ist ungedruckt. Das Ländchen Gex, worin Fernex liegt, gehörte zur *Waadt*, und war unter der Herrschaft Bern's von 1536. bis 1560., wo *Bern* dasselbe an den Herzog von Savoyen, *Emanuel*, zurückerstattete, wofür Frankreich und Spanien die Besitzung der *Waadt* dem K. Bern gewährleisteten. Durch dieses Ländchen, welches nachher an Frankreich gelangte, und bis an den *Genfersee* bey Versoix sich ausdehnte, war ehedem das Gebiet des Freystaats *Genf* vom Schweitzerboden getrennt.

Wege. Nach Chamouny zwey Wege. Der bisher einzig gewohnte, kürzeste und für Wägen bequemste, geht durch *Bonneville* und *Sallenche* nach *Chamouny* 18 St. Nach *Bonneville* 5 St. Zuerst nach *Chesne* ½ St.; am Ende dieses Dorfes machte der Bach ehedem die Grenze zwischen dem Freystaate *Genf* und dem Herzogthume *Savoyen*. Eine Stunde hinter Chesne sieht man den Saleve im Profil, bald nachher an dessen Südseite das Schloſs Mournex, den Hügel und das Schloſs Esery. Hernach auf einer Brücke über die *Menoge*, die am Fuſs des *Voiron's* entspringt; durch die Dörfer *Nangy*, *Contamine*, den Ruinen des Schlosses *Faucigny* vorbey (S. *Bonne-*

ville). Der andere Weg, der nur seit wenigen Jahren von einigen Reisenden gebraucht wurde, geht nach *Thonon* 5 St. (S. *Thonon*), wo man die Nacht bleibt. Von hier über *Samoens*, *Six* und *Servoz* nach *Chamouny*, 15 St. in einem Tage zu Pferde; denn fahren kann man hier nicht. Zwischen *Six* und *Servoz* ein herrlicher Wasserfall, und die Trümmer der im J. 1751. eingestürzten Felsenspitze des *Varens*. (Man s. hierüber den Art. *Chède*). Zu *Six* kann man allenfalls übernachten. — Von Genf nach Lausanne 12 St. (S. *Coppet*, *Nyon*, *Rolle*, *Morges* und *Lausanne*). Von Genf nach *Chambery* 16 St.

Postkutschen. Oeffentliche Postkutschen gehen von Genf wöchentlich einigemal nach *Lausanne*, *Neuchatel*, *Lyon*, *Grenoble*, *Turin* u. s. w. Man findet in den Wirthshäusern fast immer zurückkehrende Kutschen aus diesen und andern Städten, mit denen man billig reist.

Pflanzen. Die Gegend und nahe gelegnen Berge von Genf geben dem Botaniker eine sehr reiche Ausbeute. *Bauhin*, *Ray* und *Albrecht von Haller*, haben deswegen von Genf aus botanische Reisen gemacht. Die Hügel um die Stadt und die Wiesen bey *Frontenex* ernähren verschiedne seltne Pflanzen, welche sich sonst nur in viel heifsern Gegenden finden. Z. B.

Erythronium Dens canis. Fragaria sterilis. Ornithogalum pyrenaicum und *nutans. Colutea arborescens. Centaurea solstitialis. Cucubalus bacciferus. Trifolium incarnatum* und *rubens. Oxalis corniculata. Vinca major. Geranium*

sanguineum. Althaea hirsuta. Althaea officinalis in dem Morast von *Sinot. Lactuca virosa Plantago cynops* und *Psyllium* (diese drey in der *Schweitz* sehr seltnen Pflanzen wachsen in den trocknen Gräben der Stadt *Genf*). *Avena fragilis. Sium nodiflorum. Sison amomum. Anemone ranunculoides. Lathyrus cicera. Galium glaucum. Holosteum umbellatum. Sedum cepea. Antirrhinum bellidifolium*, ausschliefslich nur hier (und im Wallis).

Der *Saleve* ist reich an seltnen Pflanzen; ausschliefslich gehören ihm: *Turritis Raji*, *Lepidium petraeum*, *Sinapis pyrenaica*, *Anthyllis montana*, *Leontodon hirtum*, *Daphne alpina*, *Arabis multicaulis* und *Halleri*. Ausser diesen wachsen: *Doronicum pardalianches* oder *Thora. Actaea spicata. Ononis rotundifolia. Potentilla rupestris* und *caulescens. Scilla bifolia. Bryum pulvinatum. Spiraea aruncus. Rosa alpina. Rosa pimpinellifolia.* Alle Arten der *Rosa austriaca. Cistus fumana* und *marifolius. Lathraea squamaria. Gentiana verna*, *cruciata*, *campestris* und *lutea. Saxifraga granulata*, *rotundifolia. Cynosurus coeruleus. Viola montana* und *mirabilis. Papaver dubium. Sambucus racemosa. Rubus saxatilis. Ribes uva crispa. Arbutus uva ursi*, am Fufs des *Saleve* in Menge. *Convallaria majalis*, *polygonatum*, *multiflora* und *bifolia. Cyclamen europaeum. Anthericum ramosum* und *liliago. Fumaria bulbosa. Osmunda lunaria. Lonicera xylosteum. Erinus alpinus. Hypochaeris maculata.* Mehrere *Orchis*-Arten, auch die mit gelber Blume, und viele andre seltne Alpenpflanzen. Auf dem Berge *Sion* im Herabsteigen nach *Frangy* wächst *Plantago coronopus*; es ist der einzige Ort, wo auf der Nord- und Westseite der Alpen diese Pflanze gesehen wor-

den ist. Der *Thuiry* und die *Dôle* sind berühmt durch seltne Pflanzen; nirgends in der Schweitz als auf dem *Thuiry* wächst *Aconitum anthora;* auf der *Dôle* unter andern auch das *Bupleurum longifolium* mit der Blume von der Farbe des polirten Bronze. Der *Voirons* reich an *Cryptogamen.*

Insekten und Vögel. Es leben Insekten viel wärmerer Länder um Genf, z. B. *Mantis religiosa;* die meisten übrigen findet der Naturforscher in *J. C Fueſsly Verzeichniſs der ihm bekannten Schweitzer-Insekten.* 4. Zürich 775. angemerkt, und die *vorzüglichsten Käfer*, in *Saussure's Reisen*, T. I. S. 44. Auf dem *Saleve* leben herrliche Schmetterlinge; unter andern der schönste in ganz Europa, der *Apollo*. Eben dort nistet der *Vultur albula* (weiſsliche Geyer) und der *Turdus saxatilis* (Steindrossel).

Geognost. Uebersicht des Rhone-Kessels. Der *Rhone* - Kessel bildet vom Einfluſs der *Rhone* in den *Genfer*-See bis an den *Sion* und *Vouache*, wo der Strom seinen Ausgang nimmt, ein prächtiges, 20 St. langes und 6-7 St. breites Thal, in O. und S. von den Kalk-Alpen *Savoyens*, in Westen von dem *Jura*, in NO. vom *Jorat*, in SW. vom *Sion* geschlossen. Der *Jorat*, (S. Art. *Jorat*), der *Sion* und der ganze *Rhone*-Kessel zwischen den Kalk-Alpen *Savoyens* und dem *Jura*, bestehen aus Sandstein mit gerollten Steinen bedeckt; Thon- und Mergellager wechseln mit den Sandstein-Schichten ab. Der feste graue und gelbliche Sandstein geht in der Tiefe durch den ganzen See, durch das *Pays de Vaud* und einen Theil des flachen

Savoyens; in diesem Sandsteine findet man *nie* gerollte Steine, welche nur nahe an der Oberfläche aufgeschüttet liegen. Die spätern Schutthügel in der Gegend von Genf zeigen horizontale Schichten von Sand, Grand, Thon, Geschiebe aller Art, und in der Tiefe festen Sandstein. Viele Hügel dieser Art giebt es um *Genf.* Die innere Beschaffenheit dieser Schuttgebilde sieht man an den senkrechten Abschnitten der Hügel St. Jean, Batie, in dem Rhonebett bey Cartigny, und im tiefen Bette der Menoge auf dem Wege nach Bonneville. Der feste Sandstein in regelmäſsigen Schichten ohne gerollte Steine liegt nicht bloſs in der Tiefe, sondern bildet auch beträchtliche Hügel wie der *Montoux*, welcher, 625 F. über den See, seine Sandstein-Schichten nach OSO. unter seinem Winkel von 15-22 Grad senkt. In derselben Richtung, auf der Südseite des *Saleve*, eine Hügelreihe, deren Sandstein-Schichten dieselbe Senkung zeigen. Der 1116 F. hohe Hügel *Boisy* senkt seine weichen Sandstein-Schichten nach S. In der Mitte dieses Hügels, ohngefähr unter dem Dorfe *Balaison*, zeigen sich Kalkstein - Schichten zwischen dem Sandstein in gleicher Senkung wie der letztere, und hin und wieder steile Wände von 2-300 F. wie der Roche de Massongy und de Marignan. Der *Voirons*, 3114 F. über den See, besteht ebenfalls aus Sandstein, dessen Schichten nach SO. unter einem Winkel von 45 Grad senken; nur am südlichen Ende ohngefähr in der Mitte seiner Höhe oberhalb dem Dorfe Lussinge und am nördlichen Ende in gleicher Höhe unter

dem Chalet de la Cervette zeigen sich zwischen dem Sandstein Kalkstein-Schichten, welche von O. nach W. streichen. Der *Molé* besteht aus Kalkstein (S. *Bonneville*). Zwischen *Contamine* und *Bonneville* kömmt man auf der Strafse an einen Standpunkt, wo man die senkrechten von NO. nach SW. streichenden Schichten, und etwas nach SO. andere Schichten bemerkt, welche auf die vorigen in rechtem Winkel stossen. — Der *Saleve*, der nur 1 St. südwärts von Genf von NNO. nach SSW. sich ausdehnt, und aus festem weifslichem Kalkstein in 2, 3 und bisweilen in 60 Fufs mächtigen, nach S. senkenden Schichten besteht, steigt mitten aus dem Sandstein - Gebilde empor, und war wahrscheinlich ehedem ganz davon bedeckt; denn auf der Südseite des *grofsen Saleve* findet man zwischen den Sennhütten *Grange Tournier* und *Gabri*, in einer Höhe von 2760 F. über den *Genfer*-See, einen schönen weifsen Sandstein auf den Kalkstein abgesetzt, der sehr tief herabsteigt, ja sogar ganz oben auf dem *Saleve*, dem Dorfe *Crevin* gegenüber, grofse Blöcke dieses Sandsteins, und einige Fufs tiefen lockern Sand mit Pflanzenerde bedeckt und begrast; am *kleinen Saleve* ebenfalls Sandstein auf Kalkbreccia aufgesetzt, welche unmittelbar auf dem festen Kalkstein aufliegt. Die Schichten dieses Sandsteins senken nach SO. unter einem Winkel von 25 Grad. Der *Sion*, welcher südwestwärts an dem *grofsen Saleve* fast hinansteigt, und unter einem rechten Winkel an den *Jura* sich anlegt, besteht ganz aus Sandstein. Die südliche Einsenkung des *Saleve* hat

folgende merkwürdige Ausnahme: Z. B. oberhalb *Collonge* zeigen sich Schichten, welche von der Höhe nach Nordwest senken, aber nicht ganz hinabsteigen, sondern in noch beträchtlicher Entfernung vom Fuſs des Berges abgebrochen sind; ferner am nordwestlichen Fuſs zwischen *Veiri* und *Crevin* stehen fast senkrechte nur wenig gegen den Berg gelehnte Schichten, welche bis zur Hälfte der ganzen Höhe des *Saleve* hinansteigen, und nur 1-2 F. dick sind; überhaupt zeigen sich an dem ganzen nordwestlichen Fuſs die Wirkungen ausserordentlicher Schichten-Zerbrechungen und Zerstöhrungen. Dem zufolge scheint es, daſs der *Saleve* aus parabolischen Schichten bestand, welche nach SO. und NW. herabsenkten, eine Lage, welche sich an andern Orten in den Alpen gleichfalls zeigt. (S. die Art. *Altorf*, *Cluse*, *Jura*). Am *kleinen Saleve* zwischen der Balme de l'Hermitage und de Demon streichen zwischen dem Kalkstein Thonschichten von 11-22 Zoll Mächtigkeit, und in diesen letztern zeigen sich Spuren von *Steinkohlen*, *Gyps* und *Eisenbohnenerz*. Am *groſsen Saleve* hat man in einem Thonlager unterhalb der Grange des Fayards oder Feus mehr *Steinkohlen* gefunden. Merkwürdig ist der Wechsel der Kalkstein- und Thonschichten. Unter der Balme de l'Hermitage sieht man 3 Schichten Thon, dann 5 Schichten Kalkstein von 2 Zoll, 1, 3-60 Fuſs Mächtigkeit; dann folgen Thonschichten auf die nämliche Art, nur in Zahl und Dicke unterschieden. Dieser Wechsel wiederhohlt sich am *kleinen* und *groſsen Saleve* nach ihrer Höhe zu 3-4 mal.

Versteinerungen auf dem Saleve. In dem Kalkstein des *Saleve* giebt es viele Versteinerungen, als Griphiten, Terebratuliten, Madrepore, Pektiniten, Entrochiten, Korallen. Geht man von *Monetier* hinauf nach den Bäumen des *grossen Saleve*, so findet man ganze Bänke äusserst zerbrochner Muscheln und Korallen in einem gelbbraunen Kalkspathteig; am östlichen Ende des kleinen *Monetier* - Thales Bänke Cenchriten. Im Kalksteinbruch oberhalb *Monetier* fand H. *de Luc* zwey Bivalven, welche bisher ganz unbekannt waren.

Gyps in dem Sandstein - Gebilde. Gyps streicht auf *savoyischer* Seite im Thonlager von *St. Julien* (südwestlich von *Genf*), am Berg *Sion*, durch das ganze *Chablais* ostwärts. Zwischen *Leluiset* und *St. Julien*, in den 570 F. hohen Hügeln *Cologny* und *Confignon*, findet man krystallisirten seidenartig glänzenden fasrigen Gyps; im 370 F. hohen Hügel *Choully* auf der rechten Seite der Rhone reiche Minen von Gyps verschiedner Art; bey *Dardagny* am 418 F. hohen Hügel Chalais in weichem Sandstein dünne Lagen von Steinkohlen, und im Hügel *Cologny* Adern bituminöser Erde.

Biegsamer Sandstein. Der Sandstein von *St. Julien* erlangt durch ein halbstündiges Glühen eine merkliche Biegsamkeit.

Fossile Elephantenknochen. Im December 1786. wurde am rechten Ufer des Baches London nahe bey dessen Mündung in die *Rhone*, nicht weit unterhalb Genf, ein 5 F. langer *Elephantenzahn*, ein zweyter

in der *Rhone* selbst am linken Ufer dem Dorfe Onex gegenüber, 150 Schritt unterhalb der Mühle de Vaux, gefunden. Der Bauer, welcher diesen zweyten Zahn fand, versicherte Hrn. von Saussure, daſs er sehr groſse Knochen gesehen, die man auch in der *Rhone* gefunden habe. Beyde Zähne sind in der Naturalien-Sammlung des Hrn. *v. Saussüre* aufbewahrt. Der Engländer Whitaker findet darin einen seiner Beweisgründe, daſs Hannibal über *Genf* und den *Bernhard* gezogen sey (S. dessen Werk in der Bibliotheque britannique 1796. T. I. S. 655., und Widerlegung davon im Art. *Alpen* und *Bernhardsberg*). Diese Zähne sind viel älter als Hannibals Zug, und gehören zu den fossilen Knochen aller Riesenthiere, welche über alle Länder Europa's in so ungeheurer Menge ausgestreuet liegen. S. *Ebel über den Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808. Th. II. §. 64. S. 66. und S. 245-278.

Gerollte Steine. Die Oberfläche des Sandstein-Gebildes des *Rhone*-Kessels, nämlich der *Jorat*, das *Pays de Vaud*, die Ufer des Sees, der *Rhone*, der *Arve*, bis zum Durchbruch der *Rhone* bey *Fort l'Ecluse*, sind mit gerollten Steinen bedeckt. Die meisten dieser Trümmer sind aus dem *Walliser*-Lande und die andern aus dem *Chamouny*-Thale durch hohe Fluthen herausgewälzt worden. In der Nähe um Genf findet der Steinliebhaber eine unendliche Mannigfaltigkeit gerollter Steine; z. B. eine Menge Gneiſs- und Granitarten (unter denen die schönsten aus Bitterstein (Jade), grüner Hornblende und Granaten besteht), Quarz, Feld-

spat, Jaspis, Granaten, Schörl, Serpentin, Asbest, Amianth, Topfsteine, Hornsteine, Kalksteine, Thonsteine. Bey den HH. *Rilliet* und *Bordenave* zu Genf kann man vollständige Sammlungen aller gerollten Steine aus der Gegend, und bey letzterm geschnitten und polirt sehen. Die Porphyrgeschiebe, welche sich unter dem Nagelflue und gerollten Steinen in der östlichen Schweitz so häufig finden, verschwinden in der westlichen Schweitz gänzlich; dagegen liegen in dem *Rhone*-Kessel so viele Jade-Trümmer zerstreut, als man sonst nirgends unter den Geschieben der ganzen übrigen Schweitz findet. Die Jade bricht nur im *Wallis*, und wurde von dort nur westwärts fortgefluthet.

Granittrümmer in beträchtlicher Höhe. Merkwürdig sind aber besonders die ungeheuern Granittrümmer, die fast überall im *Rhone*-Kessel zerstreut liegen. Von Genf längs der Landstrafse nach *Lausanne* und am Ufer des Sees lagen ausserordentlich viele Blöcke, wovon die meisten seit 30 Jahren gesprengt und zu Gebäuden oder Wegbau angewendet wurden; jetzt sieht man noch die meisten zwischen *Rolle* und *Allemand*. Am *Jura*, von *Lassara* bis an den *Vouache*, findet man Granitblöcke bis zur Höhe von 2400 F. über die Seefläche liegen; die meisten, grade der Oeffnung des *Walliser*-Landes gegenüber. Am Eingange des Genfer-Hafens ein ungeheurer Granitblock, *Pierre à Niton* vom *Neptun* so genannt, dem er ehedem geweihet war. Auf dem Hügel *Montoux*, dem südlichen Fufse des *Voirons*, und auf dem Hügel *Boisy*, ausser-

ordentlich viele Granitblöcke; auf dem *Boisy*, besonders nordwestlich vom Schlosse *Boisy*, der *Pierre du Gouté*, 10 F. hoch, 15–20 F. lang und breit, aus grauem Quarz, weifsem Feldspath und schwarzem Glimmer, und der *Pierre à Martin* 22 F. hoch, 18 F. breit und 26 F. lang, aus Quarz, Glimmer, Hornblende und Serpentin in wellenartigen Schichten. Die Gneifstrümmer auf dem *Boisy* gleichen sehr den Felsen des *Grossen Bernhards* unterhalb dem *Plan du Jupiter*. Viele der hiesigen Granitblöcke (aus grofsen Feldspatkörnern, glänzendem Gold-Glimmer und wenig Quarz) gleichen sehr dem Granit der *Montblanc*-Kette, wovon so viele Trümmer im *Chamouny*-Thale liegen. Am *Kleinen Saleve*, auf der Südseite von *Etrambieres* bis *Monetier*, und das Thälchen *Monetier*, voll Granit und Gneifstrümmer. Zwey Granitblöcke oberhalb den Ruinen des Schlosses *de l'Hermitage* sind als sprechende Denkmäler hoher Fluthen ausserordentlich merkwürdig; sie liegen am nordwestlichen Abhange, 1–2 F. über den begrasten Boden erhöht, auf einer Kalklage wie auf einem Piedestal: Diese Kalkstein-Unterlage ist rund umher, die hintere oder südliche Seite ausgenommen, bespült, und von oben, wo sie der Granitblock schützte, hat sie ihre wagrechte Fläche erhalten. Auf dem *Grossen Saleve*, in einer Höhe von 2760 Fufs über den Genfersee, oberhalb der *Grange Tournier*, gegenüber *Crevin*, *grofse Granitblöcke*. Alle diese Urfels-Trümmer an und auf dem *Saleve* sind von der *Montblanc*-Kette hieher gefluthet worden, und ich pflichte mit

voller Ueberzeugung der Meinung des H. *von Saussüre* bey, dafs das Thälchen *Monetier*, welches den *Grossen* und *Kleinen Saleve* trennt, den einst aus jener Gegend ungestüm hervorstürzenden Gewässern seinen Ursprung zu danken habe.

Merkwürdige Spuren von hohen Wasserströmen am Saleve. Ausser allen diesen Beweisen einer ehmaligen hohen Flut giebt es noch andere sprechende Spuren davon am *Saleve*. So z. B. an dessen nackten nordwestlichen Wänden zeigen sich Wasser-Einfurchungen bis ⅔ der Höhe des grofsen *Saleve*; ganz besonders auffallend oberhalb *Coin*, zwischen *Veiri* und *Crevin*, an den Felsen über dem *Pas de l'echelle*, und an der *Balme de l'hermitage*, wo die Kalksteinschichten in einer Länge von 200 Fufs und einer Tiefe von 30-40 F. unterwaschen sind, so dafs einige hundert Personen wie unter einem Dache Schutz finden können. Form und Aussehn zeigen hier aufs deutlichste die Wirkung strömender Gewässer. Fast auf der Höhe des *grofsen Saleve*, oberhalb *Colonge*, ist ein 160 F. tiefes Loch, *Creux de Brifaut* genannt, an dessen inwendiger Seite tiefe Einfurchtungen sich zeigen.

Durchbruch des Jura an der Westseite des Rhone-Kessels. Nach dem Durchbruche des *Jura* bey dem *Fort l'Ecluse* flofs der grofse See des *Rhone*-Kessels in dem Maafse ab, als das Bett der *Rhone* tiefer einfrafs. Jetzt strömt die *Rhone* 304 F. (im Winter nämlich) unterhalb dem Pafs des Fort, welches 73 Fufs über dem *Genfer*-See liegt. Ehedem

war hier das Bette, und deswegen nothwendig auch der Wasserstand des *Genfer*-Sees noch viel höher. Zwischen Collonge und l'Ecluse am Fuſs des Felsens, auf welchem noch alte Reste des Chateau de la Folie stehen, lassen sich einige Spuren von der ehmaligen Höhe der *Rhone* bemerken. Sehr deutlich läſst es sich beobachten, daſs einst der Hügel, worauf die Stadt *Genf* liegt, eine *Halbinsel* war, und nur mit der Seite von Champel zusammenhieng, nachdem sie vom Hügel St. Jean getrennt worden war. Das ganze Plain Palais, alle Gärten dort, die Ebne unterhalb Lancy, bey Carouge, Pré l'Evêque waren einst Seeboden, und noch vor dreyzehn Jahrhunderten bedeckte den ganzen *untern Theil* der Stadt *Genf* das Seewasser, und nur nach dieser Zeit, als das *Rhone*-Bett im Durchgange des *Jura* tiefer sank, und der Seeabfluſs stärker wurde, konnten das Quartier *Rive* und *les Rües basses* gebaut werden *). Der 500 Klaftern hohe *Jura* und der ge-

*) Der Einschnitt, den der *Rhodan* beym *Fort d'Ecluse* in dem *Jura* bildete, liegt 231 Fuſs unter dem jetzigen Wasserspiegel des *Genfer*-Sees, und 4 Stunden unterhalb *Genf*; also wirkt er nicht so unmittelbar auf den Wasserstand des *Genfer*-Sees. Dagegen ist gleich unterhalb dem Einflusse der *Arve* in den *Rhodan* eine Hügelkette, die aus horinzontalliegenden Sandstein- und Nagelflue-Lagern besteht; diese ist vom *Rhodan* ebenfalls durchschnitten worden, und heiſst, links dem *Rhodan*, *Bois de la Batie*, und rechts *Colline de St. Jean*. Von der Tiefe dieses Einschnittes hieng die Höhe der Wasserfläche des *Genfer*-Sees ganz unmittelbar ab, bis der Schuttkegel, d. i. die Geschiebsmasse der *Arve* sich nach

genüberstehende 400 Klafter hohe *Vouache* waren ehedem Ein zusammenhängendes Gebirge; diefs zeigt der Augenschein sogleich und bestimmt; der Durchrifs zwischen beyden beträgt einige hundert Klaftern Breite in der Höhe: in der Tiefe, wo die Rhone fliefst, nur 15-30 Fufs Breite. Die Kalksteinschichten von beyden stehen fast senkrecht und senken nur unter Winkeln von 15 Graden nach Osten; was sich oberhalb des *Fort* an der Höhe des *Jura*, abwärts nach der *Rhone*, am befsten aber 2-300 Schritte vor dem *Fort* hinter der Kapelle beobachten läfst. Da diese Schichtungstellung einen unzerreifsbaren Damm gegen Südosten bildete, und derselbe doch von einer aus SO. her wirkenden Wassergewalt durchbrochen worden ist, so ist dieser Ort für den Beobachter desto merkwürdiger. Jenseits dieses Durchrisses am Fufs des Credo liegen viele gerollte Steine, die entweder durch den Rifs, oder über den Vouache hieher gefluthet worden sind; hinter dem Credo findet man nichts von diesem Gerölle mehr. Der weitere Lauf der Rhone durch den ganzen Jura, seinen ungeheuern Kampf, ehe der Strom die Ebnen vor *Lyon* erreicht, dessen unglaubliche senkrechte Einsägungen in den dichten Kalkstein, und andre geognostische Merkwürdigkeiten, gehören nicht hieher, verdienen aber die

und nach so erhob, dafs er über diesen Hügel - Durchschnitt empor stieg, und also jetzt für sich einzig die Höhe des Wasserspiegels des *Genfer*-Sees bestimmte; daher auch jetzt mit der allmähligen Erhöhung dieses Schuttkegels der *Arve*, auch der *Genfer*-See sich in seiner ganzen Ausdehnung erhebt. *E.*

Aufmerksamkeit des reisenden Naturforschers. Bey der Perte du Rhone tritt in dem Felsenbette in einer Tiefe von 30 F. (261 F. tiefer als die Wasserhöhe des Genfersees) eine Kalksteinschicht von 2 F. Dicke auf beyden Seiten 8-10 F. weit hervor, unter welcher die *Rhone* noch eben so tief wie oberhalb eingewühlt hat. Der Kalkstein dieser Schichte ist weit härter als von den übrigen Schichten. Dieser Vorsprung ist Ursach, dafs von oben herabgestürzte Felsenstücke in dem Bette hängen blieben und die *Rhone* verbargen. In dieser harten Kalksteinschicht sind sehr viele Versteinerungen, besonders *Turbiniten*, und *Ammonshörner* von 3 F. im Durchschnitt. Die übrigen Kalksteinschichten enthalten keine Versteinerungen. In den nahen Hügeln aus Sand und Thon findet man viele *Ammonshörner*, *Gryphiten*, *Echiniten*, Stücke von *Orthoceratiten*, *Kubische Schwefelkiese* in einer unter der harten Kalksteinschicht liegenden Thonschicht.

Genfer-See *), liegt nach H. *de Luc* 1126 F., nach H. *Schukbourg* 1152 F., nach H. Professor *Pictet* 1134 F. übers Meer. Bey dem stärksten Wasserzuflufs schwillt er über den gewöhnlichen Wasserstand, 5-6 F. an. Seine Länge beträgt an dem grofsen krummen Bogen auf der schweitzerischen Seite 18 Stunden, auf der savoyschen Seite 14 3/4 St., seine gröfste Breite zwischen *Rolle* und *Thonon* 3 1/4 St., und seine Oberfläche fast 26 □ Stunden. Von *Nyon* an bis *Genf* verengt er

*) *Ray* description of the lake of Geneva; ist dem V. nie zu Gesicht gekommen.

sich auf 1 $\frac{1}{4}$ St. Breite, hat hier nur 3–400 F., 1 St. von Evian 620 F., in der Nähe des Schlosses *Chillon* 312 F., in der Gegend von *Meillerie* aber 950 F. Tiefe. Nicht weit von *Villeneuve* fällt die *Rhone* in 3 Aermen in den See, der vor Jahrtausenden um 4 St. weiter bis nach *Bex* sich ausdehnte. Das Wallisische Dorf *Port Vallay*, was einst dicht am See lag, ist jetzt $\frac{1}{2}$ St. davon entfernt. Vom J. 1676. bis 1726. hat sich zwischen der Rhone-Mündung und Villeneuve eine Erdzunge von mehr als $\frac{1}{2}$ St. Länge und 40 Schritt Breite angesetzt. Ausser der Rhone ergiefsen sich in den See 41 Bäche. Der See friert nie weiter als einige Schritte von Ufer, und von *Genf* aufwärts bis zur grofsen Sandbank. Die *Rhone* bildet bey ihrem Ausflusse bey *Genf* zwey Aerme, welche eine Insel umfassen, und sich bald wieder vereinigen; und nimmt $\frac{1}{4}$ St. von Genf die *Arve* auf, welche bey heftigem Anschwellen die *Rhone* dergestalt in die Höhe treibt, dafs ihre Wasser nach *Genf* zurückfliefsen. Im J. 1711. geschahe es, dafs die angeschwollne Arve die Rhone dergestalt zurückdrängte, dafs *Rhone* und *Arve*-Wasser während 12–16 Stunden in den See strömte, und eine Stunde weit den See trübte.

Merkwürdigkeiten. Der *Genfersee* hat immer für den schönsten See im südlichen Europa gegolten; nur der *Bodensee* dürfte mit ihm um den Vorrang streiten. *Voltaire* pflegte zu Ferney zu sagen: „*Mein See ist der schönste*" *). Nur die östlichen, nordöstlichen

*) Voltaire singt in einem seiner Gedichte:

„Que le chantre flatteur du Tyran des Romains,

und südöstlichen Ufer sind mit Felsen von 4-5000 F. Höhe eingefaſst. Von Evian an sind die *savoyischen* Ufer theils flach, theils mit Hügeln von 2-600 F. Höhe umgeben, hinter denen Bergreihen südwärts bis zum Montblanc emporsteigen. Die *schweitzerischen* Ufer erheben sich aus der Seefläche ganz sanft stuffenförmig bis zu 15-1600 Fuſs Höhe, und lehnen sich an den 2-4000 F. hohe *Jura*-Wall. Das *savoyische* Ufer hat ein ödes Aussehen, weil dort sehr wenige Oerter liegen; desto lebendiger, reicher und schöner zeigen sich die herrlich geschwungnen Buchtenufer der *schweitzerischen* Seite, welche mit einer Menge Städte, Dörfer, Landhäuser und Schlösser prangt. Durch *Rouſseau's Heloise* sind die östlichen Ufer dieses Sees verewigt. (Ueber die Schönheiten des Sees sehe man die Art. *Genf*, *Coppet*, *Nyon*, *Rolle*, *Morges*, *Aubonne*, *Lausanne*, *Vevay*, *Montreux*, *Villeneuve*, *St. Gingouph*, *Meillerie*, *Evian*, *Thonon*). — Die *Winde* des Sees heiſsen: Bise und Bise noir (Nordwind), Sechard,

L'auteur harmonieux des douces Georgiques,
Ne vante plus ces lacs et leurs bords magnifiques,
Ces lacs, que la nature a creusé de ses mains
Dans les campagnes italiques.
Mon lac est le premier! C'est sur ses bords heureux,
Qu'habite des humains la Deeſse eternelle,
L'ame des grands travaux, l'objet des nobles voeux,
Que tout Mortel embrasse, ou desire, ou rapelle,
Qui vit dans tous les coeurs, et dont le nom sacré
Dans les cours des tyrans est tout bas adoré,
La liberté! — J'ai vu cette deeſse altiere
Descendre de *Morat* en habit de guerrier, u. s. w.

(der Nordost), Molan (der Ost), Vaudaire oder Bornan (der Südost), le Vent (der Süd), Vent de la Cluse (der Südwest), Bourguignon (der West), Joran (der Nordwest). Die Bise, der Sechard und le Vent herrschen am meisten; die Bise und Vaudaire sind die gefährlichsten. Mit einem Sturme der Bise segelte ein Schiff von *Vevay* nach *Genf* (15 Stunden) in 4 Stunden. Die Schiffer bedienen sich dreyseitiger Segel, und gewöhnlich zwey. — Die Luft um den See ist, besonders nach grofsen Regen so rein, dafs man eine der Sonne entgegengesetzte Stadt auf 12-14 Stunden weit deutlicher entdeckt, als an Meeresküsten eine Stadt in Entfernung von 3-4 St. — Im Herbst liegen bisweilen 200 Klafter hohe Nebel über den See, während auf den Bergen das herrlichste Wetter herrscht. — Man sieht bisweilen *Wasserhosen.* Berghauptmann Wild beobachtete eine Wasserhose am 1. November 1793. von Cuilly aus, während es rechts und links schneite; das aufschäumende Seewasser schien 100 F. zu steigen, und unter der Säule schien der See ausgehölt. — Man sieht bisweilen plötzlich den See 4-5 F. hoch steigen und fallen, und eine der Ebbe und Fluth ähnliche Bewegung während einigen Stunden fortsetzen. Diese Erscheinung, welche *Seiches* genannt wird, ist hauptsächlich in der Nähe von *Genf*, wo der See schmäler wird, bemerkbar. Die wahre Ursache davon ist noch nicht entdeckt. Einige Physiker meynen, dafs elektrische Wolken die Wasserfläche des Sees anziehen und in die Höhe heben; andre, dafs ein verschiedner Druck der

Atmosphäre auf verschiedne Theile der Seefläche diese Erscheinung veranlaſsen *).

Fische und Vögel. Unter den 29 Fischarten des Sees sind die köstlichsten Fische: Die *Lachs-Forelle (Salmo trutta)*; der *Ombre Chevalier (Salmo thymallus)* oft 3 F. lang; die *Fera (Salmo lavaretus)*, und der *Barsck (Perca fluviatilis)*. Die *Karpfe*, bis 30 Pf. schwer. Der *Aal*, ehmals häufig, wird selten. Die *Lachsforelle* ist bisweilen 40-60 Pf. schwer, und wird eingemacht weit versandt. Die *Fera* ist dem Genfer-See eigenthümlich, und erhält die Gröſse von 2-4 Pf. Unter seinen 49 Vögelarten sind die seltensten Vögel: Mehrere *Taucher*-Arten, als: *Colymbus cristatus*, *C. Immer*, *C. arcticus*, *C. urinator*. Der schöne und grüne *Kourli (Tantalus falcinellus)*. Der gemeine und kleine *Kourli (Scolopax arquata* und *phoeopus)*. Der *Stelzen-Läufer*, verschiedne Arten *Kaempfer* und eine Menge *Enten*-Arten. — Die sehr giftige Viper *Coluber berus* lebt hin und wieder an den

*) Aehnliche Erscheinungen sind auf dem See *Tay* in Schottland in den J. 1784. und 1794. und auf dem *Erie*-See in Canada wahrgenommen worden. S. *Th. Garnett's Reise in die schottischen Hochlande. T. II.* S. 76. Und *Weld's Reise durch Nordamerika.* H. Professor *Vaucher* in Genf hat die Ursache dieser Seiches näher untersucht, und schreibt sie in einer im J. 1804. der dortigen physikalischen Gesellschaft vorgelesnen Abhandlung dem veränderlichen Druck der Atmosphäre auf diese groſsen Wasserbecken zu. Auch die übrigen Seen in der Schweitz zeigen die gleiche Erscheinung in geringerm Grade (S. *Bodensee*, *Comersee*).

klippenreichen Ufern von Meillerie und des *Ryfthales* zwischen Lausanne und Vevay.

GENTEL-THAL (K. Bern), ein Thal des *Hasli*-Landes, durch welches man auf die *Engsteln*-Alp und von da übers *Joch* ins *Engelberger* - Thal geht (S. *Meiringen*).

GERSAU, am *Vierwaldstädter*-See, am steilen Fufs des *Rigi*, in einem Winkel zwischen dem *Gersauer*-Berg und *rothen Schuh*. Der *Murli* - Berg ob Gersau ist 3965 F. über den See.

Der kleine Freystaat. Gersau war von Habsburg an die Hrn. *von Moos*, Landleute vom *K. Uri*, verpfändet worden. Diese Gemeinde trat im J. 1359. in einen Bund mit den III. Waldkantonen, leistete den Eidgenossen in jeder Gefahr Hülfe, und in der *Sempacher*-Schlacht 1386. eroberte ein *Gersauer* die Fahne von *Hohenzollern*. Im J. 1390. kaufte sie den *von Moos* alle ihre Rechte ab, und erhielt nun völlige Freyheit und Unabhängigkeit, und seit dieser Zeit bis 1798. war *Gersau* die kleinste Republik (1500 Einwohner) in Europa. In dem Kampfe der Schwytzer gegen die Franzosen im J. 1798. stritten 60 *Gersauer* mit den erstern bey *Schindellegi*. Jetzt bildet sie einen Theil des K. *Schwytz*. Ihre Landesgemeinde wurde immer den 3. May oder den ersten Sonntag im May gehalten. — Hier viel Seidenspinnerey.

GESSENAY (S. *Saanen*).

GESTINEN oder GÖSCHENEN, K. Uri, das letzte Dorf vor Eintritt in die *Schöllenen*. Wirthshaus: *Rösli*. Hier Krystallhändler. (S. *Am Stäg*).

GINGOUPH (wird *Gingó* ausgesprochen), das letzte Dorf an der westlichen Grenze des *Walliser*-Landes, am Ufer des *Genfer* - Sees und am Fuſse der steilen Felsen von *Oche*, deren zwey höchste Hörner, *Dents d'Oche*, 5655. F. über den See, nahe bey *Genf* (10 St. in gerader Linie entfernt) sehr deutlich gesehen werden. Dieses Dorf wird durch einen Strom, der aus dem *Oche*-Thal strömt, in zwey Hälften getheilt, und bildet die Grenze zwischen *Wallis* und *Savoyen*. Von hier nach Evian führte sonst nur ein schmaler Pfad. Die französische Regierung lieſs eine breite Landstraſse sprengen, so daſs am 6. Dezemb. 1805. die ersten Frachtwagen hier fahren konnten. (S. *Evian*). Von Gingouph geht die Straſse nach Maurice, und von da weiter nach dem Simplon.

Mineralogie. In dem *Oche*-Thal streichen vortrefliche Steinkohlenflötze mit Thonlagern wechselnd, und senken wie die Kalksteinschichten, zwischen denen sie liegen, nach S. Das beträchtlichste Flötz liegt oberhalb den *Chalets de Bize* südwärts an den Felsen, welche das *Oche* - Thal vom Thal *Abondance* trennen. Es verdient eine nähere Untersuchung, ob diese Flötze nicht mit denen zu einem und demselben Gebilde gehören, welche südwestlich hoch in Kalksteinfelsen, ½ St. vom Dorfe *Pernan*, ohnweit *Cluse* (s. diesen Art.), dann nordöstlich zwischen *Roche* und *Yvorne*, und endlich hoch in den Bergen oberhalb *Sepey*, sich zeigen. Alle Felsen bey Gingouph bestehen aus Kalkstein, dessen Schichten nach S. senken, und

zeigen an mehrern Stellen an ihrem Fuſs Schichten, die theils senkrecht, theils angelehnt sind, wie am Saleve (s. *Genf*). Die Felsen sind äusserst steil und abgerissen; es ist offenbar, daſs hier groſse Felsmassen herabgestürzt sind (S. *Vevay*, *Villeneuve*). Der Kalk von *St. Gingouph* ist der beſste im ganzen K. *Waat*, in *Unter-Wallis*, *Savoyen* und *Genf*. Er bricht bey *Bassavay*, am Dörfchen *Bret*, als ein dunkelgrauer, feinkörniger Kalkstein, von unregelmäſsigen Lagen eines schwärzlichen glänzenden zarten Gesteins durchzogen, und das Ganze von weiſsen Kalkspattrümmern durchschnitten. Ist der Kalkstein gebrannt, so werden die schwärzlich glänzenden Streifen violetartig, und es ist wahrscheinlich Braunstein, wovon ein wenig Zumischung jeden fetten Kalk zum Gebrauch vortreflich macht. (*Saussure*).

GIORNICO (deutsch, *Irnis*) im K. *Tessin*, am Anfange des *Unter-Liviner*-Thals, 1098 F. übers Meer, 462 F. über den *Langen*-See (s. *Faido*, *Dazio* und *Airolo*). Wirthshaus: Das *groſse Zollhaus*, und *alle Giudici*. — Der *Tessin* theilt das groſse Dorf in zwey Theile, von prächtigen Kastanienbäumen umgeben. Auf der Westseite einige Wasserfälle. Nicht weit von der Brücke am rechten Ufer sieht man Spuren einer alten Burg, welche die Einwohner den alten *Galliern* zuschreiben, und auf der Ostseite Ruinen eines Thurms aus dem J. 940.

Schlacht von Giornico. Nachdem die päbstlichen Gesandten die Eidgenossen gegen die mailändische

Regierung des Sforza erbittert hatten, entstand eines Kastanienwaldes wegen Krieg. Die Urner erliefsen die Fehde, und mahnten alle Eidgenossen zum Aufbruche mitten im Winter. *Adrian von Bubenberg*, *Waldmann* und andre Hauptleute zogen im J. 1478. mit 10,000 M. über den Gotthard. *Mailand* sandte 18,000 M. unter dem Graf Borelli an die Landmarken der Schweitzer. Diese streiften bis *Lugano*, giengen aber, aus Furcht für Mangel an Lebensmitteln, auf die Grenze Livenens wieder zurück. Borelli glaubte den Posten von 600 Schweitzern bey Giornico überwältigen zu können, und zog mit 15,000 M. den *Tessin* aufwärts, während er eine Abtheilung durch's Verzascathal sandte, um Giornico von der Seite anzugreifen. *Heinrich Troger*, Landshauptmann von Uri, war Befehlshaber. *Stanga*, Hauptmann der Livener, rieth, den *Tessin* auf Landstrafse und Wiesen zu leiten, und ihre Mannschaft mit Fufseisen zu versehen. Als den folgenden Tag die Feinde über die Eisdecke anrückten, stürzte *Frischhans Theilig*, Hauptmann der Luzerner, den Irnisserstalden hinab, jagte die Feinde bis Bodio zurück, wo der Kampf von neuem begann, die Feinde gänzlich geschlagen und bis an die Moesa verfolgt wurden, nachdem sie 1500 Mann verloren hatten. Die Schweitzer erbeuteten viel Geschütz, Pferde und Maulthiere. *Stanga* hielt nach dem Sieg das Blut seiner Wunde nicht länger auf, sank an seinem Hause nieder und starb. *Hans Viol*, ein Luzerner, besang diese Schlacht. Seit dieser Zeit bis 1798. blieben in Giornico stets einige Kanonen.

Wege. Von *Giornico* wird das Thal breit, und dehnt sich als ebne Fläche bis nach *Bellenz*. Von hier bis *Pollegio*, am Ende des *Liviner*-Thals, 2 St. Der Weg geht durch *Bodio* 1 St. Hin und wieder Nebenthäler mit herrlichen Kastanienwäldern; auf den Gebirgen sieht man einige Häuser von den Dörfern *Sobrio* und *Altirello*. Nicht weit von *Pollegio* liegt auf der Westseite *Personico*, in dessen Wäldern eine Glashütte angelegt ist. Von *Giornico* kann man auf gefährlichen Wegen ins *Polenzer*-Thal gelangen. Nach *Faido*, *Dazio* und *Airolo* s. diese Art.

Pflanzen.

Bey *Bodio* sieht man, vom *Gotthard* herabkommend, die ersten Maulbeer- und Feigenbäume und das *Panicum esculentum* (?) auf den Aeckern. Von hier weiter nach Süden findet man: *Cytisus nigricans*. *Artemisia campestris*. *Phytolacca decandra* (Kermesbeere). *Blitum capitatum* (Schminkbeere). *Hieracium florentinum*. *Sedum maximum*, dies im ganzen *Liviner*-Thal.

Geognost. Beschaffenheit. Die Schichten des Gneisses am Irnisserstalden senken sehr steil nach NW., und eben so sind die Schichten der Gneifs- und Glimmerschieferfelsen im *Unterlivinen*-*Thal* meistens sehr steil eingesenkt, und der senkrechten Stellung sich nähernd. (*Escher*).

GLARUS, an der *Linth*, Hauptort des K. Glarus. Wirthshäuser: *Goldner Adler*, und *Rösli*.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth: Zitz- Tuch- und andere Fabriken und Druckereyen der Mousseline

und Tücher. Rathhaus, in dessen Vorsaal sehr grofse Hörner von Steinböcken, welche seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts in *Glarus* vertilgt sind, und ein Bär, der im J. 1716. in den Alpen geschossen wurde. Bibliothek, welche 1758. von einer Gesellschaft gegründet wurde; die Bibliothek des Chorherrn *Blumer;* die Mühlen, auf denen der bekannte grüne Käse, *Schabzieger* genannt, bereitet wird. — Ein angenehmer Spaziergang nach *Enneda*, wo die mehrsten Handelsleute wohnen, die Europa von Spanien bis Moskau durchreisen; die Brücke auf diesem Wege ist von *Grubenmann* 1764. erbaut. — Uebersicht des Thales geniefst man auf dem Hügel, die *Burg* genannt, wo eine Kapelle von *Felix* und *Regula*, dem frommen Paar der thebaischen Legion, welches sich hier in einer Höhle aufgehalten haben soll. — Das Thal ist enge und die Lage von Glarus schwermüthig. — Glarus gegenüber, nach S. erheben sich über die *Ennet*-Berge die kahlen Wände des *Schilt*, 7375 F. übers Meer, nach N. der rauhe wilde und nackte *Glärnisch*, 8900 F. und der *Wiggis* 6920 F. übers Meer. Auf dem *Schilt* eine schöne Aussicht über den K. Glarus. Man steigt über die *Ennet*-Berge, den *Heuboden* und die *Frohnalp* auf den *Schilt* in 4 St. Von dem *Schilt* nach dem *Mürtschen*-Stock über die *Chaaren* 1 1/2 St. und von da nach *Kirenzen* 3 St. Zwischen *Glarus*, dem Hügel die *Burg*, und dem *Glärnisch*, liegen ungeheure Felstrümmer; sie stürzten während eines Erdbebens im J. 1593. von dem *Glärnisch* herab. Zwischen diesen

und dem *Wiggis* geht der Weg ins *Klön*-Thal und in den K. *Schwytz*; und eben da kömmt die *Löntsch* herabgestürzt.

Das liebliche Klön-Thal und Sal. Gefsner's Denkmal. Wer auch nicht, durch seinen Reiseplan bestimmt, den Weg nach dem K. *Schwytz* über den *Pragel* nimmt, der wird es dennoch nicht bereuen, von Glarus aus eine kleine Nebenreise ins *Klön*-Thal zu machen. In 2 St. ersteigt man den Fufs des *Glärnisch*; der Weg, obgleich ziemlich steil, läfst sich auch reiten. Hinter dem malerischen Dörfchen *Riedern* und der bedeckten Brücke geht es in der Nähe der *Löntsch*, die in fürchterlich tiefem Schlunde rauscht, aufwärts, und auf einmal erblickt man eins der lieblichsten Alpthäler zwischen dem drohenden *Glärnisch* nach W. und dem *Wiggis* nach O.; in dessen Mitte den lieblichen *Klönthaler*-See, mit den wiesenreichen Ufern umfafst, welche durch Heuhütten, Ahorn- und Buchenhaine, und durch Vieh, einen höhern Reitz erhalten. Das Gemisch der wilden und äusserst sanften Natur erzeugt einen eignen Karakter, und erhebt dieses Thal zu einem der anziehendsten in den Hochgebirgen. Ein Fufsweg führt westwärts über die *Löntsch* durch die Wiesen im *Teufen Winkel*, wo herrliches Quellwasser sprudelt, nach hohen Felsblöcken am Fufse des Glärnisch, wo eine Inschrift zur Verewigung *Salomon Gesner's* von zwey Schweitzern (*Zwicki* von Glarus und *Büeler* von Rappersweil) ist eingehauen worden. Drey Bäumchen beschatten dieses ungeheure Felsstück, und Moos und

Gesträuch überziehen das Chaos der andern Trümmer. Dicht dabey liegen zwey Steine, welche dem Wandrer Sitz und Lehne anbieten, und nicht weit davon murrelt ein Wasserfall dem See zu. Dieses Plätzchen wiegt die Seele in die süfseste Schwärmerey, besonders wenn bey dem Sonnenuntergang eines heitern Abends im magischen Zauberreitz das wunderbar gefärbte Gemälde dieses Idyllenthals im See sich spiegelt, und durch die hehre Stille die Glocken der Kühe und das Alphorn des Hirten aus ferner Höhe ertönen. — Am östlichen Ufer des Sees geht der Weg dicht am Fufs des *Wiggis* nach dem schönen und grasreichen *Seerüti*, wo wohlgebaute Sennhütten stehen. Der See ist 1 St. lang und ½ St. breit; viele Bäche stürzen sich in selbigen, unter denen die wasserreichsten die *Klö* vom *Pragel* und die *Klö* vom Gletscher des *Glärnisch* sind; Hechte, Goldforellen, Barschen oder Reelinge, und Treuschen oder Quappen, beleben den See.

Wege aus dem Klönthal. Aus dem *Seerüti*, dem nordwestlichen Ende des *Klön*-Thales, führt die Strafse in 3 St. auf den *Pragel*, von da in 2½ St. herab ins *Muotta*-Thal, und von da in 3 St. nach *Schwytz*. — Ein Weg über die *Safs*-Berge nach *Einsiedeln* und *Rothenthurm*. — Von dem *Seerüti* läfst sich der *Glärnisch* (s. den Art. *Glärnisch*) und der *Wiggis* ersteigen.

Aussicht von dem Wiggis. Der Weg geht durch die *Dheien*-Alp nach der *Stock*-Höhe am Ende der *Oberlangenegg*-Alp in 3½ St., wo man in einer

Sennhütte die Nacht zubringt; die Hälfte dieses Weges kann man reiten. Von der Sennhütte ersteigt man den folgenden Morgen in 1 ½ St. den *Schien* oder *Scheye*, 5600 F. über den Luzernersee, 6950 F. übers Meer, das höchste Horn des *Wiggis*. Ein kürzerer aber unbequemerer Weg führt von dem Dorfe *Nettstal* durch die *Aueren*-Alp, auf die *Gaumen*, und von da auf die *Scheye* in 4 St. Die Aussicht ist ausserordentlich ausgedehnt nach O. und N. Man sieht den *Boden*- *Zürcher*- *Greifen*-See und noch andre Seen; die Gebirge *Appenzells*, *Bündtens*, *Tyrols*, *Glarus* und *Schwytz*, und überschaut die wilden Gletschergründe des *Glärnisch*.

Von Glarus nach dem Linth-Thal. Wasserfälle. Gleich merkwürdig ist das *Linth*-Thal für den Liebhaber ausserordentlicher Natur. Von *Glarus* bis zum Dorfe *Linththal* 5–6 St. für kleine Wagen fahrbar. Die Strafse führt durch *Mitlödi*, wo eine *Bierbrauerey* ist; rechts der *Glärnisch*, links der *Schilt* und *Fässis*. — Durch *Schwanden*, der volkreichste Ort des ganzen Kantons; hier rauscht die *Sernft* um einen hohen Felsstock, auf welchem das Dörfchen *Sool* liegt, hervor, und verbindet sich mit der *Linth* *).

*) Wo die *Sernft* in die *Linth* fällt, stehen einige Häuser, *Zusingen* genannt. In einem derselben wohnte *Stüssi*, welcher 1375. nach *Zürich* zog, und dessen Sohn der *berühmte Bürgermeister von Zürich* war, unter und durch den der erste und zweyte Bürgerkrieg der Schweizer im J. 1440. entstanden. (S. *Zürich* und *Toggenburg*).

Nach SO. der Eingang in das *Sernft* - oder *Klein*-Thal; nach NW. die Felsen des *Guppen*. Bey *Schwanden* und auf dem *Sool*-Stöcke noch Ueberreste von Burgen aus dem XIII. Jahrhundert *); hier der Platz, wo die reformirten *Glarner* ihre jährlichen Volksversammlungen halten; viele Tischler und Schiefertafeln-Einfasser wohnen in diesem Dorfe. Hinter *Schwanden* geht es aufwärts und man betritt das *Grofs*-Thal, welches sich westwärts ausdehnt. Zuerst durch *Nidfurren*, und durch *Leugelbach*; hier stürzt der *Leugel*-Bach aus dem an Goldforellen reichen *Blegi*-See im Hochgebirge herab; gegenüber die Dörfer *Zufingen*, *Haslen* und *Leuw* — durch *Luchsingen*; hier ein schwefelhaltiges Bad. Ueber die *Linth* durch *Hatzingen*, *Diesbach* und *Dornhaus*; rechts sieht man den *Braunwald*-Berg, an dessen Fufs ein Bach aus einem Tobel herausstürzt; links die *Diesthaler*-Alp, über welche der *Dörnhaus* - oder *Diesthaler* - Bach aus einigen Seen in drey malerischen Fällen herabstürzt. — Nicht weit vom *Braun*-Bach unter *Braunwald*, am Fufse des *Stahl*-Berges eine Schwefel, Eisen, und Mineral-Alkali führende Mineralquelle, die seit dem J. 1769. von H. Dr. *Marti* mit grofsem Nutzen in verschiednen Krankheiten angewandt worden ist. Durch *Betschwan*-

*) König Albrecht zerstörte dem Hrn. *Burkard von Schwanden* dessen Burgen zu Schwanden, Schwendi und Soole. *Burkard* floh arm in den Ritterorden von *St. Johann*, war unter denen, welche die Insel Rhodos erstritten, und war *Oberster Meister des deutschen Ordens* in Preussen vom J. 1283 - 1290.

den und *Rüti*, wo der bisweilen fürchterliche *Durnagel*-Bach aus S. herausströmt *). Von hier an stellen sich aufs herrlichste die hohen Felsen, welche das Grofsthal schliefsen, dar: nämlich der *Selbstsanft* und *Kammer*-Stock; zwischen beyden der *Doedi* (11037 F. übers Meer) mit seinen Gletschern; links das wilde Gebirge *Frei*-Berg, so genannt, weil die Gemsen dort eine Freystätte finden; rechts die *Klariden*-Hörner, *Fismatt*, *Baumgarten* und *Altenohren*. — Von Rüti nach *Linthhal*, das letzte Dorf.

Weg ins Bisis-Thal im K. Schwytz. Von *Rüti* führt ein Fufsweg über die *Braunwald*-Alp bis auf den Grat 4 St., über die schwytzerische *Chaaren*-Alp auf den *Milch*-Berg 1½ St., hinab ins *Bisis*-Thal 1 St., nach *Muotta* 1 St., *Schwytz* 3 St.

Weg von Linth-Thal über die Klariden in den K. Uri. Vom Dorfe *Lintthal* zuerst mühsam aufwärts, nicht weit vom *Fetsch*-Bach durch die *Frutt*-Berge in die Alp *Unter*- und *Ober*-*Freitern*; rechts die Felsen *Glatten* und *Scheien*, links der *Fismatt*; durch die *Urner*-Alp auf den *Klausen*-Berg (4 St. von *Linthhal*), wo eine Kapelle steht; in der Ferne erblickt man die *Surenen*-Alpen. Herab an der *Balm*-Wand ins *Schächen*-Thal nach *Speiringen* 2 St.

*) Diese Waldbäche erscheinen in den Tiefen der Thäler plötzlich, wenn in den Hochgebirgen während des Sommers heftige Gewitterregen fallen. Ihr Ankommen erkennt der Thalbewohner an fürchterlichem Brausen in den Höhen öfters 1/4 — 1/2 St. vorher, ehe sie im Thal bey den Wohnungen erscheinen, deswegen können

Wasserfall des Schächen. Am Fuſse der *Balm*-Wand stürzt der *Schächen*-Bach, *Stübi* genannt, einige hundert Fuſs herab, und etwas weiter öffnet sich links eine Aussicht auf hohe Felsen und den Gletscher *Rauchi*, 9600 F. übers Meer. Von *Speiringen* nach *Altorf* 1 1/2 St.

Das Linth-Thal. Wasserfälle. Die Panten-Brücke. Vom Dorfe *Linththal*, durch die Wiesen, *Auguster* genannt, nach der *Panten*-Brücke 1 1/2 St. Eine halbe Stunde vom Dorfe erblickt man den prächtigen Wasserfall des *Fetsch*-Bachs, der auf dem *Klausen* entspringt, verdient in der Nähe gesehn zu werden; 1/2 St. weiter befindet man sich nahe bey dem zweyten herrlichen Wasserfall des *Fismatt*- oder *Schreien*-Bachs, den man aus weiter Ferne als ein weisses flatterndes Band sieht, und welcher in der Alp *Altenohren* aus Gletschern abfliesst. Die ungeheuern Felskolossen des *Selbstsanft*, *Altenohren* und *Baumgarten*, schliessen das liebliche Thal in einen melankolischen Halbzirkel. Hier im hintern *Linth*-Thal ward *Melchior Thut* gebohren, der wegen seiner 7 1/4 Fuſs Höhe als Riese herumgeführt wurde.*). — Zur *Panten*-Brücke hat man ziemlich steil hinauf 1/2 St. zu steigen; diese Brücke führt über die *Linth*

immer einige Anstalten zur Abwendung von Unglück getroffen werden.

*) *Thut* war bis in sein neunzehntes Jahr sehr klein. Sein Bildniſs findet sich in *Lavaters* Physiognomik. Er starb zu *Wien*, wo sein Gerippe aufbewahrt wird.

(welche in der schwarzen Tiefe von 196 F. dahin tobt) nach der *Limmern - Sand -* und *Baumgarten -* Alp. Die Brücke ist höchstens 12 Schritte lang, und zeigt nichts Besonderes; allein der schreckliche Abgrund unter derselben, die schauerliche Wildnifs umher, und die gräfsliche Zerklüftung ungeheurer Felsen, machen den Ort merkwürdig.

Ursprung der Linth. Der *Oberstaffel*-Bach, Abflufs der Gletscher des *Gemsi* - Stocks, auf der obern *Sand*-Alp, welcher in seinem Sturze nach der mittlern *Sandalp* einen der höchsten Wasserfälle des K. Glarus bildet, verbindet sich mit dem *Sand* - Bach, (Abflufs der Gletscher des *Doedi*), auf der untern *Sand*-Alp, strömt am Fufs des *Selbstsanft* in einem breiten Bette, und nimmt ½ St. oberhalb der *Panten*-Brücke den *Limmern*-Bach auf, der aus dem Gletscher des *Kisten*-Berges entspringt, und dort einen schönen Fall bildet; diese drey Bäche vereinigt, erhalten den Namen *Linth.*

Wege nach Disentis, Brigels und Kersteln-Thal. Von der *Panten* - Brücke nach der obern Staffel der Sand-Alp 4 St. zum Theil ziemlich steil; dort befindet man sich am Fufs des ausserordentlichen *Doedi* und des *Gemsi* - *Treib* - und *Gaifsbutz* - Stocks, zwischen denen grofse Gletscher liegen. Ein Chaos von Felstrümmern bedeckt die verschiednen Staffeln der *Sand*-Alp, und die wildeste Gebirgsnatur umgiebt den Reisenden. In den Sennhütten findet man Milchbewirthung. Von der obern *Sand* - Alp kann

man über den Gletscher zwischen *Doedi* und *Gaiſs-butz*-Stock nach *Disentis* in Graubündten in 3 St. gelangen. Von dem Mutten-See am Fuſs des Kistenbergs bis nach *Brigels* im Vorder-Rheinthal 1 1/2 St., und von der Sandalp nach dem *Mutten*-See auf der *Limmernalp* beträgt 4 St., und der Weg dahin ist sehr wild, mühsam und gefährlich. (S. *Disentis*). — Von der Sandalp führt ein Jägerweg über Gletscher zwischen dem *Treib*- und *Gaiſsbutzstock* ins *Kersteln-thal* des K. *Uri*.

Verunglückte auf dem Sandalp-Gletscher. Auf diesem Gletscher stürzte im J. 1786. einer von drey reisenden Engländern in einen Spalt; er war so glücklich, sich wieder heraufzuarbeiten, indem er mit seinem groſsen Taschenmesser Stufen ins Eis hieb. Dieses Unglück entstand, weil die fremden Wandrer jede Warnung des Senn verachteten, und, ohnerachtet frischer Schnee die Nacht vorher gefallen war, doch den Weg machen wollten. — *Thomas Häſti*, ein eifriger Gemsjäger, stürzte im Juny 1797. vor den Augen zweyer andern Mitjäger, als sie von der *Sandalp* nach der *Firstenalp* giengen, in einen Gletscherspalt, und kam um. Dasselbe begegnete im Anfange des XVIII. Jahrhunderts dem Gemsjäger *Caspar Störi* aus Schwanden auf dem *Limmernalp*-Gletscher, wurde aber gerettet.

Derselbe Weg aus dem *Linth*-Thal nach *Glarus* zurück ist nicht langweilig, indem nun alle Gebirge in andern Gestalten sich zeigen.

Sernft-Thal. Von *Schwanden* durch das *Sernft*-Thal oder *Kleine Thal* bis *Elm* sind 3 St. Der Weg ist nur für Fufsgänger und Reiter. Nach einem Stunden langen Eng-Pafs gelangt man nach *Engi*, dann nach *Matt*, 2 St. von *Schwanden*. Hier öffnet sich der *Krauchthal*-Schlund, aus welchem der wilde *Krauch*-Bach strömt. Gegenüber zwischen *Matt* und *Engi* ist der *Platten*-Berg, an welchem die schönen Schiefertafeln brechen, mit denen die Glarner Handel treiben, und in dessen Schichten so viele Fischabdrücke gefunden werden. (S. den Art. K. *Glarus*). Hinter *Matt* zeigen sich die Grenzfelsen zwischen *Graubündten* und *Glarus:* die *Tschinglen*, der *Vorab*, *Falzhüber*, *Kerbhaus* und *Wichler*-Stock, unter denen der *Hausstock* 8310 F., und die *Scheibe* ob Elm 7985 F. übers Meer liegen. Der *Falzhüber* erhebt sich über der Sargansischen Alp Camperdon. — *Elm*, 1 St. von *Matt* ist das letzte Dorf, welches im Winter 6 Wochen lang keine Sonne sieht. Ostwärts von *Elm* sieht man in dem *Tschingel*-Spitz oder *Segnes* (8870 F. übers Meer, nach den Messungen des H. *Müller* aus *Engelberg*) ein grofses Loch, *Martis*-Loch genannt, durch welches die Sonne den 3, 4. und 5 März, und den 14. und 15. September alten Styls, grade hindurchscheint, und den Thurm von *Elm* erleuchtet. Das Thal krümmt sich von *Elm* noch 1 ½ St. höher hinauf an die Füfse des *Kerpf*- *Haus*- und *Wichlen*-Stocks, deren Gletscherabflufs die *Sernft* bildet.

Wege nach Graubündten und Sargans. Die

selbst für Pferde gangbare Strafse von *Elm* nach *Bündten* geht durch die Alpen *Erbs* und *Wichlen*, durch den *Jätz*-Schlund auf den *Rinken*-Kopf 3 St. in der Nähe des *Haus*-Stocks, und von da herab nach *Panix* 5 St. Dieser Alpenweg wird von den Bündtnern *al Quolm de Pejnu* (der Panixer-Berg) genannt. Eine gefährlichere, aber von den Viehhändlern, welche den Markt zu Lugano besuchen, gebrauchte Strafse, führt durch den *Segnespafs* nach Flims, und ein Jägerweg führt von *Elm* durch *Rüchi* bis an den *Grath* 2 ½ St. an der linken Seite des *Martis*-Lochs vorbey, dann abwärts in die *Flimser*-Alp und nach *Flims* 2 St. — Von *Matt* ins *Sarganser*-Land 1) Ueber die *Krauchthal*-Alp, *Fans*-Alp und *Grofs*-Alp nach *Mels* und *Sargans* 7 ½ St. 2) Ueber die Alp *Riseten*, *Siez*-Kamm oder *Siez*-Boden, *Dils*- und *Kloster*-Alp 3 St., und herab ins *Weifstannen*-Thal ½ St. Von hier nach *Sargans* 2 St, oder wieder aufwärts über die Gebirge nach *Valenz* bey *Pfeffers* 4 St. Diesen Weg ritt 1799. eine Schwadron französischer Reuter, wovon fast die Hälfte stürzte und umkam.

Schwefelquelle. In der *Wichlen*-Alp, 1 St. von *Elm*, liegt eine Schwefelquelle, die bis im J. 1764. zum Baden benutzt wurde, seitdem aber fast verschüttet worden ist.

Von Glarus nach Kirenzen und Wallenstadt. Von Glarus nach *Kirenzen* auf dem *Kirenzer*-Berg oberhalb dem *Wallenstadter*-See, in einer an

Gebirgsansichten reichen Gegend, 3 St. Die für Pferde gangbare Strafse geht von dem äusserst anmuthigen *Mollis* durch den *Britter*-Wald aufwärts, und ist an Ansichten sehr reich. Von *Kirenzen* steigt man in ½ St. nach *Mülli*-Horn herab, und von da führt der Weg weiter am Seeufer nach *Wallenstadt* in 2½ St.

Postkutsche nach St. Gallen. Von Glarus fährt wöchentlich zweymal eine Postkutsche durchs *Toggenburg* nach *St. Gallen*.

Von Glarus nach Näfels. Von Glarus, das Thal hinaus, durch *Nettstal*, wo die *Lönsch* sich mit der *Linth* verbindet, nach *Näfels*, längs dem Fufs des ungeheuern *Wiggis* 2 St. Von *Näfels* verengert sich das Thal nach *Glarus* zu schnell, und der Anblick des *Wiggis* ist für jeden Reisenden, der von *Näfels* tiefer in das Thal eindringen will, schauerlich und fürchterlich. *Näfels* ist der Hauptort des katholischen Theils des Kantons. Viehzucht ist der Haupterwerb seiner Bewohner, und ausser Töpferarbeit giebt es hier keine Betriebsamkeit. Hier bildet der *Rauti*- oder *Rüti*-Bach, welcher ein Abflufs des *Ober*- und *Nieder*-Sees hoch auf Alpen gelegen ist, einen herrlichen Wasserfall, welcher oft sehr zerstörend wird. Das 1675. gestiftete Kapuziner-Kloster *Marienburg* liegt auf der Anhöhe, wo ehmals die Burg der österreichischen Vögte stand, und ragt über den Flecken.

Schlachten bey Näfels. Nachdem Glarus im J. 1351. von den Eidgenossen besetzt worden war (S. *Glarus*, der Kanton), kam der österreichische Vogt

Walter von Stadion mit einer kleinen Schaar bald zurück, und griff bey *Näfels* die Glarner an, welche ihn erschlugen, seine Kriegsknechte zerstreuten, und die Burg zu Näfels zerstörten. Glarus Helden, welche von *Sempachs* denkwürdiger (1386.) Schlacht zurückkehrten (S. *Sempach*) zerstörten die Burg *Oberwindeck* am Eingange ihres Thales ob *Nieder-Urnen*, eroberten das Städtchen *Wesen*, legten Besatzung hinein, und erbauten vor *Näfels* eine Mauer queer durchs Thal, welche sie *Lezi*, *Lezine* nannten, wovon man noch Ueberreste am Gebirge beym Rautibach und ob *Bechlingen* sieht. Oesterreich rüstete sich indessen, um in das Herz der Eidgenossenschaft einzudringen. Den 22. Februar 1388. wurde die schweitzerische Besatzung zu *Wesen* ermordet, und am 9. Aprill rückten 1500 Oesterreicher über die *Linth*, erstürmten die Mauer und drangen ins Glarnerthal. Nur 350 Tapfere bewachten die Mauer, kämpften 5 St., zogen sich ans Gebirge zurück, und nachdem sie einige Verstärkung erhalten hatten, so fielen sie unter dem Hauptmann *Mathias am Buel*, dem Pannerherrn *Heinrich am Buel*, und dem *Amman Vogel* von der Höhe herab, schlugen alles zu Boden und verfolgten den Feind bis *Wesen*, welches sie den Flammen preiſs gaben. Die *Rauti*-Felder waren mit den Leichen von 183 Rittern und Grafen, und 2500 Gemeinen bedeckt; 11 Panner und 1800 Helme wurden erobert. Von den Glarnern und Schwytzern bluteten an diesem Tage 163; 55 derselben liegen auf dem Kirchhof zu *Mollis* begraben (deren

Namen siehe in *Ebel's Schilderung der Gebirgsvölker*, 2. Th. S. 174-175). Zehn Steine mit der Inschrift 1388. bezeichnen zum ewigen Andenken die wiederholten Angriffe der Oesterreicher. Das Gedächtnifs dieses Schlachttages wurde seitdem auf dem *Rautifeld* alljährlich mit grofser Feyerlichkeit begangen, und heifst *Näfelserfahrt*. Dieser Sieg befestigte die Freyheit von *Glarus* und der *Schweitz*. Der Krieg gegen die Anhänger Oesterreichs gieng noch bis 1393. fort: die Kantone *Zürich*, *Luzern* und *Bern* wuchsen sehr an Ausdehnung des Gebieths; die bittersten Feinde der Schweitzer als die *Bonstätten*, *Landenberge*, *Gesler* wurden Bürger zu *Zürich*; *Peter von Thorberg* und Andere wurden Bürger zu *Bern*, Oesterreich gieng einen Waffenstillstand ein, und machte etwas später einen fünfzigjährigen Frieden mit den Eidgenossen. — Im J. 1799. bestürmten die *Russen* die von *Näfels* nach *Mollis* führende Brücke mehreremal (S. *Glarus*, der *Kanton*).

Von Näfels nach Mollis, Wiggisthal, Wesen und Bilten. Näfels gegenüber liegt *Mollis*, durch seine Lage, seine freundliche Häuser, Obsthaine, herrliche Wiesen, seine schönen Bäche und Quellen im höchsten Grade anmuthig; hier wächst Wein. Zitz- und Tuchfabriken und Schabzieger-Mühlen hier. Ob *Mollis* auf den *Neuenkamm* eine schöne Aussicht. Im J. 1765. wurden hier in *Boden*-Wald 200 römische Münzen von verschiednen Kaisern ausgegraben. Auch ist hier eine Schwefelquelle, die jetzt verschüttet ist.

Von *Näfels* führt ein Fufsweg über die Alpen *Ober-* und *Nieder-See* in 4 ½ St. ins *Wiggis*-Thal; ferners eine Fahrstrafse über einen Damm durch den Sumpf nach *Wesen*, und eine andre Fahrstrafse über *Ober-* und *Nieder-Urnen* nach *Bilten* und nach der *Ziegel*-Brücke.

Bergfall. Zwischen *Näfels* und *Ober-Urnen* sieht man die Spuren eines Bergsturzes, welcher ob dem *Nieder-Berge* von der steilen Felswand des Sonnenbergs, (ein Theil des *Wiggis*) im J. 1762. geschah; ein ansehnlicher Wald wurde unter den Trümmern begraben, und hielt zum Glück das weitere Rollen der Felsblöcke auf. Oberhalb *Ober-Urnen* gewähren auf einer sanften Anhöhe die Reste von *Sekingens Vorburg* einen romantischen Anblick zu *Nieder-Urnen*, am Fufs des *Rothen*-Bergs, ein Bad, Seidenfabrik, Gerbereyen, und auf dem Berge bey einem Lusthäuschen, wo ehedem die Burg *Ober-Windeck* lag, eine schöne Aussicht nach dem Wallenstadtersee. Von hier die Strafse nach der *Ziegel*-Brücke, wo sich die *Mag* aus dem *Wallenstädter*-See mit der *Linth* vereinigt, und nach *Wesen*, geht rechts, grade aus nach *Schennis*, durch's *Gasterland* ins *Toggenburg*, oder nach *Uznach* und *Rapperswyl;* und links nach *Bilten* und *Lachen*. (S. *Lachen* und *Wesen*). Das *Hirzli* oberhalb *Bilten* und dem *Biltnerberg* ist 5070 F. übers Meer. Ueber die Versumpfungen zwischen Urnen, Bilten und Wesen, und über die wichtigen Austrocknungs-Anstalten S. *Wesen*.

GLARUS (der Kanton) *), besteht aus einem Hauptthal und 3 Nebenthälern zwischen Gebirgen von 5-11,037 F. Meerhöhe, die ihn von allen Seiten ummauern, ausgenommen gegen NO., wo der einzige thalebne Eingang ist. Seine Länge beträgt vom Nufsbühel bey *Bilten* bis zum *Doedi* 15 St., die Breite 7 St., die Thalbreite dagegen 1/4 höchstens 1/2 St., und die ganze Oberfläche 21 1/4 □ Meilen, unter denen nur 2 □ Meilen der Bebauung fähiges Land ist. Im J. 1803. lebten in dem Kanton 24,000 Menschen, wovon der gröfste Theil Protestanten sind.

Merkwürdigkeiten. Der K. Glarus wird von der *Linth*, *Sernft* und *Löntsch*, in welche sich sehr viele Bäche ergiefsen, durchströmt. Ausser einem kleinen Theil des *Wallenstadter-Sees* liegen der *Klönthaler-See*, und in den Hochgebirgen noch der *Ober-See*, *Nieder-See*, *Oberblegi-See*, der *Diesthaler-See*, *Mutten-See*, und *zwey Blattenalp-Seen* und viele Gletscher in den Glarner-Gebirgen, zwischen denen sie aber nicht in die Thäler hinabsteigen. Die ungeheuern und schroffen Felsen leeren bey heftigem Regen so plötzlich den empfangnen Wasser-Reichthum nach der Tiefe aus, dafs schon oft die engen Thalflächen, besonders in den

*) Der Ursprung des Namens ist ungewifs. Es wurde immer Clarona, Glarona geschrieben, und dieses Wort soll vom zeltischen: *claer*, *glaer* (glänzend) und *ona* (fliessend Wasser) herkommen. Oder entstand aus der ersten in diesem Thale von Fridolin eingeweihten Kirche des H. *Hilaris*, *Lari's*, endlich *Glaris*? Die Freude an des H. Hilaris Fest heifst auch *glärelen*.

Jahren 1762 und 64. von den gräſslichsten Ueberschwemmungen gelitten haben. — Das Land eignet sich hauptsächlich zu Wiesenbau und Alpenwirthschaft; Obstbau ist beträchtlich, Getreide und Weinbau unbedeutend. Das Klima ist in den Thaltiefen nicht rauh; *Pfirsichbäume* kommen sehr gut fort, eſsbare Kastanien stehen am Nuſsbühel und am Wallenstadter-See, und Mandelbäume sind auch fortgekommen. Die Südwinde führen sehr schnell den Frühling herbey, und oft schon hatte man in Mitte Aprill reife Erdbeeren, Ende May reife Kirschen. Die Rindviehart ist nicht so groſs wie im K. *Schwytz*, nur 3-4 1/2 Ct. schwer. Im Sommer weiden 7-8000 Kühe auf den Alptriften, im Winter aber können nur 4-5000 ernährt werden. Die Milch wird hauptsächlich zu Butterbereitung benutzt. Eigenthümlich und allgemein geschätzt ist der Glarner grüne Käse, *Schabzieger* genannt, der nirgends in der Schweitz als in diesem Kanton so gut verfertigt und in Menge ausgeführt wird. Die Zahl der Ziegen ist ausserordentlich groſs, denn jede Gemeinde hält 100-400 Stück. Seit 1802. haben einige Patrioten die spanischen Schaafe eingeführt, und schon ist die Landschaafwolle sehr verbessert. Auch Pferdezucht wird getrieben. — Die *Glarner* gehören zu den demokratischen Völkern der Schweitz, (sie halten ihre Landesgemeinde alljährlich zu *Glarus* oder *Schwanden*) und sind durch Erwerbsfleiſs und Handelsthätigkeit sehr merkwürdig. Der anfangs spärliche Vertrieb der schönen Schieferplatten aus dem Sernftthale im XVII. Jahrhundert wurde der Ur-

sprung der nachmaligen grofsen Betriebsamkeit. Am Ende desselben Jahrhundert entstand eine Leinewand- und Halbtuchfabrik, im J. 1714. das Baumwollenspinnen, und seit 1755-60 das Weben der Mousseline, und später grofse Zitz- und Schnupftücher-, Seiden-, Strümpf-, Mütze-Ratine-Fabriken, Färbereyen und Druckereyen, in denen die prächtigsten Mousseline Shawls gedruckt wurden. Seitdem der Baumwollen-Erwerb gefallen ist, hat man das Mousselin-Sticken und 2 Tuchfabriken eingeführt. Auch eine Fabrik der Baumwollenstreichen (Karten), und eine Papiermühle. Die Bereitung des schönsten *Maserholzes* ist auch nicht unbedeutend. Noch thätiger ist Handelsgeist bey dem Glarner-Volke. Ohngefähr der 30 Theil der Glarner wandert aus, um durch Krämerey und Handel Vermögen zu erwerben. In *Wien*, *Petersburg*, *Hamburg*, *Riga*, *Bologna*, *Ancona*, *Triest* u. s. w. haben Glarner Handelshäuser gestiftet, und das Haus *Jenny* und *Aebli* in Enneda hat in Böhmen und Oesterreich Kammertuch-Fabriken errichtet. Hauptsitz der Fabriken und des Handels sind *Glarus*, *Mollis*, *Enneda* und *Schwanden*. *Enneda*, welcher vor dem 1780-ger Jahre nur aus wenigen Häusern bestand, ist jetzt der schönste Flecken von 150 Hausvätern, welche Handel treiben *).

Gelehrte, Künstler, Staatsmänner, Hel-

*) Umständliche Schilderung des Kanton und des Volkes von Glarus sehe man in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. 2. Th. Leipzig 1802. und Hrn. Pr. *Steinmüllers Alpenwirthschaft des K. Glarus*. Winterthur 1802.

den. Als *Dichter* haben sich hervorgethan: *Heinrich Loretin*, *Glarean* genannt, *Argebald Strub* und ein *Gallati* *). Glarus hat den Ruhm, einen der ersten Geschichtschreiber in seinen Landammann *Aegidius Tschudi* der Schweitz gegeben zu haben; er war 1506. gebohren und starb 1572. Die beyden ersten Bände seiner *Kronik* wurden zuerst 1734-1736. von *J. R. Jselin* herausgegeben, und begreifen den Zeitraum vom J. 1000-1470. Die Fortsetzung bis 1559. (4 Bände in Folio und 2 Bände Supplemente) ist noch ungedruckt. Vollständige Abschriften davon besitzen das *Kloster Rheinau*, nicht weit von Schaffhausen, das *Kloster Muri* im K. Aargau, das *Kloster Engelberg* im K. Unterwalden, die Kantonsbibliotheken zu *Aargau* und *St. Gallen* **). *Joh. Heinrich Tschudi* zu Schwanden

*) *Loretin* war zu Mollis 1488. gebohren, wurde 1512. vom Kaiser *Maximilian* als Poet gekrönt, stand als Professor der Mathematik und Politik zu Basel bis 1529. und zu Freyburg bis 1563. Seine *Beschreibnng der Schweitz* in lateinischen Versen kam zu Basel 1514. sein Werk *de arte musica* 1546. heraus; von ihm auch Kommentare über lateinische Klassiker, Abhandlungen über Geographie u. s. w. — *Strubs* Gedichte und Reden wurden 1518. in Wien gedruckt.

**) *Gilg Tschudi's* Werk über das alte *Rhätien* erschien zu Basel 1738., dessen *Geschichte des alten Galliens* (Gallia comata) zu Konstanz 1758., dessen *Geschichte der Vogtey Sargans* zu Feldkirch 1734.; dessen Beschreibung des Bürgerkrieges (Cappelerkrieg) von 1531. ist noch ungedruckt. Man sehe *Aegidius Tschudis Leben und Schriften*, von *Ildephons Fuchs*, Archivar des *Klosters Rheinau*, 1806.

Bayerische Staatsbibliothek München

liefs 1714. eine Kronik seines Vaterlandes, *Joh. Peter Tschudi* eine Beschreibung der Vogtey Werdenberg 1726. und *Christoph Trümpi* zu Schwanden eine Kronik des K. Glarus 1774. drucken. — *Matthäus Aebli* zeichnete sich als Stempelschneider zwischen 1740–1750. sehr aus. *Rudolf Steinmüller*, (Prediger zu Rheineck im K. St. Gallen) geschätzter Naturforscher und Schriftsteller. — Unter den berühmten Glarnern als Staatsmänner und Feldhauptleute ragen besonders *Rudolf Stüſsi*, Burgermeister von Zürich (S. *Zürich*, *Toggenburg*), Landamman *Jost Tschudi*, welcher an allen wichtigen Begebenheiten und Kriegen zwischen 1419 bis 1450. Theil nahm und dem *Stüſsi* gegenüber stand und focht; *Werner Aebli*, der einzige von 50 Glarnern, welcher aus der fürchterlichen Schlacht zu *St. Jacob* (S. *Basel*) mit Wunden bedeckt zurückkam, *Hans Aebli*, der als Landammann den Ausbruch des ersten Bürgerkriegs der Eidgenossen im J. 1529. zu hindern wuſste; *Matthias* und *Heinrich am Buel*, Held bey *Näfels*, *Hans Wala*, genannt *Schuler*, welcher 1499. im Schwabenkrieg am *Luziensteig* Wunder der Tapferkeit that, und so viele andere Kriegsmänner in allen Kämpfen der Eidgenossen. Seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts traten die Glarner stets in fremde Kriegsdienste und schwangen sich in *Frankreich*, *Holland*, *Neapel* und *Venedig* durch ihre persönliche Verdienste zu den ersten Stellen. Die Geschlechter *Tschudi*, *Freuler*, *Jauch*, *Bachmann*, *Müller*, *Marti*, *Paravicini*, *Schindler* zählen eine Menge ihrer Glieder auf,

Bayerische Staatsbibliothek München

welche Generäle und Marschälle waren. Einer der berühmtesten war der Feldmarschall *Kaspar Gallati*, welcher während 69 Jahren d Königen Frankreichs Heinrich III., Karl IX., Heinrich IV. und Ludwig XIII. bey allen damaligen innern Kriegen die allerwesentlichsten Dienste leistete. — Glarus hat stets die kühnsten und leidenschaftlichsten Gemsjäger gehabt *).

Geschichte. Höchst wahrscheinlich war während der Herrschaft der Römer der Eingang des jetzigen K. Glarus von ihnen oder rhätischen Söldnern besetzt; am Wallenstädtersee, im Gasterländchen sind genug Spuren davon und die zu Mollis gefundnen römischen Münzen beweisen es. Ein irländischer Mönch, *Fridolin*, gründete im J. 490. das Kloster *Sekingen* am Rhein zwischen Laufenburg und Rheinfelden, verbreitete den christlichen Glauben auch in Glaris und baute hier bey dem befsten Meyerhofe dem H. *Hilaris* zu Ehren eine Kirche, worauf ihm *Urso* und *Landulph*, Besitzer dieser Landschaft dieselbe als Eigenthum des Gotteshauses *Sekingen* vermachten. Alle Einwohner waren

*) *Johann Heitz* erlegte 900 Gemsen. Ohnerachtet seines Muths und seiner Uebung die Felsen zu erklettern, wurde er doch in einer Felskluft todt gefunden. Sein Bildnifs in völliger Jagdrüstung findet sich in *Königs Sammlung der Schweitzertrachten*. *David Zwicki* erlegte 1300 Gemsen und unzählig anderes Gewild. Im Herbst 1796. blieb er aus und 9 Monat nachher fand man ihn als Gerippe auf der *Auernalp* am *Wiggis*. Der Jäger *Trümpi* kam 1715. und die Jäger *Blumer* und *Hefti* 1797. im Gebirge um.

Leibeigne, nur 40 Geschlechter ausgenommen, von denen noch jetzt mehrere bestehen *). Im Namen der Abtey verwalteten die *Tschudi's* das Meyeramt, aber seit 1264. wurde es Ausländern, und die Reichsvogtey von König Albrecht von Oesterreich seinem Hause übertragen. Gewaltthätigkeiten aller Art, die Härte des österreichischen Landvogts zu Näfels bestimmten viele freye Geschlechter zur Auswanderung nach Uri, Schwytz, Zürich. Während dieser Zeit hatten diese Nachbaren das österreichische Joch abgeschüttelt (S. *Luzernersee*, *Steinen*, *Küſsnacht*, *Egeri*, *Luzern*, *Zürich*). Die Glarner errichteten zwar 1323. ein dreyjähriges Bündtniſs mit Schwytz, sanken aber nachher in härtere Unterwürfigkeit Oesterreichs, bis die Eidgenossen 1351. mitten im Winter *Glarus* besetzten, um der Gefahr zuvorzukommen, welche ihnen Oesterreich von dieser Seite bereiten konnte. Der österreichische Vogt, *Walter von Stadion*, welcher von Näfels geflohen war, brach 1352. mit einer Schaar Kriegsvolk in Glarus ein, wurde aber zurückgeschlagen. Den 8. Juny 1352. wurde Glarus in den Bund der Eidgenossen aufgenom-

*) Z. B. die *Tschudi*, *Elmer*, *Schindler*, *Gallati*, *Trümpi*, *Freuler* u. s. w. Die *Tschudi* (dieses Wort bedeutet in der slavischen Sprache einen *Ausländer*) verwalteten für die Abtey das Meyeramt in Glarus vom J. 906 — 1264. wo *Rudolph Tschudi* in dem Kriege gegen den Mungalen Batuchan fiel, sie halfen ihrem Vaterlande Freyheit und Unabhängigkeit erkämpfen, bluteten vielfach für dasselbe, standen siebenzehnmal als *Landammanne* an der Spitze ihres Volks, (unter andern *Jost Tschudi* während 30

men, 1386. kämpfte es die Schlacht von *Sempach* mit seinen Verbündeten, 1388. allein die Schlacht von *Näfels*, kaufte vor Ende des Jahrhunderts alle Steuern und Rechte der Abtey Seckingen los, vergröſserte den Kanton durch Vereinigung von *Bilten*, *Ober*- und *Nieder-Urnen*, *Villenspach* und *Kerenzen*, machte Friede mit Oetserreich, und wurde 1415. von aller Zinsbarkeit durch den Kaiser Sigismund losgesprochen. Die Glarner halfen in den J. 1403. und 1404. den Appenzellern ihre Freyheit erkämpfen, erwarben mit den andern Eidgenossen im J. 1415. gemeinschaftliche Unterthanen, im J. 1441. mit *Schwytz* die Landschaften *Gaster* und *Utznach* (S. *Toggenburg*), und kämpften in allen Schlachten des XV. Jahrhunderts, so wie im Anfang des XVI. Jahrhunderts in den italienischen Kriegen mit bewunderter Tapferkeit*). Im J. 1517. kaufte *Glarus* die Grafschaft *Werdenberg*, welche von nun an durch Landvögte regiert wurde. Der Reformator *Zwingli* stand von 1506-1516. als Prediger in Glarus, und seine Schüler *Fridolin Brunner*, *Valentin Tschudi*, *Hans Heer* (Geistliche) beförderten die

Jahren hintereinander) und viele Kriegsmänner sind von ihnen entsprossen. Der noch jetzt lebende General *Tschudi* sitzt in Frankreich gefangen, weil er als alter Offizier in neapolitanischem Dienst den Königen Joseph und Joachim Napoleon nicht den Eid leisten wollte. (S. *Hermanni* Geschlechtbuch der *Tschudi*). Das Glarner Geschlecht *Paravicini* war im J. 1150 in Como sehr bedeutend.

*) In der Schlacht von Marignan (1515) fielen 400 Glarner.

Reformation, welche von den Bewohnern des *Sernft-thales* zuerst angenommen wurde, und sich über den gröfsten Theil des Kantons verbreitete. Die Glaubens-trennung hatte nahen Einflufs auf die politischen Verhältnisse, und dadurch entstanden oft die heftigsten innern Spaltungen, wo die übrigen Eidgenossen stets als Vermittler bis ins J. 1757 auftreten mufsten. Es entstanden durch die mancherley dadurch nothwendig gewordnen Veränderungen in der Verfassung aus den Alt- und Neugläubigen gewissermafsen zwey Bürger-Ganze, welche abgesonderte Landsgemeinden halten, und nur in den allgemeinsten Angelegenheiten zusammentreten *). Bey der Umwälzung der Schweitz im J. 1798. verlor *Glarus* alle Unterthanen, und dessen Vogteyen *Gaster*, *Utznach*, *Gambs* und *Werdenberg* wurden dem K. *St. Gallen* zugetheilt.

Neue Geschichte. Von 1388. bis 1798. näherte sich dem Kanton kein fremder Feind. Am 17. September 1798. ward Glarus von den *Franzosen* entwaffnet. Den 28. May 1799. Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und den *Franzosen* bey *Mollis*, den 30. Aug. bey *Näfels*, den 31. August bey *Mollis*, am 5. September bey dem Pafs nach *Kerenzen*, am 25. Sept. im *Sernft*-Thale und im *Kerenzer*-Pafs. Am 26. dringen die *Oesterreicher* bis *Schwanden*. Von 27 – 29. Gefechte bey *Glarus*, worauf die *Oesterreicher* nach dem *Sernft*-Thale zurückgetrieben wurden. Den 30. Sep-

*) S. die politische Verfassung und bürgerlichen Gesetze in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker* II. Th. 1802. Leipz.

tember Gefechte im *Klön*-Thale zwischen *Russen* und *Franzosen*.

Zug der Russen durch den K. Glarus im Herbst 1799. Der General *Suwarow* (S. *Altorf* und *Muttathal*) nachdem er aus dem *Muotta*-Thale nicht vordringen konnte, wandte sich über den *Pragel* mit seinem Heer von 25,000 Mann zu Fuſs und zu Pferde, muſste jeden Schritt erkämpfen, nahm 6-800 Franzosen im *Klön*-Thale gefangen, und langte am 1. October in dem Flecken *Glarus* an. Zwölfhundert Verwundete befanden sich bey dem Heere, ein Viertheil der Pferde war lahm, die Soldaten ohne Schuhe und Strümpfe und so verhungert, daſs sie die Eingeweide der Thiere aus dem Mist hervorsuchten und fraſsen. Den 4. October um 1 Uhr Nachmittags brach *Suwarow* wieder auf, und suchte durch das *Sernft*-Thal einen Ausweg. Auf diesem Zuge wurden die Dörfer *Matt* und *Elm* an allen Nahrungsmitteln und Schuhen geplündert. Im Hause des H. *Stauffacher* zu *Elm* erhielten der Gen. *Suwarow* und der Prinz *Constantin* die letzte Flasche Wein im ganzen Thal. Die *Franzosen* waren ihnen so nahe auf dem Fuſs, daſs die Armee mitten in der Nacht um 1 Uhr den 5. October wieder aufbrechen und durch den *Jätz*-Schlund über die hohen Gebirge nach *Graubündten* marschiren muſste, wo sie Abends in Chur ankam. Auf diesem Wege fielen sehr viele mit Bagage und Kanonen beladne Pferde und Maulthiere, die man alle im Stiche lieſs. Dieser Zug des russischen Heeres seit dem 24. September über den

Gotthard, über die vorher unbetretnen Hirtenpfade des *Kienzig*-Culms, aus dem *Schächen*-Thal ins *Muotta*-Thal, von *Muotta* über den *Pragel* nach *Glarus*, und durchs *Sernft*-Thal über den *Segnes* nach *Chur*, immer blutig kämpfend und ohne Lebensmittel, wird künftig vielleicht unglaublich scheinen. Die Armee rastete zu *Glarus* drey Tage, und legte also diese schreckliche Felsenreise fast so schnell zurück, als ein rüstiger Gebirgswandrer, unter allen Stärkungen des Tisches und nächtlicher Ruhe, solches zu thun vermag.

Pflanzen.

Die Gebirge von Glarus sind reich an Alpenpflanzen. Ausschliefsend wachsen auf des en Alpen *Hypericum coris* (Hartheu); am Wege auf den *Wiggis*; *Ophrys monophyllos* (Ragwurz) am Wege auf die *Frohn*-Alp (diese findet man aber auch in Bündten). In der übrigen Schweitz finden sich seltne Alpenpflanzen auch auf einigen *Glarner*-Alpen. So z. B. *Poeonia officinalis* auf den Bergen des *Sernft* - Thales. *Senecio abrotanifolius* (stabwurzblätteriges Kreuzkraut), sehr selten; wächst nur im *Valtelin*, bey *Lugano* und auf dem *Mont Rosa*. *Senecio incanus*. *Inula montana* (Alant) bey *Kerenzen*. *Chrysanthemum Halleri*. *Lunaria annua* auf den Bergen um *Glarus*. *Alchemilla maxima* auf *Bähren*-*Boden*-Alp. *Galium harcynium* auf *Mürschen*-Stock. *Pyrola uniflora* auf dem *Schilt*. *Daphne mezereum* und *Lichen islandicus* in grofser Menge. Durch den thätigen Handel, den seit einigen Jahren die *Glarner* mit Seidelbast-Rinde besonders nach *Holland* getrieben haben,

möchte dieser Strauch im K. Glarus bald sehr selten oder gar vertilgt werden.

Geognostische Beschaffenheit. Alle Felsen auf der Nordseite des K. *Glarus* bis an den *Rothen*-Berg bestehen aus grauem Kalkstein, dessen Schichten nach SOS. senken, und von ONO. nach WSW. streichen. Vom *Rothen*-Berg beginnt Nagelflue. Auf der Südostseite ziehen ebenfalls Gebirge aus Kalkstein derselben Art, in denen die Zwischen-Lager von *Thonschiefer*, *Grauwake* und *Gyps* sehr merkwürdig sind. Der schwarze und blaugraue Thonschiefer zeigt sich vom *Clausen*-Berg an der Grenze von Uri bis ins *Sernft*-Thal an vielen Stellen; der rothe und grüne, derbe und schiefrige Thonstein, und die rothe Grauwake setzen von dem *Sernft*-Thale östlich nach dem *Weisstannen*- und *Murg*-Thal am *Wallenstadter*-See fort. Fast die ganze östliche Seite des *Sernft*-Thales zeigt diese rothe Felsen; auch sieht man sie zwischen *Glarus* und *Mitlödi* auf der Südostseite. Nahe bey *Mülli*-Horn am *Wallenstadter*-See strömt der *Rothe*-Bach vom Gebirge herab, und führt nur diese rothen Thonsteine, wodurch sein Wasser roth gefärbt wird; oberhalb *Murg* sieht man vom See aus sehr deutlich die rothen Felsschichten, und hinter *Mels* im *Weisstannen*-Thal werden in dieser rothen Grauwake Mühlensteine gebrochen. Diese merkwürdigen Thonstein- und Grauwakelager zeigen ein wunderbares Gemenge von Farben und Bestandtheilen; reiner rother bald derber bald blätteriger Thonstein wechselt

mit Schichten grofskörniger Grauwake, in denen eckige, bald kleine bald grofse Quarzkörner, Kalkstücke, schwarze Schieferstücke, Jaspis- und Lavezkörner in unendlicher Mannigfaltigkeit in dem Thonstein zusammengeknetet sind, oder mit weifslichen oder grünen Schichten aus Quarz, Lavez und Jaspis ohne allen Thon bestehend. Rothe und grüne Schichten liegen unmittelbar übereinander, nur durch eine Quarzader getrennt. Die grofs- und grobkörnige rothe Grauwake geht auch oft durch Verkleinerung des Korns in Grauwakeschiefer über. Diese Gemenge zeigen sich nicht blofs schichtenweise in greller Aufeinanderfolge, sondern sogar ein Gemeng findet sich nesterweise in dem andern. So z. B. in reinen rothen Thonstein-Schichten zeigen sich einige Fufs grofse Nester von dem weissen Gemeng aus Quarz, Lavez und Jaspis, und in grünem Thonstein rothe Nester mit Quarz, Kalkstein und schwarzen Schieferstücken geknetet. Die eckigen schwarzen Thonschiefertrümmer, welche in der grobkörnigen rothen Grauwake eingeknetet liegen, beweisen, dafs die Lager derselben weit jünger sind, als die hohen schwarzen Thonschiefer-Gebirge, welche etwas südwärts auf der Grenze zwischen den KK. Glarus und Bündten und dem Kalfeusen- und Taminthale im K. St. Gallen. Diese rothe Grauwake und Thonsteinlager liegen in dem K. Glarus beträchtlich hoch, wenigstens einige tausend Fufs übers Meer, und streichen und senken wie die Kalksteinschichten. Die südliche Einsenkung der rothen Schichten zeigt sich sowohl im *Sernft*-

Thale, als am *Wallen*-See oberhalb *Murg* sehr deutlich. Mehrere tausend Fuſs mächtig lagern die Kalksteinschichten über die Grauwakenlager, aber an vielen Stellen ist diese hohe Decke zerstört und gänzlich weggeführt, und die blosgestellten Rothe-Grauwakelager zerrissen, deren zahllose Bruchstücke, sehr häufig von ausserordentlicher Gröſse, von dem *Sernft*-Thale an nordwärts durch den ganzen *Linth*-Kessel, auf allen Bergen desselben und in allen dessen Schutthügeln bis in die KK. *Thurgau* und *Aargau* 16-20 St. weit ausgestreut liegen (S. hierüber *Ezel*). In der nordwestlichen Kalksteinkette des K. Glarus streichen an den *Guppen* in der Alp *Guppen* Lager von rothem dichtem Eisenstein (in welchen noch an drey Orten die drey Stollen vom J. 1530-60. kennbar sind*), welche den ganzen *Glärnisch* durchsetzen; denn dieselben Lager gehen im *Klön*-Thale auf der westlichen Seite des Sees am Fuſs des *Glärnisch* wieder zu Tage aus (hier wurden sie im J. 1571. ausgebeutet). Sowohl diese als die reichen rothen Eisenstein-Lager im *Gonzen*-Berg, zwischen *Wallenstadt* und *Sargans*, 1 1/2 St. vom *Weiſstannen*- und *Murg*-Thal entfernt, liegen ziemlich in gleicher Höhe mit den rothen Thonstein- und Grauwakelagern zwischen dem *Weiſstannen*- und *Sernft*-Thale, und scheinen im Zusammenhange gestanden zu haben. Der schwarze Thonschiefer, von Quarz und Kalkspatadern häufig durchzogen, liegt besonders in

*) Die Schmelzhütte des Eisenerz-Bergwerks am *Guppen* stand zu *Schwanden*.

dem *Krauch*-Thale (ein Nebenthal des *Sernft*-Thales), südwestlich gegenüber nicht weit vom Dorfe *Matt* am *Platten*-Berge, welcher seit dem Anfang des XVII. Jahrhunderts durch die hier gebrochnen schönen Schieferplatten und seine Fischversteinerungen berühmt worden ist, am Fuſs des *Soolstocks*, an den Eckbergen bey *Diesbach*. in dem Schlunde der *Pantenbruck* zu Tage. Durch den südlichsten Hintergrund des *Sernft*-Thales ziehen auf der Grenze Bündtens hohe Thonschiefergebirge nach dem *Kalfeusen*- und *Tamin*-Thal, welche ebenfalls hin und wieder ihre ehmalige Kalksteindecke verlohren haben; die Schichten senken ebenfalls nach Süd. Die kurze Reise durch das *Sernft*-Thal und über den *Segnes*-Paſs nach Graubündten führt den Beobachter grade durch diese Kalksteinkette, wo die rothen Grauwake-, Thonstein- und schwarze Thonschiefer-Zwischenlager streichen, und dem Forscher eine groſse Manigfaltigkeit der Gegenstände darbieten. — Gyps stöst in der Mitte des *Sernft*-Thales in der *Mühlialp* oberhalb Engi, und im *Krauch*-Thal unter dem Thonschiefer zu Tage, und in dem Groſsthale des K. *Glarus* flieſsen mehrere *schwefelhaltige* Quellen. Aeuſserst merkwürdig ist es, daſs die Richtung der 33 Erdbeben im XVII. Jahrhundert, der 37 Erdbeben vom August 1701. bis Februar 1702., und der 50 Erdbeben vom J. 1763 — 1764. ohngefähr auf der Linie vom *Linththal*, queer durchs *Sernft*-Thal nach *Mülli-horn* am Wallensee fortgieng, längs welcher die schwefelhaltigen Quellen und der erwähnte Gyps liegen. Die

wichtigen geognostischen Folgerungen über den schwefelreichen Gyps, welcher durch das ganze Alpengebirge streicht, sehe man in *Ebel*, *über den Bau der Erde*. Zürich 1808. I. Th. S. 337-358. — Die höchsten Kalksteinfelsen des K. Glarus, wie der *Doedi*, *Kistenberg* und andere, sind, so wie die Windgälle (s. *Altorf*), auf Gneifs aufgesetzt. — Schwarzer, und schwarz und weifs geäderter Marmor bricht auf der *Bärenbodenalp*, dem *Guppen*, dem *Ginzenhorn*. *Krystalle* am Doedi, und in den *Beyfurten* der *Sandalp*. Schöne rosenrothe *Flufsspate* und *amethystfarbne Quarzkrystalle* in dem Gerölle des *Linth*-Bettes, welche aus dem Urfels, worauf der Doedi und seine Nachbarn ruhen, herabgespült werden. *Schwefelkiese* finden sich auf der *Sandalp*, öfters in kuglichter Gestalt und im Innern strahlenförmig, weswegen ihn die Hirten auch *Strahlstein* nennen. — *Farbenerde* auf dem *Krähenberg* zwischen *Mollis* und *Nettstall*; vortreflicher *Tupfstein* in *Marchlen* hinter *Betschwanden*, welcher ausgebeutet wird, und woraus der Kirchthurm zu Glarus gebauet ist. Bey *Nieder-Urnen* geht die nördlichste Linie der Kalkstein-Alpen und die südlichste Linie der *Nagelflue*-Berge durch; von hier nordwärts über *Bilten* hinaus nichts als *Nagelflue*, von dessen Bergen ungeheure Trümmer herabgestürzt umherliegen; über das merkwürdige *Nagelflue-Gebilde* sehe man die Art. *Ezel*, *Rigi*, *Wesen*. Mehrere Hügel im Thale, wie bey *Glarus*, *Netstal*, *Enneda*, *Mitlödi*, bestehen aus Kalksteintrümmern, und der Thalboden aus Gerölle und Schutt.

Versteinerungen. Die Kalksteinfelsen enthalten Versteinerungen: Auf dem *Glärnisch* Ammonshörner, auf dem *Guppen* Ammonshörner, Griphiten, Ostraciten, Terebratuliten; in dem *Frei*-Berge, unter den höchsten Kuppen, grofse Bänke voll Porphyten, Pectiniten u. d. gl., welche der H. Doktor *Marti* in Glarus entdeckte. In den Thonstein-Lagern hat man bisher nirgends als in dem Tafelschieferbruch des *Platten*-Berges Versteinerungen bemerkt. Hier sind es aber nicht Seemuscheln, sondern *Fische*. Manche derselben gehören Meerfischen, z. B. dem Schwerdfisch (*Squalus pristis*) an; andere scheinen die Kennzeichen von Flufs- und Seefischen, z. B. von Lachsen, Forellen, Barschen, Trüschen an sich zu tragen; auch Abdrücke von Schlangen und Schildkröten werden darin gefunden. Bisweilen sind die Gerippe sehr vollständig und schön zwischen den dünnen Schieferblättern abgedrückt liegend. Man s. die ziemlich beträchtliche Sammlung aller Versteinerungen des K. Glarus bey dem H. *Steinmüller*, jetzt Pfarrer zu *Rheinegg* am Bodensee, im Rheinthale des K. *St. Gallen*, ganz vorzüglich aber das ehmalige *Scheuchzerische*, und das Rathsherr *Lavatersche* Kabinet in Zürich.

Mineralogie. Der Eisenerze am *Guppen* und im *Klönthal* ist schon im vorigen Absatz Erwähnung geschehn. Am *Guppen* arbeitete man im J. 1526. auf Silbererz, welches sich aber verlor. Am *Mürtschen*-Stock auf der Alp *Bärenboden* sieht man noch verfallne Stollen eines Kupferbergwerks; es giebt hier nämlich *Kupfergrün* als Anflug in rothem Grauwakeschiefer.

Auf der *Limmern*-Alp wird ein sehr starker Steinölgeruch wahrgenommen; und die Gegend, wo derselbe am stärksten sich verspürt, nennen die Hirten *Oelblanken*. An vielen Orten schlägt an den Kalkschiefer-Felsen Salz aus, *Sulzläkinen* genannt, wohin die Gemsen im Sommer haufenweise zum Lecken kommen.

Glärnisch, auch *Glärnis*, ein durch seine Höhe und Gestalt merkwürdiger Felsenstock im K. Glarus. (S. den ersten Alpenaufriss des I. Theils). Er liegt unter 47°, 0′, 12″ nördlicher Breite und 26°, 41′, 4″ der Länge. Derselbe besteht aus dem vordern, mittlern und hintern Glärnisch, dessen höchster Gipfel *Feuer*-Berg heisst und 7621 F. über den Zürcher-See, oder 8900 F. übers Meer, also ohngefähr so hoch wie die *Gotthards*-Hörner ist. Auf seiner nach N. und W. zugewandten Seite liegt ein 3 St. langer Gletscher, der aus der nördlichen Schweitz vermittelst Fernröhren gut erkannt wird. Der Glärnisch läfst sich ersteigen 1) Ueber die *Guppen*-Alp, über einen Gletscher nach dem *Rüchi*-Stock zu gelegen, 3 St., und von hier sehr mühsam und zum Theil wieder über Gletscher auf den *Feuer*-Berg 4 St. 2) Aus dem *Klön*-Thale in die *Schlatt*-Alp, ins *Gleitter* auf die *Glärnisch*-*Blangen*, auf die Höhe des *vordern Glärnisch* 3½ St. — Nach dem *mittlern Glärnisch* geht es aus der vordern *Schlatt*-Alp durch's *Kamm*-Thäli und über *Hochthor*-Stock in 5 St., und von da über Gletscher auf den *Feuer*-Berg; ein gefährlicher Weg.

GLETSCHER *), oder *Eisberge*, wie man sie aber uneigentlich nennt, gehören zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Alpen. Die Benennung stammt aus der celtischen Sprache. Man s. das kurze Idiotikon im I. Theil.

Ursprung. Jeder Gletscher, Lage und Gestalt sey welche sie wolle, verdankt seinen Ursprung einer ungeheuern Last Schnee, welche von geschmolzenem Schneewasser durchzogen wird, und den zweyten Winter erlebt. Der Geburtsort dieser ungeheuern Eismassen, welche jetzt bis in die fruchtbarsten Thäler herabreichen, sind die höchsten Felsenthäler. Wenige derselben haben die Richtung von Morgen nach Abend; alle sind von hohen Felsen umgeben, so dafs also die Wirkung der Sonne in den drey Sommermonaten gering ist. Hier fällt neun Monate lang Schnee; von allen herumstehenden Felsen stürzen ganze Lasten desselben in das Thal, wie in einen Kessel herab, wo er sich als eine sehr dichte Masse viele hundert Fufs hoch aufhäuft, während des Sommers nicht wegschmelzen kann, und den folgenden Winter schon als ein Haufen Schnee erscheint, der aus Eiskörnern besteht, die nach und nach durch das langsam von der Oberfläche durchsickernde und gefrierende Wasser zusammengefügt und zu gröfsern Körnern gebildet werden.

*) Die *Gletscher* heifsen in Graubündten *Wader* (stammt vom romanischen Wort Vadrac, welches eigentlich Schnee bedeutet, der von Lauinen zusammengerollt ist), in der romanischen Sprache *Glacar*, im Tyrol *Ferner*,

Bewegung der Gletscher nach den tiefer gelegnen Thälern. Es giebt kein einziges Felsenthal, welches nicht abhängig wäre. Ist der oberste Theil eines solchen Thals mit einem Gletscher gefüllt, dessen Masse und Ausdehnung mit jedem Jahr durch die nun vermehrte Kälte in doppeltem Verhältnisse zunimmt, so *mufs* der Druck nach dem Abhange des Thales ausserordentlich werden. Während der warmen Zeit schmilzt der Gletscher an den Seiten und auf der untern Fläche, *mit* der er auf dem Felsen aufliegt, am stärksten; hier entstehen durch die vielen rinnenden Wasser lange und grofse Gewölbe, die hie und da anstemmenden Eistafeln werden von angesammelten Bächen weggerissen, und die unter dem Gletscher verschlofsne Luft, wenn sie sich bey Veränderung des Luftkreises ins Gleichgewicht setzen will, zerbricht viele Stützen. Alles dies verringert die Berührungspunkte und die Reibung. Die Kraft des Drucks von oben überwindet den noch vorhandnen Widerstand, und die ganze Last rückt vorwärts. Ist endlich das hohe Felsenthal von der Eismasse angefüllt, so wird sie an dessen Ausgange hervorgedrängt, und so nach und nach in das fruchtbare Thal hinabgeschoben, wo die gröfsere Hitze ihrem immer weitern Vorrücken Grenzen setzt. Die Bewegung der Gletscher zeigt sich dem Beobachter an folgenden Erscheinungen: 1) Man sieht oft das Ende des Gletschers vorwärts

in den italienischen Alpen *Vedretto*, in Kärnthen *Käfs*, in Savoyen und der Dauphiné *Glacier*, auch *Ruize*; in den Pyrenäen *Sernelles*, *Serneilles*.

drängen, Steinhügel vor sich herschieben, Bäume erreichen und unter seine Füſse beugen. 2) Die Steine, welche auf der Oberfläche des Eises fest eingesunken liegen, in Monatsfrist um mehrere Fuſse dem untern Thal näher rücken. 3) Die Felsart der Steinblöcke auf den untern Theilen des Gletschers beweiset, daſs diese Eismassen einmal an dem obersten Anfang des Thales liegen muſsten; denn diese Blöcke sind von den höchsten 6-8 St. entfernten Felsen, ganz oben im Thal, herabgestürzt, indem die am Ausgange des Thales stehenden Gebirge aus ganz andrer Felsart bestehen. 4) Alte Spalten schlieſsen und neue eröffnen sich dergestalt, daſs man bisweilen des Abends den Weg gar nicht wieder erkennt, welchen man des Morgens über den Gletscher gegangen war. Vermittelst Baumstämmen, welche man in die Spalten der Gletscher des *Chamouny*-Thales gesteckt hatte, fand man nach wiederholten Versuchen, daſs sie sich jährlich ohngefähr 14 Fuſs vorwärts bewegten, und an den Gletschern im Grindelwald beobachtete man mit Hülfe gröſsrer Vergleichungspunkte, daſs sie in sechs Jahren 50 Schritt, oder jährlich 25 F. fortschritten. Eine allgemeine Regel ihrer Bewegung wird man nicht finden, weil ihr Vorrücken von der physischen Lage jedes Gletscher-Thales, und besonders von den langen und schneereichen Wintern abhängt.

Wachsthum und Abnehmen der Gletscher. Die Gletscher nehmen bisweilen viele Jahre ab, d. h. ihr untres in den fruchtbaren Thälern liegendes Ende verliert des Sommers durchs Schmelzen so viel, daſs

dasselbe zurückweicht, wenn der Gletscher von oben herab nicht um eben so weit vorrückt, als das Ende an Masse verlor. Eben so nehmen sie auch in andern Jahren wieder zu, oder drängen sich tiefer im Thale über Wiesen und fruchtbare Hügel fort. Doch findet dabey keine Regelmäſsigkeit statt; denn es hängt von langen, schneereichen oder milden Wintern, und von langen und heiſsen oder gemäſsigten Sommern ab. Wenn die Gletscher wachsen, so geschieht dieſs gewöhnlich im Frühling; sind sie ein Jahr ungewöhnlich weit in dem Thal vorgerückt, so nehmen sie gemeiniglich die folgenden Jahre ab; es scheint, daſs sie zu weit fortgeschoben sind, und daſs es einige Jahre erfordere, ehe in den obersten Felsenthälern durch neu erzeugte Eismassen ein solcher Druck entstanden ist, daſs er nach unten wirken kann.

Beschaffenheit der Oberfläche. Die Oberfläche und Gestalt der Gletscher wird von der Fläche bestimmt, auf welcher sie liegen. In ganz ebnen oder nur wenig abhängigen Thälern sind die Gletscher gleichfalls eben und fast ohne Spalten; wo der Abhang stärker und die Bodenfläche unebner ist, zeigen sie das Ansehen von 50–100 F. hohen Meereswogen voller Spalten. Wird der Abhang über 30–40 Grad, so werden die Eisbänke gesprengt, verschoben, übereinander gedrängt, und erscheinen in den sonderbarsten und mannigfaltigsten Gestalten. Die Oberfläche der Gletscher ist mehr oder weniger von Spalten durchrissen, die oft

mehrere Fuſs breit und über 100 F. tief sind *). Heftige Kälte, plötzliche Luftveränderung und die abhängige Lage sind die Hauptursachen davon. Alle Spalten zeigen in ihrer Tiefe eine dunkelblaue Farbe; die Ränder, Ecken und Spitzen aber ein helles entzückendes Meergrün. Im Winter ist es auf den Gletschern sehr ruhig; so bald aber die Luft wärmer wird, und während des ganzen Sommers, hört man bisweilen schreckliches Brausen, und fürchterliche Stöſse, die alles erbeben machen; das Spalten geschieht immer mit einem furchtbaren Getöse und Donner - ähnlichem Knall, und läſst es sich in einem Tage oft hören, so ist es ein Vorbote von Wetterveränderung. Die Spalten sind täglich und stündlich veränderlich; deswegen ist es so gefährlich, Reisen darauf zu machen.

Gletscher, Gletscher-Gebläse, Bäche und Löcher. Das sogenannte *Gletschergebläse* giebt einen Beweis von der Luftbewegung in und unter den Gletschern. Bey plötzlicher Luftveränderung stoſsen aus den Spalten bisweilen Luftströme von der durchdringendsten Kälte hervor, die zugleich feine Eiskörnchen mit sich führen und sie wie Schneegestöber weit und breit fortblasen. Ueberall sieht und hört man auf den Gletschern Wasserbäche rieseln und rauschen, die sich ihr

*) Selbst der Schnee, der bey Schneestürzen fest zusammengeschlagen wird, zeigt schon Spalten, und in den ungeheuern Schneelasten des *Montblanc* sieht man den Schnee in regelmäſsige Vierecke gespalten, welche die Savoyarden *Seracs* nennen,

Bett eingraben. Oefters, wenn der Ablauf des Wassers unter den Gletschern verstopft wird, und sich in ausserordentlicher Menge angesammelt hat, werden dann die Eistafeln gesprengt, und ein wilder Strom ergiefst sich plötzlich aus einer breiten Spalte. — Hin und wieder trifft man runde Löcher an, die senkrecht durch den Gletscher gehen und bis oben mit Wasser angefüllt sind. Diese Löcher entstehen von Steinen, welche durch die eingezogne Wärme das Eis um sich her schmelzen, und immer tiefer und tiefer einsinken. In diesen Löchern treibt man ein Spiel mit den Bergstöcken, nämlich man stöfst sie mit Gewalt in das Wasser, und sie kommen immer wieder in die Höhe.

Steine an und auf den Gletschern. Manche Gletscher haben eine schmutzige schwärzliche Farbe an der Oberfläche, welche von aufgelösten verwitterten Steinen entsteht. Eine grofse Menge Steintrümmer, welche in den höchsten Felsenthälern durch Stürme und Lauinen herabgestürzt werden, liegen immer sowohl in dem Eise des Gletschers als auf demselben; daher findet man an den Rändern und am Ende aller Gletscher Steinhügel, die bisweilen 100 Fufs hoch sind. Diese Steindämme (*Gandeken*, *Ganda*, *Morene*, *Moraine*, *Märene* *)) genannt) schieben das Ende jedes Glet-

*) In Tyrol heifsen die Steintrümmer-Haufen um die Gletscher *trockne Murren*, woher auch wohl das französische Wort Morren, Morene seinen Ursprung hat; es ist wahrscheinlich ein altes celtisches Wort. *Nafse Murren* heissen die Tyroler das, was die Schweitzer *Steinrysenen* nennen.

schers vor sich her, und sind die deutlichsten Merkmale ihrer ehmaligen und jetzigen Ausdehnung und Höhe. Längs den Seiten-Rändern der Gletscher, welche ein Felsenthal füllen, liegen gleichfalls hohe zusammenhängende Haufen von Steinen, die aber durch die unglaubliche Gewalt der Bewegung der Gletscher zwischen dem Eis und den Felsen gröfstentheils zu Sand und Gries zerrieben werden. Im hohen Sommer sind die Gletscher niedriger als diese Sanddämme an ihren Rändern, und durch einen Zwischenraum von ihnen getrennt; beydes nur Folge des starken Abschmelzens. Bisweilen trifft man mitten auf den Gletschern in den obern Theilen der Felsthäler hohe und lange Steinhaufen in Gestalt von Grabhügeln parallel nebeneinander liegend an. Die höchsten, längsten und breitesten Haufen dieser auffallenden Art, *Gufferlinien* genannt, sahe ich auf dem *Rosbodmer*-Gletscher (S. *Simplon*). Wahrscheinlich entstehen sie theils von Lauinen, welche von manchen Felsen immer in derselben Richtung stürzen, theils von dem Herabschieben der gegenüber liegenden Gletscherränder nach der Mitte, und theils von dem starken Abschmelzen des Eises unter den nicht hoch über einander liegenden erhitzten Steintrümmern; so dafs das Eis, welches höher bedeckt liegt und nicht schmelzen kann, in die Höhe steigt. Ganz etwas Aehnliches zeigt eine andre schöne Erscheinung; auf manchen Gletschern, z. B. auf den *Aar*-Gletschern, hat man hohe regelmäfsige Eispyramiden über die übrige ebne Oberfläche des Gletschers emporragen, und auf

ihrer Spitze einen breiten Felsblock tragen gesehn. Ohne diese Wahrnehmung würde es schwer gewesen seyn, das Entstehen der andern Pyramiden, welche ihren gegen die Sonnenhitze schützenden breiten Felsblock schon verloren hatten, zu begreifen und zu erklären. Einige wenige Gletscher sind von den zahllosen Trümmern eingestürzter Felsen so überdeckt, daſs man von ihrem Eise nichts, und nur gerade da, wo der Gletscher-Bach hervorstürzt, etwas davon wahrnehmen kann. Die *Steindämme* an dem Ende der Gletscher, welche sie vor sich her schieben, sind dem Naturforscher über alles wichtig, indem er hier mit der gröſsten Bequemlichkeit ein Steinkabinet durchsuchen kann, worin er Probestücke von den höchsten Felsen, zu denen man so oft nicht gelangen kann, aufgehäuft findet.

Beschaffenheit des Gletscher-Eises. Wenn man Gletscher ohne Spalten, ohne scharfe Abschnitte, Spitzen und scharfe Ränder sieht, so glaubt man nur Schnee zu sehen; da hingegen die glänzenden Firnen, welche man für Gletscher hält, nichts als Schnee sind, der mit einer dünnen Eiskruste überzogen ist. Man erkennt die Gletscher, auch aus weiten Fernen, nur an den Brüchen und scharfen Absätzen dieser Schnee gleichen Masse, und, in der Entfernung von wenigen Stunden, an der blauen und grünen Farbe ihrer Spalten und Schründe. Die Gletscher bestehen nicht aus solchem festem Eise, wie Flüsse und Seen im Winter zeigen, sondern aus Eiskörnern und Stücken, welche mehrere Zoll lang und dick, voll Vertiefungen und Er-

habenheiten sind und die wunderlichst gekrümmten Gestalten weisen, die aber alle so in einander fügen und eingreifen, daſs sie sich wie Gelenke etwas hin und her schieben, aber aus der Verbindung der ganzen Masse nicht anders lösen lassen, als wenn man mehrere zerbricht. Die Ursache dieser höchst sonderbaren Gestaltung ist die Luft, welche sich beym Gefrieren der mit Wasser getränkten Schneemassen entwikelt, ausdehnt, und dünne Luftblasen von allen Krümmungen bildet, nach denen die immer gröſser werdenden Eisstückchen sich modeln. Nur alle starkabhängige Flächen, scharfen Abschnitte, Ränder und Spitzen, und alle Schründe und Spalten, in denen Schmelzwasser flieſst, zeigen ein festes, höchst durchsichtiges, hellgrünes Eis. Auch an den Seiten der Gletscher findet man gewöhnlich unter den Sand- und Grieshaufen das Eis fest und schwarzblau. Nur einen einzigen Gletscher kenne ich, der hievon eine Ausnahme macht; nämlich die ganze Masse des *Rosbodmer*-Gletschers besteht aus einem äusserst harten, festen, dichten und schwarzblauen Eise, und gleicht einem ungeheuern dunkeln Glasgusse. (S. *Simplon*).

Eisgewölbe und Gletscherströme. Die Eisgewölbe am Ende der Gletscher, aus deren Tiefe der Gletscherstrom herausstürzt, entstehen immer an dem abhängigsten Ort, wo alle Schmelzwasser des Gletschers hinströmen. Im Winter sieht man nichts von den Eisgewölben; Schnee und Eis bedeckt sie, und der hervorflieſsende Bach ist klein; im Frühling und Sommer aber

durchbricht der sehr angeschwollene Strom das Eis, und es entstehen 100 Fuſs hohe und 50–80 F. breite Gewölbe, deren Gestalt und Gröſse veränderlich ist. Das Wasser des Gletscherstroms ist weiſsbläulicht und behält diese Farbe viele Meilen weit, wenn nicht andre einfallende Bäche sie verändern. Diese eigenthümliche Farbe der Gletscherströme entsteht von dem vielen fein zerriebnen Quarz, Feldspath, Glimmer und andern Felstheilen, die sie immer mit sich führen.

Zahl und Flächeninhalt aller Gletscher. In den Alpen vom Montblanc bis an die Grenze vom Tyrol liegen gegen 400 Gletscher, von denen äusserst wenige kleiner als eine Stunde lang, sehr viele 6–7 Stunden lang und $\frac{1}{2}$–$\frac{3}{4}$ St. breit und 100–600 F. mächtig sind. Es ist unmöglich, die Flächenausdehnung aller dieser Eismassen genau bestimmen zu können; indessen läſst sich dem Verstande doch eine Total-Vorstellung geben. Ich habe es versucht, die Ausdehnung aller Gletscher nach einem Maasstabe zu berechnen, der bestimmt eher zu klein als zu groſs ist; und daraus ergab sich: *Daſs in den Alpen vom Montblanc durch die ganze Schweitz bis an die Grenze Tyrols ein Eismeer von beynahe 50 deutschen Quadratmeilen liegt*, welches der unversiegbare Quell der wichtigsten und gröſsten Flüsse von Europa ist. (S. *Lauinen*).

Göschenen-Thal, im K. Uri. S. *Am Stäg*.

Goldinger-Thal, in der Landschaft *Uznach* (K. St. Gallen) an der Grenze des K. Zürichs. An dem *Cham*-Berge ist eine groſse Höhle, welche der

Sage nach eine goldführende Erde enthält, woher das Thal den Namen bekam.

GOSSAU, ein grofses Dorf im K. *St. Gallen*, Hauptort des Bezirks desselben Namens, 2 St. von der Stadt St. Gallen, 1 St. von *Herisau* in Appenzell entfernt.

Geschichte. *Gofsau* gehörte stets zur *alten Landschaft*, der Abtey *St. Gallen* unterthan. Als die Appenzeller im Anfange des XV. Jahrhunderts ihre Freyheit gegen den Abt von St. Gallen erkämpften, vereinigten sich die *Gofsauer* mit ihnen, wurden aber 1429. mit Gewalt wieder ins äbtische Joch gespannt. Zur Zeit der Reformation empörten sich alle Bewohner der *alten Landschaft* gegen den Druck des herrschenden Klosters und verjagten alle Mönche; allein die damals siegreichen katholischen Kantone legten den *Gottshausleuten*, wie man sie nannte, die harte Unterthänigkeit der Abtey von neuem auf. Der Druck des äbtischen Ministers empörte gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts alle Bewohner der 9 Stunden langen und 4–5 St. breiten *alten Landschaft*, und *Gofsau* erhob 1795. zuerst die Stimme und hielt Bürgerversammlungen. Die übrigen Gemeinden schlossen sich sogleich an und erwählten eine Versammlung von Stellvertretern mit der Vollmacht, alle Klagen zu prüfen, aufzusetzen, und das Beschwerdenheft dem Abt zu überreichen. Man unterhandelte lange. Die Mönche und weltlichen Amtleute widersetzten sich allen Forderungen des Volks und dem Willen des Abts *Beda*, welcher am Ende aus eigner Gewalt ein Verkommnifs zu Stande brachte,

worin alle Punkte der Staatsreform bestimmt, und durch einen zweyten Vertrag vom August 1797. Erläuterung und Gewährleistung von vier Kantonen erhielten. In *Gofsau* wurde den 23. November 1795. die grofse Landsgemeinde gehalten, wo in Gegenwart des Abts der neue Verein dem Volke vorgelesen und angenommen wurde. Der Abt *Beda Angehrn*, aus dem thurgauischen Dorfe *Hagenweil* gebürtig, war seit 1767. Fürst-Abt. Unter den Volksmännern spielte Major *Kuenzli* von Gofsau die Hauptrolle; er trug am meisten zur glücklichen Beendigung der vaterländischen Angelegenheiten bey, führte die grofse Landsgemeinde und erndtete die allgemeine Hochachtung seiner Mitbürger ein. *Kuenzle* war seines Handwerks ein Schlächter, und seit vielen Jahren Fufsbriefbothe zwischen Gofsau und Herisau, welches Geschäft er auch nach 1795. noch fortsetzte. — Nicht weit von Gofsau das Städtchen *Wyl*, wo fast in allen Bürgerkriegen der Schweitzer und in dem Kriege der Appenzeller stets Gefechte statt gehabt haben. Ueber die Niederlage der Appenzeller bey Gofsau im J. 1427. S. den Art. *Herisau*.

Gotthards-Berg, auch St. Gotthard *),

*) Dieser Name soll aus den celtischen Wörtern *Got* und *arth* d. h. der *erhabenste Gott*, entstanden seyn, welcher wahrscheinlich auf diesem Gebirge verehrt wurde. Der grofse Geschichtsforscher in Zug, General *Zurlauben*, machte es zu Folge einer florentinischen Cornaline wahrscheinlich, dafs die Taurisker auf der Höhe des Gotthards ihren Gott angebetet, und dieses Gebirge, *Berg Gottes* genannt hätten. Andere leiten den Namen von den *Go-*

im K. Tessin. Einer der gebahntesten Alpenpässe führt über den Gotthard aus Deutschland und die Schweitz nach Italien.

Geschichte. Die Römer kannten den Gotthard nicht, daher kann man die römischen Benennungen von Adula und Lepontinische Alpen *) nicht auf den *Gotthard* beziehen. Zu welcher Zeit die *Straſse* über den *Gotthard* geöffnet wurde, ist nicht genau bekannt. Die Geschichte dieses Passes hätte aus den Dokumenten des Archivs im Kloster *Disentis*, welchem der *Gotthard* und *Ursern*-Thal gehörten, aufgeklärt werden können; allein Alles ist im J. 1799. dort verbrannt. Der gelehrte Kapitular, Hr. *Placidus a Specha*, versichert als *gewiſs*, daſs diesen Urkunden zufolge schon im J. 1300. am Fuſs des *Gotthards* ein Hospital gestanden, daſs 1321. käufliche Sachen über den Gotthard geführt worden sind, daſs der Abt *Guillelmus de Planezia* im J. 1319. mit den *Urnern* ein Bündtniſs eingegangen sey, und daſs

then, welche im J. 555. aus Italien vertrieben wurden und sich in die Thäler von Uri setzten. Die alten helvetischen Kroniken thun allgemein Meldung von dieser Ankunft der Gothen, und die Landleute rühmen sich nach uralter Sage, daſs viele unter ihnen von Gothen abstammen. Noch andere leiten die Benennung von dem H. *Gotthard* (hildesheimischem Bischof im XII. Jahrhundert) her, welchem die Aebte des Klosters Disentis hier eine Kapelle zu Ehren bauten.

*) Cäsar in bello gallico sagt: „Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui alpes incolunt", und Plinius verlegt die Lepontii Viberi ins Walliserland; die *Aar* auf der Grimsel wurde damals ebenfalls für einen Theil des *Rheins* angesehen.

von dieser Zeit die Strafse durch das *Urnerloch* und über den *Gotthard* begonnen habe. Ferner, dafs die Abtey *Disentis* die Alpen Fortuney, Rotund und Luzendro auf dem *Gotthard* als Eigenthum besessen, nach dem J. 1374. ein *Hospital* und die *Kapelle des H. Gotthard* auf dem höchsten Punkte der Strafse erbaut, später aber bey den Streitigkeiten mit den Einwohnern des *Ursern - Thals* jene Alpen an die Gemeinde Airolo mit der Bedingung verkauft habe, dafs Airolo das Hospital zur Beherbergung der armen Reisenden unterhalten solle. Das Ankauf - Instrument ist in Verwahrung der Hrn. Camussi in Airolo.

Gotthards-Strafse bis zum Hospitium. Die Strafse ist mit Granitplatten belegt, hat nie weniger als 10 F. und nie mehr als 15 F. Breite. Von *Amstäg* bis *Airolo* ist sie 10 St. lang. Im Winter ist sie 20 - 30 F. hoch mit Schnee bedeckt. Die Bahn wird stets durch Ochsen von Airolo und Ursern offen erhalten, und selten ist die Strafse 8 Tage lang gehemmt. Die Waaren werden in Ballen auf dem Rücken von Pferden getragen; die Pferdelast von 3 Ctr. wird *Saum*, und deswegen die Pferde *Saumrosse*, und die Führer dabey *Säumer* genannt. Der Saumweg fängt von *Flüelen* an und geht bis *Bellinzona* 30 Stunden, welche von den Saumrossen in 4 Tagen zurückgelegt werden; das erste Nachtlager ist in *Ursern*, das zweyte in *Airolo*, das dritte in *Giornico*, das vierte in *Bellenz*. Die Waarenfracht ist im Winter am stärksten, wo zwey Ochsen auf Schlitten 12 Centner fortschaffen. Wö-

chentlich gehen 300 Saumrosse, und 15,000 Reisende jährlich über den *Gotthard*. Ueber den Weg von *Amstäg* bis *Hospital* s. die Art. *Amstäg* und *Andermatt*. Von *Hospital* im Ursernthal bis zum *Hospiz* 2 ½ St. geht es durch eine wilde, öde und steile Felsengegend längs der *Reuſs* zwischen den Felsen *Hühner*-Eck westwärts und dem *Gams* und *Guspis*, auch *Gotthards*-Horn genannt, ostwärts. Nach einer Stunde ist man an der Grenze des *Ursern*-Thals, und man tritt ins Gebiet der Gemeinde Airolo des *Livinen*-Thals im K. Tessin. In 2 St. kommt man an einen schönen Sturz der *Reuſs*, und die sich vordrängenden Felswände scheinen jeden weitern Fortgang zu versperren. Gleich nachher führt die *Rudunt*-Brücke über die Reuſs in die *Rudunt*-Alp, wo man nach Osten den *Blau*-Berg und *Prosa*, südwestlich den *Luzendro* und *Orsino* sieht. Man steigt noch etwas, und nun erblickt man westlich einen Theil des Sees *Luzendro*, aus dem die *Reuſs* entspringt, dicht neben dem Wege rechts den groſsen See, und bald noch einige kleine Seen, zwischen denen die Straſse nach dem *Hospitium* führt.

Erste Reise über den Gotthard in der Kutsche. Der englische Mineraloge *Greville* war der erste, welcher es den 25. Juli 1775. wagte, mit seinem Wagen über den Gotthard zu fahren. Dieser Versuch kostete ihn 18 Karolin. Im J. 1793. geschah es zum zweytenmal, daſs ein Engländer in seiner Kutsche über den Gotthard reiste; seitdem ist es nun öfterer unternommen worden. Es werden dazu 4 Pferde und 6 – 8

Männer erfordert. In 7 Tagen kann man von *Altorf* nach *Magadino* am *Langen*-See fahren, welchen Weg man zu Pferde oder zu Fuſse in 4 Tagen zurücklegt. Die Transportkosten der Kutsche über den Gotthard, d. h. von *Altorf* bis *Giornico*, wo die Thalebne nicht mehr unterbrochen wird, betragen 24 Karolinen, etwas weniger und mehr, je nach der Gröſse der Kutsche.

Hospitium auf dem Gotthard. In einem der vorigen Absätze ist die Geschichte des *Hospitals*, *Spitals*, erzählt worden, welches auf dem höchsten Punkte der Gotthardsstraſse steht, wo die Armen eine Mahlzeit, und, wenn sie auf der Reise ein Unglück gehabt haben, Pflege erhalten. Der Pferdestall ist sehenswerth, wo in einem Raum, dessen Durchmesser 56 Fuſs ist, 47 Pferde stehen können. Dem Spital gegenüber steht das *Kapuziner-Hospitium*, wo zwey italienische Kapuziner wohnen, bey denen der Reisende, so gut als es hier seyn kann, aufgenommen wird; wenigstens findet man gute warme Betten und guten italienischen Wein. Die Kapuziner machen für die Bewirthung keine Rechnung; die wohlhabenden Reisenden bezahlen nach ihrem Gutdünken, und vergessen nie, daſs hier so viele Dürftige unentgeldlich aufgenommen werden müssen. *Karl Borromeus*, Erzbischof von Mailand, wollte im J. 1560. ein Hospitium stiften, starb aber darüber. *Friedrich Borromeus* schickte dann im J. 1602. einen Oblaten-Priester ins hiesige Spital, und lieſs ihm 1629. eine eigne Wohnung errichten. Vom J. 1648–1682. stand sie leer, und nur erst 1683. kam das Hospitium

durch den Kardinal *Visconti* zu Stande. Die Pflicht der hiesigen Kapuziner ist, Nothleidenden auf der Strafse zu Hülfe zu eilen, sie zu pflegen, und Messe zu lesen. Im J. 1775. stürzte eine Lauine das Hospitium zu Boden; aber schon 1777. wurde ein geräumigeres Gebäude aufgeführt. Während der Gefechte im J. 1799. und 1800. wurde das *Hospitium*, (welches schon 16 Betten für Fremde aufgestellt befafs) und das *Spital* geplündert und die Einwohner verjagt. Im Winter 1799 - 1800. wurde ein Piket von 50 Franzosen hieher gelegt. Obgleich Airolo alles Brennholz lieferte, heitzten sie doch mit den Thüren, Fenstergesparr, Balken und allem Holzwerk des *Hospitiums*, so dafs es gänzlich zerstört wurde. Im J. 1800. liefs Airolo eine elende Hütte für drey Wächter zum Schutz der Waaren bauen. Die Reisenden mufsten sich bisher mit dem elenden Spithal behelfen. Um das den Reisenden so wohlthätige *Hospitium* wieder herzustellen, hat der Pfarrer Pozzi in Airolo in einem 1801. gedruckten Sendschreiben die Mildthätigkeit der Zeitgenossen aufgefordert. Das *Hospitium* lag unter dem 46°, 27′, 0″ nördlicher Breite, 26°, 6′, 0″ der Länge, 6390 F. übers Meer nach H. *v. Saussure*, 6573 F. nach *Pini*, 6700 F. nach *Weifs*, 6620 F. nach *Müller* in Engelberg.

Wetter-Beobachtungen. Nirgends sind auf einer solchen Höhe so viele Wetter-Beobachtungen angestellt worden, als in diesem *Hospitium* des *Gotthards*. In den *Mannheimer-Ephemeriden* kommen neun Jahrgänge täglicher Beobachtungen des Gotthards vor,

und im Bande fürs Jahr 1788. ein Auszug aus Pater *Laurentius* Beobachtungen vom J. 1782. an; letztrer setzte seine Beobachtungen bis 1792. fort. Das Mittel aller Barometerstände ist 21′, 10‴, 0016; und dem zufolge lag das *Hospitium* (nach der Berechnung des Hrn. *Placidus Heinrich*, Professor zu St. Emmeran in Regensburg) 6650½ F. übers Mittelländische Meer*).

Gotthards-Thal. Das rauhe und nackte Felsenthal, worin das Hospitium liegt, ist 1 St. lang, zieht von N. nach S. und ist von allen Seiten mit hohen Felsenhörnern umgeben. Oestlich erheben sich der *Prosa*, *Sella*, *Schipsius* und *Sorescia;* südwestlich der *Fibia*, *Fieudo*, der 9730 F. hohe *Luzendro-Spitz*, und der 9944 F. hohe (d. h. übers Meer) *Orsino* oder *Urser-Spitz*. Der *Fieudo* ist 8268 F. übers Meer nach *Saussure*, 8586 F. nach *Pini*, 9550 F. nach *Weiſs*, 9470 F. nach *Müller*. Der *Prosa* ist 8262 F. und der *Fibia* 9730 F. übers Meer nach *Saussure* **). Der *Fieudo* und *Prosa* lassen sich in 2-3 Stunden

*) Ausser dem *Gotthard* sind noch auf den 3000 F. übers Meer gelegnen *Peissenberg* in Ober-Baiern (zwischen dem *Lech* und der *Amber* bey Schongau und Weilheim) in dem dort von dem Stift *Rothenbuch* errichteten Observatorium seit 1781. unausgesetzt *Wetter-Beobachtungen* durch die Herren *Hemmer* und *Albin Schwaiger* angestellt worden.

**) In den Messungeu der *Gotthards*-Hörner, welche auf der von Hrn. *Weiſs* herausgegebnen Karte der Schweitz (in 16 Blättern) angegeben sind, muſs ein Irrthum obwalten; denn sie fallen um 10-1300 F. höher aus, als die Messungen der HH. *von Saussure* und *Pini*.

ohne groſse Beschwerlichkeit ersteigen; der letztere ist jedoch viel steiler. Die Uebersicht über unzählbare Felsspitzen und schwarze Abgründe ist auf diesen Gipfeln einzig.

Seen und Ursprung des Tessins und der Reuſs. In dem Gotthardsthal liegen 8-10 kleine Seen. Der *Luzendro*-See am Fuſse des *Orsino* und *Luzendro* 3/4 St. vom Hospitium nordwestlich, in einem grausenden Felsenwinkel, von dem *Luzendro*-Gletscher mit Zufluſs versorgt, giebt der *Reuſs* den Ursprung, welche im *Ursern*-Thal zwey starke Bäche, nämlich bey *Hospital* den *zweyten Reuſs*-Arm von der Furca (welcher bis hieher dreyzehn Bäche aufgenommen hat), und bey *Andermatt* den *dritten* Arm von der *Ober*- und *Unteralp* erhält, bey *Seedorf* in den *Vierwaldstädter*-See, und bey *Koblenz*, mit der *Aare* und *Limmat* vereinigt, in den *Rhein* fällt. Der *Luzendro*-See ernährt rothe Forellen, während in der *Reuſs* und im *Tessin* nur weiſse bemerkt werden. Der *Tessin* entspringt aus einem kleinen See unweit des Hospitiums, am Fuſse des *Prosa* und aus dem *Sella*-See auf der *Sella*-Alp zwischen dem *Prosa*, *Sella* und *Schipsius*, empfängt einen Arm aus dem Val Sorescia am Ende des Tremola-Thals, und bey *Airolo* noch einige und stärkere Aerme aus den *Bedretter*-, *Kanaria*- und *Piora*-Thälern, fällt bey *Magadino* in den *Lago maggiore*, und unter *Pavia* in den *Po*. — Die vier kleinen Seen vor dem Hospitium stehen unter einander in Verbindung, und schicken kleine Bäche sowohl der

Reuſs als dem *Tessin* zu. Man findet bisweilen um diese Seen des Gotthards Enten und Schneehühner. Der *Tessin* stürzt vom Hospitium bis nach *Airolo* 476 Klafter, von *Airolo* bis *Giornico* 406 Klafter, und von da in der Thalebne fließend, fällt er bis zum *Langen*-See noch 77 Klafter. Die *Reuſs* stürzt vom *Luzendro*-See bis ans *Urner*-Loch 304 Klafter, von hier bis *Am-Stäg* 497 Klafter, und von da bis in den *Vierwaldstädter*-See nur 43 Klafter. (Der *Langen*-See liegt 106 Klafter und der *Vierwaldstädter*-See 220 Klafter übers Meer).

Klima und gefährliche Stellen im Gotthards-Thal. Der Winter dauert 9 Monate und der Schnee fällt an manchen Stellen 20 – 40 Fuſs hoch; bey anhaltenden Südwinden sieht man es doch auch im Januar hier regnen. Die strengste Kälte ist selten stärker als 19° Reaumür. Die wegen der Lauinen gefährlichen Stellen im Winter und Frühjahr sind: Nördlich vor dem Hospitium in dem sogenannten *Feld;* auf der neuen an die Felsen gestützten Straſse, gleich südlich vom Hospitium; der ganze Weg nach *Airolo* hinab. Ganz besonders gefährlich aber sind die Stellen *la Piota*, *St. Antonio*, *Giuseppe*, das ganze *Val Tremola*, und *Madonna ai lict.* Wegen Schneewirbeln und Schneegestöber (*Gugseten* genannt) sehr gefährlich von der *Rudunt*-Alp bis zum Hospitium. Wer im Winter und Frühlinge hier reist, muſs nur strenge dem Rathe der Bergbewohner folgen, die sehr genau wissen, wenn die Gefahr der Lauinen vorüber ist, und keine Schnee-

wirbel zu besorgen sind. Mufs die Reise durchaus während einer gefährlichen Zeit fortgesetzt werden, so besteht das *einzige Vorsichtsmittel* darin, den Pferden alle Glocken und tönende Sachen abzunehmen, und, ohne ein Wort zu sprechen, ganz still bey den gefährlichsten Stellen vorüber zu eilen, weil sehr oft von dem geringsten Schall die überhängenden Schneelasten stürzen (s. *Lauinen*). Gewöhnlich kommen jährlich 3-4 Personen auf der Reise über den Gotthard in der gefährlichen Zeit um. In dem Gotthardsthal giebt es nur die *Rudunt*- und *Sello*- und *Luzendro*-Alp, wo Sennhütten stehen, und Kühe und Pferde weiden.

Weg nach Airolo. Von dem Hospitium hinab nach *Airolo* 2 St. sehr steil; 1 St. lang geht es durch das *Zitter*-Thal (*Val Tremola*, *Trimmeln*) über die *Ponte Tremola*. Im Winter liegt hier der Schnee 50 Fufs hoch, und in der Mitte des Sommers sieht man noch öfters Schneegewölbe über dem *Tessin*, über welche schwere Lasten gehen. Es giebt zwey Wege in dem *Zitter*-Thal, einen für den Winter, den andern für den Sommer. Unterhalb der zweyten Brücke geht die Strafse über eine grüne Alp, bey der Kapelle *St. Anna* vorbey, durch den Wald *Piotella* ins Thal hinab, und von da noch 1/4 St. bis nach *Airolo*. Oberhalb und in dem Walde *Piotella* öffnen sich erfreuende Aussichten auf das grünende *Ober*-*Livinen*-Thal, welches nach S. der *Platifer* schliefst. Nach SW. fällt der Blick ins *Bedretter*-Thal. (S. *Airolo*).

Blutige Gefechte im Gotthards - Thal am Ende des XVIII. Jahrhunderts. Im J. 1799. bemächtigten sich in der Mitte des Maymonats die *Franzosen*, unter General *Soult*, des Gotthards. Am 16. und 18. Gefechte im *Livinen*-Thal und auf dem *Cenere* gegen die *Oesterreicher* und die bewaffneten Einwohner. Den 19. ziehn sich die *Franzosen* aus *Bündten* unter dem Gen. *Suchet* nach *Ursern*. Den 28. May wird der Gen. *Lecourbe* von den *Oesterreichern* unter dem Gen. *Haddick* zurückgetrieben; den 29. erobert der österreichische Gen. *St. Julien* die *Teufels*-Brücke und dringt bis *Wasen*. Gefechte bis zum 6. Juny, wo die *Franzosen* den K. *Uri* verlassen. Im August dringen sie wieder über die *Surenen*-Alpen und über den *Süsten*-Berg durchs *Main*-Thal vor, schlagen am 15. August bey *Flüelen* und *Wasen* die *Oesterreicher* zurück, erobern den 17. das *Ursern*-Thal, den *Gotthard* und die *Ober*-Alp bis *Disentis* in Bündten, und die *Furca* vom Wallis aus. Den 24. und 25. September dringt General *Suwarow* mit 25,000 Russen und 5000 Pferden über den *Gotthard*, schlägt die *Franzosen* vor sich her, und zwingt sie, sich in die *Surenen*-Alpen zurückzuziehen. Ueber die Ereignisse im *Ursern*-Thal und bey der *Teufels*-Brücke s. *Andermatt*. — Den 4. October rücken die Franzosen vom *Wallis* wieder auf den *Gotthard* vor. Den 28. May 1800. marschirt eine Division *Franzosen* unter den Gen. *Lorge* und *Moncey* über den *Gotthard*, und dringt fechtend durchs ganze *Livinen*-Thal nach *Lu-*

gano und *Como*, wo sie den 4. Juny eintreffen. (S. *Uri*, der Kanton).

Pflanzen. Das physische Klima auf der Nordseite des Gotthards ist so kalt, dafs der Baumwuchs in der Höhe von 4566 F. aufhört.

Eigenthümliche Pflanzen des *Gotthards* sind: *Viola minima* und *Campanula patula*. Aufser vielen unter dem Art. *Alpen* angeführten Pflanzen wachsen noch auf dem *Gotthard* zwischen *Hospital* und *Airolo* folgende seltnere: *Cnicus spinosissimus*. *Chrysanthemum Halleri*. *Pedicularis rostrata* und *comosa*. *Linnea borealis*. *Apargia pyrenaica*. *Cardamine bellidifolia* und *resedifolia* bey dem *Hospitium*. *Cistus calycinus* Lin. *Potentilla grandiflora*. *Cherleria*. *Empetrum nigrum*. Neunerley Arten *Saxifraga*. *Lilium bulbiferum* auf der Südseite. *Erigeron uniflorum*. *Gnaphalium supinum*, und viele andere.

Merkwürdige Lage des Gotthards. Obgleich der *Gotthard* nicht der höchste Gebirgsstock in den Alpen ist, wie man bis über die Mitte des XVIII. Jahrhunderts glaubte*), so ist er doch durch seine Lage in der Mitte zwischen dem Montblanc und Montrosa in SW. und *Orteler*, *Wildspitz* und *Fermunt* in O. in Tyrol und besonders dadurch sehr merkwürdig, wenn man ihn nicht blos in seiner höchsten Kuppe, sondern in seiner wahren Ausdehnung als Gebirgsstock betrachtet. Der Umkreis des Gotthards-Gebirges wird

*) Zufolge Micheli du Crest Beobachtungen hielt man den Gotthard 16,500 F. hoch übers Meer.

von folgenden Felshörnern bestimmt: Von dem *Galen*-Stock in W. nach N. zu über das *Bieler*-Horn oder *Gletscher*-Berg, *Spitz*-, *Mutz*- und *Teufels*-Berg nach dem *Crispalt*; von hier ostwärts nach dem *Calmot*, *Badus* und *Lukmanier*; von hier südwärts nach dem *Pettine* und *Piotino* oder *Platifer*; von hier westwärts nach *Ravina*, *Naret*, *Mutthorn*, *Furca* und *Galen*-Stock. Durch diesen Umkreis zieht der Alpenkamm von W. nach O. vom *Galen*-Stock, über die *Furca*, *Mutt*-Horn oder *Pischiora*, *Fibia*, *Fieudo*, *Prosa*, *Sella*, *Peter*-Stock, *Nera* und *Cornero*, *Uomo*-Spitz und *Lukmanier*. Unter diesen Hörnern ist der *Galen*-Stock 11,250 F. übers Meer, nach *Müller* das höchste von allen. In diesem Umfange liegen: 1) Das *Ursern*-Thal, das *Ober*-*Liviner*-Thal, und die kleinern Thäler *Canaria* und *Piora*, *Termini*, *Cadelina*, *Cornero* oder *Gurnern*, *Magis*, das *Gamer*-*Ober*- und *Unter*-Alpthal, und das *Felsen*-Thal auf der Kuppe des Gotthards. 2) Acht und zwanzig bis dreyſsig kleine Seen, wovon der gröſste 1 St., und die kleinsten nur einige hundert Klafter Länge halten. 3) Acht Gletscher, nämlich der *Furca*- *Bielen*- *Matten*- *Crispalt*- *St. Anna*- *Weitenwasser*- *Luzendro*- und *Pisciora*-Gletscher. 4) Die Quellen des *Tessin*, der *Reuſs*, der *Rhone* und des *Vorder*- und *Mittel*-*Rheins*. Der Ursprung der beyden erstern Flüsse ist schon oben angezeigt; die *Rhone* entquillt am Fuſs der *Furka* (s. *Furka*), der *Vorder*-*Rhein* am *Crispalt*, *Badus* und im *Gurnern*-Thal (s. *Tavät*-

scher - Thal), und der *Mittel - Rhein* in dem Thal *Cadelina* (s. *Medels - Thal*) *).

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze Gotthard besteht aus Urfelsarten, welche in ihrem Gemenge ausserordentliche Abwechslungen zeigen. Auf der Nordseite, vom *Teufels*-Berg am *Urnerloch* im Urserntbal an (S. *Am Stäg*), adriger Granit, Gneifs, Glimmerschiefer; von der *Roduntalp* an grobkörniger Gneifs, welcher durch das Gotthardsthal und an dessen Felshörnern mit derbem grofskörnigem Granit, adrigem Granit und Glimmerschiefer wechselt. Von der Höhe südwärts herab: Derber Granit von grofsem und kleinem Korn abwechselnd, Gneifs, Glimmerschiefer; im *Tremola*-Thal, am *Fieudo* und *Sorescia*, beginnt Hornblendeschiefer, und schiefriger Sienit, bald mit feinkörnigem Quarz, bald mit Feldspath, und tiefer mit schönen rothbraunen zwölfeckigen Granaten gemengt. Ueber diese schöne Felsart geht die Strafse durch den *Piottella*-Wald hinab nach *Airolo*. (S. *Airolo*). An der Nordseite des Gotthards im *Ursern* - Thal streicht zwischen den erwähnten Felsarten auf der SSO. Seite des Thals Topfstein, auf der NNW. Seite Ur-Kalkstein und Thonschiefer, und an der Südseite im *Ober-Livinen-Canaria* - und *Piora* - Thal Ur - Kalkstein und Gyps. (S. *Airolo*).

*) Vortreflich sind: *Itineraire du St. Gotthard*, avec une Carte lithologique. Bâle 1797.

Zwey Blätter des Gotthardberges nach dem Relief des Hr. Exchaquet 1803. Bern.

Bestimmte Schichtung aller Urfelsarten des Gotthards. Alle Felsarten des Gotthards streichen in bestimmten Schichten von ONO. nach WSW. und von NO. nach SW, und diese Schichten senken an der Nordseite sehr steil nach SO. In der Gegend der *Rudunt*-Brücke stehen sie senkrecht, und von der Höhe nach der Südseite hinab senken sie steil nach NW. Im *Ursern*-Thal, welches genau in der Streichungslinie der Schichten liegt, läſst sich dieſs nur an wenigen Stellen, z. B. am *Urner*-Loch im *Teufels*-Berge beobachten. Bey *Andermatt* nahe am *Seealp*-Bach merkwürdige Schichten von Thonschiefer, Glimmerschiefer und Gneiſs, in gröſster Regelmäſsigkeit, fast senkrecht, von ONO. nach WSW. streichend; aber viel häufiger zeigt sich dem Beobachter Stellung und Senkung von *Hospital* nach *Airolo*, wo die Straſse fast quer die Streichungslinie durchschneidet. Vortreflich zeigt sich die regelmäſsigste Granitschichtung in der Gegend der *Rudunt*-Brücke; die Schichten sind 3-4 Zoll dick und streichen von NO. nach SW., ferner am *Prosa* und *Fieudo*, und südlich vom Hospitium durchs *Trimmel*-Thal hinab an vielen Stellen.

Der Kalkstein und Gyps an der Nord- und Südseite des Gotthards sind hier nicht bloſs örtlich. Der Urkalkstein und Urgyps, welche auf der Südseite durchs *Livnen*-*Canaria*- und *Piora*-Thal, und der Urkalkstein, Topfstein und Urthonschiefer, welche auf der Nordseite durchs *Ursern*-Thal streichen, sind nicht bloſs örtliche Erscheinungen, welche,

als solche bisher betrachtet, den Natur-Beobachtern so ausserordentlich sonderbar und unerklärbar schienen; sondern sie sind nur Fortsetzung derselben Kalk-Gyps- und Topfstein-Lager, welche durch das ganze *Walliser*-Thal, und von hier nach NO. weiter streichen (S. *Ebel über den Bau der Erde.* Zürich 1808. S. 63-83.)

Zerstörung des Gotthards-Gebirges. Das Gotthardsgebirge ist entsetzlich zerrissen und zerstört. Es leidet keinen Zweifel, dafs es ehedem unendlich viel höher gewesen seyn mufs. Das obere Felsenthal, wo das Hospitium liegt, ist mit zahllosen Trümmern überschüttet, welche alle von den Felshörnern, die es einschliefsen, herabgestürzt sind. Die grofse Menge eines kleinkörnigen und lockern Gneifses und adrigen Granits, welche den Gotthard durchziehen, ist wohl die Ursache dieser ausserordentlichen Zerstörung. Seine gewöhnliche Spaltung in dreyeckige Blätter oder viereckige Prismen ist merkwürdig. Das obere fast zirkelförmige Felsenthal war ehedem ganz geschlossen. Die Ueberreste der Schlufsfelsen nach Norden sieht man noch sehr auffallend vor der *Rudunt*-Brücke, wo die *Reufs* einen schönen Fall macht; und auf der Südseite unterhalb des Hospitiums rücken die Felsen so nahe zusammen, dafs der gewaltsame Durchbruch nicht zu mifskennen ist. Ehe diefs geschah, mufste dieses hohe Thal einen tiefen See bilden. Eben so gewifs ist es, dafs das *Ursern*-Thal vor dem Durchbruche des *Teufels*-Berges, und das *Ober-Livinen*-Thal, ehe der *Platifer* bey *Dazio grande* durchrissen war, nur lange und tiefe Seen darstellen mufsten.

Mannigfaltigkeit der Fossilien auf dem Gotthard. Nirgends in den Alpen, und vielleicht nirgends auf der Erde, findet sich in einem so geringen Umfange ein solcher Reichthum von Fossilien als auf dem *Gotthardsgebirge*; und höchst wahrscheinlich sind *seine* Schätze in dieser Hinsicht noch nicht alle aufgefunden. Wer im *Ursern*-Thal, im *Hospitium*, in *Airolo*, in *Medels* und *Tavetsch*-Thale seine Standpunkte wählte, und von da aus, mit guten Führern versehen, alle Theile des Gotthardsgebirges bereiste, könnte binnen einigen Wochen die herrlichsten Fossilien und immer die belehrendsten Stücke selbst aufsammeln. Im *Ursern*-Thal finden sich: Bey dem *St. Anna*-Gletscher: 1) Eine schöne Gebirgsart aus schwarzem Schörl (selten), schwarzem Feldspath und weissem Quarz; zwischen *Andermatt* und *Hospital* sieht man oft am Wege schwarzen Schörl vom *Anna*-Gletscher herabgestürzt. 2) Grüner Strahlstein in weissem Talk. 3) Asbest, Amianth und Bergkork. Auf der *Unteralp*: 1) Schwarzer Schörl. 2) Grofse Blätter Silberglimmer in Quarz. Auf dem *Guspis*: 1) Grüner Strahlstein, oder Delphinite, (sehr selten). 2) Gemeiner Quarz. Zwischen *Hospital* und *Zum Dorf*, auf der südlichen Seite des Thals oberhalb dem Wege, liegen bey der *Wyler-Stude* zwey grofse Blöcke Topfstein (hier *Giltstein* genannt); und hier findet man auch gemeinen Talk, Braunspath, und Wolfram (sehr selten); ferner Chloritschiefer von dunkelschwarzgrüner Farbe, und in diesem Schiefer viele kleine Krystalle von magnetischem

Eisenstein, (ein Mittelfossil zwischen Speckstein und Talk), und Krystalle von Bitterspath (sehr selten). *Zum Dorf* gegenüber nach NNW. erheben sich der *Mutz*- und *Spitz*-Berg, an denen sehr schöner Granit bricht, welcher aus weissem Feldspath, schwarzem Glimmer und amethystfarbigem Quarz zusammengesetzt ist. In den Trümmern dieser Felsen fand *Pini* im Jahr 1781. einen wahren Amethyst-Krystall von 1 Zoll Länge (woraus dieser Naturforscher zwey Edelsteine schleifen liefs, welche durch ihre Reinheit und Farbe gleich schön waren), und auf ihrem Gipfel hat man eine Menge Krystalle von schwarzer und brauner Farbe wie Rauchtopase ausgebeutet. Auf dem *Mutz*- und *Spitz*-Berg Tremolithen in körnigem Kalkstein, und auf ersterm noch Flufsspath. Gegenüber, auf der SSO. Seite, erheben sich der *Klein*- und *Grofs*-Stock, und zwischen ihnen zieht ein Schlund, *Käser*-Thal genannt, aufwärts; in demselben sieht man auf der einen Seite einen grossen Gang von Quarz und herrlicher Sammt- oder Chloriterde, und auf der andern den schönsten Talk mit grünem Strahlstein gemengt; höher im Schlunde wieder eine Ader Sammterde in Gneifs, und ganz zu hinterst noch eine Schichte Talk mit Strahlstein. In der Gegend von *Realp* finden sich Krystalle von rosenrothem Flusspath (sehr selten), von zwey vierseitigen Pyramiden gebildet. Zwischen *Realp* und der *Furka* bricht verhärteter Talk, sehr schöner Talkschiefer von Silberglanz, und in den umherliegenden Trümmern sieht man weissen und grauen salinischen Kalkstein und dichten

Gyps mit Talkblättchen. Bey der *Furka*-Höhe Glimmerschiefer der sich dem Thonschiefer nähert. Ausser den genannten Fossilien findet man noch in dem *Ursern*-Thale auf der NNW. Seite graublauen derben Kalkstein, Kalkspathe von vierfachem Blätter-Durchgange, stinkenden Kalkspath, phosphorsauren Kalkstein (die drey letztern selten), endlich gemeinen, schwimmenden (sehr selten) und biegsamen *Asbest*.

Auf dem *Blau*-Berg findet sich schwarzer Schörl. — Auf dem *Fieudo:* Rother Schörl oder Sagenit, Titanerz, mit krystallisirtem blättrigem Chlorit. — Auf dem *Sella:* Tourmaline, erst im J. 1775. auf dem Gotthard entdeckt; krystallisirter Glimmer, Chlorit-Erde, zierliche Drusen von Schwerspath, gemeinen Feldspath und Quarzkrystallen und krystallisirten Glimmer in Sechsecken, blättriger Quarz, und in dessen Spalten und Hölen Drusen des opalisirenden Feldspaths oder Mondsteins, den *Pini* im J. 1781. entdeckte, und (von dem alten *Gotthards*-Namen *Adula*) *Adularia* *) nannte. Dieses Fossil fängt an, hier sehr selten zu werden **). In dem *Tremola*-Thal, dicht am Wege, lag, vom J. 1777. an, ein ausserordentlich grofser Block grünen Strahlsteins

*) Die *Adularia*-Rhomben und Prismen sind von der Gröfse 1/2 Linie bis 1/2 Fufs. Pini besitzt einen Rhombus von 9 Zoll Länge, 5 1/2 Zoll Breite, un 4 Zoll Höhe.

**) Doch ist es immer zu rathen, vom Hospitium den Weg nach der Sella-Alp zu machen, wo der dem Prosa zugerichtete Arm des Sella mit zertrümmertem Gestein gewöhnlich ganz überschüttet ist, und wo man oft Drusen mannigfaltiger Art findet.

von Kalkspathadern durchzogen, und erfreute in dieser fürchterlichen Steinwüste das Auge jedes Reisenden; noch im J. 1790. bewunderte ich das ungeheure Exemplar dieses schönen Fossils. Es war von dem *Sorescia* herabgestürzt, wo eine ganze Schichte dieses Strahlsteins dicht neben dem mit Granaten und Hornblende gemengten Glimmerschiefer streicht. Der Tremolith bricht, ungeachtet seines Namens, nicht im *Tremola*-Thal, sondern tiefer unten im *Livinen*-Thal. — Ueber die braunen, schwarzen und Hyazinth-Granaten die schönste Hornblende, Tourmaline, schwarze, weifse und braune Schörle, zwey Arten von Granatit, die schönsten Tremoliten, Cyaniten oder Sappare, und Dolomiten, den stinkenden Schwerspath, und verschiedne Gypsarten, welche auf der Südseite des Gotthard-Berges brechen, s. man die Art. *Airolo* und *Dazio.*

Ausser allen bisher angeführten Fossilien findet man noch auf dem Gotthards-Berge: Tallit; Strahligen Zeolith (sehr selten); Pechblende oder Uranit; gemeinen Schwefelkiefs; Sphene (sehr selten); Anatas (Octaedrit), sehr selten; späthigen Eisenstein; schiefrigen Eisenglanz; Byssolit (sehr selten); krystallisirten Glimmer bis 1 Z. Durchmesser, von schwarzer, weisser und gelber Farbe; sehr viele weisse Quarz-Krystalle (ehedem fand man Krystalle von 2 F. Länge), welche bisweilen Titanerz, Tourmalin, Strahlstein, Amianth, Chlorit-Erde, Eisenglanz u. dgl. seltner Wassertropfen, enthalten, gelbbraune Krystalle fast wie Rauchtopase.

Eine Sammlung von 50-60 Gotthards-Fossilien ko-

stet, je nach der Gröſse und Schönheit der Stücke, 2–10 Karolin. Einige Fossilien aber sind so selten, daſs man sie nur sehr schwer erhalten kann; z. B. die weissen und grünen Tourmaline, welche man von 1–5 Karolin bezahlt. Ueber die Fossilien-Händler sehe man die Art. *Airolo*, *Andermatt*, *Hospital*.

GRANSON, ein Städtchen im K. Leman, am westlichen Ufer des *Neuchateler*-Sees, und am Fuſse des *Jura*, den man hier *Thevenon* nennt, in einer herrlichen Lage, und über alles merkwürdig in der Geschichte der Schweitz.

Geschichte. Das berühmte Geschlecht *von Granson*, welches oft fürstliche Ehre genoſs, erlosch hier mit *Otto von Granson*, (ein tapfrer Ritter in den Kriegen der Könige von Frankreich und England, der Herzoge von Burgund und Savoyen, und ein berühmter Liederdichter) im J. 1399. und etwas später in Hochburgund mit *Johann von Granson*. *Otto* faſste Leidenschaft für die Frau *Catharina von Belp*, Gemahlin des Hrn. *Gerhard von Estavayé*, welches Granson gegenüber liegt (S. *Estavayé*). *Gerhard* voll Rache benutzte den schleunigen Tod des Grafen von Savoyen Amadeus VII., um *Otto* des Hochverraths anzuklagen und ihn zum öffentlichen Zweykampf herauszufordern, welcher im August 1399. zu Bourg im Lande Bresse in Gegenwart einer groſsen Versammlung des Amadeus VIII. seines Hofes und des hohen Adels geliefert wurde. *Otto* erlag, und Burg, Stadt und Herrschaft *Granson* wurde von Amadeus in Besitz genommen. Das Haus Chalons

besafs es nachher bis zum burgundischen Krieg. *Johann von Granson* wurde wegen seines Widerstandes an der Spitze des Adels gegen innere Einrichtungen vom Herzog von Burgund gefangen und erdrosselt.

Burgundischer Krieg. Schlacht bey Granson. Nachdem die Eidgenossenschaft und Erzherzog von Oesterreich *Sigismund* (S. *Bern*) an Herzog von Burgund, *Carl den Kühnen*, im October 1474. den Krieg erklärt hatten, zog das Schweitzer-Heer unter *Niklas von Scharnachthal*, *Petermann von Wabern*, *Felix Keller* und *Hans Waldmann* über Bruntrut und Mümpelgard den 25. October ins *Hochburgund*. Am 10. November verlohren die Burgunder unter Graf von Romont und dem Marschall von Burgund die erste Schlacht gegen die Schweitzer, und Hericourt und das ganze Land bis Luxeuil mufste sich ergeben. Den zweyten Zug im J. 1475. führte *Niklas von Diesbach* und *Hans von Hallwyl*. Sie eroberten Pontarlier; und nachdem *Petermann von Wabern*, *Hafsfurter* aus Luzern und *Willi Techtermann* aus Freyburg mit einigen Tausend zu ihnen gestofsen waren, giengen sie auf *Granson*, welchen wichtigen Pafs *Louis* und *Hugo von Chalons-Chateau-Gujon* den Burgundern offen hielt. Stadt und Schlofs waren sehr fest. *Peter von Joigne* lag mit einer Besatzung darin. Ohne Büchsen, Leitern und andere Mittel liefen die Schweitzer Sturm und eroberten die Stadt; *Henzi Vögeli* von Freyburg leuchtete hiebey durch Rath, Hülfe und Muth ausserordentlich hervor. Zwey Tage nachher ergab sich

das Schlofs. Die Vesten Montagni le Corboz und Champvent in Gebirge, die Burg zu Orbe, Joigne am wichtigsten Pafs, die hohen Bergschlösser Grammont, Valant, Varambon, Clemont, Clerival wurden genommen und gebrochen; die Städte *Lille* am Doubs, *Monbi*, *Nonlaroche* und die gewaltigste Burg in ganz Burgund *Blamont* erobert unter Anführung von *Niklas von Diesbach*, *Niklas von Scharnachthal*, *Rudolph von Erlach* und *Hans Thüring* von *Büttikon; Diesbach* erhielt bey Blamont eine Wunde und starb bald nachher. Im October 1475. erklärten die Eidgenossen den Krieg an *Jacob von Savoyen*, Graf von Romont und Herrn der Waadt, und eroberten in drey Wochen die ganze *Waadt* mit 46 Städten und Schlössern, ganz Unterwallis, und schlugen hier am 10. November ein Heer von 10,000 Savoyarden. Hierauf gestanden sie dem Herzog von Burgund einen Waffenstillstand bis zum Neujahr zu. *Karl der Kühne* brach von der Stadt *Neufs* am Rhein, welches er schon lange belagert hatte, im November auf, drang von Luxemburg in Lothringen ein, eroberte es und zog mit seinem Heere am 6. Jenner 1476. nach der Schweitz; 5000 liederliche Weiber folgten demselben. Am 19. Februar liefs *Karl Granson* vergebens stürmen, aber am 24. wurde es genommen. *Georg von Stein* schlug sich mit 800 Schweitzern durch nach der Burg, welche sie am 29. übergaben. *Karl* liefs alle Schweitzer ersäufen, hängen und hinrichten. Den 28. war der Berner-Schultheifs *von Scharnachthal* mit seiner Mannschaft von *Murten* in

Neuchatel angelangt, und am 29. war fast das ganze Schweitzer-Heer, 20,000 M. stark, versammelt. *Karls* Heer, 60,000 M. stark, hielt *Granson*, die Dörfer Poissine, Corsalette, Giez, Vallieres, und Tuillerie besetzt, stürzte sich rechts an den See, links an den Arnou und war westlich vom Gebirge Thevenon und auf allen übrigen Punkten durch Verschantzungen gedeckt. *Karl* beschloſs, dem *Schweitzer*-Heer, welches den 3. Merz Morgens bey *Vaumarcus* angekommen war, entgegen zu gehn. In der Ebne von *Champigne* und *Bonvillars* sollte sich der Mittelpunkt seines Heeres in Schlachtordnung stellen, welches durchaus unmöglich war. Der Vortrapp beyder Heere stieſs in der Gegend von *Concise* und der Karthause *Lalance* *) 2 St. von Granson, auf einander. Die Schweitzer errichteten ohnweit der Karthaus eine Batterie, welche der feindlichen Reuterey groſsen Schaden zufügte; die Batterie der *Burgunder* hingegen, zwischen *Concise* und *Corcelles* auf einer Anhöhe, hatte wegen ihrer zu hohen Richtung keine Wirkung. Die *Burgundische* Reuterey unter Anführung Louis von Chateauguyon wurde dreymal zurückgeschlagen, und er selbst mit vielen andern Groſsen fielen nach dem heftigsten Kampf auf einer Wiese, le Maret. Unterdessen gewannen die *Schweitzer* Raum, ihr Haupttreffen besser vorrücken und sich ausbreiten zu lassen. Um 5 Uhr, als auf den Höhen

*) Diese Karthause war 1320. von *Otto von Granson* gestiftet worden. Jetzt steht auf dieser Stelle ein Landhaus, welches auch Lalance genannt wird.

zwischen Bonvillars und Champigny ein neuer Heerhaufen Schweitzer mit dem Uri-Stier und Unterwaldner-Landhorn, welche fürchterlich ertönten, erschienen, griffen sie die Feinde mit neuer Kraft an. *Karl* hielt es nun für nöthig, sich in sein festes Lager zurückzuziehen, welches in der gröfsern Ebne ½ St. von *Granson* stand, und liefs das Zeichen dazu geben. Die Reuterey stürzte dem Lager zu; das Fufsvolk sah diefs für Flucht an, warf die Waffen weg, und floh. Die *Schweitzer* folgten dem fliehenden Heere auf dem Fufse, und um 5 Uhr war im ganzen Lager kein *Burgunder* mehr zu sehen. Bis *Martigny* wurden sie verfolgt; ihr Verlust belief sich auf 2000 und der *Schweitzer* auf einige 100 Mann. Der Schultheifs von Bern, *Scharnachthal*, und *Hans von Halwyl*, ebenfalls ein *Berner*, führten das Haupttreffen; *Göldlin*, *Breitlandenberg*, *Waldmann* und *Schwarzmurer* aus *Zürich*, den rechten Flügel; *Hasfurter* von *Luzern*, *Arnoldi* von *Uri* und *Hemman von Müllinen* den linken Flügel. Die Burgunder liefsen alles zurück, und die Beute war unermefslich: 400 Hauptbüchsen, 800 Hackenbüchsen, 27 Hauptbanner, 550 Fahnen, 400 mit Seide behängte Zelte, darunter 7 der kostbarsten nahe am Zelt *Karl des Kühnen*, welches für das herrlichste im damaligen Europa galt, und in welchen sein silberner und vergoldeter Stuhl und die höchsten Kostbarkeiten an Edelgesteinen und Perlen, in dem Speisezelt ganze Staffeleyen von Silber- und Goldgeschirr und 400 Reisekisten voll Silber und Goldstoffe gefunden wurden.

Kassen und Geldvorräthe wurden mit Hüten vertheilt, und silberne Teller, welche man für Zinn hielt, verkauften die Schweitzer - Soldaten für wenige Batzen. Die Beute an *Karls* Eigenthum betrug 1 Million, an dem Eigenthum der andern Fürsten und des burgundischen und niederländischen Adels auch 1 Million, und die Beute an Geschütz und allen Feldgeräth ebenfalls 1 Million, welches nach jetzigem Maafsstab für 30 Millionen zu schätzen ist. Den *gröfsten Diamanten* der damaligen Zeit, welchen *Karl* so hoch als eine Provintz schätzte, fand ein Schweitzer auf der Strafse seiner Flucht (die nur mit 5 Gefährten über Joigne nach Nozeroi gieng); der Pfaff zu Montagny gab ihm 1 Gulden dafür, und diesem die Berner 3 Franken *). Noch 2 andere grofse Diamanten **) kamen in die Hände der Eidgenossen. Diese ungeheure Beute wurde nach *Luzern* geführt, wo die Eidgenossen Jahre lang bey der Theilung zubrachten. Die Wirkung dieses Reichthums auf die Sinnesart der bisher armen, genügsamen und mäfsigen Schweitzer war von grofsen Folgen; denn von dieser Zeit an wurde ihr Hang zur Beute und zum Lohn - Kriegsdienst herrschend bey ihnen. Nach der Schlacht wurde die Burg von Vaumarcus eingenommen,

*) Dieser Diamant gieng durch viele Hände, und endlich kaufte ihn der Pabst Julius aus dem Mailändischen Schatz für 20,000 Dukaten.

**) Einen zweyten grofsen Diamanten, Halszierde *Karls*, zwischen herrlichen Rubinen, nebst dessen festlichem Hut mit Edelgesteinen und Perlen besetzt, kaufte *Jacob Fugger*

und *Niklas von Scharnachthal*, der älteste Ritter, ertheilte die Ritterwürde dem *Hallwyl*, *Waldmann*, *Roll von Bonstetten* und vielen Anführern der Städte und Orte. Am 5. Merz mufste sich die Burgundische Besatzung von Granson ergeben, und die 500 Gefangne wurden der Rache geopfert. Ueber den Fortgang des *Burgunder-Kriegs* S. *Lausanne* und *Murten*.

Wege. Von Granson nach Yverdun 1 St., nach Neuchatel 6 Stunden.

Graubündten, der Kanton (im Rhätischen; Repubika grisona, la Tera oder Tara grisona und grisuna, auch blofs la Grisona; im Italienischen Republica di Grisoni oder Grighioni; im Französischen Pays des Grisons). Dieser Kanton ist einer der gröfsten in der Schweitz, denn er enthält 140 □ Meilen, 73,862 Einwohner (im J. 1806.), unter denen 44,982 Protestanten und 28,380 Katholiken, und 27,000 Einwohner deutscher Zunge, 36,565 Einwohner der alt-rhätischen Zunge, und 9797 der italienischen Zunge sind. Einige 60 *Haupt-* und *Nebenthäler* liegen in den Gebirgen dieses Kantons.

Geschichte. Vor 2429 Jahren wurde das jetzige

in Augsburg für 47,000 Gld. Den Diamanten verkaufte Fugger an Heinrich VIII. König von England, im J. 1547.; alsdann kam er durch die Königin Maria an Philipp II. in Madrid und liegt jetzt in der Schatzkammer zu Wien. Der dritte grofse Diamant wurde von den Eidgenossen für 5000 Gld. verkauft, und gelangte endlich an die Krone Frankreichs, wo er 1,800,000 Livres geschätzt wird.

Graubündten von dem italienischen Volke bevölkert, welches Griechen und Römer *Tyrrhener*, *Tusker*, *Hetrusker* nennen, und von den Alpen bis an die *Tiber* in einer Eidgenossenschaft vieler Städte ruhig lebte. Als Bellovesus an der Spitze der Gallier im J. 620. vor Christi Geburt die Alpen überstieg und als wilder Eroberer in die Ebnen Ober-Italiens einbrach, floh ein Theil der uralten Einwohner in die Appenninen nach Toskana, ein andrer Theil unter Führung des *Rhätus* in die Alpen des jetzigen Bündtens, wo sie in *Veltlin* den Ort Tiran (von Tyrrhenus, dem Führer einer Kolonie aus Asien nach Italien), Teglio (von Tejl, Flachs und Hanf, den sie dort anpflanzten), in *Engadin* viele Oerter mit den Namen von Städten ihres italischen Vaterlandes (S. *Engadin*), im *Domleschger-Thal Tusis* (von Tosana) u. s. w. erbauten und ihr neues Vaterland nach ihrem Führer *Rhätia* *) nannten. Hier lebten die Rhätier frey und wild und beunruhigten die Römer sehr, welche sie bis zum Jahrhundert des *Augustus* Barbaren und Krieger nennen. Ueber die Geschichte der von den Römern eroberten Alpen-Länder

*) Der ursprüngliche Name scheint Rhaea, oder Rhae für das Land, und Rhaet, Rhaets für die Einwohner gewesen zu seyn. Die uralten Namen *Rhaealta* (ein altes Schloſs über Sils, und ein Dörfchen nördlich von Kazis im Domleschger-Thale); *Rhaetsin*, *Rhaezun*, lateinisch Rhaetia ima, deutsch Rhäzins (Schloſs und Dorf beym Eingang ins Domleschgerthal); *Rhaeom* (uraltes Schloſs und Dorf im Oberhalbsteiner-Thal) zeugen für diese Vermuthung. (Placidus a Specha).

sehe man den Art. *Alpen.* Augustus sandte (18 Jahr vor Christi Geburt) seine Stiefsöhne Tiberius und Drusus, um die *Rhätier* zu unterjochen. Die Römer griffen sie von Norden, vom Bodensee her, wo sie auf der jetzigen Inselstadt Lindau einen festen Waffenplatz hatten, an, und der Krieg dauerte mehrere Jahre, ehe ganz Rhätien überwunden wurde. Die Bücher des Livius, worin dieser Krieg beschrieben war, sind verlohren, und in dem Lib. V. C. 33. redet er bey Gelegenheit der Auswanderung der *Hetrusker* nur im Vorbeygehen von den *Rhätiern* *). Die Herrschaft Roms dauerte in *Rhätien* bis zum Umsturz desselben durch die Germanischen Völkerzüge (S. *Chur*). Vor diesem Zeitpunkt nannten es die Römer Rhaetia prima, auch alpina zum Unterschied eines andern benachbarten Landes, welches Rhaetia secunda, auch plana (Schwaben und Bayern) hiefs. Im V. Jahrhundert stand *Rhätien* unter der Herrschaft der *Ostgothen*, dann der *Longobarden* und hernach der *Franken*. Ein fränkischer König setzte *Victor*, aus einem reichen Geschlecht des *Domleschger*-Thales, zum Grafen von Chur und Vorsteher des rhätischen Volkes im J. 600. ein. Die oberste Verwaltung

*) *Dio Cassius* nennt Rhätien: regio populosa. — Die 4 Ode des *Horaz* bezieht sich auf den Krieg des Drusus, und die 14. *Ode* auf den Krieg des Drusus und Tiberius gegen die Rhätier; in der letztern heifst es: Immanesque Rhaetos auspiciis pepulit secundis. — Ueber den Krieg der Römer gegen die Rhätier S. *Strabo* Lib. VI. und VII. — *Vellejus* Lib. II. C. 39. 95. 122. — *Plinius* Lib. III. und XVI. — *Florus* Lib. IV. C. 12.

Rhätiens blieb unter 6 Vorstehern und 4 Bischöfen aus diesem Hause (unter denen *Paschalis* zugleich Bischof von Chur und Gemahl der Gräfin Aesopia aus dem Schlosse Realta war) bis zum Bischof Tello, dem letzten dieses Stammes im J. 784. Er stiftete die Kirche au dem Hofe zu Chur und schenkte Land und Leute an das Stift *Chur* und ans Kloster Disentis; (in der Kirche St. Luciensteig bey Chur ist der Grabstein Victor I. mit einer Inschrift zu sehen). *Karl* der Grofse gab hierauf dem Bischof Constantius das höchste Ansehn in *Rhätien*. Die Central-Regierung bestand, bis das Land im Anfang des X. Jahrhunderts an das deutsche Reich gelangte. Von nun an verbreitete sich der von *Gothen* und *Franken* eingeführte Lehnadel durch alle Thäler über alle Maafsen, und während V. Jahrhunderten zeigte *Rhätien* das jämmerliche Schauspiel der Dienstbarkeit unter dem harten Eigennutz einer Anzahl Freyherren, Grafen und Geistlichen Herren, welche ihre Unterthanen bald den Fahnen der deutschen Kaiser, bald denen der Päbste zuführten, um Vergünstigungen zu erschmeicheln, aber nach dem Sturz des *Hohenstaufischen* Kaiserhauses (gegen Ende des XIII. Jahrhunderts) selbst über einander mit der Gier des Raubthiers herfielen, und jeder sich zu vergröfsern und sich unabhängig zu machen suchte. Die endlosen Fehden der geistlichen und weltlichen Herren und der Druck so vieler kleinen Tyrannen erregte endlich das Volk zur Selbstthätigkeit und zur Vertheidigung seiner Person und seines Eigenthums gegen jede Gewalt, wozu allerdings das Vorbild der Eid-

genossen, ihrer Nachbarn, nicht wenig beygetragen haben mag. Im J. 1400. schlossen alle Gemeinden des Stifts Disentis nebst dem Abt, *Ulrich* von *Räzüns*, mit allen seinen Gerichten, *Albrecht von Sax* nebst allen Gemeinden am Vorder-Rhein um *Ilanz*, zu *Lugnetz* u. s. w. mit dem Kanton *Glarus* ein Bündtnifs, nachdem 1396. *Johann von Werdenberg*, der *Bischof von Chur* mit allen Gemeinden in den Thälern *Oberhalbstein*, *Schams*, *Domleschg*, *Avers*, *Vaz*, *Bergün* einen Bund errichtet hatten, aus welchem der *Gottshausbund* entstand. Dieser Verbindung setzten alle Gemeinden von den Quellen des *Hinter-Rheins* und *Vorder-Rheins* bis Reichenau den *Obern* oder *Grauen Bund* entgegen, welcher zu Trons im J. 1424. geschlossen wurde (S. *Trons*). Im J. 1436. vereinigten sich auch alle Gemeinden, welche vom Scaletta und Fluela an zwischen dem *Rhaeticon* und der *Plessur* liegen, in den *Zehn-Gerichten-Bund*, und diese drey Bündte schlossen endlich im Merz 1471. auf dem Hofe Vazerol im Gericht Belfort einen *allgemeinen* und *ewigen Bund*. Von dieser Zeit an erhielt das *alte Rhätien*, welches im Mittelalter das *curische Rhätien*, auch *Curwallen*, *Curwalchen* *) (d. i. das Thalland, die Thäler um Chur) hiefs, den Namen *Bündten*, *Graubündten*, und

*) Damals wurden die Rhätier *Walen*, die welche unter der Herrschaft des Bischofs von Chur lebten *Curwalen*, *Curwaller*, und ihre Sprache *walisch*, *wälsch* genannt. Diese Benennung ist noch in *Walenstadt*, *Walensee*, *Wallgau* aufbehalten.

die Einwohner den Namen *Bündtner*, *Graubündtner* *), und von dieser Zeit an treten die Bündtner als ein freyes und unabhängiges Volk auf, deren Verfassung noch demokratischer als in den Democratien der Schweitz ist; denn ihre *Republik gemeiner 3 Bündte* besteht eigentlich aus einem Bunde von 26 Hochgerichten oder kleinen Freystaaten, und stellt diejenige politische Verfassung dar, welche *federative Ochlokratie* genannt wird. In dieser Verfassung lag der Keim der heftigen innern bürgerlichen Unruhen, und der Wuth der Partheyen und aller ihrer unglücklichen Folgen, welche der bündtnerische Freystaat seit dem XV. Jahrhundert so oft erfahren hat. Die Bündtner schlossen sich noch vor Ablauf des XV. Jahrhunderts durch Bündtnisse an die Eidgenossenschaft, welche ihren Freystaat als ein zugewandtes Ort erklärte, kämpften mit den Schweitzern 1499. in dem blutigen Schwabenkrieg, und eroberten 1512. die Landschaften Veltlin, Chiavenna und Bormio, welche bald darauf vom Herzog von Mailand ihnen ganz abgetreten wurden. Die freyen Bündtner beherrschten die 80-90,000 Einwohner dieser Landschaften als ihre Unterthanen durch Landvögte bis zum J. 1797. wo sie abgerissen wurden (S. *Veltlin*). *Bündten* war bis 1798. ein un-

*) Der Ursprung des Worts *Grauen*, *Grisoni* ist dunkel. Hr. *Placidus a Specha* glaubt, daſs es aus dem verfälschten Worte Rhaetia, Rhaeti entstanden sey, indem die rhätische Sprache gern vor dem lateinischen r im Anfange eines Worts ein g setzt; z. B. aus ripa longa macht sie gripa longa u. s. w.; aus Rhaetsin mit Vorschlag des g Graetsin konnte leicht Grisun, Grisoni entstehen,

abhängiger Freystaat; von dieser Zeit bildet es einen der 19 schweitzerischen Kantone.

Merkwürdigkeiten. Alte rhätische Sprache. Die höchsten Gebirge Bündtens übersteigen 11,000 F. Meerhöhe nicht; eine Menge Gletscher liegen zwischen denselben, und der prächtige *Rhein* entspringt hier. Geschichte und Verfassung der Einwohner *Bündtens* sind für den Menschen-Beobachter gleich merkwürdig und lehrreich. Der uralte rhätische Volksstamm in den Hochthälern *Bündtens* hat seit 2400 Jahren den Grundcharakter seiner Sprache beybehalten, welche jetzt *lingua romanscha* genannt wird, und in den zwey Mundarten des *Romanischen* und *Ladinischen* gesprochen wird. Ueber das *Ladin* s. man den Art. *Engadin*, und über das *Romanisch* s. das *romanische Idiotikon* am Ende des *I. Theils der Anleitung*. — In keinem Lande sieht man so viele Schlösser- und Burgruinen aus dem Mittelalter als in *Graubündten*, denn man zählt deren über 180. — Ganz *Bündten* ist Alpenland, und die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht und Alpenwirthschaft. Der K. *Bündten* besitzt 80,000 Stück Rindvieh, unter denen 25 - 30,000 Kühe; 60 - 70,000 Ziegen, und 100,000 italienische Schaafe weiden des Sommers auf dessen Bergtriften *). Die gröſste und schönste Rind-

so wie aus *Rhaetigau* mit Vorsetzung des p *Praettigau* geworden ist.

*) Ueber Land- und Alpenwirthschaft Bündtens s. den *Bündtnerischen Sammler vom J.* 1779. an, und die *Verhand-*

viehart *Bündtens* findet sich im *Prettigau*, und diese ist von mittlerer Gröſse, und von Farbe schwarzbraun. Die andre kleine Rindviehart ist in den übrigen Theilen Bündtens; im Oberlande grau und gelblich, und die rothbraune ist hin und wieder zerstreut. Weinbau wird in den nördlichen und südlichsten Thälern getrieben. — Durch diesen Kanton geht einer der ältesten Alpenpässe aus Deutschland nach Italien, und deswegen ist der Durchgangs-Handel für die Bündtner von groſser Bedeutung. Alle übrigen Merkwürdigkeiten dieses Kantons sehe man unter den Artikeln der *Bündtnerischen Thäler* und *Oerter*.

Geognost. Beschaffenheit und Mineralogie. Der K. *Bündten* liegt ganz im Gebiet der *Ur-Alpen*, mit Ausnahme seines nördlichen Theils, wo die Gebirge aus *Thonschiefer* und *Flötzkalkstein* bestehen (s. die *geognost. Karte* in *Ebel über den Bau der Erde*, Zürich 1808.) Ueber den Lauf des Alpenkamms und der zwey nördlichsten Ketten des Kantons s. den Art. *Galanda*. Die Gebirge *Bündtens* sind noch nicht vollständig in allen ihren örtlichen und einzelnen Merkwürdigkeiten untersucht. In mineralogischer Rücksicht scheint es, daſs schon im X. Jahrhundert Erze, z. B. *Eisen* am Julier ausgebeutet worden ist. Im XIII. Jahrhundert waren Bergwerke im *Pusclaver*-Thal, und im XIV. Jahrhundert bestätigten die Kaiser *Karl IV.* und *Sigismund* dem Bischof von

lungen der Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde in Bündten. Chur 1780. und 1781.

Chur das Privilegium auf alles Eisen, Bley, Kupfer, Silber, Gold und andere Erze. Ueber die Erze und Bergwerke Bündtens zu verschiednen Zeiten s. die einzelnen Artikel *Bündten* betreffend.

Pflanzen. *Bündtens* eigenthümliche Pflanzen sind: *Cerastium manticum, Clematis flammula, Horminum pyrenaicum, Arnica doronicum, Gypsophila fastigiata* (auf dem Septimer), *Saxifraga burseriana* und *Festuca rhaetica* auf feuchten Alpen. *Galium aristatum.* — Häufig wachsen auf den Alpen *Bündtens*: *Carex alpina, foetida, tripartita. Gentiana punctata.* Alle bisher in Bündten entdeckten Alpenpflanzen sehe man in *Alpina, Th. II. S.* 104. Der Botaniker kann in Bündten noch viel entdecken.

Rathschläge für die Reisenden. Die den Reisenden nützlichen Rathschläge findet man bey dem Art. *Chur*, und Reise-Entwürfe für den K. *Bündten* im 6. Kap. XIII. Abschn. des ersten Theils.

Greiers (*Gruyeres*) im K. Freyburg. Wirthshaus: *Adler.* Ein kleines Städtchen mit einem grofsen Schlofs auf einem hohen Hügel, dicht an dem Fufse der *Freyburger*-Alpen. War ehmals der Sitz der mächtigen Grafen von *Grüyeres*, der letzten unter so vielen regierenden Geschlechtern der Schweitz, und welche bis zum J. 1554. ihr Erbe behaupteten. Zu dieser Zeit mufste Graf Michel seine beträchtlichen Besitzungen Schulden wegen an die Städte *Freyburg* und *Bern* verkaufen. Die St. Theoduls-Kirche zu *Greiers* ist im J. 1254. vom Graf *Rudolph* erbaut. Die Landschaft Greiers trat auf Bewilligung ihrer Gra-

fen mit *Freyburg* schon im J. 1475. in Bürgerrecht. Von der ganzen Besitzung des Graf *Michel* kam das deutsche und französische *Saanen* an Bern, ganz Greiers und das Städtchen Oron an Freyburg.

Merkwürdigkeiten. Die Landschaft Grüyeres, 8-10 St. lang und 4 St. breit, ist durch seine Käse, welche unter allen Schweitzerkäsen mit die beſsten sind, überall berühmt. Die Alpen von Greiers liegen auf Kalkfelsen. Die vorzüglichsten dieser Käse werden auf den Alpen des *Molesson* und auf den Bergen der Thäler *Bellegarde* und *Charmey* bereitet. (S. *Freyburg*, der Kanton). Der Centner Käse unausgesucht kostet auf den Alpen 2 ½ Karolin, und bey den Groſs-händlern im Lande wird der beſste Käse zu 6 Batzen das Pfund verkauft. Zu *Bulle*, 1 St. von Greiers, sind groſse Niederlagen davon. — Die Einwohner der Landschaft Greiers gehören zu den schönsten Alpenvölkern der Schweitz; die Tracht der Mädchen ist hübsch; ihre Sprache ist ein französisches Patois. In der Stadt Greiers weite Aussichten über den K. *Freyburg* vom Schlosse und Stadthause.

Aussicht auf dem Molesson. Ganz nahe bey der Stadt erhebt sich der *Molesson*, von dessen Gipfel man eine der herrlichsten Aussichten über den ganzen *Genfer*-See, den ganzen K. *Leman* und *Freyburg*, auf einen groſsen Theil der KK. *Bern* und *Solothurn*, auf *Neuchatel* und dessen See, auf den *Murten*-See, den ganzen *Jura* bis zum Anfang des K. *Basels*, auf *Savoyen* und *Unter-Wallis* genieſst. In 3-4 St.

steigt man hinauf, und des Nachts findet der Reisende in einer Sennhütte Ruhestätte; von Bulle läfst er sich bequemer ersteigen.

Wege. Von *Greiers* nach *Bulle* 1 St.. und von hier nach *Freyburg* 6 St. (S. *Bulle*). — Nach *Montbovon* tiefer in die Landschaft *Greiers* 3 St. in einem fruchtbaren und sehr bevölkerten von der *Saane (Sarine)* durchflofsnen Thale, welches sich bey Villars schon ganz verengt. Den Weg von da ins *Saanen*-Land oder über den *Dent de Jaman* (s. *Montbovon*).

GREIFFENSEE, 3 St. von der Stadt Zürich. Wirthshaus: *Bär*. Liegt an dem flachen östlichen Ufer des anmuthigen *Greiffen*-Sees, in einer fruchtbaren Hügel-Gegend, wo man eine Aussicht auf einen Theil der Alpen geniefst. Auf der SW. Seite des Sees erheben sich der angebaute *Geifs*-, *Forka*- und *Mur*-Berg; am NO. Ufer liegen die Dörfer *Maur* und *Fällanden;* am östlichen Ufer das Dorf und Schlofs *Uster*, im XIII. Jahrhundert Stammsitz des Geschlechts *von Bonstetten* (deren schon im J. 1042. Erwähnung geschieht), welches jetzt noch in *Bern* (in *Carl von Bonstetten*) zur Zierde des Vaterlandes blühet. Der *Aa*-Bach führt die Wasser des *Pfeffiker*-Sees in den *Greiffen*-See, und die liebliche *Glatt* fliefst heraus, und fällt unter *Glattfelden* in den *Rhein*. — Dieser See ernährt besonders grofse und sehr beliebte Aale.

Geschichte. *Greiffensee* wurde von Zürich dem letzten Grafen Friedrich von Toggenburg abgekauft. Das Schlofs von *Greiffensee* ist in der Geschichte der

Schweitz auf eine schauerliche Art merkwürdig. Der *Züricher*-Hauptmann *Johann von Landenberg*, der im zweyten Bürgerkriege im J. 1444. dieses Schlofs aufs äufserste vertheidigte, mufste sich endlich ergeben, und wurde von den Siegern unter des schrecklichen Schwytzer-Landammanns, *Ital Reding*, Führung zum schmäligen Tode verdammt. Er bot seinen Kopf dar, und flehte nur Schonung für seine Waffenbrüder; aber vergebens! Er wurde, von 72 Mann der letzte, auf der Wiese bey *Greiffensee* hingerichtet. S. über diesen Bürgerkrieg die Art. *Toggenburg*, *Pfeffikon*, *Zürich*.

GRIES, Felsen in dem Alpenkamm zwischen *Ober-Wallis* und *Piemont*.

Wege. Eginen-Fall. Ausserordentlicher und prächtiger Wasserfall der Tose. Es führt ein Alpenpafs von *Ober-Gesteln* über diesen Felsen nach *Domo d'Ossola*, ins *Maggia*-Thal und nach *Locarno*. Von *Ober-Gesteln* bis nach *Formazza*, auf der Südseite des Gries, 7 3/4 St. Der Weg geht von *Ober-Gesteln* nach *Zum Loch*, ins *Eginen*-Thal, wo die *Egine* einen schönen Fall bildet. Am Ende des *Eginen*-Thals führt eine Strafse ostwärts über den *Luvino* nach *Airolo*. Die Strafse des Gries erreicht die Höhe von 7336 F. übers Meer, und führt über einen Gletscher, welcher eine weite Ebne bildet, und grau von angeflognem Glimmerschieferstaub aussieht; das dumpfe Wiedertönen der Tritte verräth ein Eisgewölbe. Der südliche Abhang des Gries bildet vier Thalstufen.

Das erste Alpenthal südwärts, welches man betritt, heiſst *Bettelmat;* zu den Sennhütten desselben von der Höhe 3/4 St. Hier werden sehr geschätzte Käse verfertigt, und die *Toccia* entspringt hier aus einem forellenreichen See. Das zweyte Thälchen heiſst *Morast*, wo ein Dörfchen Sennhütten, *Kehrbächi*, welches auch im Winter bewohnt wird. Steil hinab ins dritte Thälchen *auf der Fruth*, in welchem wieder ein Dörfchen Sennhütten, und am Ende desselben eine Kapelle. Hier öffnet sich das Thal Toccia oder Dolgia, durch welches ein Weg in 5 St. nach Airolo führt. Steil hinab zum vierten Thälchen *Frutval*, stets neben dem prächtigen Fall der Toccia oder Tosa, welcher in drey Sätzen 3-400 F. herabstürzt. Seine Wassermasse ist nach dem *Rheinfall* die stärkste, und gehört deswegen zu den gröſsten Natur-Schönheiten dieser Art in der Schweitz. Ueberall, oben, an der Seite, unten, entwickelt dieser Wasserfall neue herrliche Ansichten. Am Fuſs desselben ist das Thal kaum 1/4 St. breit, von steilen Felsen ummauert, die mit Lerchenbäumen bekränzt sind. Vom Fuſs des Falls bis *Frutval* 3/4 St.; hier ein *Wirthshaus* bey Hrn. *Saleier*. Von Frutval bis *Pommat*, oder *zum Stäg* (italienisch al Ponte, Formazza) 1/2 St. (S. *Pommat*). Die Reise läſst sich zu Pferde machen; sie ist beschwerlich, aber gefahrlos. (S. *Pommat*). Die Einwohner auf der Südseite des Gries sind bis zum Dorfe *Foppiano* (1 1/2 St. tiefer im Thal als *Pommat*) *Deutsche*. (S. *Arona*).

Pflanzen.

Im *Eginen*-Thal: *Arnica montana* in Menge. Auf der Höhe des *Gries*-Weges: *Draba villosa. Absynthium alpinum. Ranunculus glacialis, nivalis, rutaefolius. Cardamine trifolia.* Auf der Nordseite des Gries zwölf verschiedne *Alpenweiden*; als: *Salix herbacea, retusa, Lapponum, helvetica, serpyllifolia* u. a. In dem zweyten Thälchen auf der Südseite: *Polygonum divaricatum. Serratula alpina. Phyteuma spicata. Carduus defloratus. Trollius europaeus. Aster alpinus. Rosa alpina* u. a. in gröſster Schönheit.

Geognostische Thatsachen. Der Gries ist ein Theil des Gebirges, welches auf den Karten *Albrün* genannt ist. Die Nordseite desselben besteht aus Gneiſs, adrigem Granit und Glimmerschiefer mit Granaten. In dem *Eginen*-Thal streicht Topfstein, welcher ¼ St. von der Brücke östlich ausgebeutet wird. Auf der Südseite zeigt sich Schiefer mit Quarznestern, und tiefer Glimmerschiefer; in dem ersten Thale Gneiſs und Kalkstein; unterhalb des zweyten Thälchens nach NO. Felsen aus Thonschiefer; auf der andern Seite Felsen von rostartigem Ansehn; bey dem Sturze der *Toccia* adriger Granit. Alle Felsarten auf der Nord- und Südseite bis *Pommat* streichen in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. (S. *Pommat*). Der Gries ist reich an mineralogischen Fossilien.

GRIMSEL. Ueber diesen Felsen führt ein Alpenpaſs aus dem K. *Bern* ins *Ober-Wallis*. Diese Reise ist reich an den wildesten und auſserordentlichsten

Ansichten der hohen Gebirgsnatur. Von *Meiringen* im Hasli-Thale bis zum Spithale auf dem *Grimsel* 7 St.; von *Obergesteln* im Wallis bis zum Spithal nur 3 St. Wer zu Pferde reist, thut am Beſsten, an den schlimmsten Stellen der Straſse, wo gräſsliche Abgründe und schauerliche Brücken sind, abzusteigen.

Weg hinauf von Meiringen. Prächtige Aar-Fälle bey Handeck und Guttannen. Von *Meiringen* über den bewaldeten *Kirchet*, durch das anmuthige Thal *im Grund*, wo sich links das *Mühli*-Thal (durch welches ein Weg über den *Süsten* in den K. Uri, und über den *Joch* ins Engelberger-Thal führt, s. *Meiringen*), und etwas weiter rechts das kleine *Urbach*-Thal öffnet, in welches der groſse *Urbach*- oder *Gauli*-Gletscher herabhängt; auf einer Brücke über die *Aar*, führt die rauhe und einsame Felsenstraſse zwischen den *Urbach*-, *Ritzli*-, *Gauli*- und *Guttan*-Stöcken, bey den Hütten *Im Boden* vorbey, nach dem Dorfe *Guttannen* 3 St. (3198 F. übers Meer), wo ein leidliches Wirthshaus ist. Eine Viertelstunde vor Im Boden ist die Straſse in den Felsen eine Strecke eingehauen, und ist auf der Seite des Aar-Abgrundes durch ein Geländer geschützt; hier stürzen im Frühlinge *Lauinen*. *Guttannen* brannte 1803. fast ganz ab, erhielt aber sehr reichliche Steuern aus der Schweitz. Ueber dem *Wirthshause* hier stehen die Verse: „*Laſst die Liebe bey uns wohnen, die uns Rosenkränze flicht*", u. s. w. Am Wege, ½ St. von *Guttannen*, bildet die *Aare* einen Fall, zu welchem man ganz

nahe hingehen kann; zwischen 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags bildet sich bey Sonnenschein ein schöner Regenbogen in demselben. Von *Guttannen* über den *Stampf*, zweymal über die *Aar*, nach der Sennhütte *Handeck* 2 St. Ostwärts auf dem Felsen der *Gelmer*-Gletscher und See, von dem der *Gelmer*-Bach herabfällt; südwestlich der *Erlen*- und *Ritzli*-Gletscher; südwärts das *Handeck*-Horn. Tief unterhalb der Sennhütte bildet die stürzende *Aar* einen der prächtigsten und gröſsten Wasserfälle der Schweitz. Man muſs ihn des Vormittags zwischen 9 ½ - 11 Uhr im Sonnenlicht sehen, und zu diesem Zweck ¼ St. unterhalb *Handeck* ins Bett der *Aare* herabsteigen, und an der Seite desselben dem Fall so weit entgegen gehen, als es möglich ist. Der Anblick ist ausserordentlich, der Strom scheint aus dem Himmel zu stürzen. Von *Handeck* bis zum *Spithal* 2 St.; dieser Theil des Weges ist der steilste; dreymal muſs der Wandrer über sichre, aber für viele Fremde gewiſs schauerliche Brücken gehen. Eine halbe Stunde oberhalb Handeck geht die Straſse über glatte, abgerundete, groſse Flächen von Granit, durch Einhiebe für die Füſse der Pferde und Menschen angreifbar gemacht; die erste heiſst deswegen die *Höllen-Platte*, die andre die *Stock-Stäge*, oder die *böse und letzte Seite.* Eine halbe Stunde höher gehts durch einen Alpengrund, *Rödrichs*-Boden genannt, und von hier noch 1 St. sehr steil nach dem Spithal; bey der letzten Brücke, kurz vor dem Spithal, macht die *Aar* noch einen fürchterlichen Sturz.

Spithal auf dem Grimsel. Das *Spithal* liegt in einer schauerlichen furchtbaren Felsengegend, ½ St. unterhalb der Höhe des Weges über den Grimsel, 5628 F. übers Meer. Der Spithalmeister, ein Einwohner von *Hasli*, genieſst die Weiden, welche in der Nähe liegen, und hat die Erlaubniſs, in der Schweitz eine Kollekte zu sammeln; dafür muſs er die armen Wandrer beköstigen und herbergen. Er hält sich hier vom Merz bis Anfang Novembers auf; hat jetzt 7 ordentliche Betten eingerichtet, und beherbergt bisweilen 96 Personen. Wöchentlich gehen hier gegen 300 Packpferde vorbey. Dieses Spithal wurde im J. 1557. wieder hergestellt. Nahe dabey der *Kleine-See*, welcher 32-62 F. Tiefe hat. Auf seinem Grunde liegen eine Menge Granittrümmer in kubischer und prismatischer Gestalt. Einige Hechte leben darin. Der *Saſsbach* macht einen hübschen Fall, ehe er sich in den *Klein-See* ergieſst. Kleines Gärtchen, wo Kohl und Rüben fortkommen.

Aargletscher. Alle Felsen umher tragen ausgedehnte Gletscher- und Eisthäler. Nach NO. zieht das lange *Gelmer*-Eisthal und nach SW. liegen die ausserordentlichen *Aar*-Eisthäler. Es ist der Mühe werth, bey gutem Wetter einen Tag zum Besuchen der letztern zu verwenden. Sichre Führer und Wegweiser findet man im Spithal; ohne Gefahr kann man hier in den Schooſs der hohen Felsen- und Gletscher-Natur eindringen, wo alles das Gepräge einer andern Welt trägt. Vom Spithal bis zum *Zinken*-Stock 1 St., wo

das Ende des *Vorder* - oder *Lauteraar* - Gletschers in eine Eiswand ausgeht. Der Gletscher ist 1 St. weit mit Granittrümmern überschüttet; das Hinaufsteigen ist beschwerlich, dauert aber nicht länger als 1/4 St. Er ist ganz eben ohne Spalte, 6 St. lang und 1/2 St. breit. Hin und wieder runde Vertiefungen, aus deren Mitte sich Eispfeiler erheben, welche grofse Trümmerblöcke tragen; Eispyramiden von 18 F. Höhe aus durchsichtigem Eise. (S. den Art. *Gletscher*). Südwärts stehen der Vordere und Obere *Zinken* - Stock, das *Lauter - Aar* - Horn, das *Finster - Aar* - Horn, die *Viescher* - Hörner; nordwärts *Gauli* -, *Ritzli* -, *Trifli* - Horn, *Branderlamm* - Horn; westwärts die *Schreck* - Hörner. Von dem *Lauter - Aar* - Gletscher zieht sich nordwärts bey *Gauli* - Horn der 4 St. lange *Gauli* - Gletscher, krümmt sich westwärts gegen die *Burg* - Hörner, und bildet dort den *Rosenlauwi* - Gletscher, welchen die Reisenden auf dem Wege von *Meiringen* über die *Scheideck* bewundern. Diese beyden Thäler, die jetzt von Eis gefüllt sind, waren, nach Urkunden, einst gute Weidtriften. Etwas höher als der *Lauter - Aar* - Gletscher liegt das zweyte Eisthal, *Finster - Aar* - Gletscher genannt, 7 St. lang, in dessen Hintergrunde das *Finster - Aar* - Horn 13,234 F. übers Meer nach Hrn. Prof. *Tralles* sich erhebt. Diese prächtige Granitpyramide ist noch nie erstiegen worden; vielleicht wäre es möglich, wenn man den Versuch von der Südseite aus dem *Viesch* - Thale in *Ober - Wallis* anstellte. Der Felsgrat zwischen dem *Finster* - und *Lau*-

ter-Aar-Gletscher ist 7536 F. übers Meer nach *Saussure.* Die *Finster-Aar* fliefst von diesem Gletscher unter den *Lauter-Aar*-Gletscher, erscheint am Ausgange des letztern als ein beträchtlicher Strom, und nimmt die *Ober-Aar* sogleich auf, welche vom *Ober-Aar*-Gletscher herkömmt, der in einem langen Eisthale zwischen den *Zinken*-Stöcken und *Seidel*-Hörnern südwärts hinaufzieht. Hieher hat sich noch niemand gewagt. Alle diese Eisthäler liegen in der Richtung von O. nach W., hängen aber mit den *Grindelwald*-Gletschern nicht unmittelbar zusammen, sondern sind durch Felsengräte von ihnen getrennt. Bis an den Fufs der *Schreck*-Hörner, die sich 12,566 F. erheben, war man über den *Lauter-Aar*-Gletscher vorgedrungen, aber weiter nicht. Alle hohen Thäler, sowohl nord- als südwärts, von dem *Grimsel* bis gegen die *Gemmi*, sind dergestalt mit Gletschern gefülls, dafs die Felsen nur wie Inseln aus dem Eismeere hervorragen.

Höhe des Grimsel-Passes. Von dem Spithal auf die Höhe des *Grimsels* ½ - ¾ St. 6570 F., und das *Seidel*-Horn, als die höchste Spitze desselben, 8580 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles.* Braune und schwarze Bären lassen sich bisweilen auf der Höhe des Grimsels sehen. Auf der Spitze des *Seidelhorns* hat H. Ingenieur Weifs (Verfertiger des Meierschen Reliefs und der Meierschen Karten von der Schweitz) ein Panorama gezeichnet, und will es stechen lassen. Selbst im Sommer liegt auf der Höhe des Grimsel-Passes immer Schnee. Aus dem *Finster*-See fliefst ein Bach

nach der *Aar* und nach der *Rhone* herab. Eingesteckte Stangen bezeichnen die Richtung des Weges für die Zeiten, wenn Schnee den ganzen Grimsel deckt. Von der Höhe geniefst man eine Aussicht auf die *Furca*, den *Galen*-Stock, einige *Gotthards*-Hörner, den *Gries*, und auf die südliche Kette von *Wallis* bis zum *Montblanc*. Herab nach *Ober-Gesteln* 1-2 St.

Weg über die Maien-Wand. Wer vom *Grimsel* über die *Maien*-Wand zu dem *Rhone*-Gletscher gehen will, wendet sich links nach *Haus*-Eck, von da zur *Maien*-Wand ¼, nach dem *Rhone*-Gletscher 1½ St. Dieser Weg wird gefährlich bleiben, so lange nicht über die *Maien*-Wand ein Fufspfad angelegt ist, und deswegen bedarf der Reisende eines sichern Führers aus dem *Spithal* *). Wer vom *Grimsel* gerade nach dem *Ursern*-Thal reisen will, gewinnt über die *Maien-Wand* an 3 St. Zu Pferde aber läfst sich dieser Weg nicht machen.

Neueste Kriegsgeschichte. Auch hier auf dem Grimsel, in dieser fürchterlichen Felsengegend, schlugen sich *Oesterreicher* und *Franzosen* im August 1799. Die *Franzosen* wurden von *Guttannen* durch das Eisthal des *Gelmer*-Gletschers geführt, und überfielen so von oben herab die *Oessterreicher*, welche den *Grimsel* besetzt hielten; viele fanden hier ihren Tod.

Pflanzen.

Vor *Guttannen* der prächtige *Cnicus spinosissimus* in Menge. Bey der Sennhütte *Handeck* Alpenfohren

*) Es soll seit 2 Jahren ein Fufspfad gemacht worden seyn.

(*Pinus mugho*) in Menge. *Achillea macrophylla*, überall bis zum Spithal. Auf den Weiden nach dem *Aar-Gletscher*, *Gentiana lutea*, aus deren Wurzeln hier der Enzian-Geist gebrannt wird, der einen feurig-feinen und angenehmen Geschmack hat. Auf der Höhe des *Grimsel-Passes*: *Pinguicula alpina*; *Sonchus alpinus*; *Salix herbacea* und *Azalea procumbens* verdrängen fast alle andern Pflanzen. Am Fuſs des *Seidelhorns*: *Potentilla grandiflora*, *Veronica alpina*; *Ranunculus nivalis*, *glacialis*, *alpestris*, *Chrysanthemum Halleri*, *Lichen islandicus* und andere.

Geognostische Beschaffenheit. Eine Stunde von *Meiringen*, in dem Thälchen *Grund*, geht der Gneiſs unter den Kalksteinfelsen zu Tage aus, deren Schichten auf dem Urfels abgelagert sind. Die Schichten dieses Gneiſses stehen fast senkrecht und senken nur wenig nach S. Hinter dem Wald am Ende des *Grundes* hören die Kalkfelsen ganz auf, und Gneiſs und Glimmerschiefer-Felsen setzen nach *Guttannen* zu, deren Schichten etwas mehr nach S. senken. Eine Viertelstunde oberhalb *Guttannen* beginnt derber Granit, der aus feinkörnigem in grobkörnigen übergeht, und bis auf den *Grimsel* fortsetzt. Seine Schichtung zeigt sich deutlich: 1) Eine Viertelstunde oberhalb der ersten Brücke hinter *Guttannen* auf beyden Seiten der *Aar*. 2) Bey der zweyten Brücke. 3) Bey *Handeck* auf beyden Seiten der *Aar*. 4) 20 Minuten oberhalb den gefährlichen Stellen, die *Höllen-Platte* genannt, auf beyden Seiten, und 5) 1 St. von der zweyten Brücke oberhalb *Handeck*, dem Wege gegenüber, ein

Felsen, an dem die senkrechten Schichten vollkommen regelmäſsig sind. Alle Schichten streichen von NO. nach SW. bis 12 Minuten oberhalb der zweyten Brücke hinter *Guttannen;* von da an streichen sie von ONO. nach WSW. Auf der Höhe des *Grimsels* erscheint ein röthlicher Gneiſs, auf der Südseite Glimmerschiefer, und am südlichen Fuſs Thonschiefer in der nämlichen Streichung und Schichtung. Alle Trümmer auf dem *Lauter-Aar*-Gletscher sind derber Granit, Gneiſs, Feldspath und Hornblende in allen Abwechselungen. Man findet hier schönen Byssolit. Am Fuſse der *Zinken*-Stöcke Hornblendeschiefer in fast senkrechten von NO. nach SW. streichenden Schichten.

Ausserordentlich reiche Krystallgruben. Breite Quarzgänge durchziehen die Felsen, in denen Krystallgruben verborgen sind. An dem *Jochli*-Berg sind mehrere ausgebeutet worden. Am *Zinken*-Stock einige Krystallgewölbe, zu denen man gelangen kann. Ein solches Gewölbe, in einem Quarzgange von 3 Fuſs Mächtigkeit, wurde im J. 1720. eröffnet, und war das gröſste und reichste, welches in der Schweitz je ausgebeutet worden ist. Seine Tiefe betrug 120 F. und seine Breite 18 F.; es enthielt einzelne Krystalle von 8 Centnern, mehrere von 4 – 5 Centnern, viele von 1 Ct. Schwere, zusammen einige tausend Centner Krystalle, 30,000 Gulden an Werth. Einer der gröſsten dieser Krystalle, 3½ F. im Durchmesser, 2½ F. lang, eine der sechs Seiten 1½ F. breit, befindet sich im *Museum* der Naturgeschichte zu *Paris*.

GRINDELWALD*), im K. Bern. Nur *ein* Wirthshaus; ist es zu voll, so nimmt der H. Pfarrer die Reisenden auf. — Ein alpenreiches und sehr bevölkertes Thal, 3150 F. übers Meer, in der Richtung von NO. nach SW. von ausserordentlich hohen Felsen umschlossen. Die nördliche Felsenkette erhebt sich in dem *Faul*-Horn bis zu 8020 F., und südlich starren die fürchterlichsten uud höchsten Felsen aus ewigen Eisthälern in die Himmel. Das *Wetter*-Horn 11,453 F., der *Eiger* 12,268 F., die *Schreck*- und *Viesch*-Hörner noch einige hundert Fuſs höher. In NO. schlieſst die *Scheideck*, 6045 F. hoch das Thal, und nach SW. liegt sein enger Ausgang. Wird von einem muntern und wohlhabenden Alpenvolke bewohnt. Kirschen und Erdbeeren wachsen bis im September. Dieses Thal ist eines der berühmtesten und besuchtesten von allen Thälern der Schweitz, weil man nirgends so gefahrlos und bequem Gletscher sehen und bewundern kann, wie hier. Von *Bern* kann man in 1½ Tag, theils zu Wagen, theils zu Wasser, hier ankommen.

Wer von *Unterseen* am Thuner-See hieher reist, wendet sich bey dem Wirthshaus zu *Zweylütschinen* links nach O., geht über die *Weiſslütschine*, welche aus *Lauterbrunn* strömt, bald nachher über die *Schwarz-Lütschine* in das enge *Lütschen*-Thal, wo der *Fall*-

*) Erhielt seinen Namen von einem nordöstlich liegenden Berge, *Grindel*, *Grindle* (ein celtisches Wort, welches *Riegel* bedeutet), welcher nach *Hasli* zu das Thal schlieſst, und dem ehmaligen groſsen Walde, welcher das Thal bedeckte.

Bach sehr hoch herabstürzt und sich am Fuſse des *Schauer*-Bergs verliert. Von *Zweylütschinen* bis ins Wirthshaus des *Grindelwalds* 2-3 St. Sonntags versammelt sich das im ganzen Thal zerstreute Alpenvolk hier im Wirthshause. Die Rindviehart des Grindelwalds ist nicht groſs, aber schöner als die im *Hasli*-Thal, sehr milchreich, und wird sehr geschätzt.

Merkwürdigkeiten der Grindelwald-Gletscher. Die beyden Gletscher liegen gerade gegenüber, der *Kleine* zwischen dem *Eiger* uud *Metten*-Berg, der *Groſse* zwischen dem *Metten*-Berg und *Wetter*-Horn. Ganz im südlichen Hintergrunde des kleinen Gletschers erblickt man die *Viesch*-Hörner, welche sich durch das reine Weiſs ihres unversehrt scheinenden Schneegewandes auszeichnen; von diesen zieht sich ein sonderbarer Felsenkamm nach dem *innern Eiger* (man s. im I. Th. den dritten Alpenaufriſs zwischen *dd* und *f*). Von dem ungeheuern Eisthale zwischen den *Schreck*-Hörnern, *Viesch*-Hörnern und beyden *Eigern*, ist der kleine Gletscher ein Ausfluſs. Der *groſse* Gletscher ist von dem *kleinen* durch die Felsen der *Schreck*-Hörner ganz getrennt, und erstrer ist ein Abfluſs des Eisthales zwischen den *Schreck*-Hörnern, *Wetter*-Hörnern und *Metten*-Berg. Die beyden Grindelwald-Gletscher hängen mit den *Lauter*-*Aar*-, *Gauli*- und *Jungfrau*-Gletschern nicht unmittelbar zusammen, sondern sind durch Felsenkämme getrennt. In der Mitte des kleinen Gletschers ragt ein senkrechter Felsen hervor, auf dem kein Schnee liegen bleiben kann,

und der deswegen die *heiſse Platte* genannt wird. Der in *Grindelwald* noch herrschenden Sage gemäſs, waren ehedem fruchtbare Alpthäler zwischen dem *Metten*-Berg, *Eiger*- und den *Viesch*-Hörnern, wo jetzt alles mit Eis ausgefüllt ist, und ein Paſs führte durch diese Thäler ins *Ober-Wallis.* Zum Beweis dessen zeigt man noch in *Grindelwald* eine Glocke mit der Jahrzahl 1044., welche in der Kapelle der H. *Petronella* an diesem Passe nach *Wallis* hieng. Hiemit stimmt eine gleiche Sage in *Ober Wallis* überein; man sieht dort im *Viesch*-Thale sogar noch Reste des ehmaligen Weges nach *Grindelwald*, und das *Viesch*-Thal ist jetzt gleichfalls fast ganz mit Eis gefüllt. In dem Bürgerkriege von 1712. retteten sich drey Berner vor der fanatischen Wuth der *Walliser* in die Gletscher des *Viesch*-Thales, und wagten es, durch diese fürchterlichen Eisthäler nach *Grindelwald* vorzudringen, wo sie auch glücklich ankamen. Der im J. 1790. lebende Besitzer des Wirthshauses, *Christian Boren* in *Grindelwald*, trieb eine Schaafheerde von den Weiden der *Bänis*-Eck über den Gletscher, und stürzte in einen Spalt; zum Glück war er in der Nähe des groſsen Gletscherbachs herabgefallen, kroch unter dem Gletscher in dem Gange desselben abwärts, und kam lebendig, nur mit gebrochnem Arm wieder zu Tage. — Von dem Wirthshaus bis zu dem *groſsen* Gletscher 1 St. Auf dem Wege dahin geht man über den *Bergel*-Bach, der von aufgelöstem Thonschiefer ganz schwarz ist. Die alte Grenze des Gletschers ist ein Schutthügel von

30 F. Höhe, mit ansehnlichen Tannen bewachsen; im J. 1720. reichte der Gletscher noch bis hieher, ist aber seitdem sehr zurückgewichen, und deswegen muſs man steil von dem Schutthügel herab über viele Trümmer gehen, ehe man sich dem Gletscher nähern kann. In diesem Zwischenraum waren auch starke Bäume aufgewachsen, von denen mehrere im J. 1780. durch das Vorrücken des Gletschers wieder umgeworfen wurden. Der Gletscher-Bach, welcher hervorstürzt, wird *schwarze Lütschine* genannt, weil dessen Wasser vom *Bergel*-Bach schwarz gefärbt wird. — Nach dem *kleinen* Gletscher ebenfalls fast 1 St. Dieser ist nicht so breit, aber mehr gebrochen, und zeigt gröſsere Eisthürme und Hörner. Längs diesem Gletscher führt am Fuſse des *Metten*-Bergs hin ein mühsamer und durch Abgründe gefährlicher Fuſsweg nach *Bänis*-Eck, und mehr südlich nach dem *Zesen*-Berg, wo Schaafweiden sind. Hier kann man das hiesige Eismeer und das fürchterliche *Schreck*-Horn sehr gut sehen; doch muſs man dem Schwindel nicht unterworfen, und des gefährlichen Felsensteigens gewohnt seyn, wenn man dahin gehen will. Sehr nahe bey dem kleinen Gletscher ist ein Erlenbusch, wo man im Angesicht des Eises treffliche Erdbeeren pflücken kann. Sehr oft kann der Reisende in diesem Thale das Donnern der Gletscher hören und die heftigen Gletscher-Gebläse erfahren. (S. *Gletscher*).

Wetterhorn und Eiger. Das *Wetter*-Horn verhüllt fast immer sein Haupt in Wolken, und dient

den Einwohnern als Wetter-Verkündiger. Am Gipfel des *Eiger-Breit*-Horns (auch *äussere Eiger* genannt) zeigt sich eine Oeffnung, *Heiter*-Loch genannt, weil die Sonne in gewissen Monaten zur Mittagzeit einige Minuten durchscheint. Gestalt und Aussehen dieser Felsen ist gigantisch, ausserordentlich wild, und in diesem grünen und belebten Thale äusserst romantisch.

Wege. Von Grindelwald nach *Lauterbrunn*, längs der fahrbaren Strafse, zurück nach *Zweylütschinen* 3 St. und von da noch 1 St., (S. *Unterseen*). Der an Gebirgs-Ansichten weit reichere, aber mühsamere Weg führt über die *Lauterbrunn-Scheideck* und *Wenger*-Alp in 6 St. nach *Lauterbrunn*; man s. diesen Artikel über die Merkwürdigkeiten dieser Reise.

Merkwürdigkeiten auf dem Wege über die Scheideck nach Meiringen. Eben so reich an grofsen Natur-Ansichten und Erscheinungen ist die Reise ins *Hasli*-Thal über die *Grindelwalder-Scheideck*, 7 St. Der Weg ist ohne alle Gefahr zu Fufs und zu Pferde, und von Grindelwald hat man weit weniger zu steigen, als von *Meiringen* aus. Zuerst in die *Bach*-Alp, von welcher der *Bergel*-Bach herabströmt, dann in die *Rofs*-Alp; hier ist man dem *Wetter*-Horn am nächsten, dessen furchtbare Gestalt und wechselndes Wolken- und Nebelspiel die Aufmerksamkeit fesselt; dann auf den *Esels*-Rücken, die Höhe der *Scheideck*, 6045 F. übers Meer, von Grindelwald in 2 1/2 St. zu ersteigen. Nach W. das *Faul*-Horn *); nach NW. das

*) Hrn. Ingenieur Weifs hat auf dem Faulhorn ein Panoram aller dort sichtbaren Gebirge gezeichnet.

Schwarz-Horn, und mehrere andre Hörner der wilden Felsen, welche zwischen *Scheideck* und dem *Brienzer*-See stehen; nach S. das *Wetter*-Horn. Von der Höhe abwärts durch die *Alpigeln*-Alp in die *Schwarzwald*-Alp 1 ½ St. wo die beſste Sennhütte am ganzen Wege über die *Scheideck* steht. Hier erhielt ich einen grossen Kübel Neidel (Rahm) von solchem Wohlgeschmack, wie ich ihn sonst nirgends fand. Gerade gegenüber nach SO. sieht man zwischen dem *Wetter*- und *Well*-Horn den *Schwarzwald*-Gletscher. Von dieser Sennhütte führt der Weg durch die *Bruch*-Alp in die *Rosenlaui*-Alp nach dem Bade desselben Namens 1 St. Hier an der Brücke **) genieſst man den herrlichen Anblick des *Rosenlaui*-Gletschers zwischen dem *Well*- und *Nelli*-Horn auf der südlichen, und dem *Engel*- und *Kamli*-Horn auf der östlichen Seite; er ist ein Ausfluſs des *Gauli*-Eisthales (*S. Grimsel*), und dessen Abfluſs bringt dem *Reichen*-Bache das meiste Wasser. Von hier zur Sägemühle und auf den Bergvorsprung *Zwirgi*, 1 ½ St. Bis dahin sieht man ostwärts die fürchterliche Felsenmasse *Burg* mit den *Engel*- *Mittag*- und *Burg*-Hörnern; nordwärts, jenseits des Schlundes, in welchem der *Reichen*-Bach strömt, einen artigen Wasserfall des *Säuli*-Bachs. Am *Zwirgi* überraschender Anblick des *Unter-Hasli*-Thales. Nach *Meiringen*

**) Ein vortrefliches sechs Schuh hohes Gemälde in Oel von H. *König* in *Unterseen*, von diesem Standpunkte genommen, befand sich auf der Kunstausstellung zu *Zürich* im J. 1803.

hinab 3/4 St. Man kommt sehr nahe bey dem obern prächtigen Fall des *Reichen*-Bachs vorbey; von *Schwendi* wendet man sich nur einige Schritte links. Man sehe hierüber *Meiringen*.

Auf dieser Reise über die *Scheideck* sieht und hört man sehr oft die Erscheinung und Wirkung der Staub-Lauinen (S. *Lauinen*); auch befindet man sich mitten unter den schönsten Alpen, wo die Sennwirthschaft beobachtet werden kann. Nicht weit vom Wege nach NW. liegt die *Breiten-Boden*-Alp, die gröſste und schönste Alp des ganzen *Hasli*, wo mehrere 100 Stück Kühe weiden, und wo eine trefliche Aussicht ist.

Schöne Alpenpflanzen.

Viola montana um das Dorf *Grindelwald*. *Saxifraga oppositifolia* mit Purpurblume; eine der schönsten Pflanzen der hohen Alpen. *Saxifraga autumnalis* mit orangefarbner Blume. *Pedicularis comosa* und *Astragalus alpinus* bey den *Gletschern*. *Pinus cembra* (Arven-Fichte) am Fuſse des *Metten*-Bergs und auf der *Wergistall*-Alp. Auf dem *Scheideck*: *Artemisia rupestris* (Gäbuse hier genannt). *Gnaphalium supinum*. *Ajuga alpina* (Alpengünsel). *Saxifraga aspera*, *caesia*, und *bryoides*. *Silene acaulis* (stielloses Leimkraut). *Rhododendron ferrugineum* (Alpenrose). *Primula villosa*. *Soldanella alpina*. *Cardamine resedifolia*. *Trifolium alpinum*. *Astragalus alpinus* und *campestris* im Hinaufsteigen von *Grindelwald*. *Gentiana asclepiadea* und *Arabis bellidifolia*, im Hinabsteigen vom *Zwirgi* nach *Meiringen*.

Geognost. Beschaffenheit. Schreck-Horn. Alle Gebirge bestehen aus Kalkstein, nach W. und N. auf Thonschiefer aufgesetzt, welcher in dem *Gems*-Berg und *Scheideck* bis über 6000 F. steigt, und dort seine ehmalige Kalkdecke verloren hat. Der *Scheideck* besteht aus schwarzgrauem feinblättrigem Thon- und Mergelschiefer mit Kieselschiefer-Nieren, welche Schwefelkies enthalten. An der *Grindelwalder*-Seite sind seine Blätter so verwittert, dafs sie unter den Füfsen weichen. Nach O. und S. sind alle dem *Scheideck* und *Grindelwald* zugekehrte Kalkstein-Felsen von den *Burg*-Hörnern bis zum *Eiger* auf Urgebirge aufgesetzt. An den Südseiten dieser Felsen geht der Gneifs zu Tage, der in senkrechten, nur etwas nach S. gesenkten, Schichten von NO. nach SW. streicht, während die Kalksteinschichten des *Eiger*, *Metten*-Bergs, *Wetter*-Horns, welche auf diesem Gneifs liegen, sehr steil unter einem Winkel von 60–70° nach Norden senken. Eine Stunde weit hinter dem *Metten*-Berg und *Eiger* steigt noch der Kalkstein hinauf; dann aber bestehen alle Felshörner aus Urgebirge. — Das *Schreckhorn*, wovon der *Metten*-Berg nur den Fufs ausmacht, steigt nicht weit hinter demselben zu 12,560 F. übers Meer empor, und besteht aus ungeheuern senkrechten Granitschichten, die von NO. nach SW. streichen; ein Beweis, wie ausserordentlich schnell hier, so wie überhaupt auf der ganzen Nordseite des Alpenkamms, das Urgebirge von seinen Höhen in die Tiefe stuft, und von Flötzkalkstein bedeckt wird. Das *Schreckhorn* liegt

unter 46°, 31', 42'' nördl. Breite, und 25°, 48', 11'' der Länge; (man s. im ersten Theil den 1, 2, und 3ten Alpenaufriſs). Zwischen dem Gneiſs und aufgesetzten Kalkstein streicht dichter brauner Eisenstein, auf welchem zum erstenmal im J. 1482. bergwerksmäſsig gearbeitet wurde. An dem *Metten*-Berg und seinen Nachbaren liegen bunte Kalkbänke mit eingemengtem grünem und rothem Thonstein, welches einen schönen Marmor bildet. Da das Urgebirge so nahe zu dem *Grindelwald*-Thal hinabstuft, so wird man sich über die zahllosen Gneiſs- und Granittrümmer nicht mehr wundern, welche auf den Gletschern an ihren Füſsen aufgehäuft, und in dem ganzen Thale selbst zerstreut sind, unter denen ausserordentlich groſse Blöcke sich zeigen. Unter den Steintrümmern am Fuſse des grossen Gletschers, und in dessen Gletscher-Bache liegen auch groſse, herrliche, abgerundete Marmorblöcke aus gelblichem Kalkstein, und rothem und grünem Thonstein von Kalkspath durchzogen; diese Blöcke werden von den Bächen, welche von der Seite der *Scheideck* und des *Wetter*-Horns herabströmen, in die *Lütschine* gewälzt. Auch fand ich am Rande des groſsen Gletschers ein Stück sehr schönen Alabaster. — Alle Felsen zeugen laut von der Zerstörung, welche hier einst gewüthet und Alles in den jetzigen zerriſsnen Zustand versetzt haben muſs. Die Gebirge nach W. und N. sind noch wenig bereist und untersucht.

GRÜTLI, ein klassischer Ort in der Schweitzergeschichte. S. *Vierwaldstädter-See*.

GRUYERES. S. *Greiers.*

GSTEIG-THAL, in der Landschaft *Saanen* im K. Bern, ein hohes 3-4 St. langes Gebirgs-Thal, welches von N. nach S. hinaufzieht; vom *Sanetsch* und *Olden*-Horn in S., vom *Pillon*, *Florietaz* und *Gumm*-Flue auf der Grenze der Landschaft *Bex* und *Aigle* in SW. und von dem *Chrinnen* in NO. geschlossen wird. Von *Saanen* bis zum Dorfe *Gsteig* sind 3 Stunden.

Ursprung der Sane. Auf dem *Sanetsch* entquillt dem dortigen Gletscher die *Saane*, welche einer grofsen und thälerreichen Landschaft den Namen *Saanen*-Land giebt, den ganzen Kanton *Freyburg* durchfliefst, und bey *Oltigen* sich in die *Aare* ergiefst. — In einem Nebenthale des Gsteig-Thals, am Fufs des *Florietaz*, liegt der *Arner*-See.

Wege. Es führt ein Pafs über den *Sanetsch* nach *Sitten* in Wallis, ein Fufsweg in das Thal der *Ormonder* und nach *Bex* in 5-6 St. und ins *Lauenen*-Thal 1 St. — Die Gypsformation der Landschaft *Bex* und *Aigle* streicht durch das *Gsteig*-Thal nach NO.

Geognost. Thatsachen. Zufolge der Beobachtung des Hrn. *Tralles*, welcher eine Sommernacht auf dem 10,000 F. hohen Oldenhorn zubrachte, besteht die Kuppe dieses Kalksteinfelsens aus dem merkwürdigen *Alpensandstein*, dessen Schichten nicht selten zwischen den Lagern des Alpen-Kalksteins getroffen werden. Die ganze Kuppe war mit zertrümmerten Schichten bedeckt. — *Gyps*-Lager streichen durch das Gsteigthal (S. *Bex*, *Lauenen*, *Reulissen*).

Guggisberg, im K. Bern, an der Grenze des K. Freyburg, in der Landschaft *Schwarzenburg*, zwischen der *Sense* und *Schwarzenbach*; reich an Viehzucht und Alpen, und merkwürdig wegen seines derben Volksstamms und der sonderbaren Tracht seiner hübschen Bewohner *); ist von allen Landstrafsen ganz abgelegen. Von *Freyburg* nach *Thun* geht der Weg durch diese Landschaft; auch nach dem Thal *Bellegarde* oder *Yaun*, an der Grenze von *Saanen*, kann man seinen Weg von *Freyburg* über Guggisberg nehmen.

Geschichte. Nicht weit von Guggisberg lag das Kloster Rügisberg, welches *Lütold von Rümlangen* im XI. Jahrhundert stiftete. Im J. 1323. nahm die Stadt *Bern* den Landammann und das Volk von *Guggisberg* in ihr Bündtnifs auf, und im J. 1424. erkaufen *Bern* und *Freyburg* das an der *Sense* gelegne Reichs-Schlofs *Grasburg*, an welches die benachbarten Guggisberger pflichtig waren.

Ursprung der Sense. Die *Sense* entspringt an der Gebirgskette, welche das *Siemen*- und *Saanen*-Land nördlich begrenzen; der östliche Arm kömmt vom *Ganterisch*, *Gemsen*-Grath und andern Felsen; der südliche aus dem *Schwarzen*-See (See *Omeina*, in Patois) zwischen der *Regardi*, *Korbli*-Flue, *Ouschel* und *Omeinaz* auf der Grenze des *Yaun*-Thales. Die Ufer des *Schwarzen*-Sees bestehen aus Kalkstein, auf den sich

*) Unter den Volksliedern der Schweitzer giebt es kein einfacheres als das *Guggisberger-Lied*.

gegen NW. hin bald Sandstein aufsetzt, welcher nach N. und W. bis an den *Jura* fortsetzt.

Schwefelquelle. Nahe an diesem See, an der Westseite, quillt ein starkes Schwefelwasser; und da, nicht sehr weit nach NO. am *Ganterisch* und *Gurnigel* auch Schwefelquellen fliefsen, so darf man mit Recht auf eine und dieselbe Ursache schliefsen, die an der Nordseite dieser Felsen verborgen liegt. Bey *Schwarzenburg* ist der Sandstein mit Nagelflue bedeckt, über welchen der Weg eine halbe Stunde fortläuft.

GURNIGEL. Berg an der Nordseite der *Stockhorn*-Kette, im K. Bern, an der Grenze von Schwarzenburg, 6 St. von der Stadt Bern, und 2 St. von *Guggisberg* entfernt. Derselbe besteht aus Sandstein; auf seiner Oberfläche mit einer tiefen Lage von Thon, in dem sich Schwefelkiese befinden. Daher bleibt der Boden, nach regnichter Witterung, länger nafs als sonst auf Bergen der Fall ist, und der niedrigere Theil, der untere *Gurnigel* genannt, erzeugte deswegen nicht sehr milchreiches Futter, welches man lange keiner Verbesserung fähig glaubte. Allein mehrjährige Versuche und Erfahrungen haben nun bewiesen, wie auch ein Grundstück von dieser Beschaffenheit durch zweckmäfsigen Anbau ausserordentlich gewinnen, von einer schlechten Alpweide in guten Wiesengrund, und überhaupt in urbares Land umgeschaffen werden kann. Nicht nur haben sich auf dem ausgetrockneten und mit dem Pflug umgebrochnen Erdreich die natürlichen Grasarten ungemein verbessert, sondern auch der spanische Klee, und das

bey den Engländern so beliebte Honiggras *(Holcus lanatus)* sind dort mit vielem Nutzen gepflanzt worden. Ausserdem gedeihen auch Gersten, Roggen, Spelt, und Lein vorzüglich gut.

Schwefelbad. An dem nordwestlichen Abhange dieses Bergs, dicht an einer schönen Tann-Waldung, liegt das bekannte Schwefelbad, zu welchem man, seiner hohen Lage ungeachtet, mit jedem Fuhrwerke gelangen kann. Die eine Quelle, *Stockwasser*, von dem Badhause 1/4 St. entfernt, hat 6° Wärme nach Reaumür. Das Wasser ist hell, und riecht etwas nach Schwefel; wird es nur zum Bade getragen, so trübt es sich, wird aber bald wieder helle. Ein Schoppen oder 14 Unzen dieses Wassers enthält: Luftsäure mit Schwefelluft 3 1/2 Kubikzoll, luftsaure Magnesia 2 3/4 Gran, Kalk 1 1/2 Gran, Vitriolkalk 8 1/8 Gran, vitriolische Magnesia 3/24 Gran, salzsaure Magnesia 3/24 Gran, Eisen 3/40 Gran (nach H. Apotheker *Morell* in Bern). Diese Quelle verändert sich übrigens in der Stärke des Geruchs, nach der Beschaffenheit des Wetters, sehr leicht. Indessen ist die Wasser-Menge derselben, bey anhaltender Tröckne oder langem Regen, nicht nach *diesem* Verhältnisse verschieden; und die ungleiche Wirkung des Brunnens scheint daher vielmehr der bey kaltem, feuchtem Wetter für dergleichen Curen ungleichen Empfänglichkeit des menschlichen Körpers, als der Veränderung seiner Heilkräfte zugeschrieben werden zu müſsen. — Eine zweyte Quelle, *Salzbrünnlein*, ebenfalls 1/4 St. vom Badhaus, hat stärkern Schwefel-

leber-Geruch, ist sehr hell, zersetzt sich aber an der Luft schnell, und wird milchweiſs. Diese zweyte, stärkere Quelle wird daher auch zu einem Tropfbade benutzt; und das Wasser von beyden nicht nur am Ort häufig getrunken, sondern auch in *Bern*, bey dem Eigenthümer, in beträchtlicher Menge, in hermetisch verschloſsnen Flaschen, zu 3 ½ und 4 Bz. abgesetzt. — Die Heilkräfte dieses Brunnens zeigen sich, durch vieljährige Erfahrung, gegen Hypochondrie, gegen Verstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden und Magenbeschwerden — so wie die des Tropfbads besonders, gegen alte rheumatische und gichtersche Zufälle sehr bewährt. Dann trägt die herrliche, reine Bergluft auch das ihrige zu der heilsamen Wirkung dieses Kurortes bey, der daher jeden Sommer von einer zahlreichen Gesellschaft aus allen Ständen, besonders von Bern, besucht wird; worunter viele sich befinden, die, frey von Krankheit, bloſs eine wohlthätige Erholung und Zerstreuung suchen. Wie in allen solchen Berg-Bädern, und hier ganz besonders, da das Wohnhaus gegen Norden sieht, (und daher die Luft bey einfallendem Regenwetter sehr kalt und rauh ist) thun übrigens die Gäste wohl, sich auf den Fall hin mit warmer Kleidung zu versehen.

Das dicht am Badhaus anliegende Wohngebäude ist nicht glänzend, aber bequem eingerichtet. Man findet da eine gute, offene Tafel (für diese und das Zimmer wird des Tags 4-5 Schw. Fr. bezahlt), ein Billard, u. s. f. In mehrern Zimmern sind Kamine angebracht.

Das Badgebäude enthält drey Abtheilungen für die

verschiedenen Badgäste, in welchem man jedoch in besondern Badewannen (Kästen) und mit Absonderung der Geschlechter, gemeinschaftlich zu baden pflegt.

Einen ganz eigenen, und anziehenden Anblick gewährt, besonders an den Sonntagen, der Gebrauch des schon genannten, im Freyen gelegnen, nur durch einige Tannen beschatteten Tropfbades, welches in der heifsen Jahrszeit von einer Menge Landleuten aus der Gegend, von mehrern Stunden im Umkreis, besucht wird. Beyde Geschlechter drängen sich hinzu, die Heilquelle, und zwar auf ganz verschiedene Weise zu benutzen. Die einen trinken davon; andere füllen ihre Flaschen, um das Wasser zu Hause zu gebrauchen. Die meisten halten den leidenden Theil, Aerme, Beine, Kopf, ja selbst den Rücken, ohne solchen zu entblöfsen, unter die Röhre des eiskalten Brunnens hin, und legen sich dann zum Trocknen an die Sonne. Das Gedränge der Menschen, der kleine Markt von Erfrischungen, die sonderbaren Stellungen der Badenden — wobey jedoch immer bäurischer Anstand herrscht — und hinwieder die Zuschauer, bilden für den städtischen Beobachter ein an Mannigfaltigkeit reiches und malerisches Schauspiel *). Dafs der Glaube an die Heilkräfte dieses Brunnens nicht blofses *Vorurtheil* ist, beweisen, besser als alle chemische Zerlegungen, der alljährlich erneuerte Zuflufs von Kranken aus den nämlichen Ortschaften,

*) Eben zum Theil von derselben ist das colorirte Blatt des H. *Zehenders* genommen, dessen (Th. I. S. 268.) erwähnt wird.

und eine Menge von Erfahrungen, welche blofs aus Mangel eines beobachtenden Arztes nicht gesammelt, und gehörig dargethan sind.

Aus den Zimmern des Wohnhauses, so wie von der Terrasse vor demselben, geniefst man einer sehr ausgedehnten Aussicht über denjenigen ganzen Theil des Kantons, der zwischen dem *Jura* und den Gebirgen des *Emmen*-Thals liegt, so wie auf die Stadt *Neuenburg* und den See; 1 St. höher, auf dem *obern Gurnigel*, dehnt sich dieselbe auch über die Schneegebirge und den *Thuner*-See aus; und noch weiter auf dem *Ganterisch*, wo man die hügelreiche Schweitz, von *Yverdün* bis an den *Bötz*-Berg bey Bruck übersieht. Merkwürdig ist die Schwefelquelle auf diesem letztern. In der nämlichen Felsenreihe, weiter nach SW. bey dem *Schwarzen*-See quillt auch Schwefelwasser. (S. gleich oben, *Guggisberg*).

Wege. Vom Gurnigel über den Ganterisch nach dem *Weifsenburger-Bade* in dem Simmenthal 5 St. — Nach *Guggisberg* 2 St. (S. *Weifsenburger-Bad*, und *Guggisberg*).

Pflanzen. Alle diese Berge, reich an seltenen Alpenpflanzen, werden daher auch oft von Botanikern besucht. Zu den dort einheimischen Pflanzen gehören vornämlich:

Elymus europæus. Hieracium aureum und *villosum. Hyoseris foetida. Juncus maximus* und *spadiceus. Gentiana acaulis* und *purpurea. Sedum villosum. Soldanella alpina. Swertia perennis. Tussilago alpina. Vaccinium vitis idæa*, u.a.

Guttannen, Dorf an der Strafse auf den *Grimsel*, 3 St. von *Meiringen*, und 4 St. vom Spithal des *Grimsels*; der müde Wandrer findet hier ein leidliches Wirthshaus. (S. *Grimsel*).

H.

Habchern - Thal, ein hohes Bergthal im K. Bern zwischen dem *Beaten*-Berg, *Höhgant* und *Harder*-Flue, vom *Lohn*-Bach durchströmt, der sich nicht weit von *Unterseen* in den *Thuner*-See ergiefst, liegt ganz verborgen und ist wenig gekannt.

Weg in dieses Thal. Von *Unterseen* führt ein Weg um den *Harder* in dieses Thal, und aus diesem über die *Hirsegg* und das *Flüli* nach *Schüpfen* im Entlebuch 11 St. zum Theil mühsam und rauh.

Bergöl. Die kleinen Bergbäche dieses Thals führen oft eine Menge flüssiges Bergöl in den *Lohn*-Bach hinunter. Die Kalkstein-Gebirge in dieser Gegend sind noch nicht gehörig untersucht. — Ammons-Hörner sollen sich auf selbigem finden.

Habsburg (das Schlofs). S. *Schinznach.*

Haggen - Berg (*Schweitzer - Haken*, *Hoke*, *Mythen*), ein Felsen im K. Schwytz (s. dessen Gestalt in dem ersten Alpenaufrifs).

Weg über diesen Felsen. An dessen südwestlichem Fufse liegt der schöne Flecken *Schwytz*, von welchem ein Weg für Reuter und Fufsgänger nach *Einsiedeln* in 3 St. über die Alpen des *Haken* führt.

Von Schwytz steigt man in 1 St. zu dem Wirthshause, 3120 F. über den *Vierwaldstädter*-See hinauf.

Aussichten. Hier ist eine schöne Aussicht auf die *Lowerzer*- und *Vierwaldstädter*-Seen und die herumliegenden Gebirge; auf der Höhe der *Haken*-Alp aber öffnet sich der Gesichtskreis vollends über den Kant. *Zürich*, den *Zürcher*-See und die ganze nördliche Schweitz.

Südwärts vom Wirthshause stehen die beyden Spitzen des *kleinen* und *grofsen Mythen*, 4548 F. über den See und 5868 F. übers Meer, nach General *Pfyffer*; zwey nackte und rauhe Felsen, auf welche kein Fufsweg leitet, die man aber unter der Leitung guter Führer aus dem Wirthshause erklimmen kann, wenn man dem Schwindel nicht unterworfen, und des Felskletterns gewohnt ist. Die Aussicht von dem Gipfel der *Mythen* ist noch weit ausgedehnter als von der *Haken*-Alpe. — Nicht weit von dem Wirthshause ist eine Schwefelquelle.

Geognost. Beschaffenheit. Der Haken besteht aus dichtem grauem Kalkstein, dessen Schichten nach S. senken, wie gegenüber der südliche Abhang des *Rigi*, zu welchem von hier die nördlichste Linie der Kalkalpen durch den *Lowerzer*-See, und zwar gerade durch die Insel *Schwanau*, nach W. dicht an dem Nagelflue-Gebilde hinstreicht. (S. *Rigi*, *Schwytz* und *Lowerzer-See*). In der Nähe des Weges über den *Haken* liegen unter dem Kalkstein einige Schichten grünen Sandsteins mit häufigen Versteinerungen. Der Sandstein hat Chloriterde zum Bindemittel, und daher die grüne Farbe.

Unter den Versteinerungen finden sich oft ganz unversehrte Austerschalen. In diesen Sandstein ist häufig ein weifser Kalkstein eingesprengt, welcher verwittert, und dadurch den Sandstein löcherig darstellt. Dies wurde die Veranlassung, dafs der von einer Seite ganz kegelförmige *Mythen* in den Ruf eines Vulkanes kam. Diese seltne Sandsteinart findet sich auch an den beyden *Aubrigs* im *Wäggi* - Thale, 4 - 5 St. östlicher als der *Mythen.*

Hallwyler - See, im K. Aargau, nicht weit von *Lenzburg* in einem fruchtbaren und breiten Thale, 2 St. lang, 1/2 St. breit; die höchsten Hügel in seiner Nähe steigen bis auf 1776. Fufs über den *Luzerner* - See. Der *Aa* - Bach aus dem *Heidegger* - See ergiefst sich in den Hallwyler - See, fliefst unter demselben Namen wieder heraus, dicht bey *Lenzburg* vorbey, und fällt bey *Wildegg* in die *Aare.* Dieser See ist sehr fischreich; besonders werden die Häglinge sehr geschätzt. Seine Ufer sind mit 7 Dörfern besetzt. Die Gegend des Sees und von *Seengen* ist reich an malerischen und idyllenartigen Landschaften; die Wasserfahrt auf demselben und auf dem Kanal bietet schöne Ansichten auf die südwestlichen alpenartigen Ufer, auf den prächtigen Eichenwald *Schlatt* und auf die mit Gebüsch und Epheu bewachsnen Mauern und Thürme des alten Schlosses Hallwyl dar. Auf dem hinter *Seengen* liegenden *Eichberg* übersieht man die ganze Landschaft; Mittagwärts erheben sich die Berge um den *Baldegger* - See, entfernter der *Pilatus* und Bür-

genstock am *Luzerner*-See, und himmelwärts die Hochalpen der K. *Unterwalden* und *Uri*, unter denen der Titlis besonders sein Haupt emporträgt.

Geschichte. Dieser See erhielt seinen Namen von dem Schlosse *Hallwyl* am nördlichen Ende, welches seit dem XI. Jahrhundert der Stammsitz des alten und berühmten Geschlechts *von Hallwyl* ist. Die *Hallwyl* erscheinen fast in allen Fehden und Kriegen der *Schweitz* und *Oesterreichs*. Bis ins XV. Jahrhundert waren die *Hallwyl* dem Hause Oesterreich eifrigst ergeben, in dessen Kriegen eine Menge derselben bluteten. Als die *Berner* im J. 1415. *Aargau* eroberten (S. *Aargau*), begab sich *Thüring von Hallwyl* zum Herzog Friedrich von Oesterreich, und als ihre Burgen (die beyden Wartburg) gebrochen, und das ganze Land unterworfen war, behauptete sich *Thüring* mit seinen beyden Brüdern *Rudolf* und *Walter* im Schlosse *Wildeck* zwischen Lenzburg und Schinznach, hoch am Jura gelegen und noch jetzt sehr wohl erhalten. Einige Zeit nachher wurden die *Hallwyl* Bürger von *Bern*, und gaben der Eidgenossenschaft den grossen Kriegshelden *Hans von Hallwyl*. Er war 1444. Hauptmann der Zürcher in deren Bürgerkriege gegen die alten Kantone, und führte das Schweitzer-Heer gegen die *Burgunder* in den Schlachten von *Granson* und *Murten* (S. diese Artikel). In spätern Zeiten theilten sich die *Hallwyls* in den Zweig, welcher auf dem Stammsitz Eidgenofs und protestantisch blieb, und in den andern Zweig, welcher nach *Wien* zog und katholisch

blieb. Der letzte Sprosse des schweitzerischen Zweiges vermählte sich mit der Tochter des österreichischen Zweiges, der noch jetzt lebenden Wittwe, Frau *von Hallwyl*, einer durch Geistes- und Herzensbildung und Schicksale gleich merkwürdigen Frau; von ihren drey Söhnen lebt nur noch einer. Ein Saal des Schlosses, auf welchem die Witwe lebt, ist mit den Bildnissen der Edlen *von Hallwyl* ausgeziert.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Nicht weit vom Schlosse Hallwyl liegt am östlichen Ufer des Sees *Farwangen*, wo die Burg *Rudolfs von Balm-Farwangen* stand, der mit Herzog *Johann von Schwaben* den König *Albrecht* bey *Königsfelden* im J. 1308. ermordete. Die junge *Agnes*, Königin von Ungarn, und Herzog *Leopold*, Kinder *Albrechts*, zogen vor diese Burg, welche auf Gnade geöffnet wurde. Alle Kriegsmänner, 63 an der Zahl, welche sich darin befanden, liefs *Agnes* in dem nahgelegnen Walde, und 46 andere aus der *Balmischen* Burg *Altbüren*, ohnweit *Sursee*, vor ihren Augen enthaupten, und rief beym Anblick der Blutströme dieser unschuldigen Schlachtopfer aus: *Nun bade ich mich im Maythau.* — Das Dorf *Villmergen*, nahe am Hallwyler-See, ist der Schlachten wegen merkwürdig, welche hier im Bürgerkriege vom J. 1656. den 14. Januar zwischen den Bernern und Luzernern, und im Bürgerkriege vom J. 1712. geliefert wurden.

HANDECK, Sennhütte auf der Nordseite des *Grimsels* an der Strafse. (S. *Grimsel*).

HASENMATT, einer der höchsten Punkte des Jura, der Stadt Solothurn gegenüber. (S. *Solothurn*).

HASLITHAL, gewöhnlich *Hasli* genannt, im K. Bern, an der Grenze von Unterwalden und Uri, 10 St. lang, von der *Aar* und andern Bächen durchströmt; besteht aus dem *Unter-Hasli*-Thal, *Hasli*-Grund, *Urbach*-Thal, *Guttannen*-Thal am Grimsel, *Mühli*-, *Gentel*-, *Nessel*- und *Gadmen*-Thal, von allen Seiten mit hohen Gebirgen ummauert, öffnet sich nur nach NW. am *Brienzer*-See, ist außerordentlich reich an den mannigfaltigsten und herrlichsten Ansichten und Landschaften.

Schöner Menschenstamm. Dasselbe wird von einem Bergvolke bewohnt, welches wohl der *schönste Menschenstamm* unter den Gebirgsvölkern der Alpen ist. Die Sage geht unter diesem Volke, und in ihrem Landurbar steht es mit klaren Worten: Daß, als zur Zeit *Riesberts* und Graf *Christophs von Ostfriesland* im V. Jahrhundert die Hungersnoth in *Schweden* fürchterlich gestiegen sey, 6000 Menschen, zu denen noch 1200 aus *Ostfriesland* gestoßen, ausgezogen unter ihrem Hauptmann *Hatis* aus der Stadt *Ha*… durch Deutschland gewandert wären, und an dem … *waldstädter*-See, in der Gege… niedergelassen hätten, bald … *Brünig* in dieses Thal … wird auch in ein… Auch sollen …

disch seyn *). Dem sey wie es wolle, so viel ist ausser Zweifel, dafs dieses Volk von einem andern Stamm als seine Nachbaren entsprossen ist. Sein Körperbau trägt ein andres Gepräge; unter Männern und Frauen sah ich herrliche Gestalten, die würdig waren, als Modelle der bildenden Kunst zu sitzen. Auch ist die Sprache dieses Volks nicht so rauh, wie bey den übrigen Schweitzern, sondern mild und angenehm. Die Tracht der Weiber zeichnet sich ebenfalls durch Eigenthümlichkeiten aus. Muth, Selbstgefühl, Freyheitsliebe, gesunder Verstand, Treue, Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit, sind Hauptzüge in dem Charakter dieses edeln Volkes. Es behauptete seine Freyheiten unter den Häusern *Zähringen*, *Kyburg*, *Oesterreich*, *Strasberg*, welches diese Landschaft im J. 1316. verkaufen mufste. Das Volk von Hasli war mit der Stadt *Bern* schon im J. 1275. in einen Bund getreten. Als der Reichsvogt *Johann von Weifsenburg* die Hasler zu höhern Reichssteuern nöthigte, so klagten sie da[...]er bey ihren Nachbarn, den Unterwaldnern, un[...]n den Anschlag, die Burg *Unspunnen* a[...]-See, wo Weifsenburg wohnte, zu über[...]ie *Hasler* kam[...] wurden zurück[...] und 50 der

*) H[...]*en* sagt in [...] sur la scene de[...]res de l'E[...] 1804. p. 15.: [...] d'ancien[...] nation[...] [...]ité ave[...] de [...] [...]noitre [...]s, qu[...] [...]utre."

Vornehmsten gefangen. Zwey Jahre lagen diese hier gefangen, bis der Hasler-Landammann *Werner Resti* (ein uraltes Geschlecht, dessen Burg *Resti* in Ruinen noch zu sehen ist) sich an *Bern* wandte, und es bat, sich für sie zu waffnen, wofür es ewig die Vogtey über Hasli haben solle. Die Berner zogen gegen *Unspunnen*, befreyten die *Hasler*, kauften *Weifsenburg* die Vogtey ab, und dieser wurde Bürger zu Bern. Seit 1334. erkennt *Hasli* die Hoheit *Berns*, genofs aber stets Vorrechte wie kein Theil dieses grofsen Kantons. Seine Bürger hielten nämlich alljährlich ihre Volksversammlung, ernannten ihre Richter und Beamte, schlugen dem Rath von *Bern* drey Männer zur Wahl eines Ammanns, welcher alle Gewalt eines Landvogtes ausübte, vor, und bezahlten keine Abgaben. Alle übrige Merkwürdigkeiten s. man unter dem Art. *Meiringen*.

HAUENSTEIN (der *obere* und *untere*), Gegenden des *Jura* im K. Basel, wo Heerstrafsen von der Stadt *Basel* über die *Jura* - Höhen nach den KK. *Solothurn* und *Aargau* führen (s. *Ballstall*, *Langenbruck* und *Liechstall* in Betreff des *Ober-Hauensteins; Olten* und *Liechstall* in Betreff des *Nieder-Hauensteins*).

HEIDEGGER-SEE (auch *Baldegger* - See genannt), 1 ½ St. lang, ½ St. breit, zum Theil im K. *Luzern*, zum Theil im K. *Aargau*, nicht weit vom *Hallwyler*-See. Die *Aa* fliefst heraus. Die höchsten Hügel in dessen Nähe erheben sich bis zu 990 F. über dessen Fläche. — Die Feste *Baldegg*, welche dem Rit-

ter *von Hünenberg* gehörte, zerstörten die Luzerner im J. 1386. (S. *Entlibuch*).

Heinzen-Berg. S. *Tusis*.

Herens (*Val de*). S. *Erniger-Thal*.

Herisau, im K. Appenzell. Wirthshäuser: *Ochs* und *Hecht*. Schöne Aussichten auf den Burgstöcken *Rosenberg* und *Rosenburg* (welche die *Appenzeller* in ihrem Freyheitskriege zerstörten), und auf andern nahe gelegnen Hügeln.

Geschichte. Der Graf *Friedrich von Toggenburg* überzog die *Appenzeller* im J. 1427. mit Krieg. Er griff sie von drey Seiten an (S. *Gais*), und er selbst wollte von *Goſsau* her gegen *Herisau* eindringen. Als die *Appenzeller* Goſsau in Brand sahen, stürzten sie übereilt aus ihren Grenzschanzen herab, und geriethen mit dem Toggenburgischen Heer, welches hinter Goſsau in Schlachtordnung stand, in einen harten Kampf. Achtzig Appenzeller erlagen, unter denen die Söhne der Landammanne *Enz* und *Häch*; keiner ergab sich gefangen, kaum zogen sie sich bis zur Schanze zurück, und besetzten den Wald gegen Herisau so, daſs der Graf nach *St. Gallen* zurückzog.

Spatziergänge. Appenzeller-Volksversammlung. Von hier nach *Teuffen* und dem Kloster *Wonnestein* 1½ St., ein sehr angenehmer romantischer Spatziergang. Nach *Hundwyl* durch den tiefen Tobel der *Urnäsch* 1 St., wo die reformirten Appenzeller ihre Volksversammlungen, 9-10,000 Köpfe stark, abwechselnd mit *Trogen*, halten.

Merkwürdigkeiten. *Herisau* ist der gröſste und betriebsamste Ort im K. Appenzell, der Sitz von groſsen Handlungshäusern und Fabrikarbeiten. In der Gegend findet man Ammonshörner und Turbiniten. Eine Stunde von Herisau das Bad *Waldstadt*, dessen Heilquelle Kalkerde, etwas Eisen und Selenit enthält. (S. *Appenzell*, d. Kanton).

Wege. Auf dem Gipfel des *Hundwyler*-Bergs 1 ½ St. eine ausgedehnte Uebersicht. Von hier nach dem Flecken *Appenzell* 2 St. Nach *Gais*, *St. Gallen* und ins *Toggenburg* über das hochgelegne *Schwellbrunn*, führen fahrbare Straſsen.

HINDELBANK, 2 St. von der Stadt Bern; die Dorfkirche durch das Denkmal der Madame *Langhans* berühmt, wovon man zu Bern kleine Modelle in gebrannter Erde zu 12 Livres verkauft. (S. *Bern*).

HINTER-RHEIN, das höchste Dorf im Rheinwald-Thal, K. *Bündten* (S. *Rheinwald-Thal*).

HOCHDORF, ein Dorf zwischen der Stadt *Luzern* und dem *Heidegger*-See. Auf dem Gebiete dieser Gemeinde sind viele römische Münzen gefunden worden.

HOHENTWIEL und HOHENSTAUFEN, zwey steile kegelförmige Hügel, 1854. F. hoch über den Rhein, welche sich auf der schwäbischen Seite des *Zeller*-Sees, 4 St. von *Schaffhausen*, aus der ganz flachen Gegend erheben, und deswegen von so vielen Standpunkten am *Boden*-See und von den Höhen der nördlichen Schweitz ins Auge fallen.

Geschichts - Merkwürdigkeiten. Sie sind geschichtlich und naturhistorisch merkwürdig. Auf dem zweyten Hügel stehen noch die Reste eines (im Bauernkrieg 1525. zerstörten) Schlosses und ehmaligen Stammsitzes des Geschlechts von *Hohenstaufen*, welches im J. 1138. in dem Kaiser *Conrad III.* seine glänzende Rolle begann, aber schon im J. 1268. mit dem unglücklichen *Conradin* zu *Neapel* erlosch. — *Hohentwiel*, jetzt noch eine *Würtembergische* Festung, war schon in den frühesten Jahrhunderten eine Burg. Im X. Jahrhundert nahm *Hedwig* *), Herzogin von *Schwaben*, die verscheuchten Musen in diesem Bergschloſs auf. Ihr Lehrmeister war der Mönch *Ekard*, berühmter Rektor der Schulen der Abtey St. Gallens, und Lehrer des Sohns Kaiser *Otto I.* Diese edle Frau las den *Horaz* und *Virgil*, und lehrte den Jüngling *Burkard* die griechische Sprache.

Geognostische Beschaffenheit. Von dem Berghügel Hohentwiel nach NO. liegt der Kegelberg *Hohenkrähen* mit Burgruinen, gegen N. über einen Wald der *Megdberg* mit einem alten Schloſs, gegen NW. der Berg *Hohenstaufen* mit einer Veste. Diese vier Berge stehen in dem Umkreis eines niedrigen zwischen ihnen befindlichen Hügels. Von *Hohenstaufen* nach NW. jenseit des Thales zeigt sich der Kegelberg

*) Sie war Tochter Herzog *Heinrichs von Schwaben*, und Wittwe Herzog *Burkards II. von Schwaben*; starb im J. 993. Der höchste Schwur in Schwaben war: *Beym Leben Hedwigs!*

Hohenstofflen mit drey Burgen, und fast in N. erhebt sich über alle Nachbarn der Kegelberg *Hohenhewen*, an dessen Fuſs das Städtchen Engen liegt. Der Horizont von N. nach O. wird durch eine entfernte Bergkette begrenzt; nach W. mehrere Paralell-Bergzüge, welche die Gegend von *Sahaffhausen* decken; nach SO. der *Zeller-* und *Bodensee*, und eine Ebne bis an dieselben, von *Sandhügeln* umgeben. Die Bergstrecke von N. nach O. besteht aus *Jura-Kalkstein*, die Berge in W. gegen Schaffhausen aus *Sandstein*.

Der Hügel, an dessen Umkreis die vier genannten Kegelberge sich erheben, besteht aus Schichten Thon voll Gerölle aus Urfelsarten, Kalkstein und Sandstein; um *Hohentwiel* finden sich unter den Bruchstücken auch *Chalcedone*, *Hornstein*, *Pechopal* nesterweis an der südwestlichen Seite in den Steinbrüchen nahe am Fuſssteig, der vom Walle der Festung nach dem Meierhof *Schoren* herabführt. — Der Bergkegel *Hohentwiel* besteht aus grauem und dunkelgrünlichgrauem *Porphyrschiefer* (Klingstein genannt) in Schichten von 2 Zoll Dicke, welche von O. nach W. streichen [illegible]
senkrecht stehen. In [illegible]
desselben bricht [illegible]
auch in derb[illegible] ge-
flogen. [illegible] n v
komm[illegible] N
des[illegible]

niedriger als jener, besteht aus *Porphyrschiefer*, in welchen die eingesprengten Feldspaththeile verwittert sind, und das Gestein ein löcheriges Ansehn erhalten hat. *Megdberg*, ½ St. vom vorigen, besteht aus röthlichgrauem *Porphyrschiefer*, und enthält *Zeolit* von sternförmig strahliger Gestalt und gelbrothen Farben. *Hohenstaufen* zeigt an den entblöfsten Stellen seines Fufses *Porphyrschiefer* in Schichten von 1-2 Zoll Dicke und fast senkrechter Stellung. Eine halbe Viertelstunde davon nordwestlich ein 25 F. hoher mit Wein bepflanzter Hügel, an dessen Nordseite ein Steinbruch auf *Porphyrschiefer*. *Hohenstoflen*, 2 St. von Hohentwiel und viel höher als dieses, zeigt an der Grundlage des Schlosses auf der nördlichsten höchsten Spitze 5-6 senkrecht stehende 3 F. starke *Basaltsäulen* und grofse Massen *Basalt*, dessen Trümmer bis in die Poststrafse bey *Welterdingen* herabgefallen sind. Der Basalt wird durch Auswitterung des dunkelgrünen Olivin löcherig. Am *Hohenhewen* sieht man am Bergabsturz deut[illegible]chichten von Basalt-Breccia-Wake und Trafs, [illegible]unter dem Basalt der Kuppe sich einsenken, [illegible]len unve[illegible] Kalkstein nesterweis enthalten. [illegible] diesen [illegible]iegt Thon, Bolus und Sand[illegible]. Alle[illegible]lberge wurden für erloschne [illegible]erberge[illegible]sischen Mineralogen gehalten, [illegible]d an [illegible]ollte man die Lavaströme deutlich [illegible]rkenn[illegible]

H[illegible]THAL, im K. Basel. Hier lag die Sta[illegible]afen von Homburg, von denen die

Schwarz-Horn, und mehrere andre Hörner der wilden Felsen, welche zwischen *Scheideck* und dem *Brienzer*-See stehen; nach S. das *Wetter*-Horn. Von der Höhe abwärts durch die *Alpigeln*-Alp in die *Schwarzwald*-Alp 1 ½ St. wo die besste Sennhütte am ganzen Wege über die *Scheideck* steht. Hier erhielt ich einen grossen Kübel Neidel (Rahm) von solchem Wohlgeschmack, wie ich ihn sonst nirgends fand. Gerade gegenüber nach SO. sieht man zwischen dem *Wetter*- und *Well*-Horn den *Schwarzwald*-Gletscher. Von dieser Sennhütte führt der Weg durch die *Bruch*-Alp in die *Rosenlaui*-Alp nach dem Bade desselben Namens 1 St. Hier an der Brücke **) geniesst man den herrlichen Anblick des *Rosenlaui*-Gletschers zwischen dem *Well*- und *Nelli*-Horn auf der südlichen, und dem *Engel*- und *Kamli*-Horn auf der östlichen Seite; er ist ein Ausfluss des *Gauli*-Eisthales (S. *Grimsel*), und dessen Abfluss bringt dem *Reichen*-Bache das meiste Wasser. Von hier zur Sägemühle und auf den Bergvorsprung *Zwirgi*, 1 ½ St. Bis dahin sieht man ostwärts die fürchterliche Felsenmasse *Burg* mit den *Engel*- *Mittag*- und *Burg*-Hörnern; nordwärts, jenseits des Schlundes, in welchem der *Reichen*-Bach strömt, einen artigen Wasserfall des *Säuli*-Bachs. Am *Zwirgi* überraschender Anblick des *Unter-Hasli*-Thales. Nach *Meiringen*

**) Ein vortrefliches sechs Schuh hohes Gemälde in Oel von H. *König* in *Unterseen*, von diesem Standpunkte genommen, befand sich auf der Kunstausstellung zu *Zürich* im J. 1803.

hinab 3/4 St. Man kommt sehr nahe bey dem obern prächtigen Fall des *Reichen*-Bachs vorbey; von *Schwendi* wendet man sich nur einige Schritte links. Man sehe hierüber *Meiringen*.

Auf dieser Reise über die *Scheideck* sieht und hört man sehr oft die Erscheinung und Wirkung der Staub-Lauinen (S. *Lauinen*); auch befindet man sich mitten unter den schönsten Alpen, wo die Sennwirthschaft beobachtet werden kann. Nicht weit vom Wege nach NW. liegt die *Breiten-Boden*-Alp, die gröſste und schönste Alp des ganzen *Hasli*, wo mehrere 100 Stück Kühe weiden, und wo eine trefliche Aussicht ist.

Schöne Alpenpflanzen.

Viola montana um das Dorf *Grindelwald*. *Saxifraga oppositifolia* mit Purpurblume; eine der schönsten Pflanzen der hohen Alpen. *Saxifraga autumnalis* mit orangefarbner Blume. *Pedicularis comosa* und *Astragalus alpinus* bey den *Gletschern*. *Pinus cembra* (Arven-Fichte) am Fuſse des *Metten*-Bergs und auf der *Wergistall*-Alp. Auf dem *Scheideck*: *Artemisia rupestris* (Gäbuse hier genannt). *Gnaphalium supinum*. *Ajuga alpina* (Alpengünsel). *Saxifraga aspera*, *caesia*, und *bryoides*. *Silene acaulis* (stielloses Leimkraut). *Rhododendron ferrugineum* (Alpenrose). *Primula villosa*. *Soldanella alpina*. *Cardamine resedifolia*. *Trifolium alpinum*. *Astragalus alpinus* und *campestris* im Hinaufsteigen von *Grindelwald*. *Gentiana asclepiadea* und *Arabis bellidifolia*, im Hinabsteigen vom *Zwirgi* nach *Meiringen*.

Geognost. Beschaffenheit. Schreck-Horn. Alle Gebirge bestehen aus Kalkstein, nach W. und N. auf Thonschiefer aufgesetzt, welcher in dem *Gems*-Berg und *Scheideck* bis über 6000 F. steigt, und dort seine ehmalige Kalkdecke verloren hat. Der *Scheideck* besteht aus schwarzgrauem feinblättrigem Thon- und Mergelschiefer mit Kieselschiefer-Nieren, welche Schwefelkies enthalten. An der *Grindelwalder*-Seite sind seine Blätter so verwittert, dafs sie unter den Füfsen weichen. Nach O. und S. sind alle dem *Scheideck* und *Grindelwald* zugekehrte Kalkstein-Felsen von den *Burg*-Hörnern bis zum *Eiger* auf Urgebirge aufgesetzt. An den Südseiten dieser Felsen geht der Gneifs zu Tage, der in senkrechten, nur etwas nach S. gesenkten, Schichten von NO. nach SW. streicht, während die Kalksteinschichten des *Eiger*, *Metten*-Bergs, *Wetter*-Horns, welche auf diesem Gneifs liegen, sehr steil unter einem Winkel von 60–70° nach Norden senken. Eine Stunde weit hinter dem *Metten*-Berg und *Eiger* steigt noch der Kalkstein hinauf; dann aber bestehen alle Felshörner aus Urgebirge. — Das *Schreckhorn*, wovon der *Metten*-Berg nur den Fufs ausmacht, steigt nicht weit hinter demselben zu 12,560 F. übers Meer empor, und besteht aus ungeheuern senkrechten Granitschichten, die von NO. nach SW. streichen; ein Beweis, wie ausserordentlich schnell hier, so wie überhaupt auf der ganzen Nordseite des Alpenkamms, das Urgebirge von seinen Höhen in die Tiefe stuft, und von Flötzkalkstein bedeckt wird. Das *Schreckhorn* liegt

unter 46°, 31', 42'' nördl. Breite, und 25°, 48', 11'' der Länge; (man s. im ersten Theil den 1, 2, und 3ten Alpenaufriſs). Zwischen dem Gneiſs und aufgesetzten Kalkstein streicht dichter brauner Eisenstein, auf welchem zum erstenmal im J. 1482. bergwerksmäſsig gearbeitet wurde. An dem *Metten*-Berg und seinen Nachbaren liegen bunte Kalkbänke mit eingemengtem grünem und rothem Thonstein, welches einen schönen Marmor bildet. Da das Urgebirge so nahe zu dem *Grindelwald*-Thal hinabstuft, so wird man sich über die zahllosen Gneiſs- und Granittrümmer nicht mehr wundern, welche auf den Gletschern an ihren Füſsen aufgehäuft, und in dem ganzen Thale selbst zerstreut sind, unter denen ausserordentlich groſse Blöcke sich zeigen. Unter den Steintrümmern am Fuſse des grossen Gletschers, und in dessen Gletscher-Bache liegen auch groſse, herrliche, abgerundete Marmorblöcke aus gelblichem Kalkstein, und rothem und grünem Thonstein von Kalkspath durchzogen; diese Blöcke werden von den Bächen, welche von der Seite der *Scheideck* und des *Wetter*-Horns herabströmen, in die *Lütschine* gewälzt. Auch fand ich am Rande des groſsen Gletschers ein Stück sehr schönen Alabaster. — Alle Felsen zeugen laut von der Zerstörung, welche hier einst gewüthet und Alles in den jetzigen zerriſsnen Zustand versetzt haben muſs. Die Gebirge nach W. und N. sind noch wenig bereist und untersucht.

GRÜTLI, ein klassischer Ort in der Schweitzergeschichte. S. *Vierwaldstädter-See.*

GRUYERES. S. *Greiers.*

GSTEIG-THAL, in der Landschaft *Saanen* im K. Bern, ein hohes 3-4 St. langes Gebirgs-Thal, welches von N. nach S. hinaufzieht; vom *Sanetsch* und *Olden*-Horn in S., vom *Pillon*, *Florietaz* und *Gumm*-Flue auf der Grenze der Landschaft *Bex* und *Aigle* in SW. und von dem *Chrinnen* in NO. geschlossen wird. Von *Saanen* bis zum Dorfe *Gsteig* sind 3 Stunden.

Ursprung der Sane. Auf dem *Sanetsch* entquillt dem dortigen Gletscher die *Saane*, welche einer grofsen und thälerreichen Landschaft den Namen *Saanen*-Land giebt, den ganzen Kanton *Freyburg* durchfliefst, und bey *Oltigen* sich in die *Aare* ergiefst. — In einem Nebenthale des Gsteig-Thals, am Fufs des *Florietaz*, liegt der *Arner*-See.

Wege. Es führt ein Pafs über den *Sanetsch* nach *Sitten* in Wallis, ein Fufsweg in das Thal der *Ormonder* und nach *Bex* in 5-6 St. und ins *Lauenen*-Thal 1 St. — Die Gypsformation der Landschaft *Bex* und *Aigle* streicht durch das *Gsteig*-Thal nach NO.

Geognost. Thatsachen. Zufolge der Beobachtung des Hrn. *Tralles*, welcher eine Sommernacht auf dem 10,000 F. hohen Oldenhorn zubrachte, besteht die Kuppe dieses Kalksteinfelsens aus dem merkwürdigen *Alpensandstein*, dessen Schichten nicht selten zwischen den Lagern des Alpen-Kalksteins getroffen werden. Die ganze Kuppe war mit zertrümmerten Schichten bedeckt.— *Gyps*-Lager streichen durch das Gsteigthal (S. *Bex*, *Lauenen*, *Reulissen*).

Guggisberg, im K. Bern, an der Grenze des K. Freyburg, in der Landschaft *Schwarzenburg*, zwischen der *Sense* und *Schwarzenbach*; reich an Viehzucht und Alpen, und merkwürdig wegen seines derben Volksstamms und der sonderbaren Tracht seiner hübschen Bewohner *); ist von allen Landstrafsen ganz abgelegen. Von *Freyburg* nach *Thun* geht der Weg durch diese Landschaft; auch nach dem Thal *Bellegarde* oder *Yaun*, an der Grenze von *Saanen*, kann man seinen Weg von *Freyburg* über Guggisberg nehmen.

Geschichte. Nicht weit von Guggisberg lag das Kloster Rügisberg, welches *Lütold von Rümlangen* im XI. Jahrhundert stiftete. Im J. 1323. nahm die Stadt *Bern* den Landammann und das Volk von *Guggisberg* in ihr Bündtnifs auf, und im J. 1424. erkaufen *Bern* und *Freyburg* das an der *Sense* gelegne Reichs-Schlofs *Grasburg*, an welches die benachbarten Guggisberger pflichtig waren.

Ursprung der Sense. Die *Sense* entspringt an der Gebirgskette, welche das *Siemen-* und *Saanen*-Land nördlich begrenzen; der östliche Arm kömmt vom *Ganterisch*, *Gemsen*-Grath und andern Felsen; der südliche aus dem *Schwarzen*-See (See *Omeina*, in Patois) zwischen der *Regardi*, *Korbli*-Flue, *Ouschel* und *Omeinaz* auf der Grenze des *Yaun*-Thales. Die Ufer des *Schwarzen*-Sees bestehen aus Kalkstein, auf den sich

*) Unter den Volksliedern der Schweitzer giebt es kein einfacheres als das *Guggisberger-Lied.*

gegen NW. hin bald Sandstein aufsetzt, welcher nach N. und W. bis an den *Jura* fortsetzt.

Schwefelquelle. Nahe an diesem See, an der Westseite, quillt ein starkes Schwefelwasser; und da, nicht sehr weit nach NO. am *Ganterisch* und *Gurnigel* auch Schwefelquellen fliefsen, so darf man mit Recht auf eine und dieselbe Ursache schliefsen, die an der Nordseite dieser Felsen verborgen liegt. Bey *Schwarzenburg* ist der Sandstein mit Nagelflue bedeckt, über welchen der Weg eine halbe Stunde fortläuft.

GURNIGEL. Berg an der Nordseite der *Stockhorn*-Kette, im K. Bern, an der Grenze von Schwarzenburg, 6 St. von der Stadt Bern, und 2 St. von *Guggisberg* entfernt. Derselbe besteht aus Sandstein; auf seiner Oberfläche mit einer tiefen Lage von Thon, in dem sich Schwefelkiese befinden. Daher bleibt der Boden, nach regnichter Witterung, länger nafs als sonst auf Bergen der Fall ist, und der niedrigere Theil, der untere *Gurnigel* genannt, erzeugte deswegen nicht sehr milchreiches Futter, welches man lange keiner Verbesserung fähig glaubte. Allein mehrjährige Versuche und Erfahrungen haben nun bewiesen, wie auch ein Grundstück von dieser Beschaffenheit durch zweckmäfsigen Anbau ausserordentlich gewinnen, von einer schlechten Alpweide in guten Wiesengrund, und überhaupt in urbares Land umgeschaffen werden kann. Nicht nur haben sich auf dem ausgetrockneten und mit dem Pflug umgebrochnen Erdreich die natürlichen Grasarten ungemein verbessert, sondern auch der spanische Klee, und das

bey den Engländern so beliebte Honiggras (*Holcus lanatus*) sind dort mit vielem Nutzen gepflanzt worden. Ausserdem gedeihen auch Gersten, Roggen, Spelt, und Lein vorzüglich gut.

Schwefelbad. An dem nordwestlichen Abhange dieses Bergs, dicht an einer schönen Tann-Waldung, liegt das bekannte Schwefelbad, zu welchem man, seiner hohen Lage ungeachtet, mit jedem Fuhrwerke gelangen kann. Die eine Quelle, *Stockwasser*, von dem Badhause 1/4 St. entfernt, hat 6° Wärme nach Reaumür. Das Wasser ist hell, und riecht etwas nach Schwefel; wird es nur zum Bade getragen, so trübt es sich, wird aber bald wieder helle. Ein Schoppen oder 14 Unzen dieses Wassers enthält: Luftsäure mit Schwefelluft 3 1/2 Kubikzoll, luftsaure Magnesia 2 3/4 Gran, Kalk 1 1/2 Gran, Vitriolkalk 8 7/8 Gran, vitriolische Magnesia 3/24 Gran, salzsaure Magnesia 3/24 Gran, Eisen 3/40 Gran (nach H. Apotheker *Morell* in Bern). Diese Quelle verändert sich übrigens in der Stärke des Geruchs, nach der Beschaffenheit des Wetters, sehr leicht. Indessen ist die Wasser-Menge derselben, bey anhaltender Tröckne oder langem Regen, nicht nach *diesem* Verhältnisse verschieden; und die ungleiche Wirkung des Brunnens scheint daher vielmehr der bey kaltem, feuchtem Wetter für dergleichen Curen ungleichen Empfänglichkeit des menschlichen Körpers, als der Veränderung seiner Heilkräfte zugeschrieben werden zu müſsen. — Eine zweyte Quelle, *Salzbrünnlein*, ebenfalls 1/4 St. vom Badhaus, hat stärkern Schwefel-

Schweitz auf eine schauerliche Art merkwürdig. Der *Züricher*-Hauptmann *Johann von Landenberg*, der im zweyten Bürgerkriege im J. 1444. dieses Schlofs aufs äufserste vertheidigte, mufste sich endlich ergeben, und wurde von den Siegern unter des schrecklichen Schwytzer-Landammanns, *Ital Reding*, Führung zum schmäligen Tode verdammt. Er bot seinen Kopf dar, und flehte nur Schonung für seine Waffenbrüder; aber vergebens! Er wurde, von 72 Mann der letzte, auf der Wiese bey *Greiffensee* hingerichtet. S. über diesen Bürgerkrieg die Art. *Toggenburg*, *Pfeffikon*, *Zürich*.

GRIES, Felsen in dem Alpenkamm zwischen *Ober-Wallis* und *Piemont*.

Wege. Eginen-Fall. Ausserordentlicher und prächtiger Wasserfall der Tose. Es führt ein Alpenpafs von *Ober-Gesteln* über diesen Felsen nach *Domo d'Ossola*, ins *Maggia*-Thal und nach *Locarno*. Von *Ober-Gesteln* bis nach *Formazza*, auf der Südseite des Gries, 7 3/4 St. Der Weg geht von *Ober-Gesteln* nach *Zum Loch*, ins *Eginen*-Thal, wo die *Egine* einen schönen Fall bildet. Am Ende des *Eginen*-Thals führt eine Strafse ostwärts über den *Luvino* nach *Airolo*. Die Strafse des Gries erreicht die Höhe von 7336 F. übers Meer, und führt über einen Gletscher, welcher eine weite Ebne bildet, und grau von angeflognem Glimmerschieferstaub aussieht; das dumpfe Wiedertönen der Tritte verräth ein Eisgewölbe. Der südliche Abhang des Gries bildet vier Thalstufen.

Das erste Alpenthal südwärts, welches man betritt, heifst *Bettelmat;* zu den Sennhütten desselben von der Höhe 3/4 St. Hier werden sehr geschätzte Käse verfertigt, und die *Toccia* entspringt hier aus einem forellenreichen See. Das zweyte Thälchen heifst *Morast*, wo ein Dörfchen Sennhütten, *Kehrbächi*, welches auch im Winter bewohnt wird. Steil hinab ins dritte Thälchen *auf der Fruth*, in welchem wieder ein Dörfchen Sennhütten, und am Ende desselben eine Kapelle. Hier öffnet sich das Thal Toccia oder Dolgia, durch welches ein Weg in 5 St. nach Airolo führt. Steil hinab zum vierten Thälchen *Frutval*, stets neben dem prächtigen Fall der Toccia oder Tosa, welcher in drey Sätzen 3-400 F. herabstürzt. Seine Wassermasse ist nach dem *Rheinfall* die stärkste, und gehört deswegen zu den gröfsten Natur-Schönheiten dieser Art in der Schweitz. Ueberall, oben, an der Seite, unten, entwickelt dieser Wasserfall neue herrliche Ansichten. Am Fufs desselben ist das Thal kaum 1/4 St. breit, von steilen Felsen ummauert, die mit Lerchenbäumen bekränzt sind. Vom Fufs des Falls bis *Frutval* 3/4 St.; hier ein *Wirthshaus* bey Hrn. *Saleier*. Von Frutval bis *Pommat*, oder *zum Stäg* (italienisch al Ponte, Formazza) 1/2 St. (S. *Pommat*). Die Reise läfst sich zu Pferde machen; sie ist beschwerlich, aber gefahrlos. (S. *Pommat*). Die Einwohner auf der Südseite des Gries sind bis zum Dorfe *Foppiano* (1 1/2 St. tiefer im Thal als *Pommat*) *Deutsche*. (S. *Arona*).

Pflanzen.

Im *Eginen*-Thal: *Arnica montana* in Menge. Auf der Höhe des *Gries*-Weges: *Draba villosa*. *Absynthium alpinum*. *Ranunculus glacialis*, *nivalis*, *rutaefolius*. *Cardamine trifolia*. Auf der Nordseite des Gries zwölf verschiedne *Alpenweiden*; als: *Salix herbacea*, *retusa*, *Lapponum*, *helvetica*, *serpyllifolia* u. a. In dem zweyten Thälchen auf der Südseite: *Polygonum divaricatum*. *Serratula alpina*. *Phyteuma spicata*. *Carduus defloratus*. *Trollius europaeus*. *Aster alpinus*. *Rosa alpina* u. a. in gröſster Schönheit.

Geognostische Thatsachen. Der Gries ist ein Theil des Gebirges, welches auf den Karten *Albrün* genannt ist. Die Nordseite desselben besteht aus Gneiſs, adrigem Granit und Glimmerschiefer mit Granaten. In dem *Eginen*-Thal streicht Topfstein, welcher ¾ St. von der Brücke östlich ausgebeutet wird. Auf der Südseite zeigt sich Schiefer mit Quarznestern, und tiefer Glimmerschiefer; in dem ersten Thale Gneiſs und Kalkstein; unterhalb des zweyten Thälchens nach NO. Felsen aus Thonschiefer; auf der andern Seite Felsen von rostartigem Ansehn; bey dem Sturze der *Toccia* adriger Granit. Alle Felsarten auf der Nord- und Südseite bis *Pommat* streichen in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. (S. *Pommat*). Der Gries ist reich an mineralogischen Fossilien.

GRIMSEL. Ueber diesen Felsen führt ein Alpenpaſs aus dem K. *Bern* ins *Ober-Wallis*. Diese Reise ist reich an den wildesten und auſserordentlichsten

Ansichten der hohen Gebirgsnatur. Von *Meiringen* im Hasli-Thale bis zum Spithale auf dem *Grimsel* 7 St.; von *Obergesteln* im Wallis bis zum Spithal nur 3 St. Wer zu Pferde reist, thut am Beſsten, an den schlimmsten Stellen der Straſse, wo gräſsliche Abgründe und schauerliche Brücken sind, abzusteigen.

Weg hinauf von Meiringen. Prächtige Aar-Fälle bey Handeck und Guttannen. Von *Meiringen* über den bewaldeten *Kirchet*, durch das anmuthige Thal *im Grund*, wo sich links das *Mühli*-Thal (durch welches ein Weg über den *Süsten* in den K. Uri, und über den *Joch* ins Engelberger-Thal führt, s. *Meiringen*), und etwas weiter rechts das kleine *Urbach*-Thal öffnet, in welches der groſse *Urbach*- oder *Gauli*-Gletscher herabhängt; auf einer Brücke über die *Aar*, führt die rauhe und einsame Felsenstraſse zwischen den *Urbach*-, *Ritzli*-, *Gauli*- und *Guttan*-Stöcken, bey den Hütten *Im Boden* vorbey, nach dem Dorfe *Guttannen* 3 St. (3198 F. übers Meer), wo ein leidliches Wirthshaus ist. Eine Viertelstunde vor Im Boden ist die Straſse in den Felsen eine Strecke eingehauen, und ist auf der Seite des Aar-Abgrundes durch ein Geländer geschützt; hier stürzen im Frühlinge *Lauinen*. *Guttannen* brannte 1803. fast ganz ab, erhielt aber sehr reichliche Steuern aus der Schweitz. Ueber dem *Wirthshause* hier stehen die Verse: „*Laſst die Liebe bey uns wohnen, die uns Rosenkränze flicht*", u. s. w. Am Wege, ½ St. von *Guttannen*, bildet die *Aare* einen Fall, zu welchem man ganz

nahe hingehen kann; zwischen 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags bildet sich bey Sonnenschein ein schöner Regenbogen in demselben. Von *Guttannen* über den *Stampf*, zweymal über die *Aar*, nach der Sennhütte *Handeck* 2 St. Ostwärts auf dem Felsen der *Gelmer*-Gletscher und See, von dem der *Gelmer*-Bach herabfällt; südwestlich der *Erlen*- und *Ritzli*-Gletscher; südwärts das *Handeck*-Horn. Tief unterhalb der Sennhütte bildet die stürzende *Aar* einen der prächtigsten und gröſsten Wasserfälle der Schweitz. Man muſs ihn des Vormittags zwischen 9 ½ - 11 Uhr im Sonnenlicht sehen, und zu diesem Zweck ¼ St. unterhalb *Handeck* ins Bett der *Aare* herabsteigen, und an der Seite desselben dem Fall so weit entgegen gehen, als es möglich ist. Der Anblick ist ausserordentlich, der Strom scheint aus dem Himmel zu stürzen. Von *Handeck* bis zum *Spithal* 2 St.; dieser Theil des Weges ist der steilste; dreymal muſs der Wandrer über sichre, aber für viele Fremde gewiſs schauerliche Brücken gehen. Eine halbe Stunde oberhalb Handeck geht die Straſse über glatte, abgerundete, groſse Flächen von Granit, durch Einhiebe für die Füſse der Pferde und Menschen angreifbar gemacht; die erste heiſst deswegen die *Höllen-Platte*, die andre die *Stock-Stäge*, oder die *böse und letzte Seite.* Eine halbe Stunde höher gehts durch einen Alpengrund, *Rödrichs*-Boden genannt, und von hier noch 1 St. sehr steil nach dem Spithal; bey der letzten Brücke, kurz vor dem Spithal, macht die *Aar* noch einen fürchterlichen Sturz.

Spithal auf dem Grimsel. Das *Spithal* liegt in einer schauerlichen furchtbaren Felsengegend, ½ St. unterhalb der Höhe des Weges über den Grimsel, 5628 F. übers Meer. Der Spithalmeister, ein Einwohner von *Hasli*, geniefst die Weiden, welche in der Nähe liegen, und hat die Erlaubnifs, in der Schweitz eine Kollekte zu sammeln; dafür mufs er die armen Wandrer beköstigen und herbergen. Er hält sich hier vom Merz bis Anfang Novembers auf; hat jetzt 7 ordentliche Betten eingerichtet, und beherbergt bisweilen 96 Personen. Wöchentlich gehen hier gegen 300 Packpferde vorbey. Dieses Spithal wurde im J. 1557. wieder hergestellt. Nahe dabey der *Kleine-See*, welcher 32-62 F. Tiefe hat. Auf seinem Grunde liegen eine Menge Granittrümmer in kubischer und prismatischer Gestalt. Einige Hechte leben darin. Der *Safsbach* macht einen hübschen Fall, ehe er sich in den *Klein-See* ergiefst. Kleines Gärtchen, wo Kohl und Rüben fortkommen.

Aargletscher. Alle Felsen umher tragen ausgedehnte Gletscher- und Eisthäler. Nach NO. zieht das lange *Gelmer*-Eisthal und nach SW. liegen die ausserordentlichen *Aar*-Eisthäler. Es ist der Mühe werth, bey gutem Wetter einen Tag zum Besuchen der letztern zu verwenden. Sichre Führer und Wegweiser findet man im Spithal; ohne Gefahr kann man hier in den Schoofs der hohen Felsen- und Gletscher-Natur eindringen, wo alles das Gepräge einer andern Welt trägt. Vom Spithal bis zum *Zinken*-Stock 1 St., wo

das Ende des *Vorder* - oder *Lauteraar*-Gletschers in eine Eiswand ausgeht. Der Gletscher ist 1 St. weit mit Granittrümmern überschüttet; das Hinaufsteigen ist beschwerlich, dauert aber nicht länger als 1/4 St. Er ist ganz eben ohne Spalte, 6 St. lang und 1/2 St. breit. Hin und wieder runde Vertiefungen, aus deren Mitte sich Eispfeiler erheben, welche grofse Trümmerblöcke tragen; Eispyramiden von 18 F. Höhe aus durchsichtigem Eise. (S. den Art. *Gletscher*). Südwärts stehen der Vordere und Obere *Zinken*-Stock, das *Lauter-Aar*-Horn, das *Finster-Aar*-Horn, die *Viescher*-Hörner; nordwärts *Gauli*-, *Ritzli*-, *Trifli*-Horn, *Branderlamm*-Horn; westwärts die *Schreck*-Hörner. Von dem *Lauter-Aar*-Gletscher zieht sich nordwärts bey *Gauli*-Horn der 4 St. lange *Gauli*-Gletscher, krümmt sich westwärts gegen die *Burg*-Hörner, und bildet dort den *Rosenlauwi*-Gletscher, welchen die Reisenden auf dem Wege von *Meiringen* über die *Scheideck* bewundern. Diese beyden Thäler, die jetzt von Eis gefüllt sind, waren, nach Urkunden, einst gute Weidtriften. Etwas höher als der *Lauter-Aar*-Gletscher liegt das zweyte Eisthal, *Finster-Aar*-Gletscher genannt, 7 St. lang, in dessen Hintergrunde das *Finster-Aar*-Horn 13,234 F. übers Meer nach Hrn. Prof. *Tralles* sich erhebt. Diese prächtige Granitpyramide ist noch nie erstiegen worden; vielleicht wäre es möglich, wenn man den Versuch von der Südseite aus dem *Viesch*-Thale in *Ober-Wallis* anstellte. Der Felsgrat zwischen dem *Finster*- und *Lau*-

ter-Aar-Gletscher ist 7536 F. übers Meer nach *Saussure.* Die *Finster-Aar* fliefst von diesem Gletscher unter den *Lauter-Aar*-Gletscher, erscheint am Ausgange des letztern als ein beträchtlicher Strom, und nimmt die *Ober-Aar* sogleich auf, welche vom *Ober-Aar*-Gletscher herkömmt, der in einem langen Eisthale zwischen den *Zinken*-Stöcken und *Seidel*-Hörnern südwärts hinaufzieht. Hieher hat sich noch niemand gewagt. Alle diese Eisthäler liegen in der Richtung von O. nach W., hängen aber mit den *Grindelwald*-Gletschern nicht unmittelbar zusammen, sondern sind durch Felsengräte von ihnen getrennt. Bis an den Fuſs der *Schreck*-Hörner, die sich 12,566 F. erheben, war man über den *Lauter-Aar*-Gletscher vorgedrungen, aber weiter nicht. Alle hohen Thäler, sowohl nord- als südwärts, von dem *Grimsel* bis gegen die *Gemmi*, sind dergestalt mit Gletschern gefüllt, daſs die Felsen nur wie Inseln aus dem Eismeere hervorragen.

Höhe des Grimsel-Passes. Von dem Spithal auf die Höhe des *Grimsels* ½-¾ St. 6570 F., und das *Seidel*-Horn, als die höchste Spitze desselben, 8580 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles.* Braune und schwarze Bären lassen sich bisweilen auf der Höhe des Grimsels sehen. Auf der Spitze des *Seidelhorns* hat H. Ingenieur Weiſs (Verfertiger des Meierschen Reliefs und der Meierschen Karten von der Schweitz) ein Panorama gezeichnet, und will es stechen lassen. Selbst im Sommer liegt auf der Höhe des Grimsel-Passes immer Schnee. Aus dem *Finster*-See fliefst ein Bach

nach der *Aar* und nach der *Rhone* herab. Eingesteckte Stangen bezeichnen die Richtung des Weges für die Zeiten, wenn Schnee den ganzen Grimsel deckt. Von der Höhe geniefst man eine Aussicht auf die *Furca*, den *Galen*-Stock, einige *Gotthards*-Hörner, den *Gries*, und auf die südliche Kette von *Wallis* bis zum *Montblanc*. Herab nach *Ober-Gesteln* 1-2 St.

Weg über die Maien-Wand. Wer vom *Grimsel* über die *Maien*-Wand zu dem *Rhone*-Gletscher gehen will, wendet sich links nach *Haus*-Eck, von da zur *Maien*-Wand 1/4, nach dem *Rhone*-Gletscher 1 1/2 St. Dieser Weg wird gefährlich bleiben, so lange nicht über die *Maien*-Wand ein Fufspfad angelegt ist, und deswegen bedarf der Reisende eines sichern Führers aus dem *Spithal**). Wer vom *Grimsel* gerade nach dem *Ursern*-Thal reisen will, gewinnt über die *Maien*-*Wand* an 3 St. Zu Pferde aber läfst sich dieser Weg nicht machen.

Neueste Kriegsgeschichte. Auch hier auf dem Grimsel, in dieser fürchterlichen Felsengegend, schlugen sich *Oesterreicher* und *Franzosen* im August 1799. Die *Franzosen* wurden von *Guttannen* durch das Eisthal des *Gelmer*-Gletschers geführt, und überfielen so von oben herab die *Oessterreicher*, welche den *Grimsel* besetzt hielten; viele fanden hier ihren Tod.

Pflanzen.

Vor *Guttannen* der prächtige *Cnicus spinosissimus* in Menge. Bey der Sennhütte *Handeck* Alpenfohren

*) Es soll seit 2 Jahren ein Fufspfad gemacht worden seyn.

(*Pinus mugho*) in Menge. *Achillea macrophylla*, überall bis zum Spithal. Auf den Weiden nach dem *Aar-Gletscher*, *Gentiana lutea*, aus deren Wurzeln hier der Enzian-Geist gebrannt wird, der einen feurig-feinen und angenehmen Geschmack hat. Auf der Höhe des *Grimsel-Passes*: *Pinguicula alpina*; *Sonchus alpinus*; *Salix herbacea* und *Azalea procumbens* verdrängen fast alle andern Pflanzen. Am Fuſs des *Seidelhorns*: *Potentilla grandiflora*, *Veronica alpina*; *Ranunculus nivalis*, *glacialis*, *alpestris*, *Chrysanthemum Halleri*, *Lichen islandicus* und andere.

Geognostische Beschaffenheit. Eine Stunde von *Meiringen*, in dem Thälchen *Grund*, geht der Gneiſs unter den Kalksteinfelsen zu Tage aus, deren Schichten auf dem Urfels abgelagert sind. Die Schichten dieses Gneiſses stehen fast senkrecht und senken nur wenig nach S. Hinter dem Wald am Ende des *Grundes* hören die Kalkfelsen ganz auf, und Gneiſs und Glimmerschiefer-Felsen setzen nach *Guttannen* zu, deren Schichten etwas mehr nach S. senken. Eine Viertelstunde oberhalb *Guttannen* beginnt derber Granit, der aus feinkörnigem in grobkörnigen übergeht, und bis auf den *Grimsel* fortsetzt. Seine Schichtung zeigt sich deutlich: 1) Eine Viertelstunde oberhalb der ersten Brücke hinter *Guttannen* auf beyden Seiten der *Aar*. 2) Bey der zweyten Brücke. 3) Bey *Handeck* auf beyden Seiten der *Aar*. 4) 20 Minuten oberhalb den gefährlichen Stellen, die *Höllen-Platte* genannt, auf beyden Seiten, und 5) 1 St. von der zweyten Brücke oberhalb *Handeck*, dem Wege gegenüber, ein

Felsen, an dem die senkrechten Schichten vollkommen regelmäſsig sind. Alle Schichten streichen von NO. nach SW. bis 12 Minuten oberhalb der zweyten Brücke hinter *Guttannen*; von da an streichen sie von ONO. nach WSW. Auf der Höhe des *Grimsels* erscheint ein röthlicher Gneiſs, auf der Südseite Glimmerschiefer, und am südlichen Fuſs Thonschiefer in der nämlichen Streichung und Schichtung. Alle Trümmer auf dem *Lauter-Aar*-Gletscher sind derber Granit, Gneiſs, Feldspath und Hornblende in allen Abwechselungen. Man findet hier schönen Byssolit. Am Fuſse der *Zinken*-Stöcke Hornblendeschiefer in fast senkrechten von NO. nach SW. streichenden Schichten.

Ausserordentlich reiche Krystallgruben. Breite Quarzgänge durchziehen die Felsen, in denen Krystallgruben verborgen sind. An dem *Jochli*-Berg sind mehrere ausgebeutet worden. Am *Zinken*-Stock einige Krystallgewölbe, zu denen man gelangen kann. Ein solches Gewölbe, in einem Quarzgange von 3 Fuſs Mächtigkeit, wurde im J. 1720. eröffnet, und war das gröſste und reichste, welches in der Schweitz je ausgebeutet worden ist. Seine Tiefe betrug 120 F. und seine Breite 18 F.; es enthielt einzelne Krystalle von 8 Centnern, mehrere von 4 – 5 Centnern, viele von 1 Ct. Schwere, zusammen einige tausend Centner Krystalle, 30,000 Gulden an Werth. Einer der gröſsten dieser Krystalle, 3½ F. im Durchmesser, 2½ F. lang, eine der sechs Seiten 1½ F. breit, befindet sich im *Museum* der Naturgeschichte zu *Paris*.

GRINDELWALD*), im K. Bern. Nur *ein* Wirthshaus; ist es zu voll, so nimmt der H. Pfarrer die Reisenden auf. — Ein alpenreiches und sehr bevölkertes Thal, 3150 F. übers Meer, in der Richtung von NO. nach SW. von ausserordentlich hohen Felsen umschlossen. Die nördliche Felsenkette erhebt sich in dem *Faul*-Horn bis zu 8020 F., und südlich starren die fürchterlichsten uud höchsten Felsen aus ewigen Eisthälern in die Himmel. Das *Wetter*-Horn 11,453 F., der *Eiger* 12,268 F., die *Schreck*- und *Viesch*-Hörner noch einige hundert Fuſs höher. In NO. schlieſst die *Scheideck*, 6045 F. hoch das Thal, und nach SW. liegt sein enger Ausgang. Wird von einem muntern und wohlhabenden Alpenvolke bewohnt. Kirschen und Erdbeeren wachsen bis im September. Dieses Thal ist eines der berühmtesten und besuchtesten von allen Thälern der Schweitz, weil man nirgends so gefahrlos und bequem Gletscher sehen und bewundern kann, wie hier. Von *Bern* kann man in 1½ Tag, theils zu Wagen, theils zu Wasser, hier ankommen.

Wer von *Unterseen* am Thuner-See hieher reist, wendet sich bey dem Wirthshaus zu *Zweylütschinen* links nach O., geht über die *Weiſslütschine*, welche aus *Lauterbrunn* strömt, bald nachher über die *Schwarz-Lütschine* in das enge *Lütschen*-Thal, wo der *Fall*-

*) Erhielt seinen Namen von einem nordöstlich liegenden Berge, *Grindel*, *Grindle* (ein celtisches Wort, welches *Riegel* bedeutet), welcher nach *Hasli* zu das Thal schlieſst, und dem ehmaligen groſsen Walde, welcher das Thal bedeckte.

Bach sehr hoch herabstürzt und sich am Fuſse des *Schauer*-Bergs verliert. Von *Zweylütschinen* bis ins Wirthshaus des *Grindelwalds* 2–3 St. Sonntags versammelt sich das im ganzen Thal zerstreute Alpenvolk hier im Wirthshause. Die Rindviehart des Grindelwalds ist nicht groſs, aber schöner als die im *Hasli*-Thal, sehr milchreich, und wird sehr geschätzt.

Merkwürdigkeiten der Grindelwald-Gletscher. Die beyden Gletscher liegen gerade gegenüber, der *Kleine* zwischen dem *Eiger* uud *Metten*-Berg, der *Groſse* zwischen dem *Metten*-Berg und *Wetter*-Horn. Ganz im südlichen Hintergrunde des kleinen Gletschers erblickt man die *Viesch*-Hörner, welche sich durch das reine Weiſs ihres unversehrt scheinenden Schneegewandes auszeichnen; von diesen zieht sich ein sonderbarer Felsenkamm nach dem *innern Eiger* (man s. im I. Th. den dritten Alpenaufriſs zwischen *dd* und *f*). Von dem ungeheuern Eisthale zwischen den *Schreck*-Hörnern, *Viesch*-Hörnern und beyden *Eigern*, ist der kleine Gletscher ein Ausfluſs. Der *groſse* Gletscher ist von dem *kleinen* durch die Felsen der *Schreck*-Hörner ganz getrennt, und erstrer ist ein Abfluſs des Eisthales zwischen den *Schreck*-Hörnern, *Wetter*-Hörnern und *Metten*-Berg. Die beyden Grindelwald-Gletscher hängen mit den *Lauter*-*Aar*-, *Gauli*- und *Jungfrau*-Gletschern nicht unmittelbar zusammen, sondern sind durch Felsenkämme getrennt. In der Mitte des kleinen Gletschers ragt ein senkrechter Felsen hervor, auf dem kein Schnee liegen bleiben kann,

und der deswegen die *heiſse Platte* genannt wird. Der in *Grindelwald* noch herrschenden Sage gemäſs, waren ehedem fruchtbare Alpthäler zwischen dem *Metten*-Berg, *Eiger*- und den *Viesch*-Hörnern, wo jetzt alles mit Eis ausgefüllt ist, und ein Paſs führte durch diese Thäler ins *Ober-Wallis.* Zum Beweis dessen zeigt man noch in *Grindelwald* eine Glocke mit der Jahrzahl 1044., welche in der Kapelle der H. *Petronella* an diesem Passe nach *Wallis* hieng. Hiemit stimmt eine gleiche Sage in *Ober Wallis* überein; man sieht dort im *Viesch*-Thale sogar noch Reste des ehmaligen Weges nach *Grindelwald*, und das *Viesch*-Thal ist jetzt gleichfalls fast ganz mit Eis gefüllt. In dem Bürgerkriege von 1712. retteten sich drey Berner vor der fanatischen Wuth der *Walliser* in die Gletscher des *Viesch*-Thales, und wagten es, durch diese fürchterlichen Eisthäler nach *Grindelwald* vorzudringen, wo sie auch glücklich ankamen. Der im J. 1790. lebende Besitzer des Wirthshauses, *Christian Boren* in *Grindelwald*, trieb eine Schaafheerde von den Weiden der *Bänis*-Eck über den Gletscher, und stürzte in einen Spalt; zum Glück war er in der Nähe des groſsen Gletscherbachs herabgefallen, kroch unter dem Gletscher in dem Gange desselben abwärts, und kam lebendig, nur mit gebrochnem Arm wieder zu Tage. — Von dem Wirthshaus bis zu dem *groſsen* Gletscher 1 St. Auf dem Wege dahin geht man über den *Bergel*-Bach, der von aufgelöstem Thonschiefer ganz schwarz ist. Die alte Grenze des Gletschers ist ein Schutthügel von

30 F. Höhe, mit ansehnlichen Tannen bewachsen; im J. 1720. reichte der Gletscher noch bis hieher, ist aber seitdem sehr zurückgewichen, und deswegen mufs man steil von dem Schutthügel herab über viele Trümmer gehen, ehe man sich dem Gletscher nähern kann. In diesem Zwischenraum waren auch starke Bäume aufgewachsen, von denen mehrere im J. 1780. durch das Vorrücken des Gletschers wieder umgeworfen wurden. Der Gletscher-Bach, welcher hervorstürzt, wird *schwarze Lütschine* genannt, weil dessen Wasser vom *Bergel*-Bach schwarz gefärbt wird. — Nach dem *kleinen* Gletscher ebenfalls fast 1 St. Dieser ist nicht so breit, aber mehr gebrochen, und zeigt gröfsere Eisthürme und Hörner. Längs diesem Gletscher führt am Fufse des *Metten*-Bergs hin ein mühsamer und durch Abgründe gefährlicher Fufsweg nach *Bänis*-Eck, und mehr südlich nach dem *Zesen*-Berg, wo Schaafweiden sind. Hier kann man das hiesige Eismeer und das fürchterliche *Schreck*-Horn sehr gut sehen; doch mufs man dem Schwindel nicht unterworfen, und des gefährlichen Felsensteigens gewohnt seyn, wenn man dahin gehen will. Sehr nahe bey dem kleinen Gletscher ist ein Erlenbusch, wo man im Angesicht des Eises treffliche Erdbeeren pflücken kann. Sehr oft kann der Reisende in diesem Thale das Donnern der Gletscher hören und die heftigen Gletscher-Gebläse erfahren. (S. *Gletscher*).

Wetterhorn und Eiger. Das *Wetter*-Horn verhüllt fast immer sein Haupt in Wolken, und dient

den Einwohnern als Wetter-Verkündiger. Am Gipfel des *Eiger-Breit*-Horns (auch *äussere Eiger* genannt) zeigt sich eine Oeffnung, *Heiter*-Loch genannt, weil die Sonne in gewissen Monaten zur Mittagzeit einige Minuten durchscheint. Gestalt und Aussehen dieser Felsen ist gigantisch, ausserordentlich wild, und in diesem grünen und belebten Thale äusserst romantisch.

W e g e. Von Grindelwald nach *Lauterbrunn*, längs der fahrbaren Strafse, zurück nach *Zweylütschinen* 3 St. und von da noch 1 St., (S. *Unterseen*). Der an Gebirgs-Ansichten weit reichere, aber mühsamere Weg führt über die *Lauterbrunn-Scheideck* und *Wenger*-Alp in 6 St. nach *Lauterbrunn*; man s. diesen Artikel über die Merkwürdigkeiten dieser Reise.

M e r k w ü r d i g k e i t e n a u f d e m W e g e ü b e r d i e S c h e i d e c k n a c h M e i r i n g e n. Eben so reich an grofsen Natur-Ansichten und Erscheinungen ist die Reise ins *Hasli*-Thal über die *Grindelwalder-Scheideck*, 7 St. Der Weg ist ohne alle Gefahr zu Fufs und zu Pferde, und von Grindelwald hat man weit weniger zu steigen, als von *Meiringen* aus. Zuerst in die *Bach*-Alp, von welcher der *Bergel*-Bach herabströmt, dann in die *Rofs*-Alp; hier ist man dem *Wetter*-Horn am nächsten, dessen furchtbare Gestalt und wechselndes Wolken- und Nebelspiel die Aufmerksamkeit fesselt; dann auf den *Esels*-Rücken, die Höhe der *Scheideck*, 6045 F. übers Meer, von Grindelwald in 2 1/2 St. zu ersteigen. Nach W. das *Faul*-Horn *); nach NW. das

*) Hrn. Ingenieur Weifs hat auf dem Faulhorn ein Panoram aller dort sichtbaren Gebirge gezeichnet.

Schwarz-Horn, und mehrere andre Hörner der wilden Felsen, welche zwischen *Scheideck* und dem *Brienzer*-See stehen; nach S. das *Wetter*-Horn. Von der Höhe abwärts durch die *Alpigeln*-Alp in die *Schwarzwald*-Alp 1 ½ St. wo die beſste Sennhütte am ganzen Wege über die *Scheideck* steht. Hier erhielt ich einen grossen Kübel Neidel (Rahm) von solchem Wohlgeschmack, wie ich ihn sonst nirgends fand. Gerade gegenüber nach SO. sieht man zwischen dem *Wetter*- und *Well*-Horn den *Schwarzwald*-Gletscher. Von dieser Sennhütte führt der Weg durch die *Bruch*-Alp in die *Rosenlaui*-Alp nach dem Bade desselben Namens 1 St. Hier an der Brücke **) genieſst man den herrlichen Anblick des *Rosenlaui*-Gletschers zwischen dem *Well*- und *Nelli*-Horn auf der südlichen, und dem *Engel*- und *Kamli*-Horn auf der östlichen Seite; er ist ein Ausfluſs des *Gauli*-Eisthales (S. *Grimsel*), und dessen Abfluſs bringt dem *Reichen*-Bache das meiste Wasser. Von hier zur Sägemühle und auf den Bergvorsprung *Zwirgi*, 1 ½ St. Bis dahin sieht man ostwärts die fürchterliche Felsenmasse *Burg* mit den *Engel*- *Mittag*- und *Burg*-Hörnern; nordwärts, jenseits des Schlundes, in welchem der *Reichen*-Bach strömt, einen artigen Wasserfall des *Säuli*-Bachs. Am *Zwirgi* überraschender Anblick des *Unter-Hasli*-Thales. Nach *Meiringen*

**) Ein vortrefliches sechs Schuh hohes Gemälde in Oel von H. *König* in *Unterseen*, von diesem Standpunkte genommen, befand sich auf der Kunstausstellung zu *Zürich* im J. 1803.

hinab 3/4 St. Man kommt sehr nahe bey dem obern prächtigen Fall des *Reichen*-Bachs vorbey; von *Schwendi* wendet man sich nur einige Schritte links. Man sehe hierüber *Meiringen*.

Auf dieser Reise über die *Scheideck* sieht und hört man sehr oft die Erscheinung und Wirkung der Staub-Lauinen (S. *Lauinen*); auch befindet man sich mitten unter den schönsten Alpen, wo die Sennwirthschaft beobachtet werden kann. Nicht weit vom Wege nach NW. liegt die *Breiten-Boden*-Alp, die gröſste und schönste Alp des ganzen *Hasli*, wo mehrere 100 Stück Kühe weiden, und wo eine trefliche Aussicht ist.

Schöne Alpenpflanzen.

Viola montana um das Dorf *Grindelwald*. *Saxifraga oppositifolia* mit Purpurblume; eine der schönsten Pflanzen der hohen Alpen. *Saxifraga autumnalis* mit orangefarbner Blume. *Pedicularis comosa* und *Astragalus alpinus* bey den *Gletschern*. *Pinus cembra* (Arven-Fichte) am Fuſse des *Metten*-Bergs und auf der *Wergistall*-Alp. Auf dem *Scheideck*: *Artemisia rupestris* (Gäbuse hier genannt). *Gnaphalium supinum*. *Ajuga alpina* (Alpengünsel). *Saxifraga aspera*, *caesia*, und *bryoides*. *Silene acaulis* (stielloses Leimkraut). *Rhododendron ferrugineum* (Alpenrose). *Primula villosa*. *Soldanella alpina*. *Cardamine resedifolia*. *Trifolium alpinum*. *Astragalus alpinus* und *campestris* im Hinaufsteigen von *Grindelwald*. *Gentiana asclepiadea* und *Arabis bellidifolia*, im Hinabsteigen vom *Zwirgi* nach *Meiringen*.

Geognost. Beschaffenheit. Schreck-Horn. Alle Gebirge bestehen aus Kalkstein, nach W. und N. auf Thonschiefer aufgesetzt, welcher in dem *Gems*-Berg und *Scheideck* bis über 6000 F. steigt, und dort seine ehmalige Kalkdecke verloren hat. Der *Scheideck* besteht aus schwarzgrauem feinblättrigem Thon- und Mergelschiefer mit Kieselschiefer-Nieren, welche Schwefelkies enthalten. An der *Grindelwalder* - Seite sind seine Blätter so verwittert, dafs sie unter den Füfsen weichen. Nach O. und S. sind alle dem *Scheideck* und *Grindelwald* zugekehrte Kalkstein-Felsen von den *Burg*-Hörnern bis zum *Eiger* auf Urgebirge aufgesetzt. An den Südseiten dieser Felsen geht der Gneifs zu Tage, der in senkrechten, nur etwas nach S. gesenkten, Schichten von NO. nach SW. streicht, während die Kalksteinschichten des *Eiger*, *Metten*-Bergs, *Wetter*-Horns, welche auf diesem Gneifs liegen, sehr steil unter einem Winkel von 60-70° nach Norden senken. Eine Stunde weit hinter dem *Metten*-Berg und *Eiger* steigt noch der Kalkstein hinauf; dann aber bestehen alle Felshörner aus Urgebirge. — Das *Schreckhorn*, wovon der *Metten*-Berg nur den Fufs ausmacht, steigt nicht weit hinter demselben zu 12,560 F. übers Meer empor, und besteht aus ungeheuern senkrechten Granitschichten, die von NO. nach SW. streichen; ein Beweis, wie ausserordentlich schnell hier, so wie überhaupt auf der ganzen Nordseite des Alpenkamms, das Urgebirge von seinen Höhen in die Tiefe stuft, und von Flötzkalkstein bedeckt wird. Das *Schreckhorn* liegt

unter 46°, 31′, 42″ nördl. Breite, und 25°, 48′, 11″ der Länge; (man s. im ersten Theil den 1, 2, und 3ten Alpenaufriſs). Zwischen dem Gneiſs und aufgesetzten Kalkstein streicht dichter brauner Eisenstein, auf welchem zum erstenmal im J. 1482. bergwerksmäſsig gearbeitet wurde. An dem *Metten*-Berg und seinen Nachbaren liegen bunte Kalkbänke mit eingemengtem grünem und rothem Thonstein, welches einen schönen Marmor bildet. Da das Urgebirge so nahe zu dem *Grindelwald*-Thal hinabstuft, so wird man sich über die zahllosen Gneiſs- und Granittrümmer nicht mehr wundern, welche auf den Gletschern an ihren Füſsen aufgehäuft, und in dem ganzen Thale selbst zerstreut sind, unter denen ausserordentlich groſse Blöcke sich zeigen. Unter den Steintrümmern am Fuſse des grossen Gletschers, und in dessen Gletscher-Bache liegen auch groſse, herrliche, abgerundete Marmorblöcke aus gelblichem Kalkstein, und rothem und grünem Thonstein von Kalkspath durchzogen; diese Blöcke werden von den Bächen, welche von der Seite der *Scheideck* und des *Wetter*-Horns herabströmen, in die *Lütschine* gewälzt. Auch fand ich am Rande des groſsen Gletschers ein Stück sehr schönen Alabaster. — Alle Felsen zeugen laut von der Zerstörung, welche hier einst gewüthet und Alles in den jetzigen zerriſsnen Zustand versetzt haben muſs. Die Gebirge nach W. und N. sind noch wenig bereist und untersucht.

Grütli, ein klassischer Ort in der Schweitzergeschichte. S. *Vierwaldstädter-See*.

GRUYERES. S. *Greiers.*

GSTEIG-THAL, in der Landschaft *Saanen* im K. Bern, ein hohes 3-4 St. langes Gebirgs-Thal, welches von N. nach S. hinaufzieht; vom *Sanetsch* und *Olden*-Horn in S., vom *Pillon*, *Florietaz* und *Gumm*-Flue auf der Grenze der Landschaft *Bex* und *Aigle* in SW. und von dem *Chrinnen* in NO. geschlossen wird. Von *Saanen* bis zum Dorfe *Gsteig* sind 3 Stunden.

Ursprung der Sane. Auf dem *Sanetsch* entquillt dem dortigen Gletscher die *Saane*, welche einer grofsen und thälerreichen Landschaft den Namen *Saanen*-Land giebt, den ganzen Kanton *Freyburg* durchfliefst, und bey *Oltigen* sich in die *Aare* ergiefst. — In einem Nebenthale des Gsteig-Thals, am Fufs des *Florietaz*, liegt der *Arner*-See.

Wege. Es führt ein Pafs über den *Sanetsch* nach *Sitten* in Wallis, ein Fufsweg in das Thal der *Ormonder* und nach *Bex* in 5-6 St. und ins *Lauenen*-Thal 1 St. — Die Gypsformation der Landschaft *Bex* und *Aigle* streicht durch das *Gsteig*-Thal nach NO.

Geognost. Thatsachen. Zufolge der Beobachtung des Hrn. *Tralles*, welcher eine Sommernacht auf dem 10,000 F. hohen Oldenhorn zubrachte, besteht die Kuppe dieses Kalksteinfelsens aus dem merkwürdigen *Alpensandstein*, dessen Schichten nicht selten zwischen den Lagern des Alpen-Kalksteins getroffen werden. Die ganze Kuppe war mit zertrümmerten Schichten bedeckt.— *Gyps*-Lager streichen durch das Gsteigthal (S. *Bex*, *Lauenen*, *Reulissen*).

Guggisberg, im K. Bern, an der Grenze des K. Freyburg, in der Landschaft *Schwarzenburg*, zwischen der *Sense* und *Schwarzenbach;* reich an Viehzucht und Alpen, und merkwürdig wegen seines derben Volksstamms und der sonderbaren Tracht seiner hübschen Bewohner *); ist von allen Landstrafsen ganz abgelegen. Von *Freyburg* nach *Thun* geht der Weg durch diese Landschaft; auch nach dem Thal *Bellegarde* oder *Yaun*, an der Grenze von *Saanen*, kann man seinen Weg von *Freyburg* über Guggisberg nehmen.

Geschichte. Nicht weit von Guggisberg lag das Kloster Rügisberg, welches *Lütold von Rümlangen* im XI. Jahrhundert stiftete. Im J. 1323. nahm die Stadt *Bern* den Landammann und das Volk von *Guggisberg* in ihr Bündtnifs auf, und im J. 1424. erkaufen *Bern* und *Freyburg* das an der *Sense* gelegne Reichs-Schlofs *Grasburg*, an welches die benachbarten Guggisberger pflichtig waren.

Ursprung der Sense. Die *Sense* entspringt an der Gebirgskette, welche das *Siemen*- und *Saanen*-Land nördlich begrenzen; der östliche Arm kömmt vom *Ganterisch*, *Gemsen*-Grath und andern Felsen; der südliche aus dem *Schwarzen*-See (See *Omeina*, in Patois) zwischen der *Regardi*, *Korbli*-Flue, *Ouschel* und *Omeinaz* auf der Grenze des *Yaun* - Thales. Die Ufer des *Schwarzen* - Sees bestehen aus Kalkstein, auf den sich

*) Unter den Volksliedern der Schweitzer giebt es kein einfacheres als das *Guggisberger - Lied.*

gegen NW. hin bald Sandstein aufsetzt, welcher nach N. und W. bis an den *Jura* fortsetzt.

Schwefelquelle. Nahe an diesem See, an der Westseite, quillt ein starkes Schwefelwasser; und da, nicht sehr weit nach NO. am *Ganterisch* und *Gurnigel* auch Schwefelquellen fliefsen, so darf man mit Recht auf eine und dieselbe Ursache schliefsen, die an der Nordseite dieser Felsen verborgen liegt. Bey *Schwarzenburg* ist der Sandstein mit Nagelflue bedeckt, über welchen der Weg eine halbe Stunde fortläuft.

GURNIGEL. Berg an der Nordseite der *Stockhorn*-Kette, im K. Bern, an der Grenze von Schwarzenburg, 6 St. von der Stadt Bern, und 2 St. von *Guggisberg* entfernt. Derselbe besteht aus Sandstein; auf seiner Oberfläche mit einer tiefen Lage von Thon, in dem sich Schwefelkiese befinden. Daher bleibt der Boden, nach regnichter Witterung, länger nafs als sonst auf Bergen der Fall ist, und der niedrigere Theil, der untere *Gurnigel* genannt, erzeugte deswegen nicht sehr milchreiches Futter, welches man lange keiner Verbesserung fähig glaubte. Allein mehrjährige Versuche und Erfahrungen haben nun bewiesen, wie auch ein Grundstück von dieser Beschaffenheit durch zweckmäfsigen Anbau ausserordentlich gewinnen, von einer schlechten Alpweide in guten Wiesengrund, und überhaupt in urbares Land umgeschaffen werden kann. Nicht nur haben sich auf dem ausgetrockneten und mit dem Pflug umgebrochnen Erdreich die natürlichen Grasarten ungemein verbessert, sondern auch der spanische Klee, und das

bey den Engländern so beliebte Honiggras (*Holcus lanatus*) sind dort mit vielem Nutzen gepflanzt worden. Ausserdem gedeihen auch Gersten, Roggen, Spelt, und Lein vorzüglich gut.

Schwefelbad. An dem nordwestlichen Abhange dieses Bergs, dicht an einer schönen Tann-Waldung, liegt das bekannte Schwefelbad, zu welchem man, seiner hohen Lage ungeachtet, mit jedem Fuhrwerke gelangen kann. Die eine Quelle, *Stockwasser*, von dem Badhause 1/4 St. entfernt, hat 6° Wärme nach Reaumür. Das Wasser ist hell, und riecht etwas nach Schwefel; wird es nur zum Bade getragen, so trübt es sich, wird aber bald wieder helle. Ein Schoppen oder 14 Unzen dieses Wassers enthält: Luftsäure mit Schwefelluft 3 1/2 Kubikzoll, luftsaure Magnesia 2 3/4 Gran, Kalk 1 1/2 Gran, Vitriolkalk 8 1/8 Gran, vitriolische Magnesia 3/24 Gran, salzsaure Magnesia 3/24 Gran, Eisen 3/40 Gran (nach H. Apotheker *Morell* in Bern). Diese Quelle verändert sich übrigens in der Stärke des Geruchs, nach der Beschaffenheit des Wetters, sehr leicht. Indessen ist die Wasser-Menge derselben, bey anhaltender Tröckne oder langem Regen, nicht nach *diesem* Verhältnisse verschieden; und die ungleiche Wirkung des Brunnens scheint daher vielmehr der bey kaltem, feuchtem Wetter für dergleichen Curen ungleichen Empfänglichkeit des menschlichen Körpers, als der Veränderung seiner Heilkräfte zugeschrieben werden zu müſsen. — Eine zweyte Quelle, *Salzbrünnlein*, ebenfalls 1/4 St. vom Badhaus, hat stärkern Schwefel-

leber-Geruch, ist sehr hell, zersetzt sich aber an der Luft schnell, und wird milchweiſs. Diese zweyte, stärkere Quelle wird daher auch zu einem Tropfbade benutzt; und das Wasser von beyden nicht nur am Ort häufig getrunken, sondern auch in *Bern*, bey dem Eigenthümer, in beträchtlicher Menge, in hermetisch verschloſsnen Flaschen, zu 3 ½ und 4 Bz. abgesetzt. — Die Heilkräfte dieses Brunnens zeigen sich, durch vieljährige Erfahrung, gegen Hypochondrie, gegen Verstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden und Magenbeschwerden — so wie die des Tropfbads besonders, gegen alte rheumatische und gichtersche Zufälle sehr bewährt. Dann trägt die herrliche, reine Bergluft auch das ihrige zu der heilsamen Wirkung dieses Kurortes bey, der daher jeden Sommer von einer zahlreichen Gesellschaft aus allen Ständen, besonders von Bern, besucht wird; worunter viele sich befinden, die, frey von Krankheit, bloſs eine wohlthätige Erholung und Zerstreuung suchen. Wie in allen solchen Berg-Bädern, und hier ganz besonders, da das Wohnhaus gegen Norden sieht, (und daher die Luft bey einfallendem Regenwetter sehr kalt und rauh ist) thun übrigens die Gäste wohl, sich auf den Fall hin mit warmer Kleidung zu versehen.

Das dicht am Badhaus anliegende Wohngebäude ist nicht glänzend, aber bequem eingerichtet. Man findet da eine gute, offene Tafel (für diese und das Zimmer wird des Tags 4-5 Schw. Fr. bezahlt), ein Billard, u. s. f. In mehrern Zimmern sind Kamine angebracht.

Das Badgebäude enthält drey Abtheilungen für die

verschiedenen Badgäste, in welchem man jedoch in besondern Badewannen (Kästen) und mit Absonderung der Geschlechter, gemeinschaftlich zu baden pflegt.

Einen ganz eigenen, und anziehenden Anblick gewährt, besonders an den Sonntagen, der Gebrauch des schon genannten, im Freyen gelegnen, nur durch einige Tannen beschatteten Tropfbades, welches in der heifsen Jahrszeit von einer Menge Landleuten aus der Gegend, von mehrern Stunden im Umkreis, besucht wird. Beyde Geschlechter drängen sich hinzu, die Heilquelle, und zwar auf ganz verschiedene Weise zu benutzen. Die einen trinken davon; andere füllen ihre Flaschen, um das Wasser zu Hause zu gebrauchen. Die meisten halten den leidenden Theil, Aerme, Beine, Kopf, ja selbst den Rücken, ohne solchen zu entblöfsen, unter die Röhre des eiskalten Brunnens hin, und legen sich dann zum Trocknen an die Sonne. Das Gedränge der Menschen, der kleine Markt von Erfrischungen, die sonderbaren Stellungen der Badenden — wobey jedoch immer bäurischer Anstand herrscht — und hinwieder die Zuschauer, bilden für den städtischen Beobachter ein an Mannigfaltigkeit reiches und malerisches Schauspiel *). Dafs der Glaube an die Heilkräfte dieses Brunnens nicht blofses *Vorurtheil* ist, beweisen, besset als alle chemische Zerlegungen, der alljährlich erneuerte Zuflufs von Kranken aus den nämlichen Ortschaften,

*) Eben zum Theil von derselben ist das colorirte Blatt des H. *Zehenders* genommen, dessen (Th. I. S. 268.) erwähnt wird.

und eine Menge von Erfahrungen, welche blofs aus Mangel eines beobachtenden Arztes nicht gesammelt, und gehörig dargethan sind.

Aus den Zimmern des Wohnhauses, so wie von der Terrasse vor demselben, geniefst man einer sehr ausgedehnten Aussicht über denjenigen ganzen Theil des Kantons, der zwischen dem *Jura* und den Gebirgen des *Emmen*-Thals liegt, so wie auf die Stadt *Neuenburg* und den See; 1 St. höher, auf dem *obern Gurnigel*, dehnt sich dieselbe auch über die Schneegebirge und den *Thuner*-See aus; und noch weiter auf dem *Ganterisch*, wo man die hügelreiche Schweitz, von *Yverdün* bis an den *Bötz*-Berg bey Bruck übersieht. Merkwürdig ist die Schwefelquelle auf diesem letztern. In der nämlichen Felsenreihe, weiter nach SW. bey dem *Schwarzen*-See quillt auch Schwefelwasser. (S. gleich oben, *Guggisberg*).

Wege. Vom Gurnigel über den Ganterisch nach dem *Weifsenburger-Bade* in dem Simmenthal 5 St. — Nach *Guggisberg* 2 St. (S. *Weifsenburger-Bad*, und *Guggisberg*).

Pflanzen. Alle diese Berge, reich an seltenen Alpenpflanzen, werden daher auch oft von Botanikern besucht. Zu den dort einheimischen Pflanzen gehören vornämlich:

Elymus europæus. Hieracium aureum und *villosum. Hyoseris foetida. Juncus maximus* und *spadiceus. Gentiana acaulis* und *purpurea. Sedum villosum. Soldanella alpina. Swertia perennis. Tussilago alpina. Vaccinium vitis idæa*, u.a.

Guttannen, Dorf an der Strafse auf den *Grimsel*, 3 St. von *Meiringen*, und 4 St. vom Spithal des *Grimsels*; der müde Wandrer findet hier ein leidliches Wirthshaus. (S. *Grimsel*).

H.

Habchern-Thal, ein hohes Bergthal im K. Bern zwischen dem *Beaten*-Berg, *Höhgant* und *Harder*-Flue, vom *Lohn*-Bach durchströmt, der sich nicht weit von *Unterseen* in den *Thuner*-See ergiefst, liegt ganz verborgen und ist wenig gekannt.

Weg in dieses Thal. Von *Unterseen* führt ein Weg um den *Harder* in dieses Thal, und aus diesem über die *Hirsegg* und das *Fläli* nach *Schüpfen* im Entlebuch 11 St. zum Theil mühsam und rauh.

Bergöl. Die kleinen Bergbäche dieses Thals führen oft eine Menge flüssiges Bergöl in den *Lohn*-Bach hinunter. Die Kalkstein-Gebirge in dieser Gegend sind noch nicht gehörig untersucht. — Ammons-Hörner sollen sich auf selbigem finden.

Habsburg (das Schlofs). S. *Schinznach*.

Haggen-Berg (*Schweitzer-Haken*, *Hoke*, *Mythen*), ein Felsen im K. Schwytz (s. dessen Gestalt in dem ersten Alpenaufrifs).

Weg über diesen Felsen. An dessen südwestlichem Fufse liegt der schöne Flecken *Schwytz*, von welchem ein Weg für Reuter und Fufsgänger nach *Einsiedeln* in 3 St. über die Alpen des *Haken* führt.

Von Schwytz steigt man in 1 St. zu dem Wirthshause, 3120 F. über den *Vierwaldstädter*-See hinauf.

Aussichten. Hier ist eine schöne Aussicht auf die *Lowerzer*- und *Vierwaldstädter*-Seen und die herumliegenden Gebirge; auf der Höhe der *Haken*-Alp aber öffnet sich der Gesichtskreis vollends über den Kant. *Zürich*, den *Zürcher*-See und die ganze nördliche Schweitz.

Südwärts vom Wirthshause stehen die beyden Spitzen des *kleinen* und *grofsen Mythen*, 4548 F. über den See und 5868 F. übers Meer, nach General *Pfyffer*; zwey nackte und rauhe Felsen, auf welche kein Fufsweg leitet, die man aber unter der Leitung guter Führer aus dem Wirthshause erklimmen kann, wenn man dem Schwindel nicht unterworfen, und des Felskletterns gewohnt ist. Die Aussicht von dem Gipfel der *Mythen* ist noch weit ausgedehnter als von der *Haken*-Alpe. — Nicht weit von dem Wirthshause ist eine Schwefelquelle.

Geognost. Beschaffenheit. Der Haken besteht aus dichtem grauem Kalkstein, dessen Schichten nach S. senken, wie gegenüber der südliche Abhang des *Rigi*, zu welchem von hier die nördlichste Linie der Kalkalpen durch den *Lowerzer*-See, und zwar gerade durch die Insel *Schwanau*, nach W. dicht an dem Nagelflue-Gebilde hinstreicht. (S. *Rigi*, *Schwytz* und *Lowerzer-See*). In der Nähe des Weges über den *Haken* liegen unter dem Kalkstein einige Schichten grünen Sandsteins mit häufigen Versteinerungen. Der Sandstein hat Chloriterde zum Bindemittel, und daher die grüne Farbe.

Unter den Versteinerungen finden sich oft ganz unversehrte Austerschalen. In diesen Sandstein ist häufig ein weiſser Kalkstein eingesprengt, welcher verwittert, und dadurch den Sandstein löcherig darstellt. Dies wurde die Veranlassung, daſs der von einer Seite ganz kegelförmige *Mythen* in den Ruf eines Vulkanes kam. Diese seltne Sandsteinart findet sich auch an den beyden *Aubrigs* im *Wäggi* - Thale, 4 - 5 St. östlicher als der *Mythen.*

HALLWYLER - SEE, im K. Aargau, nicht weit von *Lenzburg* in einem fruchtbaren und breiten Thale, 2 St. lang, ½ St. breit; die höchsten Hügel in seiner Nähe steigen bis auf 1776. Fuſs über den *Luzerner*-See. Der *Aa* - Bach aus dem *Heidegger* - See ergieſst sich in den Hallwyler-See, flieſst unter demselben Namen wieder heraus, dicht bey *Lenzburg* vorbey, und fällt bey *Wildegg* in die *Aare.* Dieser See ist sehr fischreich; besonders werden die Häglinge sehr geschätzt. Seine Ufer sind mit 7 Dörfern besetzt. Die Gegend des Sees und von *Seengen* ist reich an malerischen und idyllenartigen Landschaften; die Wasserfahrt auf demselben und auf dem Kanal bietet schöne Ansichten auf die südwestlichen alpenartigen Ufer, auf den prächtigen Eichenwald *Schlatt* und auf die mit Gebüsch und Epheu bewachsnen Mauern und Thürme des alten Schlosses Hallwyl dar. Auf dem hinter *Seengen* liegenden *Eichberg* übersieht man die ganze Landschaft; Mittagwärts erheben sich die Berge um den *Baldegger* - See, entfernter der *Pilatus* und Bür-

genstock am *Luzerner*-See, und himmelwärts die Hochalpen der K. *Unterwalden* und *Uri*, unter denen der Titlis besonders sein Haupt emporträgt.

Geschichte. Dieser See erhielt seinen Namen von dem Schlosse *Hallwyl* am nördlichen Ende, welches seit dem XI. Jahrhundert der Stammsitz des alten und berühmten Geschlechts *von Hallwyl* ist. Die *Hallwyl* erscheinen fast in allen Fehden und Kriegen der *Schweitz* und *Oesterreichs*. Bis ins XV. Jahrhundert waren die *Hallwyl* dem Hause Oesterreich eifrigst ergeben, in dessen Kriegen eine Menge derselben bluteten. Als die *Berner* im J. 1415. *Aargau* eroberten (S. *Aargau*), begab sich *Thüring von Hallwyl* zum Herzog Friedrich von Oesterreich, und als ihre Burgen (die beyden Wartburg) gebrochen, und das ganze Land unterworfen war, behauptete sich *Thüring* mit seinen beyden Brüdern *Rudolf* und *Walter* im Schlosse *Wildeck* zwischen Lenzburg und Schinznach, hoch am Jura gelegen und noch jetzt sehr wohl erhalten. Einige Zeit nachher wurden die *Hallwyl* Bürger von *Bern*, und gaben der Eidgenossenschaft den grossen Kriegshelden *Hans von Hallwyl*. Er war 1444. Hauptmann der Zürcher in deren Bürgerkriege gegen die alten Kantone, und führte das Schweitzer-Heer gegen die *Burgunder* in den Schlachten von *Granson* und *Murten* (S. diese Artikel). In spätern Zeiten theilten sich die *Hallwyls* in den Zweig, welcher auf dem Stammsitz Eidgenoſs und protestantisch blieb, und in den andern Zweig, welcher nach *Wien* zog und katholisch

blieb. Der letzte Sprosse des schweitzerischen Zweiges vermählte sich mit der Tochter des österreichischen Zweiges, der noch jetzt lebenden Wittwe, Frau *von Hallwyl*, einer durch Geistes- und Herzensbildung und Schicksale gleich merkwürdigen Frau; von ihren drey Söhnen lebt nur noch einer. Ein Saal des Schlosses, auf welchem die Witwe lebt, ist mit den Bildnissen der Edlen *von Hallwyl* ausgeziert.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Nicht weit vom Schlosse Hallwyl liegt am östlichen Ufer des Sees *Farwangen*, wo die Burg *Rudolfs von Balm-Farwangen* stand, der mit Herzog *Johann von Schwaben* den König *Albrecht* bey *Königsfelden* im J. 1308. ermordete. Die junge *Agnes*, Königin von Ungarn, und Herzog *Leopold*, Kinder *Albrechts*, zogen vor diese Burg, welche auf Gnade geöffnet wurde. Alle Kriegsmänner, 63 an der Zahl, welche sich darin befanden, liefs *Agnes* in dem nahgelegnen Walde, und 46 andere aus der *Balmischen* Burg *Altbüren*, ohnweit *Sursee*, vor ihren Augen enthaupten, und rief beym Anblick der Blutströme dieser unschuldigen Schlachtopfer aus: *Nun bade ich mich im Maythau.* — Das Dorf *Villmergen*, nahe am Hallwyler-See, ist der Schlachten wegen merkwürdig, welche hier im Bürgerkriege vom J. 1656. den 14. Januar zwischen den Bernern und Luzernern, und im Bürgerkriege vom J. 1712. geliefert wurden.

HANDECK, Sennhütte auf der Nordseite des *Grimsels* an der Strafse. (S. *Grimsel*).

HASENMATT, einer der höchsten Punkte des Jura, der Stadt Solothurn gegenüber. (S. *Solothurn*).

HASLITHAL, gewöhnlich *Hasli* genannt, im K. Bern, an der Grenze von Unterwalden und Uri, 10 St. lang, von der *Aar* und andern Bächen durchströmt; besteht aus dem *Unter-Hasli*-Thal, *Hasli*-Grund, *Urbach*-Thal, *Guttannen*-Thal am Grimsel, *Mühli*-, *Gentel*-, *Nessel*- und *Gadmen*-Thal, von allen Seiten mit hohen Gebirgen ummauert, öffnet sich nur nach NW. am *Brienzer*-See, ist aufserordentlich reich an den mannigfaltigsten und herrlichsten Ansichten und Landschaften.

Schöner Menschenstamm. Dasselbe wird von einem Bergvolke bewohnt, welches wohl der *schönste Menschenstamm* unter den Gebirgsvölkern der Alpen ist. Die Sage geht unter diesem Volke, und in ihrem Landurbar steht es mit klaren Worten: Dafs, als zur Zeit *Riesberts* und Graf *Christophs von Ostfriesland* im V. Jahrhundert die Hungersnoth in *Schweden* fürchterlich gestiegen sey, 6000 Menschen, zu denen noch 1200 aus *Ostfriesland* gestofsen, ausgezogen unter ihrem Hauptmann *Hatis* aus der Stadt *Hasle*, durch Deutschland gewandert wären, und an dem *Vierwaldstädter*-See, in der Gegend des *Pilatus*, sich niedergelassen hätten, bald nachher aber über den *Brünig* in dieses Thal gezogen wären. Diese Sage wird auch in einem Liede von 77 Versen fortgepflanzt. Auch sollen mehrere Wörter der *Hasler* ganz *schwe-*

disch seyn *). Dem sey wie es wolle, so viel ist ausser Zweifel, dafs dieses Volk von einem andern Stamm als seine Nachbaren entsprossen ist. Sein Körperbau trägt ein andres Gepräge; unter Männern und Frauen sah ich herrliche Gestalten, die würdig waren, als Modelle der bildenden Kunst zu sitzen. Auch ist die Sprache dieses Volks nicht so rauh, wie bey den übrigen Schweitzern, sondern mild und angenehm. Die Tracht der Weiber zeichnet sich ebenfalls durch Eigenthümlichkeiten aus. Muth, Selbstgefühl, Freyheitsliebe, gesunder Verstand, Treue, Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit, sind Hauptzüge in dem Charakter dieses edeln Volkes. Es behauptete seine Freyheiten unter den Häusern *Zähringen*, *Kyburg*, *Oesterreich*, *Strasberg*, welches diese Landschaft im J. 1316. verkaufen mufste. Das Volk von Hasli war mit der Stadt *Bern* schon im J. 1275. in einen Bund getreten. Als der Reichsvogt *Johann von Weifsenburg* die Hasler zu höhern Reichssteuern nöthigte, so klagten sie darüber bey ihren Nachbarn, den Unterwaldnern, und machten den Anschlag, die Burg *Unspunnen* am Brienzer-See, wo Weifsenburg wohnte, zu überrumpeln. Die *Hasler* kamen zu früh, wurden zurückgeschlagen, und 50 der

*) Herr *von Bonstetten* sagt in seiner Voyage sur la scene des six derniers livres de l'Eneide, Geneve, 1804. p. 15.: „J'ai trouvé parmi d'anciennes chansons nationales danoises une conformité avec le chanson de *Hasli*, ou l'on ne peut meconnoitre l'identité des faits, qu'elles contiennent l'une et l'autre."

Vornehmsten gefangen. Zwey Jahre lagen diese hier gefangen, bis der Hasler-Landammann *Werner Resti* (ein uraltes Geschlecht, dessen Burg *Resti* in Ruinen noch zu sehen ist) sich an *Bern* wandte, und es bat, sich für sie zu waffnen, wofür es ewig die Vogtey über Hasli haben solle. Die Berner zogen gegen *Unspunnen*, befreyten die *Hasler*, kauften *Weiſsenburg* die Vogtey ab, und dieser wurde Bürger zu Bern. Seit 1334. erkennt *Hasli* die Hoheit *Berns*, genoſs aber stets Vorrechte wie kein Theil dieses groſsen Kantons. Seine Bürger hielten nämlich alljährlich ihre Volksversammlung, ernannten ihre Richter und Beamte, schlugen dem Rath von *Bern* drey Männer zur Wahl eines Ammanns, welcher alle Gewalt eines Landvogtes ausübte, vor, und bezahlten keine Abgaben. Alle übrige Merkwürdigkeiten s. man unter dem Art. *Meiringen*.

HAUENSTEIN (der *obere* und *untere*), Gegenden des *Jura* im K. Basel, wo Heerstraſsen von der Stadt *Basel* über die *Jura* - Höhen nach den KK. *Solothurn* und *Aargau* führen (s. *Ballstall*, *Langenbruck* und *Liechstall* in Betreff des *Ober-Hauensteins; Olten* und *Liechstall* in Betreff des *Nieder-Hauensteins*).

HEIDEGGER - SEE (auch *Baldegger* - See genannt), 1 ½ St. lang, ½ St. breit, zum Theil im K. *Luzern*, zum Theil im K. *Aargau*, nicht weit vom *Hallwyler*-See. Die *Aa* flieſst heraus. Die höchsten Hügel in dessen Nähe erheben sich bis zu 990 F. über dessen Fläche. — Die Feste *Baldegg*, welche dem Rit-

ter *von Hünenberg* gehörte, zerstörten die Luzerner im J. 1386. (S. *Entlibuch*).

HEINZEN-BERG. S. *Tusis*.

HERENS (*Val de*). S. *Erniger-Thal*.

HERISAU, im K. Appenzell. Wirthshäuser: *Ochs* und *Hecht*. Schöne Aussichten auf den Burgstöcken *Rosenberg* und *Rosenburg* (welche die *Appenzeller* in ihrem Freyheitskriege zerstörten), und auf andern nahe gelegnen Hügeln.

Geschichte. Der Graf *Friedrich von Toggenburg* überzog die *Appenzeller* im J. 1427. mit Krieg. Er griff sie von drey Seiten an (S. *Gais*), und er selbst wollte von *Gofsau* her gegen *Herisau* eindringen. Als die *Appenzeller* Gofsau in Brand sahen, stürzten sie übereilt aus ihren Grenzschanzen herab, und geriethen mit dem Toggenburgischen Heer, welches hinter Gofsau in Schlachtordnung stand, in einen harten Kampf. Achtzig Appenzeller erlagen, unter denen die Söhne der Landammanne *Enz* und *Häch*; keiner ergab sich gefangen, kaum zogen sie sich bis zur Schanze zurück, und besetzten den Wald gegen Herisau so, dafs der Graf nach *St. Gallen* zurückzog.

Spatziergänge. Appenzeller-Volksversammlung. Von hier nach *Teuffen* und dem Kloster *Wonnestein* 1 ½ St., ein sehr angenehmer romantischer Spatziergang. Nach *Hundwyl* durch den tiefen Tobel der *Urnäsch* 1 St., wo die reformirten Appenzeller ihre Volksversammlungen, 9-10,000 Köpfe stark, abwechselnd mit *Trogen*, halten.

Merkwürdigkeiten. *Herisau* ist der gröfste und betriebsamste Ort im K. Appenzell, der Sitz von grofsen Handlungshäusern und Fabrikarbeiten. In der Gegend findet man Ammonshörner und Turbiniten. Eine Stunde von Herisau das Bad *Waldstadt*, dessen Heilquelle Kalkerde, etwas Eisen und Selenit enthält. (S. *Appenzell*, d. Kanton).

Wege. Auf dem Gipfel des *Hundwyler*-Bergs 1 1/2 St. eine ausgedehnte Uebersicht. Von hier nach dem Flecken *Appenzell* 2 St. Nach *Gais*, *St. Gallen* und ins *Toggenburg* über das hochgelegne *Schwellbrunn*, führen fahrbare Strafsen.

HINDELBANK, 2 St. von der Stadt Bern; die Dorfkirche durch das Denkmal der Madame *Langhans* berühmt, wovon man zu Bern kleine Modelle in gebrannter Erde zu 12 Livres verkauft. (S. *Bern*).

HINTER-RHEIN, das höchste Dorf im Rheinwald-Thal, K. *Bündten* (S. *Rheinwald-Thal*).

HOCHDORF, ein Dorf zwischen der Stadt *Luzern* und dem *Heidegger*-See. Auf dem Gebiete dieser Gemeinde sind viele römische Münzen gefunden worden.

HOHENTWIEL und HOHENSTAUFEN, zwey steile kegelförmige Hügel, 1854. F. hoch über den Rhein, welche sich auf der schwäbischen Seite des *Zeller*-Sees, 4 St. von *Schaffhausen*, aus der ganz flachen Gegend erheben, und deswegen von so vielen Standpunkten am *Boden*-See und von den Höhen der nördlichen Schweitz ins Auge fallen.

Geschichts - Merkwürdigkeiten. Sie sind geschichtlich und naturhistorisch merkwürdig. Auf dem zweyten Hügel stehen noch die Reste eines (im Bauernkrieg 1525. zerstörten) Schlosses und ehmaligen Stammsitzes des Geschlechts von *Hohenstaufen*, welches im J. 1138. in dem Kaiser *Conrad III.* seine glänzende Rolle begann, aber schon im J. 1268. mit dem unglücklichen *Conradin* zu *Neapel* erlosch. — *Hohentwiel*, jetzt noch eine *Würtembergische* Festung, war schon in den frühesten Jahrhunderten eine Burg. Im X. Jahrhundert nahm *Hedwig* *), Herzogin von *Schwaben*, die verscheuchten Musen in diesem Bergschlofs auf. Ihr Lehrmeister war der Mönch *Ekard*, berühmter Rektor der Schulen der Abtey St. Gallens, und Lehrer des Sohns Kaiser *Otto I.* Diese edle Frau las den *Horaz* und *Virgil*, und lehrte den Jüngling *Burkard* die griechische Sprache.

Geognostische Beschaffenheit. Von dem Berghügel Hohentwiel nach NO. liegt der Kegelberg *Hohenkrähen* mit Burgruinen, gegen N. über einen Wald der *Megdberg* mit einem alten Schlofs, gegen NW. der Berg *Hohenstaufen* mit einer Veste. Diese vier Berge stehen in dem Umkreis eines niedrigen zwischen ihnen befindlichen Hügels. Von *Hohenstaufen* nach NW. jenseit des Thales zeigt sich der Kegelberg

*) Sie war Tochter Herzog *Heinrichs von Schwaben*, und Wittwe Herzog *Burkards II. von Schwaben*; starb im J. 993. Der höchste Schwur in Schwaben war: *Beym Leben Hedwigs!*

Hohenstofflen mit drey Burgen, und fast in N. erhebt sich über alle Nachbarn der Kegelberg *Hohenhewen*, an dessen Fuſs das Städtchen Engen liegt. Der Horizont von N. nach O. wird durch eine entfernte Bergkette begrenzt; nach W. mehrere Paralell-Bergzüge, welche die Gegend von *Sahaffhausen* decken; nach SO. der *Zeller*- und *Bodensee*, und eine Ebne bis an dieselben, von *Sandhügeln* umgeben. Die Bergstrecke von N. nach O. besteht aus *Jura-Kalkstein*, die Berge in W. gegen Schaffhausen aus *Sandstein*.

Der Hügel, an dessen Umkreis die vier genannten Kegelberge sich erheben, besteht aus Schichten Thon voll Gerölle aus Urfelsarten, Kalkstein und Sandstein; um *Hohentwiel* finden sich unter den Bruchstücken auch *Chalcedone*, *Hornstein*, *Pechopal* nesterweis an der südwestlichen Seite in den Steinbrüchen nahe am Fuſssteig, der vom Walle der Festung nach dem Meierhof *Schoren* herabführt. — Der Bergkegel *Hohentwiel* besteht aus grauem und dunkelgrünlichgrauem *Porphyrschiefer* (Klingstein genannt) in Schichten von 2-3 Zoll Dicke, welche von O. nach W. streichen und fast senkrecht stehen. In den Spalten und Höhlungen desselben bricht schöner *Zeolit* in Kugelabschnitten, auch in derben Stücken, auch eingesprengt und angeflogen, selten in nadelförmigen Krystallen; am vollkommensten findet man den *Zeolit* an der Nordseite des Felsens gleich über den Todtenacker nahe bey dem Wege zur Festung hinauf. Der Kegelberg *Hohenkrähen*, 1/4 St. vom vorigen und um den vierten Theil

niedriger als jener, besteht aus *Porphyrschiefer*, in welchen die eingesprengten Feldspaththeile verwittert sind, und das Gestein ein löcheriges Ansehn erhalten hat. *Megdberg*, ½ St. vom vorigen, besteht aus röthlichgrauem *Porphyrschiefer*, und enthält *Zeolit* von sternförmig strahliger Gestalt und gelbrothen Farben. *Hohenstaufen* zeigt an den entblöfsten Stellen seines Fufses *Porphyrschiefer* in Schichten von 1 – 2 Zoll Dicke und fast senkrechter Stellung. Eine halbe Viertelstunde davon nordwestlich ein 25 F. hoher mit Wein bepflanzter Hügel, an dessen Nordseite ein Steinbruch auf *Porphyrschiefer*. *Hohenstoflen*, 2 St. von Hohentwiel und viel höher als dieses, zeigt an der Grundlage des Schlosses auf der nördlichsten höchsten Spitze 5-6 senkrecht stehende 3 F. starke *Basaltsäulen* und grofse Massen *Basalt*, dessen Trümmer bis in die Poststrafse bey *Welterdingen* herabgefallen sind. Der Basalt wird durch Auswitterung des dunkelgrünen Olivin löcherig. Am *Hohenhewen* sieht man am Bergabsturz deutliche Schichten von Basalt - Breccia - Wake und Trafs, welche unter dem Basalt der Kuppe sich einsenken, und vielen unversehrten Kalkstein nesterweis enthalten. Unter diesen Schichten liegt Thon, Bolus und Sandstein. Alle diese Kegelberge wurden für erloschne Feuerberge von französischen Mineralogen gehalten, und an Hohenhewen sollte man die Lavaströme deutlich erkennen.

HOMBURGER-THAL, im K. Basel. Hier lag die Stammburg der Grafen von Homburg, von denen die

Stadt Basel diese Landschaft im J. 1464. kaufte. Durch dieses Thal führt die Landstrafse von Basel über den *Unteren-Hauenstein* nach *Olten*.

HORGEN, grofses Dorf am südwestlichen Ufer des Zürichsees, 3 St. von der Stadt Zürich. Es liegt am Handelswege von Zürich nach dem Gotthard und Italien; deswegen werden die Waaren bis hieher geschifft, und dann zu Lande über die Sihl-Brücke nach dem Luzernersee geschafft.

Geschichte. Oberhalb diesem Dorfe am *Hirzel*, wurde den 24. May 1443. eine blutige Schlacht zwischen den Eidgenossen und den Zürchern in dem damaligen Bürgerkriege gefochten. (S. *Toggenburg*, *Pfeffikon*, *Zürich*). Nachdem die Zuger, Urner, Unterwaldner und Luzerner bey *Baar* und *Blikenstorf* den Gewalthaufen von Zürich und Oesterreich zurückgeschlagen hatten (s. *Baar*), so wandten sich 3000 M. jener Kantone gegen die Schanze (welche die Zürcher-Landleute über den *Hirzel*, 2 St. lang aufgeworfen hatten) von 1400 Zürchern vertheidigt. Schmähung von der Schanze herab brachte die Eidgenossen in Wuth, und gegen allen Befehl und alles Abmahnen stürmte der gemeine Mann den Berg, wo er am steilsten und die Schanze am höchsten war, hinan. Es fielen die zwey Landammanne von Unterwalden, *Johann Müller* und *Zelger*, der Schultheifs von Luzern, *Lütishofen*, der alte Urner-Feldherr *Johann Imhof von Blumenfeld*, der edle *Heinrich Jauch* von Altorf, viele Urseler, Liviner, Entlibucher, Unterwaldner, de-

ren Leichname endlich den Schanzgraben füllten, und über welche schreitend, die Schanze erobert wurde. Von den Zürchern fielen über 300 Mann, mit ihrem Hauptmann *Meier von Knonau* und den Kriegsräthen *Brunner*, *Hegnauer*, *Trinkler*; die übrigen flohen gegen Horgen. Den folgenden Tag brachen die Eidgenossen den Berg herab, und zogen, mit der Brandfackel in der Hand, den See abwärts. Ueber die Wuth dieses Bürgerkrieges s. *Greifensee*, *Zürich*.

HOSPITAL (*Hospendal* im Rhätischen), im *Ursern*-Thal, 1/2 St. von *Andermatt*, 4566 F. übers Meer. Wirthshaus: *Goldner Löwe*.

Der Edle von Hospital oder Ospenthal. Nahe bey dem Dorfe steht noch auf einem Hügel der Thurm einer Burg, Stammsitz des Geschlechts *von Ospenthal* oder *Hospithal* *), wovon ein tapferer Ritter in den Reihen der Eidgenossen an dem Schlachttage von *Morgarten* focht, und sein Leben für die Unabhängigkeit des Vaterlandes opferte. Dieses Geschlecht ist erloschen. Dieses Dorf hat seinen Namen von dem *Hospital*, welches mit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts hier am Fuſs des Gotthards für die Reisenden erbaut war. (S. *Gotthard* und *Ursern*).

Wege. Auf den *Gotthard* 2 1/2 - 3 St. (S. *Gotthard*). — Nach *Andermatt* 1/2 St. (S. diesen Art.) — Ueber die *Furka* nach *Obergesteln* in Ober-Wallis

*) In einer Urkunde des Klosters Disentis vom J. 1300. kommen ein *Heinrich* und *Walther Hospenthal* vor; sie scheinen damals noch nicht Ritter gewesen zu seyn.

8 - 9 St. Von Hospital nach *Zum Dorf* 3/4 St. Nach *Realp* 3/4 St. In der Gegend von *Zum Dorf* erheben sich nach NNW. der *Mutz* - und *Spitz* - Berg, auf der andern Seite der *Hühner* - Eck, und *Klein* - und *Grofs*-Stock, zwischen denen ein Schlund, *Käser* - Thal genannt, sich öffnet. Zwischen *Zum Dorf* und *Realp* liegt nach SW. der *Matten* - Gletscher. Bey *Realp* erhebt sich nach SW. der *Rhyn* - Berg, das *Bieler*-Horn und der *Bieler* - Gletscher; auf der andern Seite der *Ursern*-Spitz oder *Orsino*, und der *Weifswasser*-Gletscher zwischen dem *Mutt* - Horn und *Fibia*. Zu *Realp* findet der Reisende bey den Hrn. Kapuzinern eine gastfreundliche Aufnahme. Von *Realp* bis auf die *Furka* 5 St. sehr einsam; rechts der hohe *Galen* - Stock oder *Gletscher* - Berg, links das *Mutt - Horn*. An der Nordseite der *Furka* entspringt der eine Arm der *Reufs*, und von der Höhe der *Furka* fällt der Blick zurück nach O. auf die *Ober* - Alp am Fufse des *Krispalts*. Von der Furka hinab an das Ende des *Rhone* - Gletschers 2 St. und von da nach *Ober - Gesteln* 2 1/2 St. (S. über alle naturhistorischen Merkwürdigkeiten dieser Reise die Art. *Gotthard*, *Furka*, *Ober - Gesteln*, *Ursern - Thal* und *Andermatt*).

Mineralogie. Nahe bey Hospital im Bette der *Reufs* sieht man zwey alte ausgeleerte *Krystallgewölbe*, welche man hier ohne Mühe betrachten kann. Professor *Reufs* in Tübingen fand in diesen Höhlen den Quarz erst halbgebildet, und theils als Schleim, und schrieb darüber: Investigandae Crystallifodinarum oeconomiae

quaedam pericula, Turici 1785., wovon ein Auszug in *Crells chymischen Annalen* vom J. 1785. II. St. steht. Bey Joh. Pet. Escher *Walliser* in Hospital findet der Reisende *Fossilien* zum Kauf.

Hütli - Berg, auch *Uto* genannt, ist die höchste Kuppe der *Albis* - Kette. (S. *Zürich*).

Hundert - Thal. (S. *Centovalli* und *Locarno*).

Huttens - Grab, gewöhnlich *Ufnau* genannt, eine Insel in dem *Zürcher*-See, 5 ½ St. von der Stadt *Zürich*, ½ St. von *Rapperswyl* und 1 St. von *Richterswyl*, noch vor Kurzem das Eigenthum eines Bürgers von Rapperswyl. Dieses kleine, durch Gebüsch und Wiesen freundliche Eiland, auf welchem nur die Wohnung des Pächters, eine von der Mutter des Herzogs von Schwaben, *Adelreichs*, im J. 973. gestiftete Kirche, eine Kapelle und ein Lusthäuschen stehen, liegt herrlich in dem breitesten Becken des Sees, zwischen den unbeschreiblich schönen Ufern von *Richterswyl*, *Stäfa* und *Rapperswyl*, und im Angesichte des Alpenkranzes der Gebirge *Toggenburgs*, *Gasters* und der *Mark*, über welche im Süden das Haupt des hohen *Glärnisch* malerisch herüberschaut, und geniefst nach allen Seiten der prächtigsten Aussichten. An den Genufs der schönen Natur knüpft sich hier noch ein für Geist und Herz viel höherer, edlerer und würdigerer Antheil. In dem Erdschofse dieser Insel ruhet die Asche eines *tugendhaften Mannes*, eines *grofsen deutschen Helden*. Der fränkische Ritter *Ulrich von Hutten*, seltner Liebling der Musen, thatenvoller Geist voll Löwen-

muth und Kraft, voll Hafs und Feuereifer gegen alle Diener der Finsternifs, jeder Tyranney, jedes Betrugs und jeder Gleifsnerey, unermüdeter Kämpfer für Wahrheit, Recht und Vaterland, mit heldenmüthiger Aufopferung seiner selbst und Verachtung äusserer Ehre und Güter, aller Verfolgung, alles Elends und selbst des Todes; wichtigster Vorarbeiter zur grofsen Begebenheit, welche den Geist der Menschheit von den schändlichsten Fesseln befreyte, und feuriger Verfechter der religiosen und politischen Freyheit, der Ehre, Aufklärung und Glückseligkeit der deutschen Nation — dieser aufserordentliche Mann fand, nachdem sein letzter Beschützer *Franz von Sickingen* gefallen war, im deutschen Vaterlande keinen Ort, wo er sicher sein Haupt hinlegen konnte, und mufste nach der Schweitz fliehen. Von Basel, Mühlhausen und Zürich vertrieben, bereitete ihm der edle *Zwingli* bey dem Pfarrer *Hans Schnepp* auf der Insel *Ufnau* einen Zufluchtsort, Wartung und Pflege für seinen kränklichen Körper. Vierzehn Tage nach seiner Ankunft, den 30. August 1523. unterlag der Held im 36. Jahr seines Lebens, und der glühende Sprecher für Wahrheit und Vaterland sank als Vertriebner in ein unbekanntes Grab. Nichts als eine Schreibfeder, einige Briefe und die Ausgabe seiner kleinen Schriften mit vielen schön geschriebnen Verbesserungen von *Huttens* eigner Hand versehen, fand man bey ihm; dieser einzige litterarisch so merkwürdige Nachlafs wird in der Stadt-Bibliothek zu Zürich aufbewahrt. Der Ort seines Begräb-

nisses ist ungewiſs; man zeigt in der Kapelle einen Leichenstein *), dessen Innschrift aber nicht mehr lesbar ist, unter welchem seine Körperhülle beygesetzt seyn soll. Gleichviel, an welcher Stelle die Asche dieses ehrwürdigen Menschen ruht; genug, daſs wir wissen, sie ruht in dem Schooſse dieser kleinen Insel. Durchdrungen von Bewunderung, Verehrung und tiefster Rührung für diesen *groſsen deutschen Mann*, denke ich das Gefühl aller Edeln, welchen der Ruhm und die Ehre der deutschen Nation am Herzen liegt, auszusprechen, indem ich der Insel Ufnau den Namen *Huttens-Grab* beylege, und damit auf immer eine heilige Stätte zur Ergieſsung der innigsten Huldigung bezeichne. Ihr edeln Jünglinge und Frauen Deutschlands, wallfahrtet auf euerm Wege in die erhabnen Alpen zu *Huttens-Grabe*, ehret durch eine dankbare Thräne in stiller Andacht das Andenken eines Mannes, auf welchen die deutsche Nation *stolz* seyn darf, und kehret mit gestärktem Muth für Wahrheit, Recht und Tugend, mit heiligbelebtem Eifer für des deutschen Vaterlands Wohl und Ruhm in den Schooſs der Eurigen zurück **)!

*) Ein fränkischer Edelmann und seine Freunde in der Schweitz lieſsen ihm einen, nicht mehr vorhandnen, Leichenstein mit folgender Innschrift setzen:

Hic eques auratus jacet, oratorque disertus,
Huttenus vates, carmine et ense potens.

**) *Herder* und *Wieland* waren die ersten, welche das Andenken Huttens erneuerten. Seitdem sind vollständige Lebensbeschreibungen dieses auſserordentlichen Mannes von *Moser*, *Küttner*, *Schubart*, *Meiners*, *Wagenseil*

I.

JACOBS-THAL (*Valle di St. Giacomo*) auf der Südseite des *Splügen*, von der *Lira* durchströmt. Der Paſs über den *Splügen* geht durch einen Theil dieses Thales nach *Chiavenna* hinab. (S. *Splügen* und *Chiavenna*).

JAMAN (DENT DE), deutsch der *Jommen*, im K. Freyburg. Ueber diesen Berg führt ein Weg aus dem südlichsten Ende des K. *Freyburg* nach *Montreux* und *Vevay*. Von *Montreux* ersteigt man den Jaman in 5 St. Der Paſs für Pferde ist nicht zu verfehlen; für Fuſsgänger aber, welche abkürzenden und angenehmen Pfaden folgen können, ist ein Wegweiser bis 1 ½ St. oberhalb *Montreux* nöthig. Der Weg ist zu Pferde oder zu Fuſs ohne Gefahr und Beschwerde; auch Frauen haben ihn schon oft gemacht. Die Höhe des Passes auf den Jaman beträgt 3450 F. über den *Genfer*-See und 4572 F. übers Meer.

Herrliche Aussichten. Auf dieser SW. Seite von Montreux hinauf genieſst der Wandrer beständig herrliche Aussichten. Die ausgedehnteste Uebersicht

und *Heinrich Füſsli* in Zürich herausgegeben worden. Einige hier nicht angeführte Umstände über die Vertreibung Huttens von Zürich, sehe man in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. III. Th.*

Bisher ist die von *Meiners* die vollständigste. Diejenige von *Füſsli* befindet sich, noch unvollendet, in dem *Schweitzerischen Museum*, und enthält zugleich sehr kernhafte deutsche Darstellungen von *Huttens* sämtlichen Schriften und Briefwechsel.

aber über den ganzen *Genfer*-See, den K. *Waat*, übers *Savoyen* und *Unter-Wallis*, über die *Neuenburger*- und *Murten*-Seen, eröffnet sich auf dem Gipfel des Jaman, wohin man von der Höhe des Passes sehr steil 1 St. zu steigen hat. Von der Höhe des Weges hinab nach *Montbovon*, im K. Freyburg, 2 ½ St. ist der Weg sehr rauh, steinigt und übel, einsam, ohne Aussichten und sehr einförmig, ein kleines anmuthiges Thälchen am *Longrin*-Bach ausgenommen, wo man sich mit köstlichem Wasser oder schlechtem Wein in einem dortigen Wirthshause erfrischen kann. Wer von *Montbovon* den Jaman besteigt, bereitet sich eine unaussprechliche Ueberraschung; nur mit dem letzten Schritt auf die Höhe bietet sich plötzlich der Anblick des herrlichsten Landes in blendendem entzückendem Glanze dar. Wenn man vom Jaman hinab, nicht nach *Montreux* sondern nach *Vevay* wandern will, so mufs man sich, wenn man an den Bach, *Baye de Montreux* genannt, kommt, rechts näher an den *Cubli*-Berg halten, und den Weg nach dem Dorfe *Charmey*, dem Schlosse *Chatelar* und *Clarens* einschlagen.

Der Jaman besteht ganz aus Kalkstein, welcher bräunlichen Feuerstein enthält, wovon man ganze Stücke an der Strafse findet.

ST. JEAN DE MAURIENNE. S. *Maurienne*.

JENAZER-BAD, im *Prettigau*, K. Graubündten, ist eine kalte schwefelhaltige Quelle, welche in Hautkrankheiten gute Dienste leistet. Das Gebirge daselbst ist mit Quarz gemengter Thonschiefer.

JENIS-BERG, Dorf in Graubündten. Hier eine der sehenswürdigsten *Brücken.* (S. *Alveneu* und *Davos*).

IFFERTEN. S. *Yverdun.*

ILANZ, *(Rhät. Ilan oder Jlon)* im K. Graubündten, am Fuſse des *Mundaun* oder *Karlisberg* im erweiterten Thal *die Grube* genannt, zwischen dem *Vorder-Rhein* und *Glenner*, der von S. her aus dem *Lugnetzer* - Thale hervorströmt. Wirthshaus: Bey *Fr. Stutli* oder im *Neuen Haus*, oder im *Löwen* auſser der Stadt. — Ist *die erste Stadt am Rhein*, und die einzige, welche *romanisch* spricht. Sie hat zwey Vorstädte: S. Nicolai und Portasura. Die Brücke über den Rhein ist hier sehenswerth. Die Bürger sind Protestanten. Am 29. September ist hier ein sehr groſser Viehmarkt. Unter den Weibern von *Ilanz*, so wie in der Nähe desselben, da, wo sich das Thal verengt, unter den Einwohnern viele Kröpfe. *Ilanz* ist Hauptort des Hochgerichts *Grub* (rhät. la Fopa), welches deswegen so genannt wird, weil die Ortschaften desselben in einer Vertiefung liegen. Mit *Thusis* und *Trons* abwechselnd wird hier das Appellations-Gericht des *Grauen-Bundes* gehalten. Das Archiv des *Grauen-Bundes* ist hier. Die Landschaft *Grube* traten die Grafen von Sax-Misox im J. 1483. dem Bisthum Chur ab, und von diesem kauften sich die Einwohner 1538. los. — Bey *Ilanz* werden köstliche Forellen von 20-24 Pfund Gewicht gefangen.

Wege. Von Ilanz nach *Trons* 4 St. durch ein enges Thal. Links sieht man *Ober-Sax*, dessen Be-

wohner deutsch sprechen, und rechts auf der Höhe *Walterspurg* (Hauptort eines Hochgerichts) in einer angenehmen Lage; von hier gehen Wege in den K. *Glaris*. Der kürzeste Weg nach *Trons* geht immer in der Nähe des *Rheins*; längere führen über *Walterspurg* *), *Brigels* und *Slans* auf den Höhen des linken *Rhein*-Ufers, und über *Largara*, *Quort*, *Belaua* und *Rinken*-Berg auf den Höhen am rechten *Rhein*-Ufer. Wer das merkwürdige *Lugnetzer*-Thal sehen will, kann es bis *Puzasch* durchwandern, und sich von da über die *Diesruter*-Furka ins *Sunwiker*-Thal wenden, welches nicht weit von *Truns* sich öffnet; eine Wanderung von 12-13 Stunden. (S. *Lugnetz-Thal*). Von Ilanz nach *Reichenau* (S. diesen *Artikel*).

Mineralogie. Bey *Ruvis*, 1 St. ob Ilanz auf der linken Seite des *Rheins*, wird auf *silberhaltigen Bleyglanz*, welcher nesterweis in Gneiſs bricht, gebauet. In einer Urkunde von 1472. ist die Rede von *Erzgruben* in der Gegend von *Waltersburg*. Zu *Obersax* 1 ¼ St. von Ilanz, auf der rechten Rheinseite, sieht man einen alten Schacht, in welchem schönes an Silber reiches *Kupfer-Fahlerz* bricht, und viel *Berggrün* enthalten ist. Sowohl hier als zu Ruvis hat H. *Demengha* aus Calankerthal diese Erze seit 1806. in Bau genommen.

Geognost. Beschaffenheit. Von Ilanz hinab bis Tamins herrscht Thonschiefer. Ueber die Beschaffenheit nach Trons hinauf S. diesen *Artikel*.

*) Die gesunde und vortreffliche Trinkquelle Fernata bey *Waltersburg* ist in der ganzen Gegend berühmt.

Illiez-Thal, in Unterwallis. S. *Lie-Thal.*

Ilems-Thal, im K. Bündten. S. *Disentis* und *Trons.*

Imer-Thal oder *Erguel*, 10 St. lang und 4 St. breit, zieht von W. nach SO. im Jura, von der *Süze* durchströmt, welche sich bey *Biel* in den *Bieler*-See ergiefst, an der Grenze des Fürstenth. *Neuchatel.*

Geschichte. Dieses Thal erhielt seinen Namen von einem Ritter *Imier*, der zur Erfüllung eines gethanen Gelübdes im VII. Jahrhundert hier eine Einsiedeley baute. Im IX. Jahrhundert schenkte *Karl der Grofse* dasselbe an die Probstey *Moutiers*, wodurch es an das ehmalige Bisthum *Basel* gelangte. Es liegt aber im natürlichen Gebiet der Schweitz, deren Grenze hier die Natur so bestimmt und deutlich an den Felsen des *Pierre Pertuis* gezogen hat, und wurde deswegen auch als *Schweitzerboden* betrachtet, und im Westphälischen Frieden vom deutschen Reiche *unabhängig* erklärt. Die Einwohner des Imer-Thales standen in so nahen Beziehungen mit der Schweitz, dafs sie immer unter den Fahnen *Biels* in den Reihen der Schweitzer auszogen und fochten. Allein im J. 1798. wurde dieses Thal von den *Franzosen* besetzt, und mit *Frankreich* einverleibt. (S. *Biel*).

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal ist ausserordentlich bevölkert; der Erwerbsfleifs der neuchatelischen Thäler *Chaux de fond* und *Locle*, welche unmittelbar angrenzen, hat sich auch hieher verpflanzt, und grosen Wohlstand verbreitet. Das höchst gelegne Dorf

Renan, in gleicher Höhe wie *Chaux de fond*, gehörte zu den gröſsten und schönsten Dörfern der Schweitz. Auch wird viel Viehzucht und Alpenwirthschaft getrieben. Die Einwohner sind reformirt und sprechen französisch. Der *Chasseral* und *Tessen*-Berg schlieſsen das Thal südwärts; über den erstern führen Wege in das *Rütz*-Thal von Neuchatel. (Die Merkwürdigkeiten des *Chasseral* s. man unter diesem Artikel). Auf dem *Tessen*-Berg wächst ausschlieſsend *Coriandrum sativum*. — Ueber die überraschenden Aussichten und schönen Wasserfälle von *Sonzeboz* bis *Biel* 2 ½ St. am SO. Ende, s. man *Biel*.

Pierre pertuis. Von *Sonzeboz* nordwärts führt in ½ St. die Landstraſse an die merkwürdige Felsenöffnung, *Pierre port* oder *Pierre pertuis* genannt. Die Oeffnung ist 40-50 F. hoch, und die durchbrochne Felswand 10-15 F. dick, am Fuſs des Felsen *Vion* gelegen. Auf der Nordseite grade über der Oeffnung lieset man noch etwas von der römischen Innschrift:

Numini Aug : : :
: : Um (:) : : : : : :
VIA : CTAPERT. : :
DU : : UM PATER :
*II. VIR : : COL HELV. : *).*

*) Eine der bessern Lesarten ist folgende:

Numini Augus
torum
via facta per Titum
Dunnium Paternum
II. Virum Colon. Helvet.

Die Inschrift hat keine schöne römische Buchstaben. In der ersten Linie sind sie beynahe um die Hälfte gröſser als in der letzten. Die linke Seite ist mehr ausgelöscht als die rechte, indem diese durch einen kleinen Felsvorsprung gegen die von der Höhe herabflieſsenden Gewässer schützt. Ob man gleich allgemein glaubt, daſs die Römer diesen Felsen durchbrochen haben, um die Verbindung zwischen den *Helvetiern* und *Raurachern* zu erleichtern, so scheint dieſs doch sehr zweifelhaft, da die Felsenöffnung unregelmäſsig und offenbar nicht durch Kunst gearbeitet ist. Diese Felsenöffnung scheint schon stattgefunden zu haben, und die Römer leiteten nur einen Weg hinab ins *Dachsfelder*-Thal durch diese Oeffnung; auch sagt die Inschrift nichts anderes als *via facta*, und keineswegs *aperta*. Von der Felsenöffnung geht es sehr steil ins Thal von *Dachsfelden (Tavannes)* abwärts, und ganz am Fuſs rechts hinter der Mühle sieht man die Quelle der *lautern Birs*. Die Ansicht des *Dachsfelder*-Thals durch diese Felsenöffnung, wenn man von *Sonzeboz* sich demselben nähert, versäume man nicht, zu genieſsen. Der Eingang in die Schweitz kann hier vermittelst eines

Dieser *Titus Dunnius Paternus* war *Duumvir Colon. Helvet.* unter den Kaisern *M. Aurelius* und *L. Verus* und wohnte zu *Avenche*. Andere lesen *via facta per M. Durvum* statt *per Titum*. Die Einwohner nennen noch jetzt den Felsen *Durvau*; und Durvus war vom Geschlecht Paternus, welches schon auf zwey andern Inschriften, auf einer zu *Villars le Moine* bey Avenche und auf einer zu *Solothurn* verewigt ist.

zu errichtenden Thores verschlossen und äusserst leicht vertheidigt werden. Ueber die Merkwürdigkeiten des Weges von *Pierre Pertuis*, durchs *Dachsfelder-* und *Münster*-Thal nach *Basel*, s. man *Dachsfelder-Thal* und *Münster-Thal*. — Eine Postkutsche geht von *Basel* durchs *Immer*-Thal nach *Chaux de Fond*.

Mineralogie. Die Felsen des Immer-Thals bestehen aus Kalkstein, der an mehrern Orten viele Versteinerungen enthält. — In der Pfarrey *Trameln* quillt flüssiges Asphalt aus der Erde.

Inn. Dessen Ursprung s. *Engadin*.

Ins. S. *Anet*.

Intelvi-Thal, zwischen den Luganer- und Comer-Seen, im Gebieth der Lombardey. Es ist ein sehr fruchtbares, anmuthiges, und sehr bevölkertes Thal, welches seiner Ansichten, der Betriebsamkeit und Lebensart seiner Einwohner wegen merkwürdig ist. Der bequemste Weg in dieses Thal hinauf geht von Argegno am Comersee, wohin auch die Einwohner des Thals alle ihre Erzeugnisse ausführen. Vom *Luganersee* kann man sowohl von Campione und Melano, als auch von Osteno aus ins Intelvithal steigen. Von den beyden ersten Dörfern führt der Pfad durchs Val Mara oder Muggio nach Pelio, St. Rocco, St. Fedele, (Hauptort des Intelvithal), Torre, Dizzasco, über die Brücke Vallaccia nach Argegno am *Comer*-See. Von Osteno geht es über Laino nach St. Rocco, Fedele u. s. w. Wenn man zu Torre den Hauptweg verläſst, so kann man nach Cerano und Casasco (ein groſses auf der hiesigen

höchsten Alpenstuffe erbautes Dorf), und von hier entweder südwärts auf den Berg Gordona, oder westwärts auf den Berg Generoso (auch Geroso und Calvagione genannt) steigen (S. über die botanische Merkwürdigkeit des Generoso den Art. *Mendrys*). Nahe bey Casasco entspringt die Breggia, welche das Muggiathal durchströmt, und bey Cernobio in den Comersee sich ergiesst. Ueber das Muggiathal s. *Mendrys*.

Geognostische Thatsachen. Die Felsen dieses Thales bestehen aus Flötz-Kalkstein, und dessen Schichten sind in dem ganzen Thal bis zur Brücke Vallaccia (nicht weit von Argegno) in Zigzag und in wunderliche Krämmungen gelagert. Die Oberfläche dieser Felsen ist mit einer ungeheuren Menge von Granit, Gneiss und Quarztrümmer aller Grössen überdeckt; (S. hierüber den Art. *Comersee*). Die höchsten Felsen des Intelvithal, als der *Gordona*, ist 3522 Fuss, der *Bisbino* 3264 F. über den *Luganer*-See (4146–4404 F. übers Meer) nach Oriani in Mailand.

INTERLACHEN (*inter lacus*) *). Wirthshaus: *Gemeinde*- oder *Gasthaus*. Liegt nur 8 Minuten von *Unterseen*, wo die Reisenden, vor einigen Jahren wenigstens, kein so gutes Gasthaus fanden wie hier. War ehedem ein Kloster, von *Selinger von Oberhofen* im J. 1133. gestiftet. Später ward auch hier ein Weiberkloster gegründet. Probst und Religiosen wurden von *Bern* bey dem Pabst wegen unkeuschen Lebens im

*) Interlachen liegt nämlich zwischen dem *Thuner*- und *Brienzersee*.

J. 1471. verklagt; der Unfug stieg aufs höchste. — Die Schwester des *Wilhelm von Scharnachthal* sollte hier das Nonnenkleid anlegen. Zu ihrer Weihe kam ein schöner Jüngling *Güntschi* aus Interlachen. Als sie ihn erblickte, rief sie ihn in Gegenwart der beyden versammelten Convente um die Ehe an und liefs sich mit ihm trauen. Seit der Aufhebung dieser Klöster bey der Reformation ist Interlachen der Sitz eines Landvogts geworden, und in den Klostergebäuden werden eine Anzahl Arme unterhalten. — Der *Brienzer*-See ist nur ¼ St. entfernt. Die physische Lage dieser Gegend macht dessen Klima sehr mild und angenehm; im Febr. erscheinen schon Blumen auf den Wiesen. Auch stehen hier *die gröfsten und schönsten Nufsbäume der ganzen Schweitz.* Die Interlacher haben von jeher grofse Tapferkeit bewiesen. Bey der Belagerung Hericourts in Hochburgund im J. 1474. verlangten die *Interlacher* den Sturm, und für sich den ersten Angriff dabey. Eben so gaben sie im J. 1798. Beweise von Tapferkeit. S. *Lengnau.* Ueber die ganze Gegend und die Wege s. *Unterseen.*

INTRA, Städtchen am westlichen Ufer des *Langensees*, im Königreich Italien, in herrlicher Lage, nahe an der Mündung des St. Bernardina-Bachs. Wirthshaus: *il Lione.*

Merkwürdigkeiten. Die hiesigen Färbereyen und Bleichen waren von jeher berühmt; es giebt hier mehrere Manufakturen, und stets ward viel Eisen und Kupfer, welches aus der Fremde kam, verarbeitet.

Durch den Bach St. Bernardino wird ausserordentlich viel Holz in den See bey Intra geflöfst. Intra treibt vielen Durchgangs-Handel, denn es liegt an der grofsen Handelsstrafse Deutschlands und der Schweitz über den Gotthard nach den Häfen des Mittelländischen Meeres. — Sehenswerth sind die *schönen Grotten*, welche der Bach, der vom Monte Simmolo kömmt, in seinem tiefen Bette gebildet hat, und die durch Wasserfälle und Aushöhlungen *schrecklich schöne Gegend von Selasco* im Bette des S. Giovanni-Bachs. Ueber die geognostischen Merkwürdigkeiten s. *Langensee.*

Wege. Von Intra nach den Borromäischen Inseln 1-1 ½ St. Nach Locarno 7-8 St. — Nach Laveno, gegenüber am östlichen Ufer 1-1 ½ St. — Nach Mergozzo zu Wasser 3 St., und von da nach Domo d'Ossola 5 St.; der Landweg nach Mergozzo geht durch Turbaso, über die Brücke des Uncio, aufwärts durch Bieno, (in dessen Kirche am Altar eine *römische Inschrift*), durch Santino hinab nach Mergozzo.

Jochberg, über diesen Felsen führt ein Pafs aus dem K. Bern in das Engelberger-Thal im K. Unterwalden (S. *Engelberg* und *Meiringen*).

Jorat, deutsch *Jurten.* So wird der Bergzug genannt, welcher oberhalb Montreux, Vevay, Schlofs Clarens, und dem Flecken Chatel St. Denis, von den Kalkfelsen des Jaman und Molesson an, grade nach W. fortsetzt, bey Lassara an den Jura sich anlegt, und von S. nach N. die Breite von *Ouchy* unterhalb *Lausanne* bis *Moudon* einnimmt. Zwischen *Vevay* und

Lausanne senkt er sich so steil in den *Genfer*-See, dafs der Weg eingehauen werden mufste; und in der Gegend von *Vevay* liegen kleine Thäler in demselben. Die Landstrafse von *Lausanne* nach *Moudon* und *Bern* führt über den Jorat, in einer Höhe von 1698 F. (bey der Hütte *Gobert*) über den *Genfer*-See. Doch ist diefs nicht die absolute Höhe dieses Berges, der sich noch mehr gegen dem *Molesson* zu erhebt. Der Jorat ist merkwürdig: 1) Weil derselbe den *Rhone*-Kessel nach NO. so wie der Berg *Sion* in SW. schliefst. 2) Weil alle Gewässer der Nordseite des Jorats, durch die *Broye*, *Aar* und *Rhein*, dem Ocean, so wie von dessen Südseite in den *Genfer*-See, und durch die *Rhone* dem Mittelländischen Meere zufliefsen. 3) Weil der ganze Jorat aus Sandstein besteht, hin und wieder mit Nagelflue bedeckt (wie zwischen *Vevay* und *Cully*), und auf der Oberfläche mit einer Menge Granit und Gneifstrümmer überstreuet ist, wovon man in dem Innern des Sandsteins kein einziges Bruchstück antrifft. (S. hierüber *Genf*). Alle Steinbrüche des schönen blauen Sandsteins, welcher *Pierre de Lausanne* heifst, liegen oberhalb *Lausanne* in dem Jorat. Dieser Sandstein wechselt mit Schichten von Thonmergel. Bisweilen findet man Versteinerungen, hauptsächlich Hayfischzähne, aber sehr selten Knochen darin. H. Professor *Struve* besafs einen in diesem Sandstein gefundnen Knochen, der jetzt in den Händen der Mademoiselle *Roel* in *Lausanne* seyn soll. Hin und wieder trifft man in den Spalten des Sandsteins Spuren von Stein-

kohlen, und bey *Paudex*, zwischen *Lausanne* und *Luttry*, an der Westseite des Bachs *Paudeze*, ein Steinkohlenflötz in drey Schichten von 7 — 10 Zoll Mächtigkeit, zwischen Sandstein und Stinkstein gelegen, an. Zwischen den Steinkohlen und dessen Dach liegen kleine zersetzte Flufsmuscheln *). Die Schichten der Steinkohlen senken unter einem Winkel von 15° nach S. während dafs die Sandstein-Schichten unter einem Winkel von 10° sich nach S. neigen. Der Nagelflue, welcher den Jorat hin und wieder bedeckt, wie z. B. zwischen *Cully* und *Vevay*, wo man ihn längs der Strafse sieht, liegt auf einer Schicht verhärteten Mergels, welcher, vom Wasser aufgelöst, den Sturz von grofsen Theilen dieser Nagelflue verursacht. Hin und wieder wechselt der Nagelflue mit Schichten von sandigem Thon. Die meisten gerollten Steine sind Kalksteine, Kiesel und Sandsteine. Oberhalb *Vevay*, wo der Jorat den Namen *Chardonne* trägt, trifft man in den Spalten und Zwischenräumen des Nagelflue Kalkspath-Adern an. (S. *Lausanne* und *Vevay*).

JOUX-THAL (*Val de Joux*), im K. Waat, auf dem Jura gelegen, 6 St. lang, wovon nur die Hälfte auf Schweitzerboden, die andere in Frankreich liegt, zieht von W. nach O. Dasselbe ist von allen Seiten geschlossen, ohne Eingang, und, obgleich reich an Seen und Bächen, doch ohne Stromabflufs. Es liegen hier im Jura mehrere Thäler unter einander. Der oberste

*) Etwas Aehnliches zeigt sich bey den Steinkohlenflötzen in dem Sandstein-Gebilde des K. *Zürichs*. S. *Albis*.

Theil des Joux-Thals in Frankreich, wo der See *des Rousses* liegt, heifst *Val de Rousses;* der untere Theil, tiefer nordöstlich, das *Orbe*-Thal, und östlich das Thal *Vaulion*, welches den obern Theil des Thals von *Romainmortier* ausmacht. — Die Wege nach dem Joux-Thale s. man unter den Art. *Lausanne*, *Yverdun*, *Orbe* und *Rolle*.

Wirthshaus. Die Reisenden finden gute Wirthshäuser in *Brassu*, *Chenit*, *Lieu*, *Pont* und *Abbaye;* gewöbnlich kehrt man in *Pont* zwischen dem Joux- und Brenel-See ein.

Geschichte. Der Name Joux zeigt die Höhe des Orts an, und stammt wohl von dem lateinischen Jugum montium. Pontius errichtete im V. Jahrhundert am Joux-See da, wo noch jetzt *le Lieu* (Locus Domini pontis) ist, eine Einsiedeley, und an diesem Ort stiftete Ebal von Lasarra im J. 1186. ein Kloster. Auch sollen die Einsiedler Romanus und Lupicinius (s. *Romain Motiers*) im V. Jahrhundert anf der Stelle, wo jetzt das Dorf Abbaye liegt, das Kloster St. Claude gestiftet haben, welches 1536. von *Bern* aufgehoben wurde.

Merkwürdigkeiten. Bey dem Hause la Cure ist die Grenze der Schweitz, und die erste Douane, Zollstätte Frankreichs; nahe dabey führt die Strafse steil nach Nyon hinab. Der See des Rousses ist ½ St. lang; die Kirche dieses Dorfs liegt im Juragebirge wohl am höchsten, und steht auf dem Kamm des Gebirges so, dafs die westliche Dach-Traufe ihr Regenwasser

in die Bienne, durch diese in den Ain, die Rhone und ins Mittelländische Meer, und die östliche Dach-Traufe ihr Regenwasser durch den See des Rousses, und die *Orbe* nach dem *Neuchateler*-See, aus diesem durch die *Thiele* nach dem *Bielersee*, und aus diesem durch die *Aare* und den *Rhein* der *Nordsee* sendet. Um die Thalebne von les Rousses bilden die höchsten Kuppen des ganzen *Jura*-Gebirges einen Kranz, unter denen sich der Noirmont, die Dole, Mont Tendre auszeichnen, welche 3 Monate lang ohne Schnee sind. Nördlich von les Rousses liegt Bois d'Amont, durch seine Schachtelfabrik — und nordwestlich 2 St. abwärts im Thal Grand, wo die Bienne fliefst, sind die Dörfer Bellefontaine, Foncine, Morbier, durch Uhren- und Bratenwender-Fabriken — merkwürdig. Das hohe Jouxthal, wo keine Obstbäume mehr fortkommen, liegt 1902 F. über den *Genfer*-See oder 3054 F. übers Meer, ist sehr bevölkert und bietet eine sanfte und lachende Natur dar, welche sich in den *Ter*- *Joux*- und *Brenel*-Seen spiegelt. Der *Ter*-See (*lacus tertius*) ist der kleinste, aber sehr tief. Der *Joux*-See hat 2 St. Länge und 1/2 St. Breite. Der *Brenel*-See hat 1 St. im Umfange. Die *Orbe*, welche in dem *Val des Rousses* entspringt, fällt in den *Joux*-See, und dieser ergiefst sich in den *Brenel*-See, welcher keinen Bach ausschickt. Bey dem Dorfe *Abbaye*, 1/2 St. von *Pont*, am östlichen Ufer, ist der See 80 F. tief. Alle drey Seen sind fischreich, und ernähren sehr grofse Hechte.

Sonderbarer Abfluſs der Seen. Zwischen *Pont* und *les Charbonnieres* sieht man am Ufer des *Brenel*-Sees viereckige Löcher, welche die Einwohner *Entonnoirs* (Trichter) nennen, und die für sie von höchster Wichtigkeit sind. Nach N. nnd O. ist das Joux-Thal von Felsen ummauert, so daſs die Seen keinen Abfluſs durch einen Bach haben können. Glücklicherweise finden die Wasser unterirdische Ausgänge zwischen Kalkstein-Schichten, welche senkrecht stehen. Der gröſste Trichter ist das Werk der Natur, und liegt in NW. am Ufer des *Brenel*-Sees, ohngefähr in der Hälfte seiner Länge. Da sich das Wasser des Sees mit Heftigkeit in diesen Schlund ergieſst, so hat man dort Sägemühlen gebaut, welche *Moulins de Bon port* genannt werden, und mit ausserordentlicher Schnelligkeit arbeiten. Nicht zufrieden mit den natürlichen Trichtern, graben die Einwohner noch künstliche an dem Ufer des *Brenel*-Sees; es bedarf dazu weiter nichts, als zwischen den senkrechten Kalkstein-Schichten, die sich sehr deutlich zeigen, Löcher von 18-20 Fuſs Tiefe und 8-10 F. Breite zu graben, und kleine Kanäle von dem See dahin zu leiten. Man wendet die gröſste Aufmerksamkeit auf diese Abfluſstrichter, welche immer gereinigt, und auch ganz erneuert werden.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Alle Wasser des ganzen Joux-Thales, welche sich am nördlichen Ufer des *Brenel*-See zwischen den senkrechten Felsschichten verlieren, sprudeln 680 F. tiefer, mitten aus einer hohen Felswand, als ein 17 F. breiter und 4 F.

dicker Strahl, in höchster Lauterkeit hervor, und bilden die *Orbe*, welche dann durchs *Orbe*-Thal fortströmt. In 3/4 St. kann man aus dem Joux-Thal zu diesem herrlichen Felsenquell im Schoofse einer überaus romantischen Natur herabsteigen; das umständlichere s. man unter *Orbe-Thal*.

Schauervolle Höhle. Sehenswerth noch im Joux-Thale, bey der Quelle der *Lionne*, die Höhle *Chaudiere d'enfer;* ein höllischer Anblick, wenn man tief hineingeht.

Aufserordentliche Aussichten. Von *Pont* kann man in 1 1/2 St. auf den *Dent de Vaulion* steigen, welcher das *Joux*-Thal vom Thal *Vaulion* und *Romainmotier* trennt, und 3342 F. über den *Genfer*-See und 4476 F. übers Meer erhaben ist. Die Aussicht von dem Gipfel auf die Alpen vom *Titlis* bis zu den Felsen im *Dauphiné*, über die KK. *Waat*, *Freyburg*, *Neuchatel* und über den *Jura* bis nach *Pontarlier*, ist unbeschreiblich. Dieselbe, und noch ausgedehntere, Aussicht auf dem *Mont Tendre* zwischen dem *Vaulion* und der *Dôle*, einer der höchsten Kuppen des ganzen Jura, 5170 F. übers Meer nach Hrn. Prof. *Tralles* neuesten Messungen. Aus dem *Joux*-Thale steigt man ganz bequem hinauf. Eben so auf der Dôle, auf deren Kuppe man vom Hause la Cure in 2 St. steigt; von hier mufs man Wegweiser mitnehmen. (S. *Dôle*).

Einwohner. Erst im J. 1571. erhielt das Joux-Thal durch die Protestanten, welche dem Morde in

Frankreich unter Karl IX. entflohen, eine beträchtliche Bevölkerung. Die jetzigen drey grofsen Gemeinden (3959 Menschen) dieses Thales bestehen nur aus wenigen Geschlechtern, z. B. *Rochat*, *Meilan*, *Reimond*, *Chaillet* u. s. w. Unter diesen Einwohnern herrscht ungemein viel Kunst- und Erwerbfleifs. In die Kirche gehen hier alle Männer bewaffnet, nach alter Sitte, wo man gegen Einfälle der Burgunder stets auf der Hut seyn mufste. Der Kirchengesang ist sehr gut in diesem Thal.

Wege. Aus dem Joux-Thale nach *Romainmotier* 1 ½ St. und ins *Orbe*-Thal nach *Vallorbe* 1 ½ St. Wege nur für Fufsgänger. Nach *Rousses* 4 St. ein Weg für einen Stuhlwagen. — Nach *Lausanne* und *Rolle* s. man diese Artikel.

Pflanzen.

Seltne Pflanzen: *Comarum palustre* und *Swertia perennis* in der Nähe des Sees *des Rousses*. *Arabis alpina* in Menge. *Iris sibirica* im *Joux*-Thale. *Pinus mugho* am *Joux*-See. *Buxbaumia aphylla* bey der Quelle *Brassu*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. Am Vaulion senken die Schichten nach SO., gegenüber an der Nordseite des Thales senken sie nach NW., und in der Mitte zwischen beyden stehen die Schichten ganz senkrecht in der Streichung von O. nach W., wie man dies am Brenel-See sehr gut sehen kann. Diese Schichten-Stellung erlaubte allen Wassern dieses hohen und langen Thales einen leichten unterirdischen Abflufs. Die Seen konnten also

nicht zu einer solchen Höhe anwachsen, um durch ihren Druck die Felsen zu zerreifsen, und einen Weg für den künftigen Bergstrom zu bahnen; das Thal blieb also von allen Seiten durch Felsen festgeschlossen. Hinter dem Dorfe *Charbonnieres* Eisenerz in Bohnen. — Auf dem *Vaulion* finden sich Ammonshörner, Chamiten, Kochliten und andere Versteinerungen.

ISELGAU. S. *Aarberg*.

ISEN-THAL, auch *Isis*-Thal, im K. Uri. Sein Eingang ist an der SW. Seite des *Vierwaldstädter*-Sees, fast gegenüber von *Tells*-Kapell, und zieht südwärts nach dem *Engelberger*-Thal, von welchem es durch die hohen Felsen *Brisen*, *Gemsespiel* und *Roth*-Stock (der letzte 9546 F. übers Meer nach General *Pfyffer*) getrennt ist. Der *Getschenen*-Gletscher liegt im Hintergrunde dieses bewohnten Alpenthales. In der Alp *Nieder-Bauwen* sollen viele Höhlen seyn. Ist gar nicht besucht.

ISOLA. Das erste Dorf im *Jakobs*-Thal, auf der Südseite des *Splügen*, beym Austritt aus dem schrecklichen *Kardinell*. Hier das befste Wirthshaus auf dem Wege zwischen dem Dorfe *Splügen* im *Rheinwald*-Thal bis *Chiavenna* 8 St.

ISOLA (BELLA und MADRE). S. *Borromäische* Inseln, und *Langen*-See.

ISONE-THAL, auch *Agno*-*Thal* genannt, im K. Tessin, ein enges, an Alpen und Kastanien-Wäldern reiches Thal, welches sich, paralell mit dem *Marobier*-Thal, von dem es durch den *Isone*-Berg

getrennt ist, nordöstlich nach dem *Gamogher*, dem höchsten Berg in den Landschaften *Bellenz*, *Lugano* und *Como* (s. *Bellenz*), hinaufzieht. Dasselbe ist vom *Isone*-Bach durchströmt, und öffnet sich am östlichen Fuſse des *Mont Cenere*. Am Fuſs des *Gamogher* liegt die groſse Gemeinde *Isone*, von der ein Weg über den *Isone*-Berg in 2-3 St. nach *Bellenz* führt. Ueber die weite Aussicht auf dem *Gamogher* s. man *Bellenz*. Der *Isone*-Bach fällt bey *Agno* in den *Luganer*-*See*.

Julier-Berg, in der nördlichen Felsenkette Engadins nordöstlich vom *Septimer*, im K. Graubündten. Ein Paſs führt über diesen Felsen von *Chur* nach *Selvaplana* im *Ober*-*Engadin*. Von *Chur* bis *Bivio* 11 St. und von *Bivio* nach *Selvaplana* 3 St. (S. *Chur* und *Bivio*).

Geschichte des Passes. Wenn Tacitus, Sextus Rufus und andere römische Schriftsteller von *Julischen Alpen* sprechen, so bezieht sich dies nicht auf den *Julierberg*, sondern auf die *Julischen Alpen* in *Krain* (S. *Alpen*). Man glaubt, daſs seit dem Kaiser Augustus eine römische Straſse über den Julier gegangen sey, und zwar von Como nach Chiavenna, durchs *Bregell*-Thal, über den *Maloia*-Berg, längs dem *Silser*-See durch Sils, über den *Julier* nach Bivio, und nun durchs *Oberhalbsteiner*-Thal weiter. Spuren von Wagengleisen finden sich auf diesem Wege an mehrern Orten, die freylich auch aus spätern Zeiten seyn können. Indessen ist wohl nicht daran zu zwei-

feln, dafs eine römische Strafse hier gegangen sey; Antonins Itinerarium giebt die Strafse durchs *Oberhalbstein* bestimmt an, und in diesem Thal sind auch römische Alterthümer gefunden worden (s. *Conters*). Der Alpenpafs über den Julier ist der bequemste unter allen; er hat weder Abgründe noch Schneestürze, und ist in 3 St. überstiegen, und die Römer waren viele Jahrhunderte Herren von Rhätien. — Im J. 1212. gieng Kaiser Friedrich II. über den Julier nach Italien, während alle andre Alpenpässe von seinen Nebenbuhlern besetzt waren. Im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert gieng die wichtige Handelsstrafse von Venedig durchs Etschthal, Engadin über den Julier nach der Schweitz, Deutschland und Frankreich. Noch im J. 1772. wurde der Pafs sehr gebraucht, aber seitdem ist er so in Abnahme gekommen, dafs er im Winter nicht mehr gebahnt wird. Seit 1806. wollen Sils und Silvaplana in Ober-Engadin den Weg wieder bessern und herstellen.

Uraltes Denkmal. Auf der Höhe des Passes stehen zwey Säulen, *Julius-Säulen* genannt. Den Namen leiten Einige von Julius Caesar, Andere von dem *Julfeste* der Celten her. Die Säulen sind 4 Fufs hoch, aus dem Granit des Julier-Bergs ganz roh gehauen, ohne Unterlage, Fufs, Aufsatz und Inschrift. Gehörten diese Säulen zu dem Altar eines in diesen Gebirgen wohnenden celtischen Volksstammes, bey denen es Sitte war, der Sonne (*Thor*) an dem sogenannten *Jul*-Feste um die Zeit der Winter-Sonnenwende auf hohen Gebirgen einen Eber zu opfern; oder sind es

römische Meilensäulen, welche zu denen gehören, die unter Augustus ohne Inschrift gemacht wurden? — Der Alpenstock senkt sich auf den Julier herab, und bildet hier eine so weite Oeffnung, daſs man in der ganzen Schweitz keine Gegend findet, wo so leicht und mit so wenigen Unkosten eine breite fahrbare Landstraſse über die Zentralkette gebahnt werden könnte, wie hier.

Merkwürdigkeiten. Zwischen dem *Julier* und *Albula* erhebt sich ein sehr hoher Felsen, in Bergün Cinuols, in Oberhalbstein Piz oder Vadretg d'Err, und weiter hin Vadretg da Flex genannt, von welchem eine herrliche Aussicht sich darbietet. Man gelangt aus Oberhalbstein durchs Thal Err zu demselben (s. *Conters*). Von Seiten Engadins kennt man den Namen Err gar nicht. Zwischen dem Julier und Albula liegen Gletscher; der innerste stöſst an die Julieralp, liegt ob Picuolg und hat ½ St. Umfang; man gelangt zu diesem Gletscher aus dem *Beverser*-Thal von Serra in Gianda in 3 St. Der zweyte Gletscher ist bey Suvretta, und der dritte 1 St. weiter; alle drey an der rechten Seite des *Beverser*-Thals (s. *St. Moritz*). Auf der linken Seite desselben Thals liegen die Gletscher, welche die Oberhalbsteiner Flix und Err nennen.

Geognost. Beschaffenheit. Am Julier geht der Granit in bestimmten Sienit über, welcher weiſsen Feldspath, grauen Quarz und schwarzgrüne Hornblende zu Bestandtheilen hat. An der Nordseite des Julier streicht schöner schwärzlichgrüner Serpentin, welcher über den hohen Felsenkamm, südwärts nach dem *Sep-*

timer fortsetzt (s. *Septimer*). Auf dem *Julier* Kiesel und Dachschiefer von rother und grüner Farbe. Die Felsen nordwärts von dem Julier zeigen sehr mannigfaltige Urfelsschichten, welche aber in ihrer Aufeinanderfolge noch nicht gehörig untersucht sind (s. *Oberhalbsteiner-Thal*, *Albula*, *Bergün* und *Filisur*).

Mineralogie. Nordwärts des Julier, im Thal Err, und südwärts desselben auf einem Maiensäfs zwischen Silvaplana und Campfeer und auf den Moritzer-Alpen, welche durch das Val Suvretta vom Julier getrennt sind, finden sich häufig Spuren von *Eisenerz* (s. *Conters*). Es giebt in manchen Schriften einige Anzeigen, als hätten die welfischen *Grafen von Altorf* im X. Jahrhundert an dem Julier *Eisenerze* ausbeuten lassen.

JUNGFRAU *), der schönste, prächtigste, aufserordentlichste, stets mit einem Schneemantel umhüllte, und mit schrecklichen Abgründen und scheufslichen Felswänden umgebene Gebirgsstock in der nördlichen Flötz-Kalksteinkette der Alpen, erhebt sich aus dem *Lauterbrunn*-Thal im K. Bern zu einer Höhe von 12852 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* trigonometrischer Messung. Man sehe den ersten, zweyten und dritten Alpenabrifs des I. Theils. H. *Rieter* zu *Bern* hat ein kleines aber sehr schönes Blatt verfertigt, auf welchem die Gestalt der Jungfrau mit der gröfsten Genauigkeit dargestellt ist. Man s. auch das trefliche

*) Wahrscheinlich vom Celtischen *Jun-frau*, ein Ort, von dem Wasser herabfliefst.

Blatt: *Die von Bern aus sichtbare Alpenkette* von *Studer* und *Rieter*. — Ueber die geognostische Merkwürdigkeiten der Jungfrau s. man *Lauterbrunn*.

JURA*) (*Jurassus*), *Jura*- und *Jurat*-Gebirge, welches die Nordwestseite der Schweitz wie ein hoher Wall beschützt, zieht aus Savoyen von dem *Vouache* in SSW. nach NNO. bis in den K. *Schaffhausen* in einer Länge von 90 – 100 Stunden fast paralell mit den hohen Alpen, und dehnt sich nach NW. in einer Breite von 15–18 St. aus. Sein höchster Rücken liegt den Alpen am nächsten; nämlich der *Jura* erhebt sich aus den Ebnen der Schweitz wie ein steiles Giebeldach bis zur Höhe von 2 – 3000 F., läuft ohngefähr in dieser Höhe seine ganze Länge als gebogne Wellenlinie durch, über welche sich nur hin und wieder rundliche Kuppen noch 600 — 1000 F. höher erheben, und stuft über eine Menge Paralellketten nach *Burgund* allmälig herab. Die höchsten Theile des Jura liegen übers Meer (nach den neuesten Messungen der HH. Prof. *Tralles* und *Pictet*): nämlich die *Dôle* 5082 F., der *Mont Tendre* im Joux-Thale 5170 F. und der *Reculet* (Spitze des *Thoiry*) 5196 Fufs. (S. *Dôle*, *Genf* und *Joux-Thal*).

Merkwürdigkeiten. Zur Römerzeit trennte das Juragebirge die *Helvetier* von den *Sequanern*, welche

*) Im Celtischen *Jou-rag* (Regierung Gottes oder Jupiters). *Strabo* nennt ihn *Joras*; das Volk im K. *Waat* nennt ihn *Jurat*, wodurch mit einem andern Bergzug, der *Jorat* heifst, leicht Verwirrung entsteht. Man s. den Art. *Jorat*.

einen Theil von der Franche Comté und Burgund bewohnten. Der *Jura* ist dadurch sehr merkwürdig, dafs durch dieses Gebirge die Grenze *Frankreichs* gegen die *Schweitz* von der Natur so bestimmt bezeichnet ist. Nur sehr enge, leicht zu schliefsende Engpässe, wie bey dem Fort de l'Ecluse (S. *Genf*), bey der Klus von Leclees (nicht weit von Orbe auf der Strafse nach Pontarlier) bey der Cluse von Verrieres im F. *Neuchatel*, bey Pierre Pertuis im *Imer*-Thal, bey den Klusen im *Münster*-Thal, bey der Klus von *Ballstall* und *Wallenburg* gewähren Zugang in die Schweitz. Der *Jura* verliert alle Frühlinge den Schnee, und trägt keine Gletscher, weil er sich nicht zur Höhe der Schneelinie erhebt; nur in einigen tiefen Grotten, z. B. in den Jura-Höhlen bey St. George hinter *Rolle*, und zwischen den *Travers*- und *Brevine*-Thälern, findet man den ganzen Sommer Eistafeln und Pfeiler (s. *Motiers*). Die Weidtriften des Jura sind viel trockner als in den hohen Alpen; doch sind sie in einzelnen Gegenden, z. B. im K. *Basel* eben so schön, frisch und fruchtbar, wie in den Alpen; auch findet man dieselben Alpenpflanzen, welche dort bis auf eine Höhe von 5000 F. übers Meer wachsen. Der Jura ist sehr reich an *Buchsbäumen*, besonders in seinen nordwestlichen Bergketten, und in einigen innern Theilen, wie in der Gegend St. Claude und Champagnole, wo die Bäume 20 Fufs Höhe erlangen. Auf den Juraketten 4 - 5 St. von Polygny breiten sich die Tannenwälder aus, welche von jeher die schönsten Maste für die Kriegsschiffe zu

Toulon, die Materialien zu einem grofsen Holzhandel und zu den mannigfaltigsten Holzwaaren liefern, welche die Jura-Bewohner des Winters in so grofser Menge verfertigen. Auch versorgen diese Wälder die grofse Zahl von Eisenschmelzen und Hämmer und die Salzwerke zu Salins, Arc und Senans mit Holz und Kohlen. — Der *braune Bär* bewohnt noch jetzt den westlichen wildern Theil des Jura, von wo er schon mehreremal in die *Waat* herabgestiegen ist. Auch sind *wilde Katzen* in den Jura-Wäldern einheimisch, deren Fleisch von den Einwohnern gegessen wird.

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze Jura besteht aus *dichtem grauem* und *braungelblichem Kalkstein*, der immer heller als der Alpen-Kalkstein ist; nur hin und wieder an den äufsern Seiten der Jura-Ketten ist der Kalkstein *hochgelb*. Die Kalksteinschichten wechseln mit Mergel und Thonlagern. Hin und wieder *Gyps*, *Asphaltlager*, vortrefliche *Marmorarten*, *schwefelhaltige* und *kochsalzhaltende* Quellen, von denen die reichsten in dem französischen Jura zu Salins, Courbauson und Montmorot nahe bey Lons le Saulnier, und bey Groson, Tormont und St. Lantheim in der Nähe von Poligny fliefsen. *Roggensteinlager* sind im Jura sehr häufig. Die Schichtung des Jura-Gebirges ist sehr merkwürdig; die südliche und nordwestliche Senkung der Schichten, die senkrechte Stellung derselben, ihr gewölbartiges Ueberbeugen und giebeldachartiges Zusammenstofsen auf den Höhen der Ketten finden darin statt. Die Streichung der Schichten geht von SSW. nach NNO. Das *Jura*-Gebirge ist

voller Höhlen. Das Kalkstein-Gebilde des *Jura* zeichnet sich durch Reichthum und Mannigfaltigkeit der *Versteinerungen* aus; denn man findet 40 verschiedene *Ammonshörner*, 20 andere *Meerschnecken*, 8 *Auster*- und so viele andere *Seemuschelarten*, 40 Arten *Korallen-Gewächse* u. s. w. Die schönsten und seltensten Versteinerungen finden sich in dem Jura-Departement bey *Orgelet* in dem Berge *Perouse*. Der Reichthum an *Eisenerz* in den Mergel- und Thonlagern des Juragebirges ist so aufserordentlich, dafs der französische *Jura* für ganz Frankreich genug Eisen liefern könnte. Der Bergbau auf Eisenerz in der ehmaligen Franche Comté ist äufserst beträchtlich; auch in dem ehmaligen Bisthum *Basel* sind die Eisenbergwerke bedeutend, hingegen im *schweizerischen Jura* ist der Bau darauf gering. (S. *Arau*, *Baden*, *Schaffhausen*). Hin und wieder zeigen sich in den Jura-Thälern Braunkohlen-Lager, welche ihren Ursprung Wäldern verdanken, die durch fürchterliche Erdbeben, denen der Jura in den vergangnen Jahrhunderten sehr unterworfen war, verschüttet wurden. Sehr merkwürdig sind noch die zahllosen Granit- und Gneifs-Blöcke, welche längs der ganzen Ostseite des Jura hin und wieder sogar bis zur Höhe von 2400 Fufs zerstreut liegen. (S. das Umständlichere in *Ebel*, *über den Bau der Erde*, 1808. Zürich, im II. Th. S. 90-147).

IVREA, Stadt am südlichen Fufs der *Penninischen* Alpen, nicht weit von der Oeffnung des Dora- oder Aostathals (S. *Aosta*), Hauptstadt der *Salassier* zur

Zeit der Römer. Unter dem Consul Marius wurde sie zur Colonia romana (früher als Turin) erklärt, und Ipporedia genannt. Unter *Karl dem Grofsen* war es der Sitz eines Markgrafen zur Hütung der Grenze. Einige der Marchesen von Yvrea bestiegen den von den Lombarden gegründeten Thron, und nannten sich Könige von Italien. Die Nachkommen dieser Könige, deren Ende nicht glücklich war, theilten sich in das Gebiet von Yvrea, welches vom VIII. Jahrhundert an das Land von Canavese (Canapicium, weil hier viel Hanf gebaut wurde) hiefs. Seit 1802. ist Yvrea Hauptstadt des Departements der Dora.

Mineralogie. Drey Stunden von Yvrea streicht bey Baudissero ein unerschöpfliches Lager von *Schwefelkies*, trefliche *Eisenerze* und *Porzellanerde*, welches eigentlich verwitterter Cacholong ist.

K.

Kaiserstuhl, ein Städtchen am Rhein zwischen *Eglisau* und *Zurzach*. Man hält es für das *Forum Tiberii*; andere aber setzen dies letztre nach *Zurzach*. (S. diesen Art.).

Kaiserstuhl, im K. Unterwalden, am Wege zwischen *Sarnen* und dem *Brünig*. Wirthshaus: *Linde*.

Kalveiser-Thal, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen, ein hohes, äufserst wildes und unbewohntes Alpenthal, in welchem die *Tamin* unter dem *Sardona*-Gletscher ihren Ursprung hat. (S. *Pfeffers*).

KANDERSTÄG, das einzige Dorf im *Kander*-Thal (K. Bern), welches vom nördlichen Fuſse des *Gemmi* 3 Stunden lang nordwestlich nach *Frutingen* und dem *Niesen* herabsenkt. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Eine Viertelstunde vom Dorf beginnt der Paſs über den *Gemmi*. (Man s. alle Merkwürdigkeiten desselben unter *Gemmi*).

Herrliche groſse Natur in dem Oeschen- und Gaster-Thal. Nordöstlich, 1 1/2 St. von Kanderstäg, liegt das äusserst malerische, aber unbewohnte *Oeschenen*-Thal (auch *Geschen*-Thal genannt); der Fuſspfad dahin führt durch einen engen Schlund längs dem *Oeschen*-Bach, welcher nach Kanderstäg herabflieſst, und neben Wasserfällen vorbey. Das kleine Thal ist rund umher von schrecklichen Felsen mit Gletschern belastet umgeben, die sich in einem See in der Mitte des Thals spiegeln, dessen Ufer von frischem Wiesengrün und Gebüsch belebt sind. Nach Osten das *Dolden*-Horn 11,287 Fuſs und die *Blümlis*-Alp 11,393 F. übers Meer; nach Norden das *Biren*- und *Gwynde*-Horn. Hier im Schooſs dieser hehren Natur, abgeschieden von der übrigen Welt, herrscht die tiefste Stille, die nur von der Musik der Wasserfälle unterbrochen wird. Keinen Menschenlaut vernimmt der Naturpilger da; aber die Stimme der Felsen antwortet ihm desto gewaltiger in diesem erhabnen Tempel. Im J. 1742. gieng der H. *de Bottens* (Pfarrer zu *Lausanne*) aus diesem Thal in Einem Tage über die Felsen nach *Lauterbrunn*. Seit dieser Zeit sollen sich die

Gletscher so sehr vergröſsert haben, daſs nur selten ein Gemsjäger die gleiche Reise wagt. — Auf dem Wege von Kanderstäg nach dem Fuſs des *Gemmi* sieht man links südostwärts einen schwarzen engen Schlund, durch welchen die *Kander* herabströmt; dieſs ist der Eingang ins *Caster*-Thal, eins der abgeschiedensten und wildesten aber doch bewohnten Bergthäler, in welches der prächtige *Kander*-Gletscher (ein Arm des groſsen *Tschingel*-Gletschers) herabsteigt. Von Kanderstäg bis zu diesem Gletscher 4 St. Er liegt zwischen der *Blümlis*-Alp und dem *Tschingel*, und steigt zwischen dem *Dolden*- und *Zack*-Horn äuſserst malerisch ins Thal. Die *Kander* entspringt unter diesem Gletscher. Nach S. erhebt sich der *Lötsch*-Berg, über welchen ein Weg ins *Lötsch*-Thal in Wallis führt, und die *Alt-Els* (11,432 F. übers Meer). Vor 20 Jahren sind Schweitzer von dem Fuſs des *Kander*-Gletschers in 9 Stunden bis zur ersten Hütte in *Lauterbrunn*, äusserst mühsam und gefährlich über Gletscher und Felsen gegangen. Zu dieser gewagten Reise sind sichre Wegweiser, heitres Wetter, Gewohnheit im Felsen- und Gletschersteigen, und Muth, nothwendig. — Von Kanderstäg nach *Frutingen* 3 St. auf einer Straſse, die mit Wagen befahren werden kann, und von da nach *Thun* 5 St. Auf dem Wege nach *Frutingen* zeigen sich rechts auf einem Felsen Reste eines alten Schlosses, und in der Thalebne mehrere kleine kegelförmige Hügel, welche derselben Ursache, wie die Hügel neben der *Rhone*, zwischen *Sitten* und *Siders* in

Wallis, ihren Ursprung verdanken. Ehe man an das Schlofs *Tellenburg*, dicht vor *Frutingen* kömmt, öffnet sich nach N. eine Durchsicht auf zwey hohe Felsen, welche jenseits dem *Thuner*-See liegen, und deswegen einen auffallenden Anblick gewähren, weil sie dicht neben einander, nur durch das enge *Ueschis*-Thal getrennt, paralell in gleicher Form herabsenken; diefs sind der *Rallig*-Stock, und die *Wand*-Flue, an deren Fufs der *Beaten*-Berg liegt. Von *Frutingen* an nennt sich das Kander-Thal *Frutinger*-Thal. (S. *Frutingen*.

Pflanzen.

In dem Eingange oder der *Klus* nach dem *Gastern*-Thale wächst ausschliefsend hier *Arenaria austriaca;* doch hat man sie seit dem grofsen *Haller* auch in den Alpen von Bex gefunden. Auf der *Kandermatt* die seltne Pflanze *Inula montana.*

Geognostische Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. In den *Gaster*- und *Oeschenen*-Thälern verdienen die Füfse der ungeheuern aufgerifsnen Felsen genau untersucht zu werden. In der Nähe von Kanderstäg finden sich viele und reiche Schwefelkiese.

KAMOR. S. *Appenzell.*

KAPPEL. S. *Cappel.*

KAVREIN-THAL, im K. Bündten. S. *Sonvik.*

KERSTELN-THAL, eigentlich *Kaerschele-Thal*, *Kärsteln-Thal*, S. *Am Stäg.*

KIEN-THAL, öffnet sich bey *Kien*, 1 St. von

Frutingen, und zieht 3–4 St. zwischen dem *Kander*-Thal und *Lauterbrunn*-Thal aufwärts nach der *Blümlis*-Alp (auch *Frau* genannt), *Bütlosa* und *Gespalten*-Horn. Der *Gamschi*-Gletscher, den man von Bern aus sieht, steigt von der *Blümlis*-Alp hinab in dieses Thal, welches reich an fetten Alpen ist. Von *Müllinen* und *Frutingen* können die Reisenden, welche nicht Gebirge zu erklimmen wagen, sehr bequem auf die Alpen dieses Thales gelangen, und die Sennwirthschaft beobachten.

Klön-Thal. S. *Glarus*.

Kloster, in Prettigau, K. Bündten, Hauptort eines Hochgerichts. Das hiesige Kloster St. Jacob wurde 1526. aufgehoben. Die Strafsen aus dem Prettigau nach Davos und ins Engadin gehen durch Kloster.

Wege. Von Kloster nach Mambiel ½ St.; dieses Dörfchen wurde im XVIII. Jahrhundert durch einen Felsensturz meistentheils zerstört. Von Mambiel zur Alp Parten ½ St. Hier theilt sich das Thal; links nordöstlich gehts ins Thal Sardasca, rechts gegen S. ins Thal Ferraina. Zuerst ½ St. bis an den Fufs der *Stütz* und aufwärts nach Davos 1 St. Will man ins *Engadin*, so geht es von der *Stütz* einen Wald steil aufwärts, und dann nach SO. noch 1 St. ins Ferrainathal. Dieses Thal spaltet sich hier gegen O. ins Thal Fernela, und gegen S. ins Thal *Fremd-Ferraina*, welches aus den Nebenthälern *Eisenthal*, *Jörithal* und *Süserthal* besteht. Der Weg ins Engadin geht durchs kleine *Süserthal* auf die Jochhöhe 1 St., hinab nach *Süfs* 2 ½ St.

KNONAU, im K. Zürich, auf der SW. Seite des *Albis*, an der Landstrafse nach *Luzern* 5-6 St. — Nicht fern von dieser Strafse in der Nähe von *Maschwanden* auf dem Hügel *Gestade* stehen noch Reste der Burg *Maschwanden;* und gegenüber auf der andern Seite der Reufs die Reste der Burg *Reufs*-Egg, einst den Edeln *von Eschenbach* gehörig. Alle Einwohner dieser Schlösser, nur ein kleiner Knabe ausgenommen, der verschont blieb, wurden der Wuth der Königin *Agnes* im J. 1308. geopfert, und die Burgen selbst zerrtört. (S. *Hallwyl* und *Königsfelden* und *Albis*).

Römische Alterthümer. Westwärts 1 St. von Knonau, zu *Lunnern*, wurden im J. 1741. römische Alterthümer entdeckt; wie z. B. Reste eines Tempels, Bäder, Begräbnisse, die Werkstädte eines Töpfers, welcher den vortreflichen Thon dieser Gegend benutzt hatte. Der Tempel stand auf einem Hügel und war der Isis geweihet; noch jetzt wird dieser Hügel *Isen*-Berg genannt, und die Einwohner sprechen von der Heiden-Kirche auf dem *Isen*-Berge. S. *Sulzer* und *Breitingers Beschreibung einer unbekannten Stadt.* 4. Zürich 1741.

KNUTWYLER-BAD. S. *Sursee.*

KOBELWIES, im K. St. Gallen, zwischen dem südöstlichen Fufse des *Kamor* und niedrigen Kalksteinhügeln, an der Landstrafse des *Rheinthals* nach *Werdenberg* und *Sargans.* *Wirthshaus:* Bey dem Eigenthümer des Bades.

Höhlen und Bäder. Von *Kobelwies* 10 Minuten bis am *Kienberg*, dem Fuſs des Kamor, aufwärts ¼ St., abwärts 80 Schritt zwischen Waldbäumen zu dem Eingang der sogenannten *Krystall-Höhlen.* Aus der äuſsern Höhle geht es durch ein Dachsloch 24 F. lang auf Bauch und Knien, dann bald gebükt bald aufrecht 20 Schritt aufwärts nach der *Krystall-Höhle*, die 8-10 F. breit und lang und 16-20 F. hoch ist, und deren Wände mit demjenigen Kalkspath, der *Doppeltspath* genannt wird, bekleidet, und zum Theil in einen gelben Thonüberzug verborgen sind. Dieser Kalkspath ist theils weiſs, theils rauchgrau, und glänzt mit schönen reinen Ablösungsflächen seiner groſskörnig abgesönderten Stücke. Wird dieser Kalkspath gebrannt, so zerfällt er in weiſses Pulver und giebt den feinsten Gyps für die bildende Kunst. Im J. 1801. lag ein Doppelspathstück von 6 F. Länge und 3 F. Höhe auf dem Boden der Höhle, welches man von der Decke abgelöst hatte, weil es herabzufallen drohte. Aus der zweyten Höhle geht es in eine *dritte*, welche geräumiger seyn soll; aber der Eingang dazu hat sich so verengt, daſs kein Mensch mehr durchkriechen kann. Der Bach, welcher aus diesen Höhlen strömt, versieht 40 Bäder in Kobelwies, welche erwärmt sehr häufig gegen das in den Sumpfgegenden des *Rheins* herrschende kalte Fieber gebraucht werden; das Wasser ist sehr hell, läſst nach einiger Zeit starken Bodensatz fallen, und führt Kalkerde und Schwefelsäure.

Wege. Von Kobelwies auf den *Camor* geht der

Weg über den *Kienberg*, *Strausleberg*, den Wänden des *Fähnern* vorbey, auf den *Schwamm*, wo die erste Sennhütte steht, 2 St.; von hier bis an den Fuſs des *Unter-Camor* 8 Minuten, und auf den *Ober-Camor* 1 ½-2 St. (S. *Appenzell*). Vom *Camor* nach Appenzell 2-3 St., (S. diesen Artikel). Die gewöhnliche Straſse von Kobelwies führt nach *Haard*; von hier links aufwärts über *Eggerstanden* nach *Appenzell* 3 St. und grade aus ins herrliche Rheinthal nach *Altstädten*, *Rheinegg* u. s. w. Südwärts geht die Landstraſse von Kobelwies nach *Kobelwald*, *Oberrieden*, durch den *Hirzensprung*, nach *Rüti* und *Sennwald* 2 ½ St. (S. *Sennwald*). Fuſsgänger können bis *Rüti* einen Pfad durch herrliche Buchenwälder nehmen, wo sich oft malerische Aussichten eröffnen. Von *Haard* bis *Rüti* befindet man sich in einer wilden und sehr eingeschloſsnen Gegend. Der *Hirzensprung* ist ein Paſs zwischen Kalkstein-Hügeln (S. *Rheinthal*). Die Weiber dieser Gegend, von *Haard* bis *Rüti*, tattoviren sich auf die Haut mancherley Zeichen. S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. II. Th. S.* 98.

KOBLENZ *(Confluentia)*, im K. Aargau. Hier ergieſst sich die *Aare* in den *Rhein*. (S. *Bruck*).

Römische Alterthümer. Hier lieſs *Tiberius* das *Forum Tiberii* anlegen, welches bald bedeutend, und von dieser Seite als das äuſserste Festungswerk von dem groſsen *Vindonissa* angesehn wurde. Man sieht noch Ruinen, und vielerley römische Münzen sind hier gefunden worden. Aus einem Theil der Trümmer von

Confluentia erbaute ein römischer Beamter *Certiacum* (das heutige *Zurzach*). Nicht weit von diesem Ort liegt *Kaiserstuhl*, welches unter den Namen *Praetorium* und *Solium Caesaris* vorkömmt. Einige setzen das *Forum Tiberii* nach dem letztern Ort.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die *Aare* fliefst hier durch ein Kalksteinbett voll versteinerter Seemuscheln, und der *Rhein* in einem Nagelfluebette. Schräg gegenüber liegt *Waldshut*, unter welchem das Eisenwerk *Altbruck*, dem das Eisenerz von Aarau zugeführt wird. (S. *Aarau*). Bey *Waldshut* kommt der Gneifs unter dem Kalkstein wieder zu Tage, und geht bis *Laufenburg*. (S. diesen Art.)

KÖNIGSFELDEN, im K. Aargau, an der Landstrafse zwischen *Windisch* und *Brugg*.

Geschichte. Kaiser *Albrecht I.* wurde hier den 1. May 1308. von seinem Vetter Herzog *Johann von Schwaben*, *Walter von Eschenbach*, *Rudolph von Balm*, *von Wart*, *von Tägerfeldeu*, und *Finstinger*, welche den Kaiser, der seiner Gemahlin entgegen ritt, von *Baden* aus begleiteten, aus Rache ermordet, weil *Albrecht* dem erst genannten Herzog *Johann* (dem einzigen Sohne seines Bruders *Rudolph*) den Besitz seines väterlichen Herzogthums vorenthielt. Nach dem Morde schwang sich Johann auf Albrechts Pferd, und jeder rannte einen andern Weg; nur *Eschenbach* und *Wart* flohen nach Falkenstein in dem *Balls*-Thal zu ihrem Oheim. Von den 6 Verschwornen blieb nur *Wart* ruhiger Zuschauer, büfste aber für alle. Er

wurde zu Avignon von seinem Vetter für eine Geldsumme verrathen, und in der Schweitz lebendig aufs Rad geflochten, auf welchem er noch 3 ganze Tage lebte *). Herzog *Johann* entkam als Bettler verkleidet nach Pisa und starb dort in einem Kloster, oder, wie Andere meinen, in hohem Alter als ein unbekannter Bruder auf seinem Stammgut *Eigen* bey Königsfelden. *Eschenbach* hütete 35 Jahre im Würtenbergischen Viehheerden und gab sich erst auf seinem Todbette zu erkennen; er war der letzte seines alten Geschlechts. (S. *Albis*, *Knonau*, *Zürich*). Was aus *Tägerfelden* und *Balm* geworden, hat man nie erfahren. Nachdem die Kaiserinn *Elisabeth* und ihre Tochter *Agnes* einige hundert adeliche Familien in der Schweitz (mehr als 1000 unschuldige Männer, Weiber und Kinder) durch Henkers Hand hatten hinrichten lassen (S. *Hallwyl*, *Knonau*), so stifteten sie aus den Gütern so vieler Unglücklichen im J. 1310. an diesem Ort ein Klarissen-Nonnen- und Minoriten-Mannskloster. Die Kirche wurde über dem mit Blut befleckten Platz, und der Altar über der Stelle aufgerichtet, wo der Kaiser sein

*) Sobald die Nacht einbrach, kam seine junge und schöne Gemahlin, aus dem Hause Balm, unter das Rad, stand ihm mit aller möglichen Hülfe bey, betete mit ihm, und milderte, so viel sie konnte. die ungeheuren Martern des Unglücklichen. Vergebens beschwor er sie, sich zu entfernen, weil er durch den Anblick ihres Jammers doppelt leide. Sie aber verliefs ihn nicht eher, als bis sie ihm nach der langen schrecklichen Pein die Augen geschlossen hatte. Von dem Richtplatze begab sie sich nach *Basel*, wo sie „*geliebt und bewundert von*

Leben verloren hatte *). Die Königinn *Agnes* legte selbst das Nonnenkleid an, und lebte mehr als 50 Jahre hier. Viele Glieder des Kaiserlichen Hauses, unter andern auch der in *Sempachs* Schlacht 1386. erschlagne Herzog *Leopold*, lagen in dem Kloster begraben. Alle Särge dieser fürstlichen Personen wurden in dem Jahr 1770. unter der Regierung der Kaiserinn *Maria Theresia* nach der Abtey *St. Blasien*, im Schwarzwald, abgeführt. Dieses ausserordentlich reiche Kloster von Königsfelden wurde zur Zeit der Reformation im J. 1524. unter der Aebtissin *Catharina von Waldburg*, welche sich nebst mehrern Nonnen verheyrathete, sekularisirt, und in ein öffentliches Staatsgut des K. *Bern* verwandelt; die Amtmannstelle von Königsfelden war eine der gewinnreichsten des ganzen K. Bern. Noch jetzt sieht man dort die Kapelle des Klosters, und die Zelle der Königin *Agnes*, in dem ehmaligen Zustande, und sehr viele schön gemalte Fensterscheiben mit geschichtlichen Vorstellungen sind als Denkmäler der Rache und Trauer der beyden Königinnen merkwürdig genug, um sie zu betrachten.

„*aller Ehrbarkeit*", wie sich ein altes Geschichtsbuch ausdrückt, in der Blüthe ihrer Jahre dahin welkte, und nach ihrem Tode das Andenken einer Heiligen hinterliefs.

*) *Albrechts* Leichnam wurde in die Dohmkirche zu Speier beygesetzt. Als die Franzosen unter Louis XIV. die Pfalz verheerten, erbrachen sie die Gräber der Kaiser zu Speier und zerstreuten ihre Gebeine. Beym Wiederbegraben erkannte man *Albrechts* Schädel an dem gräfslichen Hieb, den ihm *Eschenbachs* Schwerdt versetzt hatte.

KONSTANZ, 1089 F. übers Meer, an dem *Boden*-See, vom *Rhein* durchströmt. Wirthshäuser: *Goldne Adler* und *Lamm.*

Geschichte. Unter der Regierung des *Augustus* erbauten hier die Römer *Valeria*, und legten mehrere Waffenplätze längs dem *Boden*-See, und selbst auf der Insel *Lindau* an. Die *Allemannischen* Völker zerstörten alle diese Burgen. Der Kaiser *Constantius Chlorus* setzte der Germanischen Macht Grenzen, bezwang diese Völker im J. 297. dicht bey *Valeria* in einer blutigen Schlacht, und baute sogleich diese Stadt unter dem Namen *Constantia* wieder auf. Ihre Lage am *Rhein*, zwischen dem *Boden*- und *Zeller*-See, ist über alles günstig. *Konstanz* nahm sich erst etwas auf, seitdem unter Dagobert I. im J. 630. das Bisthum *Windisch* hieher verlegt wurde. Im Mittelalter war sie freye Reichsstadt, zu Anfange des XV. Jahrhunderts in vollster Blüthe, zählte 36,000 Einwohner, hatte bedeutende Leinewand-Fabriken und Handel. Die erhöhten Preise aller Lebensmittel während der Sitzung des Conciliums von 1414-1418. zwang die betriebsamsten Einwohner zur Auswanderung (S. *St. Gallen*). Im J. 1510. wünschte *Konstanz*, in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen zu werden; aber da nicht lange vorher die Städte *Basel* und *Schafhau*[illegible] Zutritt erhalten hatten, so fürchteten die [illegible] Kantone ein Uebergewicht der Stä[illegible] *Konstanz* Gesuch. Inzwischen [illegible] Behauptung der Reformation [illegible]

Burgrecht, welches aber durch den unglücklichen Ausgang des Bürgerkrieges vom J. 1531. (S. *Kappel*) wieder vernichtet wurde, und verlohr nun im J. 1548. nach der Zerstöhrung des Schmalkaldischen Bundes ihre Freyheit, mufste sich dem Scepter *Oesterreichs* unterwerfen und die papistische Lehre wieder annehmen. Seit dieser Zeit liegt die Stadt in einem solchen Verfall, dafs sie nur 2000 Einwohner zählt. *Genfersche* Ausgewanderte gaben ihr zwischen 1784. und 1792. eine vorübergehende Blüthe, die aber nach derselben Rückkehr in ihr altes Vaterland sofort wieder verwelkte. Seit 1805. wurde Konstanz durch den *Prefsburger*-Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich dem Gebieth des *Markgrafen von Baden* zugetheilt.

Konstanzer-Concilium. Nachdem seit 1378. in der römischen Kirche ein Schisma, anfänglich zwey und dann drey Gegenpäbste zu gleicher Zeit, und daraus in allen Ländern seit 30 Jahren die äufsersten Verwirrungen entstanden waren, in Deutschland und Frankreich viele gelehrte Männer ihre Stimme laut gegen dieses Unwesen erhoben hatten und von allen Seiten eine Kirchen-Verbesserung verlangt wurde, so berief König *Sigmund* d[illegible]hen-Versammlung nach *Konstanz* im J. 14[illegible] er vorher zu Como und Lodi mit den [illegible] der Päbste darüber Verabredung getroffen [illegible]über den gr[illegible] *Bernhard* durch die Schw[illegible] *Freyburg* [illegible]*othard* und *Basel* zur [illegible]. Es [illegible] aus [illegible]nien, I[illegible]

land, Schweden, Dännemark, Polen, Ungarn, Böhmen und Konstantinopel von Kaisern, Königen, Fürsten, Städten, Kirchen und hohen Schulen. Es war die gröſste Kirchen-Versammlung, welche je gehalten worden ist, über 100,000 Fremde, und in deren Gefolge 30,000 Pferde; aller Prunk und alle Ausschweifungen des damaligen Zeitalters waren hier in diese kleine Stadt vom J. 1414 – 1418 zusammengedrängt. Der Pabst *Johann XXIII.* und Herzog *Friedrich von Oesterreich* entflohen aus Konstanz. *Johann* wurde gefangen durch den Churfürst *Friedrich von Brandenburg* zurückgebracht, und seiner päbstlichen Würde entsetzt, worauf der zweyte Pabst *Gregor XII.* in seinem acht und achzigsten Jahre sein Amt der Kirchen-Versammlung übergab. Der König *Sigmund* gieng nun nach *Spanien* zu dem dritten Pabst *Benedikt XIII.* um dessen Eigensinn in Behauptung seiner Würde zu beugen, und von da nach *Paris* und *London*, um beyde Höfe zum Frieden zu bestimmen. Nach 18 Monaten Abwesenheit kehrte *Sigmund* zurück, und nun wurde von 32 Kardinälen und 30 Wahlherren nach einem Konclave von 3 Tagen vor 80,000 Menschen der Graf *Otto Coonna* aus Rom zum Pabst unter dem Namen *Martin V.* ernannt. — Da der *Herzog Friedrich von Oesterreich* auf die Mahnung des Königs *Sigmund* nicht zurückkam, so wurde Reichsacht und Bann 1415. gegen ihn ausgesprochen. *Sigmund* zog ein Heer zusammen, eroberte ganz *Thurgau*, befahl den Eidgenossen viermal Fehde gegen Oesterreich zu erheben, und die Kirchen-

Versammlung drohte mit dem Bann im Fall des Ungehorsams. Nachdem die Eidgenossen deswegen 4 Tagsatzungen gehalten und das Verlangen, des fünfzigjährigen Friedens mit Oesterreich wegen, abgeschlagen hatten, mufsten sie endlich Folge leisten und Krieg gegen den Herzog *Friedrich* anfangen. Von dieser Zeit an wurde das Gebieth des K. *Berns* durch *Aargau* vergröfsert, und die Grafschaft *Baden* u. s. w. erobert. In kurzer Zeit war Herzog *Friedrich* aller seiner Länder beraubt. Freywillig begab er sich nach *Konstanz*, erschien knieend (im Speisesaal des Baarfüfser-Klosters) vor dem König *Sigmund*, ergab sich ihm auf Gewalt und Gnade, leistete den Eid des Gehorsams, und erhielt hierauf seine Herrschaften vom *Tyrol* bis in dem *Elsafs* zurück. *Sigmund* sprach zu den Umstehenden: «Ihr Herren von Italien, ihr wisset, von «welchem Namen und Ansehn die Fürsten von Oester-«reich sind. Lernet, was ein König der Deutschen ver-«mag". Diese Kirchen-Versammlung zeigte auch der Welt die thörigte und empörende Anmassung, ihre Gewalt über das innerste Eigenthum ihrer Mitmenschen, über ihre Meinungen und Ueberzeugungen, auszudehnen. Sie forderte nämlich die berühmten Lehrer, *Johann Hufs* und *Hieronimus von Prag* vor ihre Schranken, verurtheilte sie als Ketzer zum Tode; und diese beyden heldenmüthigen Freunde der Wahrheit wurden, ohngeachtet des vom Kaiser *Sigismund* ihnen ertheilten sichern Geleites, lebendig verbrannt. Ueber den aufserordentlich bewundernswürdigen Charakter des *Hieroni-*

mus lese man den merkwürdigen Brief *Poggio's* an *Leonard von Aretium*, im helvetischen Kalender vom J. 1800. S. 21. Man zeigt in Konstanz noch den Saal des Conciliums; zwey Sessel, worauf der Kaiser und der Pabst safsen; das Haus, wo *Hufs* in Verhaft genommen wurde, und an welchem sein Kopf in Stein ausgehauen ist; das Gefängnifs in dem Dominikaner-Kloster, worin *Hufs* lag; in dem Dohm eine steinerne Bildsäule von *Hufs*, welche die Kanzel trägt, und endlich in dem Boden der Dohmkirche eine Platte von Messing, welche den Ort bezeichnet, wo der edle Märtyrer stand, als die versammelten Priester seine Verurtheilung zum Scheiterhaufen aussprachen. Die Kirchen-Verbesserung selbst, Hauptgegenstand dieser grofsen Versammlung, wurde durch listige Unterhandlung verschoben, und der Pabst hob am 22. Aprill 1418. das Concilium auf (S. *Basel*).

Ewiger Friede zwischen der Eidgenossenschaft und Oesterreich. *Konstanz* ist dadurch merkwürdig, dafs hier im Aprill 1474. zwischen den *Eidgenossen* und *Siegmund*, Erzherzog von Oesterreich, nach 159 Jahren Feindschaft und Kriege ein *ewiger Friede* (ewige Richtung) geschlossen und von Louis XI. König von Frankreich, gewährleistet wurde. *Jost von Sillenen*, Probst von Beromünster im Aargau und Bischof zu Grenoble, *Niklas von Diesbach* aus Bern und *Louis XI.* bewirkten hauptsächlich dieses Ereignifs, dessen unmittelbare Folgen waren: Die Einlösung der an *Karl den Kühnen* verpfändeten öster-

reichischen Länder im *Elsaſs*, die Enthauptung des burgundischen Vogts *Peter von Hagenbach* zu *Breysach*, (welcher durch Schweitzer-, Breisgauer-, Sundgauer und Elsaſser-Gesandte als Tyrann und Verbrecher an allem Heiligen des Menschen zum Tode verurtheilt wurde), den Bund der Schweitzer mit Louis XI. und, nachdem *Karl der Kühne* im August desselben Jahres im *Sundgau* die Feindseligkeiten begonnen hatte, im October die Kriegserklärung der Schweitzer und des Erzherzogs *Sigmund* an den Herzog von Burgund (S. *Granson*, *Lausanne*, *Murten*).

Merkwürdigkeiten. Aussichten. Prächtige Aussichten auf dem Thurm der Dohmkirche, an dem Hafen, auf dem Damm, auf der Brücke, auf der Insel *Meinau* 1 St., auf der Insel *Reichenau* im *Zeller*-See, (S. *Meinau* und *Reichenau*), im *Hardt* 1/2 St. von der Stadt, und bey Spatzierfahrten auf dem *Boden*-See. Schöne Arbeiten von altem gothischem Bildwerk in Holz und Stein sind in der Dohmkirche. — Bey HH. *Niklas Matt* und *Felix Späth* werden geätzte Zeichnungen von vielen Gegenden des *Bodensees* verkauft. Mehrere Jahre wohnte hier (jetzt zu Frankfurt am Main) der vortrefliche Landschafts- und Bildniſsmaler Hr. *Biedermann* (aus Winterthur gebürtig). Seine Schweitzer-Landschaften sowohl in Oel als in farbiger Waschmanier gehören zu den herrlichsten Arbeiten dieser Art; man sehe dessen trefliche Stücke im I. Theil, 16. Abschn. Die Stadt Konstanz liegt auf der Meierschen Karte *Blatt IV*. um 1 1/2 St. zu weit nach O., und alle Oerter zwischen *Stein* und

Romishorn sind verschoben. Den Bodensee sieht man auf der *Ammanschen - Karte* richtig aufgetragen; denn Hr. Ammann hat im J. 1800. den See triangulirt.

Wege. Die Reisen nach *St. Gallen*, meistens immer in der Nähe des *Boden* - Sees, und nach *Stein*, längs dem *Zeller*-See, sind äufserst angenehm und reizend; man sieht auf diesen Wegen die fruchtbarsten Theile des K. *Thurgau*, welche besonders zur Blüthezeit im Frühling, und zur Obsterndtezeit im Herbst, zu den schönsten Gegenden der Schweitz gehören. Auf dem Wege nach *Stein* sieht man die Schlösser *Salenstein*, *Mamre*, und besonders *Sandek* (dessen Alter bis ins VIII. Jahrhundert hinaufsteigt), wo vortrefliche Aussichten sind. Die Lage des Städtchens *Steckborn* dicht am *Zeller* - See, 3 St. von Konstanz, ist reitzend. Die Strafse nach *Arbon* führt durch einen herrlichen Obstwald, und durch *Rikenbach*, *Münsterlingen* (hier ein Frauenkloster, im X. Jahrhundert gestiftet), *Landschlacht*, *Güttingen*, *Kefsweil*, *Utweil* (links auf einer Erdzunge, welche weit in den See reicht, sieht man *Romishorn* — Cornu Romanorum, ein Waffenplatz der Römer — und ganz auf der Spitze der Zunge ein Schlofs aus dem XII. Jahrhundert, und ein Inselchen mit einem Wachthause), *Salmsach* und links von demselben auf einer Insel das Schlofs *Luxburg*, *Arbon* (S. *Arbon*). — Von Konstanz nach *Zürich* 12 St. — Nach *Schafhausen* geht wöchentlich ein Postschiff; der unterhaltendste Weg dahin ist auf der Schweitzer - Seite längs dem *Zeller*-See, der kürzeste

aber mit Extrapost auf der deutschen Seite. — Nach *Mörsburg* über den *Boden*-See 2-3 St., nach *Lindau* 12 St., je nachdem der Wind der Fahrt günstig ist.

Konstanzer-See. (S. *Boden-See*).

Konters, im K. Bündten. (S. *Conters*).

Kornära-Thal, auf dem Gotthardsgebirge, enthält eine Quelle des Rheins (S. *Medels-Thal*).

Krachen-Thal. (S. *Am Stäg*).

Kreuzli-Berg. (S. *Crispalt*).

Küsnacht, im K. Schwytz, am *Vierwaldstädter*-See. Wirthshäuser: *Engel*, *Sonne*, *Rössli*. Dieses Dorf kam erst im J. 1424. aus der Hand einer Frau *Anna von Hunwyl* durch Kauf an die Landleute des K. Schwytz.

Tells Kapelle in der hohlen Gasse. Merkwürdig sind: Nahe bey dem Dorf auf einem Hügel die Ruinen des Schlosses vom Landvogt *Gesler*. Hier sollte *Wilhelm Tell* in Ketten und Bande gelegt werden. Er rettete sich aus dem Kahn auf *Tells Platte* (S. *Luzerner*-See), lief dem Landvogt voraus, erwartete ihn in der *hohlen Gasse*, 1/4 St. vor Küsnacht, auf dem Wege nach *Immensee*, und erschoss ihn den 18. Nov. 1307. Zum Andenken dieser That ist auf dem Ort in der *hohlen Gasse* eine Kapelle errichtet worden.

Aussicht. Bey den Ruinen der Geslerschen Burg, welche im Anfange Januars 1308. zerstört wurde, ist eine herrliche Aussicht über den *Vierwaldstädter*-See bis *Stanzstad*, und auf die ihn umgebenden Gebirge

dicker Strahl, in höchster Lauterkeit hervor, und bilden die *Orbe*, welche dann durchs *Orbe*-Thal fortströmt. In 3/4 St. kann man aus dem Joux-Thal zu diesem herrlichen Felsenquell im Schoofse einer überaus romantischen Natur herabsteigen; das umständlichere s. man unter *Orbe-Thal*.

Schauervolle Höhle. Sehenswerth noch im Joux-Thale, bey der Quelle der *Lionne*, die Höhle *Chaudiere d'enfer;* ein höllischer Anblick, wenn man tief hineingeht.

Aufserordentliche Aussichten. Von *Pont* kann man in 1 1/2 St. auf den *Dent de Vaulion* steigen, welcher das *Joux*-Thal vom Thal *Vaulion* und *Romainmotier* trennt, und 3342 F. über den *Genfer*-See und 4476 F. übers Meer erhaben ist. Die Aussicht von dem Gipfel auf die Alpen vom *Titlis* bis zu den Felsen im *Dauphiné*, über die KK. *Waat*, *Freyburg*, *Neuchatel* und über den *Jura* bis nach *Pontarlier*, ist unbeschreiblich. Dieselbe, und noch ausgedehntere, Aussicht auf dem *Mont Tendre* zwischen dem *Vaulion* und der *Dôle*, einer der höchsten Kuppen des ganzen Jura, 5170 F. übers Meer nach Hrn. Prof. *Tralles* neuesten Messungen. Aus dem *Joux*-Thale steigt man ganz bequem hinauf. Eben so auf der Dôle, auf deren Kuppe man vom Hause la Cure in 2 St. steigt; von hier mufs man Wegweiser mitnehmen. (S. *Dôle*).

Einwohner. Erst im J. 1571. erhielt das Joux-Thal durch die Protestanten, welche dem Morde in

Frankreich unter Karl IX. entflohen, eine beträchtliche Bevölkerung. Die jetzigen drey grofsen Gemeinden (3959 Menschen) dieses Thales bestehen nur aus wenigen Geschlechtern, z. B. *Rochat*, *Meilan*, *Reimond*, *Chaillet* u. s. w. Unter diesen Einwohnern herrscht ungemein viel Kunst- und Erwerbfleifs. In die Kirche gehen hier alle Männer bewaffnet, nach alter Sitte, wo man gegen Einfälle der Burgunder stets auf der Hut seyn mufste. Der Kirchengesang ist sehr gut in diesem Thal.

Wege. Aus dem Joux-Thale nach *Romainmotier* 1 1/2 St. und ins *Orbe*-Thal nach *Vallorbe* 1 1/2 St. Wege nur für Fufsgänger. Nach *Rousses* 4 St. ein Weg für einen Stuhlwagen. — Nach *Lausanne* und *Rolle* s. man diese Artikel.

Pflanzen.

Seltne Pflanzen: *Comarum palustre* und *Swertia perennis* in der Nähe des Sees *des Rousses*. *Arabis alpina* in Menge. *Iris sibirica* im *Joux*-Thale. *Pinus mugho* am *Joux*-See. *Buxbaumia aphylla* bey der Quelle *Brassu*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. Am Vaulion senken die Schichten nach SO., gegenüber an der Nordseite des Thales senken sie nach NW., und in der Mitte zwischen beyden stehen die Schichten ganz senkrecht in der Streichung von O. nach W., wie man dies am Brenel-See sehr gut sehen kann. Diese Schichten-Stellung erlaubte allen Wassern dieses hohen und langen Thales einen leichten unterirdischen Abflufs. Die Seen konnten also

nicht zu einer solchen Höhe anwachsen, um durch ihren Druck die Felsen zu zerreifsen, und einen Weg für den künftigen Bergstrom zu bahnen; das Thal blieb also von allen Seiten durch Felsen festgeschlossen. Hinter dem Dorfe *Charbonnieres* Eisenerz in Bohnen. — Auf dem *Vaulion* finden sich Ammonshörner, Chamiten, Kochliten und andere Versteinerungen.

ISELGAU. S. *Aarberg*.

ISEN-THAL, auch *Isis*-Thal, im K. Uri. Sein Eingang ist an der SW. Seite des *Vierwaldstädter*-Sees, fast gegenüber von *Tells*-Kapell, und zieht südwärts nach dem *Engelberger*-Thal, von welchem es durch die hohen Felsen *Brisen*, *Gemsespiel* und *Roth*-Stock (der letzte 9546 F. übers Meer nach General *Pfyffer*) getrennt ist. Der *Getschenen*-Gletscher liegt im Hintergrunde dieses bewohnten Alpenthales. In der Alp *Nieder-Bauwen* sollen viele Höhlen seyn. Ist gar nicht besucht.

ISOLA. Das erste Dorf im *Jakobs*-Thal, auf der Südseite des *Splügen*, beym Austritt aus dem schrecklichen *Kardinell*. Hier das befste Wirthshaus auf dem Wege zwischen dem Dorfe *Splügen* im *Rheinwald*-Thal bis *Chiavenna* 8 St.

ISOLA (BELLA und MADRE). S. *Borromäische* Inseln, und *Langen*-See.

ISONE-THAL, auch *Agno-Thal* genannt, im K. Tessin, ein enges, an Alpen und Kastanien-Wäldern reiches Thal, welches sich, paralell mit dem *Marobier*-Thal, von dem es durch den *Isone*-Berg

getrennt ist, nordöstlich nach dem *Gamogher*, dem höchsten Berg in den Landschaften *Bellenz*, *Lugano* und *Como* (s. *Bellenz*), hinaufzieht. Dasselbe ist vom *Isone*-Bach durchströmt, und öffnet sich am östlichen Fufse des *Mont Cenere*. Am Fufs des *Gamogher* liegt die grofse Gemeinde *Isone*, von der ein Weg über den *Isone*-Berg in 2-3 St. nach *Bellenz* führt. Ueber die weite Aussicht auf dem *Gamogher* s. man *Bellenz*. Der *Isone*-Bach fällt bey *Agno* in den *Luganer*-*See*.

Julier-Berg, in der nördlichen Felsenkette Engadins nordöstlich vom *Septimer*, im K. Graubündten. Ein Pafs führt über diesen Felsen von *Chur* nach *Selvaplana* im *Ober*-*Engadin*. Von *Chur* bis *Bivio* 11 St. und von *Bivio* nach *Selvaplana* 3 St. (S. *Chur* und *Bivio*).

Geschichte des Passes. Wenn Tacitus, Sextus Rufus und andere römische Schriftsteller von *Julischen Alpen* sprechen, so bezieht sich dies nicht auf den *Julierberg*, sondern auf die *Julischen Alpen* in *Krain* (S. *Alpen*). Man glaubt, dafs seit dem Kaiser Augustus eine römische Strafse über den Julier gegangen sey, und zwar von Como nach Chiavenna, durchs *Bregell*-Thal, über den *Maloia*-Berg, längs dem *Silser*-See durch Sils, über den *Julier* nach Bivio, und nun durchs *Oberhalbsteiner*-Thal weiter. Spuren von Wagengleisen finden sich auf diesem Wege an mehrern Orten, die freylich auch aus spätern Zeiten seyn können. Indessen ist wohl nicht daran zu zwei-

feln, dafs eine römische Strafse hier gegangen sey; Antonins Itinerarium giebt die Strafse durchs *Oberhalbstein* bestimmt an, und in diesem Thal sind auch römische Alterthümer gefunden worden (s. *Conters*). Der Alpenpafs über den Julier ist der bequemste unter allen; er hat weder Abgründe noch Schneestürze, und ist in 3 St. überstiegen, und die Römer waren viele Jahrhunderte Herren von Rhätien. — Im J. 1212. gieng Kaiser Friedrich II. über den Julier nach Italien, während alle andre Alpenpässe von seinen Nebenbuhlern besetzt waren. Im XIII., XIV. und XV. Jahrhundert gieng die wichtige Handelsstrafse von Venedig durchs Etschthal, Engadin über den Julier nach der Schweitz, Deutschland und Frankreich. Noch im J. 1772. wurde der Pafs sehr gebraucht, aber seitdem ist er so in Abnahme gekommen, dafs er im Winter nicht mehr gebahnt wird. Seit 1806. wollen Sils und Silvaplana in Ober-Engadin den Weg wieder bessern und herstellen.

Uraltes Denkmal. Auf der Höhe des Passes stehen zwey Säulen, *Julius-Säulen* genannt. Den Namen leiten Einige von Julius Caesar, Andere von dem *Julfeste* der Celten her. Die Säulen sind 4 Fufs hoch, aus dem Granit des Julier-Bergs ganz roh gehauen, ohne Unterlage, Fufs, Aufsatz und Inschrift. Gehörten diese Säulen zu dem Altar eines in diesen Gebirgen wohnenden celtischen Volksstammes, bey denen es Sitte war, der Sonne (*Thor*) an dem sogenannten *Jul*-Feste um die Zeit der Winter-Sonnenwende auf hohen Gebirgen einen Eber zu opfern; oder sind es

römische Meilensäulen, welche zu denen gehören, die unter Augustus ohne Inschrift gemacht wurden? — Der Alpenstock senkt sich auf den Julier herab, und bildet hier eine so weite Oeffnung, dafs man in der ganzen Schweitz keine Gegend findet, wo so leicht und mit so wenigen Unkosten eine breite fahrbare Landstrafse über die Zentralkette gebahnt werden könnte, wie hier.

Merkwürdigkeiten. Zwischen dem *Julier* und *Albula* erhebt sich ein sehr hoher Felsen, in Bergün Cinuols, in Oberhalbstein Piz oder Vadretg d'Err, und weiter hin Vadretg da Flex genannt, von welchem eine herrliche Aussicht sich darbietet. Man gelangt aus Oberhalbstein durchs Thal Err zu demselben (s. *Conters*). Von Seiten Engadins kennt man den Namen Err gar nicht. Zwischen dem Julier und Albula liegen Gletscher; der innerste stöfst an die Julieralp, liegt ob Picuolg und hat ½ St. Umfang; man gelangt zu diesem Gletscher aus dem *Beverser*-Thal von Serra in Gianda in 3 St. Der zweyte Gletscher ist bey Suvretta, und der dritte 1 St. weiter; alle drey an der rechten Seite des *Beverser*-Thals (s. *St. Moritz*). Auf der linken Seite desselben Thals liegen die Gletscher, welche die Oberhalbsteiner Flix und Err nennen.

Geognost. Beschaffenheit. Am Julier geht der Granit in bestimmten Sienit über, welcher weifsen Feldspath, grauen Quarz und schwarzgrüne Hornblende zu Bestandtheilen hat. An der Nordseite des Julier streicht schöner schwärzlichgrüner Serpentin, welcher über den hohen Felsenkamm, südwärts nach dem *Sep-*

timer fortsetzt (s. *Septimer*). Auf dem *Julier* Kiesel und Dachschiefer von rother und grüner Farbe. Die Felsen nordwärts von dem Julier zeigen sehr mannigfaltige Urfelsschichten, welche aber in ihrer Aufeinanderfolge noch nicht gehörig untersucht sind (s. *Oberhalbsteiner-Thal*, *Albula*, *Bergün* und *Filisur*).

Mineralogie. Nordwärts des Julier, im Thal Err, und südwärts desselben auf einem Maiensäfs zwischen Silvaplana und Campfeer und auf den Moritzer-Alpen, welche durch das Val Suvretta vom Julier getrennt sind, finden sich häufig Spuren von *Eisenerz* (s. *Conters*). Es giebt in manchen Schriften einige Anzeigen, als hätten die welfischen *Grafen von Altorf* im X. Jahrhundert an dem Julier *Eisenerze* ausbeuten lassen.

JUNGFRAU*), der schönste, prächtigste, aufserordentlichste, stets mit einem Schneemantel umhüllte, und mit schrecklichen Abgründen und scheufslichen Felswänden umgebene Gebirgsstock in der nördlichen Flötz-Kalksteinkette der Alpen, erhebt sich aus dem *Lauterbrunn*-Thal im K. Bern zu einer Höhe von 12852 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* trigonometrischer Messung. Man sehe den ersten, zweyten und dritten Alpenabrifs des I. Theils. H. *Rieter* zu *Bern* hat ein kleines aber sehr schönes Blatt verfertigt, auf welchem die Gestalt der Jungfrau mit der gröfsten Genauigkeit dargestellt ist. Man s. auch das trefliche

*) Wahrscheinlich vom Celtischen *Jun-frau*, ein Ort, von dem Wasser herabfliefst.

Blatt: *Die von Bern aus sichtbare Alpenkette* von *Studer* und *Rieter*. — Ueber die geognostische Merkwürdigkeiten der Jungfrau s. man *Lauterbrunn*.

JURA *) (*Jurassus*), *Jura*- und *Jurat*-Gebirge, welches die Nordwestseite der Schweitz wie ein hoher Wall beschützt, zieht aus Savoyen von dem *Vouache* in SSW. nach NNO. bis in den K. *Schaffhausen* in einer Länge von 90 – 100 Stunden fast paralell mit den hohen Alpen, und dehnt sich nach NW. in einer Breite von 15–18 St. aus. Sein höchster Rücken liegt den Alpen am nächsten; nämlieh der *Jura* erhebt sich aus den Ebnen der Schweitz wie ein steiles Giebeldach bis zur Höhe von 2 – 3000 F., läuft ohngefähr in dieser Höhe seine ganze Länge als gebogne Wellenlinie durch, über welche sich nur hin und wieder rundliche Kuppen noch 600 — 1000 F. höher erheben, und stuft über eine Menge Paralellketten nach *Burgund* allmälig herab. Die höchsten Theile des Jura liegen übers Meer (nach den neuesten Messungen der HH. Prof. *Tralles* und *Pictet*): nämlich die *Dôle* 5082 F., der *Mont Tendre* im Joux-Thale 5170 F. und der *Reculet* (Spitze des *Thoiry*) 5196 Fufs. (S. *Dôle*, *Genf* und *Joux-Thal*).

Merkwürdigkeiten. Zur Römerzeit trennte das Juragebirge die *Helvetier* von den *Sequanern*, welche

*) Im Celtischen *Jou-rag* (Regierung Gottes oder Jupiters). *Strabo* nennt ihn *Joras*; das Volk im K. *Waat* nennt ihn *Jurat*, wodurch mit einem andern Bergzug, der *Jorat* heifst, leicht Verwirrung entsteht. Man s. den Art. *Jorat*.

einen Theil von der Franche Comté und Burgund bewohnten. Der *Jura* ist dadurch sehr merkwürdig, dafs durch dieses Gebirge die Grenze *Frankreichs* gegen die *Schweitz* von der Natur so bestimmt bezeichnet ist. Nur sehr enge, leicht zu schliefsende Engpässe, wie bey dem Fort de l'Ecluse (S. *Genf*), bey der Klus von Leclees (nicht weit von Orbe auf der Strafse nach Pontarlier) bey der Cluse von Verrieres im F. *Neuchatel*, bey Pierre Pertuis im *Imer*-Thal, bey den Klusen im *Münster*-Thal, bey der Klus von *Ballstall* und *Wallenburg* gewähren Zugang in die Schweitz. Der *Jura* verliert alle Frühlinge den Schnee, und trägt keine Gletscher, weil er sich nicht zur Höhe der Schneelinie erhebt; nur in einigen tiefen Grotten, z. B. in den Jura-Höhlen bey St. George hinter *Rolle*, und zwischen den *Travers*- und *Brevine*-Thälern, findet man den ganzen Sommer Eistafeln und Pfeiler (s. *Motiers*). Die Weidtriften des Jura sind viel trockner als in den hohen Alpen; doch sind sie in einzelnen Gegenden, z. B. im K. *Basel* eben so schön, frisch und fruchtbar, wie in den Alpen; auch findet man dieselben Alpenpflanzen, welche dort bis auf eine Höhe von 5000 F. übers Meer wachsen. Der Jura ist sehr reich an *Buchsbäumen*, besonders in seinen nordwestlichen Bergketten, und in einigen innern Theilen, wie in der Gegend St. Claude und Champagnole, wo die Bäume 20 Fufs Höhe erlangen. Auf den Juraketten 4–5 St. von Polygny breiten sich die Tannenwälder aus, welche von jeher die schönsten Maste für die Kriegsschiffe zu

Toulon, die Materialien zu einem grofsen Holzhandel und zu den mannigfaltigsten Holzwaaren liefern, welche die Jura-Bewohner des Winters in so grofser Menge verfertigen. Auch versorgen diese Wälder die grofse Zahl von Eisenschmelzen und Hämmer und die Salzwerke zu Salins, Arc und Senans mit Holz und Kohlen. — Der *braune Bär* bewohnt noch jetzt den westlichen wildern Theil des Jura, von wo er schon mehreremal in die *Waat* herabgestiegen ist. Auch sind *wilde Katzen* in den Jura-Wäldern einheimisch, deren Fleisch von den Einwohnern gegessen wird.

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze Jura besteht aus *dichtem grauem* und *braungelblichem Kalkstein*, der immer heller als der Alpen-Kalkstein ist; nur hin und wieder an den äufsern Seiten der Jura-Ketten ist der Kalkstein *hochgelb*. Die Kalksteinschichten wechseln mit Mergel und Thonlagern. Hin und wieder *Gyps*, *Asphaltlager*, vortrefliche *Marmorarten*, *schwefelhaltige* und *kochsalzhaltende* Quellen, von denen die reichsten in dem französischen Jura zu Salins, Courbauson und Montmorot nahe bey Lons le Saulnier, und bey Groson, Tormont und St. Lantheim in der Nähe von Poligny fliefsen. *Roggensteinlager* sind im Jura sehr häufig. Die Schichtung des Jura-Gebirges ist sehr merkwürdig; die südliche und nordwestliche Senkung der Schichten, die senkrechte Stellung derselben, ihr gewölbartiges Ueberbeugen und giebeldachartiges Zusammenstofsen auf den Höhen der Ketten finden darin statt. Die Streichung der Schichten geht von SSW. nach NNO. Das *Jura*-Gebirge ist

voller Höhlen. Das Kalkstein-Gebilde des *Jura* zeichnet sich durch Reichthum und Mannigfaltigkeit der *Versteinerungen* aus; denn man findet 40 verschiedene *Ammonshörner*, 20 andere *Meerschnecken*, 8 *Auster*- und so viele andere *Seemuschelarten*, 40 Arten *Korallen-Gewächse* u. s. w. Die schönsten und seltensten Versteinerungen finden sich in dem Jura-Departement bey *Orgelet* in dem Berge *Perouse.* Der Reichthum an *Eisenerz* in den Mergel- und Thonlagern des Juragebirges ist so aufserordentlich, dafs der französische *Jura* für ganz Frankreich genug Eisen liefern könnte. Der Bergbau auf Eisenerz in der ehmaligen Franche Comté ist äufserst beträchtlich; auch in dem ehmaligen Bisthum *Basel* sind die Eisenbergwerke bedeutend, hingegen im *schweizerischen Jura* ist der Bau darauf gering. (S. *Arau*, *Baden*, *Schaffhausen*). Hin und wieder zeigen sich in den Jura-Thälern Braunkohlen-Lager, welche ihren Ursprung Wäldern verdanken, die durch fürchterliche Erdbeben, denen der Jura in den vergangnen Jahrhunderten sehr unterworfen war, verschüttet wurden. Sehr merkwürdig sind noch die zahllosen Granit- und Gneifs-Blöcke, welche längs der ganzen Ostseite des Jura hin und wieder sogar bis zur Höhe von 2400 Fufs zerstreut liegen. (S. das Umständlichere in *Ebel*, *über den Bau der Erde*, 1808. Zürich, im II. Th. S. 90-147).

Ivrea, Stadt am südlichen Fufs der *Penninischen* Alpen, nicht weit von der Oeffnung des Dora- oder Aostathals (S. *Aosta*), Hauptstadt der *Salassier* zur

Zeit der Römer. Unter dem Consul Marius wurde sie zur Colonia romana (früher als Turin) erklärt, und Ipporedia genannt. Unter *Karl dem Grossen* war es der Sitz eines Markgrafen zur Hütung der Grenze. Einige der Marchesen von Yvrea bestiegen den von den Lombarden gegründeten Thron, und nannten sich Könige von Italien. Die Nachkommen dieser Könige, deren Ende nicht glücklich war, theilten sich in das Gebiet von Yvrea, welches vom VIII. Jahrhundert an das Land von Canavese (Canapicium, weil hier viel Hanf gebaut wurde) hiess. Seit 1802. ist Yvrea Hauptstadt des Departements der Dora.

Mineralogie. Drey Stunden von Yvrea streicht bey Baudissero ein unerschöpfliches Lager von *Schwefelkies*, trefliche *Eisenerze* und *Porzellanerde*, welches eigentlich verwitterter Cacholong ist.

K.

Kaiserstuhl, ein Städtchen am Rhein zwischen *Eglisau* und *Zurzach*. Man hält es für das *Forum Tiberii;* andere aber setzen dies letztre nach *Zurzach*. (S. diesen Art.).

Kaiserstuhl, im K. Unterwalden, am Wege zwischen *Sarnen* und dem *Brünig*. Wirthshaus: *Linde*.

Kalveiser-Thal, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen, ein hohes, äusserst wildes und unbewohntes Alpenthal, in welchem die *Tamin* unter dem *Sardona* - Gletscher ihren Ursprung hat. (S. *Pfeffers*).

KANDERSTÄG, das einzige Dorf im *Kander*-Thal (K. Bern), welches vom nördlichen Fuſse des *Gemmi* 3 Stunden lang nordwestlich nach *Frutingen* und dem *Niesen* herabsenkt. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Eine Viertelstunde vom Dorf beginnt der Paſs über den *Gemmi*. (Man s. alle Merkwürdigkeiten desselben unter *Gemmi*).

Herrliche groſse Natur in dem Oeschen- und Gaster-Thal. Nordöstlich, 1 ½ St. von Kanderstäg, liegt das äusserst malerische, aber unbewohnte *Oeschenen*-Thal (auch *Geschen*-Thal genannt); der Fuſspfad dahin führt durch einen engen Schlund längs dem *Oeschen*-Bach, welcher nach Kanderstäg herabflieſst, und neben Wasserfällen vorbey. Das kleine Thal ist rund umher von schrecklichen Felsen mit Gletschern belastet umgeben, die sich in einem See in der Mitte des Thals spiegeln, dessen Ufer von frischem Wiesengrün und Gebüsch belebt sind. Nach Osten das *Dolden*-Horn 11,287 Fuſs und die *Blümlis*-Alp 11,393 F. übers Meer; nach Norden das *Biren*- und *Gwynde*-Horn. Hier im Schooſs dieser hehren Natur, abgeschieden von der übrigen Welt, herrscht die tiefste Stille, die nur von der Musik der Wasserfälle unterbrochen wird. Keinen Menschenlaut vernimmt der Naturpilger da; aber die Stimme der Felsen antwortet ihm desto gewaltiger in diesem erhabnen Tempel. Im J. 1742. gieng der H. *de Bottens* (Pfarrer zu *Lausanne*) aus diesem Thal in Einem Tage über die Felsen nach *Lauterbrunn*. Seit dieser Zeit sollen sich die

Gletscher so sehr vergröſsert haben, daſs nur selten ein Gemsjäger die gleiche Reise wagt. — Auf dem Wege von Kanderstäg nach dem Fuſs des *Gemmi* sieht man links südostwärts einen schwarzen engen Schlund, durch welchen die *Kander* herabströmt; dieſs ist der Eingang ins *Caster*-Thal, eins der abgeschiedensten und wildesten aber doch bewohnten Bergthäler, in welches der prächtige *Kander*-Gletscher (ein Arm des groſsen *Tschingel*-Gletschers) herabsteigt. Von Kanderstäg bis zu diesem Gletscher 4 St. Er liegt zwischen der *Blümlis*-Alp und dem *Tschingel*, und steigt zwischen dem *Dolden*- und *Zack*-Horn äuſserst malerisch ins Thal. Die *Kander* entspringt unter diesem Gletscher. Nach S. erhebt sich der *Lötsch*-Berg, über welchen ein Weg ins *Lötsch*-Thal in Wallis führt, und die *Alt-Els* (11,432 F. übers Meer). Vor 20 Jahren sind Schweitzer von dem Fuſs des *Kander*-Gletschers in 9 Stunden bis zur ersten Hütte in *Lauterbrunn*, äusserst mühsam und gefährlich über Gletscher und Felsen gegangen. Zu dieser gewagten Reise sind sichre Wegweiser, heitres Wetter, Gewohnheit im Felsen- und Gletschersteigen, und Muth, nothwendig. — Von Kanderstäg nach *Frutingen* 3 St. auf einer Straſse, die mit Wagen befahren werden kann, und von da nach *Thun* 5 St. Auf dem Wege nach *Frutingen* zeigen sich rechts auf einem Felsen Reste eines alten Schlosses, und in der Thalebne mehrere kleine kegelförmige Hügel, welche derselben Ursache, wie die Hügel neben der *Rhone*, zwischen *Sitten* und *Siders* in

Wallis, ihren Ursprung verdanken. Ehe man an das Schloſs *Tellenburg*, dicht vor *Frutingen* kömmt, öffnet sich nach N. eine Durchsicht auf zwey hohe Felsen, welche jenseits dem *Thuner*-See liegen, und deswegen einen auffallenden Anblick gewähren, weil sie dicht neben einander, nur durch das enge *Ueschis*-Thal getrennt, paralell in gleicher Form herabsenken; dieſs sind der *Rallig*-Stock, und die *Wand*-Flue, an deren Fuſs der *Beaten*-Berg liegt. Von *Frutingen* an nennt sich das Kander-Thal *Frutinger*-Thal. (S. *Frutingen*.

Pflanzen.

In dem Eingange oder der *Klus* nach dem *Gastern*-Thale wächst ausschlieſsend hier *Arenaria austriaca*; doch hat man sie seit dem groſsen *Haller* auch in den Alpen von Bex gefunden. Auf der *Kandermatt* die seltne Pflanze *Inula montana*.

Geognostische Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. In den *Gaster*- und *Oeschenen*-Thälern verdienen die Füſse der ungeheuern aufgeriſsnen Felsen genau untersucht zu werden. In der Nähe von Kanderstäg finden sich viele und reiche Schwefelkiese.

KAMOR. S. *Appenzell*.

KAPPEL. S. *Cappel*.

KAVREIN-THAL, im K. Bündten. S. *Sonvik*.

KERSTELN-THAL, eigentlich *Kaerschele-Thal*, *Kärsteln-Thal*, S. *Am Stäg*.

KIEN-THAL, öffnet sich bey *Kien*, 1 St. von

Frutingen, und zieht 3-4 St. zwischen dem *Kander*-Thal und *Lauterbrunn*-Thal aufwärts nach der *Blümlis*-Alp (auch *Frau* genannt), *Bütlosa* und *Gespalten*-Horn. Der *Gamschi*-Gletscher, den man von Bern aus sieht, steigt von der *Blümlis*-Alp hinab in dieses Thal, welches reich an fetten Alpen ist. Von *Müllinen* und *Frutingen* können die Reisenden, welche nicht Gebirge zu erklimmen wagen, sehr bequem auf die Alpen dieses Thales gelangen, und die Sennwirthschaft beobachten.

Klön-Thal. S. *Glarus*.

Kloster, in Prettigau, K. Bündten, Hauptort eines Hochgerichts. Das hiesige Kloster St. Jacob wurde 1526. aufgehoben. Die Strafsen aus dem Prettigau nach Davos und ins Engadin gehen durch Kloster.

Wege. Von Kloster nach Mambiel ½ St.; dieses Dörfchen wurde im XVIII. Jahrhundert durch einen Felsensturz meistentheils zerstört. Von Mambiel zur Alp Parten ½ St. Hier theilt sich das Thal; links nordöstlich gehts ins Thal Sardasca, rechts gegen S. ins Thal Ferraina. Zuerst ½ St. bis an den Fufs der *Stütz* und aufwärts nach Davos 1 St. Will man ins *Engadin*, so geht es von der *Stütz* einen Wald steil aufwärts, und dann nach SO. noch 1 St. ins Ferrainathal. Dieses Thal spaltet sich hier gegen O. ins Thal Fernela, und gegen S. ins Thal *Fremd-Ferraina*, welches aus den Nebenthälern *Eisenthal*, *Jörithal* und *Süserthal* besteht. Der Weg ins Engadin geht durchs kleine *Süserthal* auf die Jochhöhe 1 St., hinab nach *Süfs* 2 ½ St.

Knonau, im K. Zürich, auf der SW. Seite des *Albis*, an der Landstrafse nach *Luzern* 5-6 St. — Nicht fern von dieser Strafse in der Nähe von *Maschwanden* auf dem Hügel *Gestade* stehen noch Reste der Burg *Maschwanden;* und gegenüber auf der andern Seite der Reufs die Reste der Burg *Reufs*-Egg, einst den Edeln *von Eschenbach* gehörig. Alle Einwohner dieser Schlösser, nur ein kleiner Knabe ausgenommen, der verschont blieb, wurden der Wuth der Königin *Agnes* im J. 1308. geopfert, und die Burgen selbst zerrtört. (S. *Hallwyl* und *Königsfelden* und *Albis*).

Römische Alterthümer. Westwärts 1 St. von Knonau, zu *Lunnern*, wurden im J. 1741. römische Alterthümer entdeckt; wie z. B. Reste eines Tempels, Bäder, Begräbnisse, die Werkstädte eines Töpfers, welcher den vortreflichen Thon dieser Gegend benutzt hatte. Der Tempel stand auf einem Hügel und war der Isis geweihet; noch jetzt wird dieser Hügel *Isen*-Berg genannt, und die Einwohner sprechen von der Heiden-Kirche auf dem *Isen*-Berge. S. *Sulzer* und *Breitingers Beschreibung einer unbekannten Stadt.* 4. Zürich 1741.

Knutwyler-Bad. S. *Sursee.*

Kobelwies, im K. St. Gallen, zwischen dem südöstlichen Fufse des *Kamor* und niedrigen Kalksteinhügeln, an der Landstrafse des *Rheinthals* nach *Werdenberg* und *Sargans*. *Wirthshaus:* Bey dem Eigenthümer des Bades.

Höhlen und Bäder. Von *Kobelwies* 10 Minuten bis am *Kienberg*, dem Fuſs des Kamor, aufwärts $1/4$ St., abwärts 80 Schritt zwischen Waldbäumen zu dem Eingang der sogenannten *Krystall-Höhlen.* Aus der äuſsern Höhle geht es durch ein Dachsloch 24 F. lang auf Bauch und Knien, dann bald gebükt bald aufrecht 20 Schritt aufwärts nach der *Krystall-Höhle*, die 8-10 F. breit und lang und 16-20 F. hoch ist, und deren Wände mit demjenigen Kalkspath, der *Doppeltspath* genannt wird, bekleidet, und zum Theil in einen gelben Thonüberzug verborgen sind. Dieser Kalkspath ist theils weiſs, theils rauchgrau, und glänzt mit schönen reinen Ablösungsflächen seiner groſskörnig abgesönderten Stücke. Wird dieser Kalkspath gebrannt, so zerfällt er in weiſses Pulver und giebt den feinsten Gyps für die bildende Kunst. Im J. 1801. lag ein Doppelspathstück von 6 F. Länge und 3 F. Höhe auf dem Boden der Höhle, welches man von der Decke abgelöst hatte, weil es herabzufallen drohte. Aus der zweyten Höhle geht es in eine *dritte*, welche geräumiger seyn soll; aber der Eingang dazu hat sich so verengt, daſs kein Mensch mehr durchkriechen kann. Der Bach, welcher aus diesen Höhlen strömt, versieht 40 Bäder in Kobelwies, welche erwärmt sehr häufig gegen das in den Sumpfgegenden des *Rheins* herrschende kalte Fieber gebraucht werden; das Wasser ist sehr hell, läſst nach einiger Zeit starken Bodensatz fallen, und führt Kalkerde und Schwefelsäure.

Wege. Von Kobelwies auf den *Camor* geht der

Weg über den *Kienberg*, *Strausleberg*, den Wänden des *Fähnern* vorbey, auf den *Schwamm*, wo die erste Sennhütte steht, 2 St.; von hier bis an den Fuſs des *Unter-Camor* 8 Minuten, und auf den *Ober-Camor* 1 ½-2 St. (S. *Appenzell*). Vom *Camor* nach Appenzell 2-3 St., (S. diesen Artikel). Die gewöhnliche Straſse von Kobelwies führt nach *Haard*; von hier links aufwärts über *Eggerstanden* nach *Appenzell* 3 St. und grade aus ins herrliche Rheinthal nach *Altstädten*, *Rheinegg* u. s. w. Südwärts geht die Landstraſse von Kobelwies nach *Kobelwald*, *Oberrieden*, durch den *Hirzensprung*, nach *Rüti* und *Sennwald* 2 ½ St. (S. *Sennwald*). Fuſsgänger können bis *Rüti* einen Pfad durch herrliche Buchenwälder nehmen, wo sich oft malerische Aussichten eröffnen. Von *Haard* bis *Rüti* befindet man sich in einer wilden und sehr eingeschloſsnen Gegend. Der *Hirzensprung* ist ein Paſs zwischen Kalkstein-Hügeln (S. *Rheinthal*). Die Weiber dieser Gegend, von *Haard* bis *Rüti*, tattoviren sich auf die Haut mancherley Zeichen. S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. II. Th. S.* 98.

KOBLENZ (*Confluentia*), im K. Aargau. Hier ergieſst sich die *Aare* in den *Rhein*. (S. *Bruck*).

Römische Alterthümer. Hier lieſs *Tiberius* das *Forum Tiberii* anlegen, welches bald bedeutend, und von dieser Seite als das äuſserste Festungswerk von dem groſsen *Vindonissa* angesehn wurde. Man sieht noch Ruinen, und vielerley römische Münzen sind hier gefunden worden. Aus einem Theil der Trümmer von

Confluentia erbaute ein römischer Beamter *Certiacum* (das heutige *Zurzach*). Nicht weit von diesem Ort liegt *Kaiserstuhl*, welches unter den Namen *Praetorium* und *Solium Caesaris* vorkömmt. Einige setzen das *Forum Tiberii* nach dem letztern Ort.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die *Aare* fließt hier durch ein Kalksteinbett voll versteinerter Seemuscheln, und der *Rhein* in einem Nagelfluebette. Schräg gegenüber liegt *Waldshut*, unter welchem das Eisenwerk *Altbruck*, dem das Eisenerz von Aarau zugeführt wird. (S. *Aarau*). Bey *Waldshut* kommt der Gneiſs unter dem Kalkstein wieder zu Tage, und geht bis *Laufenburg*. (S. diesen Art.)

Königsfelden, im K. Aargau, an der Landstraſse zwischen *Windisch* und *Brugg*.

Geschichte. Kaiser *Albrecht I.* wurde hier den 1. May 1308. von seinem Vetter Herzog *Johann von Schwaben*, *Walter von Eschenbach*, *Rudolph von Balm*, *von Wart*, *von Tägerfeldeu*, und *Finstinger*, welche den Kaiser, der seiner Gemahlin entgegen ritt, von *Baden* aus begleiteten, aus Rache ermordet, weil *Albrecht* dem erst genannten Herzog *Johann* (dem einzigen Sohne seines Bruders *Rudolph*) den Besitz seines väterlichen Herzogthums vorenthielt. Nach dem Morde schwang sich Johann auf Albrechts Pferd, und jeder rannte einen andern Weg; nur *Eschenbach* und *Wart* flohen nach Falkenstein in dem *Balls*-Thal zu ihrem Oheim. Von den 6 Verschwornen blieb nur *Wart* ruhiger Zuschauer, büſste aber für alle. Er

wurde zu Avignon von seinem Vetter für eine Geldsumme verrathen, und in der Schweitz lebendig aufs Rad geflochten, auf welchem er noch 3 ganze Tage lebte *). Herzog *Johann* entkam als Bettler verkleidet nach Pisa und starb dort in einem Kloster, oder, wie Andere meinen, in hohem Alter als ein unbekannter Bruder auf seinem Stammgut *Eigen* bey Königsfelden. *Eschenbach* hütete 35 Jahre im Würtenbergischen Viehheerden und gab sich erst auf seinem Todbette zu erkennen; er war der letzte seines alten Geschlechts. (S. *Albis*, *Knonau*, *Zürich*). Was aus *Tägerfelden* und *Balm* geworden, hat man nie erfahren. Nachdem die Kaiserinn *Elisabeth* und ihre Tochter *Agnes* einige hundert adeliche Familien in der Schweitz (mehr als 1000 unschuldige Männer, Weiber und Kinder) durch Henkers Hand hatten hinrichten lassen (S. *Hallwyl*, *Knonau*), so stifteten sie aus den Gütern so vieler Unglücklichen im J. 1310. an diesem Ort ein Klarissen-Nonnen- und Minoriten-Mannskloster. Die Kirche wurde über dem mit Blut befleckten Platz, und der Altar über der Stelle aufgerichtet, wo der Kaiser sein

*) Sobald die Nacht einbrach, kam seine junge und schöne Gemahlin, aus dem Hause Balm, unter das Rad, stand ihm mit aller möglichen Hülfe bey, betete mit ihm, und milderte, so viel sie konnte. die ungeheuren Martern des Unglücklichen. Vergebens beschwor er sie, sich zu entfernen, weil er durch den Anblick ihres Jammers doppelt leide. Sie aber verliess ihn nicht eher, als bis sie ihm nach der langen schrecklichen Pein die Augen geschlossen hatte. Von dem Richtplatze begab sie sich nach *Basel*, wo sie „*geliebt und bewundert von*

Leben verloren hatte *). Die Königinn *Agnes* legte selbst das Nonnenkleid an, und lebte mehr als 50 Jahre hier. Viele Glieder des Kaiserlichen Hauses, unter andern auch der in *Sempachs* Schlacht 1386. erschlagne Herzog *Leopold*, lagen in dem Kloster begraben. Alle Särge dieser fürstlichen Personen wurden in dem Jahr 1770. unter der Regierung der Kaiserinn *Maria Theresia* nach der Abtey *St. Blasien*, im Schwarzwald, abgeführt. Dieses ausserordentlich reiche Kloster von Königsfelden wurde zur Zeit der Reformation im J. 1524. unter der Aebtissin *Catharina von Waldburg*, welche sich nebst mehrern Nonnen verheyrathete, sekularisirt, und in ein öffentliches Staatsgut des K. *Bern* verwandelt; die Amtmannstelle von Königsfelden war eine der gewinnreichsten des ganzen K. Bern. Noch jetzt sieht man dort die Kapelle des Klosters, und die Zelle der Königin *Agnes*, in dem ehmaligen Zustande, und sehr viele schön gemalte Fensterscheiben mit geschichtlichen Vorstellungen sind als Denkmäler der Rache und Trauer der beyden Königinnen merkwürdig genug, um sie zu betrachten.

aller Ehrbarkeit", wie sich ein altes Geschichtsbuch ausdrückt, in der Blüthe ihrer Jahre dahin welkte, und nach ihrem Tode das Andenken einer Heiligen hinterliefs.

*) *Albrechts* Leichnam wurde in die Dohmkirche zu Speier beygesetzt. Als die Franzosen unter Louis XIV. die Pfalz verheerten, erbrachen sie die Gräber der Kaiser zu Speier und zerstreuten ihre Gebeine. Beym Wiederbegraben erkannte man *Albrechts* Schädel an dem gräfslichen Hieb, den ihm *Eschenbachs* Schwerdt versetzt hatte.

KONSTANZ, 1089 F. übers Meer, an dem *Boden*-See, vom *Rhein* durchströmt. Wirthshäuser: *Goldne Adler* und *Lamm*.

Geschichte. Unter der Regierung des *Augustus* erbauten hier die Römer *Valeria*, und legten mehrere Waffenplätze längs dem *Boden*-See, und selbst auf der Insel *Lindau* an. Die *Allemannischen* Völker zerstörten alle diese Burgen. Der Kaiser *Constantius Chlorus* setzte der Germanischen Macht Grenzen, bezwang diese Völker im J. 297. dicht bey *Valeria* in einer blutigen Schlacht, und baute sogleich diese Stadt unter dem Namen *Constantia* wieder auf. Ihre Lage am *Rhein*, zwischen dem *Boden*- und *Zeller*-See, ist über alles günstig. *Konstanz* nahm sich erst etwas auf, seitdem unter Dagobert I. im J. 630. das Bisthum *Windisch* hieher verlegt wurde. Im Mittelalter war sie freye Reichsstadt, zu Anfange des XV. Jahrhunderts in vollster Blüthe, zählte 36,000 Einwohner, hatte bedeutende Leinewand-Fabriken und Handel. Die erhöhten Preise aller Lebensmittel während der Sitzung des Conciliums von 1414-1418. zwang die betriebsamsten Einwohner zur Auswanderung (S. *St. Gallen*). Im J. 1510. wünschte *Konstanz*, in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen zu werden; aber da nicht lange vorher die Städte *Basel* und *Schafhausen* den Zutritt erhalten hatten, so fürchteten die demokratischen Kantone ein Uebergewicht der Städte und vereitelten *Konstanz* Gesuch. Inzwischen trat diese Stadt zur Behauptung der Reformation mit *Zürich* und *Bern* in

Burgrecht, welches aber durch den unglücklichen Ausgang des Bürgerkrieges vom J. 1531. (S. *Kappel*) wieder vernichtet wurde, und verlohr nun im J. 1548. nach der Zerstöhrung des Schmalkaldischen Bundes ihre Freyheit, mufste sich dem Scepter *Oesterreichs* unterwerfen und die papistische Lehre wieder annehmen. Seit dieser Zeit liegt die Stadt in einem solchen Verfall, dafs sie nur 2000 Einwohner zählt. *Genfersche* Ausgewanderte gaben ihr zwischen 1784. und 1792. eine vorübergehende Blüthe, die aber nach derselben Rückkehr in ihr altes Vaterland sofort wieder verwelkte. Seit 1805. wurde Konstanz durch den *Prefsburger*-Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich dem Gebieth des *Markgrafen von Baden* zugetheilt.

Konstanzer-Concilium. Nachdem seit 1378. in der römischen Kirche ein Schisma, anfänglich zwey und dann drey Gegenpäbste zu gleicher Zeit, und daraus in allen Ländern seit 30 Jahren die äufsersten Verwirrungen entstanden waren, in Deutschland und Frankreich viele gelehrte Männer ihre Stimme laut gegen dieses Unwesen erhoben hatten und von allen Seiten eine Kirchen-Verbesserung verlangt wurde, so berief König *Sigmund* die Kirchen-Versammlung nach *Konstanz* im J. 1414. nachdem er vorher zu Como und Lodi mit den Abgeordneten der Päbste darüber Verabredung getroffen hatte und über den *grofsen Bernhard* durch die Schweitzer-Städte *Freyburg*, *Bern*, *Solothurn* und *Basel* zurückgekehrt war. Es kamen Abgeordnete aus Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Eng-

land, Schweden, Dännemark, Polen, Ungarn, Böhmen und Konstantinopel von Kaisern, Königen, Fürsten, Städten, Kirchen und hohen Schulen. Es war die gröſste Kirchen-Versammlung, welche je gehalten worden ist, über 100,000 Fremde, und in deren Gefolge 30,000 Pferde; aller Prunk und alle Ausschweifungen des damaligen Zeitalters waren hier in diese kleine Stadt vom J. 1414 – 1418 zusammengedrängt. Der Pabst *Johann XXIII.* und Herzog *Friedrich von Oesterreich* entflohen aus Konstanz. *Johann* wurde gefangen durch den Churfürst *Friedrich von Brandenburg* zurückgebracht, und seiner päbstlichen Würde entsetzt, worauf der zweyte Pabst *Gregor XII.* in seinem acht und achzigsten Jahre sein Amt der Kirchen-Versammlung übergab. Der König *Sigmund* gieng nun nach *Spanien* zu dem dritten Pabst *Benedikt XIII.* um dessen Eigensinn in Behauptung seiner Würde zu beugen, und von da nach *Paris* und *London*, um beyde Höfe zum Frieden zu bestimmen. Nach 18 Monaten Abwesenheit kehrte *Sigmund* zurück, und nun wurde von 32 Kardinälen und 30 Wahlherren nach einem Konclave von 3 Tagen vor 80,000 Menschen der Graf *Otto Colonna* aus Rom zum Pabst unter dem Namen *Martin V.* ernannt. — Da der *Herzog Friedrich von Oesterreich* auf die Mahnung des Königs *Sigmund* nicht zurückkam, so wurde Reichsacht und Bann 1415. gegen ihn ausgesprochen. *Sigmund* zog ein Heer zusammen, eroberte ganz *Thurgau*, befahl den Eidgenossen viermal Fehde gegen Oesterreich zu erheben, und die Kirchen-

Versammlung drohte mit dem Bann im Fall des Ungehorsams. Nachdem die Eidgenossen deswegen 4 Tagsatzungen gehalten und das Verlangen, des fünfzigjährigen Friedens mit Oesterreich wegen, abgeschlagen hatten, mufsten sie endlich Folge leisten und Krieg gegen den Herzog *Friedrich* anfangen. Von dieser Zeit an wurde das Gebieth des K. *Berns* durch *Aargau* vergröfsert, und die Grafschaft *Baden* u. s. w. erobert. In kurzer Zeit war Herzog *Friedrich* aller seiner Länder beraubt. Freywillig begab er sich nach *Konstanz*, erschien knieend (im Speisesaal des Baarfüfser-Klosters) vor dem König *Sigmund*, ergab sich ihm auf Gewalt und Gnade, leistete den Eid des Gehorsams, und erhielt hierauf seine Herrschaften vom *Tyrol* bis in dem *Elsafs* zurück. *Sigmund* sprach zu den Umstehenden: „Ihr Herren von Italien, ihr wisset, von „welchem Namen und Ansehn die Fürsten von Oester„reich sind. Lernet, was ein König der Deutschen ver„mag". Diese Kirchen-Versammlung zeigte auch der Welt die thörigte und empörende Anmassung, ihre Gewalt über das innerste Eigenthum ihrer Mitmenschen, über ihre Meinungen und Ueberzeugungen, auszudehnen. Sie forderte nämlich die berühmten Lehrer, *Johann Hufs* und *Hieronimus von Prag* vor ihre Schranken, verurtheilte sie als Ketzer zum Tode; und diese beyden heldenmüthigen Freunde der Wahrheit wurden, ohngeachtet des vom Kaiser *Sigismund* ihnen ertheilten sichern Geleites, lebendig verbrannt. Ueber den aufserordentlich bewundernswürdigen Charakter des *Hieroni-*

mus lese man den merkwürdigen Brief *Poggio's* an *Leonard von Aretium*, im helvetischen Kalender vom J. 1800. S. 21. Man zeigt in Konstanz noch den Saal des Conciliums; zwey Sessel, worauf der Kaiser und der Pabst safsen; das Haus, wo *Hufs* in Verhaft genommen wurde, und an welchem sein Kopf in Stein ausgehauen ist; das Gefängnifs in dem Dominikaner-Kloster, worin *Hufs* lag; in dem Dohm eine steinerne Bildsäule von *Hufs*, welche die Kanzel trägt, und endlich in dem Boden der Dohmkirche eine Platte von Messing, welche den Ort bezeichnet, wo der edle Märtyrer stand, als die versammelten Priester seine Verurtheilung zum Scheiterhaufen aussprachen. *Die* Kirchen - Verbesserung selbst, Hauptgegenstand dieser grofsen Versammlung, wurde durch listige Unterhandlung verschoben, und der Pabst hob am 22. Aprill 1418. das Concilium auf (S. *Basel*).

Ewiger Friede zwischen der Eidgenossenschaft und Oesterreich. *Konstanz* ist dadurch merkwürdig, dafs hier im Aprill 1474. zwischen den *Eidgenossen* und *Siegmund*, Erzherzog von Oesterreich, nach 159 Jahren Feindschaft und Kriege ein *ewiger Friede* (ewige Richtung) geschlossen und von Louis XI. König von Frankreich, gewährleistet wurde. *Jost von Sillenen*, Probst von Beromünster im Aargau und Bischof zu Grenoble, *Niklas von Diesbach* aus Bern und *Louis XI.* bewirkten hauptsächlich dieses Ereignifs, dessen unmittelbare Folgen waren: Die Einösung der an *Karl den Kühnen* verpfändeten öster-

reichischen Länder im *Elsafs*, die Enthauptung des burgundischen Vogts *Peter von Hagenbach* zu *Breysach*, (welcher durch Schweitzer-, Breisgauer-, Sundgauer und Elsafser-Gesandte als Tyrann und Verbrecher an allem Heiligen des Menschen zum Tode verurtheilt wurde), den Bund der Schweitzer mit Louis XI. und, nachdem *Karl der Kühne* im August desselben Jahres im *Sundgau* die Feindseligkeiten begonnen hatte, im October die Kriegserklärung der Schweitzer und des Erzherzogs *Sigmund* an den Herzog von Burgund (S. *Granson*, *Lausanne*, *Murten*).

Merkwürdigkeiten. Aussichten. Prächtige Aussichten auf dem Thurm der Dohmkirche, an dem Hafen, auf dem Damm, auf der Brücke, auf der Insel *Meinau* 1 St., auf der Insel *Reichenau* im *Zeller*-See, (S. *Meinau* und *Reichenau*), im *Hardt* 1/2 St. von der Stadt, und bey Spatzierfahrten auf dem *Boden*-See. Schöne Arbeiten von altem gothischem Bildwerk in Holz und Stein sind in der Dohmkirche. — Bey HH. *Niklas Matt* und *Felix Späth* werden geätzte Zeichnungen von vielen Gegenden des *Bodensees* verkauft. Mehrere Jahre wohnte hier (jetzt zu Frankfurt am Main) der vortrefliche Landschafts- und Bildnifsmaler Hr. *Biedermann* (aus Winterthur gebürtig). Seine Schweitzer-Landschaften sowohl in Oel als in farbiger Waschmanier gehören zu den herrlichsten Arbeiten dieser Art; man sehe dessen trefliche Stücke im I. Theil, 16. Abschn. Die Stadt Konstanz liegt auf der Meierschen Karte *Blatt IV*. um 1 1/2 St. zu weit nach O., und alle Oerter zwischen *Stein* und

Romishorn sind verschoben. Den Bodensee sieht man auf der *Ammanschen - Karte* richtig aufgetragen; denn Hr. Ammann hat im J. 1800. den See triangulirt.

Wege. Die Reisen nach *St. Gallen*, meistens immer in der Nähe des *Boden*-Sees, und nach *Stein*, längs dem *Zeller*-See, sind äufserst angenehm und reizend; man sieht auf diesen Wegen die fruchtbarsten Theile des K. *Thurgau*, welche besonders zur Blüthezeit im Frühling, und zur Obsterndtezeit im Herbst, zu den schönsten Gegenden der Schweitz gehören. Auf dem Wege nach *Stein* sieht man die Schlösser *Salenstein*, *Mamre*, und besonders *Sandek* (dessen Alter bis ins VIII. Jahrhundert hinaufsteigt), wo vortrefliche Aussichten sind. Die Lage des Städtchens *Steckborn* dicht am *Zeller*-See, 3 St. von Konstanz, ist reitzend. Die Strafse nach *Arbon* führt durch einen herrlichen Obstwald, und durch *Rikenbach*, *Münsterlingen* (hier ein Frauenkloster, im X. Jahrhundert gestiftet), *Landschlacht*, *Güttingen*, *Kefsweil*, *Utweil* (links auf einer Erdzunge, welche weit in den See reicht, sieht man *Romishorn* — Cornu Romanorum, ein Waffenplatz der Römer — und ganz auf der Spitze der Zunge ein Schlofs aus dem XII. Jahrhundert, und ein Inselchen mit einem Wachthause), *Salmsach* und links von demselben auf einer Insel das Schlofs *Luxburg*, *Arbon* (S. *Arbon*). — Von Konstanz nach *Zürich* 12 St. — Nach *Schafhausen* geht wöchentlich ein Postschiff; der unterhaltendste Weg dahin ist auf der Schweitzer-Seite längs dem *Zeller*-See, der kürzeste

aber mit Extrapost auf der deutschen Seite. — Nach *Mörsburg* über den *Boden*-See 2-3 St., nach *Lindau* 12 St., je nachdem der Wind der Fahrt günstig ist.

Konstanzer-See. (S. *Boden-See*).

Konters, im K. Bündten. (S. *Conters*).

Kornara-Thal, auf dem Gotthardsgebirge, enthält eine Quelle des Rheins (S. *Medels-Thal*).

Krachen-Thal. (S. *Am Stäg*).

Kreuzli-Berg. (S. *Crispalt*).

Küsnacht, im K. Schwytz, am *Vierwaldstädter*-See. Wirthshäuser: *Engel*, *Sonne*, *Rössli*. Dieses Dorf kam erst im J. 1424. aus der Hand einer Frau *Anna von Hunwyl* durch Kauf an die Landleute des K. Schwytz.

Tells Kapelle in der hohlen Gasse. Merkwürdig sind: Nahe bey dem Dorf auf einem Hügel die Ruinen des Schlosses vom Landvogt *Gesler*. Hier sollte *Wilhelm Tell* in Ketten und Bande gelegt werden. Er rettete sich aus dem Kahn auf *Tells Platte* (S. *Luzerner*-See), lief dem Landvogt voraus, erwartete ihn in der *hohlen Gasse*, ¼ St. vor Küsnacht, auf dem Wege nach *Immensee*, und erschoss ihn den 18. Nov. 1307. Zum Andenken dieser That ist auf dem Ort in der *hohlen Gasse* eine Kapelle errichtet worden.

Aussicht. Bey den Ruinen der Geslerschen Burg, welche im Anfange Januars 1308. zerstört wurde, ist eine herrliche Aussicht über den *Vierwaldstädter*-See bis *Stanzstad*, und auf die ihn umgebenden Gebirge

Rigi und *Pilatus;* zwischen beyden auf den *Bürgen*-Stock, die *Blum*-Alp, die *Renk*, die Felsen des *Melch*-Thals, *Hasli*- und *Grindelwald*-Thals; vor dem *Pilatus* auf die Höhe von *Meggen* mit den Ruinen des Schlosses *Habsburg;* auf der andern Seite auf die bewaldete Landzunge des *Rigi*, *Zinne* genannt.

Wege. Von Küsnacht an den *Zuger*-See ½ St. Man schifft sich da zu *Immensee* ein, und rudert in 2 St. nach *Zug*, in 1 St. nach *Art;* von *Immensee* führt auch ein Fuſspfad am Ufer nach *Art.* — Der Fuſsweg von *Küsnacht* auf den *Rigi* geht durch die Gegend *Seeboden*, über schöne Alptriften nach der Rigistafel, oder übers *Leiterli* (über eine an senkrechte Felswände gestellte Leiter) nach dem *Kalten Bad;* der Weg wird unter der Höhe von *Rigi-Staffel* so steil und übel, daſs man die Hände so gut wie die Füſse gebrauchen muſs. — Nach *Luzern* schifft man in 3 St. Auch führt ein Fuſspfad längs dem Ufer dahin; auf den da gelegnen Hügeln sind vortrefliche Aussichten über den See. Man s. über die genuſsreiche Fahrt von *Küsnacht* nach *Luzern* oder nach andern Gegenden des *Vierwaldstädter*-Sees den Art. *Luzerner-See.*

Küsnacht, 1 St. von der Stadt Zürich, am *Zürcher*-See. Wirthshaus: *Sonne.* In den obern Zimmern desselben sehr schöne Aussichten über den See. — Der Bach, welcher durch dieses Dorf strömt, schwoll im J. 1778. dergestalt an, daſs er eine Menge Häuser in den See führte, 63 Menschen ersäufte, und groſse Verwüstung anrichtete. Die Stadt *Zürich* sammelte für

das unglückliche Küsnacht in ihrer Mitte 30,000 Gulden in wenig Tagen.

KYBURG, Städtchen und uraltes Schloſs im K. Zürich, nicht weit von der Stadt Winterthur.

Geschichte. Die Grafen *von Kyburg* sind aus dem Stamm der *Welfen*, welche schon vor Einführung des Christenthums in Deutschland mächtig waren. Der Erbauer *Kyburgs* war Vater des ersten groſsen *Welfs*, welcher *Karl dem Groſsen* i. J. 778. die Schwaben gegen die Sachsen zuführte, das Kloster *Rheinau* bey Schaffhausen stiftete, Vater der schönen Kaiserin *Judith* war, und den die *Hohenzollern* als ihr Stammhaus ehren. Von dieser Zeit an wurde dieses Geschlecht in Deutschland und Italien sehr begütert und reich. Das italienische Haus *Este* soll vom Bruder des Erbauers Kyburgs abstammen. Im J. 1026. belagerte der deutsche Kaiser das Schloſs *Kyburg* während 3 Monaten, weil Graf *Werner* sich widersetzte, daſs das Burgundische Reich dem deutschen Kaiser zufalle. Die Grafen von Kyburg verwalteten ihre groſse Landschaft von der Glatt bis zum Rhein, und vom Bodensee bis zur Aare mit solchem Glanz, und bildeten ein so mächtiges Haus, daſs ihr Titel bis jetzt von den Herrschern *Oesterreichs* und *Spaniens* beybehalten worden ist. In dem Umfang dieser Landschaft standen im Mittelalter bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts über hundert feste Burgen der Vasallen der Grafen von Kyburg. Dieser mächtige Stamm erlosch mit Graf *Hartmann* im J. 1264., und dessen Grafschaft gieng an

Rudolph von Habsburg, nachmaligen Kaiser, über. Die Nebenzweige von *Kyburg-Burgdorf*, *Kyburg-Thun*, *Kyburg-Bipp* u. s. w. bestanden noch in der Schweitz bis zu Ende des XIV. und dem Anfang des XV. Jahrhunderts. Der Kaiser *Sigmund* bemächtigte sich der Grafschaft Kyburg im J. 1415. (S. *Konstanz*), und verpfändete sie 1424. an *Zürich*, welches sie 1442. an Oesterreich zurückgab (s. *Zürich*), aber 1452. vom Herzog Sigismund von Oesterreich wieder erkaufte. Seitdem war *Kyburg* der Sitz eines Landvogts (bis zum J. 1798.) über 60,000 Einwohner. Die Gegend von Kyburg ist wild und malerisch, und auf dem Schlosse weite Uebersicht.

L.

LACHEN, K. Schwytz, am südlichen Ufer des Obern *Zürcher*-Sees. Wirthshäuser: *Ochs* und *Kreuz*. — Von dem See gewährt Lachen einen angenehmen Anblick. Nicht weit vom Dorfe der *Buch*-Berg, auf welchem schöne Aussichten über den See, seine Ufer, auf *Rapperswyl* und über das Thal nach O. und S. bis an den *Schennis*-Berg und den Eingang in den K. Glarus. — Hier hielten die *Schwytzer* und *Glarner*, nachdem sie von dem Kriegszuge gegen die Sarganser zurückkehrten, die sie gezwungen hatten, das Bürgerrecht mit Zürich abzuschwören und sich dem Graf von Werdenberg-Sargans zu unterwerfen, im J. 1440. auf dem Platze vor Lachen bey dem Bildstein eine Landesgemeinde. Alle Boten der Eidgenossen, der Kirchen-

Versammlung zu Basel, des Herzogs von Savoyen und vieler andern Städte redeten und suchten zwischen *Schwytz* und *Zürich* Frieden zu vermitteln. Aber die Leidenschaften waren zu herrschend, und Schwytz und Glaris machte durch seine Häupter *Ital Reding* und *Jost Tschudi* solche Forderungen, welche die Eidgenossen bey Zürich nicht zur Annahme zu bringen hoffen durften; und so geschah es, dafs *Schwytz* und *Glarus* von hier die Fehde an *Zürich* ergehen liefsen, und hiemit den *zweyten Bürgerkrieg* im Schoofs der Eidgenossenschaft anzündeten. Zu gleicher Zeit sandten *Gersau*, *Wäggis* und *Saanen* Fehde an Zürich. (S. *Pfeffikon*).

Wege. Ueber den See nach *Rapperswyl* 1-2 St.; nach *Schmerikon* 1 St. — Nach *Richterswyl* 3-4 St. — Nach der Stadt *Zürich* 8-9 St. bey Windstille. Ueber den *Ezel*-Berg nach *Einsiedeln* geht eine fahrbare Strafse; der abkürzende Fufspfad führt nach *Altendorf*, und von da in 1½ St. hinauf. — Nach *Glarus* 5 St. und nach *Wesen* 3 St. gehen gute Landstrafsen; in Lachen finden die Reisenden immer Pferde und Wagen. Auf dem Wege nach *Wesen* und *Glarus* reist man bis gegen *Bilten* in der Landschaft *March*, welche die Appenzeller im Anfange des XV. Jahrhunderts eroberten, und dem K. *Schwytz* aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe schenkten. — (S. *March*). Eine Stunde von Lachen, bey *Sibnen*, geht man über die rauschende *Aa*, welche aus dem *Wäggi*-Thale herausströmt (s. diesen Art.), und dann

durch *Schübelbach*, *Büzikon*, *Rychenburg*, *Bilten*. Diese ganze Gegend trägt schon Alpen-Karakter, und fällt gegen die reizenden und sanften Ufer des *Zürcher-Sees*, die man eben verlassen hat, desto mehr auf. Am *Nufsbühel* fängt der K. *Glarus* an, und dessen erstes Dorf *Bilten* wird Jedem gleich ein anderes Gebiet anzeigen. Zwischen *Bilten* und *Urnen* führt die Strafse bey Nagelflue-Bergen vorbey, von denen ungeheure Trümmer herabgestürzt zerstreut liegen. Gerade nach S. erblickt man den gehörnten *Mürtschen-*Stock im K. Glarus, und nach O. den pyramidenförmigen *Schännis*-Berg, und die Ebnen des *Caster-*Landes. Von *Urnen* wendet man sich links zur *Ziegel*-Brücke, und am Fufse des *Schännis*-Berges nach *Wesen*; rechts aber nach *Näfels*, *Nettstall* und *Glarus*. (S. über *Urnen* und die andern Oerter die Art. *Glarus* und *Wesen*). — In dem See bey Lachen wächst *Sparganium natans* (Igelsknospe).

Läger-Berg, der östlichste Theil des *Jura* im K. Zürich. (S. dessen Merkwürdigkeiten unter *Regensberg*).

Langenbruck, im K. Basel, auf dem *Ober-Hauenstein*, an der Landstrafse nach *Ballstall*, *Solothurn* und *Bern*. Ein gutes Wirthshaus hier. Langenbruck liegt 1952 F. über *Basel*; die *Wannen*-Flue, der höchste Theil des *Hauensteins*, über Langenbruck 1078 F. oder 3980 F. übers Meer.

Anmuthiges Thal. Nahe bey dem Dorfe verbirgt sich das anmuthige *Schön*-Thal in tiefe Einsam-

keit; es ist ½ St. lang, ringsum mit grünenden Bergen umgeben, die sich sanft ins Thal verlieren. Ganz im Hintergrunde liegt ein altes Haus, ehmals ein Nonnenkloster, welches im J. 1130. von dem Graf *von Froburg* erbaut wurde; es gehört jetzt dem Krankenhause in Basel. Neben dem alten Kloster stehen Wirthschaft-Gebäude, und am Ende des Thals ein Sennthum von 50 Kühen.

Eisenerz und Versteinerungen. Ehedem wurde im *Schön*-Thal Eisenerz gegraben; man findet auch Ammonshörner, Chamiten, Gryphiten, und bey *Langenbruck* Terebratuliten. Von hier nach dem K. *Solothurn* s. *Ballstall*, und nach *Basel* s. *Liechstall*.

Langen-See (*Lago Maggiore* auf italienisch, *Lacus Verbanus* zur Römer Zeit), liegt in der *Schweitz* und dem Königreiche *Italien*. Von *Tenero*, am nördlichen Anfang, bis *Sesto* 15-16 St. (44 italienische Meilen) lang; seine gröſste Breite zwischen *Laveno* und *Fariolo* 2½ St.*); 762. F. übers Meer nach *Pini*, 646½ F. nach *Oriani*, 636 F. nach *Saussure*, 732 F. nach Graf *Morozzo***); 335 F. tief bey der Kapelle la Bardia, der Stadt Locarno gegenüber, zwischen der Mündung der Toccia und Belgirate 1100 F. und zwischen der Isola bella und Laveno sogar 1800 F. tief

*) Strabo giebt die Breite zu 156 Stadien oder 19 italienischen Meilen an, d. ist, von Laveno bis Vogogna.

**) S. die Schriften der Akademie der Wissensch. zu Turin, vom J. 1788. und 89. S. 177—213.

nach *Amoretti* *); die Temperatur des Wassers in der Tiefe von 335 F. ist 5°, 4' Reaumür nach Saussure. Der Boden des Sees ist zwischen Laveno und den Inseln voll Hügel; ein Hügelgrat geht von N. nach der Isola bella, ein anderer von SO., ein dritter von Palanza nach Isola madre. Der Südwind heiſst Inverno, der West Margozzolo, der Nord Vento oder Maggiore, der Südost Vento Bergamasco, welcher selten bläst. Die Schiffahrt ist sichrer als auf dem Comersee, weil die Ruder zweckmäſsiger eingerichtet sind; indessen sind die Seegel so fehlerhaft wie dort, denn die Schiffer bedienen sich nicht der dreyseitigen Seegel.

Merkwürdigkeiten. Wasserkessel dieses Sees. In diesen See ergieſsen sich, auſser einer Menge Bäche, beträchtliche Ströme. Nordwärts der *Tessin*, die *Verzasca* und *Maggia*, westwärts die *Toccia*, (Tosa) und der Abfluſs des *Mergozzo*-Sees; südwärts der Abfluſs des *Orta*-Sees, den die Toccia vor ihrer Mündung noch aufnimmt; nordostwärts die *Tresa*, welche den ganzen Ueberfluſs des *Luganer*-Sees zuführt, und ostwärts die Abflüsse der Seen von Varese, Monate und Comabio. Diesem See werden also alle Wasser aus dem ungeheuern Gebirgskessel zugeführt, welcher von der Südostseite des *Rosa* anfängt, und über den *Simplon*, *Gries*, *Gotthard*, *Lukmanier*, *Moschel*-Horn, *Bernhardino*, *Gamogher* und *Jöris*-Berg fort-

*) S. Viaggio da Milano ai tre laghi, Maggiore, di Lugano e di Como etc., di *Carlo Amoretti*. Terza edizione. Milano 1806.

geht, und sich in den Felsen zwischen dem *Comer*- und *Luganer*-See endigt. Am Südost-Ende fliefst der *Tessin* als ein voller Strom aus dem *Langen*-See, fällt drey italienische Meilen unter *Pavia* in den *Po*, und hat bis dahin (55 italien. Meilen) einen Fall von 95 Klaftern (S. *Gotthard*, *Sesto*). Der Naturcharakter dieses Sees ist hohe Alpenwildheit mit dem Milden und Schönen des italienischen Bodens und Klima's, enge Eingeschlossenheit mit weiter Ausdehnung und Fernsichten verbunden. Hohe Gebirge umgeben ihn auf der Südwest- West-Nord- und Nord-Ostseite; nach O. und S. stufen sie über sanfte Hügel in die lombardische Ebne herab. Von *Magadino* bis *Laveno* an der NO. Seite, stürzen die finstern und wilden Gebirge des *Gamborogno* in die Fluthen, über die sie 6000 F. emporsteigen; der bewaldete *Pino* scheint mit dem Berge von *Canobbio* den See zu schliefsen, wodurch ein 3 St. langes Wasserbecken gebildet wird, welches auch *Lago di Locarno* genannt wird, und im Schweizergebiet liegt; es ist unglaublich fischreich. (S. *Locarno* über die Schönheiten dieses Theils). Unterhalb *Canobbio* und *Luino* breitet sich der See nach SW. in einem 2-3 St. breiten ovalen Busen aus, an dessen Ufern die glänzenden Städte *Intra* und *Palanza* liegen, und auf dessen Spiegel die *Isola bella*, *Isola madre*, *Isola St. Giovanni* und *St. Michele*, und näher am südlichen Ufer die *Isola di Conigli* (Kaninchen-Insel) schwimmen. (S. *Borromäische Inseln*, *Locarno*, *Luino*, *Laveno*, *Sesto*, *Arona*, *Intra*, *Palanza*).

Unter den zahlreichen Fischen des Sees wird der sardellartige Agone (Cyprinus Agone) sehr geschätzt. Auch sind seine *Forellen* und *Aale* von seltner Gröſse, z. B. Aale von 30 Pfund. Ueber die herrlichen Granitbrüche zu Baveno und Marmorbrüche zu Candoglia sehe man den *folgenden Absatz* und *Domo d'Ossola.*

Geognost. Beschaffenheit. Der gröſste Theil des Sees liegt im Gebiet des *Urfels-Gebildes*, der kleinere südöstliche Theil im Gebiet der südlichen *Kalkalpen*, deren nördlichste Streichungslinie von SW. nach NO. am westlichen Ufer über Solcio, und am östlichen Ufer zwischen dem Boesio (der bey Laveno mündet), und der *Tresa* durch die Thäler Cuvio, Travaglia und Gana nach dem *Luganer*-See fortgeht. Von Solcio nach Belgirate Thonschiefer, Glimmerschiefer. In dem Val Cuvio, Travaglia und Gana lagert der Flötzkalk auf Urfels, welcher überall zu Tage stöſst, und unter dessen Felsarten die *Porphyre* sehr merkwürdig sind (s. *Travaglia*), welche auch am *Orta*-See nicht weit südlich vom *Langen*-See zu Tage liegen (s. *Orta*-See). Die Kalkfelsen am östlichen und westlichen Ufer bey Angera und Arona zeigen eine solche Gleichheit, daſs man offenbar sieht, sie sind durch Gewalt des Wassers getrennt worden. Die Kalkflötze ruhen hier auf Thonschiefer, der am östlichen Ufer feinkörniger ist. Zwischen Sesto und Angera eine *schwefelhaltige Quelle* am Fuſs eines Kalkfelsens. Zwischen Angera und Ranco ausgedehnte Lager *Sandstein* von solcher Farbe, daſs er dem Porphyr

ähnelt. Bey Arona ist ein Steinbruch auf *Marmor*, aus welchem der Dohm zu Pavia erbaut wird, und der hin und wieder schöne Dendriten enthält. Bey St. Catherina am östlichen Ufer *dunkelrother* und *weiſsgefleckter Kalkstein*. — Bey Stresa (vor Belgirate am westlichen Ufer) *Glimmerschiefer mit Granaten*, und am nordöstlichen Ufer an der Punta dell Avello (das südliche Vorgebirge der Tresa-Mündung) *Glimmerschiefer mit so vielen Granaten*, daſs man eine Menge in dem Bache von Porto und am Seeufer findet. Am südlichen Ufer, nicht weit von der Isola bella, streichen zu Baveno nnd Fariolo und am Montorfano die schönen *rothen* und *weiſsen Granite* (von den Einwohnern Migliarolo rosso und bianco), auf welche groſse Brüche angelegt sind. Aus dem rothen Granit von Baveno sind die herrlichen Säulen gehauen, welche zu Mailand die Kirchen St. Fedele, St. Alessandro, die Vorderseite des Frauenklosters von St. Paolo, das ehmalige schweitzerische Kollegium, das Seminarium und viele Palläste zieren. Die beyden prächtigen Säulen auf beyden Seiten des groſsen Eingangs in den Dohm, 40 F. hoch und 4 F. im Durchmesser, sind auch in Baveno gehauen. Vor der Mitte des XVI. Jahrhunderts scheint hier kein Granit gebrochen zu seyn. Der Hügel von Baveno ist 600 F. hoch, 1/2 St. breit und streicht 1/4 St. westlich nach dem Berge Castello di Fariolo (auch Feraolo genannt), welcher auch aus rothem Granit besteht. Am Fuſs des Hügels Urthonschiefer; auf diesen folgt Gneiſs, und dann Granit.

Am Fariolo scheint der Granit in senkrechten Schichten von SSW. nach NNO. zu streichen. Der rothe Granit ist sehr hart, widersteht dem Einflufs der Luft und des Wassers, nimmt vollkommne Glättung an, und kommt manchmal dem prächtigen egyptischen rothen Granit gleich. Um diese merkwürdigen Granitlager von allen Seiten zu sehen, so folge man zu Oltre fiume dem Bett des Baches Fiume. Dieser Granit enthält hin und wieder grofse Nester Kaolin, schwarzen Glimmer, weifsen Quarz, Hornblende; auch statt des Feldspaths röthliche Hyacynthen, selbst von Haselnufsgröfse; und sehr häufig Höhlen und Adern voll schöner Krystalle aus Quarz, Feldspath, Flufsspath, Glimmer und Schörl. Die Höhlen halten 3 Zoll bis 3 Fufs Durchmesser. Eine ganz vorzüglich schöne Druse von 20 Zoll Länge, 16 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe befindet sich im Naturalien-Kabinet zu Mailand. Das merkwürdigste bey diesen Drusen sind die *Flufsspath-* und *weifsen* und *röthlichen Feldspathkrystalle*; und zwar letztere in mannigfaltigen und ihm ganz ungewöhnlichen Krystallformen. Der Flufsspath ist entweder grün, oder veilchenblau, oder weifs als dreyseitige Pyramide, als Acht- und Neuneck krystallisirt. Zwischen viereckigem Feldspathkrystalle befinden sich sechseckige Quarzkrystalle und Anzeigen von schönen metallischen Krysallisationen. Dem Naturforscher Mailands, Hrn. *Pini*, hat man diese Entdeckung zu verdanken *). — Bey

*) *Pini* memoire sur des nouvelles Cristallisations de Feldspath et autres singularités renfermées dans les Granits

dem Dorfe Fariolo streicht grauer und weifser Granit, und gerade gegenüber auf der andern Seite der Toccia steht der *Montorfano* aus *weifsem Granit*, dessen Feldspath ein erdiges Ansehn hat, und der eisenfarbige Punkte, die ihn zersetzen, enthält. Zu Candoglia, 1 1/2 St. vom *Langen*-See hinter Mergozzo, herrliche *Marmorbrüche*, aus welchen der Dohm zu Mailand gebaut ist; man sehe darüber den Art. *Domo d'Ossola*. — Am nordwestlichen Ufer sind hinter Intra die *Urtrapp*-Schichten am Fufs des Monte simmolo und Tarione merkwürdig; alle Basaltsteine im Bache St. Giovanni kommen davon her. Hr. Amoretti war der erste, welcher vor wenigen Jahren diese Urtrapplager zuerst beobachtete; sie stehen fast senkrecht und streichen zwischen Urthonschiefer von SSW. nach NNO. 1) Eine Schicht Urtrapp von 15 - 20 F. Breite zwischen der Brücke zu Pozzaccio und Ramello. 2) Eine halbe Meile vom See am linken Ufer des Baches St. Giovanni 8 - 10 F. breit. 3) Drey Lager (wovon das zweyte 40 F. breit) setzen zwischen der Kirche von St. Giovanni und dem Landgute Cacciapiatti queer über die Strafse. 4) Zwischen der Kapelle della Madonna della Vigna und dem Dorfe Biganzuolo *ein* Lager zwischen den ersten Häusern, ein *zweytes* ob dem Dorfe von ockerartiger Farbe. 5) Bey Selasco durch-

de Baveno. Milano 1779. von *J. F. Gmelin* ins Deutsche übersetzt. Halle 1780. — Bey den Steinmetzen in Oltrefiume findet man schöne Schaustücke von den Drusen des Granits von Baveno zu kaufen.

schneiden drey Lager den Bach, und zwar nächst den drey Wasserfällen; das unterste Lager hat bald runde, bald längliche Höhlen. 6) Von Selasco bis jenseits Frino, dem See nach, streichen verschiedne Lager, die eine Fortsetzung derer von N⁰. 3. sind, und sich drey Meilen weit bis Ghissa verfolgen lassen. 7) Ein Lager durchschneidet den Bach St. Bernardino nahe an der Brücke bey Uncio. Alle diese Urtrappschichten haben viel Aehnlichkeit mit den sogenannten Lavalagern im Gebiet von Padua, Vicenza und Verona. Unmittelbar an den Urtrappschichten streichen hin und wieder breite Quarzschichten mit Schwefelkies, wie an der Brücke von Uncio. Im Intrasca-Thal bey Cambiasca *Urtrapp*, bey Cussogno *Topfstein*-Schichten. In dem Canobina-Thal bey Cavaglia und unter Spocio ebenfalls *Urtrapp*-Schichten, und im hohen Berg Finero im Hintergrunde des Val Canobina weifser *Urkalkstein*, welcher wohl die Fortsetzung desjenigen zu Candoglia seyn möchte. — Merkwürdig ist, dafs die Gneifsberge um den Langen-See wie der Monte Simmolo hinter Intra, welcher ganz abgetrennt steht, der Margozzolo, alle Gneifsberge bey Baveno, auf ihrer Oberfläche mit *Granittrümmern* von allen Gröfsen bedeckt sind, so wie die Flötzkalkstein-berge bey Varese, im Val Intelvi, am Comer-See, im Val Assina (S. diese Art. und *Lecco*). Auf den Margozzolo steigt man von Baveno längs dem Bach Fiume unter Kastanienwäldern. Ganz oben liegt unter der Wiesendecke ein Lager *Gerölle* aus Gneifs und Granit, unter diesen 1 F. tief *Torf* aus *Zweigen* und

Stämmen von *Lerchenbäumen*, die man jetzt in der ganzen Gegend nicht mehr findet, und der Torf ruht auf *feinem Quarzsand* von leichter Ocherfarbe; der Margozzolo besteht aus Gneifs. *Fossile Wälder* auch am *Orsa-See* (s. diesen Artikel). Unter dem Kamm des Fariolo ein ausgedehntes *Torffeld*, 3 F. mächtig, und auf einem Lager feinen Quarzsand ruhend. Dafs der *Langen*-See einst tief ins untere Ossolathal, vielleicht bis gegen Domo d'Ossola hineinreichte, zeigt der Augenschein, und dafs einst hohe Fluten in diesen Gegenden statt fanden, beweisen, ausser manchen andern Spuren, das viele Gerölle und Nagelflue im Val Cuvio, und zwischen diesem und Varese (s. *Varese*). Ueber die sogenannten Vulkane bey Grantola sehe man *Travaglia-Thal*.

Mineralogie. Die Gebirge um den See sind reich an *Erzen*. Ueber die *Eisen-Erze* und das *Gold* im Strona-Thal, die *Kupfer*- und *Bleyerze* im untern *Ossola-Thal*, die Erze im *Val Gana* (S. *Orta-See*, *Domo d'Ossola*, *Val Gana*). Zwischen Belgirate und Stresa wurden bey dem Felssprengen zur Bereitung der Heerstrafse vor wenigen Jahren *Kupfer* und *Kiesadern* entdeckt, welche nicht reich genug sind, um gebaut zu werden. In der Höhe bey Gralia *Goldkiesgänge* und bey Ginesio *Bleyerze*. Eine italienische Meile vor der Mündung des Fiume entdeckten vor Kurzem einige Arbeiter im Bette des Baches eine reiche *Kupfermine*, und am Ufer noch mehrere *Kupfererzadern*, welche Hr. Amoretti schon vor Jahren durch

seine Gefühlsfähigkeit für unterirdische Elektrizität angezeigt hatte*). Hinter Intra streicht bey Ramello eine *Kupfererzader*, welche sich bis an den Gipfel des Berges ausbreitet, und vor einem Jahrhundert ausgebeutet wurde. Zwischen Canobio und Canero an der Punta della Creta *Schwefelkiesgang*, und gegenüber am östlichen Ufer längs der Giona bey Macagno *desgleichen*.

LANGENTHAL, eins der gröfsten und schönsten Dörfer der Schweitz im K. *Bern*, nur ½ St. seitwärts von der Heerstrafse zwischen den Städten *Bern* und *Aarau*, und verdient wohl den kleinen Umweg; man verläfst, von *Bern* kommend, die Landstrafse bey *Herzogenbuchsee*, und geht von Langenthal über St. Urban in die Heerstrafse zurück. Wirthshäuser: *Bär*, *Kreuz*, *Löwe*. Es liegt in einer fruchtbaren und wasserreichen Gegend.

Erwerbsfleifs und Handelsthätigkeit. Merkwürdig sind hier: Fabriken von Leinen, wollner und halbseidner Bänder, trefliche Bleichen, Färbereyen, die Niederlagen der in dem Emmenthale und andern Gegenden des K. Berns verfertigten Leinewand und der Emmenthaler-Käse. Deswegen ist dieses Dorf einer der Hauptmärkte des K. *Berns*, denn es kommen hieher sogar Kaufleute aus Holland. Auch leben hier geschickte Handwerker, und selbst Künstler. Hr. *Mummenthaler* verfertigt Vergröfserungs- und Ferngläser, und stellt schöne Versuche in der Optik und Elektri-

*) S. *Amoretti sulla Storia della Rabdomanzia*, und *dessen Brief* in der *Alpina* III. Th. S. 523. Winterthur 1809.

zität an. Hier wohnt auch Hr. *Dennler*, Verfasser einiger humoristischen, höchst wichtigen Aufsätze in der *Isis* *), ein unbekannter Mann von höchst originellem Kopf, der alles, was er ist, es ganz allein durch sich selbst ist. — Eine halbe Stunde vom Dorfe das *Langenthaler-Bad*.

Römische Alterthümer. Man hat bey Langenthal römische Münzen, alte Mauern und Reste von Wasser-Leitungen gefunden.

Abtey St. Urban. Eine kleine Stunde entfernt, im K. *Luzern*, liegt die grofse im J. 1193. von zwey Herren *von Langenstein* gestiftete Abtey *St. Urban*, welche eine Bibliothek, Münzkabinet, und Sammlung von Versteinerungen und Muscheln des *Pilatus* (vom Dr. *Lang* zusammengesucht) besitzt.

Von Langenthal führen angenehme Fufswege in 4 St. nach *Solothurn*.

Langnau, am *Ilfis*-Bach, das schönste Dorf im *Emmen*-Thale, K. Bern. Wirthshäuser: *Sonne*, *Bär*.

Merkwürdigkeiten. Hier grofse Niederlagen von Leinewand und Käse, und viele Handelsleute. (M. s. den Art. *Emmenthal*). In der Nähe des Dorfs streicht ein Steinkohlenflötz. Langnau ist der *einzige Ort* in den Alpen der Schweitz, von welchem Reisende

*) S. Monatsschrift *Isis*, Zürich 1805. Das April-Stück. S. 1. *Homilie über ein Wort des Diogenes von Sinope*, und Jahrgang 1806. September-Stück, S. 1. *Neueste Reise von Lissabon nach Kamtschatka und dem Nordpol.* Seiner sonderbaren Schicksale wegen verdient ganz besonders auch ein *merkwürdiger* Procefs im Juniheft 1809. der *Justiz- und Polizeyfama* nachgelesen und beherziget zu werden.

auf einige Alptriften bis zu den Sennhütten in Leiterwagen fahren, und dort die Sennwirthschaft beobachten können. Die nächste Alp *uf der Schynen* ist nur 2 St. entfernt; und da werden die befsten *Emmenthaler*-Käse bereitet.

Berühmter Urinbeschauer. Zu Langnau lebte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts der Urinbeschauer *Michel Schuppach*, welcher 15-20 Jahre den ausgebreitetsten Ruf eines Wunderarztes besafs. Von *Paris* rollten die glänzendsten Kutschen in dieses Alpenthal zu dem *Medecin des Alpes.* Reisende aller Nationen beratheten ihn. In den Sommermonaten hielten sich bisweilen einige Hunderte reiche Fremde hier auf, die im Hause *Schuppachs* speisten. Jeden Tag kamen 80-100 Bothen mit Uringläsern. Er hielt sich einen Dolmetscher, Schreiber und Apotheker. *Schuppach* war in seiner Jugend Wundarzt, besafs gesunden Verstand, scharfen Blick und Seelenruhe; war sehr wohlthätig, gutmüthig, heiter und drollig. Einige reiche Marquisen aus *Paris*, wovon die eine nach langer Unfruchtbarkeit schwanger aus den Alpen zurückkehrte, und die andere durch einen sehr komischen Zufall über die Wunderkenntnifs des *Schuppachs* bestürzt und erstaunt, wurden die Posaunen des Alpendoktors, und trugen seinen Ruf weit über die Grenzen seines Thals. *Schuppach* st. sehr alt zwischen den J. 1780-90.

Wege. Von Langnau nach *Bern* 6 St.; nach *Burgdorf* 4-5 St. Zwey Stunden von Langnau tritt man ins *Entlebucher*-Thal (S. *Entlebuch*). Es giebt

Wege nach *Thun*, *Langenthal* und *Hutwyl*. — Einige Stunden von Langnau, hoch im Gebirge und zwischen den fettesten Alpen, liegt, an der *Emme*, *Tschangnau* am Fuſse des *Schallen*-Bergs, auf welchem weite Aussichten sind.

Lassarra, ein Städtchen im K. Waat, an der Landstraſse zwischen *Morges* und *Yverdun*, am *Nozon* gelegen. Hier öffnet sich das Thal von *Romainmotier*, durch welches ein Fuſsweg ins *Joux*-Thal führt. (S. diesen Artikel und *Romainmotiers*).

Merkwürdigkeiten. Nicht weit von Lassarra bey einer Mühle theilt sich der *Nozon;* der eine Arm flieſst in den *Neuchateler*-See, der andere in die *Venoge* nach dem *Genfer*-See. Um beyde Seen zu verbinden, wurde im J. 1640. ein Kanal gegraben, der schon bis ½ St. von Lassarra geführt war, und hier, nur 2 St. vor seinem Ende, ins Stecken gerieth. Die groſse Burg von Lassarra wurde von den Eidgenossen im October 1475. in dem Kriege gegen den Graf von Romont, Herrn der Waat, verbrannt; sie erbeuteten hier eine Pfanne, worin man einen ganzen Ochsen braten konnte. — Eine *römische Meilensäule* wurde bey Entreroches, ½ St. von Lassarra, bey dem Graben des Kanals gefunden; sie war unter Kaiser *Hadrian* im J. 119. oder 120. errichtet, und steht jetzt im Schlosse Orny. — Der *Wasserfall* der Tine de Conflans zwischen Lassarra und Cossonex ist wegen örtlicher Eigenthümlichkeit sehenswerth. Auch sieht man zwischen Lassarra und Cossonex das Schloſs *Mon-*

trocher, eins der ältesten in der Schweitz, und näher das Schlofs *Isle*, Sitz des Geschlechts *von Chandieu*, deren Ahnherr *Anton* im XVI. Jahrhundert während den bürgerlichen Unruhen Frankreichs bey dem Könige von Navarra eine sehr wichtige Rolle spielte (S. darüber *Thuanus* Geschichte). Er starb als Prediger zu Genf, und seine theologischen Werke wiedmete dessen Sohn im J. 1592. dem König Henri IV. *Carl von Chandieu*, Generallieutenant in französischen Diensten, verschönerte *Isle*.

Wege. Von Lassarra nach Lausanne 5 starke Stunden auf üblem Wege. — Nach Aubonne 5 St. — Nach Orbe 2 St. (S. *Lausanne*, *Aubonne*, *Orbe*). Nach dem Schlosse Isle am Jura 2 St.

Geognost. Thatsachen. Oberhalb Lassarra und Bonvillars liegen in ziemlicher Höhe am Jura eine grofse Menge *Granittrümmer*. Diese Gegend liegt grade der Oeffnung des Rhonethals gegenüber. (S. *Jorat* und *Jura*).

LAUENEN-THAL, ein hohes Alpenthal im *Saanen*-Lande (K. Bern), vom *Lauenen*-Bach durchströmt, zieht von NW. nach SO. 4-5 St. lang in das Hochgebirge.

Erhabne, malerische und romantische Natur. Das Pfarrdorf *Lauenen* liegt 3 St. von *Saanen*. Das Wirthshaus ist äufserst schlecht und arm, weil es gar nicht besucht wird. Wer die Gastfreyheit des Pfarrers anspricht, der vergesse nicht, dafs die Stellen dieser Männer in den abgelegnen Hochthälern sehr

dürftig besorgt sind. Dieses so wenig bekannte Thal verdient die Besuche des Freundes erhabner und romantischer Natur. Von dem Dorfe 1 Stunde entfernt liegt der *Lauenen*-See. Zehn Minuten vor dem See steht ein Bauernhaus, wo der Weg durch einen Gatter verschlossen ist. Dicht vor dem Hause und Gatter ist ein kleiner Hügel; auf diesen setze man sich, und geniefse den Anblick des Ganzen. Man mufs zu diesem Spaziergang den Morgen und ein helles Wetter wählen, weil sich dann der Umkreis der Gebirge in dem See spiegelt. Dieses kleine Thal mit seinen Felsengestalten, Gletschern, Wasserfällen und dem See, gehört zu den malerischten Theilen des Hochgebirgs. Rechts nach S. die erste Felsspitze heifst das *Wallisrispill;* von diesem nach O. folgen das *Mutt*-Horn, das *Celten*-Horn und der *Gelten*-Gletscher (von dem der *Gelten*-Bach herabstürzt), das *Voll*-Horn, *Haneschritt*-Horn, *Wild*-Horn, der *Tangel* nebst dem *Tungel*-Gletscher (von welchem der *Tungel*-Bach herabdonnert), das *Selteschon*-Horn und *Stiertungel.* Am Fufs dieses Felsenkranzes liegen Wiesen, welche zwey Monate lang kein Sonnenstrahl erfreut.

Herrliche Wasserfälle. Von diesem prächtigen Standpunkte führt ein Weg in 4 St. zu dem *Gelten*-Gletscher ziemlich mühsam hinauf, und neben den herrlichen Wasserfällen des *Tungel*- und *Gelten*-Bachs vorbey. Oben am Fufs des Gletschers ist eine Alpweide von steilen Felswänden umschlossen, über welche eine Menge Bäche herabstürzen, ein Anblick der einzig

ist. Zwischen diesen Felswänden liegt der *Dürr*-See, welcher sich bisweilen mit fürchterlichem Brüllen ergiefst.

Berühmte Ziegenkäse. Hohe Lage. Die *Tungel*-Ziegenkäse sind sehr berühmt. — Das *Lauenen*-Thal liegt so hoch, dafs im May noch gewöhnlich 6 F. hoch Schnee liegt. Im J. 1789. schneyte es hier, nur 21 Tage ausgenommen, alle Wochen. — Das hohe Felshorn, oberhalb dem Dorfe, heifst *Lauen*-Horn.

Wege. Von Lauenen ins *Gsteig*-Thal 2 St. (S. diesen Artikel). Nach *Lenk* im *Simmen*-Thale 5 St. (S. *Reulissen*). Nach *Sitten* im Wallis führt ein für Pferde gangbarer Pafs über das *Gelten*-Horn in 10-11 St.; bis zum ersten Wallisischen Dorf *Ayent* 8 St. — Nach *Saanen* 3 St. — Auf diesem Wege bleibt der *Mader*-Berg rechts; und nicht weit vor *Gestade* strömt rechts der *Tur*-Bach aus dem *Turbach*-Thal.

Geognostische Thatsachen. Die Gyps-Lager, von welchen in dem Art. *Bex* weitläufig geredet ist, streichen durch dieses Thal. Auf dem Wege nach dem *Lauenen*-See, auf der SW. Seite des Thals, geht in der *Rohrbachs*-Weide der Gyps zu Tage, und dort zeigt sich gediegner Schwefel, wie in der Nähe von *Bex*. Grade gegenüber, auf der NO. Seite, sind Schwefelhaltende Quellen. In dem *Turbach*-Thal sind Schwefelbäder, deren Heilwasser in diesen Gypslagern den Ursprung haben. Zwischen *Lauenen* und *Lenk* steigt der Gyps bis zur Höhe des *Reulissen*. (S. *Reulissen*).

Lauerzer-See. S. *Lowerzer-See.*

Laufen, an der Landstrafse von *Basel* nach dem

Münsterthal. Wirthshaus: *Ochs* in der Stadt, die *Krone* ausserhalb.

Laufen, Schloſs im K. *Zürich*, ½ St. von der Stadt *Schafhausen.* Unter diesem Schlosse ist der berühmte *Rhein*-Fall, welcher von den Einwohnern der *Laufen* genannt wird, woher das Schloſs seinen Namen führt. (S. *Schaffhausen*).

Laufenburg, (K. Aargau) eine kleine Stadt am *Rhein*, welcher dieselbe in zwey ungleiche Theile scheidet. Wirthshaus: *Posthaus.* Die Brücke ruht auf drey hohen steinernen Jochen, die gerade an der Stelle erbaut sind, wo der Strom sich über Klippen hinab durch ein enges Felsenbett zu stürzen beginnt. Der Fall, (der *kleine Laufen*, im Gegensatz des *groſsen Laufen* bey Schafhausen, genannt) von dem der Ort den Namen hat, ist zwar bey weitem nicht so hoch, wie jener; er gewährt aber doch ein sehr schönes Schauspiel. Die Schiffe, die von oben anlangen, werden hier ausgeladen, und an Seilen durch den gefährlichen Wellensturz hinuntergelassen. Vor 13-14 Jahren versuchte ein junger Engländer in einem Nachen den Sturz des Rheins hinabzufahren, und verlohr dabey sein Leben. Am Ufer, zunächst unter der Brücke, ist ein Lachsfang im Strudel angebracht. — Diese Stadt war ehmals der Sitz der gräflichen Linie von *Habsburg-Laufenburg.* Als der letzte Graf *Johann* im J. 1408. ohne Söhne starb, erbte es sein Schwiegersohn Graf *Rudolph von Sulz*, dessen Stamm 1637. erlosch. Seitdem war es ein Theil der Vorder-Oesterreichischen

Länder, und gehörte zu dem Frickthale, welches 1802. mit der Schweitz vereinigt wurde (S. *Frickthal*). Auf der Südostseite der Stadt steht das alte zerfallne Schloſs, ein Denkmal der Verheerungen des dreyſsigjährigen Krieges. Ausser den Ringmauern an der Straſse ins *Sulz*-Thal steht ein Kapuziner-Kloster, und in der Stadt ein Krankenhaus.

Neueste Geschichte. Den 16. Dec. 1795. trafen die Prinzessinnen *Mar. Theresia Charlotte*, Tochter *Ludwigs XVI.* und *Maria Antonia von Oesterreich*, nachdem sie zu *Basel* gegen französ. Staatsgefangene ausgewechselt worden waren, hier ein, und erholten sich einige Tage lang in diesem gefahrlosen Städtchen, ehe sie ihre Reise nach *Wien* fortsetzten.

Geognost. Merkwürdigkeit. Hier am *Rhein* geht unter den Kalksteinflötzen des *Jura* der Gneiſs sehr schön und bestimmt zu Tage, so wie auch bey *Waldshut* und *Seckingen*, nicht weit von Laufenburg. Nordwärts dieser drey Städte steigt *Granit* und *Gneiſs* in den Felsen des *Schwarzwalds* empor, und erhebt sich in dem *Feldberg* (der höchsten Kuppe des Schwarzwald-Gebirges) bis zu 4610 Fuſs übers Meer. Das Vorstoſsen des Urfelses hier am *Rhein* ist deswegen merkwürdig, weil zwischen dem nördlichsten Rande des Urfelsgebildes der Alpen und dem *Rhein* in dem *Jura* nirgends in dem 18-24 Stunden breiten Zwischenraum in der Schweitz irgend eine Urfelsart zu Tage kömmt (S. *Jura*).

LAUINE. S. *Lauwine*.

LAUIS. S. *Lugano.*

LAUPPEN, Städtchen im K. Bern, nicht weit links von der Landstrafse zwischen *Bern* und *Gümminen*, oder nicht weit rechts von *Neueneck* auf der Strafse von *Bern* nach *Freyburg*, liegt am Zusammenflusse der *Sense* und *Saane*. *Peter von Thurn* verkaufte die Vogtey *Lauppen* im J. 1324. an die Stadt *Bern*.

Schlacht bey Lauppen. Dieser Ort ist sehr merkwürdig, weil hier die *Berner* nach Gründung ihres Freystaats den ersten wichtigen Sieg über ihre Feinde erfochten. (S. *Bern*, *der Kanton*). Der ganze hohe und niedere Adel bis nach *Burgund*, *Elsafs* und *Schwaben*, unter denen die Grafen von Neuchatel, von Kyburg-Thun, von Greiers, von Aarberg, Nidau, die Bischöfe von Sitten, Lausanne, Basel, die Stadt Freyburg waren, versammelten 15,000 M. Fufsvolk, 3000 Reiter, 700 Herren mit gekrönten Helmen, und 1200 Ritter, um die Stadt *Bern* von Grund aus zu vertilgen. Dieses Heer berannte *Lauppen*, wo *Anton von Blankenburg* mit einer Besatzung lag, und dem 600 Berner unter *Johann von Bubenberg* und Pannerherr *Rudolph von Muhlern* noch zugesandt wurden. Sie schlugen alle Stürme ab. *Rudolph von Erlach**) zog mit 4000 Ber-

*) *Rudolph von Erlach*, (Sohn des *Ulrich von Erlach*, Helden am Donnerbüel s. *Bern*) Dienstmann des Grafen *Rudolph von Nidau*, war Bürger von *Bern* und hatte seine meisten Güter im Gebiet dieses Freystaats. Der Graf verstattete ihm, unter seinen Mitbürgern zu streiten, mit den Worten, dafs es ihm gleichgültig sey, von zweyhundert ihm ergebnen Rittern diesen Einen Mann zu verlie-

nern, 900 aus *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, 300 aus *Hasli*-Thal unter *Kuno von Rinkenberg*, 300 *Simmethalern* unter *Johann von Weissenburg*, und 80 *Solothurnern*, am 21. Juni 1339. in der Mitte der Nacht von *Bern*, und langte am Mittag auf dem *Bram*-Berg ½ St. von Lauppen an, wo er, den Wald im Rücken, das Lager der Feinde übersah. Es erhob sich, wie in den alten Kriegen der Griechen, erbitterter Wortwechsel zwischen den beyden Heeren. Der Schultheiſs von Freyburg behauptet, die Berner hätten verkleidete Weiber unter sich, worauf *Kuno von Rinkenberg* rief: „*Ihr werdet es heute erfahren*". Ein Mann von Schwytz schrie: „*Wir sind bereit, wer will, trete hervor*". Nach gegebnen Zeichen zur Schlacht rannten die Schleuderer auf den Feind zu; wie diese sich zurückwandten, hielten dieſs die hintersten des Schlachthaufens für Flucht, und nahmen Reiſsaus. In diesem Augenblick rief *Erlach* mit heiterm Gesicht: „*Freunde, wir siegen; die Furchtsamen sind von uns*". Schwere eiserne Heerwagen, mit Streitern gefüllt, stürzten in die Glieder des Feindes; und in

ren; worauf ihm *Erlach* antwortete: Ihr sagt, Herr Graf! ich sey *ein* Mann; als einen *Mann* will ich mich zeigen. Der Graf von *Nidau* wurde in dieser Schlacht erschlagen; und doch wurde nachher eben diesem *Erlach* die Vormundschaft über die hinterlaſsnen Kinder des Grafen, und das Pflegeramt über deren Güter übertragen. *Rudolph* war 52 Jahr alt, als er den Sieg bey Lauppen erfocht. Das traurige Ende dieses tugendhaften Helden s. man in dem Artikel *Bern*.

die so gebrochnen Reihen drang nun *Erlach* mit der *Berner*-Fahne in der Hand an der Spitze seines Fuſsvolks. Nach einiger Zeit fürchterlichen Kampfs wandten sich die Feinde zur Flucht; die ganze Feldmark von *Oberwyl* und *Wyden* war mit Leichnamen, Pferden und Waffen bedeckt. Achtzig gekrönte Ritter (unter denen der Herzog *Johann von Savoyen*, der Graf von *Nidau*, Graf *Gerhard von Kyburg*, drey Grafen von *Greiers*), fast alle *Freyburger* mit ihrem Schultheiſs und Pannerträger *Fulistorf* der mitten unter 14 Verwandten lag, 3000 Mann Fuſsvolk und 1500 Reiter sanken unter dem Schwerdte der freyen *Berner* *), welche den folgenden Tag voll Jubel über ihren wichtigen Sieg nach der Stadt zurückzogen.

LAUSANNE, Hauptstadt des K. Waat. Wirthshäuser: *Au Lion d'Or; au Faucon* (soll jetzt das beſste seyn), *aux Balances, à la Couronne, à l'Ours, au Cerf.* — Liegt unter den 46°, 31′ 5″ nördl. Breite und 24°, 27′ 4″ der Länge, am südlichen Abhange des *Jorat*, 432 F. über den *Genfer*-See, oder 1566 F. über das Meer; genieſst fast einer eben so gesunden aber mildern Lage wie Bern **), ist auf drey Hügeln und in die dazwischen liegende Thäler gebaut. Der Bach Flon flieſst zwischen Lausanne und dem Montbenon.

*) Von den Bernern fiel in dieser Schlacht *Hans Haller*, welcher 1331. von Zürich nach Bern gezogen war.

**) Am 15. July 1802. schneite es bey Lausanne, welches als Ausnahme der gewöhnlichen Witterung merkwürdig ist.

Geschichte. Das *alte Lousonne* lag am Seeufer zwischen den ietzigen Landhäusern Vidy und Dorigni ½ St. von dem jetzigen Lausanne. Unter den römischen Kaisern wurde es eine Colonia equestris. Viele Ueberreste von römischen Alterthümern, welche hier gefunden wurden (S. folgenden Absatz) und eine 1739. entdeckte Inschrift *) bezeugen es. Im J. 456. kam die Stadt unter die Herrschaft Gundjochs, ersten Königs von Burgund. Nachdem sie durch die Wirkung des Felsensturzes Tauretune zwischen St. Gingoulph und Meillerie (S. *Vevay*) im J. 536. verwüstet worden war, so baueten sich die Einwohner auf der Höhe bey den Einsiedlerhütten des Protasius aus Venetia (welcher den Unfällen Italiens entflohen und hier im J. 500. eine Einsiedeley errichtet hatte) wieder an. *Marius* **), burgundischer Edelmann und Bischof von Avenche (S. *Payerne* und *Avenche*), verlegte als Lehnsherr dieser

*) Soli Genio Lunae
Sacrum Ex Voto
Pro Salute Augus
Torum P. Clod. Corn.
Primus Curator Vica
Nor Lousonnensium II.
Inn I. Vir Augustae C. CR.
Conventus Helv. D. S. D.

Ueber die Erklärung dieser Inschrift sehe man *Bochat memoires critiques* etc. Das Datum dieser Inschrift kommt mit dem 161. Jahr der christlichen Zeitrechnung überein.

**) Dieser Bischof Marius hat eine Kronik seiner Zeit hinterlassen.

Gegend seinen Sitz im J. 580. in die neue Stadt, von nun an Lausanne genannt. Hierdurch sowohl als auch durch die Reliquien der *heiligen Anna*, und andrer (z. B. eines Stücks vom Kreutz, einiger Haare der Mutter Gottes, einer Rippe der Maria Magdalena, einem Stuck von der Krippe und einer Ratte, welche eine Hostie gefressen) in der Kirche U. L. F. (dem jetzigen Münster), welche aufserordentlich viele Pilger herbeyzogen, vergröfserte sich Lausanne. Man hat sogar aus Laus Annae (das Lob der Anna) den Namen der Stadt herleiten wollen. Die oben genannte Inschrift beweist, dafs die alte Stadt schon Lousonne hiefs. Während des X. Jahrhunderts hielten die Grofsen des burgundischen Reichs hier zweymal *Reichstäge*, auf welchem sie nach Rudolphs II. Tode (937) seinen Sohn Conrad, und nach dessen Tode seinen Sohn Rudolph III. (993) zum König erwählten, mit welchem das burgundische Reich im J. 1032. aufhörte und an den deutschen Kaiser Conrad übergieng (S. *Genf*, *Solothurn*, *Payerne*), dessen Nachfolger an Lausanne grofse Freyheiten ertheilte. Der *Bischof Hugo* erwarb sich grofses Verdienst um seine Zeitgenossen im XI. Jahrhundert (S. *Romont*). Die Städte Bern, Freyburg und Solothurn mufsten oft die Vermittler zwischen dem Bischof und der Stadt machen, und 1240 entstand wegen der Bischofswahl des *Johann von Cofsonex* durch die Gegenparthey des Prinzen von Savoyen in Lausanne grofses Blutvergiefsen und Einäscherung. Der Kaiser *Rudolph von Habsburg* erhob den hiesigen Bischof 1275.

zum Reichsfürsten, als er sich in Lausanne mit dem Pabst Gregor X. unterredete und der Einweihung der Dohmkirche im Beyseyn so vieler Mächtigen beywohnte *). — In dem burgundischen Kriege wurde *Lausanne* 1476. von 15,000 Italienern unter dem Prinz von Tarent und Nikolas von Campobasso zur Uebergabe gezwungen. Nach der verlohrnen Schlacht von Granson (S. *Granson*) kam *Karl der Kühne* in Mitte Merz aus Burgund über Joigne, Leclees, und Orbe nach Lausanne, und sammelte hier während 7 Wochen ein ueues Heer von 60,000 M. *Karl* musterte es auf einer flachen Höhe ob Lausanne, redete es an, befeuerte es mit Zorn und Rache gegen die Schweitzer und zog mit demselben über Morens und Bioley dem Neuchatelersee langsam zu, dann nach Cugy bey Estavayer, Payerne, Avenche gegen Murten (S. *Murten*). — Vom hiesigen Bischof und Kapitel wurden 1479. die Maykäfer, welche grofsen Schaden anrichteten, vor Gericht geladen, in Contumaz verurtheilt, exkommunizirt, und aus dem Lausanner-Sprengel verbannt, wovon das Urtheil noch im Original vorhanden ist **). *Lausanne* verband sich mit *Freyburg* und *Bern* durch Burgerrecht. Die Reformation begann. Bis zu dieser Zeit strömten die Gläubigen zu der Wunderwirkenden Anna, und 150. J. lang vor der Reformation both *Lausanne* das Bild des

*) S *Fontaine* Difsertation sur l'epoque de cette entrevue. 1791. Freyburg.

**) Solche Urtheile sind in Frankreich von Bischöfen noch in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gefällt worden.

tiefsten Aberglaubens und der schamlosesten Liederlichkeit dar; denn die Kirche der *heil. Anna* war mit Hurenhäusern umgeben, und die Priester selbst hielten in ihren Häusern solche schändliche Wirthschaften für die frommen Pilger. Dieselben Sitten herrschten in *Genf* und in so vielen andern Städten derselben Zeit. Auf diese Art war die religiose Veränderung langsam von Ferne zubereitet. Der Bischof von Lausanne ergriff die Parthey des Herzogs von Savoyen, als diesem die Berner 1536. den Krieg angekündigt hatten, und damit verlohr er alles. Er floh im Monat Merz; die ganze *Waat* wurde von den Bernern erobert; Lausanne nahm die Reformation an und unterwarf sich freywillig, mit Vorbehalt ihrer seit 1219. gegründeten freyen Stadtverfassung, dem Kanton *Bern*. Seitdem hat der Bischof in *Freyburg* und der Berner-Landvogt in dessen Schloſs zu Lausanne seinen Sitz genommen. Seit 1798. wurde Lausanne Hauptstadt des K. *Waat* (S. *Waat*) *).

Römische Alterthümer. Zwischen dem Landhause Vidi und Dorigny, ½ St. vom jetzigen Lausanne, hat man auf der Stelle des Lousonne in verschiednen Zeiten Bruchstücke von *Mauern*, *Backsteine*, *römische Münzen*, die *Bronzene Gruppe eines Priesters*, welcher einen jungen Stier zum Opfer weiht (wird auf der Bibliothek zu Bern aufbewahrt), und die Ueberreste einer *römischen Straſse*, die von Vidy nach Ouchy und Vevay geht und von den Einwohnern Estras (via

*) *Les élemens de l'histoire du Canton de Vaud, par Pellis.*

strata) genannt wird, gefunden. Hier bey Vidy vereinten sich die römischen Strafsen von *Genf*, *Orbe* und *Vevay*. Im Februar 1804. fand man in dem Bois de Vaux bey Vidy ein *Gewölbe voll Urnen* nud *Münzen*. Die Societé d'emulation von Lausanne liefs hierauf Nachgrabungen machen, und die Ausbeute waren 4 grofse Amphoren (im Regierungssaal aufgestellt), Trümmer von Marmorsäulen, Architraven, Zierrathen, Münzen, eiserne und kupferne Schreibgriffel, silberne und kupferne Schmucknadeln, eine bronzne Statüe der Diana von 3 Zoll Länge, und Dachziegel *). Auf dem Rathhause von Lausanne wird die *Inschrift eines Altars*, welcher der Sonne und dem Monde gewiedmet war, aufbewahrt, und in dem Hause des Hrn. Pfarrer Levade ein *römischer Meilenzeiger*, den man bey Paudex am Wege zwischen Lausanne und Vevay fand; er wurde unter *Antonin dem Frommen* im J. 143. der christlichen Zeitrechnung gesetzt, und bezeichnet die 38. Meile von Avenche. Ueber alle in dem K. Waat gefundne römische Meilenzeiger s. man den Art. *Waat*.

Merkwürdigkeiten. Die im J. 1537. aus eingezognen Klostergütern gestiftete *Akademie*, welche ausgezeichnete Männer, als Theodor Beza **), Pierre de Crousaz, Louis de Bochat, Stephanus, Barbeyrac, *Hot-*

*) S. über die römischen Ziegel einen gehaltreichen Aufsatz des Hrn. Exchaquet in den Notices d'utilité publique de Lausanne.

**) *Theodor de Beze* wurde gegen 1550. nach Genf versetzt, wurde nach Calvins Tode Haupt der französischen refor-

toman, *Conrad Gesner* zu Lehrern gehabt hat, und jetzt den berühmten Mineralogen Hrn. *Struve*, den Dichter und Schriftsteller Hrn. Professor *Bridel* und andere besitzt. Die Wohnungen der Professoren stehen um die Kathedralkirche. — Die 1549. gegründete *akademische Bibliothek*, welche durch die Büchersammlung des Hyacinthus de Quiros (eines Spaniers von Geburt, der 1750. vom päbstlichen Hofe nach der Schweitz kam, Protestant und Professor der Kirchengeschichte zu Lausanne wurde) Zuwachs erhielt. — *Reitschule* — *Hospital* — *Ecole de charité* — das *Schloss*, im Anfange des XV. Jahrhunderts von Bischof Wilhelm von Challant erbauet. — Die *Kathedralkirche* von schöner gothischer Bauart im Innern und voll Grabmäler *); diese Kirche wurde 746. gegründet, und der jetzige Bau soll im X. Jahrhundert aufgeführt worden seyn. — Der *Saal* des *Grossen Raths* vom K. *Waat*. — Die *Münze*. — Das *Theater*. — *Appellations-Gerichtshaus*. — Die *Societé d'emulation*, welche seit 1804. Notices d'utilité publique herausgiebt. — *Zeichenschule*, (Lycee genannt) unter der Leitung des berühmten Mahler *Ducros*, welcher 32 Jahre in Rom lebte, und dessen trefliche Arbeiten die Säle dieser seit 1808. von der Kantons-Regierung gegründeten Anstalt zie-

mirten Kirchen, und spielte bis ans Ende des Jahrhunderts eine wichtige Rolle. S. *Leben des Theodor de Beze, von Fr. K. Schlosser*. (Heidelb. bey Moor und Zimmer 806.)

*) Hier liegt auch der Herzog von Savoyen, *Pabst Felix V.* begraben. (S. *Thonon*).

Untergang des römischen Reichs ausarbeitete; auf der Promenade *Montbenon* vor dem *Genfer*-Thore; ½ St. oberhalb Lausanne, am Walde *Sauvabellin* *), bey dem Signal (Hochwacht); bey den Landhäusern *Bellevue*, *Beaulieu*, *de Veines*, *Chabliere*; bey den Dörfern *Bursins* und *Beguin*; alles unbeschreiblich schöne Aussichten. — *Spatziergänge*, welche reich an den mannigfaltigsten Ansichten sind. 1) Nach *Ouchy* dicht am See (½ St. unterhalb Lausanne) wo ein sehr gutes Wirthshaus ist. Ouchy ist als der Hafen von Lausanne zu betrachten. Der Thurm von Ouchy wurde im J. 1160. von dem Bischof *Landerich von Dornach* zu Lausanne erbaut. Der Spatziergang von Ouchy nach Cour, dessen Umgebungen, und nach der Ferme aux Cerises, ist reich an den herrlichsten Aussichten und Naturgenufs. Hier lebt der Naturforscher Hr. *Huber* (s. *Genf*), Schüler Bonnets. Er ward blind im 20. Jahr nach der Verlobung mit seiner Frau wie der berühmte Dichter *Pfeffel*, und beyde Bräute betrugen sich auf gleich edle Weise. Der blinde *Huber* beobachtete durch die Augen eines geschickten Bedienten, und, seitdem er diesen verlor, durch die Augen seiner Frau, Bienen und Pflanzen, und so entstanden seine

*) Dieser Wald dehnte sich sonst bis an den Hügel der Münsterkirche aus, und wurde von Druiden bewohnt, die dort ihre Mysterien feyerten. Von dem Namen einer ihrer Gottheiten, Bellinus, rührt wahrscheinlich Sylva Bellini her, woraus in verderbter Sprache Sauvabellin entstand. Auch das Thal Bellevaux neben dem Walde hat vielleicht davon seinen Namen.

so berühmteu Werke *). Hr. Huber spielt Klavier, und singt vortreflich. 2) Auf der nordöstlichen Seite der Stadt nach *Vevay* zu. 3) Längs den Ufern der *Venoge* (welche unter dem Namen *Nozon* in dem *Romainmotier*-Thal am *Vaulion* entspringt) aus einem Thälchen ins andere, welche bald romantische Berggruppen, kleine Wasserfälle, liebliche Haine, Hütten, bald Landhäuser in der Mitte von schönen Anlagen, Wiesen und Weinbergen in grofser Abwechslung darbieten. Auf diesem Spatziergange berührt man die Dörfer *Bottens*, *Renens* und *Mezerie*. 4) Nach einer Sennhütte, 3/4 St. ob Lausanne, auf einer mit Wald umgebnen Wiese, wo eine grofse Aussicht ist. Tissot wohnte hier oft Monate lang.

Kleine Spatzierreisen. 1) Nach Vevay. Wo man sich auch ost- und westwärts von Lausanne hinwendet, wird man immer von den reizendsten Gegenden einer mannigfaltigen und prachtvollen Natur empfangen. Nach *Vevay* 4 3/4 St., längs dem See durch *Pully*, *Paudex*, *Lutry*, *Uilette*, *Cully*, *St. Saphorin*, über die wilde *Vevaise*, welche von dem *Molesson* im K. Freyburg herabströmt. Dieser Weg

*) S. dessen Werk: *über die Bienen* und *sur la germination des Plantes*. Sein ältester Sohn hat sich schon durch eine Abhandlung *über die Hummeln*, und sein zweyter Sohn durch eine Abhandlung *über die kleinen Sperber* (emerillons) bekannt gemacht. Der älteste hat die aufserordentliche Anlage des Grofsvaters im Ausschneiden geerbt.

ist eine ununterbrochne Reihe der schönsten und prächtigsten Aussichten einer aufserordentlichen Natur; um die günstigsten Wirkungen der Lichter zu geniefsen, so rathe ich, die Reise von *Lausanne* um 4 oder 5 Uhr Nachmittags anzutreten, und von *Vevay* nach *Lausanne* früh Morgens. Bey *Paudex* strömt der Bach *Paudeze* in den See, an dessen Ufer Steinkohlen ausgebeutet werden (s. *Jorat*). Auf dem Berge bey Cully steht das Schlofs Gourze, welches im X. Jahrhundert erbaut wurde, als die Ungarn und Araber bis in diese Gegenden verwüstend streiften. Hinter *Cully* führt die Strafse dicht bey einer Mühle vorbey, welche durch den Abflufs des Sees *Bray* oder *Brot* ihre Mahlwasser erhält; im Frühjahr oder nach langem Regen zeigt sich hier ein sehr malerischer Wasserfall. Nach dieser Mühle berührt man *Glerolles*, dessen Thurm ein Rest römischer Arbeit seyn soll. Bey *St. Saphorin* wachsen die herrlichsten Feigen, und in dessen Kirche ist ein bey Gerolle gefundner römischer Meilenzeiger eingemauert, welcher unter dem Kaiser *Claudius* im J. 47. errichtet wurde, und andeutet, dafs die Entfernung von *Vevay* bis *Avenche* 37,000 Schritte beträgt*). Ein andrer anmuthiger Weg nach Vevay geht

*) Von *Paudex* bis *St. Saphorin* sind die Felsen des *Jorat* am steilsten, und geniefsen der heifsesten Lage; diese Landschaft wird Distrikt *la Vaux* (deutsch, *Ryf*-Thal) genannt, und hier wächst der so sehr geschätzte *Ryf*-Wein (*Vin de la Vaux*). Die befsten weifsen Weine wachsen in den Bergen von *Cully*, *Riez* und *Epesse*; der stärkste und vortreflichste von allen aber in dem

links von der grofsen Landstrafse über den *Jorat*. 2) Auf der Westseite längs dem See hinab nach *Genf* 12 St. 3) Nach *Aubonne* 3½ St. Die Strafse nach diesen Oertern führt von Lausanne über die *Venoge* durch *Prevereuges*, nach *Morges* 2 St. (s. *Morges*, *Aubonne*, *Rolle*, *Nyon*, *Coppet*, *Genf*). 4) Nach *Yverdun* über *Echallens* (deutsch *Tscherlitz*) oder *Goumoens* 6½ St. Die Strafse, besonders bey Regenzeit, ist nicht gut. Nahe bey *Echallens* liegt das Bergschlofs *St. Barthelemi*, welches die herrlichsten Aussichten nach dem Gebirge des *Unter-Wallis* und *Savoyens*, nach dem *Montblanc* und nach dem *Jura* geniefst. Nicht weit von *Echallens* hat ein H. *von Afry*, Besitzer des eben erwähnten Schlosses, einen 30 F. hohen Obelisk dicht an der Landstrafte mit der Innschrift: *Alle Völker, lobet den Herrn!* errichten lassen. Von Lausanne nach *Yverdun* durch *Cossonex*, *Lasarra* und *Orbe* ist etwas weiter, aber die Reise angenehmer. — Von Lausanne in das interessante *Joux-* und *Orbe*-Thal, entweder durch *Rolle* und

dem kleinen Distrikt *Dezaley*, zwischen *Cully* und *St. Saphorin*. Die ausgesuchten Trauben dieses Strichs gehören zu den delikatesten von ganz Europa, Italien und Spanien nicht ausgenommen. Hier kostet aber auch ein einziger Arpent (ohngefähr 40000 rheinländische □ Fufs) 13 - 16,000 französische Livres oder 7326 rheinische Gulden. Der befste rothe Vaux-Wein wächst in den Bergen von *St. Saphorin* und *Treytorens*. Der Distrikt von *Paleyre* bey Lausanne giebt auch einen gesunden und herrlichen Tischwein.

Gimel oder durch *Lasarra* und *Orbe* (s. *Rolle*, *Lasarra*, *Orbe*). — Nach *Moudon* 6 St. Zwey St. steigt die Strafse immer gemach auf den Jorat.

Pflanzen.

In dem Walde *Sauvabellin*: *Buxbaumia foliosa*; *Melica uniflora*. *Juncus albidus*. An den *Wegen*: *Mentha rotundifolia*. Bey *Lausanne*: *Orchis coriophora*, *Fumaria capnoides*, *Oenanthe peucedanifolia*. Bey den Sümpfen zu *St. Sulpy*: *Littorella lacustris*, *Scirpus acicularis*, *holoschoenus*, *supinus*. *Rosa cinnamomea* wächst oberhalb an dem Orte *Rosiaz*, bisher nur hier und auf dem *Albis* gefunden. *Mentha austriaca* bey *Lausanne* an den sumpfigen Wiesen von *Rovereaz*. *Satyrium hircinum* zu *Chamblande*.

Geognost. Bemerkungen. Ueber die geognostische Beschaffenheit des *Jorats*, an welchem Lausanne liegt, s. man den Artikel *Jorat*. Oberhalb der Stadt sind vortrefliche Sandsteinbrüche. Von Lausanne nach *Pully* liegen viele grofse Trümmerblöcke einer grofskörnigen *Grauwake* mit Glimmerschieferartigem Bindemittel, dessen Mutterort zwischen Martinach und St. Mauritz ist (s. *St. Mauritz*). Diese Trümmer sind aus dem *Wallis*, zur selbigen Zeit wie die zahllosen Granit- und Gneifs-Trümmer, welche über den *Jorat* und die ganze *Waat* zerstreut liegen, herausgefluthet worden (s. *Jorat* und *Genf*).

LAUTERBRUNN-THAL, im K. Bern, eines der berühmtesten und besuchtesten Thäler der ganzen Schweitz. Von *Bern* kann man bis in dieses Thal

bequem theils zu Wagen theils zu Wasser reisen. Nicht weit von *Unterseen* ist der einzige Eingang ins Lauterbrunn-Thal, welches sich nach SW. 5 St. lang und höchstens ¼ St. breit zwischen die höchsten Gebirge hineinzieht. Seinen Namen trägt es mit Recht; denn mehr als 20 Bäche stürzen über die Felsen dieses Thales. Nicht bloſs um des *Staub*-Bachs willen, der eigentlich den Ruhm dieses Thales so allgemein verbreitet hat, sondern wegen der auſserordentlich erhabnen Felsennatur, verdient Lauterbrunn den Besuch des Reisenden.

Weg von Unterseen nach Lauterbrunn. Von Unterseen nach *Lauterbrunn* und Grindelwald 5 St.; zuerst nach Matten (rechts der kleine *Rügen*, die Reste des Schlosses Unspunnen und Wilderswyl; über Unspunnen s. *Hasli*-Thal), über den *Saxete*-Bach, nach *Zweylütschinen* 2 St. Von diesem Ort führt eine malerische Brücke links auf die *Iselten*-Alp, und da, wo sich die *schwarze Lütschine* aus *Grindelwald* mit der *Weiſs-Lütschine* aus *Lauterbrunn* vereinigt, giebt es einige Punkte, wo man durch die engen Thalklüfte die weiſsen Häupter der *Jungfrau* in S. und des *Metten*-Bergs und *Wetter*-Horns in O. erblickt. *Von Zweylütschinen* bis ins Dorf Lauterbrunn 1 St. voll wilder und malerischer Ansichten. Die Kalkfelsen zu beyden Seiten sind durch eisenhaften Färbestoff äuſserst manigfaltig gefärbt, werden von vielen Bächen bewaschen, sind in den sonderbarsten Gestalten zerrissen, hie und da mit Tan-

nen und Laubholz besetzt, und bey günstigen Licht- und Schattenwürfen von aufserordentlicher Wirkung. Gleich hinter *Zweylütschinen* behält man rechts die Felswände der *Eisen* - Flue, auf denen ein Dörfchen gleichen Namens, die *Sulek* - Alp und zwey Seen liegen, die sich in den *Saus* - Bach ergiefsen, welcher vom *Saus* - Berg herab der *Lütschine* zueilt, und über eine Brücke weiter führt. Links erhebt sich die *Hunnen* - Flue, welche durch ihre Mauergestalt und regelmäfsigen Schichten die Aufmerksamkeit fesselt. Das Thal verengt sich hier sehr, und man glaubt ein von Menschen erbautes Bollwerk zu sehn. Bald hinter der *Hunnen* - Flue fällt der Blick auf die Felsen des *Lauterbrunn* - Thals, und hauptsächlich auf die erhabne *Jungfrau*, deren Anblick unbeschreiblich ist. Rechts giefsen über die Felsen der *Greifen* - Bach, *Flue* - Bächli, *Laui* - Bach, und das *Herren* - Bächli herab.

Lauterbrunn. Wirthshaus. In dem Dorfe *Lauterbrunn* ist nur ein Wirthshaus. Jeder Reisende wird auf Verlangen bey dem H. Pfarrer beherbergt, und für Bezahlung befstens bewirthet. *Lauterbrunn* liegt 715 F. über den *Thuner* - See, 2450 F. übers Meer, also nicht so hoch, wie *Grindelwald*; daher wachsen auch hier noch Obstbäume, herrliche Ahorne und viele Erlen.

Staub - Bach. Der *Staub* - Bach stürzt nahe beym Dorfe über die Wand des *Pletsch* - oder *Fletsch* - Berges 800 F. herab, löst sich in den feinsten Staub auf, und schwebt als eine ätherische, blendend weifse,

ewig wechselnde Gestalt in den Lüften. Die Schönheit desselben geniefst man besonders Vormittags, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf wirft. Nähert man sich dann, so sieht man das Wunderspiel von zwey Zirkel-Regenbogen. Da der Bach oft Steine mit herabführt, so mufs man nicht zu nahe treten; wer sich nicht scheuet, durchnäfst zu werden, kann sich auch zwischen den Fall und die Felswand stellen. Im Winter zeigt der *Staub*-Bach ganz eigne Eisgestalten*). Derselbe Bach, welcher den *Staub*-Bach in seinem letzten Fall bildet, zeigt auf dem *Pletsch*-Berg noch andre sehr prächtig und malerische Fälle, zu denen man 1 St. zu steigen hat.

Wasserfälle. In dem Hintergrunde des Thals giebt es mehrere prächtige Wasserfälle, die aber sehr selten besucht werden. Einige halten den *Myrren*-Bach und *Schmadri*-Bach für schöner noch als den *Staub*-Bach. Von dem *Staub*-Bach an stürzen an der Westseite des Thals der *Spis*-Bach, *Buchen*-Bach, *Aegerten*-Bach, *Myrren*-Bach, *Sefinen*-*Lütschi*, *Rufe*-Bach, *Flue*-Bach, *Schmadri*-Bach; auf der gegenüber stehenden Seite der *Schiltwald*-Bach, *zwey* ohne Namen, dann der *Trimlete*-Bach, *Rosen*-Bach, *Maten*-Bach, *Stalden*-Bach, *Stuffi*- oder *Ruffistein*-Bach, und *Rote*-Bach. Diese grofse Menge von Sturzbächen schwellen bisweilen nach heftigen Gewitterre-

*) Man s. solche in dem schönen Blatt nach *Wolf*, in dem Werke, von welchem im ersten Bande die Rede ist.

gen die *Lütschine*, in welche alle sich ergiefsen, plötzlich auf das fürchterlichste. Im J. 1791. geschah dies in einer Nacht so schnell, dafs ein Reisender aus dem damaligen Wirthshause, auf welches die Wuth der *Lütschine* losstürmte, kaum sein Leben und eine Sammlung von Zeichnungen retten konnte.

Jungfrau, und andere Felsen an ihrer Seite und gegenüber. Die prachtvolle *Jungfrau* erhebt sich, dem *Staub*-Bache gegenüber, auf der Ostseite des Thales, 10,422 F. über das Dorf Lauterbrunn (12,872 F. übers Meer), eine so ungeheure Gröfse und Masse, welche das Auge aus dem engen Thale weder fassen, noch genug bewundern kann; auf dem *Pletsch*-Berge, in einer Höhe von 1-2 St. vermag man es besser. Die Mittelregion dieses aufserordentlichen Felsen wird *Jungfrau*, der kegelförmige Fels rechts *Mönch*, der Gipfel *Jungfrau-Horn* genannt. — Auf die *Jungfrau* nach SW. folgen das *Gletscher*-Horn, *Eben*-Flue, *Mittag*-Horn, *Grofs*-Horn, *Breit*-Horn und *Tschingel*-Horn, welche das *Lauterbrunn*-Thal südwärts schliefsen. Ungeheure Gletscher starren von diesen Felsen nach allen Seiten hinab; besonders nach SO. ins *Wallis*, wo der *Aletsch-Gletscher* von der *Jungfrau* herab 8-9 St. tief fast bis an die *Rhone* sich ausdehnt (s. *Brieg*). Die Westseite des Thales vom *Pletsch*-Berg an, wird vom *Schwarz*-Horn, *Kilch*-Flue, *Schilt*-Horn, *Gespalten*-Horn und *Bütlosa*, dem *Tschingel*-Horn gegenüber, geschlossen.

Reise auf den Steinberg und die Gletscher des Thales. Um das Aufserordentliche dieser Felsen bewundern zu können, mufs man von Lauterbrunn in den Hintergrund des Thales reisen. Bis zum Dörfchen *Trachsel - Lauinen* 2 1/2 St. kann man reiten. Gleich hinter Lauterbrunn öffnet sich ostwärts an der Jungfrau ein Schlund, *Trümleten* - Thal genannt, in welches ein Gletscher herabsteigt, und mehrere Wasserfälle stürzen. Bald darauf öffnet sich an der Westseite das kleine *Sefinen* - Thal, aus welchem die *Sefinen - Lütschi* strömt, und auf dessen Alpen die befsten Käse des *Lauterbrunn* - Thals gekocht werden. Hier hört das ebne Thal auf, und man fängt an, gegen *Breit-Lauinen* und *Sichel - Lauinen* zu steigen. Nicht weit von der letztern Gegend stürzt jährlich eine Lauine herab; man erblickt auch dort das *Rothe* - Thal, und den *Rothe - Thal - Gletscher*, bey welchem der *Stuffenstein* - Bach einen hübschen Fall bildet. Aus dem *Rothe* - Thal fallen die fürchterlichsten Lauinen herab. Vor mehrern Jahren stürzte hier eine solche 24 Stunden *an Einem fort;* die Gegend, wo sie herabfiel, heifs *Stuffen - Lauine.* Das Dörfchen *Trachsel - Lauinen*, welches 1360 F. höher als das Dorf Lauterbrunn, 2075 F. über den *Thuner* - See, oder 3750 F. übers Meer liegt, besteht fast nur aus den Bergwerksleuten, welche in dem Bley - nnd Silberbergwerk am *Hauri* und bey der Schmelzhütte arbeiten. Von hier erhält das noch tiefer eindringende fürchterliche Thal den Namen *Ammerten* - Thal. Um das Schauspiel der

ungeheuern Felsen und Gletscher von der *Jungfrau* bis zum *Tschingel*-Horn in aller Pracht zu geniefsen, steigt man von *Trachsel-Lauinen* auf den *Stein*-Berg. Die Reise von Lauterbrunn hieher und wieder zurück läfst sich in einem Tage vollenden; wer aber auf die Gletscher selbst steigen will, mufs in *Trachsel-Lauinen* die Nacht zubringen, und vor Aufgang der Sonne diese Reise antreten. In dieser Absicht mufs man von *Trachsel-Lauinen* auf die *Hoch*-Alp und *Breit-Lauinen*-Alp steigen. Auf der *Hoch*-Alp zeigt sich links der prächtige Wasserfall des *Rothe*-Bachs, welcher viele rothe Steintrümmer von der *Hoch*-Alp herabführt. Bey der letzten Hütte der *Breit-Lauinen*-Alp erblickt man den *Breit-Lauinen*- und *Schmadri*-Gletscher, welche vom *Breit*- und *Grofs*-Horn herabsteigen, und über diese geht man nach dem See des *Ober*-Horn. An der SW-Seite desselben ist ein Hügel, der aus herabgefallnen Trümmern des *Tschingel*-Horns entstanden ist. Auf diesen Hügel setze man sich, und geniefse den aufserordentlichen Anblick: Von O. nach S. die *Jungfrau* und die andern schon oben genannten Fels-Kolossen bis zum *Tschingel*, und von diesen weiter das *Zack*-Horn, *Schilt*-Horn, *Alt-Els*, *Balm*-Horn, welche man aber von diesem Standpunkte nicht mehr sieht. Auf der Südseite dieser Felsenreihe liegt das *Lötschen*-Thal im Wallis. Gegenüber nach NW. und W. ziehen der *Lauterbrunn-Eiger*, *Gespalten*-Horn, *Bütlosa* mit ihren vielen Hörnern, die *Frau* oder *Blümlis*-Alp, *Muttel*-Horn und *Dolden*-Horn.

Die Ebne des *Ober*-Horn zwischen dem *Tschingel*- und *Gespalten*-Horn wird von dem ungeheuern *Tschingel*-Gletscher ausgefüllt, welcher nordostwärts ins *Lauterbrunn*-Thal einen Arm ausschickt — südwestwärts 4-5 St. tief ins *Gaster*-Thal einen zweyten Arm ausdehnt, in welchem die *Kander* entspringt (s. *Kanderstäg*) — nordwärts ins *Kien*-Thal den *Gamchi*-Gletscher — und südwärts ins *Lötschen*-Thal einen vierten Arm herabstarrt. Gemsjäger wagen es bisweilen, über den *Tschingel*-Gletscher ins *Gastern*-Thal zu gehen (S. *Kanderstäg*). Will man die Rückreise antreten, so wendet man sich von dem See des *Ober*-Horns nach dem Fufse der *Büttlosa* (*Bütlassen*), auf die *Steinberg*-Alp, und von da ins *Ammert*-Thal hinab, wo alle aus den Gletschern sich sammelnde Bäche vereinigt den Namen *Lütschine* erhalten. Aus dem *Ammert*-Thal nach *Trachsel-Lauinen* geht der Pfad über Felsstücke, Leitern und sumpfige Stellen. Diese Gletscherreise erfordert einen Tag; sie macht den Wandrer mit einer ganz neuen Natur bekannt, aber fordert Muth, festen und sichern Tritt, schwindelfreyen Kopf, sehr günstiges Wetter, geschickte Führer, Stricke und Stangen, um über die an Spalten reichen Gletscher ohne Gefahr gehen zu können.

Reise über die Lauterbrunn-Scheideck nach Grindelwald. Von dem Dorfe Lauterbrunn nach *Grindelwald*, auf der fahrbaren Strafse über *Zweylütschinen*, 4 St. (s. *Grindelwald*). Fufsgänger müssen, wenn das Wetter günstig ist, den Weg über

die *Lauterbrunn-Scheideck*, 6-7 St. lang und beschwerlich freylich, vorziehen; aber die Mühe wird belohnt. Man bedarf eines Führers wenigstens bis auf die Höhe. Von Lauterbrunn geht es 1 St. ziemlich steil an den *Tschuggen* bis auf die *Wenger*-Alp *), hernach links um die Ecke des *Wenger*-Bergs, welcher von dem Fufse der Jungfrau durch den Schlund *Trimleten*-Thal getrennt ist; und da gelangt man bald auf eine Stelle, wo man sich dem aufserordentlich erhabnen Felsen der *Jungfrau* gerade gegenüber befindet, und sie über alle ihre Nachbarn, von dem *Eiger* an bis zum *Breit*-Horn und *Büttlosa*, emporragen sieht. Auf der Höhe der Alp steht eine Sennhütte; hier erfrische sich der müde Wandrer, und geniefse in gemächlicher Ruhe das über alle Beschreibung prachtvolle Schauspiel der erstaunenswürdigen Gebirge, von denen man, selbst in aller Sicherheit vor Gefahr, beständig Lauinen stürzen sieht oder donnern hört. Der schönste Standpunkt ist auf dem Grasberg *Manlicha*, dessen Kuppe viel höher liegt als die Sennhütte der *Wenger*-Alp. (Die Höhe der *Lauterbrunn-Scheideck* beträgt 4504 F. über den *Thuner*-See, oder 6284 F. übers Meer). Von dieser Sennhütte geht der Weg etwas rauh weiter; in der Nähe des *Eiger*-*Breit*-Horn, auf der *Itramer*-Alp, erblickt man auf einmal das

*) Zwischen Lauterbrunn und der *Wenger*-Alp steht ein Mehlbaum (Crataegus aria) von 3 Fufs im Durchschnitt, eine Dicke, welche an dieser Baumart sehr selten ist. An der Ostseite des *Wenge*-Bergs liegt die Alp *Wergi*-

Grindelwald - Thal mit seinen Gletschern und Felsen Beym Herabsteigen am Fuſse des *Eiger* kömmt man dem untern Gletscher ganz nahe *). — Aus dem Lauterbrunn - Thale führen Fuſswege ins *Kien* - Thal, und aus diesem nach *Frutingen* und *Müllinen* (s. diese Artikel).

Geognostische und mineralogische Beschaffenheit. Das *Lauterbrunn* - Thal bis in seinen tiefsten Hintergrund ist für den Erdforscher sehr lehrreich. Die Felsen des Lauterbrunn - Thals, von *Zweylütschinen* an, bestehen aus Kalkstein, der auf Thonschiefer, und, von der Mitte des Thals an, auf Gneiſs aufliegt, der zu Tage ausgeht, und nach S. fortsetzt, wo nur noch die hohen Kuppen der Felsen von der *Jungfrau* an nach dem *Tschingel* aus Kalkstein bestehen. So weit sich der Fuſs der Jungfrau beobachten läſst, besteht derselbe aus bestimmten Kalksteinschichten, welche dem Anschein nach bis zu ihrem Gipfel fortsetzen. Sie ist noch nie erstiegen, weil es von der O. - N. - und W. - Seite bey jedem Versuch unmöglich war, und von der S. - Seite aus *Wallis*, wo aber der ungeheure *Aletsch* - Gletscher liegt, noch niemand die Reise unternommen hat. Die von den Höhen der Jungfrau durch Lauinen herabgestürzten Steintrümmer sind Kalksteine, in denen sich bisweilen Versteinerungen finden. Die Kalksteinformation liegt hier auf dem

stal, auf welcher *Arvenbäume* (Pinus Cembra) stehen. Der Wald reichte ehedem bis zum *Tschuggen* - Berg.

*) S. *Parthenais*.

Urgebirge eben so auf, wie im *Grindelwald*-Thal; es steigt südwärts sehr steil, und die aufsitzenden Kalkschichten senken nach NW. Die Linie von der Jungfrau nach dem *Tschingel* ist die Grenze des Flötzkalksteins, über die hinaus nach S. derselbe nicht weiter fortsetzt; denn die gegenüber laufende Felsenkette auf der Ostseite des *Lötsch*-Thales, wo die *Aletsch*-*Bietsch*- und *Nest*-Hörner sich auszeichnen, bestehen bis in ihre höchsten Kuppen aus Urgebirge. An den Füſsen der Jungfrau sind mehrere Höhlen, unter denen die *Kor*-Balm am merkwürdigsten ist. Zwischen *Lauterbrunn* und *Zweylütschinen*, wo das Kalkgebirge im Profil durchrissen ist, kann man an der *Hunnen*-Flue die regelmäſsigen und sonderbar steigenden und fallenden Kalksteinschichten genau beobachten. Da, wo das *Sefinen*-Thal sich öffnet, zeigt sich zuerst der Gneiſs zu Tage, und von hier an erhebt sich der Urfels immer höher an der südlichen Kette. Ohngeachtet sich die äuſserste Ablösungsfläche des Urfelses und die darauf lagernden Kalksteinschichten gegen N. senken, so sind doch die Schichten des Urfelses entweder *senkrecht* stehend oder doch sehr steil *nach S. eingesenkt*. Dieſs zeigt sich aber nur deutlich in bestimmten Durchschnitten; wo der Granit in Gneiſs und selbst in Glimmerschiefer übergeht, ist die steile südliche Einsenkung auffallend bestimmt. Dem hiesigen Granit ist nicht selten grüner Speckstein beygemengt.

Eisen und Bleybergwerk. Auf der *Hoch*-Alp, am nördlichen Abhang des *Breithorns*, 2000 F. oberhalb

Trachsel-Lauinen, oder 5750 F. übers Meer, ist im XVII. Jahrhundert in dem Eisenerzlager, welches zwischen dem Urgebirge und aufsitzenden Kalkstein auf beyden Seiten im Hintergrunde des Thales, besonders aber an der rechten Seite ununterbrochen zu Tage geht und sehr weit fortzustreichen scheint (S. *Grindelwald*, *Meiringen*), eine Grube getrieben und im XVIII. Jahrhundert aufs neue bearbeitet, aber auch wieder verlassen worden. — Schon im Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurden in dem *Hauri* (westlich oberhalb *Trachsel-Lauinen*) Bauversuche auf einen Gang silberhaltiges Bleyerz gemacht, welche aber wieder aufgegeben wurden. Im J. 1782. begann eine Kuxgesellschaft aus *Bern*, um den alten Stollen, *Gnadensonne*, wieder zu bearbeiten, und neue Stollen höher am *Hauri*-Berg, (der untre Abhang des Steinberg) 4250 F., und am *Steinberg* 4880 F. übers Meer, auf einen und denselben Gang und an derselben Seite in *Hochalp* auf einen zweyten Gang *Frischglück* zu öffnen; aber erst seit 1792. erhielt, unter der Aufsicht des H. Direktors *Gruner*, dieses Bergwerk eine planmäfsige Bearbeitung. Die allgemeine Gebirgsart des *Hauri* sowohl, als aller das Thal schliefsenden Felsen, ist (bis auf die Höhe, wo der Kalkstein aufliegend erscheint) Gneifs, dessen Bestandtheile und Gewebe sehr abändern, und ihn bald dem Granit, bald dem Glimmerschiefer nähern. Häufige Gänge aus Quarz und öfters auch aus Schwerspath durchziehen das Gebirge nach verschiednen Richtungen, meistens in fast senkrechten Lagen, und enthalten theils

eingesprengten, theils derben Bleyglanz, der silberhaltig ist, zuweilen auch Schwefelkiese, magnetischen Eisenkies und derbe braune Zinkblende. Diese Erzgänge sind sehr ausgedehnt. Nur einige Stunden südwärts von hier zeigt sich im *Lötsch*-Thale im Wallis, in der nämlichen Gebirgsart, ein ganz ähnlicher aber reicherer Bleyglanz-Gang, der mit vielem Vortheil bebaut wird. Die hier in das Urgebirge eingetriebnen Schachte sind für den Geognosten sehr lehrreich. Die Gangmasse, auf welche die Stollen getrieben sind, ist ein grauer mehr oder minder dem Calcedon sich nähernder Quarz, der bisweilen in selbigen übergeht, und aus weifsem mehr oder minder krummschaaligen Schwerspath. Bis 1805. wurde der Bergbau fortgesetzt und nun verlassen, weil sich die Gänge in der Tiefe auskeilten, und sie im Ganzen an Erz so arm sind, dafs sie auch bey der Nichtauskeilung doch nicht bauwürdig wären *).

LAUWINEN (*Laue*, *Lauine*, *Lauwe*, *Lowen*, *Leue*) **), heifsen Schneestürze; eine der entsetzlichen und aufserordentlichen Naturerscheinungen in dem Alpengebirge. So lange der staubige lockere Schnee nicht

*) S. Hrn. *C. Eschers* Materialien zu einer naturhistorisch-technischen Geschichte des Bergbaues bey Trachsellauwinen im Lauterbrunnthale am Ende des XVIII. Jahrhunderts in der Alpina. II. Th. S. 236.

**) In *Tyrol* heifsen sie: *Schneelähnen*; im Rhätischen: *Lavina*; im französischen Patois: *Levanze* und *Valanze*; in den Pyrenäen: *Congeres*, auch *Lydi de terre*, *Lydi de Vent*.

von den Tannen gefallen ist, mufs man *Lauwinen* besorgen, und diefs dauert nach reichem Schneefall oft 2, 3-4 Tage. Bey lockerm Schnee giebt es häufigere, bey Thauwetter gefährliche *Lanwinen.* Ein Schnee, welcher auf die gefrorne Oberfläche des ältern Schnees gefallen ist, bildet sich leichter zu Lauwinen, als wenn er auf ungefrorne Oberfläche fällt. Die Lauwinen ereignen sich im Winter, Frühling und Sommer.

Wind-Lauinen. Sind die Hochgebirge mit frischem Schnee bedeckt, und werden vom Winde oder einer andern Ursache kleine Schneeballen über die Seiten der Felsen hinweggetrieben, so vergröfsern sie sich zu ungeheuern Lasten, und wälzen furchtbar bis in ein Thal hinab; diese werden *kalte* und *Wind-Lauinen* genannt. Wenn eine solche Lauine Menschen oder Vieh begräbt, so können die Unglücklichen durch schnelles Wegräumen des Schnees gerettet werden, weil der Schnee dieser Lauen locker ist. War der Schneesturz nicht grofs, so gelang es schon manchem darin Begrâbnen, durch den Hauch, die Ausdünstung und stete Bewegung des Körpers, den Schnee um sich her zu schmelzen und nach und nach sich herauszuarbeiten. War die Lauine zu grofs und keine Hülfe möglich, so mufs der Unglückliche erfrieren.

Schlag-Lauinen. Die Schlofs- oder Schlag- oder Grund- Lauinen entstehen von ungeheuern Schneemassen, welche am Ende des Winters weit über die Felswände herüberhängen, entweder durch ihre eigne Schwere im April und May, wenn die Sonne kräftiger wirkt,

und plötzlich Thauwetter eintritt, oder durch Erschütterung der Luft vom Schellen der Pferde oder Geräusch der Menschen, oder durch Stürme alsdann sich losreissen, und mit unglaublicher Gewalt in die Tiefen stürzen, Steintrümmer, Bäume, Erde mit sich fortreifsen, Felsen zerschmettern, Hütten und Dörfer verschütten und ganze Wälder wie Strohhalme niederbrechen. Diese Schneestürze erfolgen im Frühling am häufigsten, und machen die Reisen über die Alpenpässe so gefährlich. Jeder Laut ist im Stande, eine Lauine zu verursachen. Wer durchaus gezwungen ist, in dieser Zeit die Alpen zu übersteigen, mufs in Gesellschaft mehrerer Personen reisen, die in gewissen Entfernungen hinter einander gehen, um bey Lauinenfällen den Verschütteten sogleich Hülfe leisten zu können; mufs in den gefährlichen Gegenden den Pferden alle Schellen abnehmen, und früh Morgens in gröfster Stille und Eile vorüberziehen. Aus Vorsicht kann man vor den gefährlichsten Stellen Pistolen abschiefsen lassen, um durch diese Lufterschütterung die am meisten zum Ablösen geneigten Schneemassen noch zu rechter Zeit zum Stürzen zu bringen. Die Einwohner jeder Gegend kennen genau die Stellen, welche alljährlich durch Lauinen gefährlich sind; man darf sich also nur berathen. Wer das Unglück hat, von einer Schlag-Lauine verschüttet zu werden, ist gewöhnlich ohne Rettung verloren; der Mensch erstickt oder wird erquetscht. Der Schnee dieser Lauinen ist so fest geschlagen, dafs wenn ein Mensch oder Pferd nur bis an den Hals darin steckt, es unmöglich ist,

ohne Hülfe sich herauszuarbeiten; dieser Grund-Lauinen-Schnee bildet bisweilen über Gebirgsströme Gewölbe, über welche bis tief in den Sommer Lasten wie über Brücken dahingehen. Die fürchterliche Gewalt der Wind- und Schlag-Lauinen übersteigt jede Vorstellung. Der Sturz dieser Schneemassen aus Höhen von vielen 1000 Fuſs stöſst die Luft mit solcher Heftigkeit fort, daſs bisweilen weit von dem Fall derselben Hütten niedergerissen und Menschen und Vieh zu Boden geworfen und erstickt werden. Die Wurfkraft dieser Lauinen ist bisweilen so auſserordentlich, daſs sie in den Thälern meilenlange Flächen bedecken, und Wohnungen und Menschen Unglück bringen, welche über 2 St. von dem Fuſs der Felsen, aus dessen Höhen die Lauine herabkam, entfernt leben. Diese Lauinen führen immer sehr viele Steintrümmer aus den Gebirgen herab, und lassen in den Thälern und auf fruchtbaren Bergen eine lange Reihe von Jahren die traurigen Spuren ihrer Fallrichtung gleich einem verheerenden Gebirgswasser zurück, das die schönsten Wiesen mit Steintrümmern überschüttet hat.

Staub-Lauinen. Die dritte Art sieht man nur im Sommer, und sie heiſst deswegen *Sommer-* oder *Staub-Lauinen;* sie sind den Menschen und Vieh nicht gefährlich, weil sie nur in den höchsten Theilen der Gebirge, wo der Schnee selbst im Sommer immer liegen bleibt, fallen, und gewähren deswegen ein merkwürdiges Schauspiel. Sie erscheinen wie ein Silberstrom, von Wolken des feinsten Schnees umgeben,

und stürzen, von Felsstuffe zu Stuffe sich immer vergröſsernd, mit donnerndem Getöse herab, welches durch die Stille der erhabnen Alpen weit wiederhallt. Sie entstehen gewöhnlich bey warmen Westwinden und heiterm Himmel. Sehr selten geschieht es, daſs Reisende von Meiringen nach Grindelwald über die *Scheideck*, und von Grindelwald nach Lauterbrunn über die *Lauterbrunn-Scheideck*, das schöne Schauspiel dieser Staub-Lauinen nicht sehen sollten.

Merkwürdige Schneestürze. Alle Lauinen kündigen sich durch ein fürchterlich dumpfes donnerndes Getöse an, so daſs der Reisende sich oft noch retten kann. Gestalt und Lage der Felsen sind die Ursache, daſs an manchen Stellen alle Jahre die entsetzlichsten Lauinen herabstürzen. Das Unglück, welches diese furchtbare Naturerscheiuung den Gebirgsbewohnern in dem Alpen-Gebirge schon verursacht hat, ist zahllos. Einige der merkwürdigsten Lauinen sind folgende: Im J. 1478. wurden am *Gotthard* 60 Mann Schweitzer-Militz von einer Lauine getödtet. Im J. 1499. verschüttete eine Lauine im *Engadin* 400 österreichische Soldaten, die sich aber alle wieder herausarbeiteten. Hundert Schweitzer wurden auf dem *Groſsen Bernhard* im J. 1500. unter einer Lauine begraben. Bey *Martinach* stürzten im J. 1595. einige so ungeheure Lauinen in die *Rhone*, daſs ihr Lauf gänzlich gehemmt wurde, und durch ihr Anschwellen einige hundert Häuser mit vielen Menschen und Vieh zu Grunde giengen. Im J. 1602. kamen bey *Davos* 13 Per-

sonen, und 1609. zu *St. Theodor* in Bündten 26 Personen durch Lauinen um; einer wurde nach zwey Tagen lebendig wieder herausgegraben. Im J. 1624. wurden 300 Menschen durch eine Lauine von dem Berge *Cassedra*, in der italienischen Schweitz, bedeckt. Im *Prettigau* wurden im J. 1689. im Jenner von zwey Lauinen 77 Menschen und 150 Häuser verschüttet. Im *Maggia*-Thal kamen im J. 1695. im Februar 34 Personen durch eine Lauine ums Leben. Im J. 1720. stürzte eine Lauine auf *Fettan*, im Unter-Engadin, und verschüttete 61 Menschen. Im gleichen Jahr wälzte im Februar eine Lauine auf *Ober-Gesteln*, im Wallis, schlug 120 Häuser zu Boden und tödtete 84 Menschen und 400 Stücke Vieh. In selbigem Monat kamen in der Gegend von *Brieg* 40 Menschen, im *Viesch*-Thale 7, und am *Bernhard* 23 Personen durch Lauinen ums Leben. In dem *Lauterbrunn*-Thal, in der Gegend von *Stuffen-Lauine*, stürzte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine Lauine während 24 Stunden lang. (?) Im J. 1749. wurde beynahe das ganze Dorf Ruaras im *Tavetscher*-Thale (S. *Bündten*) fortgerissen, und 100 Menschen verschüttet, von denen nur 60 lebendig ausgegraben werden konnten; einige der Häuser wurden so weggeschoben, dafs die schlafenden Einwohner nicht aufwachten, und mit Sehnsucht den Tag erwarteten. Eine andre Lauwine im J. 1754., welche über *St. Placisthal* herabströmte, füllte das ganze Thal von der Landstrafse bis Capraun aus, schleuderte einen aus Granit gehaunen Tränktrog von Falcaridas bis Brulf,

¼ St. weit, hinüber, und der Seitenwind derselben warf die östliche Kuppel des Klosterthurms von Disentis, obgleich ½ Viertelstunde vom Strich der Lauwine entfernt, um. — Im J. 1480. riſs eine Lauwine zu Trons (im Vorder-Rheinthal, K. Bündten) groſse Wälder und das halbe Dorf weg. Im J. 1808. stürzte nach drey Tagen Schneegestöber (worauf der Schnee zu Trons und Brigels 5-9 Fuſs hoch, in den Gebirgen 15-17 F. hoch lag) vom Gipfel des Felsen Klucas an der Ostseite des Thales Pontajlas ob Trons eine Lauwine herab, warf auf der entgegengesetzten Thalseite die Gebäude der Bergmatten Zeniu und eine groſse Waldung nieder, strömte auf die östliche Thalseite zurück, riſs eine Waldung weg, kehrte wieder auf die Westseite, und von hier auf die Ostseite zurück, wo sie die Ziegenhütten von Krastaca niederwarf, stürzte wieder auf die Westseite und begrub den groſsen Stall Pascatsura voll Vieh, kehrte auf die Ostseite zurück und leerte sich über die Hügel von Splags etwas aus, stürzte zum viertenmale auf die Westseite und gieng nun grade auf das Dorf Trons los, dessen Häuser bis ans Dach in Schnee vergraben wurden. — Im J. 1806. stürzten in dem ganzen K. *Bündten* schwere Lauwinen. Im *Calanker*-Thal riſs die Lauine einen groſsen Wald ins Thal hinab, und hob ihn auf der andern Thalseite wieder hinauf ob einem Dorfe ohne besondern Schaden; auf des Pfarrers Haus ward eine Tanne gepflanzt, als wenn sie hier aus dem Schnee hervorgewachsen wäre. — In der Nacht zwischen dem 12. und 13. December 1808.

strömten durch einen Südwestwind veranlaſst auſserordentlich viele Lauwinen sowohl in der ganzen *Schweitz* als auch in *Tyrol* herab. Viele Menschen kamen auf das jämmerlichste dabey ums Leben, stundenlange Wälder wurden entwurzelt, viel Vieh zerschmettert; Bergwiesen, Gärten, Gebäude herabgerissen. Der Schade in den K. *Bern*, *Uri*, *Schwytz*, *Glarus*, *Graubündten* betrug einige Millionen Franken. In dieser Nacht strömten Lauwinen in Gegenden herab, wo man sie seit Jahrhunderten nie erfahren hatte. Der frisch gefallne Schnee lag auf glatt gefrorner Oberfläche der Felsen und des alten Schnees.

Schneestürme. Die *Schneestürme (Buxen* und *Gugsen* in der Schweitz, und *Tourmentes* in Savoyen genannt) sind ebenfalls den Reisenden gefährlich. Heftige Wirbelwinde nämlich raffen den gefallnen Schnee in den hohen Thälern der Felsenpässe in groſser Menge auf, jagen ihn in wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern, füllen Schlünde und Vertiefungen in kurzer Zeit aus, verschütten die Straſse, und selbst die Stangen, welche ihre Richtung andeuten. Ist ein Reisender so unglücklich, von diesen Schneestürmen überfallen zu werden, so befindet er sich in der gröſsten Gefahr, weil diese Wirbel von feinkörnigem Schnee, der auf der Haut stechenden Schmerz, Röthe und Geschwulst verursacht, kaum gestatten, die Augen zu öffnen und vor sich zu sehen; und weil man so leicht die Straſse verfehlt und in Abgründe von Schnee stürzt.

LAVENO *(Labienum)*, ein Mailändisches Städtchen,

am östlichen Ufer des Langensees, am Ausgange des Cuviothals im Königreich Italien.

Merkwürdigkeiten. Die Aussichten von hier über das weite Seebecken, in dessen Mitte die Borromäischen Inseln schwimmen, nach Belgirate, den Berg Vergante, Fariolo und Montorfano, auf Intra, Palanza u. s. w. sind prächtig. Oberhalb Laveno erheben sich der Orsero 2365 F., der Safso del Ferro 2687 F. und der Beuscer 3206 F. über den See, nach Oriani. Monte Beuscer ist sehr wasserreich; an dessen Mitte stürzt ein Bach, wie der Fiume di Latte am Comerse, während den Sommermonaten hervor.

Wege. Von Laveno nach Isola bella 2½ St. (5 ital. Meilen). — Nach *Varese* 12 italienische Meilen oder 2 Posten; man findet hier stets Postpferde. Die Strafse ist zum Theil jäh und eng, führt aber durch ein fruchtbares Hügelland, mit allen Reitzen Italiens gesegnet, voll der aufserordentlichsten Aussichten. Der Weg geht längs dem Boesio, aus dem Cuviothal heraus durch Citiglio, Gemonio, Trevisago, Coquio, S. Andrea, Gavirate, Comero (bey hellem Wetter ist zwischen den beyden letzten Dörfern die prachtvollste Aussicht auf die Alpen, den Monte Rosa, alle seine Nachbaren, den *Simplon* u. s. w.; zu den Füfsen liegt der See von Varese mit seiner buschigten Insel Barbella), Barafso, Luinate, Colciago, Masnago und Varese (S. *Varese*). — Von Laveno durchs Val Cuvio über Brenta, Cuvio, Cassano, durchs Val Travaglia nach *Luino* an der Mündung der Tresa (S. *Travag-*

lia-Thal und *Luino)*; zu Cuvio liegt der herrliche Pallast der Litta, und zu Suigno, rechts zwischen Brenta und Cuvio, der Pallast della Porta.

Geognost. Beschaffenheit. Die Berge, welche das Cuviothal vom See trennen, bestehen am Fuſs aus Schiefer, und in den Höhen aus Flötzkalkstein. An den Abhängen derselben sind ungeheure Nagelfluehügel angelehnt, aus denen Regen und Bäche unzähliges Gerölle in die fruchtbare Thalfläche herabführen. Die Schutthügel theilen die Gewässer, wovon ein Theil durchs Val Travaglia in die Tresa, der andere Theil durch den Boesio in den Langensee flieſst.

Laviner-Thal, in Unter-Engadin, K. Bündten, öffnet sich bey Lavin zwischen Süſs und Ardez, vom Lavinuozi durchströmt (s. *Süſs*).

Lavizzara-Thal, im K. Tessin, s. *Maynthal.*

Lecco, mailändisches Städtchen am Ausfluſs der *Adda* aus dem Comersee (s. *Comersee*).

Merkwürdigkeiten. Lecco war ehedem eine starke Veste. Hier eine groſse Menge Drahtziehereyen, Schmiede, Schlösser, Mühlen zum Abhaspeln und Zwirnen der Seide, und Olivenpressen. An dem Kanal Fiumicello stehen 120 solche Mühlen, welche die Maschinen zu allen diesen Arbeiten in Bewegung setzen. Der Berg, an dessen Fuſs Lecco liegt, wird zu Mailand gesehen, und dort Resegnone di Lecco (Säge von Lecco) genannt, weil er in seiner Höhe ausgezahnt ist; erhebt sich 4939 F. über den See. Der Monte Brianza in der Nähe von Lecco ist wegen seiner herrlichen Lage,

schönen Landhäuser und vortreflichen Weinwachses berühmt. Die ganze Gegend ist reich an Oliven, Maulbeerbäumen und Weinbau. Nicht weit von Lecco zu Laorca sehr schöne Hölen voll Tropfsteine. Bey Lecco tritt die *Adda* aus dem Comersee, fliefst nach einem kurzen Lauf in den See von Pescarena, dann in den See von Olginate, und zuletzt in den See von Brivio. Von Lecco bis Brivio kann man in einem Nachen mit 2 Ruderern in weniger als 2 Stunden diese drey Seen durchfahren; zurück braucht man aber 6 Stunden. Am linken oder östlichen Ufer dieser Seen erheben sich die Bergamaskischen Berge, und hier lief die Grenze des *Venetianischen* Staats. — In der Nähe von Lecco auf dem Wege nach Como die vier Seen von *Oggiono*, *Pusiano*, *Sagrino* und *Alserio*, die reiche und fruchtbare Ebne von Erba und mehrere Berge, welche vortrefliche Aussichten gewähren, besonders abseits von Cassano bey dem Kloster *S. Salvatore*, wo man die Ebne von Erba, das Assinathal, und die lombardischen Ebnen übersieht. Merkwürdig ist das Dreyeck zwischen den beyden Seeärmen von Como und Lecco, in dessen Mitte das *Assina-Thal* vom Lambro durchströmt liegt, und welches man von Lecco aus über Ponte, Canzo und Asso, zu Wagen bereisen kann; von Asso weiter bis in den Hintergrund auf die Ebne von Tivano kann man nur reiten oder gehen. Der *Lambro* entspringt aus der periodischen Quelle *Menaresta* ob Magrelio; diese Quelle wächst alle 8 Minuten, nimmt während 3 Minuten zu, und dann während 5 Minuten wieder ab.

Der Lambro fliefst zwischen den Seen Alserio nnd Pusiano hin, erhält ihre Ausflüsse, und strömt durch die lombardische Ebne, nicht weit von Mailand vorbey, und mündet sich in den *Po*. Zwischen dem See Sagrino und Ponte liegt in der Höhe *Castel - Marte* an, in dessen Kirchthurm einige römische Alterthümer zu sehen sind. Zwischen Canzo und Asso ein schöner Wasserfall, Vallategna genannt. Zu Asso wird die *schöne Inschrift eines C. Plinius* an den Genius von Asso und eine andere *römische Inschrift* zu Lasinigo aufbewahrt. — Von Asso nach Barni, eines der am höchsten gelegnen Dörfer, welches durch seine fetten Schnecken, die mit Tussilago petasites gemästet werden, berühmt ist. Von Barni nach Magrelio, wo die Höle, in welcher die vorhin beschriebne Quelle Menaresta dem Lambro Ursprung giebt. Von hier weiter nach N. breiten sich die Alpweiden auf der 3566 F. über den Comersee gelegnen Ebne von Tivano aus, welche reich an Alpenpflanzen ist. In dieser Ebne sieht man die Höhle Buco di Nicolina und mehrere andere Höhlen in ähnlichen von allen Seiten von Bergen geschlofsnen Ebnen, in welche sich alle abfliefsende Wasser verlieren. (S. hierüber unter *Comersee* die Pliniana). Die höchsten Felsen im Assinathal erheben sich, wie das Corno die Canzo, 3619 F., das Santo Primo 4603 über den Comersee, oder 5257 F. übers Meer. Aus dem Piano di Tivano kann man nach Bellagio und manche andere Dörfer am Seearm von Como und Lecco hinabsteigen.

Wege. Von Lecco nach Como auf einer fahrbaren Strafse durch Incino und Erba; bey Incino stand das alte Licinoforo, welches mit Bergamo und Como die drey von Plinius erwähnten Städte der Orober bildete. — Von Lecco nach Mailand 1) Zu Wasser; von Lecco bis Trezzo, bis wohin die *Adda* einen Fall von 270 F. hat, gelangt man in 3 1/2 St., und von hier durch den Kanal in 7 St. nach Mailand. 2) Zu Lande über Carsaniga und Monza 3 3/4 Posten.

Geognostische Thatsachen. Alle Gebirge in dem Dreyeck zwischen den beyden Seeärmen und bey Lecco bestehen aus *Flötzkalkstein*, zwischen dessen Lager Schichten *rother Wetzschiefer* voll Ammoniten und Nautiliten, und *Feuerstein* bey der Höhle Buca di Piombo (abseits von der Strafse bey Villa), Schichten *Hornstein* unterhalb Canzo streichen. Bey Limonta Gyps und Marmor; am Fufs des Corni di Canzo *rother Marmor* mit Numuliten-Versteinerungen, bey Asso auch *Marmor*. Bey Vigano (in der Nähe von Lecco) ein weifser und so *weicher Sandstein*, dafs man die feinsten Verzierungen daraus verfertigen kann. Auf den Felsen von Torno bey Cassano versteinertes Holz und Versteinerungen, und am Montorfano *Nagelflue* aus Porphyr, Granit und Kieselstein-Gerölle, aus welchem Mühlensteine gehauen werden. — Das 3566 F. über den Comersee liegende Piano di Tivano und die andern Höhen dieser Kalkfelsen sind mit *Granit*, *Gneifs* und *Glimmerschiefer-Trümmern* überstreuet, so wie es auf der andern Seite des Comersees

im Val Intelvi und auf den Bergen am *Langen*-See beobachtet wird (s. diese Artikel). Auch steht hin und wieder auf diesen hohen Ebnen *Nagelflue* an. Auch ist in gleicher Höhe mit der Ebne von Tivano das *Torffeld* von *Veleso* merkwürdig, wo in einem 4 F. tiefen Torflager die gröſsten *Lerchenbaumstämme* liegen (s. dieselbe Erscheinung auf Höhen am *Langen*- und *Orta-See*); höchst wahrscheinlich stand einst hier ein geschloſsner See. — Das Assina-Thal ist südwärts von einem Bogen Hügel umschlossen, so daſs, bevor der Lambro bey Lambrugo einen Durchbruch bewirkt, der untre Theil des Val Assina einen groſsen See darstellen muſste. Der ältere Plinius (Lib. III. C. 19.) spricht auch nur von dem See Eupili, den der Lambro bilde; seit dieser Zeit sind drey Seen und ein weites Torffeld aus dem ehmaligen einzigen See entstanden.

Mineralogie. Bey Aquate wird *spathiger Eisenstein* ausgebeutet. In den Kalkfelsen bey Mandello viel *Bleyerz* in Nestern, und zwar so reich, daſs man schon 70 von 100 reines Bley erhielt; auch hier *Eisenerz* mit Bley vermischt, welches zu Lecco geschmolzen wird. — *Eisenerz* in den Corni di Canzo, welches vor hundert Jahren ausgebeutet wurde.

Legnone, hoher Felsen im Veltlin am *Comer-See*. (S. *Veltlin*).

Lei-Thal (*Val di Lei*) hohes, nur im Sommer bewohntes, 4 St. langes Bergthal zwischen dem *Splügen* und *Septimer*, öffnet sich ins *Ferrera*-Thal, und ist von einem langen Gletscher geschlossen, über welchen

ein Weg aus dem *Ferrera* - Thal nach *Savogno* im *Plurser* - Thal führt (s. *Ferrera* - Thal). Dieses Thal ist das erstemal in der Karte des Helvetischen Almanachs vom J. 1806. gehörig gezeichnet erschienen. Die Grenze der Schweitz ist am Kreuz in einem Felsen jenseits der Brücke über den *Leienbach.*

LEISINGEN, Dorf am südlichen Ufer des *Thuner*-Sees, am Fufse des *Leissig* - Grats. Von *Thun* fährt man auf dem See in 3 St. dahin. Seine Lage ist sehr romantisch. Hier ein Bad, *Leissig*-*Bad* genannt.

Schwefelquellen und Bestandtheile. Es sind hier drey Schwefelquellen. Die *eine* liegt mitten im Badhause, kaum 6 F. über die Seefläche, hat 10° Reaumür, sehr starken Geruch und Geschmack, und läfst in offnen Gefäfsen ein weifses Pulver fallen. Eine Maas davon enthält: Schwefelluft 6½ Kubikzoll, Luftsäure 2½ Kubikzoll, vitriolisches Bittersalz 3½ Gran, vitriolischen Kalk 21 ⅔ Gran, luftsaures Bittersalz 1⅘ Gr., und luftsauern Kalk 2/15 Gr. Das Wasser dieser Quelle wird zum Gebrauch des Bades erwärmt. Die *zweyte* Quelle ist 150 Schritte vom Badhause entfernt, und verdient als Trinkwasser den Vorzug. Das Wasser derselben ist stets milchig, hat einen starken Schwefelgeruch, und 10° Reaumür; eine Maas davon enthält Schwefelleberluft 9½ Kubikzoll, Luftsäure 2 Kubikzoll, Bittersalz mit salziger Magnesia 3¼ Gr., luftsauern Kalk 8½ Gr., Eisenerde ⅓ Gr. Die *dritte* Quelle ist das *Lamm*-Bädli, 1 St. aufwärts im Berge, wo in einer halboffnen Hütte 6-8 Badekästen und

der Kessel zum Erwärmen des Wassers angebracht sind. In jeden Kasten, der kaum für einen Menschen Raum hat, legen sich bisweilen zwey Personen, die sich darin für 1 Batzen, so lange sie wollen, baden. Dieser wohlfeile Preis verursacht vielen Zulauf der Landleute. Diese Quelle besitzt nichts Flüchtiges, viel Bittersalz, Gyps, und hat einen starken mineralischen Geschmack; es führt ab, und macht bisweilen brechen. (Nach der chymischen Zerlegung des H. *Morell*, Apothekers in Bern). Nicht weit östlich von Leisingen bey *Darligen* fliefst dicht am See eine Quelle, aus welcher ein Bewohner dieses Dorfes *Glaubersalz* bereitet haben soll.

Geognost. Thatsache. Diese Schwefelquellen haben ihren Ursprung in den Gyps-Lagern, welche aus der Landschaft *Bex* von SW. nach NO. durch das *Saanen*-Land und *Simmen*-Thal nach dem *Thuner*-See fortstreichen, und zwischen *Spietz* und *Leisingen* zu Tage ausgehen (s. *Spietz*). Diese Gypslager setzen in gleicher Richtung durch den Brienzer-See nach dem *Brünig*, an dessen Fufs der Gyps wieder zu Tage geht, durch *Unterwalden* weiter (s. *Sarnen*).

LEMAN (der Kanton). S. *Waat*.

LENGNAU, Dorf im K. Bern, an Fufs des Jura an der Landstrafse zwischen *Solothurn* und *Biel*.

Neue Geschichte. Hier war es, wo der Donner feindlichen Geschützes zum erstenmal seit 1477. die Gebirge der Schweitz erbeben machte. (S. vorher den Zusammenhang des Anfangs der Umwälzung der

Schweitz in den Art. *Waat*, *Bern*, *Aarau*). Die *Franzosen* unter General *Schauenburg* 13-17,000 M. stark, griffen den 2. Merz in der Nacht um 3 Uhr (1798.) das in Lengnau liegende Bataillon *Berner*-Militz, welches auf die Nachricht der von neuem begonnenen Friedensunterhandlungen zu *Payerne* mit dem General *Brune* sich nichts vermuthete, an. Vierhundert Mann dieser Militz wurden mit ihrem Oberst *Wurstemberger* getödtet und verwundet, eben so viele zu Gefangenen gemacht, und nur wenige entkamen. Die Fahnenträger *Abraham Gafner* von *Ytingen* und *Peter Glük* von *Maten* (aus der Gemeinde *Interlachen*) retteten ihre Fahnen durch Beweise des höchsten Muths. Ein Stückknecht des Bataillons von Werdt (aus dem Amte Büren) blieb beym Stürmen der Franzosen ins Dorf zwischen seinen Pferden unbeweglich stehen. Ein Franzos fragt ihn, ob er Pardon haben wolle? indem er das Bajonet auf seine Brust setzt. „Nein, von den Feinden meines Vaterlandes will ich keinen"! war seine Antwort; sogleich stürzte er zu Boden, und gleich nachher der Franzos von einem Schweitzer getroffen. Die Franzosen drangen schnell gegen *Solothurn* und *Büren*. (S. diese beyden Artikel).

Mineralogie. Hier wird am *Jura*, wie zu *Aarau*, Eisenerz in Bohnen ausgebeutet.

LENK (AN DER), das letzte Dorf im *Simme*-Thale, K. Bern, ohngefähr 3000 F. übers Meer. Zwey Wirthshäuser hier, wovon das beſste jenseits der *Simmen*-Brücke am Dorfe, links das letzte Haus vor dem

Kirchhof. Der höchste Theil des 13 St. langen *Simme*-Thales gehört zu den malerischsten und merkwürdigsten Gebirgsgegenden, dessen Schönheiten wenig bekannt sind und besucht werden, obgleich die Reisenden von *Thun* bis hieher auf kleinen Wägen, und eben so weiter durchs *Saanen*-Land in den K. Freyburg sehr bequem reisen können. Den Weg nach Lenk s. man unter *Wimmis*, *Erlenbach*, *Wyssenburg* und *Zweysimmen*, und das Allgemeine dieses Thales unter dem Art. *Simme-Thal.* — Südwärts von dem Dorfe *Lenk* wird das Thal von einem herrlichen Felsenkranze geschlossen. Ueber die bewaldeten und begrasten Vorberge: *Albresch-Horn*, *Oberlaub*, *Palm*, *Metsch*, *Braek*, zwischen denen der *Ammert*, *Pommer*, *Laub*, *See*, *Effig*, der *verlorne Bach* und die *Simme* hervorströmen, erheben sich der *Ammert*-Grat, das *Ammert*-Horn, und über dieses der *wilde Strubel*, von welchem der *Rätzli*-Gletscher in drey Stockwerken herabhängt, und sich sehr malerisch zwischen dem *Strubel*- und *Wyss*-Horn darstellt. Auf das letztere folgen: Das *Wild*-Horn, *Laufboden*-Horn, *Rohrbach*-Stein, *Mittag*-Horn, *Ravyl*- und *Iffig*-Horn.

Schönheiten dieses Thales. Die drey prächtigen Fälle der Simme. Zu den prächtigen *Fällen der Simme*, den *sieben Brunnen* und dem *Rätzli*-Gletscher 2 Stunden vom Dorfe. Wenn man um 4 oder 5 Uhr Morgens weggeht, so kann man alle Naturschönheiten sehen und um Mittagszeit wieder im Dorfe anlangen. Der Weg führt eine starke halbe

Stunde durch die *Oberrieder*-Ebne neben der *Simme*, zwischeu Häusern und Hütten (wovon die letztern im Winter 6–8 Wochen die Sonne nicht sehen) bis an einen Erlenbusch, wo die eigentliche, auch für Pferde gangbare Strafse links wendet; man folge der Strafse nicht, sondern steige gerade zwischen den Bäumen in die Höhe dem starken Geräusch entgegen, wo die *Simme* den *untersten* Fall macht. Von hier gehe man gerade aufwärts, und in 10–15 Minuten zeigt sich rechts eine kleine Brücke, auf welcher man den *zweyten* Fall in seiner vollen Schönheit geniefst. Man mufs hier so lange weilen, bis die Sonne den Fall erleuchtet; nur dann ist er in voller Pracht, und sein Anblick läfst sich mit keinem andern Wasserfalle vergleichen. Von dieser Brücke geht man auf die rechte Seite der *Simme* zurück und steigt längs derselben immer weiter, und durch das ehmalige Bett dieses Stroms, der sich sonst hier links ins Thal stürzte. Ist man bis dahin aufwärts gestiegen, wo die *Simme* ganz ruhig fliefst, so wendet man sich links über schöne Wiesen hinab, aber bald wieder rechts hinauf nach der *Simme*, nnd folgt einem Steindamme zwischen Gesträuch, bis an die äufserste Spitze. Hier ist der *dritte* Fall, welcher, im vollen Licht der Sonne (während die steile Wand des *Ammer*-Horns und die hohen Tannen noch im Schatten liegen) gesehen, sicher *einer der malerischsten Wasserfälle* der ganzen Schweitz ist. Wenn man den Steindamm wieder zurückgegangen ist, so steigt man den grünen Hügel bis in die eigentliche

Strafse hinab, welche man nun bis zur Sennhütte auf der Alp bey den *Sieben Brunnen* nicht mehr verläfst. Bis dahin zeigen sich noch viele wilde und malerische Ansichten. Man geht auf einer Brücke über den *Ammert*-Bach, und sieht einen *vierten* Fall der *Simme*, der aber mit den vorigen nicht zu vergleichen ist.

Die Sieben Brunnen. Einige Minuten vor der Sennhütte erblickt man schon die *Sieben Brunnen*. Es sind nicht gerade sieben, sondern weit mehrere Quellen, welche aus der kahlen Wand eines Felsens unter einem Kreuz von grünem Gesträuch weifsschäumend und in solcher Fülle herausströmen, dafs sie gleich am Fufs des Felsen einen beträchtlichen Bach bilden, welcher die *Siebne* oder *Simme* genannt wird, wovon das lange Thal seinen Namen erhalten hat. Unstreitig gehören die *Sieben Brunnen* zu den eigenthümlichsten und schönsten Schauspielen in der Schweitz. Das hohe, kahle, spitzige Horn, gerade über diesen Quellen, heifst *See*-Horn, weil hinter demselben ein See liegt, welcher von dem Schmelzwasser des *Rätzli*-Gletschers ernährt wird, und von welchem die *Sieben Brunnen* der Abflufs sind. Der *Rätzli*-Gletscher bildet drey Stockwerke, welches sich von *Lenk* aus sehr bestimmt wahrnehmen läfst; in 3 St. kann man von der *Simmen*-Alp hinaufsteigen. Oben an der rechten Seite des Gletscherfelsens sieht man ein weites Loch, aus welchem nur Frühlings und Sommers ein grofser Bach hervorströmt, der von den Einwohnern der *verlohrne Bach* genannt wird. So oft dieser Bach von den Bewohnern des

Oberrieds gehört wird, entsteht bey ihnen lebhafte Freude, weil sie dann hoffen, von dem Winter bald befreyt zu werden; und diese Hoffnung täuscht sie niemals. Da die Felsen nördlich sehr steil abgerissen sind, so stürzen gewaltige Eismassen jedesmal hinab, so oft der Gletscher schiebt, und bilden einen eignen Gletscher, ½ St. von der Sennhütte entfernt. Jenseits des Gletscherbachs führt ein Fufspfad nach dem Dorfe *Lenk* zurück; allein er gewährt so wenig Unterhaltendes, dafs ich den Reisenden rathe, lieber auf dem vorigen Wege zurückzukehren. Personen, die des weiten Gehens ungewohnt sind, können sich die Bequemlichkeit machen, zurückzureiten, oder auch zu den *Sieben Brunnen* hinaufzureiten, und dagegen zurück, nur von der *Ammert*-Brücke, bey den drey angezeigten *Simme*-Fällen vorbey, bis an den Erlenbusch zu Fufs zu gehen; ein Spaziergang, der kaum eine kleine Stunde beträgt. Wer mehr Zeit auf diese Reise verwendet, und sein Mittagsbrod oben in der Sennhütte einnimmt, der kann alsdann Nachmittags noch einmal das Schauspiel der *Simme*-Fälle in einem andern Lichte geniefsen, und die prächtigen Regenbogen, welche sich in deren Staube bilden, bewundern; es wird keinen Freund der Natur gereuen, dem Genufs dieser Schönheiten einen ganzen Tag gewiedmet zu haben.

Wege. Von Lenk führt ein für Pferde gangbarer Pafs längs dem *Effigen*-Bach über den *Ravyl*, äufserst steil auf der Südseite hinab, längs dem *Liena*-Bach durch *Ayent* und *Arba* nach *Sitten*, in 10-11 St.

Auf den *Gemmi* über die *Aengstlen*-Alp des Adelboden-Thals 11 St. Während 8 St. steigt man beschwerlich durch eine öde nackte Felsengegend, wo kein Pfad zu erkennen ist; deswegen ein sehr kundiger Wegweiser zu dieser Reise nothwendig wird. Ins *Adelboden*-Thal nur 5 St. über grüne Vorberge. — Nach *Lauenen* über den Reulissen 5 St. (s. *Reulissen*). Wer zu Wagen reist, fährt wieder bis *Zweysimmen* zurück, und von da nach *Saanen*, oder das ganze *Simme*-Thal hinab bis an den *Thuner*-See.

Geognost. Beschaffenheit. Die hohen Gebirge hier bestehen aus Kalkstein mit Quarzkörnern gemengt, welche auf den obersten Lagen, die aller Witterung ausgesetzt sind, hervorragen und ein scharfes Reibeisen bilden. Auch streichen in den Höhen mächtige Lager Versteinerungen, wovon ein ungeheurer Block auf der *Simmen*-Alp zwischen der Sennhütte und dem *See*-Horn liegt; die Versteinerungen sind alle zerquetscht. Die Seiten-Gebirgsketten des Thales scheinen aus Grauwake, auf Thonschiefer sitzend, zu bestehen. (Man s. den Art. *Niesen*). — Nahe bey *Lenk* ist eine Schwefelquelle; einige Stunden davon im *Adelboden*-Thal quillt auch Schwefelwasser, und weit tiefer herab, am *Thuner*-See bey *Leissig*, sind mehrere Schwefelquellen. Alle diese Quellen liegen genau in der Streichung der grofsen Gyps-Lager von SW. nach NO., und haben in selbiger ihren Ursprung. (S. *Bex*, *Etivaz*, *Lauenen*, *Reulissen*, *Spietz*).

LENTA oder LÄNTA-THAL, ein Nebenthal des *Valserthals* in Lugnetz, K. Bündten. Aus dem Gletscher dieses Thals entspringt die Hauptquelle des *Glenners*. (S. *Lugnetzer*-Thal).

LENZ (rhätisch: *Lanc* und *Lonc*), Dorf im K. Graubündten, an der Strafse von *Chur* ins *Engadin* und nach *Chiavenna*. Hier theilt sie sich. Die Strafse über den *Septimer* geht gerade fort nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbsteiner*-Thal; die Strafse über den *Albula* hingegen geht links durch Vazerol und Brienz nach *Alveneu* (s. diesen Art.). Nach *Chur* 5 St. Durch die sogenannte *Lenzer*-Heide in 2 St. nach *Parpan* (s. diesen Art.).

LENZBURG, hübsches Städtchen im K. Argau am *Aa* (ein Abflufs des *Hallwyler*-Sees) und an der Landstrafse zwischen *Zürich*, *Aarau* und *Bern*. Wirthshäuser: *Krone*, *Löwe*, *Bär*.

Geschichte. Die allemannischen *Lenzer* nannten ihre Burg in dem Aargau *Lenz-Burg*, ehmals der Sitz der *Grafen von Lenzburg*, deren Stamm sich in dem Alterthum verbirgt; Urkunden vom J. 850. erwähnen dieses Geschlecht, welches zu den mächtigsten der Schweitz gehörte, und vom IX. Jahrhundert an in den Thälern von Schwytz, Unterwalden, am Zuger-See und weit und breit im Aargau, Dörfer, Klöster, Burgen und Städte anlegte und erbaute. Als dieses Geschlecht im J. 1173. ausstarb, kam deren Gebiet an *Oesterreich*, und im J. 1415. an den K. *Bern*, von welchem es eins der gröfsten und reichsten Vogtey-

ämter wurde. Das Felsenschloſs kaufte *Bern* von *Werner*, Schultheiſs zu Lenzburg, im J. 1460., und seitdem wohnte hier der Landvogt. Lenzburg gehört zu den kleinern Städten, wo Fabrik- und Handelsgeist am thätigsten ist.

Hier hält H. *Pfeiffer* eine Privat-Erziehungsanstalt, welcher die Gesangslehre, nach den Grundsätzen der Pestalozzischen Elementar-Methode ausgearbeitet, und die Ausübung dieser neuen Gesangslehre zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht hat, welche in Erstaunen setzt. Man s. dessen und H. *Nägeli's* (in Zürich) Werk: *Gesangbildungslehre* in 2 Th. 1809.

Aussicht. Ruinen der Burg des Landvogt Gesler. Auf dem Schloſsberge eine schöne Aussicht. Westlich der Stadt auf der Spitze des kegelförmigen *Stauffberges* bey der Kirche auch eine weitere herrliche Aussicht. Nach N. sieht man am Jura das Schloſs *Wildegg*, (wo drey Brüder *Hallwyl* sich gegen die Berner im J. 1415. behaupteten, als ganz Aargau erobert wurde, s. *Hallwyl*), und nordöstlich an der Ecke dieses *Jura*-Zweiges die Ueberreste des Schlosses *Brunek*, der Sitz des *Gesler von Brunek*, welcher im J. 1307. als *österreichischer* Landvogt die Waldstädte Uri, Schwytz und Unterwalden tyrannisirte, und von *Wilhelm Tell* in der hohlen Gasse bey *Küsnacht* erschossen wurde. (S. *Altorf*, *Bürglen*, *Küsnacht* und *Luzerner*-See). Diese Feste wurde von den Eidgenossen im J. 1415. (108 Jahre nach dem Beginnen ihres Bundes) erobert und zerstört. Ein angenehmer

Spaziergang nach der lieblichen Gegend von *Seengen* 1 St.; und 1/4 St. weiter nach den *Hallwyler-See* und *Schloſs* in einem fruchtbaren Thale (s. *Hallwyl*). — Von Lenzburg nach *Aarau* führt gleich hinter dem ersten Dörfchen rechts ein abkürzender Fuſsweg durch einen schönen Eichenwald. Ueber einige Merkwürdigkeiten auf dem Wege nach *Mellingen* und *Baden*, siehe diese Artikel.

Helvetische Erziehungs - Gesellschaft. Eine gewisse Anzahl edler Schweitzer hat diese Gesellschaft zur Beförderung des Erziehungswesens gestiftet. Ihre erste Sitzung hielt sie hier den 24. Oct. 1808. Es waren aus 11 Kantonen 41 Glieder versammelt, welche *Heinrich Pestalozzi*, den Gründer der berühmten Elementar - Methode, zum Stabführer erwählten. Diese Versammlung wird hier alle Jahre Sitzungen halten, und ihre Arbeiten werden bekannt gemacht werden. — Hr. *Fischer* in Lenzburg, welcher eine Erziehungsanstalt leitet, hat das groſse Verdienst, daſs er im Geist Pestalozzi's die Elementar - Methode des Gesanges ausgearbeitet hat. Man s. dessen Werk.

Geognost. Thatsache. Der Felsen, auf welchem das Schloſs liegt, besteht aus einem fast kalkartigen, mit zerquetschten Muscheln gefüllten Sandstein, dessen horizontale Schichten 1 - 5 Fuſs dick sind. Dieser über den grünen schönen Hügel hervorragende nackte Fels ist in aus - und einspringenden Winkeln so bewachsen, daſs man die deutlichen Spuren der Wirkung ehmaliger Wasserfluthen nicht verkennen

kann. — Die ganze weite Ebne zwischen *Lenzburg*, *Wildeck* und 1 – 2 St. nach *Arau* zu besteht aus unverbundnen gerollten Steinen, mit Pflanzenerde bedeckt. Diese zahllosen Geschiebe liegen hier ausserordentlich hoch übereinander geschüttet, und wurden aus dem Alpengebirge über den *Vierwaldstädter*-See gefluthet. (S. *Rigi*).

LEUK (*Louaeche*), ein schlechter Flecken auf einer Anhöhe an der rechten Seite der *Rhone*, im Wallis, nicht weit vom Einflufs der *Dala* in dieselbe. Wirthshäuser: *Kreuz* und *Stern*. Von Ferne giebt dieser Flecken mit seinen zwey alten Schlössern*) einen malerischen Anblick. — Nahe bey Leuk ist die *Seufzer*-Matte, wo die *Walliser* im J. 1318. ein kleines Heer des Adels, wobey die Blüthe des Adels aus dem Berner-Oberlande umkam, überwanden und vernichteten. — Bey der *Rhone*-Brücke hat man eine Ansicht auf den seltsamen Lauf des Flusses zwischen Hügeln von 150–200 F. Höhe, welche ganz aus Kalktrümmern bestehen. (S. über dessen Ursprung den folgenden Artikel und den Art. *Sitten*). Die Landstrafse durch Wallis berührt diesen Ort nicht, sondern er bleibt links liegen. (S. *Siders*). Wer aus dem *Ober-Wallis* kommt, und nach den Bädern *Leuk*, oder über den *Gemmi*, oder von da nach dem *Ober-Wallis* reisen will, mufs diesen Flecken berühren. (S. *Leuk*,

*) Im J. 1414. zerstörten die Walliser dem mächtigen *Witschard von Raron* hier einen Thurm, und dem *Bischof* die Schlofsburg.

die Bäder). Nach dem *Loetsch*-Thale und nach *Raron* führt ein Weg von Leuk am rechten Rhone-Ufer.

Pflanzen.

Die dem *Wallis* eigenthümlichen Pflanzen: *Artemisia valesiaca* und *Xeranthemum annuum* (Strohblume) wachsen am Wege zwischen *Leuk* und *Siders*. *Rhus cotinus* (Perücken-Sumach) an der *Rhone*; aufser diesen findet man bey *Leuk*: *Cistus polifolius*. *Hieracium florentinum*. *Coronilla minima*. *Astragalus pilosus* und *onobrychis*, und *Ononis minutissima*, zwischen *Leuk* und *Siders*.

Leuk (*die Bäder*, französ. *Bains de Louaeche*), in einem hohen Bergthale, auf der Nordseite des *Ober-Wallis*, am Fufs des *Gemmi*. Die Wege dahin führen aus dem K. *Bern* über den *Gemmi* (s. diesen Artikel), oder von den Flecken *Leuk* und *Siders* im Wallis-Thal.

Weg von Siders zu den Bädern. Von *Siders* bis zu den Bädern Leuk 5 starke Stunden, fast immer ansteigend. Die Kranken, welche nicht reiten können, lassen sich in Sesseln hinauftragen. Der ganze Weg ist reich an wilder, schrecklicher und schöner Alpennatur. Man geht durch die Dörfer *Salges*, *Faxen* (wo in der Nähe des Wirthshauses eine schöne Aussicht auf das *Rhone*-Thal ist), steil den Berg *Faxen* hinauf, nach einem Tannenwalde, wo man ostwärts den Flecken *Leuk*, und nordostwärts jenseits des *Dala*-Schlundes auf einem steilen grünen Bergabhang das sonderbar gelegne Dorf *Albinnen* erblickt; aus dem

Tannenwald steil abwärts an einer senkrechten drohenden Felsenwand, und vorbey neben einem fürchterlichen Abgrund, in welchem man nur schwach die *Dala* rauschen hört. Diese dem Wandrer Schauder erregende Stelle heiſst die *Gallerie.* Zum Schutze gegen herabfallende Steine ist ein Dach über den schlimmsten Theil angebracht; ehe der jetzige Weg eingehauen war, muſste man auf Sprossenleitern über diese furchtbare Stelle dahin. Die mannigfaltige Färbung dieser Kalkwand gewährt einen sonderbaren Anblick. Oberhalb derselben sind schöne Alpweiden; zwey groſse Stiere geriethen dort in Kampf, und der eine wurde über diese Wand herabgestürzt. Jenseits dieser fürchterlichen Gallerie führt die Straſse über zahllose Kalkstein-Trümmer aufwärts durch einen Fichtenwald, durchs Dorf *Inden*, und von da auf- und absteigend nach dem Dorfe *Baden*, oder den *Leuker*-Bädern. Der Weg von dem Flecken *Leuk* trift zu *Inden* mit dem vorigen zusammen.

Neueste Kriegsgeschichte. An diesem Felsenweg hielten die *Walliser*, welche im May 1799. gegen die helvetische Regierung und die Franzosen in Aufstand getreten waren, die *französischen* und *helvetischen* Truppen mehrere Wochen lang auf. (S. *Wallis*). Die *Walliser* hatten einen Vorposten unter jenem Dach, auf welches die *Franzosen* vergebens Steine und Feuerbrände herabwarfen. In einer Nacht erkletterten die *Walliser* diese Felsenwände, überfielen die *Franzosen* im Rücken, schlugen viele derselben todt,

und stürzten eben so viele in den nahen Abgrund. Die *Walliser* drangen nun wieder bis unter *Siders* herab. Bald aber kehrten die *Franzosen* mit verstärkter Macht zurück, und einige hundert *Oesterreicher* kamen aus Italien zur Unterstützung der *Walliser*; diese mufsten die Leitung des Krieges den landesunkundigen *Oesterreichern* überlassen, und wurden mit diesen bis in die höchsten Gebirge getrieben und endlich zerstreut. Nirgends wurden von den siegenden *Franzosen* solche Grausamkeiten verübt wie im *Wallis*. Ein Einwohner von *Inda*, *Heinrich Camenzind*, von *Gersau* gebürtig, wurde auf einer Schlachtbank gemordet, weil er den Weg nicht anzeigen wollte, durch den die *Walliser* jenen nächtlichen Ueberfall unternommen hatten. Die helvetische Regieruug mufste durch einige hundert *Berner* die Erndte im *Wallis* besorgen lassen, weil die Einwohner sich vor ihren grausamen Besiegern geflüchtet hatten. E. r.

Lage und Beschaffenheit der Bäder. Diese Bäder gehören zu den berühmtesten der Schweitz, nicht ihrer äufsern Annehmlichkeit, sondern ihrer Heilkraft wegen. Sie liegen gegen 5000 F. übers Meer. Ohngeachtet der mittäglichen Lage des Thales sind doch die Morgen und Abende der Sommermonate immer sehr kühl, oft rauh, und mitten im Juli sahe ich eines Morgens die ganze Landschaft und alle Häuser mit Schnee bedeckt, der erst gegen 9 Uhr vergieng. Aus diesem Grunde mufs jeder, welcher hier eine Badekur machen will, sich mit Winterkleidern und feurigen Weinen

versorgen; denn hier findet man nur den schlechtesten Wein. Ueberhaupt ist für Bequemlichkeit der Kurgäste gar nicht gesorgt; alles ist äufserst schlecht, und ohne angenehme Kurgesellschaft wird der Aufenthalt den meisten Personen aus der gebildeten Welt fast unerträglich. Dem ohngeachtet werden diese Bäder sehr häufig besucht, und es ist nothwendig, dafs diejenigen Kranken, welche hier eine Kur machen wollen, zu gehöriger Zeit an den Pächter der Bäder, H. *Monnet* in *Vevay* (der sich schon im Monat May alljährlich nach Leuk begiebt) schreiben und Zimmer in dem Hause bestellen, aus welchem man unmittelbar in die Bäder gelangen kann, ohne viel der Luft ausgesetzt zu seyn. Der Preis für eine Kammer, für Mittag- und Abendtisch, Frühstück und tägliches Bad, beläuft sich auf 3 - 4 Gulden; für einen Bedienten oder eine Magd, welche der Kurgast hier nicht entbehren kann, täglich auf 1 ½ Gulden. Unentbehrliche Kleinigkeiten, als Theegeschirr, Gläser, Spiegel u. s. f. mufs jeder mitbringen, oder hier kaufen. Alle Kurgäste essen und baden gemeinschaftlich. Für gesellschaftliche Vergnügungen sind keine Anstalten getroffen; ein kleiner Saal ist der einzige Ort, wo die Kurgäste zusammenkommen können. Ehedem war hier weit mehr für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gesorgt. Im J. 1501. wurden von dem Bischof *Mathäus Schinner* und andern reichen Wallisern um den Platz, wo die Hauptquelle ist, schöne Häuser mit Laubengängen aufgeführt. Diefs alles bestand bis zum J. 1719. wo eine Lauwine alle

diese Häuser niederstürzte und 60 Personen tödtete. Im J. 1758. riſs eine andere Lauwine noch mehrere Häuser nieder. Dieſs ist die Ursache, warum kein Privatmann mehr gute Wohn- und Badehäuser aufführen zu lassen wagt. Diese Lauwinen fallen von einem ostwärts stehenden Felsen herab, der so weit entfernt ist, daſs man es für unmöglich hält, von da her Gefahr befürchten zu dürfen. Diese Lauwinenstürze ereignen sich hier nur im Frühjahr, und niemals im Sommer während der Kurzeit. Die Bäder und Wirthshäuser sind ein Eigenthum von Privatpersonen und dem Dorfe *Baden*, von denen H. *Monnet* Pächter ist. Die Kurgesellschaft ist in manchen Sommern ausserordentlich zahlreich. Im J. 1791. waren hier über 80 Kurgäste aus Frankreich, Italien, Deutschland, der deutschen und französischen Schweitz, welche die angenehmste Gesellschaft bildeten.

Bestandtheile der Mineralquellen. In einem Umfange von ½ St. liegen 10-12 heiſse Quellen, wovon 9/10 Theile sich in die *Dala* verlieren. Die *groſse Quelle*, auch *Lorenz*-Quelle genannt, auf einem kleinen Platze vor den Bad- und Gasthäusern, quillt wie ein groſser Bach hervor, und versorgt das *Herren-Junkern-* und *Armen*-Bad. Oberhalb der *Lorenz*-Quelle liegt das *Goldbrünnlein*, und auſser dem Dorfe nach NO. trifft man auf den Wiesen bis an die *Dala* eine Menge Quellen, unter denen die *Kozgülle* (Brechquelle), *Siechen*- oder *Aussätzigen*-Bad und das *Heil*-Bad, die bemerkenswerthesten. Keine aller dieser Quellen zeigte,

nach meinem genauen Reaumürschen Thermometer, unter 37°; aber die *Lorenz*-Quelle 41 ½° Hitze. Hühner werden bey der Quelle abgebrütet und Eyer gekochet; für die Hand ist es unerträglich, zum Trinken aber nicht zu heiſs, sondern angenehm. Das Wasser hat einen leichten Schwefeldunst; silberne Münzen werden in diesen Quellen nach einigen Tagen schön vergoldet, woraus man auf den Goldgehalt derselben schloſs; diese Erscheinung aber entsteht nur von Eisenocker, welcher sich in manchen Quellen als ein feiner gelbrother Schlamm ansetzt, mit blauer Flamme brennt, und dabey Schwefelgeruch zeigt. Ein Pfund Wasser der *Lorenz*-Quelle enthält nach H. *Morells* Untersuchung an fixen Bestandtheilen: Küchensalz und etwas Bittersalz 1 Gran — Gypskrystallen 13 5/32 Gr. — Luftsaures Eisen 9/28 Gr. — Luftsauren Kalk 16/25 Gr. — Luftsaure Magnesia 1 1/24 Gr.; und auſser diesen etwas Luftsäure und Schwefelleber-Luft in geringer Menge. Das Wasser ist äuſserst hell, und beym Trinken ohne Geschmack und Geruch; behält auch seine Klarheit im Verschicken. Nach vielen Regen sind die Quellen trübe. — In der *Brech*-Quelle hat man bisher keine Bestandtheile gefunden, aus denen ihre Brechen erregende Kraft zu erklären ist. Das Wasser der *Lorenz*-Quelle wird zum Trinken und Baden gebraucht. — Zweyhundert Schritte von den Bädern ist der *Liebfrauen*-Brunnen, eine eiskalte Quelle, die nur vom May bis September flieſst.

Gemeinschaftliches Baden beyder Geschlechter. Die Badhäuser sind elende, hölzerne,

an dem Dach halboffene Hütten, deren innrer Raum in vier grofse viereckte Kasten abgetheilt ist, von denen in jedem einige 20 Personen zusammen sitzen können; denn hier ist das gemeinschaftliche Baden beyder Geschlechter gebräuchlich, und nach hiesiger Kurart nothwendig. Nämlich die Badegäste beginnen mit ½ St. Baden, steigen nach und nach bis auf 8 Stunden täglich (von 4 Uhr Morgens bis 9–10 Uhr, und Nachmittags von 2–6 Uhr) bis zum Ausbruch eines starken Hautausschlags, und nehmen dann täglich in der Badezeit wieder ab. Schwerlich würde jemand ohne gesellschaftliches Baden und Unterhaltung eine solche Kur durchsetzen. Doppelte Bademäntel von dicker Leinewand und Wolle verhindern jede Beleidigung des Anstands. Das *Herren*-Bad ist das befste. Auf der einen Seite jedes Badraums ist ein Verschlag, wo man sich aus- und ankleidet, und ins Bad steigt ehe man die Thüre zur Badegesellschaft öffnet, welche auf den Seitenbänken und auf eignen niedrigen Stülchen herumsitzt; jeder geht in sitzender Stellung im Bade umher. An jeden Baderaum rinnt unaufhörlich in einer offnen Röhre dafs heifse reine Quellwasser, wo jeder Badende sein Glas zum Trinken füllen kann. Viele haben ein kleines schwimmendes Tischchen vor sich, auf welchem sie ihr Frühstück einnehmen, Gläser, Schnupftabakdosen, Schnupftücher, Bücher, Zeitungen u. s. w. hinsetzen; die jungen Frauen zieren sie mit Alpenblumen, welche, obgleich halb verwelkt, in dem heifsen Quellwasser wieder kraftvoll und herrlich sich aufrichten und

neues Leben erhalten. Ein Queergang trennt die vier Badräume, und jeder ist mit einem dünnen Geländer umgeben. Hier treten alle Personen hin, welche nicht baden, und ihren Freunden und Bekannten im Wasser Besuch abstatten und ihnen durch Unterhaltung die Zeit vertreiben wollen. — In sehr vielen chronischen Krankheiten mancherley Art sind diese Bäder sehr wirksam, und in Heilung der Flechten haben sie sich besonders grofsen Ruf erworben. Während der Kurzeit halten sich hier Aerzte aus *Leuk* und *Brieg* auf.

Spatziergänge, Wasserfälle und Aussichten. Das Dorf *Baden* ist von den schönsten Wiesen und Alpen umgeben, welche mit den ungeheuern, abgerifsnen nackten Felsen die merkwürdigsten Ansichten bilden. Wer nicht die Badekur braucht, sondern auf den nahe gelegnen Alpen und Felsen herumwandern kann, wird im Schoofse dieser grofsen und eigenthümlichen Natur täglich neuen Genufs finden. Gerade nach N. erhebt sich der *Gemmi*; von den Bädern bis auf dessen Höhe 2 St. (Man s. die Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Gemmi*). Wenn eine grofse Gesellschaft aus den Bädern über den *Gemmi* reist, so versäume man nicht, zu beobachten, wie diese Karavane im Zigzag den Felsen, an welchem sich keine Spur eines Weges erkennen läfst, erklimmt. — Nach W. das *Lammern*-Horn; tiefer stürzt über die Felsen ein hübscher Wasserfall. Neben dem *Gemmi* nordöstlich das *Rinder*- und das *Balm*-Horn, von dem ein Gletscher herabhängt, in welchem

die *Dala* entspringt. Bis zu diesem Gletscher kann man in 3 St. aber mühsam hinaufsteigen. Nach O. stehen viele an Alpweiden reiche Felsen, über welche ein Weg ins *Loetsch*-Thal führt, dessen von der Welt ganz abgesonderte Einwohner wohl einen Besuch verdienen. Auf diesen ostwärts gelegnen Felshörnern eröffnen sich die prächtigsten Aussichten nach der hohen Gebirgskette zwischen *Wallis* und *Piemont*, wo man unter zahllosen Hörnern den *Rosa*, das *Matter*-Horn, den *Combin*, *Velan* (höchsten Gipfel des *Bernhards*), *Aiguille d'Argentière*, und in SW. über alle emporragend, den kameelbuckelartigen Gipfel des *Montblanc* erkennt; und das ganze *Wallis* oder *Rhone*-Thal bis *Martinach* liegt zu den Füſsen herrlich ausgebreitet. In 4-5 St. kann man von den Bädern das äuſserste östliche Horn, fast immer über Alpen sanft ansteigend, erklimmen; ein Wegweiser aber ist dazu nothwendig. — Kleine Spatziergänge: Nach zwey Felsenhöhlen nahe an der *Dala*, ¼ St. vom Dorfe nordwärts. Nach einer wildern Gegend ½ St., wo die *Dala* einen hübschen Fall bildet, in welchem sich zwischen 1-3 Uhr Regenbogenfarben spiegeln. Der Weg dahin geht queer über die Wiesen nordwärts, durch eine Gatterthüre zur *Dala* hinab, wo einige heiſse Quellen sprudeln; von hier rechts den mit Tannen und Lerchenbäumen bewachsnen Hügel hinauf; oben links längs dem Zaune verfolge man den Fuſspfad, der unter schöne Lerchenbäume, und nahe an den Abgrund führt, wo die *Dala* hinabstürzt. Die

Durchsichten zwischen den Bäumen auf die nackten *Gemmi*-Wände sind von hier herrlich.

Felsenweg über Leitern. Ein angenehmer Spaziergang durch Wiesen 1 kleine Stunde nach den *acht Leitern*, über welche der Weg nach dem Alpendorfe *Albinnen* führt. Diese Felsengegend und dieser Leiternweg sind so merkwürdig, daſs jeder Reisende den Spaziergang bis zu dieser Stelle machen sollte. Ueber diese so entsetzlich gefährliche Stellen steigen die Weiber und Männer aus *Albinen* schwer belastet, bisweilen am dunkeln Abend, und letztere mit berauschtem Kopf, immer sicher glücklich herauf und herab.

Auſserordentlicher Anblick der Felsen bey Mondlicht. Wer sich in den Bädern zur Zeit des Vollmondes befindet, der versäume nicht, bey hellem Himmel gegen 10 Uhr Abends ins Freye zu gehen, und den Anblick dieser Felsennatur bey der Wirkung des Mondlichts zu genieſsen; das Bild davon wird Jedem unauslöschlich bleiben.

Pflanzen. Alpen und Felsen dieses hohen Thales versprechen dem Pflanzenliebhaber reiche Erndte (man s. den Art. *Gemmi*).

In der Thalgegend des Dorfes *Baden* wachsen: *Veronica fruticosa* und *teucrium*. *Geum hybridum* und *boreale*. *Phyteuma ovata*. *Ribes alpinum*. *Linum narbonense*. *Anthericum liliastrum*. *Rosa villosa*. *Cucubalus behen* (Taubenkropf). *Pedicularis comosa*. *Anthyllis vulneraria*. *Hedysarum onobrychis*. *Gnaphalium luteo-album*. *Tussilago alpina* nahe bey dem Gletscher. *Senecio viscosus*.

Hieracium grandiflorum. Pinus cembra (Arven-Fichte), über den Bädern. *Coronilla glauca* (Peltsche) wächst ausschliefsend in *Wallis. Angelica Imperatoria*, westlich 1 St. vom Dorf, nahe am Fufswege auf Alpen zwischen Kalkschieferfelsen in Verwitterung. Hier fand ich unter mehrern andern eine prächtige Angelika von 8-10 F. Höhe in voller Blüthe zu Ende July; die schöne *Gentiana lutea* in Menge an einem Walde zwischen den *Bädern* und der *Gallerie* am Wege nach *Siders*, in voller Blüthe zu Ende Juny. *Pontentilla caulescens* zwischen *Inden* und *Salges. Euphrasia viscosa* in dem Walde vor *Salges* (wenn man von den *Bädern* kömmt) eine dem *Wallis* eigenthümliche Pflanze, welche wie Renetäpfel riecht. *Micropus erectus* bey *Salges.*

Geognostische Thatsachen. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein auf Thonschiefer oder Kalksteinschiefer aufliegend. (M. s. über die merkwürdige Aufeinanderfolge dieser Flötzformation den Art. *Gemmi*). An dem Wege nach dem Gemmi, ¾ St. vom Dorfe, liegen einige sehr grofse Felsstücke, welche von den Kalkfelsen herabgestürzt sind und an denen man aufs deutlichste die Schichtnng des Kalksteins beobachten kann. Der Schiefer steigt aus dem *Rhone*-Thal bis ½ St. oberhalb dem Dorfe, streicht unter allen Kalkfelsen fort, und ist die Ursache grofser Felseneinstürzungen in dieser ganzen Gebirgskette. Das ganze Thal der Leuker-Bäder zeigt dem Beobachter, dafs einst hier ein ungeheurer Felsenstürz statt gehabt hat, der weit älter als die Geschichte der Walliser ist. Die Gestalt

dieser weiten eingestürzten Berggegend bildet ein Dreyeck, dessen Grundfläche an der *Gemmi*-Kette liegt, und dessen zwey übrige Seiten von Kalksteinschichten gebildet werden, welche in Richtung, Lage, Beschaffenheit und südlicher Einsenkung, aufs genaueste übereinstimmend 2 St. von dem *Gemmi* nach dem *Rhone*-Thale hinab ziemlich nahe zusammenlaufen. In den Abgründen zwischen denselben wühlt die *Dala* immer tiefer in den Schiefer ein. Der *Gemmi* ist unter den benachbarten Felsen am senkrechtesten und am tiefsten abgerissen; auch ruht er auf ganz zerreiblichem Thonschiefer, dagegen am Fuſse seiner Nachbaren mehr Kalkschiefer von unzähligen Quarz- und Spathadern durchzogen sich zeigen, wo ich, 1 St. westlich vom Dorfe, merkwürdige Ueberreste der ehmaligen Träger ungeheurer Kalkfelsen in ihrem verwitternden Zustande beobachtete. (Ueber eingestürzte *Gemmi*-Hörner s. man *Gemmi*). Die meisten Trümmer der eingestürzten Kalkfelsen liegen in dem *Rhone*-Thale übereinander gehäuft, wo die reiſsende *Rhone* so tief durch diesen Schutt eingewühlt hat, daſs derselbe gerade der Oeffnung des *Leuker*- oder *Dala*-Thals gegenüber sich in Hügel von 200 Fuſs Höhe erhebt. — Merkwürdig, daſs die Kalksteinschichten des *Gemmi* nach Norden, und die Schichten der Felsen südwärts der Leuker-Bäder nach Süden einsenken. — Oberhalb *Salges* und *Faxen*, 1 St. über dem *Rhone*-Thale, liegen am Kalk-Gebirge viele Granit- und Gneiſs-Trümmer zerstreut.

LICHTENSTEIG, Städtchen an der *Thur*, ehmals

Hauptort der Landschaft *Toggenburg*, jetzt Hauptort des Bezirks Ober-Toggenburg im K. St. Gallen. (S. *Toggenburg*). Oberhalb der Stadt liegen die Reste des Schlosses *Neu-Toggenburg*, und 2 St. davon, nahe beym Kloster *Fischingen*, die Reste von *Alt-Toggenburg*, Stammsitz der Grafen von *Toggenburg*, (S. *Toggenburg*).

Merkwürdigkeiten. Der *Graf Heinrich von Toggenburg* stürzte seine Gemahlin *Ida* im J. 1180. von dem Schloſs Neu-Toggenburg in den Graben, als er an dem Finger eines seiner Dienstmänner den Brautring derselben sah, und lieſs diesen Mann an einem Pferdeschweif die Felsen herabschleifen. Den Brautring hatte ein Rabe durchs offne Fenster geraubt. Ida erhielt sich an Gebüsch, gieng in der Nacht in den nächsten Wald, und begab sich ins Kloster Fischingen, welches sie nicht mehr verlieſs, obgleich ihr Gemahl ihre Unschuld erkannt hatte, und sie sehr bat, zu ihm zurückzukehren. (S. *Vita S. Idae*. Konstanz 1685.). — In *Lichtensteig* eine *Lesegesellschaft*, deren Glieder in Toggenburg zerstreut wohnen, und hier eine jährliche Versammlung halten.

Wege. Die groſse Landstraſse von *St. Gallen* nach *Glarus* führt hier durch. Fuſswege führen über die *Hulftegg* ins *Bauma*- und *Fischen*-Thal des K. Zürich.

LIECHSTAL, Städtchen im K. Basel. Wirthshaus: *Schlüssel*. Liegt an der *Ergelz* in einem fruchtbaren Thal. Viel Erwerbsfleiſs unter den Einwohnern: Eisen-

und Messingwerke, Papiermühlen und Handschuhfabriken hier. In der Nähe sind die Nebenthäler *Oris*- und *Edel*-Thal.

Geschichte. Der Bischof von Basel war Lehnsherr über das *Sissgau*, worin *Liechstal* der Hauptort war, seit 1041. *Liechstal* wurde von Ida von Honberg an das Stift von Basel im J. 1305. verkauft. Die Landgrafschaft Sissgau kam durch die Gräfin Claranna von Thierstein im J. 1420. an das Haus von Falkenstein (S. *Farnsburg*). Der Bischof von Basel verkaufte *Liechstal* im J. 1406. und die Erben Falkensteins das Sissgau im J. 1465. an die Stadt *Basel*. Seit dem schrecklichen Erdbeben vom J. 1356. sind die eingestürzten Mauern von Liechstal nicht mehr aufgeführt worden. — Bey der Staatsumwälzung der Schweitz im J. 1798. brachen hier schon im Anfang des Januars heftige Volksbewegungen aus, und *Liechstal* war der Versammlungsort aller Volksabgeordneten des *K. Basels*, welche von den Bürgern der *Stadt Basel* die Einführung der Gleichheit politischer Rechte verlangten. Da die Regierung zögerte, so bewaffnete sich das Volk, verbrannte die Schlösser *Farnsburg* und *Wallenburg*, und pflanzte Freyheitsbäume, worauf am 19. Januar die Regierung die bisher bestandne Verfassung umänderte und den Willen des Volks erfüllte (S. *Aarau*).

Wege. Nach *Basel* 3 St. Durchs ganze *Ergelz*-Thal über die *Schaafmatt* nach *Aarau* (s. *Schaafmatt*).

Nach dem Ober-Hauenstein. Merkwürdigkeiten auf diesem Wege. Nach dem *Ober*-

Hauenstein 3½ St. durchs *Frenke*-Thal; zuerst nach *Höllenstein* 1½ St. Auf dem Wege hieher bleibt das *Bubendorfer*-Bad links liegen, und nicht weit von demselben öffnet sich rechts das *Regolzweiler*-Thal, an dessen Eingang *Bubendorf* liegt. Dieses Thal ist eng, wild und mit hohen Gebirgen des Jura geschlossen; im Hintergrunde erhebt sich der *Wasserfall*, ein Felsen voll Höhlen und Schluchten und reich an schönen Alpen; an seinen Felswänden strömen neun Brunnen hervor. Von *Regolzweil* nach dem *Schelmenloch*, wo sehr romantische malerische Felsen und Wasserfälle sind, und von hier bis zum äufsersten Hintergrunde des Thals wo der höchste Fall zu sehen ist, 1 Stunde. Durch dieses Thal, bey den neun Brunnen vorbey, über den *Wasserfall*, führt ein Fufsweg in kürzerer Zeit nach *Ballstall*, als über den *Ober-Hauenstein*; aber der Weg ist beschwerlicher. Von *Höllenstein* durch *Ober-* und *Nieder-Dorf*, nach dem Städtchen *Wallenburg* 1 St. längs der *Frenke*. Weit aus der Ferne erblickt man schon das ansehnliche Schlofs *Wallenburg*, hoch auf Felsen oberhalb dem Städtchen (S. *Wallenburg*).

Strafse auf den Nieder-Hauenstein. Diese führt von *Liechstal* durch ein herrliches Thal nach *Sissach* 1 St. Von da durchs *Homberger*-Thal in 3 St. auf die Höhe des *Jura*, und von da nach *Olten* hinab.

Pflanzen.

Melittis melissophyllum (Immenblatt) bey *Liech*-

stall. Zanichellia palustris an den Quellen bey *Bubendorf. Buxus sempervirens* (Buxbaum) bey *Höllenstein. Salvia glutinosa* zwischen *Höllenstein* und *Langenbruck. Salix repens. Arabis turrita. Hieracium amplexicaule* bey *Wallenburg. Stachys alpina*, *Melissa officinalis*, *Daphne laureola*, zwischen *Wallenburg* und *Langenbruck.* — (Ueber die seltnen Pflanzen auf dem *Wasserfall*, s. den Artikel: *Kanton Basel*).

Mineralogie. Bey *Liechstall* finden sich Spuren von Steinkohlen. Sehr viele Versteinerungen mancherley Art in der Nähe von *Liechstall*, *Bubendorf*, *Höllenstein*, *Ober-* und *Nieder-Dorf*, und *Wallenburg*.

Lie-Thal (*Val de Lie*, *Val d'Illier*) im Nieder-Wallis, öffnet sich *Bex* gegenüber, zieht einige Stunden gerade südwärts in die Gebirge hinauf, und ist von der wilden *Viege* durchströmt. Ein ganz unbesuchtes, sehr fruchtbares, mit den herrlichsten Kastanienwäldern geziertes und sehr bevölkertes Thal; ist reich an seltnen Pflanzen und merkwürdig durch die Einfachheit seiner Bewohner. Im Dorf Val d'Illier findet der Reisende an dem ehrwürdigen Vikar *Clement* einen gelehrten Naturforscher, dessen Naturalien-Sammlung und herrliche aus 8000 Bänden bestehende Bibliothek viel schätzbares enthält. Verschiedne Pässe gehen aus diesem Thale in die benachbarten Thäler *Savoyens* hinüber. Nahe am Ausgange liegt *Monthey* mit einem Schlosse, ehmaliger Sitz eines Landvogts. Ueber die geognostische Merkwürdigkeit dieses Thales s. die Art. *Aigle* und *Bex*.

LINDAU, Stadt auf einer Insel im *Boden*-See, liegt unter 47°, 31′, 44″ der nördl. Breite, und 27°, 21′, 0″ der Länge. Wirthshaus: *Gans.* Eine Brücke von 300 Schritten verbindet die Stadt mit dem schwäbischen Ufer des prächtigen Sees.

Römische Alterthümer. Zur Zeit des *Augustus* (27 Jahre vor Christi Geburt) kamen die Römer unter *Tiberius* Anführung von Konstanz über den See auf dieser Insel an, und erbauten einen Waffenplatz, aus welchem sie die nach Süden wohnenden *Rhätier* sechs Jahre lang bekämpften (s. *Graubündten*), und nach deren Unterjochung sich einen Weg durch die Wälder Germaniens bahnten, wo *Tiberius* im Innern des heutigen Schwabens seine äufsersten Vorposten stellte. (S. *Boden-See*). Die Burg, ein Werk, unter Constantius Chlorus aufgeführt, und eine dicke, der Zeit trotzende Mauer, *Heidenmauer* genannt, sind noch die Ueberreste von der Römer Kraft und Kühnheit.

Geschichte. *Lindau* war schon 1275. Reichsstadt, und stand in den folgenden Jahrhunderten unter den Reichsstädten am Boden-See in grofsem Ansehn. Für die Eidgenossen der Schweitz sowohl als für jeden wahren Menschenfreund ist *Lindau* durch die wichtige Schiedsrichter-Handlung des *Peter von Argun* (Bürgermeisters von Augsburg) höchst merkwürdig. Als der wüthende Bürgerkrieg zwischen *Zürich* und den andern Kantonen (S. *Toggenburg*, *Pfeffikon*, *Greifensee*, *Zürich*) durch den Frieden des 9. Juny 1446. geen-

digt, und darin bestimmt worden war, dafs über die Hauptfrage: *ob Zürich wieder zu dem Bunde der Eidgenossen treten solle, oder nicht?* ein unpartheyischer Obmann (Schiedsrichter) entscheiden solle, so fiel die Wahl zu diesem wichtigen Amte auf den angesehnen Bürgermeister *Argun*. Dieser hielt am 8. December 1446. eine Versammlung aller eidgenössischen Abgeordneten zu *Lindau*. Nachdem alle Bemühung zu gütlicher Vergleichung fehl schlug, so entliefs er sie, um alle Urkunden einzusehen, und Raths sich zu erholen. Nach eilf Wochen berief er die Eidgenossen wieder nach *Lindau*; und da gütliche Vermittlung wieder fruchtlos war, liefs er sich feyerliche Briefe ausstellen, dafs sein Ausspruch vollgültig seyn solle. Hierauf erhob Argun in der Versammlung des 27. Februars 1447. seine rechte Hand, schwur, wie ein gerechter Mann zu sprechen, und richtete: „*Dafs die von Zürich gemeiner Eidgenossenschaft ewigem Bunde in allen Artikeln nachkommen sollen*". Bald darauf wurde zum erstenmal wieder eine bundesmäfsige Versammlung der Eidgenossen zu *Einsiedeln* gehalten, wo alle übrige Streitfragen ausgemittelt wurden. — *Lindau* blieb Reichsstadt bis 1802., wo sie dem *Fürst von Bretzenheim* als Entschädigung zugetheilt wurde, und dieser trat sie nebst ihrem Gebiet im J. 1804. an *Oesterreich* ab, und von diesem Hause durch den Presburger-Frieden im J. 1805. an den *König von Baiern*. — In dem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich im Sommer 1809. wurde *Lindau* von den bewaff-

neten Wehrmännern des *Vorarleberger*-Landes öfters angegriffen, einmal eingenommen, und sehr geängstigt.

Herrliche Lage dieser Insel. Prachtvolle Aussichten. Die Insel hat 4450 Schritt im Umfang. Auf dem nordwestlichen Theile dieser Insel, in den anmuthigen Gärten längs der Stadtmauer, und an dem Hafen, Aussichten über den ganzen Boden-See bis *Hohentwiel* 20 St.; aus diesen Standpunkten gewährt der Sonnenuntergang das prachtvollste Schauspiel. Am schwäbischen Ufer, in dem Landhause des H. *von Seiler*, eine aufserordentlich schöne Aussicht auf die schweitzerischen Ufer des Boden-Sees, wo man *Bregenz*, die Felsen des *Vorarlberger*-Landes, das ganze *Rheinthal*, die Städte *Rheinegg*, *Roschach*, *Arbon*, und bey sehr heller Luft vermittelst eines Fernrohrs die Stadt *Konstanz*, oberhalb *Roschach* die runden Thurmknöpfe von *St. Gallen*, und über grüne runde Vorberge die 7-8000 F. hohen Berge *Appenzells*, als den *Säntis*, den *Kamor* u. s. w. wunderbar stolz und erhaben erblickt. Auf dem Weinberge *Halden* ebenfalls eine unbeschreiblich schöne Aussicht, besonders eine herrliche Fernsicht ins breite *Rheinthal* hinauf, aus welchem der *Rhein* daher strömt, und bey dem Dorfe *Alt-Rhein* in den *Boden*-See fällt. — Bey dem Kupferstecher *J. C. Maier* in Lindau findet man Aussichten der Stadt Lindau und Bregenz. — Die *Aussicht der Stadt Lindau* von *Gabr. Lory* (22 Gulden) ist ein herrliches Blatt. — Die berühmte Malerin *Angelica Kaufman* soll hier geboren seyn; nach

andern aber in Dorrenbüren. *Lindau* hat einige gelehrte Schriftsteller besessen; z. B. *Jacob Mellin*, *Joh. Christ. Wegelin* und *D. Hünlin**).

Genufsvolle Spazierfahrten. Von Lindau über den See an das schweitzerische Ufer nach *Rheineck* 2 St., in dessen Nähe herrliche Standpunkte sind. (S. *Rheineck*). Von Lindau nach *Bregenz* 1½ St. Von hier sieht man über den ganzen Wasserspiegel des Sees, dessen Fläche 40 □ Stunden ausmachen kann. Wenn die Luft nicht sehr hell ist, so spielen in der Ferne die Wellen in den Horizont, und man begreift dann, warum dieser See einst das *schwäbische Meer* genannt wurde. Gröfse und Pracht, Erhabenheit und Schönheit mit allen ländlichen Reizen der Anmuth, sind Hauptzüge der Natur in der Gegend von *Lindau*, und kein Reisender sollte diesen Theil des *Boden*-Sees unbesucht lassen (s. *Bregenz*). Ueber die Merkwürdigkeiten des *Boden*-Sees s. man den Art. *Boden-See*.

Wege. Von *Lindau* fährt man mit starkem Ostwinde bisweilen in wenigen Stunden nach *Konstanz*, 11-12 St. entfernt. Ueber *Bregenz* führen Landstrassen nach *Rheineck*, *Roschach*, *St. Gallen*, und durchs *Rhein*-Thal nach *Graubündten*. Von Lindau nach

*) S. *Mellins* antiquitates Lacus Bodamici, cum specimine historiae Lindauviensis. 1693. Jena. — und *Wegelin* Dissert. de Dominio Maris Suevici. Jena 1742. — und dessen Thesaurus Suevicarum. 4 T. voll Gelehrsamkeit. *Hünlin* Beschreibung des Boden-Sees. Ulm 1783.

Mörsburg 5 deutsche Meilen, geht die Strafse längs dem *Boden*-See durch ein herrliches Land voll heitrer lachender Mannigfaltigkeit und einen steten Wechsel von den entzückendsten Aussichten über den See nach dem schweitzerischen Ufer. Zwischen Lindau und Mörsburg liegen am Bodensee 1) *Wasserburg;* 2) *Nonnenhorn* und *Kreſsbrunn;* 3) *Argen*, ein Schloſs auf der Insel *Argenhorn* (vom Graf von Montfort 1332. erbaut), und nahe dabey *Langenargen* (wo ein Mergel gegraben wird, der unter dem Namen *Langenarger*-Mergel verführt wird); hier mündet sich die *Argen*, ein wildes Waldwasser; 4) *Eriskirch*, wo sich die Schussen mündet; 5) *Buchhorn*, seit dem XIII. Jahrhundert Reichsstadt, seit 1802. baierisch; 6) *Hofen*, ein Kloster auf einer Landzunge; 7) *Mannzell*, *Fischbach*, *Immenstadt;* 8) *Kirchberg*, Schloſs auf einer Höhe; 9) *Hegnau.*

LINTH-THAL s. *Glarus.*

LIVENEN-THAL (*Liſner-Thal*, *Valle Leventina* und *Luventina*, *Vallis Lepontina*) im K. Tessin, fängt auf der Südseite des Gotthard bey dem an Wallis grenzenden Felsen *Luvino* (*Lufenen*) an, zieht 11 St. lang südostwärts bis *Poleggio*, und ist in drey Thäler, wovon jedes viel höher als das andre liegt, getheilt, nämlich ins *Ober*-, *Mittel*- und *Unter-Livenen*-Thal, von dem *Tessin*, der im Gebieth des Thales entspringt, durchströmt. Die *Gotthards*-Strafse nach Italien führt durch dieses Thal. Viehzucht ist Haupterwerb. Alle Alptriften wurden vor dem XII.

Jahrhundert unter die 8 Hauptgemeinden vertheilt, und sind gemeinsam. Die Käse der Livener, in Mailand *Brinz**) genannt, sind sehr hart, und reisen aus den Häfen Italiens weit über die Meere. *Livinen* hat grofsen Reichthum an Wäldern, Kastanien, wildem Geflügel, Gemsen, und, in den untern Thälern, den fruchtbarsten Boden. (S. *Airolo*, *Faido*, *Dazio*, *Giornico* und *Polleggio*).

Geschichte. Die *Römer* nannten die Bewohner dieses Thals *Lepontier*, und daher wurden diese Gebirge die *lepontinischen Alpen* genannt. Im VIII. Jahrhundert erbauten die Könige der *Longobarden* hin und wieder in diesem Thale feste Burgen, wovon noch Ueberreste stehen. Mehrere Jahrhunderte war dieses Land in den Händen italienischer Bischöffe, und der Herzoge Visconti. Uri und Unterwalden nahmen Livenen wegen empfangner Beleidigungen ein; verloren es wieder (s. *Bellenz*). *Uri* eroberte es 1439. von Neuem. Erst im J. 1466. traten es der Herzog und Bischof von *Mailand* feyerlich ab, und seit der Zeit blieb es eine Landvogtey des Kantons *Uri*. Im J. 1798. hörte die Unterthänigkeit auf, und das Thal wurde ein Theil des K. *Tessin*.

LIVINO-THAL (auch *Liviner-Thal*, *Val di Livino*, *di Luvino* genannt), ein schönes Wiesenthal in der Landschaft Bormio, nahe an der Grenze des Engadins, wohin auch alle dessen Gewässer sich aus-

*) Wahrscheinlich weil von Brienz im K. *Bern* die härtesten Käse nach Italien kommen.

leeren. Es gehörte bis 1797. dem Freystaat Graubündten, seitdem dem Königreich Italien. Gutes *Wirthshaus* zu *Livin.*

Geographische Beschreibung. Es herrschte sowohl in den Beschreibungen als auf den Landcharten grofse Unrichtigkeit über die Lage dieses Thals. Es zieht nicht von S. nach N., sondern von WSW. nach ONO., ist 2 St. lang, 1200 Schritt breit, und hat folgende Seitenthälchen: 1) Nach S. läuft *eins* bey Rosa gegen den Bernina aus; der kürzeste Weg nach Pusclav führt von Livin durch dasselbe. 2) Das *Valle di Feno*, ist durch eine Anhöhe getrennt. 3) Das *Valle delle Mine*, durch welches ein Weg ins Val-Biola und Grossino führt. 4) Nördlich öffnet sich das *Val Federia*, 1 St. lang, und zieht gegen SW. Die Seite des Livinothals gegen Eira und Trepal, wo der Weg nach Bormio geht, ist nicht steil, sondern voll Wiesen und Wälder. Hinter der Hauptkirche der H. Jungfrau werden die Berge steiler, und das Thal verwandelt sich zur Kluft, Val Praspölg, durch welches die Aqua grande ins Val di Forno strömt, und, verstärkt durch die Bäche der Thäler Valpetin und Plator, nun unter dem Namen *Spol* bey Cernetz in den Inn fliefst.

Merkwürdigkeiten. Man findet dieses *Vallis di Livino* zuerst in Dokumenten vom J. 1355. erwähnt. Ein muntres, starkes, wohlgewachsnes Volk italienischer Abkunft bewohnt dieses Thal. Viehzucht ist die einzige Beschäftigung. Nach der Untersuchung des H. *Ulysses von Salis-Marschlins* könnte durch dieses

Thal und über den Hügel Trepal eine fahrbare Strafse nach dem Veltlin und Comer-See sehr leicht angelegt werden, und ihm schien es sogar möglich, einen schiffbaren Kanal durchzuführen, welcher den *Inn* und die *Donau* mit der *Adda*, dem *Po* und Adriatischen Meere verbinden würde. — Dieses Thal ist durch den Feldzug des *Prinzen von Rohan* merkwürdig, welcher ein französisches Heer aus dem Ober-Engadin über den Casanna führte, und den 27. Juny 1635. das stärkere österreichische Heer schlug und vertrieb. (S. *Engadin*, *Graubündten*, und *Memoires du Prince de Rohan*).

Wege. Von Livin nach Bormio 6 St. — Nach Scamfs über den Casanna 4-5 St. (s. *Scamfs*). Nach Cernetz 3-4 St. — Ins *Freelthal*, aufwärts durchs Val Pisella, 1 St.; von hier gegen SO. ins Val d'entri laghi 1 St., zu dem Pafs Scala 2 St., und herab nach Pedenofs; und aus dem Freelthal nach St. Maria im Münsterthal.

Pflanzen.

Wälder von Arven (*Pinus cembra*) an den Bergen des Livinothales. *Senecio abrotanifolium* im *Federia*-Thal. Das schöne *Papaver alpinum* am *Casanna*.

LOCARNO (*Luggarus*), Stadt im K. Tessin, 1/4 St. vom *Langen*-See, indem der *Maggia*-Strom den See um so weit angefüllt hat; liegt 72 F. über den See, und 708 F. übers Meer nach H. *v. Saussure*, und unter 46°, 6′, 17″ nördlicher Breite.

Geschichte. Locarno stand vom XI. bis XIII. Jahrhundert mit *Mailand* in der *Welfischen* Parthey.

Der grofse mailändische Feldherr *Simon Muralt* von Locarno führte den zwey und zwanzigjährigen Krieg gegen die *Gibellinen*, und besiegte gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts den Kaiser Friedrich II. bey Gorgonzola. Die mächtig gewordne Parthey der *della Torre* in Mailand warf Muralt in einen Käfig unter der Treppe des Gemeinde-Pallastes im J. 1264., wo er sieben Jahre safs, bis ihn die Einwohner von Como gegen einen andern Gefangnen bey dem Napoleon della Torre im J. 1271. auswechselten (s. *Como*). Die Visconti, Herzöge von Mailand, unterjochten 1342. Locarno, und die See-Bewohner erbauten hier eine Burg, und legten Besatzung hinein, und Herzog Maximilian Sforza trat es im J. 1513. an die XII. Kantone der Schweitz für die ihm geleisteten Dienste ab. Seitdem war Locarno der Sitz eines schweitzerischen Landvogtes, und Hauptort der *Vogtey Locarno*, zu welcher aufser 2-3 St. Seeufer auch die Thäler Verzasca, Onsernone, und Centovalli gehörten. — Die Reformation war auch hieher gedrungen, und die Anzahl ihrer Anhänger war in der Mitte des XVI. Jahrhunderts schon grofs. Da hierüber zwischen den reformirten und katholischen Kantonen heftige Mishelligkeiten ausbrachen, so schrieben die Locarner an die reformirten Eidgenossen, dafs ihnen die Gewissensfreyheit das theuerste Geschenk sey, sie aber tausendmal lieber auf dieses Kleinod Verzicht thun, als durch Behauptung desselben die Eintracht der Eidgenossen stören wollten. Hierauf erfolgte von Seiten der erwählten Schiedsrichter-Kantone *Glarus* und *Appen-*

zell der Beschlufs, dafs alle reformirten Locarner in die protestantischen Kantone ziehen sollten, dem zufolge 60 angesehne Geschlechter, als die Muralte, Orelle u. s. w. im J. 1555. nach *Zürich* und *Bern* auswanderten, wo sie Seidenfabriken und andere Zweige des Erwerbes gründeten.

Merkwürdigkeiten. Locarno ist seit 1798. Hauptort eines Bezirks des K. Tessin, welcher aus der ehmaligen Vogtey besteht. Die Volksmenge desselben betrug (im J. 1808.) 17,384. Menschen. Locarno ist gegen N. geschützt, und liegt gegen SO. offen; deswegen hier ein milderes Klima herrscht, als in manchen südlicher liegenden Orten. Alle vierzehn Tage kommen in Locarno am Donnerstage eine Menge Bewohner der Thäler *Verzasca*, *Maggia*, *Onsernone* und *Centovalli* zum Markttage zusammen, wo der Reisende die Gebirgsvölker dieser unbesuchten und fast unbekannten Thäler sehen kann *).

Herrliche Natur. Aussichten und Spaziergänge. Zwischen *Locarno* und *Magadino* ergiefsen sich in den See die *Maggia*, *Verzasca* und der *Tessin*. Von Locarno erstreckt sich das Schweitzergebiet noch 3 St. am See hinab, und dieses Becken wird auch *Locarner*-See genannt (s. *Langen-See*). An beyden Ufern viele Oerter. Unbeschreiblich schöne Aussichten bey dem Kloster *Madonna del Sasso*, und

*) Ausführliche Beschreibung von Locarno und dessen Klima u. s. w. sehe man in *R. Schinz Beyträgen zur nähern Kenntnifs des Schweitzerlandes.* Zürich 1783. — 87.

der *Madonna della Trinità.* — Spatziergänge: Nach dem Landhause *Tenia*, in dessen Hofe ein Feigenbaum von 12 F. im Umfange; nach *Tenero*, wo die *Verzasca* in den See fällt. Das wilde *Verzasca* - Thal öffnet sich nordwärts über der Kirche *Madonna della Fraggia.* Die Brücke bey *Tenero* ist 120 F. über den gewöhnlichen Wasserstand der *Verzasca* erhaben; und doch überschäumt er bisweilen diese Wölbung (s. *Verzasca* - Thal). Von *Tenero* übersieht man das ganze *Locarner* - Seebecken bis an den dunkelgrünen *Pino* östlich, welcher mit dem Gebirge von *Canobio* westlich den See zu schliefsen scheint. Locarno gegenüber bietet der Fufsweg von *Magadino*, längs dem See bis *Molinetto*, bey Morgenbeleuchtung aufserordentlich viel Malerisches dar. Eben so über alles reizend sind Spazierfahrten auf dem Seebecken. Spaziergang nach der Brücke *Brolla (Ponte brolla)* 1 1/2 St., an der Oeffnung des *Maggia*-Thals, wo die *Maggia* durch eine Felsenschlucht von Gneifsfelsen durchwüthet. Furchtbarer wilder Trotz neben schwelgerischer Natur und der reizenden Fernsicht auf *Pedamonte* und *Intragni*, auf die Thalöffnungen von *Centovalli* und *Onsernone* (aus welchem der *Onsernone*-Bach pfeilschnell der *Maggia* nacheilt), und auf den hohen *Finaro* im *Vichezza*-Thal. — Spaziergang nach *Intrani* 2 1/2 St. Hier, auf der Terrasse des Wirthshauses *il Belvedere*, eine herrliche Aussicht. Man sieht über den sanften *Arcennio* und den schroffen *Borghese* die Stadt *Locarno*, den Anfang des Sees, *Magadin*, den *Cenere*, die Dörfer

Pedamonte, *St. Fedele*, *Julino*, *Carigliono* (zwischen der *Maggia* und *Melezza*), die hohen Brücken über die *Melezza*, *Onsernone* und *Maggia*, und den aufgerifsnen Schlund des *Onsornone*-Thals.

Wege. Herrliche Fahrt nach den Borromäischen Inseln. Von *Locarno* nach *Sesto* am Ende des Sees 15–16 St. Nach den *Borromäischen* Inseln 7–8 St.; ein Nachen mit 2 Rudrern kostet von Locarno oder Magadino zu den Inseln 12 französische Livres und noch etwas di bona mano (Trinkgeld). Auf dieser Fahrt zeigen sich am westlichen Ufer: Ascona, Losone, Brisago (der letzte schweitzerische Ort, 3 St. von Locarno), Lero, Rondonico, Spiragno, Conobio *) am Ausgange des Val Canobina (S. *Canobina-Thal*); am östlichen Ufer: Magadino, Vira, S. Nazzaro, Abbondio, Seriano, Pino (zwischen beyden letztern Oertern die Schweitzer-Grenze), Bassano, Musignano, Campagnano, das *Obere* und *Untere Macagno* **) (an der Oeffnung des Vedescathals, aus welchem die Giona strömt), über diese Oerter die finstern Felsen von Gambarogno, wo noch Bären hausen, der bewaldete Pino, die Stadt *Luino* (s. *Luino*). Man kann von Locarno zu Fufs auf der Westseite des Sees bis *Brisago*

*) Die Kirche von Canobio ist nach der Zeichnung Bramante's erbaut, und besitzt schöne Gemälde, z. B. von Gaudenzio Ferrari. Als *Mailand* Freystaat war, bildete Canobio auch eine Republik.

**) In dem obern Macagno wird das Salz, welches von Venedig durch den Po und Tessin hiehergelangt, für die Einwohner des K. Tessin geläutert.

zu Fuſs reisen, und da sich einschiffen; oder an der östlichen Seite von *Magadino* zu Fuſs bis *Macagno* wandern und hier sich einschiffen; oder zu Fuſs einen Felsenweg über *Indemini* nach *Luino* wählen. — Von *Locarno* der nächste Weg nach *Lugano* geht über den See nach *Magadino*, und von hier über den *Cenere.* — Nach *Bellenz* 2-3 St., durch *Tenero*, *Gardoba*, *Cugnasco*, *Indo*, *Sementino* uud dann über den *Tessin.* Fürchterlicher Anblick in den Schlund, aus welchem die *Sementina* hervorströmt. Auf diesem Strich die üppigste Vegetation. — Durchs *Maynthal* führt eine Straſse nach *Ober-Gesteln* im Wallis in 20-21 St., und eine andre nach *Airolo*, welche um einige Stunden näher ist, als die Straſse über *Bellenz* durchs *Livinen*-Thal (s. *Maynthal*). Ins *Onsernone*- und *Verzasca*-Thal (s. diese Artikel). Der kürzeste und geradeste Weg nach *Domo d'Ossola* und auf den *Simplon* geht von Locarno durch das unbekannte *Centovalli*, welches seiner Eigenthümlichkeit wegen merkwürdig ist. Bis Domo d'Ossola 13-14 St. (S. *Centovalli-Thal*).

Pflanzen. Das Klima ist äuſserst mild, der Boden auſserordentlich fruchtbar, und die Vegetation im hohen Grade schwelgerisch, wodurch die landschaftliche Natur Reitze erhält, die in der nördlichen Schweitz ganz unbekannt sind. Im Merz beginnt der Frühling, im Juni ist die erste und im September die zweyte Erndte von dem nämlichen Boden, und die Weinlese. Feigenbäume beschatten ganze Häuser. Von *Locarno*

bis *Brisago* wachsen Lorbeer, Kirschlorbeer und Olivenbäume, Zypressen und Granatbäume. Zu *Brisago* Pomeranzen, Zitronen und feine Melonen in freyer Erde; Jasmin, Myrten, Rosmarin in lebendigen Zäunen — Kastanien und die schönsten Laubholzwälder bekleiden selbst die steilen Felsenseiten; hohe Farrenkräuter und blühender Ginster überziehen die Steintrümmer, und die Wege führen unter Gewölben von Wein dahin.

In der Gegend von *Locarno* die seltnen Pflanzen: *Diospyros lotus. Peucedanum alsaticum* (Haarstrang). *Panicum hirtellum* an schattigen Oertern. *Scabiosa graminifolia* am See (ist sehr selten). *Schoenus fuscus*, ausschliefsend nur hier.

Geognostische Thatsachen. Alle Gebirge bestehen aus Gneifs; auf beyden Seiten des Sees streichen die senkrecht stehenden Gneifsschichten von O. nach W. Der Eingang ins *Verzasca*- *Onsernone*- und *Centovalli*-Thal liegt hoch über der Thalebne; und so tief und eng ist der Spalt, durch welchen der Strom hinaustritt, dafs der Weg ziemlich aufwärts steigen mufs, um dann an den steilen Seitenwänden des Thals fortlaufen zu können. Der Eingang ins *Maggia*-Thal zeigt senkrechte Gneifsschichten, die von OSO. nach WNW. streichen, und auf beyden Seiten genau übereinstimmende aus- uud eintretende Winkel; dasselbe im *Verzasca*- und *Onsernone*-Thal. Man sieht offenbar, dafs in diesen Gneifsgebirgen die Durchbrüche nicht von der Wirkung der Wässer entstanden und

zu Thälern gebildet sind, sondern heftige Stöfse und Erschütterung haben die senkrechten Schichten von einander gerissen. Die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Thäler macht, dafs hier die Gebirgsströme fürchterlicher als in der übrigen Schweitz sind; nirgends sieht man so hohe Brücken wie über die Ströme am Ausgange der italienischen Längenthäler. Aller Schutt dieser Thäler liegt in der weiten Ebne zwischen *Locarno*, dem Eingange des *Maggia*-Thals, des Sees, *Magadins* und *Bellenz*, wodurch der See dort allmählig ausgefüllt und in eine zum Theil sumpfige Thalebne verwandelt worden ist.

LOCLE, in einem hohen Bergthale des *Jura* im Fürstenthum *Neuchatel*. Wirthshaus: *Fleur de Lys*. Das Thal ist 2 St. lang, fast ohne Bäume, aber ganz mit städtischen Häusern besetzt, und wird von dem *Bied* durchflossen, der keinen andern Abflufs als durch die Klüfte der Felsen hat. Dieses Thal erhielt seine ersten Einwohner durch einen Bauer aus *Coralles*, der sich hier 1303. mit seinen vier Söhnen ansiedelte. Der Winter dauert sieben volle Monathe und der Schnee liegt bisweilen 30 F. hoch; der Boden erzeugt nichts als Gras; alle Bedürfnisse werden nur mit Mühe in dieses Bergthal geschafft, und doch ist hier und im Thal von *Chaux de Fond* der wahre Sitz der Uhrfabriken, und einer aufserordentlich starken Bevölkerung.

Höchst merkwürdiger Sitz menschlichen Kunstfleifses. Diese Bergthäler verdienen die höchste Aufmerksamkeit jedes Beobachters menschlichen Kunst-

fleifses, seiner wahren Pflege, Entwickelung und seines herrlichen Gedeyhens. — *Daniel Jean Richard*, genannt *Bressel*, aus *la Sagne* (nicht weit von Locle) erhielt im J. 1679. von einem zurückgekommnen Pferdehändler eine Uhr zur Ausbesserung, weil er der einzige in allen diesen Thälern war, der sich mit mechanischen Dingen beschäftigte. Das Zerlegen und die Zusammensetzung dieser Uhr richtete die Anlagen dieses fünfzehnjährigen Jünglings auf die Uhrmacherkunst. Er ersann binnen einem Jahre viele Werkzeuge zur Verfertigung einer neuen Uhr, die er in 6 Monathen vollendete. Sein erster Handwerksgesell war *Jaques Brandt* aus *Chaux de Fond*. Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts zog *Richard* nach *Locle*, wo er im J. 1741. starb. Seine fünf Söhne, und *Brandt* in *Chaux de Fond*, trieben noch mehrere Jahre diese Kunst allein, ehe andre Personen sich damit zu beschäftigen anfiengen; und doch stand schon im J. 1780. die Uhrfabrick in einer so hohen Blüthe, dafs *Locle* 7000 Einwohner, *Chaux de Fond* fast eben so viele zählte, und alle übrige Thäler *Neuchatels*, selbst das *Imer*-Thal (im ehmaligen Bisthum *Basel*) und viele Dörfer in der ehmaligen Franche Comté bis 10 St. von Chaux de Fond von diesem Geiste des thätigsten Kunstfleifses belebt, bevölkert und bereichert waren. Dieses freye und geistvolle Künstlervolk, aus Eingebornen, Franzosen, Genfern und Deutschen entsprossen und zusammengesetzt, hat eine Menge Erfindungen gemacht, und ausserordentlich tiefe mathematisch-mechanische Genies

hervorgebracht. (Man s. über *Jean Droz* den Art. *Chaux de Fond*). Die kostbarsten Werkzeuge werden hier verfertigt, welche die berühmtesten Uhrmacher in *London* und *Paris* kommen lassen. Alle Einwohner, Männer und Frauen, beschäftigen sich mit einem Zweige der Kunst, sey es auch nur in Nebenstunden. Die Zahl der Künstler aller Art, welche in Gold, in allen Metallarten, in Holz, Elfenbein, Schildkröte und Glas arbeiten, dann der Maler, Kupferstecher und der Handwerker zur Bereitung aller Arten Werkzeuge für die Uhrmacherkunst, ist sehr grofs. Ohngeachtet der übermäfsig theuern Miethe und Lebensmittel wird das Werk einer gewöhnlichen Uhr so wohlfeil wie sonst nirgends geliefert, nämlich für 4 – 5 Gulden; eine vollständige silberne Uhr für 11 Gulden. — Aufser dieser Kunst beschäftigt auch das Spitzenklöppeln mehrere tausend Frauenzimmer zu Locle und in den benachbarten Thälern, wovon Jede täglich 6 – 60 Sols verdienen kann. In Locle sind einige wohlversehne Buchhandlungen.

Mühlen 100 Fufs unter der Erde. Sehenswerth nahe bey Locle die unterirdischen Mühlen an dem Ort *les Roches*. Der Abflufs des *Bied* an dieser Stelle zwischen den Klüften der Felsen hatte weite unterirdische Höhlen ausgewaschen. Zwey Brüder *Robert* von Locle hatten den Muth und die Geschicklichkeit, in diese tiefen Höhlen drey Mühlen senkrecht untereinander zu erbauen. Bey Lampenschein steigt man in diese schauerlichen Grüfte, um die Kunst des Menschen zu bewundern. — Nahe bey diesen Mühlen der *Roche*

fendu. Die Einwohner von Locle wollten diesen Felsen im J. 1779. durchbrechen, um sich unmittelbar aus ihrem Thal einen Weg nach der ehmaligen *Franche Comté*, jetzigen Departement des *Doux*, zu bahnen. Die Ansicht durch dieses Loch auf *Frankreich* herab, ist sonderbar. — Nahe bey Locle, *à la Jalusa* eine von *Courvoisier-Clement* vervollkommnete Amalgamirmühle, worin alle Goldabgänge der Uhrmacher und Goldschmiede von der Asche getrennt werden. — Den herrlichen Fall des *Doux* (*Saut de Doux* genannt) im *Brenets*-Thal von Locle 1 St. (S. *Brenets*-Thal).

Wege. Nach *Chaux de Fond* 2 St. in einer fast ununterbrochnen Strafse von Häusern; zuerst aufwärts nach *Crét-de-Locle*, wo eine Hochwacht steht; von da durch den Theil des Thals, *Verger*, und dann *Eplature* genannt. — Von Locle westwärts nach *Brevine* 2 St. (S. diesen Artikel). — Nach *Neuchatel* 3 1/2 St. Durch *la Sagne*, *Geneveis*, *Cofrane*. (S. *Sagne-Thal*).

Geognostische Beschaffenheit. Die Schichten der Kalkfelsen des Thals von *Locle* und *Chaux de Fond* stehen senkrecht; alle Wässer und Bäche fanden deswegen ihren Abflufs durch die Spalten dieser Schichten, wie im Thal von *Joux*, und brachen daher an keiner Seite die Thäler durch, wo sie ihren Ausflufs suchen durften; und diefs ist ein eigenthümlicher Charakter dieser *Jura*-Thäler. (S. *Jura*). — Man findet im Thal von Locle Stinkstein, und in denselben *Halb-Opal* und *opalisirende Versteinerungen*.

Loetsch-Thal in Wallis, öffnet sich zwischen *Gampel* und *Raron* auf dem rechten Ufer der *Rhone* als ein enger Schlund, und zieht 6 St. lang in die nördliche Gebirgskette hinauf, von der *Lonza* durchströmt, und von den hohen Felsen *Breit*-Horn, *Tschingel*, *Zak*-Horn, *Loetsch*-Berg, *Nest*- und *Bietsch*-Horn umschlossen. Grofse Gletscher hängen vom *Breit*- und *Tschingel*-Horn ins Thal. Vier bis fünf Dörfer liegen hier ganz abgeschieden und unbesucht von der übrigen Welt. Ein Pafs führt über den *Loetsch*-Berg ins *Gastern*-Thal, nach *Kanderstäg* und *Frutingen*. Die Einwohner dieses Thales wurden von der harten Dienstbarkeit gegen das Geschlecht *von Thurn* befreyt, als die Walliser Blutrache an Anton von Thurn nahmen, welcher seinen alten Oheim Bischof Witschard vom Schlofs Seyon herabstürzen liefs. (S. *Sitten*).

Geognost. Beschaffenheit. Die nördliche Felsenreihe besteht aus Urgebirge mit aufgesetztem Kalkstein; die südöstliche Felsenreihe, wo das *Bietsch*- und *Nest*-Horn, ganz aus Urgebirge. Es wird ein Bleybergwerk ausgebeutet. (S. über das Gebirge und die Gänge dieses Erzes den Art. *Lauterbrunn*).

Longnäzer-Thal. S. *Lugnezer-Thal*.

Lowerzer-See (*Lauerzer-See*), im K. Schwytz, am Fufs des *Rigi*, 1 St. lang, ½ St. breit, 54 F. tief, mit zwey Inseln geziert. Der *Aa*-Bach fliefst hinein, und die *Severn* fliefst heraus nach dem *Vierwaldstädter*-See. Er ist sehr fischreich. Das Dorf *Lowerz* und *Seven* liegen am Ufer, und nicht weit davon *Steinen*

(s. diesen Artikel). Dieser See ist in hohem Grade lieblich, anmuthig und malerisch, und die Inseln sind besonders romantisch. Ehedem wurden sie von Einsiedlern bewohnt. Der letzte auf der Insel *Schwanau* hatte lange in Paris als Schweitzer-Gardist, und dann als Pförtner gelebt; er starb als achzigjähriger Greis kurz vor 1798. Seitdem wohnte ein Landmann mit den Seinigen in der ehmaligen Klause. Auf der gröſsern Insel stehen noch Reste des Schlosses *Schwanau*, auch *Wonau* genannt, dessen Thurm aus dem XI. Jahrhundert zu seyn scheint. Ein Untertyrann*) des Landvogt *Gesler* hatte im J. 1307. ein Mädchen von *Art* geraubt und in seine Insel geführt. Die Brüder der Entführten überfielen und erschlugen den Räuber, und am ersten Jenner 1308. nahmen die *Schwytzer* das Schloſs ein, und zerstörten es **). Von dem Schlosse *Lowerz* auf der kleinen Insel sieht man nichts mehr. Der Flecken *Schwytz*, nur 1 St. entfernt. Von Lowerz geht der beſste Weg auf den *Rigi*. (S. *Schwytz*). Von Lowerz durch das verschüttete *Goldauer-Thal* nach *Art* 1½ St.; man sehe über dieses schreckliche

*) *Unterschelmen*, werden in der Kraftsprache der alten deutschen Zeitbücher dergleichen subalterne Diener des Despotismus genannt.

**) Eine romantische Volkssage betheuert: „Alljährlich „läſst sich ein Donnerschlag hören und schreckliches „Geschrey tönt durch den Thurm; ein junges Mädchen „im zerriſsnen Gewand verfolgt mit brennender Fakel „auf der Zinne der Mauer einen gewaffneten Mann, der „vor ihr flieht und sich heulend in den See stürzt.

Ereignifs des 2. Septembers 1806. den Art. *Art.* Der Schutt dieses Bergfalls erreichte den *Lowerzersee* und füllte dessen westlichen Anfang aus. Die Wirkung auf den See war aufserordentlich. Sein Wasser wurde dadurch 60–70 F. hoch in stürmende Bewegung gegen *Seven* am Ende desselben gesetzt. *Augustin Schaler* stand grade auf einer Höhe, sahe das schreckliche Schauspiel der einher wälzenden Wasserberge, und rettete alle Einwohner *Seevens* durch sein Schreyen zur Flucht bergan. Die kleine Insel des Sees war mehrere Tage nach dem Unglück bis an die Spitze der Bäume unsichtbar, und auf der grofsen Insel *Schwanau* war der See bis in die Höhe des Glöckchens in dem Thurme der Kapelle gestiegen. Die höchste Bewegung des Sees dauerte 1/4 St. Die Kapelle zum *Otten* oberhalb *Seeven* wurde weggespült und 1/2 St. davon auf die andere Seite bey Steinen abgesetzt. Einen Kalksteinblock von 100 Ct. in *Seeven* wurde mehrere Schritt weit auf eine höhere Stelle geführt. Der See ergofs sich fast bis an Steinen. Ein Kahn von *Lowerz* wurde 1000 Schritt aufwärts geschleudert. Einen Steinblock, der nicht weit von der Strafse nach Steinen lag, fand man nach dem Unglück auf der andern Seite des Sees oberhalb *Lowerz*, und er mufste etwas zerschlagen werden, um Platz für die neue Strafse zu gewinnen. Das Dorf *Lowerz* wurde ganz verschüttet, nur der Kirchthurm ragte aus dem Schlamme hervor. Der Pfarrer *Jos. Ant. Linggi* rettete sich durch schnelle Flucht. (S. *Art*). Die *rauchblättrige Alpenrose*, welche gewöhnlich nur in der

Höhe von 3000 F. übers Meer wächst, steigt hier zwischen den Felsen des *Rigi* bis an die Ufer des *Lowerzer*-Sees hinab.

LUFENEN (eigentlich *Luvino*), an der Südseite des *Gotthards*, ein Paſs aus dem *Ober-Livenen*-Thal nach *Ober-Wallis*. (S. *Airolo* und *Ober-Gesteln*). An diesem Felsen beginnt ostwärts das *Livenen*-Thal, und westwärts das wallische Thal *Budre*.

LUGANO (*Lauis*), am nördlichen Ufer des *Luganer*-Sees, die gröſste Stadt im K. *Tessin*. Wirthshaus: *Grand Auberge Suisse* bey den Gebrüdern *Taglioretti*, eines der treflichsten Gasthäuser der ganzen Schweitz. Liegt unter den 45°, 59', 56'' nördlicher Breite und 26°, 37', 18'' der Länge *).

Geschichte. *Lugano* gehorchte vom XI-XIII. Jahrhundert dem Freystaat *Como*, Nebenbuhlerin Mailands, und die Luganeser kämpften im Anfang des XIII. Jahrhunderts gegen die Milaneser, welche sich ihrer Burgen und Landwehren zu bemächtigen suchten, wobey der erstern Führer *Alderan Quadrio* (aus altem Geschlecht) fiel. Im J. 1160. eroberte Mailand in dem Luganesischen 20 Schlösser. (S. *Como*). Im J. 1513. wurde Lugano mit seinem beträchtlichen Gebiet aus Dankbarkeit von dem Herzoge von *Mailand*, *Maximilian Sforzia*, an die *schweitzerische Eidgenossenschaft* abgetreten, und war seitdem der Sitz eines Landvogts der XII. regierenden Kantone. Im J. 1798.

*) In Lugano erscheint eine italienische Zeitung.

wurde *Lugano* Hauptstadt eines eignen Kantons; im J. 1802. aber mit dem K. *Tessin* vereinigt (s. K. *Tessin*), und bildet nun den Hauptort eines Bezirks, welcher 29,141 Einwohner im J. 1808. enthielt.

Erwerbsfleifs. Viele Gewerbe wegen des Durchpasses der Waaren über den *Gotthard*. — Eine geringe Fabrik von Wollentuch; Schnupftabaks-Mühlen; Papier- und Pulvermühlen; in der Nähe Eisen- und Kupferhammer, wozu das Metall aus dem Venetianischen kommt; grofse Kohlenbrennereyen in dem Bezirk von *Agno*. — Seidenbau; die Seide, welche im Bezirk von Lugano gezogen wird, ist die befste des ganzen K. Tessins, und feiner als die mailändische Seide selbst. — Viele Klöster, Kirchen, und ein Seminarium. Aus dieser Landschaft gehen viele Maurer, Baumeister und Brückenbauer aus.

Lage, Spaziergänge und Aussichten. Die Lage der Stadt ist aufserordentlich reizend, und gewährt, vom See gesehen, einen herrlichen malerischen Anblick. Ostwärts der Stadt erhebt sich der fruchtbare *Monte Brè* (auch *Gotthardo* genannt) besetzt mit Dörfern, Landhäusern und Gärten voll Oliven-, Zitronen-, Pomeranzen-, Pfirsich- und Mandelbäumen und den schönsten Weinlauben, welche malerisch über das grüne Wasser des Seebeckens hinüberhangen. Das Dorf *Castagnola* zeichnet sich hier besonders aus; über demselben das Dorf *Bré*. Herrliche Spaziergänge und Aussichten auf diesem Berge. Nach SO. gegenüber zieht das rauhe Gebirge *Caprino*, an dessen Fufs ein Dörf-

chen zu liegen scheint. Diese Häuser sind aber nichts weiter als die Keller der Stadt Lugano, *Cantine di Caprino* genannt.

Felsenkeller. Es befinden sich nämlich hier in den Felsen sehr viele Spalte und Klüfte, *Windlöcher* genannt, aus denen des Sommers immer eine sehr kalte Luft ausstöſst. Die Luganer haben dies benutzt, und vor und über diese Klüfte Häuser erbaut, worin sie ihren Wein ganz kühl erhalten, und wohin sie in den heiſsesten Tagen oft Lustfahrten machen. Solche Keller sind auch zu Figino am südlichen Ufer des Luganer-Sees, bey Chiavenna, und an einigen Orten in der Schweitz; eben so in Italien auf der Insel *Ischia*, bey *Rom*, *Neapel*, nicht weit von Terni bey dem Städtchen *Cesi*, wo sie *Boche di Venti* oder *d'Eolo* heiſsen, und wo die Bewohner diese aus dem Innern der Berge ausstoſsende kalte Luft durch Röhren nach Gefallen in ihre Zimmer und selbst unter ihre Trinkgefäſse leiten. Am 29. Juny fiel das Thermometer in diesen luganischen Kellern auf 2 1/3 Grad, während es in freyer Luft auf 21° stand; im August 4 1/2°, und an freyer Luft 18°; zu Ende Septembers 7°, und an freyer Luft 16°. Neben dem *Caprino* südlich die Berge *Rovio* oder *Riva*, *Ciona* und *Generoso*, und an deren Füſsen das Dorf *Capo di Lago*. Nach SW. der zum Theil kahle kegelförmige *St. Salvador*, auf dessen Gipfel eine kleine Kapelle. Am westlichen und nordwestlichen Ufer der herrliche Anblick der Stadt, unter dessen Gebäuden sich besonders der Pallast des Marchese di Riva und das

Zoccolantenkloster agli Angeli auszeichnet; und oberhalb der Stadt stuft das reizende Land terrassenmäſsig aufwärts, über welches, vom See aus gesehen, der beschneite *Gamogher* in dem *Isone*-Thal herüberschaut. — Bey der Kirche *St. Lorenzo* eine herrliche Aussicht.

Aussicht von dem Salvador-Berg. Auf den Gipfel des *Salvadors*, von Lugano 2-3 St. Der *Salvador* ist das Ende eines Gebirges, welches mehr nordwärts *Carona*, und noch weiter *Bigogno* genannt wird; er streckt sich so weit in den See hinein, daſs er eine Halbinsel bildet. Die Aussicht auf seinem Gipfel, obgleich nur 1980 F. über den See erhaben, ist auſserordentlich. Von W. nach O. durch N. thürmen sich die unzähligen Hörner der Alpen von *Wallis* bis *Graubündten;* nach S. breitet sich die unermeſsliche Ebne der Lombardie aus, in welcher man bey sehr hellem Wetter zwischen den Bergen *Generoso* und *Riva* die Kuppole des unter Galeazo Visconti im XIV. Jahrhundert erbauten Dohms von *Mailand* (620 J. vor Chr. Geb. von Bellovasus gegründet) erblickt. Neben dem *Riva* stehen der *St. Giorgio* und *Monte del Desert.* Innerhalb dieses weiten Horizontes sieht man nach O. den Seebusen von *Porlezzo*, die Berge des *Intelui*-Thals, die *Comer*- und *Bergamasker*-Berge; nach NO. zu seinen Füſsen die Stadt *Lugano;* hinter selbiger das reichste Hügelland der herrlichen Thäler *Colla*, *Ravagna* und *Isone* oder *Agno*, und über deren Kastanienreiche Berge den nackten *Gamogher*, den

Pizo Vachera (den *Pini* mehr als 8000 F. über den Luganer-See, aber wahrscheinlich zu hoch angiebt) und die *Veltliner*-Gebirge; nach N. den *Gotthard* und die *Bündtner*-Felsen; nach NW. die reichen und mit schönen Frauen beglückten Hügel von *Cademario**), den *Monte Cademario;* höher den wilden *Gambarogno* (s. *Locarno*), und himmelwärts die Gletscher des *Gries* und *Simplons;* nach SW. den kleinen See *Muzzano;* über *Ponte Tresa* und *Agno* ein kleines Stück des *Langen*-Sees, Berg und Thal *Mardirolo*, und himmelwärts die prachtvollen Alpen, in welchen der *Monte Rosa* sich hervorhebt.

Spazierreise. Eine kleine über alles reizende Spazierreise von *Lugano* nach *Agno* durch *Sorengo;* von *Agno* durch *Miliaso* an die *Ponte Tresa;* von hier über den *Laghetto di Tresa*, wo man rechts das malerisch gelegne Dorf *Lavenna*, und links den malerischen Berg *Castano* sieht, in den *Lago d'Agno*, wo man zu *Viglio* ans Land steigt, und bey dem See *Muzzano* vorbey nach *Lugano* zurückkehrt.

Luganer-See. Im VI. Jahrhundert hiefs er *Lagho Cerisio*, später *Lacus Luanus.* Kein einziger römischer Schriftsteller erwähnt dieses Sees, und nur erst im VI. Jahrhundert wird er von Gregorio Turonense genannt. Deswegen glaubt Bonaventura Castiglione, derselbe sey bis zum Untergang des römischen

*) Bey den Alten hiefs *Cademario: Castra Marii;* und die Sage geht, dafs *Marius* hier die *Cimbern* erwartet habe.

Reichs nur eine Lache gewesen, und sey später durch Wasserausbrüche angefüllt worden. Im J. 1528. brach aus einer Berghöhle oberhalb Campione so viel Wasser hervor, dafs die Einwohner es für die Sündfluth hielten. Etwas Aehnliches soll in weit entferntern Jahrhunderten oberhalb Melide geschehn seyn. Ein ähnlicher Ausbruch mit Wasser geschah 1711. in die Tresa. (S. *Gana - Thal*). Der *Luganer* - See liegt 198 F. höher als der *Comer*-See, 234. F. höher als der *Langen*-See nach Oriani, oder 882 F. übers Meer. Er ist von *Porlezzo* bis *Agno* 10 St. lang und 1 St. breit, bildet aber so grofse Krümmungen, dafs einzelne herrliche Buchten nach den dort gelegnen Oertern benannt werden; z. B. der See von *Agno*, von *Morco*, von *Tresa*. Der *Isone* - oder *Agno* - Bach und der Abflufs des Sees *Muzzano* nebst einer Menge Bäche fallen in denselben, und südwestlich fliefst die *Tresa* heraus, und ergiefst sich in den *Langen*-See bey Luino. Der Gebirgskreis, welcher ihm seine Wässer zusendet, ist nicht grofs; er beginnt von den Felsen *Gambarogno*, *Cenere*, *Gamogher*, *Pizzo Vachera*, zwischen den *Luganer*- nnd *Comer*-Seen, und endigt an den Nordseiten des *Generoso*, *St. Giorgio* und *Mardirolo*. Alle diese Gebirge tragen weder Gletscher, noch behalten sie im Sommer den Schnee. Die Tresa ist so wasserreich, dafs der See aufser dem sichtbaren noch unterirdischen Zuflufs haben mufs. Ein Theil der Ostseite des Sees und die südlichen Ufer von *Porto* nach *Tresa* liegen schon im *Mailändischen*. Der See

ist so aufserordentlich fischreich, besonders an Forellen, dafs wöchentlich zwischen 2-3000 Pfund gefangen und nach Mailand versandt werden.

Spazierfahrten auf dem See. Nur die Seite, wo die Felsen des *Caprino* sich erheben, ist fast nackt; sonst bietet der See in allen seinen Buchten die reizendsten Ansichten und Landschaften dar; seine Berg-Ufer haben auffallende Aehnlichkeit mit den Bergen und Thälern der Südsee-Inseln, und sein helles Wasser von dunkelgrüner Farbe vermehrt den reizenden Eindruck des Ganzen. Das Bezaubernde dieser Natur findet sich auf der Nordseite der Alpen nirgends. Wenn man von Lugano eine starke halbe Stunde in der Richtung nach *Capo di Lago* (2 St. entfernt) die Seefläche durchrudert hat*), so erblickt man ostwärts den langen Busen von *Porlezzo*, in dessen Hintergrunde der *Pizzo Leggiano* mit einem hohen Horn, *il Pano di Suggaro*, steht. Westwärts entwickelt sich die Halbinselzunge des wilden *Salvador*, dessen Fufs von Vipern**) wimmelt; bald darauf erscheint das reizende anmuthige Vorland, wo *Melide* (in gemeiner Aussprache *Milli*) und das reizende Vorland Punta di Milli liegt (dessen Kirche und Kapelle von der Hand eines seiner Söhne, des grofsen Baumeisters *Fontana*,

*) Man nimmt gewöhnlich drey Schiffer, wovon jeder zwey Ruder regiert, und dafür wird bis *Capo di Lago* (2 St.) 6 mailändische Lire (noch nicht zwey Gulden) bezahlt.

**) Die Vipern wohnen hier in so grofser Zahl, dafs die Bewohner eines dort stehenden Hauses gezwungen wur-

im J. 1603. gebaut und verschönert wurden), und der Blick in die Bucht *di Morco* fällt, welcher sich weit in der Ferne nach dem Busen von *Agno* windet. An den Ufern des *Morco* - Busens glänzen der schöne Flecken *Morcotte* und höher *Vico di Morco* (das Vaterland des Pabstes *Anaclets II.*); an dem fruchtbaren Berge *Arbostora* die Dörfer *Carona* und *Ciona*; und an der weit vorgestreckten Landzunge, welche den dritten Busen *di Riva* von dem vorigen trennt, *Brusino*. Gerade *Melide* südostwärts gegenüber erfreuen und winken die üppigsten Hügel mit geschmackvollen Kapellen, die malerischen Dörfer *Campione*, *Bissone*, *Maroggio*, die Oeffnung des engen Thals *Rogno*, *Mellano*; der Eingang ins Thal *Rovio*, *Capo di Lago* oder *Codelago*; rechts in der Tiefe des Busens der schöne Flecken *Riva* (in dessen Kirche Freskogemälde von *Morazzoni*, und Oelgemälde von *Petrini*), die schon genannte Landspitze *Brusin*. und im Hintergrunde der herrliche *Monte Generoso*. Zu *Rovio* und *Maroggio* wird die beſste Seide gezogen. Zu Campione wurden schon in den ältesten Zeiten Oliven gebaut. Von hier und Melano gehen Wege ins Val Muggia und Intelvi (s. *Intelvi - Thal* und *Mendrys*). — Von Lugano nach Porlezzo 5 St., wenn nicht Gegenwind

den, es zu verlassen. Im Sommer schwimmen sie heerdenweise nach den kühlen Wäldern an dem andern Ufer; des Winters kehren sie an den Fuſs des *Salvador* zurück, und rollen sich so ineinander, daſs sie Kugeln bilden, die nur mit Köpfen gespickt sind.

ist. Der Busen von Porlezzo gewährt herrliche Ansichten, besonders bey Gandria, dessen auf hochgewölbten Arkaden schwebende Gärten, Weinreben-Terrassen und das als Pyramide aufgebaute Dorf sich in dem See spiegeln, und bey dem Capo di Milan, wo auch ein in vielen Fällen stürzender Bach zu sehen ist. Oberhalb Gandria liegt Pré; bey Val solda zieht die Grenze der Schweitz. Am nordwestlichen Ufer folgen auf Gandria die Dörfer Orio, Albogasio, Crescogno, Cima, Porlezzo; auf der südlichen Seite St. Margarilo, Osteno, und drüber Biridino. Die Olivenbaumzucht ist an diesen Ufern sehr stark. Nahe bey Osteno eine *große Grotte* voll Tropfsteine, und hier mündet sich der Bach des Intelvi-Thals (s. *Intelvi-Thal*). Das alte Porlezzo ist durch Einsinkung oder Steinryffenen verunglückt; denn an dem Orte St. Maorizio ragt noch die Hälfte des Kirchthurms hervor. Hier eine Glasfabrik. Oberhalb dem Ort erhebt sich der Calbega oder Gada 4375 F. Bey Porlezzo strömt der Cucio aus dem *Cavargna*-Thal in den See. Dieses Thal zieht nach NO. aufwärts, und ist wegen seiner reichen *Eisen*-, *Kupfer*- und *Bleyerze* merkwürdig, welche hier ausgebeutet werden. Die höchsten Gebirge des Cavargna-Thals erheben sich, wie der St. Lucio, 3910 F., und der Pizzo di Gino 6114 F. über den See. Die Wasserfahrt in die andern Seebusen nach Porto di Morco und Agno ist ebenfalls sehr reizend.

Merkwürdige Künstler. Diese Seedörfer ha-

ben den Ruhm, das Vaterland grofser Künstler zu seyn. *Dominikus Fontana* aus *Melide* erfand im J. 1586. unter Pabst *Sixtus V.* eine Maschine, womit er den grofsen Obelisk (16000 Ct. schwer) vom Cirkus nach dem Platze des Vatikans fortbewegte und dort aufrichtete*); was die ganze Kunst der Mechanik nicht vermochte, bewirkte der glückliche Gedanke *Fontana's*, vermittelst benetzter Stricke die ungeheure Masse zu heben**). In Verbindung mit den Baumeistern Vignola und della Porta vollendete Fontana die Kuppel der Peterskirche zu Rom nach der Zeichnung des Michel Angelo den 14. May 1590. Fontana errichtete auch den Obelisk vor der Kirche St. Johann de Lateran, und stellte die Säule Trajans wieder her. Zu *Neapel* erfand *Fontana* hydraulische Maschinen von aufserordentlicher Wirkung, und starb dort im J. 1607. im Alter von 64 Jahren, wo in der Kirche *St. Anna* seine Grabschrift steht. — Ritter *Carlo Maderna* aus

*) Die Beschreibung dieser merkwürdigen Maschine und der Fortbewegung des Obelisk findet sich in einer italienischen Schrift: *Della trasportazione dell' Obelisco Vaticano, fatta dell' Cavaliere Domenico Fontana. Fol. Roma* 1590–92. Der Pabst belohnte ihn mit 5000 Scudi, 2000 Scudi Jahrgeldes für ihn und seine Erben, machte ihn zum Ritter, und zur Verewigung seiner kühnen Unternehmung liefs er seinen Namen an den Fufs des Obelisk einhauen: *Dominicus Fontana transtulit et erexit.*

**) Nach Einigen that dieses ein gemeiner Junge unter den Zuschauern, der, als die Stricke zu brennen anfiengen: *Acqua!* rief.

Bissone baute das Portal und Vorgebäude der Peterskirche in Rom nach seinem Entwurf, und vollendete es im J. 1610. unter dem Pabst *Paul V.*; er starb zu Rom im J. 1629. im Alter von 73 Jahren. *Stephanus Maderna* war berühmter Bildhauer; von ihm die herrliche Bildsäule der H. Cecilia in der Kirche dieses Namens; starb zu Rom im J. 1636. — Zwey *Tencella* aus *Bissone*; der eine, berühmter Freskomaler, starb im J. 1685. in seinem Vaterlande; der andre, einer der geschicktesten Stukaturarbeiter Italiens, starb zu *Venedig* im J. 1748. — *Bianchi* aus *Campione*, Geschichtsmaler, starb zu *Mailand* im J. 1690. — *Carloni* aus *Rovio*, grofser Bildhauer, und dessen zwey Söhne, *Johann* und *Baptist*, berühmte Mahler; von ihnen der Plafond der Kirche *Annunciata* in *Genua*, ein Meisterstück; der Vater starb zu *Genua* im J. 1615. und die Söhne bis zu dem J. 1659. — *Mazetti*, auch aus *Rovio*, Bildhauer, starb im J. 1744. — *Joseph Sardi*, einer der gröfsten Baumeister Italiens im XVII. Jahrhundert; *David Anton* und *Georg Fossati*, der erste trefflicher Frescomaler, der andre berühmter Kupferstecher im XVIII. Jahrhundert; alle drey aus *Morco* *). — *Baptist Colomba*, dessen Sohn *Anton* und sein Enkel *Innocenz*, aus *Arogna*, in der Nähe von *Agno*, ausgezeichnete Ma-

*) *Joseph* lebte im J. 1778., und hinterliefs einen Sohn, der sich ebenfalls in der Kunst und in schönen Wissenschaften übte. *Georg* lebte im J. 1762. in *Venedig*, in genauer Freundschaft mit dem noch lebenden grofsen Künstler *Bartolozzi*.

ler; der Vater ward im J. 1638. geboren, und der Enkel lebte im J. 1774. noch zu *Arogna.* — Aus *Lugano* waren *Maria Nosseni*, berühmter Baumeister, starb im J. 1616. zu *Dresden; Albertoli*, treflicher Bildhauer im XVIII. Jahrhundert, und *Baptist Discepoli*, geschätzter Maler im XVII. Jahrhundert; *Joh. Baptist Mola*, (gebohren 1620.), Schüler des Albani und Guercino, ein geachteter Landschafts- und Geschichtsmaler; *Bernardo Falconi*, berühmter Bildhauer, gofs im J. 1697. die kolossale Bildsäule des Carl Borromeo, welche bey Arona steht (s. *Arona*).

Wege. Von Lugano nach *Porlezzo* 5 St. zu Wasser. Von Porlezzo nach dem Comersee giebt es drey Wege: 1) Ueber Osteno durchs Val Intelvi nach Argegno 3-4 St. 2) Von Porlezzo den kleinen See Piano vorbey, nach Croce auf die höchste Höhe, wo eine herrliche Aussicht über den *Luganersee*, und herab nach Menagio, oder auf schwierigem aber reitzendem Wege nach Cadenabbia 2-3 St. Dieser Waldweg ist bisweilen Räubern wegen berüchtigt gewesen. 3) Von Porlezzo ins Cavargnathal nach S. Pietro, (wo die Kupfer- und Bleyerze des Thales geschmolzen werden), Begna, über eine schöne Brücke des Cucio, nach Cardano (wo die Eisenhüttenwerke des Thals), Croce, Menagio. Zu Porlezzo findet man Esel und Pferde, um diesen Weg zu machen. Von Menagio oder Argegno geht man in wenigen Stunden nach Como. Ein andrer Weg nach Como führt von *Lugano* zu Wasser nach Capo di Lago 2 St.; hier findet man Wagen und

Pferde, welche man von Lugano schon vorher durch seinen Wirth hat bestellen lassen, und von hier nun fährt man am Fuſse des *Generoso* hin nach *Mendrisio* 1 St. und von da nach *Como* in 2½ St. (S. *Mendrisio*). Der nächste Weg von Lugano an den *Langen*-See führt durch Sorengo, dem See Muzzano und den reitzenden Hügeln von Carmignone und Muzzano vorbey, durch Agno, Magliano, Magliasino, Caslano, Ponte di Tresa, S. Maria de Piano (wo man allenfalls Nachtlager findet), aufwärts nach Cremenago, bey dem Pozzo Nero, (eine Tiefe, worin die Tresa flieſst, und welche im J. 1711. durch Felsenschutt so aufgefüllt wurde, daſs der Luganersee anschwoll, S. Ganathal) vorbey nach *Luino* 4-5 St.; etwas weiter, wenn man von Lugano bis Viglio geht, hier sich einschifft, und über den Lago d'Agno, den malerischen Berg Caslano und den in Schatten von Oliven und Kastanienbäumen und Weinranken liegenden Lavena vorbey über den Laghetto di Tresa nach Ponte Tresa fährt, und nun weiter, wie vorhin angedeutet wurde. Die Brücke ist die Grenze zwischen der *Schweitz* und dem Königreich *Italien*. Bey *Ponte Tresa* werden immer viele Aale in Behältern aufbewahrt, die nahe am Ufer stehen. — Der groſse Weg für das Schweitzer-Rindvieh geht von Lugano nach Ponte Tresa, von hier nach Marchirolo, Grantola, Cunardo, Varese, (das Nähere sehe man *Ganathal*). Der gradeste Weg nach Varese geht von *Lugano* über den See nach Porto 4 St.; und von hier 3 St. nach Varese; oder man geht bis *Viglio*, und

schifft von hier nach *Porto*, wo man Postpferde findet (s. *Varese*). Alle diese Wege sind so reich an Naturschönheiten, dafs die Wahl sehr schwer ist. Nach *Bellenz* und *Magadino* über den *Cenere* 6 St. (s. *Bellinzona*).

Pflanzen.

In der Gegend von *Lugano* folgende seltne Pflanzen: *Galium rubioides. Galium purpureum*, am See bey *Capo di Lago. Agave americana. Poeonia officinalis. Inula hirta. Crepis setosa*, in den Weinbergen. *Tanacetum balsamita. Senecio abrotanifolius* (sehr selten) oberhalb *Lugano* auf dem Berge *St. Lucio. Cactus Opuntia* (Stachelfeige) auf dem Berge *Veche* 5 St. von Lugano; nur *hier* und im *Nieder-Wallis. Centaurea splendens*, nur *hier* und bey *Bellenz. Helleborus niger*, nirgends als *hier. Cytisus nigricans. Cistus apenninus* auf dem *Salvador*-Berg.

Geognost. Thatsachen. Das Urfelsgebilde der Alpen setzt von N. her bis an die Seen von *Lugano*, *Como* und *Maggiore* fort; und erst hier erscheint wieder *Flötzkalkstein*. Die nördlichste Streichungslinie desselben am Luganersee zieht vom Langensee am südlichen Ufer der Tresa, über den S. Salvador-Berg, und den Seebusen von Porlezzo nach Menagio am Comersee. Alle diese Kalksteinberge lagern auf Gneifs, Glimmerschiefer oder Porphyr, welche an vielen Orten zu Tage liegen; z. B. bey Brusinpiano, Maroggia und Campione, zwischen Morcotte und Melide steht der *Porphyr* zu Tage theils von Kalksteinflötzen bedeckt,

theils unbedeckt. Die Schichten dieser Urfelsarten senken nach S., so wie die Schichten der Kalkalpen, welche von ihrer nördlichsten Streichungslinie nach der Lombardey herabstuffen. In dem Seebusen von Porlezzo zeigen sich am südlichen Ufer, Orio gegenüber, die Kalksteinschichten wellenförmig. Am Fufs des S. Salvadore unterhalb dem Hochgericht zeigt sich zwischen dem Urfels und dem ersten Kalkflötz *Nagelflue*. An dem Fufs der Kalksteinberge zwischen Capo di Lago und Porlezzo liegen viele grofse Granit- und Gneifstrümmer. *Marmor* bricht oberhalb Lavena, und nicht weit von Porto di Morco bey den Dörfern Vigiu, Saltrio, Arzo, Besascio von weifser und rother Farbe mit versteinerten Muscheln, meistentheils *Chamiten*. Der weifse Marmor zwischen Arzo und Saltrio ist Fortsetzung des Lagers von Gavirate zwischen Varese und Laveno am Langensee. Zu Vigiu eine Menge Steinhauer, die trefliche Arbeiten in Marmor und *feinem Sandstein*, der auch dort bricht, machen. Nicht weit von Vigiu auch ein Bruch auf *Kalcedon* zwischen Marmorschichten von rother, weifser und streifiger Farbe. — Anzeigen von *Steinkohlen* zwischen Kalk- und Mergelschiefer bey Selvapiana oberhalb dem südlichen Ufer, bey Riva, oberhalb Osteno und auf dem Wege von Campione nach dem Intelvi-Thal.

Mineralogie. Der Berg Argentera bey der Ponte di Tresa lieferte schon in ältern Zeiten viel *Silber*. Man sieht noch sehr viele Stollen, von denen man zwey neulich wieder geöffnet hat, und hier unter Lei-

tung des Hrn. von Odmark silberhaltiges Bley mit Blende ausbeutet. Es soll auch hier *Spiefsglanz*, und auf der andern Seite der Tresa *güldischer Kies* brechen. Oberhalb Laveno Erzadern (s. *Canathal*). Bey Porto di Morco *Bleyerze* und *güldisch Kies*. — Bey Besascio Spuren von *Braunstein*. Im Cavargnathal vortrefliche *Eisenerze*, von denen jährlich 16 bis 17,000 Ctn. geschmolzen werden; auch *Kupfer*- und *Bleyerze* brechen hier.

LUGGARUS. S. *Locarno*.

LUGNEZER-THAL (*Longnäza* im Romanischen) im K. Bündten, öffnet sich bey *Ilanz*, wo der reifsende *Glenner* aus engem Schlunde heraustritt und sich mit dem *Vorder-Rhein* vereinigt (s. *Ilanz*).

Merkwürdige Natur in diesem Thale. Dieses 11 St. lange Thal mit vielen Nebenthälern ist gar nicht besucht, obgleich die schrecklich überhangenden wilden Felsen, die fürchterlich stürzenden Bergströme, die schauerlichen Brücken, die Gletscher, und das ganz abgeschieden lebende Bergvolk, besonders im *Peters*-Thal, eben so sehr den Besuch des Freundes aufserordentlicher Natur und des Menschenbeobachters verdienten, als so viele andre Gegenden der Schweitz.— Die Einwohner des ganzen Longnäz sind katholisch, Duvin, Riein und Pitasch ausgenommen, sprechen die romanische Sprache (die Gemeinde *Vals* im *Peters*-Thale ausgenommen) und leben einzig von Alpen-Viehzucht und wenige Acker- und Obstbau.

Genaue geograph. Beschreibung des Lugnetzer-Thals und dessen Pässen. Das *Lugnetzer*-Thal zieht südwärts in ein Labyrinth der höchsten *Bündtner*-Felsen hinauf, worüber keine Geographie bisher eine richtige Beschreibung gab. Von *Ilanz* bis zum Mittelpunkt, wo sich Longnäz theilt, 3 St.; von hier nach SW. zieht das *Vrinthal*, und nach SO. das *Peters*- oder *Valser-Thal*. Von Ilanz geht es 3/4 St. aufwärts zu einem alten Thurme, Ueberrest des Schlosses Castelberg, 1/4 St. weiter an die Grenze von Longnäz, und eine halbe Viertelstunde weiter gelangt man an ein steinernes Thor, *Ehrendenkmal der Frauen* von Longnäz. Während *Graf Rudolph von Werdenberg-Sargans* den *Ulrich von Belmont* befehdete, 1355. in Lugnetz eingedrungen war, und bey Mondaun (zwischen Villa und Quort) von den Lugnäzern geschlagen wurde, sollen deren Weiber eine andre feindliche Schaar, welche durch diesen engen Paſs nachdrang, durch einen Hagel von Steinen zurückgetrieben, und dadurch den Rücken ihrer Männer gesichert haben. Seit dieser Zeit haben die Frauen das Vorrecht erhalten, in der Hauptkirche des Thals zu Pleiv auf der rechten Seite zu sitzen. Gleich hinter diesem Thore zeigt sich links jenseits dem Glenner das Dörfchen Riein, tiefer Pitasch, und zwischen beyden der Hof Wignina, welche noch zu dem Hochgericht *Grub* gehören. Jenseit eines Tobels hier sieht man im Gebirg Duwing, Camonz, weiter Terschnaus und in der Tiefe Fuort. Von dem Thore bis Combels oder Peiden 1 St.; von hier bis Villa, Hauptort des Thales 1/2 St.

Vrin-Thal. Von Villa nach Lumbrein 2 St., bis Vrin 1 ½ St., bis Pusash 1 St. Hier spaltet sich das Vrin-Thal: 1) Ins Pusasher-Thal 2 St. lang, nach W.; und 2) links nach SW. ins Vanasha- oder Vanäga-Thal, 1 ½ St. lang; und 3) ins *Gerboda-Thal*, bis zu den Gletschern 2 St. lang. Vom Dörfchen Pusash geht ein Weg über die *Diesruter*-Alp ins Sumvicer- oder Teniger-Thal, welches sich bey Surhein in das grofse *Vorder-Rheinthal* öffnet (s. *Sumvic*). Will man nicht ins Sumvicer-Thal hinab, so steigt man auf die *Diesruter-Furca*, von da auf eine Alp-Anhöhe, wo sich der *Medels-Gletscher* in voller Pracht zeigt, und nun hinab ins Monterascer-Thal (K. Tessin), welches grade nach Olivone, im Belenzer-Thal, 4–5 St. führt.

Peters- oder Valser-Thal. Von Villa steil hinab ins Bett des *Glenners*, und über eine Brücke nach Unorz (deutsch Vort, Fuort) 1 St. zwischen dem *Glenner* und *Valserbach*. Auf dieser felsigten Erdzunge das Schlofs Surcasti, *Obercastel*, und höher das Dorf desselben Namens. Auf einer Anhöhe oberhalb Fuort kann man das ganze *Lugnetz* übersehen. Von hier zeigt sich, wie das westliche Ufer des *Glenner* eine etliche hundert Fufs hohe Felsenwand ist, auf welcher sich die schönsten Wiesen, Aeker, und 9 Dörfer und Dörfchen ausbreiten. Von Fuort bis *St. Peter*, Hauptort des *Valserthals*, 3 St. Der Weg geht unter Terschnaus nach der Kirche des H. *Martini*, an einem Abgrunde vorbey, *Hundsschupfen* genannt, durch die

Gegend *Matasch* und *Feistenberg* auf der westlichen, und *Longenatsch* auf der östlichen Seite (Oertchen noch zu Terschnaus gehörig, wo man aber schon deutsch spricht), nach dem Hof Boka — Riguna 2 St. Bey der Kapelle der H. *Anna*ist die Grenze zwischen dem *Longnetzer*- und *Valser*-Thal. Nun kommt man über den *Valserbach* bey der *Nikolai*-Kapelle vorbey, über den Schutt eines gestürzten Felsens, und bey dem Dorfe Camps tritt man ins eigentliche *Valserthal.* Höher liegt Saladura. Mitten in der Thalebne *St. Peter*, auch *Platz* genannt, weil hier die Landesgemeinde gehalten wird. Am Ende der Thalebne liegt *Vallé.* Hier spaltet sich das *Valserthal:* 1) Nach SO. ins *Peil-Thal*, bis zur Höhe des Walserbergs, (Quolm Val im Rhätischen) 2½ St. lang. 2) Nach SW. ins *Zavreila-Thal;* das Dörfchen Zavreila ist von St. Peter 3 Stunden. Hier spaltet sich das *Zavreila-Thal*: a) Nach S. ins *Kanal-Thal*, 2 St. lang. b) Nach W. ins *Alpergalp-Thal*, 1 St. lang; und dieses läuft nach S. ins *Länta-Thal*, 1½ St. lang, und nach NW. ins *Alpnover-Thal*, 1 St. lang, aus. — Zwischen Valle und St. Peter geht ein Weg über die Flimser-Alp und Berg zur hintersten Kirche im Savien-Thal. Durchs *Peil-Thal* führt ein für Pferde gangbarer Weg den Cuolm de Val (Walserberg) in 4 St. nach *Hinter-Rhein* im *Rheinwaldthal.* Diese Strafse ist auf beyden Seiten des Felsengrats sehr steil, an der Nordseite immer mit Schnee bedeckt, und nur im Sommer zu bereisen. Ein zweyter Weg führt über den *Löchli* oder

Walischer-Berg nach *Splügen* im Rheinwald-Thal. Zwischen dem *Alpnover*- und *Länta-Thal* führt ein Weg für Fufsgänger über den Belender-Gletscher in das Thal Scaradra K. Tessin, bis auf die Höhe 1 ½ St., bis Ghirone 2 St., und von da bis Olivone 2 St. (S. *Olivone*). Das Valserthal ist reich an den fruchtbarsten Alptrifften; der Sommerrocken und Gerste gerathen gut. Torf giebt es im Thal. Die Einwohner gleichen an Bildung und Kleidung den Rheinwäldern. Andere meinen, sie stammen von den Einwohnern des Vrinerthales, und hätten nur erst im XV. Jahrhundert angefangen, deutsch zu sprechen, weil sie keinen romanischen Pfarrer bekommen konnten.

Gebirge und Gletscher. Gegen W. und S. erheben sich in dem Longnez die höchsten Felsen. Der *Piz Valrhein* (in der Mitte zwischen dem hintersten Theil des Rheinwaldthal, den südlichsten Thälern des Lugnez und den östlichen Thälern des Belenzerthals) ist unter allen am höchsten (10,220 F. hoch übers Meer); dann der *Gufer* oder *Guver* zwischen dem *Länta*- und *Kanal-Horn* und *Piz Valrhein*. Das Läntahorn wird auch *Laida* genannt. Auf der Abendseite des Läntathals ist der Piz Jut, der Piz Guralac oder Fenella-Horn, diesen gegen S. die Fenil-Hörner, die höchsten Felsen im Valserthal. Zwischen dem Valser- und Vrin-Thal sind der Piz Valajla oder Birkli (in der deutschen Sprache der Valser: *Blätschadura-Horn*), Piz Kontagas oder Teri de Derlun die höchsten Felsen. H. Kapitular *Placidus a Specha* hat den

Piz Valrhein, den Guver und Pirkli erstiegen; sie hängen voll Gletscher und gewähren ausserordentliche Aussichten; man kann sie nicht ohne Gefahr besteigen. Unter dem Gipfel des Birkli liegt ein kleiner See der selten aufgethaut ist; der Gletscher des Pirkli ergiefst seine Abflüsse ins Thal Serenasca, welches sich bey Surhin öffnet. Der Teri de Kanal, auch nur Teri genannt, steht zwischen Longnez und den Teniga- und Garsura-Thälern, von drey Gletschern umgeben. *Placidus a Specha* bestieg ihn im J. 1802. von der Westseite, wo er keinen Gletscher hat, aus dem Vanejathal, durch Kanathal, über den Gletscher Kanal und Kamona, und erreichte Mittags den Gipfel; die Aussicht ist ausserordentlich. Die Felsen in dem Hintergrunde der Zuthäler von Longnez sind mit grofsen Gletschern belastet. In das *Läntathal* starren mehrere Gletscher herab, wo der eine vom Piz Valrhein herabkömmt. Er ist sehenswerther als der *Hinter-Rhein*-Gletscher.

Merkwürdigkeiten. Die Einwohner von Longnez nennen den Thalstrom *Rhein* den Valser- und Vriner-Rhein. Nur die Einwohner von Ilanz und des Hochgerichts Grub im Vorder-Rheinthal heifsen ihn Glojn, *Glenner*. Er hat seinen Haupt-Ursprung in den Länta- und Gerboda-Gletschern. — Im J. 1784. machte sich zu St. Peter der Kaplan Hr. Bertsch durch Ausbrütung der Hühnereyer vermittelst Ofen-Wärme bekannt. — Zu *Pleiv* steht der gelehrte Kapitular und schätzenswerthe Naturforscher Hr. *Placidus a Specha*, dem diese dritte Ausgabe trefliche Beyträge über meh-

rere bisher in Dunkel gehüllte Thäler und Felsen Graubündtens verdankt, als Pfarrer.

Wasserfälle, Mineralquellen. Es giebt mehrere schöne Wasserfälle in Longnez. Unter *Jgels*, und zwischen Fuort und Terschnaus macht der *Glenner* schöne Fälle; der *Valser-Rhein* bey Longaniza und hinter Zafreila, und die Tomiler-, Leiser-, Pedenäger-, Fronter-, Zafreiler-Bäche, vorzüglich der Peiler-Bach, bilden schöne Wasserfälle. Camps gegenüber ein herrlicher Wasserfall. — In Valac, ein Nebenthal von Peil, ist eine Mineralquelle, die Schwefel, Bittersalz und Eisenoker enthält. In dem Lugnezer-Thale, 1 Stunde von *Pleif*, quillt ein Sauerwasser, welches etwas schwächer als das von *Fideris* ist, von dem H. *Placidus a Specha* im J. 1800. aufgefunden. Eine frühere Quelle derselben Art nahe am Strombett war versandet worden. Es wird auch zum Baden gebraucht. Zwischen St. Peter und Camps auf einer Wiese eine reiche Mineralquelle, lau, sehr helle, ohne Geschmack wie das Pfefferswasser, öligt anzufühlen, und macht einen rostfarbnen Bodensatz.

Mineralogie. Bley- und Kupfererze brechen im Lugnez. Hat viele Krystalle. An den Felswänden wird das sogenannte *Gletschersalz* (Bittersalz) in solcher Menge gesammelt, dafs der Apotheker zu *Ilanz* den Centner zu 20 Gulden verkauft.

Geognost. Beschaffenheit. Thonschiefer ist herrschend in Lugnez. Aufserdem streichen Glimmerschiefer, Talkschiefer, Gneifs und Urkalkstein durch die

Vrin - und Valser-Thäler. Urkalkstein namentlich bey Longenatsch queer über die Strafse ins Valserthal. Am Teri di Kanal Glimmer und Talkschiefer mit Schwerspath und Kalkstein durchzogen; ist noch nicht gehörig untersucht.

Wege. Aus dem *Peters*-Thal führt der Weg nach *Savien* über *Tomil*, und nach *Vril* in Lugnez über den *Pettnauer*-Berg.

Luino, ein mailändisches Städtchen am nordöstlichen Ufer des *Langen*-Sees, welches mit den Schweizern viel Handel treibt. An einem Hause stehen die Wappen der XII. Kantone, weil die Schweitzer diesen Ort einige Jahre besafsen und gegen *Mendrys* vertauschten. Hier am Ufer hinter hohen Fichten liegt prächtig der *Palazzo di Grivelli.* Schöne Aussichten bieten sich von hier dar. Bey der Chiesa della Croce ist ein vortreflicher Standpunkt. Grade gegenüber liegt das schöne wein- und olivenreiche Canero, ob demselben das Dorf Tulliano, und am Ufer die beyden Kastelle von Canero, aus Raubnestern *) zu Fischerhütten umgewandelt. Das Klima von Canero ist so mild, dafs die Pomeranzen-Bäume unbeschützt im Winter ausdauern. — Eine italienische Meile vor der Mündung der Tresa in den See, ergiefst sich die Margorabbia in den Flufs.

*) Diese Kastelle wurden im Anfange des XV. Jahrhunderts von 5 Brüdern Mazzarda erbaut, und diese trieben 10 Jahre lang von hier jeden Strafsenraub und jedes Verbrechen ungestraft.

Wege. Von Luino nach Lugano 5 St., (S. das Nähere bey *Lugano*). Nach Locarno 6—7 St. zu Wasser; man kann auch zu Fuſs am östlichen oder westlichen Ufer dahin reisen (S. *Locarno*). — Nach der Isola bella 4½ St. (14 italienische Meilen); man schifft sich entweder zu Luino ein, oder man geht über die *Tresa*-Brücke nach Germinaga, läſst rechts das Vorgebirge la Punta del Avello, begiebt sich nach Porto di Val Travaglia 1¼ St., und schifft sich hier ein. Auf der Fahrt zur borromäischen Insel zeigen sich links der Felsen von Caldiero (wo im X. Jahrhundert Arialdo, der Verfechter des Coelibats, einen grausamen Märtirertod litt), und rechts die Oerter Ogebio, Ghiffa, Frino, Maorizio, Selasca, Intra. Zu Porto di Travaglia ist eine groſse Glasfabrik. Von Luino durchs Val Travaglia, über Cassano, Rancio und Brinzio, nach Varese (S. *Travaglia-Thal* und *Varese*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen um Luino sind Urfels. Man sehe die Art. *Langensee* und *Lugano*, *Gana* und *Travaglia-Thal*).

LUKMANIER, LUKMAIER (rhätisch *Lokma'jn*, *Quolm St. Maria*, lat. Lucumonius mons), ein Felsen in dem Alpengrat des K. Bündtens, zwischen dem *Medelser*- und *Belenzer*-Thal, über welchen ein Paſs von *Disentis* nach *Bellenz* führt.

Merkwürdigkeiten des Passes. Ob die *Allemannen*, welche unter Majoran bey Bellenz geschlagen wurden (s. *Bellenz*), und ob das Heer des K. Constans, welches gegen die Lenzer unter Arbetio

von Bellenz aus über die Bündtner-Alpen zog, über den *Lukmanier* oder *Bernhardino* gegangen sind, ist dunkel. Im J. 754. zog das Heer *Pipins* über diesen Paſs nach Italien. Auf der Höhe des Passes erbaute der Abt *Johannes III. von Disentis* im J. 1374. ein *Hospital*, der *H. Maria* gewiedmet, auf dem Grunde des Klosters, und begabte es mit verschiednen Einkünften. Der Spitalmeister muſs von der Vicirer-Brücke bis an die Grenze die Straſse mit Stangen besetzen, sie offen erhalten, die Reisenden beherbergen, und ihnen möglichste Hülfe leisten. Das *Hospital Santa Maria* liegt auf dem höchsten Punkte dieses Passes, zwischen den Bächen Curlim und Rondädura, in einer beträchtlichen Alpweide, in den alten Dokumenten Locus magnus genannt, wovon dann *Loknajn* und *Lukmanier* entstanden sind. Hr. *Placidus a Specha*, welcher noch als Pfarrer zu *Pleiv* im *Longnetz* lebt, hat ehedem auf dieser Höhe des Passes noch Waldungen gesehen. Dieser Paſs ist also weit niedriger als alle übrige Alpenpässe der Schweitz. Von dieser Höhe gehen fünf Thalöffnungen aus: 1) Nach N. öffnet sich das *Medelser-Thal*; 2) nach SO. das *Belenzer-Thal*; 3) nach S. das *Val Termini* oder Terms oder Uomo; 4) nach W. das *Curlimer-* oder *Cadeliner-Thal*; 5) nach NW. das *Rondadüra-* oder *Nalps-Thal*. Unter den durch diese Alpweide schlängelnden Bächen ist der *Burlimer-Bach* als die Hauptquelle des *Mittel-Rheins*, und unter den Seiten-Felsen der hohe *Scopi* östlich vom Hospital merkwürdig, wovon weiter unten. Am

Ausgange des Cadelin-Thals macht die *Froda* oder *Mittel-Rhein* einen hübschen Fall.

Weg auf den Lukmanier von Olivone im Bellenzer-Thal. Von *Olivone* führt die Strafse durch das nach NW. ziehende *Camper-* oder *Zura-*Thal aufwärts in 4 St. nach dem Hospitium *Santa Maria* auf dem Lukmanier. Unterweges trifft man noch die Hospitäler Camper 1 St., Casaccia 2 St., St. Maria 1 St.; man thut aber gut, sich in *Olivone* mit Erfrischungen zu versehen. Hinter *Casaccia* links, dem Wasser nach, findet der Reisende hinter einem kalkartigen Stein eine aufserordentlich reiche Wasserquelle, die einzige in dieser ganzen Gegend. Eine halbe Stunde oberhalb Casaccia ist die Höhe erreicht. Hier bezeichnet ein hölzernes Kreuz die Grenze zwischen dem *Medelser-* und *Bellenzer-*Thal, oder zwischen den Kantonen *Graubündten* und *Tessin*. Eine halbe Stunde weiter, an der Seite des Felsen *Uomo* *), steht mitten in der Alp *Prausak* (d. i. die magere Matte) das Hospitium *Santa Maria*.

Weg von Disentis auf den Lukmanier. Dieser Weg durchs Medelser-Thal, reich an merkwürdiger, schauerlicher und romantischer Alpen-Natur, ist 5 St. lang; des Nähere s. unter dem Art. *Medelser-Thal*.

*) Eigentlich Cima genannt; dieser Felsen ist das äufserste Felshorn zwischen dem *Medelser-*, *Bellenzer-* und *Livenen-Thal*. Die Livener nennen ihn Uomo, weil auf seinem Gipfel ein steinerner Mann, d. i. ein Haufen Steine, aufgebaut ist.

Weg auf den Lukmanier von Airolo. Eine dritte Strafse nach dem Lukmanier beginnt zu *Airolo*, und geht durch *Val Piora* und *Val de Term*, *Termini*, auch *Terms**) oder *Uomo* genannt, nach dem Hospitium *Santa Maria* 4½ St. Dieser Weg ist wegen den herrlichen Weiden des *Val Termini* und den weiten Alpen von *Piora* sehr angenehm. (S. über die geognost. Merkwürdigkeiten dieses Weges den Art. *Airolo*).

Ursprung des Mittel-Rheins. Eine kleine halbe Stunde westlich von St. Maria fängt das *Val Kadelima* (Kadelina, Kurlima, Kurlim) an, welches seinen Namen von *Ka d'ol Rhin*, d. i. *Haupt des Rheins*, hat. Es ist 1½ St. lang bis zum See *Dim*, welcher die Quelle des *Mittel-Rheins* ist. Dieser See thaut in manchen Sommern nicht ganz auf. Das aus demselben abfliefsende Bächelchen mit einem andern aus dem See Skur vereinigt, bildet den See *Insla* (ital. Isola). Aus diesem geht der Bach, Froda genannt, heraus, nimmt den Termser-Bach, bey St. Maria den Radicer-Bach auf, und strömt nun als *Mittel-Rhein* durchs *Medelser-Thal* (s. Tavätscher-Thal). Wenn man von St. Maria ins Thal Cadelin geht, so stehen in der Felsenkette links der Piz, Kurlim, Kadajn und Pegora, alle drey zusammen la Sceina de Kurlim oder Kadlim (ital. Skanadu) genannt. In einer finstern

*) *Das Thal der Marksteine*, weil am Ende dieses Thales gegen das Medelser-Thal hinab die Marksteine liegen.

Vertiefung liegt der See Pegore, der sich in den See Kadajn im Piora-Thal ausleert. Dann folgt der Piz *Scur*, eigentlich Piz *Tom* genannt; einige Schritte vom See Scur liegt ein kleiner See Pign, der sich in den See Tom im Piora-Thal ausleert. Südlich des Sees Dim erhebt sich der Piz Teneda, welcher das Kadelin-Thal schliefst, und vom Canaria-Thal absondert. Vom Dim-See auf die Höhe des Teneda, wo man das Canaria-Thal (ein Neben-Thal des Ober-Livenen im K. Tessin) übersieht, ist gar nicht weit; die Thalseite hinauf ist aber mit Schnee bedeckt. Nach NW. stehen die Felsen *Pontenära* zwischen den Canaria-, Cadelin-, Cornero- und Unter-Alp-Thälern, so dafs aus dem Schnee und Eis dieses im Alpengrat stehenden Felsen Bäche sowohl nach dem *Tessin*, als nach der *Reufs* und dem *Rhein* abfliefsen. Wer eine merkwürdige Ansicht der Natur in den Hochgebirgen geniefsen will, der steige auf die *Anhöhe* zwischen Canaria- und Cadelinthal, oder auf den *Piz Scuro* zwischen dem See Scur und Pegore, oder auf *Pontenära**); diesen letzten Felsen ersteigt man am befsten von der nordwestlichen Seite; es mufs aber heitres Wetter seyn.

Merkwürdige Aussicht vom Scopi. Der *Lukmanier* verdient auch deswegen die Aufmerksamkeit des Reisenden, weil man von einem seiner Felshörner, Scopi genannt, eine der ausgedehntesten

*) Von den Tavätschern wird der Pontenära *Piz alv* genannt, weil seine West- und Nordseite bis zum Gipfel mit Schnee und Eis bedeckt ist.

Uebersichten der Alpen geniefsen kann. Man sieht bey recht hellem Wetter nach SW. über die zahllosen Urfelshörner bis an den *Montblanc*, so wie nach NO. bis an den *Dreyherrn*-Spitz *) im Tyrol; auf jeder Seite eine Fernsicht von ohngefähr 50 Stunden. In der Breite hingegen, nämlich von S. nach N. sieht man nur von dem *Moschel*- und *Lenta*-Horn bis zum *Piz Rusein*, dem Nachbar des *Doedi*, ungefähr 12-15 St. Zu den Füfsen endlich liegen viele Thäler und Seen des *Gotthard*-Gebirges, somit der Ursprung des *Rheins*, *Tessins* und der *Reufs*.

Will man den *Scopi* (auch Scupi, eigentlich Cupi (Gipfel), und ital. *Scopel* genannt) besteigen, so mufs man in dem Hospital *St. Maria* die Nacht bleiben. Da dieses Wirthshaus dem Kloster *Disentis* gehört, so läfst es sich von dem jetzigen neuen Abte, der sich durch Liebe zu den Wissenschaften auszeichnet, erwarten, dafs er dort einige erträgliche Zimmer und gute Betten für reisende Gelehrte und Naturforscher

*) *Dreyherrn-Spitz* oder *Grofs-Glockner* zwischen Salzburg, Tyrol und Kärnthen, der höchste Felsen der Uralpen von dem *Orteler* an der Grenze Graubündtens bis an die Grenze von Ungarn, 11,982 F. übers Meer nach den Messungen des H. Prof. *Schiegg* von den J 1800 — 1802. Der *Bischof von Gurk*, und sein Grofs-Vikar, H. *ven Hohenwart*, haben seit 1799. auf zwey Staffeln des *Glockner* Häuser für Reisende erbauen, und auf der höchsten Spitze desslbe n ein eisernes Kreuz und einen Barometer aufrichten und befestigen lassen. Seitdem ist dieser Felsen schon mehrmal bestiegen worden. S. *Dr. Schultes Reise auf den Grofs-Glockner*.

einrichten lassen wird; bis jetzt war alles sehr jämmerlich. Gewöhnlich findet man Reifs, weifses Brod, Käse und Milch, zuweilen Schöpsenfleisch und Wein. Von dem Wirthshause *St. Maria* hat man bis auf den Gipfel des *Scopi* 4-5 St., und wieder zurück 2 St., so dafs ein ganzer Tag zu dieser Reise erfordert wird. Im Juli und August ist die befste Zeit, den *Scopi* zu besteigen. Zu Führern dienen die Gemsjäger des *Medels*-Thales. Von dem Wirthshause geht man über die Brücke der *Froda*, wendet sich gleich links, und steigt östlich durch steile Weiden hinan. Unterweges trifft man sehr kalte und gesunde Wasserquellen. Ehe man den ersten Abhang des Berges erreicht, welcher an der Höhe des *Scopi* liegt, mufs man sich an den Quellen laben, weil es höher hinauf keine mehr giebt. Im weitern Hinaufsteigen mufs man sich immer an dem westlichen Rücken halten, wo weder Felsen noch Gletscher zu erklimmen sind, sondern nur einige Strecken Schnee liegen. Links bleibt sehr viel Schnee, östlich der Gletscher des Thals *Casaca*, nördlich der Gletscher *Valaca* und *Garviel*, und vom Gipfel sieht man nordöstlich ganz nahe den prächtigen *Medelser*-Gletscher. Ein Nachbar des Scopi ist der *Valaca* zwischen den Thälern Kristalina und Dugarei, welches eigentlich das *Lukmanier*- oder *St. Maria*-Thal ist. Seine Südost- und Nordwestseite ist mit Gletschern behangen; nordwärts zieht ein Grat gegen Garviöl, unter welchem der Gletscher gleichen Namens liegt. Der Valaca ist wegen seines Wetteranzeigens merk-

würdig (s. *Disentis*). Der Scopi liegt in dem Alpengrat, welcher, nach Osten gewandt, von hier noch etwas nach NO., und dann nach S. gegen den Piz Valrhein, gegen W. gewandt über die Felsenkette zwischen den Kadelin- und Kornära- und Naps-Thälern, über die Pontenära, Sella, Prosa, Fieudo, Fibia (alles Hörner des *Gotthards*) u. s. w. fortzieht.

Geognost. Thatsachen. Das *Urfelsgebilde* erstreckt sich von hier nach S. in seiner geraden Breite 20–25 St., nach N. in gerader Breite 8–10 St., und süd- und nordwärts erheben sich dann an diesen äussersten Linien die Gebirge aus *Flötzkalkstein*, oder die *nördlichen* und *südlichen Kalkalpen.* Diese allgemeinen grossen geognostischen Verhältnisse des Alpengebirges sehe man in dem Werk: *Ebel, über den Bau der Erde in dem Alpengebirge* u. s. w. Zürich 1808. Ueber die einzelnen geognostischen Thatsachen des Lukmanier und Kadelin-Thal s. man *Medelser-Thal.*

LUNGERN, im K. Unterwalden. Wirthshaus: *Sonne.* Besser bey dem H. Kaplan. Liegt am südlichen Ufer des 1 St. langen *Lungern*-Sees, in einem Thal von romantischem Karakter. Diese Gemeinde fasste nach dem Beyspiel ihrer Nachbarn von *Gyswyl* den Entschluss, durch Ablassung des Sees Land zu gewinnen. Im J. 1791. wurde die Arbeit des Kanals durch die Kalkfelsen bey *Kaiserstuhl* begonnen. Der Durchschnitt bis zum Seebecken beträgt 212 Klafter; der Eingang in die Mine ist 26 Klafter unter der Seefläche, und der Kanal selbst 6 F. hoch und 4½ F.

breit. Die Arbeit wurde aber planlos angefangen, die gehörige Richtung verfehlt, und als man zu Ende des J. 1797. nur noch 31 Klafter vom See entfernt war, wufste sich keiner der Unternehmer zu helfen. Bey dem *Lungern*-See, am Fufse des *Flieslis*-Bergs, eine schwefelhaltige Quelle.

Wege. Von Lungern über den *Brünig* nach *Brienz* 3 St. Von dieser Seite ist dieser Berg wie ein Hügel zu ersteigen, und der Weg geht zwischen Kalkfelsen, Gesträuch und unter Laubbäumen durch das kleine, runde, umwachsne Thal *Brünig* aufwärts; und auf einmal befindet man sich bey dem Zollhause auf der Höhe des Berges an der Grenze des K. *Bern*. Hier ist die Aussicht himmelwärts auf die hohen Felsen zwischen *Hasle* und *Grindelwald*, und in die Tiefe auf das *Unter-Hasli*-Thal, von der *Aar* durchschlängelt, und auf den *Brienzer*-See, überraschend. Abwechselnd reich an Aussichten führt die Strafse vom *Brünig* herab nach *Brienz-Wyler* und *Brienz* (siehe *Brienz*). — Von Lungern nach *Sarnen* 3 St. (s. *Sarnen*). — Auf dem Wege dahin, zwischen *Kaiserstuhl* und *Giswyl*, macht der *Aa*-Bach (Abflufs des *Lungern*-Sees) zwey sehr malerische Fälle; der erste 3/4 St. von *Giswyl*, der zweyte 1 1/4 St. von dem vorigen. Man mufs von der Strafse einen kleinen Umweg machen, um sie zu sehen.

LUNNERN, im K. Zürich; merkwürdig wegen römischer Alterthümer (s. *Knonau*).

LUZERN, Hauptstadt des K. Luzern, am Vierwald-

städter-See, von der *Reuſs* durchströmt, und am Fuſse des *Pilatus*. Wirthshäuser: *Adler*, *Röſsli*, *Hirsch*, *Engel*.

Geschichte. Ob hier zur Zeit der Römer ein Ort, *Lucerna* genannt, gestanden habe, ist noch unausgemittelt. In dem Gebiete der Gemeinde *Hochdorf*, wenige Stunden von Luzern, sind viele römische Münzen gefunden worden. Zu Ende des VII. Jahrhunderts stiftete *Wikard*, Bruder des Herzogs *Ruprecht* (Stifters des Münsters zu Zürich), in der hiesigen Wildniſs, auf eben der Anhöhe, wo schon eine Kapelle, dem Fischer- und Schiffer-Patron geheiliget gestanden hatte, ein *Benediktiner*-Kloster zu Ehren des H. *Leodegar*, gab ihm Güter an dem Albis, war dessen erster Abt, und starb im J. 685. Der Ort, schon von Alters her Lucerna genannt, wurde durch fränkische Schenkung ein Eigenthum dieses Klosters, und unter dem Schutz desselben bildete sich nach und nach eine Stadt und ein Gemeinwesen. *Karl des Groſsen* Vater schenkte dieses Kloster im J. 768. an die Abtey *Murbach* im *Ober-Elsaſs*. Die Stadt stand zum Theil unter dem Abt, besaſs aber groſse Freyheiten. Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts verkaufte der Abt von *Murbach* seine Rechte an der Stadt, das Stift mit 20 Burgen und Aemtern (unter denen *Küſsnacht*, *Alpnach* am See, *Malters* u. s. w. waren) an den Kaiser *Rudolph von Habsburg* und dessen Söhne. Luzern, der unaufhörlichen Kriege, worein dasselbe durch das Haus *Oesterreich*, besonders gegen die drey

benachbarten Wald-Kantone verwickelt wurde, und der harten Herrschaft müde, trat im J. 1332. mit *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* in einen ewigen Bund, welcher *Bund der vier Waldstädte* genannt wurde. Gleich hierauf wurde *Luzern* von dem österreichischen Adel bekriegt, und in dessen Nähe alles eingeäschert, worauf die Luzerner ihren ersten Kriegszug gegen den Vogt *von Rotenburg* machten, und dessen Burg zerstörten. Die vornehmen Geschlechter in der Stadt, welche Anhänger Oesterreichs waren, und an dessen Hofe fleifsig dienten, verschworen sich nun gegen die Männer des Volks, welche in einer Nacht, *Mordnacht* genannt, umgebracht werden sollten. Ein Knabe hörte unbemerkt die letzte Berathung der Verschwörer, entdeckte es, und die Stadt wurde gerettet und der Bund erhalten. Bey der Schlacht von *Sempach*, 1386. erfochten die Luzerner mit den übrigen Eidgenossen einen grofsen Sieg (s. *Sempach*), seit welcher Zeit bis 1415. die Stadt theils durch Eroberung, theils durch Kauf ihr ganzes jetziges Gebiet erwarb, welches später von Oesterreich feyerlich abgetreten wurde. Im J. 1479. kaufte sich die Stadt von der siebenhundertjährigen Verbindlichkeit gegen das Stift St. Leodegar los. In allen Kriegen der Eidgenossenschaft zeichneten sich die Luzerner durch ihre Tapferkeit aus, und glänzten durch ihre grofsen Hauptleute und Staatsmänner. Die Bürger der Stadt beherrschten die Bewohner des Kantons als Unterthanen, und die Regierung der Stadt fiel in die Hände einer

kleinen Anzahl von adlichen und patricischen alten Geschlechtern. Diese oligarchische Verfassung, gegen welche 1764. sich die Bürger empörten, bestand bis 1798. Die Regierung von *Luzern* war im Innern der Schweitz die erste, welche ohne die mindeste äuſsere Anfoderung der Bürger in der Stadt und ihrer Angehörigen auf dem Lande am 31. Januar eine Erklärung erlieſs, worin sie die bisherige oligarchische Verfassung abschaffte, und Stellvertreter des Volks zur Entwerfung einer anf gleiche politische Rechte gegründeten Verfassung zusammenberief. Nach Annahme der helvetischen Einheitsverfassung überfielen am 30. April die Milizen der benachbarten kleinen demokratischen Kantone die Stadt (s. *Richterswyl*), und Tags darauf erfolgte der Einzug der *Franzosen* (s. *Arau*). Von dem 24. September 1798. bis den 31. May 1799. war hier der Sitz der helvetischen Regierung und der Gesetzgebungs-Versammlungen *).

Merkwürdigkeiten. Die jetzigen Mauern und Thürme der Stadt wurden von 1360-85. erbaut, und der schöne steinerne Brunn auf dem Weinmarkt im J. 1481. errichtet. In *Luzern* führte die Geistlichkeit die ersten Schauspiele in der Schweitz zwischen den J. 1471-1480. auf; wurden 1616. abgeschafft. Seit

*) S. *Die fünf politischen Jahrhunderte der Republik zu Luzern* von *Joh. Ant. Felix von Balthasar*. Luzern 1808. bey Anich; *dessen Kronik von Luzern, und Urkundensammlung* zu derselben, noch in Handschrift. — *Eglof Etterlin* schrieb 1433. die Kronik seiner Stadt.

1580. war *Luzern* öfters der Sitz eines *päbstlichen Nuntius* *), und seit dem, während den Religionskriegen Frankreichs, im J. 1565. zwischen dem Pabst und fünf katholischen Kantonen zur Beschützung des alten Glaubens errichtetem Bunde war stets ein *Luzerner* Hauptmann der päbstlichen aus Schweitzern bestehenden Leibwache. Sehenswerth sind: das *Stadthaus* mit Sälen von vortreflicher Arbeit, in denen ein grofses Gemälde, die Gesetzgebung, von *Würsch* aus *Buochs* in Unterwalden (s. *Buochs* und *Sarnen*), und die Bildnisse der ehmaligen Häupter der Stadt, wie auch eine Samlung von Schweitzergeschichten aufgestellt sind. — Das *Zeughaus;* hier das mit Blut befleckte Stadtpanner, welches der Schultheifs *von Gundoldingen* in der Schlacht von *Sempach* trug (1386.), wo er fürs Vaterland starb (s. *Sempach*); ferner das Panzerhemd des Herzogs *Leopold*, und das eiserne mit Stacheln besetzte Halsband, welches den Schultheifs zu Tode peinigen sollte; Beute aus den Schlachten (*gegen* die *Burgunder*) von *Murten* und *Granson* im Jahr 1476.; die Pickelhaube und Streitaxt *Ulrich Zwingli's*, der in der Schlacht zu Cappel 1531. fiel (s. *Cappel* und *Zürich*). — Die *Kathedralkirche*, welche antiquarische Seltenheiten und eine sehr grofse Orgel besitzt. Die *Bibliotheken* der aufgehobnen Jesuiten; der *Kapuziner* (nirgends besitzt dieser Orden eine so reiche und ausgesuchte Bibliothek; es finden sich

*) H. *Joh. Anton Felix von Balthasar* hat eine *Geschichte der päbstlichen Nuntiatur in der Schweitz* geschrieben; ist noch in Handschrift.

darin die besten Werke aus allen Wissenschaften. *Michael Wikard* aus *Zug* hatte sie während der Zeit, als er zu Rom Generalsekretär des Kapuziner-Ordens war, gesammelt und diesem Kloster vermacht; er starb 1755). Die *Bibliothek* des verdienstvollen Alt-Sekelmeisters *von Balthasar*, sehr reich an Handschriften und merkwürdigen Werken über die Geschichte der Schweitz; bey ihm auch eine Sammlung von Bildnissen von Luzerner-Bürgern und Staatsmännern der vorigen Jahrhunderte. Alles dieses wurde im Laufe des J. 1809. von diesem ehrwürdigen Greise seiner Vaterstadt überlassen, und wird nun die erste Grundlage einer *Bürger-* oder *Stadt-Bibliothek* legen. Bey dessen gelehrten Sohn, der sich aber gegenwärtig als Kantons-Bibliothekar zu *Aarau* befindet, eine *grosse Bibliothek* der neuern Litteratur. — *Die Bibliothek* der Lesegesellschaft. — Das ehedem berühmte *Langische Naturalienkabinet* befindet sich in dem *Kloster St. Urban* (S. *Langenthal*). — Die *Kunstsammlung* des Luzerner-Mahlers *Reinhard*, welche schweitzerische National-Trachten in 46 Familien-Gemälden oder 132 Personen nach dem Leben gemahlt, vorstellt. — *Sammlung der Gotthards-Fossilien* bey Hrn. Handelsrath *J. Ant. Nager*, welche Liebhabern verkäuflich abgelassen werden; auch sieht man hier mehrere Handzeichnungen von Hrn. *Triner* in *Bürglen*. — *Mineralien-Kabinet* bey Hrn. Oberst und Rathsherr *Pfyffer*; in demselben befindet sich auch der 1577. zu *Reiden* (bey Willisau) ausgegrabne *Knochen* eines *Riesenthiers*, welcher bisher als der Kno-

chen eines sogenannten Wildenmanns oder Riesen auf dem Stadthause aufbewahrt worden war. — *Gemälde-Sammlung* bey Hr. Chorherrn und Professor *Geiger*. — Die so berühmte nach der Natur ausgearbeitete *topographische Abbildung eines Theils der Schweitz* im Hause des (1802. im Alter von 83 Jahren verstorbnen) Generals *Pfyffer*. Dieses vortrefliche von dem General erdachte und eigenhändig ausgeführte Werk begreift 180 □ Stunden in sich, nämlich die Kantone *Luzern*, und *Unterwalden*, einen grofsen Theil der Kantone *Uri*, *Schwytz* und *Zug*, und die angrenzenden Theile der KK. *Bern*, *Zürich* und *Aargau*. Die höchsten Gebirge von 9700 F. halten in der Abbildung 10 Zoll über den Luzernersee. Das ganze Werk mifst 22 ½ F. in der Länge, und 12 F. in der Breite, und besteht aus 136 Stücken, welche auseinander genommen werden können *). Unstreitig ist diefs die vollkommenste Landkarte. Ihre Genauigkeit in allen Gestalten der Felsen und Berge, die Treue selbst bey den geringsten Fufssteigen, Hütten und Kreutzen, und die aufserordentliche Wahrheit in der Nachbildung der Natur verdienen Bewunderung. Jeder Reisende kann hier denjenigen Theil der Gebirge, welchen er von *Luzern* aus zu bereisen gedenkt, aufs genaueste studieren, oder nach zurückgelegter Reise seine beschränkten Beobachtungen berichtigen, erweitern und vervollkommnen.

*) Nach dieser topographischen Abbildung sind Landkarten von *Dunker*, *Mechel* und *Klausner* in Kupfer gestochen worden.

Betrachtet man dieses herrliche Werk von oben herab, so erscheint es ohngefähr wie eine Landkarte; allein, um sich einen wahren Naturgenuſs zu verschaffen, so muſs man sich so weit bücken, daſs das Auge über die Tafel streift. In dieser Stellung erscheinen alle Hügel, Berge nnd Felsen in ihrer wahren Höhe und Gestalt, und auf diese Art, aus den verschiednen Punkten angesehen, wird jeder über die genaue Aehnlichkeit mit der groſsen Natur erstaunen. Dem H. General *Pfyffer* gebührt der doppelte Ruhm *des ersten Gedankens* zu einer solchen Natur-Nachbildung, und die unglaubliche Ausdauer und Anstrengung bey der glücklichen Ausführung. Seitdem sind ähnliche Arbeiten vom Chamouny-Thale, vom Gotthardsgebirge, vom Kanton Zürich, von der ganzen Schweitz (s. *Aarau*), und von einzelnen Theilen derselben ausgeführt worden. — Bey Hrn. Pfarrer *Businger* ist eine solche vortrefliche *Abbildung der ganzen östlichen Schweitz*, von dem Hrn. Ingenieur Müller zu Engelberg (S. *Engelberg*) verfertigt, aufgestellt. Dieses Werk umfaſst die KK. *St. Gallen*, *Appenzell*, *Graubündten*, *Glarus*, das *Vorarlebergische Land* und einen kleinen Theil von *Tyrol*, zusammen 330 □ Meilen. Es miſst in seiner Länge 93, in der Breite 73 Zoll Pariser-Maas; die Länge einer Stunde zu 15,000 groſsen Pariser-Fuſs, ist im Grundplan 20 ½ Zoll Quadrat, im Durchmesser 4 ½ Zoll. — Sehenswerth noch, die drey Brücken. Auf der *Mühlen*-Brücke über die *Reuſs* ist der Todtentanz von *Meglinger* gemalt; in der *Kappel*-Brücke

über den Ausfluſs des Sees in die *Reuſs*, 1000 Fuſs lang, hängen 200 Gemälde, auf denen die Groſsthaten der *Schweitzer* dargestellt sind, zu welchen H. Alt-Sekelmeister *von Balthasar* Erklärungen herausgegeben hat; und in der *Hof*-Brücke, 1380 Fuſs lang, welche die Hauptstadt mit der Pfarr- und Stiftkirche im Hof verbindet, hängen Gemälde aus der Bibel. — Das groſse *neue Waisenhaus* in der St. Jacobs-Vorstadt. — Das im J. 1808. neuerbaute *Gesellschaftshaus*, zum *Schützen* genannt. Bey Hrn. *Xaver Meyer* ein *Lese-kabinet*, wo der Reisende Landkarten und die beſsten Schweitzerlandschaften findet. Bey Hrn. *Anich* eine Buchhandlung. — Der *englische Garten* des Hrn. Oberst *Carl Pfyffer*.

Unterrichts-Anstalten. Die vornehmste Schul-Anstalt des ganzen Kantons in dem ehmaligen Iesuiter-Kollegium. — Priester-Seminarium seit 1807. — Zeichnungsschule seit 1796. — Musikschule. — Eine Realschule. — Mädchenschule bey den *Ursulinerinnen*. — Hier wurde 1808. eine *schweitzerische Musik-Gesellschaft* gestiftet, welche alle Jahre Versammlungen halten wird; man sehe *Protokoll der schweiz. Mus. Gesells.* Luzern 1808. 32 S.

Berühmte Männer und Künstler. Als Helden und groſse Feldhauptleute glänzen besonders der Schultheiſs *Gundoldingen*, welcher in der Schlacht von Sempach fiel (S. *Sempach*); *Anton Ruſs*, welcher in der Schlacht von *St. Jacob* 1444. als Hauptmann focht und fiel (s. *Basel*); die Schultheiſse *Hans von Hun-*

wyl, *Heinrich Hafsfurter*, *Caspar von Hertenstein*, in dem thatenreichen XV. Jahrhundert. *Hafsfurter* besonders war zwischen 1430–1480. in den wichtigsten Angelegenheiten die Seele seines Kantons und einer der gröfsten schweitzerischen Heerführer. *Jost von Sillinen*, Probst von Bero-Münster, spielte in den gröfsten Welt- und Staatsbegebenheiten zwischen 1470. bis 1480. eine der wichtigsten Rollen. Unter den Luzernern, welche in fremdem Dienst grofse Kriegsmänner waren, will ich nur *Ludewig Pfeiffer* nennen, welcher 1567. die Königin von Frankreich, *Catharina von Medicis*, den König *Carl IX.* und das ganze königliche Haus in der Mitte seiner 6000 Schweitzer, eingeschlossen durch das Heer der Huguenotten, welches ihn von allen Seiten umringte, von Monceaux unverletzt nach Paris rettete. Sänger der Kriegsthaten der Schweitzer waren *Jos. Suter*, welcher die Schlacht von Sempach mitfocht, und *Joh. Viol*, der bey den Schlachten zu Bellenz und des Burgundischen Krieges zugegen war. Chorherr *Meyer von Schauensee* (1720. gebohren) war einer der gröfsten Organisten Europa's. *Jos. Stalder* (starb 1765.) geschickter Komponist und Kapellmeister des Prinzen von Conti; seine musikalischen Werke sind gestochen. *Jos. Ign. Zimmermann* (Professor in Luzern) dramatischer Dichter; von ihm Trauerspiele: Wilhelm Tell, Gundolfingen und andere in den Jahren 1780. herausgegeben. *Cysat*, *Cappeler*, *Lange*, waren Naturforscher und berühmte Schriftsteller in den verflofsnen Jahrhunderten. Einer der gröfsten Ge-

schichtsforscher und gelehrtesten Männer der Schweitz ist der lebende ehrwürdige Alt-Sekelmeister *von Balthasar*, dessen gedruckte und ungedruckte Werke äufserst gehaltreich sind. H. *Crauer* und die Pfarrer *Schnider von Wartensee* (jetzt verstorben) und *Stalder*, sehr geschätzte Geschichtschreiber und Gelehrte; letzterer erwirbt sich bleibenden Ruhm durch das *schweitzerische Idiotikon*, wovon der erste Theil im J. 1808. erschienen ist. *Jacob Frey*, vortreflicher Kupferstecher nach den Gemälden des Guido Reni, Andr. Sacchi, Peter Cortona, Carl Maratti (vornehmlich), und Dominichino, starb 1752. zu Rom. Der (zu Rom ermordete) trefliche Medailleur *Schwendimann*. Hr. *Reinhard*, lebender Bildnifsmaler. *Jos. Ritter*, Baumeister und Verfertiger der Mellinger- und andrer Brücken, welche den Grubemannischen an Kunst, Festigkeit und Schönheit nichts nachgeben, starb 1809. Ueber alle berühmte Männer Luzerns sehe man des H. Alt-Sekelmeisters *von Balthasar* Werk: Museum virorum Lucernatum fama et meritis illustrium. 4. Lucernae 1777., welches auch ins Deutsche übersetzt und vermehrt erschienen ist.

A u s s i c h t e n u n d s c h ö n e S t a n d p u n k t e. D i e R e n k e, g e s c h i c h t l i c h m e r k w ü r d i g. K a l t e F e l s e n k e l l e r b e y H e r g i s w y l. Auf der *Hof*-Brücke ist der Anblick des Sees und der Berg- und Felsen-Umgebung bey günstiger Abendbeleuchtung über alle Beschreibung prächtig. Der H. General *Pfyffer* hat hier ein halbzirkelförmiges Brett befestigen lassen, auf welchem die Namen und Höhen aller im Gesichtskreis stehenden Gebirge aufgezeichnet sind, und wo

jeder vermittelst der aus dem Mittelpunkt gezognen Linien und eingeschlagnen Stifte alle Felsen leicht finden kann. Ostwärts erhebt sich der schöne grüne *Rigi*, südwärts der rauhe schwarze *Pilatus*, zwischen beyden der steile *Bürgen*-Stock, und vor diesem der See mit seinen angenehmen Ufern. Ueber dem *Bürgen*-Stock steigt die sonderbar gestaltete *Blum*-Alp aus *Unterwalden* empor, deren Sennhütten man bey Abendglanz erkennt; und nach O. und W. füllen eine Menge Felsen den Gesichtskreis, unter denen der *Titlis* und die *Blum*-Alp, der *Crispalt* zwischen dem *Rigi* und *Blum*-Alp, und das *Wetter*-Horn zwischen *Blum*-Alp und *Pilatus*. — Mannigfaltige Aussichten: Bey dem *Ursuliner*-Kloster; in der Nähe der Stadt auf den bis 1100 Fuſs erhabnen Hügeln: *Musegg* (und zwar zu *Allenwinden*, in der schönen Garten-Anlage des H. *Webers*, und am Abhang in H. Dr. *Salzmanns* englischen und botanischen Garten), *Wäsmeli*, der *Obern Warten*-Flue, dem *Dietschen*-Berg, dem *Hom*-Berg, *Utten*-Berg, *Hitzli*-Berg, an der *Halden*, *Spitzthalmatt*, auf der Anhöhe *Gütsch* genannt, nahe an der Stadt in dem neu angelegten Garten, auf den *Sonnen*-Berg und andern. — Spatziergang nach dem *Reng*-Loch ½ St. zwischen dem *Sonnen*- und *Blatten*-Berg, wo der *Krienz*-Bach durchströmt; dieser Felsenkanal wurde durch Kunst seit dem XIII. Jahrhundert gesprengt, um die Gefahr des wüthenden Bergwassers von der Stadt abzuwenden. — Nach dem Schloſs *Schauensee* auf dem *Schatten*-Berge, 432 F. über den See, ¾ St.

Hier eine herrliche Aussicht. Spatzierfahrten auf dem See bis nach der Insel *Altstadt*, wo man den prächtigen See von *Küfsnacht* bis in den *Alpnacher*-Busen überschaut; an das südwestliche Ufer, bis zu dem romantisch malerischen Ort, *im Klausen* genannt; nach der melankolischen Bucht von *Alpnach*, reich an erhabnen aber ernsten Ansichten, besonders des Morgens oder Abends. Man kann dahin von *Luzern* aus rudern, oder man spatziert dem *Pilatus* zur Seite durch *Horw* nach *Winkel* 1 St., wo man Kähne findet, und in 1 1/2 St. nach *Alpnach* schifft. Von *Winkel* führt auch ein Fufsweg über die *Renk*, auf dessen Höhe schöne Aussicht, nach *Alpnach* *). Wenn man sich zu Winkel einschifft und aus dieser Seebucht herauskömmt, so zeigt sich östlich am jenseitigen Ufer am Fufs des Bürgenstocks das kleine Dörfchen Kirsiten (am Bürgen ein Maybrunn, der täglich periodisch fliefst und aufhört);

*) Auf diesem Wege flohen die 4000 *Oesterreicher* aus *Unterwalden*, welche unter Graf *von Strasbergs* Führung im J. 1315. zu derselben Zeit eingedrungen waren, als Herzog *Leopold* mit seinem Heer, von *Zug* aus, auf *Schwytz* losrückte und bey *Morgarten* geschlagen ward. Auch begann hier der Bürgerkrieg im Herbst 1802., welcher die Veränderung der seit 1798. bestehenden Einheits-Verfassung der Schweitz zur Folge hatte. Die Truppen der helvetischen Regierung hielten hier den Pafs der *Renke* an den Grenzen *Luzerns* gegen die im Aufstand begriffenen Einwohner *Unterwaldens* besetzt, während die Unterhandlungen fortgesetzt wurden. Die *Unterwaldner*-Militzen griffen unvermuthet die helvetischen Posten an, tödteten mehrere, und trieben sie aus dem Passe.

südöstlich *Stanzstad*, und die dunkelgrüne *Blum*-Alp; nordwärts die weite Seefläche nach *Küſsnacht* und der *Rigi;* nach W. der rauhe *Pilatus*, und am Fuſse der *Renk* das Dorf *Hergiswyl* *). Hier sind 10 Minuten vom Orte Felsen-Keller im Kalkgebirge, in denen die Milch drey Wochen, das Fleisch vier Wochen, und Kirschen das ganze Jahr sich frisch erhalten; der Thermometer fiel im Monat Juli auf 3°, 3′ über Null, während er an freyer Luft im Schatten 18° stand. In der *Alpnacher*-Bucht selbst muſs man bey dem *Rotzloch* anlanden lassen, um diesen wilden Felsenriſs und den Wasserfall des *Mehl-Bachs* zu sehen. (Ueber das Merkwürdige hier s. *Alpnach*). — Zwischen dem *Rotz*-Berg und *Alpnach* quillt am See ein Schwefelwasser. — Spatziergänge zu der Vereinigung der *Emme* mit der *Reuſs* bey dem verfallnen Schlosse *Stollberg*, und nach dem ½ St. langen und sehr fischreichen *Roth*-See, nur ½ St. von Luzern. — Spatzierreise nach *Sempach* 2 St., wo im J. 1386. die Eidgenossen einen so wichtigen Sieg erfochten (s. *Sempach*).

Wege. Neu-Habsburg. Auf den *Pilatus* 5-6 St. (Man sehe alle Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Pilatus*). Nach *Alpnach* und *Stanzstad* ist schon erwähnt. — Nach *Altorf* im K. Uri, auf dem See 9 St., wenn das Wetter nicht ungünstig ist. Nach *Küſsnacht* auf dem See 3 St. (Ueber alle

*) *Hergiswyl* kaufte sich 1378. von seinem Herrn los und vereinigte sich mit dem K. *Unterwalden*.

diese Seefahrten s. man den Art. *Luzerner-See*). Man kann von *Luzern* nach *Küſsnacht* auch zu Fuſs durchs Dorf *Meggen* und *Mörlischach* in 3 St. auf einem an Aussichten auſserordentlich reichen Wege wandern. Man kömmt hier nahe bey den Ruinen des Schlosses *Neu-Habsburg* auf dem Hügel *Rame*-Flue vorbey, wo oberhalb dem Dorfe *Meggen* ein herrlicher Standpunkt zur Uebersicht der ganzen See-Landschaft ist. Dieſs war nicht der Stamm- sondern nur Sommersitz der Grafen von *Habsburg*. Kaiser *Rudolph I.* hielt sich hier oft auf. Es wurde im J. 1352. als Herzog Albrecht gegen Zürich und die Waldstädte in Krieg lag und nachdem die Oesterreicher *Küſsnacht* verbrannt hatten, von den Eidgenossen nach zehntägiger Belagerung eingenommen und zerstört. — Nach *Zürich* eine groſse Landstraſse 10 St. (s. *Knonau* und *Albis*). Nach *Zug* 4 St. Fuſsgänger wenden sich von der *Reuſs*-Brücke (2 St. von *Luzern*) rechts auf einen Weg nach *Buonas* 1 St.); ½ St. von der Brücke betritt man den K. *Zug*. Zu *Buonas* schifft man sich ein und fährt nach *Zug*. — Nach *Bern* die groſse Landstraſse über *Zofingen*, eine weniger gute durch *Willisau* und *Langenthal*, und die kürzeste (18 St.), aber für Kutschen beschwerliche Straſse durch das *Entlebucher*-Thal. Nach *Entlebuch* längs der *Emme* durch *Enningen*, *Malters* (*Kropf*-Thal genannt, weil hier die Einwohner sehr mit kröpfigen Hälsen behaftet sind), über die *Bram*-Egg für Fuſsgänger bis Entlebuch 6 St. (S. *Entlebuch*).

Luzern (der Kanton) ist einer der großen Kantone, enthält 31 ¼ □ Meilen und zählte 86,700 Einw. im J. 1803. Nur an seiner südlichen Grenze, vom *Pilatus* durchs *Entlebucher*-Thal, ziehen hohe Gebirge von 7000 F. übers Meer, welche nicht Gletscher tragen, noch immer den Schnee behalten. Das ganze übrige Gebiet ist nur Hügel-Land von sehr vielen Bächen durchschnitten, wo die beträchtlichen Hügel sich von 300-1572 F. über den Luzerner-See erheben. Alpenwirthschaft und Viehzucht wird nur im *Entlebucher*-Thal und am *Pilatus* getrieben; in dem größten Theile des Kantons ist Ackerbau die Hauptbeschäftigung, Weinbau aber ganz unbedeutend. Fabrikthätigkeit mangelt fast gänzlich; nur im *Entlebucher*-Thal wird viel gesponnen. Alle Einwohner sind katholisch; sie leben mehr in Dörfern als zerstreuten Wohnungen; Häuser und Kleidertracht zeigen manches Eigenthümliche; hin und wieder herrschen noch sehr patriarchalische Sitten; ein starker Menschenstamm *); sie waren bis 1798. Unterthanen der Stadt *Luzern*, und empörten sich gegen dieselbe in den J. 1477., 1653. und 1712. Seit 1798. genießen die Landbewohner und Bürger der kleinen Städte gleiche staatsbürgerliche Rechte mit den ehmals 30 herrschenden Geschlechtern der Stadt Luzern.

*) Ein Landmann trug 5-600 Pfund schwere Fässer auf der Schulter fort; ein andrer trug auf ausgestreckten Aermen 1100 Pfund Eisenstangen; ein dritter faßt einen jungen unbändigen Hengst in den Naselöchern, und wirft ihn zu Boden; ein vierter erdrückte in der Umarmung einen Geistlichen bey der Bewillkommung.

Der Kanton enthält aufser Luzern die drey Städte *Sempach*, *Sursee* und *Willisau*, 10 Klöster, 2 Stifter und 2 Maltheser Kommenderien.

Merkwürdigkeit. Zur Geschichte der Buchdruckerey. In dem Stifte *Bero-Münster* (im IX. Jahrhundert von Bero, Graf von Aargau gestiftet) ohnweit *Luzern* errichtete der Chorherr *Elias von Lauffen* in einem Alter von 70 Jahren die *erste Buchdruckerey* in der Schweitz, aus welcher im November 1470. Marchesinis' Wörterbuch: Mamotrectus sive primicerius, und im Dezember 1472. Roderici (von Zamora) speculum vitae humanae hervorgiengen. Von diesen aufserordentlich seltnen Ausgaben finden sich Exemplare in der Zürcher-Bibliothek und in der des H. Alt-Seckelmeister *von Balthasar*. Hier erlernte *Ulrich Gering* aus dem Flecken Münster bey dem Kloster diese Kunst; auf Antrieb des Baselschen Professors Johannes a Lapide begab er sich nach Paris, wo er *der erste* in ganz Frankreich, sein Geheimnifs, *Bücher zu drucken*, von 1472. bis 1510. ausübte. *Gering* hinterliefs sein beträchtliches Vermögen der studierenden Jugend und den Armen von Paris, wofür sein Gedächtnifs von der Sorbonne feyerlichst begangen wurde.

Geognost. Beschaffenheit. Die *Pilatus*-Kette besteht aus Kalkstein (s. *Pilatus*); an diese legen sich die Berge *Entlebuchs* aus Sandstein, gerollten Steinen und Thon an (s. *Entlebuch*), und alle übrige Berge und Hügel des ganzen Kantons liegen in dem Sandstein- und Mergel-Gebilde (s. *Albis* und *Rigi*). Nahe

bey der Stadt Luzern sind Sandsteinbrüche. An den Ufern des Sees, sowohl zwischen *Luzern* und *Küſsnacht* (besonders in der Gegend des *Meggen*-Horns und auf der Insel *Altstadt*), als auch zwischen *Luzern* und *Stanzstad* an den Hügeln *Vierek* und *Schatten*-Berg, zeigt sich viel Nagelflue. Derselbe liegt in der Streichungslinie der hohen Nagelflue-Berge des *Rigi*- und *Ruffi*-Bergs, deren Gebilde ohne allen Zweifel nach der Nordseite des *Pilatus* fortsetzte, und durch die gewaltsamsten Fluthen bis auf diese letzten Ueberreste weggeführt worden ist. (Man s. hierüber *Rigi*). Ueber das ganze Hügelland des Kanton Luzern liegen Granittrümmer zerstreut, wovon viele auſserordentlich groſs sind; es ist dieselbe Granitart, die ich bey *Küſsnacht* und *Buonas* am *Zuger*-See sah (s. *Art*). — Vor der *Reuſs*-Brücke, 2 St. von Luzern, traf ich einen 14 F. langen Trümmerblock, und mehrere an andern Orten an. — Die *Lutter* und *Emme* führen einiges Gold, und durch die *Emme* auch die *Reuſs*. (Ueber den Ursprung desselben und über die merkwürdigen Geschiebe in der *Emme* sehe man *Entlebucher-Thal*).

Luzerner-See (gewöhnlich *Vierwaldstädter*-See genannt, weil er die vier Waldstädte *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* bespühlt; denn so wurden diese Landschaften in dem Mittelalter benannt). Liegt 1320 F. übers Meer nach H. General *Pfyffer*, 1314 F. nach *de Luc*, 1350 F. nach *Trembley*, 1392 F. nach H. Ingenieur *Wyſs;* beträgt in

seiner Länge von *Luzern* bis *Fluelen* 9 St., in seiner Breite von *Küſsnacht* nach *Alpnach* 4–5 St., und ist an einigen Orten, wie am *Achsen*-Berge 600 F. tief. Der äuſserste Rand seines Wasserkessels, innerhalb welchem alle Gewässer diesem See zugeführt werden, beginnt vom *Rigi*, dehnt sich über den *Ruffi*-Berg, *Mythen*, *Miessern* und die *Klarider*-Alpen, nach dem *Scheer*-Horn, *Crispalt*, *Badus*, *Prosa*, *Feudo*, *Mutt*-Horn, *Furca*, *Galen*-Stock oder *Gletscher*-Berg, *Thier*-Stock, *Süsten*-Horn, *Stein*-Berg, *Ura*-Horn, *Titlis*, *Roth*-Horn, *Hochstollen*, *Breiten*- und *Hasler*-Berg, *Brünig*, und endigt an dem *Pilatus*. Unter allen Bergwässern, welche sich in den See ergieſsen, sind die *Muotta*, *Severn*, zwey *Aa*- und *Melch*-Bach die beträchtlichern, die *Reuſs* aber ein ordentlicher Strom, der bey *Fluelen* in den See tritt, und bey Luzern ihn wieder verläſst. (S. über den Ursprung der *Reuſs* den Art. *Gotthard*). Dieser See ist auſserordentlich fischreich (besonders in dem Theil, welcher im K. *Uri* liegt) an Lachsen, Barschen, Forellen, Karpfen, Hechten, Schleien, Aeschen, Röteln, Aalen, Nasen u. s. w. Auch ernährt derselbe Ottern und Biber; und nach *Uri* zu werden im Herbste herrliche Neunaugen gefangen. Unter die köstlichsten Fische des Sees gehören die *Balle* (Salmo lavaretus) und das *Rötele* (Salmo salvelinus).

Naturkarakter dieses Sees. Kein See in der ganzen Schweitz ist mit diesem zu vergleichen. Weder viele Dörfer, Städte, Landsitze, noch Gärten,

Obst- und Weinpflanzungen, noch wollüstig schwellende Hügel zieren und verherrlichen seine Ufer; und doch fesselt sein Bild unwiderstehlich, und bleibt unauslöschlich. Ohne allen Flitterstaat der schwachen Menschenkunst und Arbeit thront hier die Natur in ihrer ganzen Hoheit, und setzt durch die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit ihrer Bilder und ihres Ausdrucks vom furchtbar schauerlichen bis zum romantisch lieblichen Charakter in Erstaunen. Die aufserordentliche Felsenwelt, welche diesen See umgiebt und von 2000 bis 10,000 Fufs über seine Fläche emporthürmt, wechselt fast bey jedem Ruderschlag in ihren Gestalten, und die An- und Aussichten in den bald reizend anmuthigen, bald erhabnen, bald melankolischen, bald schauerlichen Busen von *Küfsnacht*, *Luzern*, *Winkel*, *Alpnach*, *Buochs* und *Fluelen* sowohl als von der Mitte des Sees (von dem sogenannten *Trichter*) sind nach den verschiednen Licht- und Schattenwürfen, besonders bey Morgen- und Abendbeleuchtung, unerschöpflich. Von welchem Standpunkte man auch diesen See betrachtet, so herrscht in jedem Bilde Gröfse, Erhabenheit und etwas Aufserordentliches, welches nur Erstaunen empfinden läfst. An keinem See sieht man solche tiefe Schlagschatten, so dunkle Farben, solche wunderbare Wirkungen der Lichter an den Gebirgen, als hier.

Ueber die Gefahren auf diesem See. Verschiedne Reisebeschreiber haben die Schiffahrt auf diesem See so gefährlich und fürchterlich geschildert, dafs

viele Wandrer sich ihm nur mit Angst anvertrauen. Wer in dem Busen von *Brunnen* nach *Fluelen*, oder in der Gegend der *Obern* und *Untern Nase*, wo die Felsen senkrecht in den See stürzen, und nur an wenigen Stellen gelandet werden kann, von heftigen Ungewittern mit Sturm begleitet überfallen wird, befindet sich wirklich in Gefahr, und das Schauspiel wird fürchterlich. In allen übrigen Theilen des Sees ist diese Gefahr nicht so groſs; und wer nur die Vorsicht gehabt hat, ein nicht zu kleines Fahrzeug und wackre nüchterne Schiffleute zu wählen, entgeht auch in jenem angegebnen berüchtigten Busen glücklich den schwarzen Schlünden, die mit schäumender Wuth sich tausendmal öffnen. Alle Schiffer, mit denen ich diesen See oft befahren habe, versicherten mich einmüthig, daſs, wenn ein Unglück geschieht, es immer der Betrunkenheit des Steuermanns und der Rudrer zuzuschreiben sey. Mein letzter Schiffmann, der in Küſsnacht wohnte, fährt seit 20 Jahren wöchentlich öfters zweymal nach *Fluelen*, und noch nie ist ihm ein Unglück zugestoſsen. Die Gefahr der Schifffahrt auf diesem See ist also übertrieben worden. Folgende Vorsicht ist vernünftig: Wer von irgend einer Gegend der Seeufer nach *Fluelen* schiffen will, der richte seine Abfahrt so ein, daſs er vor Untergang der Sonne in *Fluelen* eintreffe. Auch ohne Gewittergefahr wehen alsdann gewöhnlich Alpwinde bergab, welche den nach *Fluelen* Schiffenden gerade entgegen blasen, und bey Heftigkeit die Fahrt bis in die dunkle Nacht verzögern. Man

ersuche den Eigenthümer des Wirthshauses, nüchterne und tüchtige Schiffleute rufen zu lassen; man nehme nicht ein zu kleines Fahrzeug; man sey nicht eigensinnig, gerade zu der gewünschten Stunde abzufahren, sondern man prüfe die Meynung der Schiffleute übers Wetter, und folge darin ihrem Rath. So wird dann Jeder, unverstimmt durch Besorgnisse, sich ganz dem Genufs überlassen, welchen das Schauspiel dieser aufserordentlichen Natur gewährt. Nach tagelangem Regen fallen von dem grofsen und kleinen *Achsenberge* Steintrümmer über die steilen Wände hinab, und sind den unten Schiffenden gefährlich. Ist der See mehrere Tage durch Stürme unschiffbar, so kann derjenige, welcher zur Fortsetzung der Reise nothgedrungen ist, von *Brunnen* und *Morschach* nach *Fluelen* über den Rücken des *Achsenberges* gehen, welches eine volle Tagreise ausmacht. Diesen Weg machte während des Krieges von 1799 — 1800. der französische General Lecourbe mit Grenadieren des Nachts bey Fackelschein.

Felsensturz. Im J. 1801. löste sich ein Theil des Felsens ohnweit dem Dörfchen *Sisiken* während der Nacht ab, und stürzte in den See, welcher dadurch in ungeheure Bewegung gesetzt wurde. Die Wellen schlugen hoch übers Ufer, und wuschen einige ziemlich entfernte Häuser, Ställe, Sägemühle, mit allem was darin war, vom Lande in den See, wobey 11 Menschen umkamen, von denen nur ein Kind in der Wiege schwimmend, aber todt, wieder gefunden wurde. In die Dörfer *Bauen* und *Fluelen* an den entgegengesetzten

vier Seiten in einer weifsen Marmortafel die Namen der Stifter in verschiednen Sprachen und der Name des Erbauers dieses Denkmals eingegraben waren. Die eiserne Stange, welche die Pyramide befestigte, endigte sich oben in einen vergoldeten Pfeil, an dem der Apfel *Tells* steckte. Dies diente als ein Gewitterableiter, und der Blitz fiel so oft auf die Pyramide, dafs sie schon nach 10 Jahren zerschmettert war, und seit 1796. in dem Hause des H. Generals *Pfyffers* zu Luzern liegt. Man kann sich nichts Kleinlicheres denken, als den Anblick dieser 40 F. hohen dünnen Steinsäule in dem Schoofse einer so erhabnen und allmächtigen Natur. — Von dieser Insel, durch den Busen von Luzern, in 1 St. nach der Stadt; rechts die schönen Hügel *an der Halden*, links die langen Hügel *Viereck* und *Schattenberg*.

Fahrt nach Stanzstad und Fluelen. Die Wasserfahrt von Luzern nach *Stanzstad*, und von *Winkel* in den *Alpnacher*-Busen ist unter dem Art. *Luzern* beschrieben. — Von Luzern nach *Fluelen* 9 St. Ueber die Mitte des Sees, nach der Gegend des Vorgebirges *Tanzen*-Berg 2 St. Da erblickt man, am steilen Fufse des *Bürgen*, das bescheidne *Kirsiten;* links den südlichen fruchtbaren Fufs des *Rigi*, das Schlofs *Her-*

so lange die Schweitzer sich frey fühlen und der Freyheit sich erfreuen. Wenn aber je ihre Enkel diese Empfindungen verlieren sollten, so würde ein solches Denkmal der Eidgenossenschaft so wenig nützen, als dem in Knechtschaft gesunknen Rom seine so häufigen Denkmale aus den tugendhaften Zeiten der Republik.

tenstein (das Geschlecht *Hertenstein* war im XIV. und XV. Jahrhundert berühmt, s. *Murten*), die Dörfer *Wäggis* (s. diesen Art.), *Fitznau*, und gerade gegenüber die steilen Wände des *Mutten*-Steins und *Wisplen*-Eck; zwischen beyden, in der Gegend *an der Rissen*, stürzte im XVII. Jahrhundert ein Theil der Felsen in den Abgrund des Sees, der an dieser Seite sehr tief ist. Wenn man durch die beyden *Nasen* hindurchgeschifft hat, so überschaut man den ganzen Busen von *Buochs*, den Flecken *Buochs* (s. *Buochs*), das *Buochser*-Horn, die fruchtbare Südseite des *Bürgen*; bald *Beckenried**), den *Rausch*-Bach und den *Seelis*-Berg; links die Südseite des *Rigi*, an dessen Fuſse *Gersau* (s. *Gersau*); bald auch nach O. *Brunnen*, und endlich entfaltet sich das herrliche Berggelände mit dem Flecken *Schwytz* am Fuſse des zweyzahnigen nackten *Mythen* (4548 F. über den See). Auf der Höhe des *Seelis*-Bergs liegt ein Dorf gleiches Namens, die Reste der Burgen *Blumenstein* und *Beroldingen*, Stammhaus eines noch bestehenden Geschlechts, und vor der Spitze des *Seelis*-Bergs das Dörfchen *Treib*, auf der Grenze von *Uri* und *Unterwalden*, wo die drey Urkantone in dem Aufblühn des Schweitzerbundes oft Zusammenkünfte hielten**). Wenn man um die Spitze gewendet hat,

*) Hier hielten die Eidgenossen 1415. mehrere groſse Tagsatzungen, um zu berathschlagen, ob sie auf Verlangen des Königs Sigmunds und der Kirchen-Versammlung den Herzog *Friedrich von Oesterreich* mit Krieg überziehen sollten. S. *Konstanz*.

**) Hier hatten die Franzosen Stücke gegen die Oesterrei-

befindet man sich *Brunnen* gegenüber, wo die Schiffleute zur Mittagszeit anlegen (s. *Brunnen*). Von hier bis *Fluelen* 3 St. Sobald man vor dem aus dem See hervorragenden Felsenstück *Wyten*-Stein vorbeygerudert ist, eröffnet sich die Fernsicht über diesen engen, mit den schauerlichsten Felsen umschloſsnen Busen. Gleich hinter *Brunnen* erheben sich die *Frohn*-Alp 4080 Fuſs an dessen Fuſs der *Geiſsstäg*, und *Scheibern*-Eck, am *Sissigen*-Thal; *Bukis*-Grat, *Hakemesser*, und über diese der groſse und kleine *Achsen*-Berg *); auf der andern Seite der *Seelis*-Berg 4416 Fuſs, *Niederbauer*, *Werch*, *Teufelsmünster* und der *Kolm*. Im Hintergrunde nach SO. thürmt sich eine wilde Gebirgswelt immer höher, in deren Mitte der Gletscher tragende *Bristen* aus Granit (6700 F. über den See) besonders in die Augen fällt.

Grütli's Matte. Ursprung der Freyheit des Schweitzer-Volkes. In diesem Seebusen liegen zwey klassische Oerter; heilige Denkmale in der Geschichte der europäischen Menschheit. Gleich hinter dem eben benannten *Wyten*-Stein ruht am Fuſs des *Seelis*-Bergs die *Grütli's-Matte*, eine steile Wiese,

cher in Brunnen aufgeführt. Die Haubitzen reichten über den See und über Brunnen, und giengen bis an den Fuſs des Rigi zwischen Brunnen und Kindlismord.

*) Hat seinen Namen von *achen*, *ächzen*, *klagen*, *jammern*, *Angstseufzen*, weil die Schiffahrt an den steilen Wänden dieses Felsen bey Stürmen so gefährlich ist, und dann allen Schiffern Angst einjagt.

wo unter Obstbäumen bey drey Wasserquellen *) ein Haus steht. An diesem Orte war es, wo *Werner Stauffacher* von Steinen aus Schwytz, *Erni an der Halden* (Arnold) aus dem Melchthal in Unterwalden, und *Walter Fürst von Attinghausen* aus Uri, nächtlich zusammentrafen, und den Bund edler Seelen beschworen, die unwürdigen Fesseln der Knechtschaft zu brechen, die Tyrannen zu verjagen, und uralte schändlich geraubte Rechte ihrem Vaterlande mit Gut und Blut zu erkämpfen. Hieher kamen sie oft in stiller Nacht, sich zu bereden; und endlich den 17. Nov. d. J. 1307. brachte jeder zehn redliche Männer mit sich. Diese 33 treue Vaterlandssöhne gelobten sich durch Handschlag: *Alles gemeinschaftlich, nichts eigenwillig zu wagen; einander Beystand zu leisten, und treu zu bleiben in Leben und Tod; die alten Rechte zu behaupten; den Habsburgern von ihrer Habe und Gut nichts zu entwenden, und deren Vögte nicht zu mißhandeln.* Alsdann traten die drey Häupter in die Mitte, und schwuren mit gen Himmel gehobnen Händen bey dem Gott, der Kaiser und Bauern in allen Rechten der Menschheit gleich geschaffen: *Mannlich die Freyheit zu behaupten und ihren Nachkommen zu überliefern!* welchen Eid auch hernach die 30 übrigen leisteten. Der verabredete Plan wurde am 1. Jenner d.

*) Von dem Volke *heilige Quellen* genannt, weil sie auf der Stelle, wo die drey hohen Stifter der helvetischen Freyheit den Bund beschworen, sogleich aus der Erde hervorgesprudelt seyn sollen.

J. 1308. in *Unterwalden*, *Uri* und *Schwytz* ausgeführt; die Zwingschlösser wurden eingenommen, und die tyrannischen Vögte ohne Mifshandlung an die Grenze geführt, wo sie Urphede schwören mufsten, die drey Waldstädte nicht mehr zu betreten. *So der Anfang zur Eidgenossenschaft, zur weltberühmten Schweitzer-Nation.* Im J. 1313. erneuerten die drey Bergvölker von *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* hier auf *Grütli* am 23. Juni ihren ersten Bund, und zum letztenmale wurde er im J. 1713. von 360 Abgeordneten dieser drey Kantone beschworen.

Tells Platte und Kapelle. Der andere klassische Ort in diesem See-Busen ist *Tells* Kapelle an dem entgegengesetzten östlichen Felsenufer, von der *Grütli*-Matte 1 ½ St. entfernt. Ehe man dahin kömmt, sieht man auf derselben östlichen Seite das enge *Sissigen*-Thal mit seinem Dörfchen. Von diesem Thälchen steigt der wilde *Achsen*-Berg zu einer Höhe von 5340 Fufs über den See, und an seinen steilen Wänden des *Bukis*-Grats und *Hakemessers* ist der See 600 Fufs tief. An dieser furchtbaren und bey Sturm gefährlichen Seite springt am Ufer ein Felsstück weit hervor. Hier war es, wo *Wilhelm Tell*, den der Tyrann *Gefsler* geschlossen von *Altorf* nach seiner Burg bey *Küfsnacht* abführte (s. *Altorf*), aber bey plötzlich entstandnem Sturm und Lebensgefahr ihn von den Banden lösen liefs, um das Steuerruder zu Aller Rettung zu führen, aus dem Fahrzeuge sprang und es in selbigem Augenblick in die Fluthen zurückstiefs. *Tell* lief auf

ihm bekannten Felsenwegen voraus, und erwartete in der *Hohlen Gasse* bey *Küſsnacht Geslers* Ankunft, wo er den Feind seines Vaterlandes den 18. November 1307. erschoſs (s. *Küſsnacht*). Seit dieser Zeit wurde dieses hervorspringende Felsenstück *Tells Platte (Tellensprung)* genannt. Seine Mitbürger lieſsen 31 Jahre nach seinem Tode auf dieser Stelle, so wie an seinem Geburtsort *Bürglen*, Kapellen erbauen. Als im J. 1388. am Freytag nach der Auffahrt das erste Fest zum Andenken des groſsen Bürgers in dieser Kapelle auf *Tells Platte* gefeyert wurde, waren 114 Personen zugegen, welche den Helden noch persönlich gekannt hatten (s. über seinen Tod und Nachkommen den Art. *Bürglen*). Alle Jahre wird in dieser Kapelle eine Messe zum Andenken dieses Freyheitsbringers gehalten, wobey sich noch immer viele Menschen einfinden. Die merkwürdigsten Züge aus dem Leben *Tells* sind an den Wänden abgemalt. Diese offne Kapelle zeigt sich von verschiednen Punkten des Sees sehr malerisch; und aus derselben sieht man gerade gegenüber den Eingang ins *Isis*-Thal, dessen mit Buchenwäldern bekleidete Berge, die Sägmühle an der *Risleten*, das Dörfchen *Bauen*; himmelwärts den *Roth*-Stock, die *Surenen*-Alpen, die *Blümlis*-Alp mit einem Gletscher, welche bis 8760 F. über die Seefläche emporsteigen (s. *Isis-Thal*). Von *Tells* Kapelle nach dem Landungsort *Fluelen*, bey den schauerlichen Wänden des kleinen *Achsen*-Bergs vorbey, wo der *Milch*-Bach von einem kleinen See auf einer Alp herabströmt. Nach S., wo sich die *Reuſs* in das

Urner-Seebecken ergiefst, zeigt sich *Seedorf* am Fufse des *Gutschen*-Berges. (S. *Fluelen*).

Geognostische Thatsachen. Dieser grofse *Luzerner*-See liegt zum Theil zwischen Kalkstein und zum Theil zwischen Nagelflue und Sandstein-Felsen und Bergen. Die Grenze beyder Fels-Gebilde streicht von O. nach W., nämlich vom *Rigi*, vor dem *Nasen*- und dem *Bürgen*-Stock vorbey, nach der *Renk* und dem *Pilatus*; südwärts dieser Linie nichts als Kalkstein, nordwärts Nagelflue und Sandstein. Aeufserst merkwürdig sind die sonderbaren Schichtenbeugungen der Felsen in dem *Urner*-Seebecken von *Brunnen* bis *Fluelen*. (Man sehe umständlich hierüber den Artikel *Altorf*).

LUZIEN-STEIG, ein enger Pafs nahe an der nördlichsten Grenze des K. *Graubündten* gegen *Schwaben*, zwischen der *Guscheralp* (5573 F.) und dem *Fläscherberg* (3114 F. übers Meer), auf der rechten Seite des *Rheins*. Durch eine 100 Klafter lange Mauer, und eben solchen Wall, war hier der Eingang in *Graubündten* verschlossen. Hier fiel in dem Schwabenkriege 1499. ein blutiges Treffen zwischen den Eidgenossen und den Schaaren des Kaisers *Maximilian* vor, in welchen durch die erstaunenswürdige Tapferkeit des *Wala* aus Glarus der Feind geschlagen wurde (s. *Glarus*). — In dem Kriege von 1799-1800 wurde bey diefem Pafs viel gefochten, und er konnte sowohl von den *Oesterreichern* als *Franzosen* nie anders genommen werden, als dafs man ihn umgieng. Die *Oesterreicher* erklimm-

ten aus dem *Montafun*-Thale im May 1799. die Gebirge und überraschten von der *Guscheralp* herab, wie vom Himmel gefallen, die *Franzosen* (s. *Feldkirch*). Diese hingegen umgiengen den Paſs auf der linken Seite des *Rheins*, drangen über den Strom, und griffen die *Oesterreicher* von hinten an. Die letztern haben die dasigen Befestigungswerke gesprengt. — Ohnweit dem *Luzien*-Steig führt ein schmaler Fuſsweg nach dem abgelegnen an der Bergwand der *Guscher*-Alp hängenden *Guscha*, dessen Bewohner noch in patriarchalischer Einfalt leben. Man versichert in der Gegend, daſs die Mütter ihre kleinen 2–3 Jahr alten Kinder, wenn sie selbige ohne Aufsicht in den Häusern, der Arbeit wegen zurücklassen müſsen, an einen Lauf-Strick anbinden, damit sie nicht herabstürzen können; so steil sind rund umher die Bergwände. Die Grenze des K. *Graubündten* gegen Deutschland befindet sich jenseit der Steige unweit dem Dorfe *Balzers*. Eine Steinplatte neben dem *Katharinen*-Brunnen, welcher unter der Landstraſse hervorquillt, trägt auf der nördlichen Seite das fürstlich *Lichtensteinische* Wappen, auf der südlichen Seite das *Bündtnerische* Wappen mit der Umschrift: *Alt fry Rhezien.*

Lys-Thal (auch *Lesa-Thal*, italienisch: *Val di Lesa)*, am Fuſse des *Rosa* in *Piemont*, von *Deutschen* bewohnt; öffnet sich bey *St. Martin* im *Aosta*-Thal (s. *Aosta*).

M.

MACAUSA-THAL, im K. Bern, ein hohes Nebenthal des *Saanen*-Landes, von der *Macausa* durchströmt, welche sich nicht weit von *Rougemont* in die *Saane* ergiefst. Von hier geht ein Weg durch dieses Thal nach *Charmey* und *Bulle* im K. Freyburg; es liegt vom Hauptthale nordwestlich abgesondert und ist wenig bekannt.

MACUGNAGA, am Fufse des *Rosa* (s. *Anzasca-Thal*).

MADERAN-THAL, eigentlich *Kersteln- Kerschäle*-Thal genannt, im K. Uri, öffnet sich bey *Am Stäg*, und zieht ostwärts nach *Bündten* zu, 6 St. lang, zwischen den ungeheuern Felsen der *Windgälle*, *Krispalt* und *Stotzingen*-Grat, welche über 9000 F. über den *Luzerner*-See sich erheben. Der hinterste Theil wird *Ruppleten*-Thal genannt, in welches der grofse Gletscher *Husifüra* herabsteigt, in dem der *Kerstein*-Bach oder die *Mader* entspringt. Viele merkwürdige Gletscher liegen rund umher auf den Felsen, von deren Abflüssen die *Mader* öfters fürchterlich angeschwellt wird. Vor mehrern Jahren fiel eine Lauine in ihr Bett, hemmte gänzlich ihren Lauf, schwellte sie unglaublich, und drohte dem ganzen Dorfe *Am Stäg* den Untergang. Dieses abgesonderte Thal ist reich an Alpweiden, und hat zerstreute Wohnungen. Es geht ein Gemsjägerweg über Gletscher entweder bey dem *Doedi* vorbey nach der *Sand*-Alp und *Panten*-Brücke

im K. Glarus (s. *Glarus*), oder durchs *Kavreiner*-Thal hinaus in das Thal des *Vorder-Rheins;* und ein andrer Weg durchs Ezli-Thal über den Krispalt nach Disentis 6-7 St. (S. *Disentis* und *Am Stäg*).

Mineralogie. An der Windgälle brechen *Eisenerze*, und im Ruppleten-Thal *Bley*- und *Kupfererze.*

MAIEN-THAL, im K. Uri, vom *Maien*-Bache durchflossen, öffnet sich bey *Wasen* und zieht als ein hohes Alpenthal nordwestlich nach dem *Süsten*, über welchen ein Paſs ins *Gadmen*-Thal führt. Von *Wasen* geht der Weg steil aufwärts ½ St., ehe man ins enge Thal tritt *); von da 1½ St. bis zum Dörfchen *Maien*, 2860 Fuſs über den *Luzerner*-See, 3160 Fuſs übers Meer; ½ St. weiter das Dörfchen *Fähringen*, 3400 F. über den See oder 4700 F. übers Meer. Bey *Fähringen* wird noch Korn gebaut. Zwischen *Maien* und *Fähringen* sieht man auf der südlichen Felsenkette den Rand eines blendendweiſsen ausgezackten Gletschers, der immer beträchtlicher wird, wenn man von *Fähringen* weiter ins Thal kommt. Bewaldete Hügel trennen das bewohnte von dem unbewohnten Maienthal. Zwischen diesen Hügeln stürzt der *Maien*-Bach in tiefer Schlucht wildschäumend und brausend neben dem Fuſspfade durch. Von *Fähringen* bis zur ersten Senn-

*) Am Eingang in dieses Thal ist eine geschlossene viereckige Redoute, welche die *Urner* zur Sicherheit gegen *Bern* errichtet hatten; sie ward im J. 1799. von den *Oesterreichern* besetzt, und von den *Franzosen*, die über *Süsten* kamen, mit Sturm erobert.

MAGGIA-THAL (auch *Maynthal*, italienisch: *Val Maggia*, *Val Madia)* war bis 1798. eine der ennetbürgischen oder italienischen Vogteyen der Schweitz, und bildet jetzt einen Theil des K. *Tessin*. Liegt zwischen dem *Livenen-* und *Eschen*-Thal, öffnet sich 2 St. von *Locarno*, zieht nordwestwärts 8-9 St. lang, spaltet sich in 5 Nebenthäler, und ist von der *Maggia* durchströmt, welche durch eine enge Felsenschlucht bey der *Ponte brolla* herausstürzt, in der Ebne die *Melezza* und *Onsernone* aufnimmt, und nicht weit von der Stadt *Locarno* in den *Langen*-See fällt. Das Thal ist reich an Kastanien, Wein, Getreidebau, Alpen und Vieh, aber plötzlichen Ueberschwemmungen und Verheerungen durch wüthende Gebirgsbäche häufig ausgesetzt, wovon die Ursache in seinen steilen Felsen liegt. — Das eigentliche *Maggia*-Thal erstreckt sich von der *Ponte brolla* bis *Bignasco* 5 St. lang, wo 12 Dörfer liegen. (Ueber die merkwürdige Schlucht bey *Ponte brolla* s. man *Locarno*). Von *Ponte brolla* geht es durch Vegno, Bardagno, Cono, Eumano, Sonca, Pendo nach Maggia 1½ St.; von hier ½ St. aufwärts, wo man den Fluſs tief unter sich sieht, durch Coglio, Giumaglio (wo unter der Brücke ein schöner Wasserfall ist) nach Someo (1224 F. übers Meer) 1¾ St. von Maggia; von hier nach Cevio (1320 F. übers Meer oder 684 F. über den Langensee) 1½ St. Bey Cevio, dem ehmaligen Sitz des schweitzerischen Landvogts, öffnen sich das *Campo-* und *Lavizzarathal*. Durchs *Camperthal* nach W. geht es durch einige Dörfer nach Ceren-

ino, wo sich das Thal wieder spaltet; nach SW. nach Campo, Cima al Motto, und von hier führt ein Pfad übers Joch nach *Pommat* im Ober-Eschenthal, nach NW. ins Thal von Bosco oder Caverna (deutsch *Gurin*), von *Deutschen* bewohnt; von hier gehen Pässe über die Furca di Bosco nach Pommat, und bey den Cavergna und Naret vorbey nach Villa und Airolo im *Ober-Livenenthal* (s. *Bosco*).

Lavizzara-Thal. Von Cevio nach *Bignasco* 3/4 St. Von hier erhält das Hauptthal den Namen *Lavizzara-Thal*, welches in drey Nebenthäler zwischen dem *Gries* und *Naret* ausläuft, unter dessen zehn Gemeinden *Prato* und *Sornico* grofse und wohlgebaute Oerter sind. Bey *Penia* spaltet sich das Hauptthal ins *Val Peccia*, *Fusio* und *Sambucco*. Das letztere wird von dem *Bedretter*-Thal durch die grofse Alp *Campo della Turba* getrennt, und über diese führt ein Pafs nach *Airolo*, nur im hohen Sommer gangbar. Die Reise von *Locarno* durchs *Maggia*-Thal über diesen Pafs nach *Airolo* ist um einige Stunden kürzer, als von *Locarno* über *Bellenz* und durchs *Livenen*-Thal. Von *Prato* führt ein Weg über die Gebirge nach *al Dazio* im *Livenen*-Thal, und über die Gebirge nach Lavertezzo im Verzasca-Thal (s. *Dazio* und *Verzasca*). Die Einwohner des *Lavizzara*-Thals treiben nur Viehzucht, und kochen einen in Italien sehr geschätzten Käse, der, weil er aufserordentlich weich ist, nur mit vielem Stroh umwickelt, verschickt werden kann, und deswegen unter dem Namen *Strohkäse* (*Formaggio di*

Turbiniten, Belemniten, Tubuliten, Ostraciten, Gryphiten, Chamiten, Muskuliten, Echiniten, Soleniten, Pektiniten, Buccarditen, Mytuliten und Balaniten. Bey *Deutschbeuren* finden sich aufser den eben genannten noch folgende Versteinerungen: als Pinniten, Telliniten, Oolithen, eine mächtige Lage Griphiten, deren Originale im Meere noch unbekannt sind; an der Halde eines Feldes in einer Sandschicht eine kleine Lage von unversteinerten und unvermischten Venusmuscheln (*concha hypocephaloides*), welche noch nirgends anderswo sind gefunden worden. Bey *Elfigen* eine harte Bank kleiner Meerschnecken ganz unvermischt. Bey *Veltheim* Telliniten, Belemniten, Griphiten, Ammonshörner. Bey *Castelen* und *Schenkenberg* liegen Oolithen, Ostraciten, Terebratuliten, Chamiten u. s. w. Auf dem *Bötz*-Berg selbst finden sich auch Ammonshörner, und an dessen südöstlichem Fufse bricht Eisen-Bohnenerz. Alle diese Versteinerungen im Distrikt *Wildenstein* liegen in der Sandsteinformation, welche hier sehr hoch an dem *Bötz*-Berg über dessen Kalksteinschichten hinaufsteigt.

MARCH, MARK (die Landschaft) im K. Schwytz, erstreckt sich vom obern Zürchersee bis an die Grenze des K. Glarus, und begreift das *Weggi-Thal*. Diese Landschaft machte in den ältesten Zeiten die Grenze der *Helvetier* gegen *Rhätien*, und hiefs deswegen die *Mark* (Marcha Tugguniae, von dem Dörfchen Tuggen an der Linth unterhalb dem Schlofs Grynau); sie war ein Eigenthum der *Grafen von Rapperswyl*, deren

uralter Stammsitz bey Altendorf lag, und wurde deswegen häufig die *Grafschaft von Rappersweyl* genannt. Nach dem Aussterben dieser Grafen kam die *Untere March* an Oesterreich, die *Obere March* an die Grafen von Toggenburg; erstere wurde im Anfange des XV. Jahrhunderts von den Appenzellern erobert, und aus Dankbarkeit an den K. Schwytz geschenkt, und letztere trat der Graf von Toggenburg 1427. an Schwytz ab. Die Einwohner waren seit der Zeit Unterthanen des freyen Volks von Schwytz, von welchem sie alle Jahre an der grofsen Landsgemeinde durch Abgeordnete die Bestätigung ihrer von den Grafen im XV. Jahrhundert erhaltnen Freyheiten nachsuchen mufsten; seit 1798. erhielten sie mit den Schwytzern gleiche politische Rechte (s. *Lachen*, *Pfeffikon*, *Weggi-Thal*). Viehzucht ist Hauptbeschäftigung der Einwohner; die Rindviehart ist sehr grofs.

Maria, St., Hauptort des Münster-Thales in Graubündten. S. *Münster-Thal*.

Marobier-Thal (*Val Marobia*, *Malvarobi*, *Zebiasca*) im K. Tessin, im Bezirk Bellenz, öffnet sich ½ St. östlich von *Bellenz*, und zieht ostwärts 3 St. lang und ¼ St. breit bis an die Grenze von *Chiavenna* und *Gravedona*, von dem *St. Jöris*-Berg geschlossen und von der wilden Marobia durchströmt. Es liegen fünf Dorfschaften in diesem fruchtbaren Thale. Von *Bellenz* führt eine für Pferde gangbare Strafse durch dieses Thal über den *Jöris*-Berg (ital. *St. Jovio*) nach *Chiavenna* und *Gravedona* am *Comer*-See

(s. *Bellenz*). Aus dem Marobier-Thal führt ein Fufsweg über die Alpe *Forno* in die Landschaft von *Lugano*. Die Weiber dieses Thales tragen eine Kapuzinermäfsige Kleidung, welche ihre Vorfahren bey Anlafs eines Gelübdes einführten, so wie die zu Gravedona am Comer-See. In dem Thale sind hin und wieder Anzeigen von *Eisenerz*, auf der Scheideck des Jörisbergs *Krystalle*, und beym Sasso acuto *Turmaline*. (S. *Comer-See*).

Martigny (*Martinach*), Stadt im Unter-Wallis 336 F. über den *Genfer*-See, 1734 F. übers Meer. Wirthshäuser: *Grofse Haus*, *Adler*, bey *Laqui* an der Kirche *).

Geschichte. Zur Zeit der Römer hiefs es *Octodurum*, *Forum Claudii*, *Vicus Veragrorum*, und das Thal *Vallis Pennina*, weil dieses Thal am Fufse der penninischen Alpen lag (s. *Bernhards*-Berg). *Cäsar* unterwarf die Völker des Vallis Pennina, weil sie den Pafs über den *Grofsen Bernhard* (s. diesen Art.) störten. Cäsars Unterbefehlshaber Sergius Galba legte zu Octodurum, dem Flecken der Veragrer, ein Winterlager für die XII. Legion (wovon er zwey Kohorten bey den *Nantuaten*, welche zwischen Octodurum und dem Genfer-See wohnten,) an, und befestigte es an der Westseite der Dranse. Die *Veragrer* und *Seduner* (welche nach Sitten hinauf wohnten) er-

*) Um sich gegen den Mückenschwarm in den heifsen Monaten zu schützen, mufs man in die obersten Zimmer der Fr. Wirthin *Hulm* gehen.

stürmten das römische Lager; die Römer erschlugen 10,000 Einwohner, verbrannten Octodurum, und zogen nach Savoyen; aber die Wallisischen Völker erhielten die Rechte Latiums. Martinach war schon im IV. Jahrhundert Sitz der Bischöfe von *Wallis*, welcher im VI. Jahrhundert nach *Sitten* verlegt wurde. Ueber die neuere Geschichte von Unter-Wallis s. man den Art. *Wallis*.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth hier bey H. Prior *Murith* eine schöne Mineraliensammlung und viele römische Medaillen und Inschriften, die auf dem *grofsen Bernhard* gefunden worden sind, und andre Alterthümer aus den umliegenden Gegenden (s. *Grofser Bernhardsberg*). Der herrliche Wasserfall, die *Pissevache*, und die merkwürdige Felsenkluft des *Trient* sind 1 St. von Martinach am Wege nach *St. Maurice*. Das Klima ist sehr heifs; nahe bey Martinach wachsen die feurigen Weine: *Vin de la Margne* und *Coquembin*. Der Honig dieser Gegend gehört zu dem köstlichsten der Schweitz. In Martinach sahe man vor dem J. 1798. viele Cretins*); in diesen Kriegsjahren kamen viele um. Martinach gegenüber, jenseits der *Rhone* liegen *Fouly*, *Branson* und *Nasimbre*, wo der Cretinism im hohem Grade herrscht, und auf dem

*) Der Cretinism ist eine höchst merkwürdige und endemische Krankheit von *Unter-Wallis* und andern Thälern der *Schweitz*, *Savoyens*, *Piemonts*, *Tyrols*, *Steiermarks* und *Kärnthens*. Taubheit und Stummseyn gehört zu den Zufällen dieser Krankheit.

Berge *Fouly* ein aufserordentiicher Reichthum seltner Pflanzen (s. *Fouly*). Eine schöne Aussicht bey den Ruinen des Schlosses *la Batia*.

Wege. Von Martinach auf den *grofsen Bernhard* (s. *Antremont-Thal*). Nach *St. Maurice* (s. diesen Artikel). Nach Chamouny 8-9 St. (s. *Chamouny*, *Col de Balme*, und *Valorsine*). Nach *Sitten* 6 St., zuerst nach *Saxon*, *Rilde*, über die *Rhone* nach *St. Pierre* (links bleibt *Seillon* oder *Schellon* liegen, wo eine warme Mineralquelle) bey den Felsen *Chamoyon*, *Ardeva* und *Letran* vorbey, hinter denen sich die *Diablerets* erheben, wo im XVIII. Jahrhundert zweymal Felsenstürze entstanden (s. *Diablerets*). Nach *Ardon*, wo die schönen Weinberge von *Magnes*, und wo sich angenehme Aussichten sowohl nach *Sitten* als zurück nach Martinach öffnen; hinter *Ardon* kommt man über die *Morge*, welche auf dem *Sanetsch* entspringt, und ehedem die Grenze des *Ober-* und *Unter-Wallis* bildete. — Nach *Fouly* 1 St. (s. *Fouly*).

Pflanzen.

Bey *Martinach*: *Aster amellus* in den Weinbergen. *Anemone pulsatilla. Primula villosa. Verbascum thapsus. Hieracium glaucum* und *amplexicaule. Pimpinella nigra.* Bey *Saxon*: *Astragalus cicer.* (S. *Fouly*).

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge rund um Martinach bestehen aus Urgebirge. Der Felsen, worauf das Schlofs *Batia* steht, ist glimmerreicher Kalkstein mit Spatadern, eine Fortsetzung des Urkalksteins, welcher durch das *Chamouny*-Thal über den

Col de Balme nach NO. fortstreicht. Bey den letzten Häusern des Dorfs *Batia* Kieselschiefer, in welchem hinter dem Schloſs ein Steinbruch ist, in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. streichend (man sehe die merkwürdigen Uebergänge der Felsarten auf beyden Seiten der *Rhone* abwärts unter dem Art. *St. Maurice*, und die eben so merkwürdigen Urgebirgsarten nach dem *Bernhard* zu unter *Antremont-Thal*). Auf dem Wege nach *Sitten* geht bey *Saxon* und jenseits der *Rhone* bey *Saillon* schöner Gyps zu Tage. Von *Saxon* streicht er südwestwärts bey *Chara*, *Voulege* und *Chable* vorbey.

Martins-Bruck, an der Grenze des K. Graubündten im Engadin gegen Tyrol (s. *Remus*).

Masino-Thal, ein Seitenthal vom Valtelin, welches von Ardenno in die Berninakette hineinzieht (S. *Morbegno*).

Matter-Horn, auch *Cervin* und *Sylvio* genannt, ganz im Hintergrunde des *Vispacher*-Thales, an der Grenze von *Wallis* und *Piemont*, die dünnste und spitzigste Felsnadel in dem Alpengebirge, 13,850 F. übers Meer (man sehe ihre Gestalt in dem zweyten Alpenabriſs im I. Theil); sie besteht aus Serpentin, Gneiſs und Urkalkstein. (Ueber alle Merkwürdigkeiten dieser Nadel und des Passes nahe bey derselben s. man *Vispacher-Thal*).

Matter-Thal (auch *Nikolai-Thal*) genannt, ist der rechte Arm des *Vispacher*-Thals, in dessen höchstem Theil das Dorf *Zermatt* (*Praborgne* auch ge-

nannt) und das *Matter*-Horn liegen (s. *Vispacher-Thal.*

MAUEN-SEE, im K. Luzern, unweit des Städtchens *Sursee.* In der Mitte dieses nicht beträchtlichen Sees stand auf einer Insel das Schloſs *Mauen;* sein Abfluſs ergieſst sich in den noch kleinern *Egolzweiler*-See, und dieser sendet seinen austretenden Bach in die *Wigger.*

MAURICE (ST.), Stadt im Unter-Wallis, an der *Rhone*, zwischen den *Dent de Midi* und *Dent de Morcles.* Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Weiſs Kreutz.*

Geschichte. Hier soll *Agaunum* gestanden haben, auf dessen Kirchhof die *Römer* ihre verstorbnen Mitbürger aus weiter Ferne führten und begruben. Die Kirche der hiesigen Abtey war ehedem mit den römischen Leichensteinen dieses Kirchhofs gepflastert. *Maurice* war zufolge der Grabschrift des Drusus die vierte prätorianische Stadt des Vallis Pennina. Auf Befehl des Kaisers *Maximinian* soll hier im J. 302. die *thebaische* Legion mit ihrem Anführer *Maurice* niedergehauen worden seyn, und seit der Zeit *Agaunum* den Namen *Maurice* erhalten haben. Von den römischen Alterthümern ist nichts mehr übrig, als die Brücke über die *Rhone* und einige Inschriften*) in der Abtey. Von dieser Abtey wird schon ein Abt *St. Severin*

*) In der Kirchhofmauer ist eine *Inschrift* eingemauert, in welcher das Wort Nantuates, etwas beschädigt zwar, in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts noch gelesen werden konnte.

vom J. 506. angeführt. Der Burgundische König *Sigmund* (Sohn *Gundebalds*, Mörders seines Bruders *Childerich*, s. *Genf*) schenkte im J. 515. viele Güter an dieses Kloster. Nachdem er seinen Sohn ermordet hatte, und dessen Grofsvater, der ostgothische König *Dietrich* von Italien gegen ihn Krieg erhob, flüchtete *Sigmund* in dieses Kloster, wo er 526. entdeckt, nach Orleans geführt, und aus Rache Clotildens (Tochter Childerichs und Gemahlin des fränkischen Königs Clovis), mit seiner zweyten Frau und ihren zwey Söhnen enthauptet wurde. Sein Bruder Gondemar führte den Krieg fort, wurde aber 534. geschlagen und getödtet, und damit endete das *Burgundische Reich* nach einem 128-jährigen Bestand. Von dieser Zeit an beherrschten die fränkischen Könige das *helvetische* und *rhätische Land*. Während der allgemeinen Verwirrung unter den Enkeln *Carl des Grofsen* berief im J. 888. *Rudolph*, Graf *Conrads* von Strätlingen Sohn (s. *Müllinen*), eine Versammlung von geistlichen und weltlichen Herren nach Maurice, und liefs sich zum König von *Hoch-Burgund* krönen. (S. *Payerne*, *Solothurn*, *Genf*). — Nahe bey Maurice, lag *Epone*, wo 1517. ein Concilium versammelt war; dieser Ort wurde im J. 1562. durch einen Bergfall verschüttet.

Merkwürdigkeiten. Die Kloster-Bibliothek besitzt viele interessante Manuscripte. Nahe bey der Stadt eine Einsiedeley mitten an einer hohen Felswand wo eine hübsche Aussicht ist. — Das *Wallis* verengt

sich hier bey Maurice dergestalt, daſs dieses 30 Stunden lange Thal vermittelst des Thores an der Brücke gänzlich verschlossen wird. Am Ende der Brücke beginnt der K. *Leman*, und ein dort angebrachtes Thor verschlieſst die Landschaft *Bex* gegen *Wallis.*

Wege. Herrlicher Wasserfall. Nach *Bex* 1 St. Nach *Martinach* 3 St. So wie man aus Maurice heraustritt, so steht rechts der *Dent de Midi* in einer Schlucht, aus welcher der Bach *St. Barthelemi* beym Dörfchen *Juviana* heraustritt, links der *Dent de Morcles*, beyde mehr als 7000 F. über die *Rhone* erhaben, und in der Ferne nach S. sieht man den *Velan* und *Valsoret*, zwey Hörner des *groſsen Bernhards*, gegen 10,000 F. übers Meer. Der Weg führt durch die Dörfer *Labarbe* und *Mieuville* oder *Miville*, dann dicht bey dem herrlichen Wasserfall der *Pissevache* vorbey. Der Bach heiſst *Salanche*, und stürzt einige hundert Fuſs hoch herab, aber nur 100 F. senkrecht. Vormittags steht er im Sonnenlicht, dann bilden sich die schönsten Regenbogen; auf beyden Seiten kann man den Steinhügel hinansteigen, und sich ihm ganz nahe stellen. An der östlichen Seite ist der Anblick schöner, als an der westlichen. — Von hier geht die Straſse weiter bald über die Brücke des *Trient*, welcher aus einem merkwürdigen Schlunde hervortritt. Die Felsen sind nur in der Breite des Stroms von dem *Trient* in senkrechte 200 Klafter hohe Wände durchsägt oder durchfressen. Durch diesen Schlund ist schon Holz aus dem *Valorsin* - Thal geflözt worden. Von der

Trient-Brücke geht es weiter durch *Verrieres*, *Batia* und *Martinach*. Auf dieser Reise bleibt die *Rhone* stets linker Hand.

Pflanzen.

Nahe bey *Maurice*: *Sinapis nigra*. *Arabis turrita*. *Colutea arborescens*. *Salix amygdalina?* an der *Rhone*. *Hiacynthus comosus* an den Felsen. *Crataegus oxyacantha non spinosa*. *Potentilla caulescens* an den Mauern. *Ophrys spiralis*. *Orchis abortiva*, *Seseli annuum*, *Hieracium glaucum*, alle drey bey der Eremiten-Zell. Beym Austritt des *Trient* aus seinem Felsenschlunde: *Sempervivum arachnoideum* mit purpurrother Blüthe, *Alyssum utriculatum*. S. *Fouly*.

Geognost. Thatsachen. Der *Dent de Midi* und *de Morcles* stehen auf der südlichsten Linie der Kalk-Alpen, zeigen beyde aufs genaueste gleiche Höhe und Form, dieselben Felsarten und denselben Schichtenbau, und haben einst ein einziges zusammenhängendes Gebirge ausgemacht, welches durch gewaltsame Begebenheiten queer durchrissen worden ist. Ihre Füſse bestehen aus Urgebirge, auf welchen die Kalksteinflötze, nach NW. senkend, aufgesetzt sind. In einer Höhe von 7870 F. zeigt sich an beyden eine mächtige Lage versteinerter Muscheln, und über jene eine Schicht Eisenstein. Von der durch den Bach St. Barthelemy durchströmten Schlucht, aus welcher sich der Dent de Midi erhebt, nordwärts nach Maurice, 1 St. weit nichts als Kalkstein in dicken Schichten, nach NW. senkend, hernach aber gebogen, gebrochen, und endlich gar

horizontal: auf der andern Seite der *Rhone*, oberhalb St. Mauritz, an der Nordseite des *Morcles* ebenfalls Kalksteinschichten, die wunderbar gezogen sind; von der Schlucht südwärts nichts als Urgebirge. Auf dem Wege von *Juviana*, am Ausgange dieser Schlucht nach *Balm* und *Labarbe* Kieselschiefer, wie *Saussure* ihn nennt, aus vielem Feldspath und aus Glimmer bestehend, von äufserst feinem Korn und dem Granit ähnelnd. Zwischen *Labarbe* und *Miville* ist dessen Korn nicht so fein, und viele Feldspathadern durchziehen den Fels. Bey Miville sieht man deutlich, dafs die Schichten senkrecht stehen und von NO. nach SW. streichen. Die Felsen bey der *Pissevache* sind derber Kiesel, nach *Saussure's* Benennung; dichter Feldspath, nach der Benennung der neuesten Mineralogen; grünlich, schwach durchscheinend, sehr hart, aber etwas fett im Anfühlen; unter den Trümmern am Wasserfall findet man schönen, fast weifsen Kalcedon, an Blöcken jener Felsart ansitzend. Von der *Pissevache* an erscheint *kleinkörnige Grauwake* mit viel Glimmer gemengt, und nahe an der Pissevache grob- und *grofskörnige Grauwake* mit Urfelsbruchstücken von Granit, Gneifs und Quarz. Hierauf folgt Urthonschiefer, und dann bis acht Minuten vor der Trient-Brücke die vorige grobkörnige Grauwake, deren Schichten wie alle andern Felsarten, in senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichen und eine Fortsetzung der Grauwake an der Nordseite des Balm und des *Valorsine* (*s. Balm*) sind; grofse Trümmer dieser Grauwake liegen oberhalb *Pully*,

½ St. vor *Lausanne;* sie sind von hier, ihrem Mutterort, dort hingefluthet worden. Auf diese Grauwake folgt Glimmerschiefer, dann Kieselschiefer aus Glimmer und vielem Feldspath, mit einer Menge Feldspathadern durchzogen. Von dem *Trient*-Schlünde an verliert sich das Schiefrige, die Felsart wird gelblicht und nimmt das Aussehen eines Porphirs an; gegen das Dorf *Batia* zu wieder grauer Kieselschiefer, und dann Urkalkstein, alles in fast senkrechten Schichten (s. *Martigny*). Auf der rechten Seite der *Rhone* zeigt sich die nämliche Aufeinanderfolge der Felsarten. Geht man von *Martigny* über die *Rhone* nach *Fouly*, so trifft man auf den dichten Feldspath der Felsen der Pissevache; von da über den vorspringenden Bergwinkel hinab nach der Rhone die porphir-ähnlichen Felsen zwischen dem *Trient* und *Batia;* hier enthalten sie viele Feldspathkrystalle und grünliche Kieselkörner. Nur 25 Minuten vom Dörfchen *Rogé* erscheint die Grauwake in schwarzem Glimmerteig; etwas weiter dünne Schichten eines weifslichten Kalksteins mit Nieren von Gneifs, welche zusammen höchstens einige Fufs dick zwischen Gneifs senkrecht streichen. Weiter folgt schwarzer Glimmerschiefer, und dann Grauwake in dunkelschwarzem Glimmerteig. Hier zeigt sich der Bau desselben aufs deutlichste; seine Schichten sind 10-15 Fufs dick; oberhalb dem Dörfchen *les Diablets* sieht man dessen senkrechte Schichtenstellung, von NO. nach SW. streichend, am befsten. Diese Grauwake scheint über *Derbignon* weiter fortzusetzen, und erscheint da bald grau, bald

grünlicht und röthlicht. Hinter *Derbignon* wieder Kieselschiefer oder Feldspath mit Glimmer, wie auf der andern Seite. Obgleich das Thal 1 St. breit ist, so zeigen sich doch auf beyden Seiten dieselben Felsschichten. Bey dem Dorfe *Outre-Rhone (Ultra Rhodanum)* auch *Colonge* genannt, kann man auf einer Fähre über die *Rhone* wieder nach *Martigny* zurückkehren. Wie weit die Grauwake von *Derbignon* nach NO. fortstreicht, ist noch nicht beobachtet, verdient aber sicher eine eigne Reise und Untersuchung. Das ganze Wallis ist von seinem Anfange bis nach *Fouly* und *Martigny* ein Längen-Thal; von hier nimmt es eine Queerrichtung nach WNW. mitten durch die von NO. nach SW. streichenden Schichten des Urgebirges; und der Kalkalpen bis an den *Genfer*-See, 8-10 Stunden. Die nämliche Gewalt, welche diese Felsen durchbrach und wegführte, hat zwischen der engen Oeffnung des *Dent de Midi* und *de Morcles* die unzähligen Urgebirgstrümmer hindurchgewälzt, welche im ganzen *Rhone*-Kessel bis *Genf* zerstreut, aber besonders über den *Jorat* bis zur beträchtlichen Höhe am *Jura* hinauf, gerade dieser Oeffnung zwischen dem *Dent de Morcles* und *de Midi* gegenüber, aufgehäuft liegen. (S. *Genf*, *Jorat*, und *Lasarra*).

MAURIENNE-THAL in Savoyen, von der Are durchflossen, welche am Mont-Cenis entspringt. Durch dieses Thal geht die so begangne Heerstrafse über den Cenis nach Italien. — Das ganze Maurienne soll 150,000 Einwohner enthalten, deren Hauptbeschäftigung

Viehzucht ist; nur Rocken und Haber wird gebaut. Es enthält 2 Städte, nämlich: 1) *Aiguebelle*, (Aqua bella) 990 F. übers Meer; hier ein herrlicher Wasserfall; 2) *St. Jean de Maurienne*, 1788 F. übers Meer. Zwischen beyden liegt Chambre, wo man noch Reste des Schlosses sieht, welches Stammsitz des Geschlechts von Chambre, das mächtigste im XI. und XII. Jahrhundert nach den regierenden Grafen von Maurienne, war. Je näher man St. Jean kommt, desto mehr Kröpfige und Cretins trift man an.

Wege. Von Aiguebelle nach St. Jean 4 St.; bis Chambre geht der Weg am Fuſs der Felsen Roucheray. Von St. Jean bis auf den Cenis 10½ St.; die Straſse geht durch St. Michel, Modane (3258 F.), Broman (3752 F.), Villarodin, Lanslebourg (4272 F. übers Meer); s. *Cenis*. — Von Aiguebelle nach Montmelian 4½ St., und von hier nach Chambery 2 St. (S. beyde *Artikel*).

Geognostische Thatsachen. Wenn man von Chambery kommt, befindet man sich stets zwischen Kalksteinfelsen bis Aiguebelle, wo die Urgebirge anfangen, und zwar aus *Glimmerschiefer*. Zwischen Chambre und St. Jean Felsen aus *Feldspath* und *Glimmer*, bald in blättriger bald in granitöser Gestalt, und *dichter Feldspath*, wie bey der Pissevache in Wallis. Hinter St. Jean zwischen schwarzem Thonschiefer *herrlicher Gyps*. Nach St. Michel *Glimmerschiefer* und *Urkalkstein* abwechselnd. Nach Villarodin *Glimmerschiefer* und *Gneiſs*. Bey Madane und Villarodin

Gyps; bey Broman *Gyps* zwischen grauem Urkalkstein. Nach Lanslebourg *Urkalkstein* mit *Glimmer.*

MAYENFELD, Städtchen im K. Bündten, am rechten Ufer des Rheins, Hauptort eines Hochgerichts in der fruchtbarsten Thalgegend Graubündtens, wo der meiste Wein und das meiste Getreide dieses Kantons gebaut wird. Es gehörte seit 1436. zu dem Zehn-Gerichten-Bund, aber alle Herrschaftsrechte der *Freyherrn von Brandis* wurden erst von 1509-1537. von den drey Bünden erkauft, so dafs von nun an die Einwohner dieses Hochgerichts freye Bündtner und zugleich Unterthanen der Republik wurden.

Merkwürdigkeiten. Das schöne 1 St. breite Thal ist von hohen Kalkgebirgen umgeben. Ostwärts der Falknis 7605 F., höchste Spitze des *Felsenkamms* ob Mayenfeld 7824, der *Vilan* oder *Augstenberg* ob Malans 7356 F., die *Guscheralp* 5573 F., nordwärts der *Fläscherberg* 3114 F., südwestwärts die *beyden Brüder* 4479 F., *Mattou* 5534 F. und die höchste Spitze des Galanda 8253 F., und die Thalebne am Rhein zwischen Mayenfeld und der Zollbrücke 15-1622 Fufs übers Meer nach Hr. Magister *Roesch*, dessen trefliche trigonometrisch aufgenommne Karte dieses Thales sich in dem IV. Theil der Alpina (1809. Winterthur) befindet. — Durch *Mayenfeld* geht die Heer- und Handelsstrafse aus Deutschland nach Chur und Italien. Drey Viertelstunden davon liegt der Pafs von *Luziensteig* (s. diesen Artikel). Bey *Fläsch*, ½ St. entfernt, ist eine Rhein-Ueberfahrt; in dem *Fläscher-*

Berg eine Höhle von Tropfstein. *Jenins*, 1/2 St., am Fuſs des Falknis auf einer sanft geneigten Halde, welche sich gegen den Rhein und die Landquart ausdehnt. Diese ganze Halde ist aus Felsabstürzen des *Falknis* und der benachbarten Felsen entstanden. *Malans* 1/2 St. von Jenins, am Fuſs des *Augstenbergs;* hier 2 Schlösser Salis, von denen das obere, *Bothmar* genannt, schöne Garten-Anlagen hat; in dem einen wohnt der berühmte Dichter *Gaudenz Salis von Sewis.* Bey Malans wächst der beste weiſse und rothe Wein *Bündtens.* Zwischen *Jenins* und *Malans* oberhalb dem vorspringenden Gebirgsfuſs die Reste des Schlosses *Aspermont* und *Winek.* Nahe bey Jenins bricht *Gyps*, und hinten in der sogenannten *Bläue* giebt es viel *blauen Mergel.* Von *Mayenfeld* zur Zollbrücke 1 St., und von hier durch Zizers nach Chur 2 1/2 St. Nach Ragatz über den Rhein 3/4 St. — Hier bey *Mayenfeld* war ehedem eine *Goldwäsche* im *Rhein.*

MEDELSER-THAL (rhät: *Val de Medel* oder *Val Medel)*, im K. Bündten, öfnet sich bey *Disentis*, zieht südwestwärts 5-6 St. nach dem Lukmanier, wird vom *Mittel-Rhein* durchströmt, ein wildes, enges und romantisches Thal.

Merkwürdigkeiten. Im J. 1450. waren in dem Thal nur 2 Höfe, nämlich *Kurajla* und *Mucnanja.* Der Abt von Disentis, *Johannes Ussenport*, baute zu *Plata* die Pfarre und gab den Einwohnern, die sich vermehrten, ihren eignen Priester. — Gerste, Sommerrocken, viel Flachs und etwas Hanf wird darin ge-

baut, Viehzucht ist Hauptbeschäftigung. Die Männer von Medels sind grofs und stark und bräunlich von Farbe. Die fetten Käse dieses Thales sind sehr gut.

Reise in Medels von Disentis. Von der Vereinigung des *Vorder-* und *Mittel-Rheins* bey Disentis ist, ½ St. lang, das Thal sehr eng, dunkel von überhängenden Felsen und Nadelholzwäldern, und der *Mittel-Rhein* stürzt schäumend und in 2 Fällen durch enges Felsenbett. Nach dieser schauervollen Gegend öfnet sich das *Medelserthal* freundlich, wo über dem Ufer das Dorf Kurajla (1 ¼ St. von Disentis), und gleich links das *Nebenthal Platas* liegen, in welchem die Dörfchen *Soliva* und *Bisquolm*. Von Kurajla nach Plata ¼ St. (Hauptort des Thales), nach *Parde* oder *St. Rocco* ¼ St.; nach *Pon*, Fuorns vorbey, und *Perdac* ¾ St.; hier öfnet sich das 1 ½ St. lange *Kristalliner-Thal* (s. *Kristalliner-Thal*), zum Hospital *St. Johann* ½ St., zum Hospital *St. Gall* ½ St., bey dem *Val Nalps* vorbey bis zum Hospital *St. Maria* auf dem Lukmanier 1 St., wo sich das *Kadelinthal* öfnet, in welchem der *Mittel-Rhein* entspringt (s. *Lukmanier*). Der höchste Felsen an der Westseite des Medelserthals ist der *Vicira* oder *Stremasneras* und *Sanc Jai* (d. i. St. Gall) westlich über dem Hospital von St. Gall. Zwischen dem *Medelser-*, *Teniger-* und *Bellenzerthal* breitet sich der prachtvolle *Medelsergletscher* aus, aus dem viele Quellen des Blegno entspringen (s. *Olivone*). In der Mitte dieses Gletschers erhebt sich der *Fil d'ol Glacar*, ein Felsenstock im Alpengrat, von allen Seiten

mit Eis und Schnee bedeckt, ausgenommen von der Westseite. — Durch das *Medelserthal* führt die Strafse über den Alpenpafs des Lukmanier nach Italien (S. *Lukmanier*). Alle Bemühungen der Aebte von Disentis und von gemeinnützigen Privatleuten (z. B. des Landammann *Balthasar von Mont* und *J. K. Kasanova* von Trons in dem J. 1780.) die Strafse von Disentis durch Medels recht gut und gangbar zu erhalten, sind bisher gescheitert.

Geognost. Thatsachen. Die Felsen des *Medelser*- und Nebenthäler bestehen aus Granit, Gneifs, Glimmerschiefer. Auf der Höhe des Lukmanier-Passes streicht Urkalkstein, Urgyps (mit dessen feinen Staub der Weg bestreut ist), Urthonschiefer. Der Kalkstein dauert südwärts fort bis zum Hospital Casaccia, wo wieder Granit und Gneifs mit undurchsichtigen Granaten erscheint. Diese Kalkstein- und Gyps-Lager sind Fortsetzung derer, welche durchs Piora-Canaria- und Ober-Livinenthal streichen (S. *Airolo*). Von dem Lukmanier streichen sie nordostwärts weiter durchs Camadra- und Monterascher-Thal (s. *Olivone*). Der Uebergang der steil nach S. eingesenkten Schichten in die senkrechte Stellung und aus dieser in die steile nordwestliche Einsenkung ist in dem Medelserthal wie auf dem *Gotthard* zu beobachten. Auch giebts Talkfelsarten, schöne und grofse Quarzkrystalle, Schörl, Granaten, krystallisirten Glimmer in den *Medelser*-, *Kadelin*-, *Kristalliner*-, *Nalps*-, *Platas*-*Thälern*. Ueber andere merkwürdige Fofsilien sehe man den Art. *Gotthard*).

Mineralogie. Schon im XIV. Jahrhundert wurden hier Silbergruben bearbeitet. *Bleyglanz* in Quarz zwischen Gneiſs; dieser Gang hat alle Anzeigen groſsen Reichthums. Streitigkeiten über Eigenthumsrecht verhindern die Ausbeute. Die Erzgänge streichen durchs *Rheinbett* zwischen *Disentis* und *Kurajla.*

MEILLERIE, ein Dorf am südlichen Ufer des *Genfer*-Sees und am Fuſse steiler Felsen, der Stadt *Vevay* gegenüber; berühmt durch *J. J. Rousseau's* Heloise. (S. *Genfer-See*, *Evian* und *Vevay*).

MEINAU (die Insel) *), in der nördlichen Bucht des *Boden*-Sees, mit dem westlichen Ufer vermittelst einer schmalen Brücke von 630 Schritten verbunden, von wo man in 1 ½ St. nach der Stadt *Konstanz* spaziert. Reisende, welche sich mit ihrer Kutsche von *Ueberlingen* oder *Mörsburg* nach *Meinau* übersetzen lassen, finden hier Pferde, mit denen sie nach *Konstanz* fahren können. Die Insel, ein Hügel von ¾ St. im Umfange, war ein Eigenthum des *Johanniter*-Ordens; das Schloſs des *Komthurs* steht am höchsten Punkte; alle Reisende sind hier äuſserst gütig und gefällig aufgenommen. Gemüse- und Obstgärten, Weinberge, Kornfelder und Wiesen beleben dieses herrliche Eiland, welches von 50-60 Personen bewohnt wird.

*) Ursprünglich *Allmannsow*, *Manauw*, weil die *Allemannen* in diesen Gegenden überall Läger und Vorwachten gegen die Römer hatten. Die HH. *von Langenstein* erbauten hier ein festes Schloſs. *Arnold von Langenstein* übergab die Insel im J. 1282. dem *deutschen Orden*.

Lage und Aussichten dieser Insel sind prächtig, und sie verdient deswegen von jedem Freunde der Natur einen Besuch. Die schönsten Standpunkte sind in den obern Zimmern des Schlosses und in dem Garten. — Sehenswerth noch hier die Weinkeller, in denen 100 Fässer liegen, wovon jedes 5000 Flaschen, und ein einziges 184,320 Flaschen fassen kann.

MEIRINGEN, Hauptort in dem Hasli, K. Bern. Wirthshäuser: *Wilde Mann* und *Landhaus*. — Liegt 1818 Fuſs übers Meer, in dem 3 St. langen *Unter-Hasli*-Thal, welches durch seinen eigenthümlichen Gebirgscharakter im höchsten Grade romantisch und malerisch ist, und von einem der schönsten und muntersten Hirtenvölker bewohnt wird (s. *Hasli-Thal*). — Kömmt man vom *Brienzer*-See ins *Unter-Hasli*, so sieht man rechts die Vorberge *Zaun* und *Iseltwald*, die Berge *Oltschern*, *Wandel* und *Kaltbrunn*, links den *Brünig*, *Breiten*-Berg, und weiter den sonnenreichen fruchtbaren *Hasler*-Berg, auf welchem mehrere kleine Dörfchen, und jenseits desselben nach NO. das *Melch*-Thal liegen. Gegen S. die *Scheideck*; in O. wird das sich verengernde Thal von dem *Kirchet* geschlossen, über welchen nach S. die *Burg*-Hörner emporsteigen, und jenseits welchen der *Grimsel* und die Thäler *im Grund*, *Mühli*, *Gentel*, *Nessel* und *Gadmen* liegen. Auf der Nordostseite sieht man die Wasserfälle *Mühli*-Bach, *Dorf*-Bach und *Alp*-Bach über fünf und mehrere Staffeln herabstürzen: der letztere ist der schönste, aber auch der gefährlichste für

die Wiesen der Einwohner. Auf der Südwestseite der *Reichenbach*, dessen Gewitter-ähnliches Donnern durchs ganze Thal erschallt. Kommt man vom *Grimsel* oder aus dem *Mühli*-Thal über den *Kirchet* ins *Unter-Hasli*, so ist der Anblick desselben bezaubernd. Von dem *Kirchet* zeigt sich am Fuſse einer mit Fichten besetzten Felswand ein runder Hügel, an welchem 7-8 Hütten in gerader Linie untereinander stehen, über deren zwey ein groſser Nuſsbaum seine Zweige ausbreitet; bey Abendbeleuchtung ein entzückender idyllischer Anblick.

Schöne Standpunkte und prächtige Fälle des Reichenbachs. Hinter der Kirche von Meiringen auf einem Hügel ist ein schöner Standpunkt zur malerischen Uebersicht des ganzen Thales. Der *Reichenbach* gehört zu den schönsten Wasserfällen der Schweitz. Von der hintern Gallerie des Wirthshauses zum *Wilden Mann* erblickt man einen kleinen Theil des obern Falles. Der Weg zu dem obern Fall führt von Meiringen durch *Schwendi*, von hier wendet man sich rechts; man sieht die Ruinen eines Schlosses Resti, der Stammsitz eines alten Geschlechts *Resti* (s. *Hasli-Thal*). Wer über den *Scheideck* reist, muſs diesen Weg nehmen, und genieſst also im Vorbeygehen den Anblick. Man muſs ihn Vormittags sehen, wo sich bey Sonnenschein drey zirkelförmige Regenbogen bilden. Die herabstürzende Säule beträgt 20-30 Fuſs im Umkreis, selbst bey kleinem Wasser, und fällt 200 F.

fast senkrecht. Den untern Fall *), der äufserst malerisch ist, und vielen Personen besser als der obere gefällt, mufs man Nachmittags und Abends sehen, weil er nur dann erleuchtet ist; man steigt zu dem obern Fall in 1/4 St. Ohne Führer mufs man nicht von oben zu dem untern Fall herabsteigen.

Schlund in dem Kirchet. Sehenswerth ist auch der Schlund in dem *Kirchet*, durch welchen einst die *Aare* geflossen ist, und der andere, in welchen sie jetzt fliefst.

Kampf- oder Schwing-Tag. Die Einwohner *Hasli's* und die *Unterwaldner* halten einen Kampf- oder Schwing-Tag den 26. Juli auf der *Engsteln*-Alp, den 10. August auf der *Tenn*-Alp, 5 St. von Meiringen, und die *Hasler* und *Grindelwalder* gewöhnlich den ersten Sonntag im September auf der *Scheideck*, am Wege zwischen Meiringen und Grindelwald.

Wege. Die Wege nach dem *Grimsel*, nach *Engelberg*, nach *Wasen* im K. Uri gehen über den *Kirchet* in dem *Hasli*-Grund (2030 F. übers Meer), wo sie sich trennen. Den Weg auf die *Grimsel* s. *Grimsel.* Südöstlich öfnet sich das *Mühli*-Thal, in welches die Strafse auf einer hohen Brücke über die wilde und wasserreiche *Gentel*, die der *Aare* zueilt, führt.

Nessel- Gadmen- und Gentel-Thal. Bey dem Dörfchen *Wyler* theilt sich das Mühli-Thal. Nach SO. geht es ins *Gentel*-Thal, nach S. ins *Nessel*- und

*) Von diesem hat H. *Rieter* in Bern ein meisterhaftes Blatt geliefert.

Gadmen-Thal. Nach dem Dörfchen *Gadmen* oder *am Bühl* 4 Stunden von Meiringen. *Gadmen* liegt 4146 F. übers Meer. Gegen NO. die gräſslich vergletscherten *Urazhörner*; gegen SO. die wilden Gebirge der *Stein*-Alp; gegen NW. die schreckliche Felsenkette des Titlis, welche fast senkrechte Wände dem Gadmenthal zuwendet; gegen S. die Felsen des *Steinbergs*. Von *Gadmen* auf steilen Wegen nach der Sennhütte der *Stein*-Alp 2-3 St., über die *Süsten*-Scheideck (auf dem Wege dahin zeigt sich der *Steinberg*- und *Trift*-Gletscher, Ausfluſs eines 6 St. langen Eisthales, welches sich nach dem *Galen*-Stock hinzieht, wo es den *Rhone*-Gletscher herabstarrt) nach der *Hunds*-Alp im Maien-Thal 5 St., und von hier nach *Wasen* 3½ St. (das Umständlichere dieser Reise s. man im Art. *Maien-Thal*). — Von *Wyler* nach SO. führt die Straſse durchs *Gentel*-Thal über die *Engsteln*-Alp, das *Joch*, nach *Engelberg* in Unterwalden, 12 St. von Meiringen. Das *Gentel*-Thal und dessen Alpen sind reich an Buchen, Eichen, Ahornen, Wasserfällen, malerischen Felsen und Ansichten.

Prächtige Wasserfälle. Von *Wyler* aufwärts begegnet man dem *Jungibrunnen* oder den *Achtelsaasbächen*, welche in neun Aermen aus den Wänden der *Gadmer*-Flue hervorströmen. Etwas höher bildet die *Gentel* einen malerischen Fall in Gestalt einer Pyramide. Es kostet Mühe, sich nach 1 St. demselben zu nähern. Man gelangt alsdann auf ein bemoostes Felsstück, welches gerade in die Mitte des runden Kes-

sels herausspringt; hier ist der Anblick groſs und entzückend. Steil aufwärts über Schiefer erscheinen sehr wilde und romantische Felsen mit Tannen besetzt. Der Weg wird sehr steinig und übel. Am untern Ende der *Roſs*-Alp stürzt ein Bach in herrlichen Fällen über eine Felswand; dann gelangt man auf die *Engsteln*-Alp, wo man in den Sennhütten übernachten kann, ohngefähr die Hälfte des Weges von Meiringen nach *Engelberg*. Von dieser Alp sieht man nach NW. den *Hohen Stollen*, an dessen nördlichem Fuſse das *Melch*-Thal beginnt; das *Roth*-Horn, an welchem in der Planplatte Eisenerz ausgebeutet wird; in O. den *Joch*-Berg; himmelwärts den *Titlis* über 11,000 F. hoch; in SO. die *Wende*-Stöcke (9536 F. hoch übers Meer), zwischen welchen der *Wende*-Gletscher sich herabzieht; nach S. den *Telli*-Stock und *Stein*-Berg, welche das *Gentel*- und *Gadmen*-Thal von einander trennen; nach SW. die *Gadmen*-Flue und die Felsen nach dem Grimsel zu. Steigt man von der Engsteln-Alp herab nach Meiringen, so sieht man über *Imgrund* weg grade ins *Urbachthal* zwischen den *Engel*-, *Laui*- und *Rizli*-Hörnern, von denen der *Gauli*- und *Hang*-Gletscher herabstarren. Auf der *Engstlen*-Alp viele *Arven* (Pinus cembra), die wenig höher als 30 F., und doch schon hundert Jahr alt sind; ihre Saamen gelangen erst im October zur Reife.

Merkwürdige periodisch flieſsende Quelle. Auf der *Engsteln*-Alp ist bemerkenswerth der sogenannte *Wunderbrunn*, welcher im Frühling,

wenn die Viehheerden auf die Alp kommen, zu fliefsen beginnt; im Herbst, wenn das Vieh die Bergtriften verläfst, zu fliefsen aufhört, und während des Sommers regelmäfsig um 8 Uhr Morgens zu fliefsen anfängt, und um 4 Uhr Nachmittags trocken wird; doch wird die Regelmäfsigkeit dieses täglich periodischen Flusses von dem Grade der Wärme und dem vielen oder wenigen Regen gestört. — Von der *Engsteln*-Alp geht der Weg bey dem *Engsteln*-See, der ½ St. lang und ¼ St. breit ist, auf das *Joch* 1 St., der höchste Punkt dieser Strafse (das Weitere s. unter *Engelberg*). — Den Weg über die *Scheideck* nach *Grindelwald* (s. den letzten Artikel). — Von Meiringen nach *Tracht* am *Brienzer*-See 3 St.; hier schifft man sich ein (s. *Brienzer-See*). — Die Strafse über den *Brünig* nach *Unterwalden* (s. *Brünig* und *Lungern*).

Geognost. Thatsachen. Die Kalkgebirge des *Unter-Hasli*, des *Hasli*-Grundes und des *Mühli*- und *Gentel*-Thales ruhen auf Schiefer, im *Gadmen*-Thal auf Gneifs, über welchen das Kalkflötz mit nördlich eingesenkten Schichten bis gegen das *Süsten*-Horn emporsteigt, welches aus Urgebirge bestehend auf der Linie sich erhebt, in welcher von O. nach W. das Urfelsgebilde ganz zu Tage nahe an den nördlich aufgesetzten Kalk-Alpen dahinzieht. Zwischen dem untersten Kalksteinlager und dem Urfels streicht ein merkwürdiges 6 Fufs starkes Eisensteinlager in einer 16 F. mächtigen bald schwarzen, bald rothen, grün-

lichen und grauen Thonschieferschicht, welcher hin und wieder so viel Quarzkörner beygemengt sind, daſs die bunten gebänderten Trümmerstücke bisweilen mehr Sandstein als Schiefer sind. Diese Schicht streicht in einer Höhe von 6763 Fuſs übers Meer, und zeigt sich am *Joch*, im *Gentel-* *Mühli-* und *Gadmen*-Thal, im *Hasli*-Grund, *Urbach*-Thal, nach W. im *Grindelwald*, *Lauterbrunn*-Thal, nach N. im *Melch*-Thal u. s. w. In dieser merkwürdigen Schicht finden sich versteinerte Schaalthiere aus dem Meer. — In dem *Gadmen* - Thale an dem Ort, *Schaftelen* genannt, streicht eine Schicht salinischer Kalkstein zwischen den Gneiſstafeln. Oberhalb *Gadmen* erscheint Sienit, Hornblendeschiefer, Glimmerschiefer (s. *Maien-Thal*). Am *Zaun*-Wald, nicht weit von Meiringen, streicht am Ufer der *Aare* eine Thonschieferschicht, welche voll *verkiester Ammonshörner* ist. — Der *Hasli*-Grund, ein sehr ebnes Thal von 1 St. Länge und ½ St. Breite, wird durch den *Kirchet* von dem *Unter-Hasli*-Thal getrennt, und bildete einen See, ehe die Wasser in dem Hügel *Kirchet* zwey Schluchten durchfressen hatten, wovon eine jetzt trocken und die andre das Bett der *Aare* ist.

M i n e r a l o g i e. Schon im XV. Jahrhundert wurde in dem *Mühli*-Thal ein Eisenbergwerk betrieben, welches in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts gänzlich erlag. Die Regierung von *Bern* übernahm es, und seitdem wird der Eisenstein an der *Plan*-Platte und am *Balmerek*-Horn, 4 St. von der Schmelze ausgebeutet;

aus Mangel eines guten Verfahrens und einer guten Einrichtung wird nur schlechtes, kaltbrüchiges Eisen gewonnen.

MELCH-THAL. im K. Unterwalden, öffnet sich zwischen *Sarnen* und *Kerns*, und zieht südostwärts 3 St. lang zwischen 6-8000 F. hohe Felsen aufwärts; ein alpenreiches, sehr wildes, romantisches und mit zahllosen Hütten besetztes Thal, von dem *Melch*-Bach durchströmt, welcher aus dem *Melch*-See entspringt, der am *Joch*-Berg liegt und 1/2 St. Umfang hält. Der *Melch*-Bach verliert sich aus dem See in unterirdische Höhlen, und wird erst 1 St. tiefer im Thal wieder sichtbar. Von *Kerns* und *Sarnen* gehen Wege durch dieses Thal auf die *Engsteln*-Alp im *Gentel*-Thal, K. Bern, und nach *Engelberg* (s. *Sarnen*).

Arnold von Melch-Thal und Niklaus von Flüe. Ist besonders deswegen merkwürdig, weil einer der hohen Stifter des Schweitzerstaats und dessen Freyheit im J. 1307., *Aerni (Arnold)* aus dem Melch-Thal war, dessen Familie *an der Halden* noch im J. 1784. bestand; und weil der Friedensstifter, *Niklaus von Flüe*, in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts hier als Einsiedler in einer fürchterlichen Einöde lebte. (s. das umständliche über diesen Mann unter *Sarnen* und *Stanz*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge bestehen aus Kalkstein, auf Thonschiefer ruhend. Es wird hier Marmor gebrochen. Ganz hinten im Thale

geht die Eisenstein-Schicht zu Tage aus, welche auf der andern Seite im *Mühli*-Thal ausgebeutet wird.

Mellingen, ein Städtchen im K. Aargau, an der *Reuſs* und der groſsen Landstraſse zwischen *Zürich* und *Bern*. Es wurde 1415. nach viertägiger Belagerung von Zürich eingenommen.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die ganze Gegend liegt in dem Sandstein- und Mergel-Gebilde. Bey *Mäggenweil*, in der Nähe von Mellingen, ist ein schöner Sandsteinbruch, in welchem Hayfischzähne, Muscheln und Knochen gefunden werden, die eine nähere Untersuchung verdienten. Auf den Hügeln nach den *drey Häusern* aufwärts, an der Straſse nach *Lenzburg*, liegen unzählige Trümmerblöcke von Granit und Nagelflue zerstreut; eben so auf der andern Seite von Mellingen 1 St. weit nach *Baden* zu. Die Straſse steigt hier gleich von der *Reuſs* über einen steilen Hügel, welcher nur ein Schutthaufen von Granitblöcken, andern gerollten Steinen, Sand und Mergel ist. Drey Viertelstunden weit von der Höhe dieses Hügels, nach *Baden* zu, zeigen sich links über den Boden der Felder so ungeheure Granit- nnd Nagelfluetrümmer hervorragend, daſs man sie von der Landstraſse auffallend gewahr wird. Die meisten dieser Granite gleichen denjenigen, den ich in Menge an den Ufern des *Zuger*- und *Luzerner*-Sees, bey *Art*, *Buonas*, *Küſsnacht*, an der *Reuſs*-Brücke 2 St. von *Luzern* u. s. w. fand. Alle diese Blöcke sind aus dem Innersten des K. *Uri*, zwischen dem Durchriſs

des *Rigi*- und *Ruffi*-Bergs und über den *Luzerner*-See hervorgefluthet worden. Alle Nagelfluetrümmer, welche sich weit und breit um Mellingen finden, gehörten den Nagelflueschichten des *Rigi* und *Ruffi*, und sind mit unzählig andern Urfelsgeröllen durch den ganzen *Reuſs*-Kessel gewälzt, und hinter Mellingen an den südöstlichen *Jura*-Zweigen aufgeschüttet worden.

MENDRIS (*Mendrisio*)*), die am südlichsten gelegne Stadt der Schweitz, unter dem 45°, 50′ der Breite, seit 1522. Hauptort einer Vogtey von 22 Gemeinden, seit 1801. Theil des K. *Tessin*, 1 St. von dem *Luganer*-See, 3 St. vom *Comer*-See, und 4-5 St. vom *Langen*-See; liegt auf der letzten südlichen Stufe der Alpen. In der Stadt Mendris nichts merkwürdiges als drey Klöster und Seidenbau; nicht fern von Mendris eine Schwefelquelle.

Prächtige Landschaften und Aussichten. Die hügelreiche Landschaft von Fruchtbarkeit und Fülle der Vegetation schwellend bietet dagegen den höchsten Genuſs und die herrlichsten Spaziergänge und Standpunkte dar. Nach dem Flecken *Balerna* 1 St. Hier ein Landhaus des Erzbischofs von *Como*; eine Kirche, in dem schönsten Geschmacke gebaut; herrliche Gärten der Chorherren, und eine entzückend reiche Gegend, von der *Breggia*, die aus dem *Müggia*-Thal kömmt,

*) *Mendrisio* stand im XII. und XIII. Jahrhundert unter der Republik Como, und litt sehr viel in Kriegen zwischen dieser Stadt und Mailand, deren Bürger es 1242. ganz zerstörten. (S. *Como*).

durchflossen. Von hier nach dem Dorfe *St. Martin di Sagno*, und nach der Höhe von *Bisbino*, wo die schönsten Aussichten sich öffnen; nämlich nach Norden sieht man die Alpen, nach S. die reizende *Lombardey*, zu den Füſsen nach O. den *Comer*-See und die Stadt *Como*. — Von *Balerna* nach dem Hügel *Pedrinate* 1 St., nahe bey *Chiasso*, der Grenze der Mendrisischen Landschaft. Um *Chiasso* wechseln die schönsten Fluren, von dem Bache *Fallopia* gewässert, herrlich zieht sich das Thal zwischen *Pedrinate* und *Sagno*, aber der schönste Standpunkt ist bey der Kirche *St. Stephano*, auf dem Hügel *Pedrinate*. Hier umfaſst das Auge das Prachtvolle der mit den herrlichsten Wäldern geschmückten Alpen in abfallenden Stuffen voll Dörfer, Weingeländer und Festonen, welche über goldne Waizen-Fluren von Baum zu Baum ranken, — sich immer mehr erniedrigend, und in immer kleinere Hügel übergehend, bis sie sich gänzlich in der *Lombardey* verflächen. Herrliche Aussichten auch auf dem Hügel *Stabio*, 1 St. von Mendris, und bey der Einsiedeley von *St. Martino*, wo jährlich ein groſser Viehmarkt gehalten wird. Bey Stabio eine schwefelhaltige Quelle; hier sind römische Alterthümer gefunden worden, zufolge deren man glaubt, daſs hier ein Stabulum der Reiterey J. Cäsars war. Bey dem nahe gelegnen Vigiu herrliche Marmorbrüche.

Müggia-Thal, auch Val Mara genannt. Die Landschaft Mendris hat nur ein einziges Alpenthal, das *Val Müggia*, eines der schönsten Thäler der Schweitz,

von ganz eigenthümlichem Charakter, ohne Thalebne; die Gebirgsseiten stofsen in der Tiefe so nahe zusammen, dafs die stillen Wasser der *Breggia* kaum Raum haben, sich durchzuwinden, und doch sind alle Abgründe blumenreich, und die steilsten Bergseiten von oben bis in die Tiefen von den Wölbungen der prächtigsten Kastanien- und Nufsbäumen, der Rebengeländer und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der sechs Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Alle Bäche sind unschädlich und perlen nur, und die Wollust von Schatten und Sonne, von Kühlung und Wärme, fühlt man nirgends so, wie in diesem Thale. Bey *Balerna* öffnet es sich, da liegen die Dörfer *Morbio sotto* und *sopra*, von welchen sich das Thal sechs Stunden lang nordwärts nach dem *Monte Generoso* (auch Calvagione genannt) hinaufzieht, welcher zwischen dem *Luganer-* und *Comer*-See in die Gebirge des Val Intelvi übergeht. Sonderbar ist der Anblick des Dorfes *Buzello* von unten gesehen, welches auf kleinen Stuffen in Gestalt einer grofsen Treppe übereinander liegt. Oberhalb *Monte* ist eine prächtige Aussicht; rechts zieht ein fruchtbares, aber unbewohntes Nebenthal. Von *Buzello* bis *Monte* mufs man 1 St. im Zigzag gehen, um eine halbe Viertelstunde weiter zu kommen. Zu *Monte* steht bey dem Pfarrhaus ein Nufsbaum, der einen halben Morgen Land bedeckt. Bey *Cabbia nuova* sieht man links ein Nebenthal gegen *Ronco piano.* Bey dem Dorfe *Müggia* spaltet sich das Hauptthal in 3-4 kleine Beythäler, die sich auf dem *Monte Gene-*

roso verlieren, und von hier beginnen Buchen-Waldungen. Die Aussicht von dem Gipfel des *Generoso* (4675 Fufs über den Luganersee oder 5557 Fufs übers Meer) über die *Lombardey* ist unaussprechlich schön. (Ueber dessen seltne Pflanzen s. man weiter unten). Die Breggia mündet in den *Comersee*.

Künstler. *Franz Silva*, der *Alte* genannt, dessen Söhne *Augustin Silva*, *Karl Franz Silva* und *Franz Silva* aus *Morbio sotto*, waren im XVI. und XVII. Jahrhundert berühmte Maler, Bildhauer und Baumeister; der letzte starb im J. 1737. zu Rom. *Raphael Sua* aus *Sagno*, geschickter Zeichner für Baukunst und Perspektive, starb im J. 1766. *Peter Lironi* aus *Vacallo*, Bildhauer, starb im J. 1692. zu Como durch Gift. *Peter Anton Magati* aus *Vacallo*, Geschichtsmaler, starb zu Varese im J. 1768. *Peter Franz Mola* aus *Colderia*, berühmter Geschichts- und Landschaftsmaler, war Direktor der Akademie *St. Lukas* zu Rom, wo er im J. 1666. starb. *Johann Baptist Mola*, treflicher Landschaftsmaler im XVII. Jahrhundert. *Carl Salterio* aus *Castel san Petro*, berühmter Baumeister in Italien, starb im J. 1670. *Franz Carabelli*, aus demselben Orte, vortreflicher Baumeister, starb im J. 1774. zu Mailand. *Franz Toriani* und *Innocenz Toriani*, aus der Stadt Mendrisio, beyde geschätzte Maler; der erste starb im J. 1670. zu Rom, der zweyte im J. 1712.

Wege. Von Mendris nach *Capo di Lago* 1 St., von hier über den *Luganer*-See nach *Lugano* 2 St.;

nach *Como* 3 St. durch Codierio, Balerna, Pontegano, wo man über die Breggia kommt, und Chiasso; zu *Chiasso* ist die Grenze der Schweitz, und ehe man dahin reist, erkundige man sich zu Mendris über die Mauth- und Zolleinrichtung, damit sich der Reisende keinen Unannehmlichkeiten von Seiten der Zöllnern ausgesetzt sieht. Von Mendris nach *Varese* 5 St., und von hier an den *Langen*-See s. *Varese*. Aus dem Hintergrunde des Müggiathales führt ein Weg nach Cerano oder Casasco im Val Intelvi (s. *Intelvi-Thal*).

Pflanzen. Die Vegetation ist in der Landschaft Mendris viel reicher und üppiger, als bey *Lugano* und *Locarno*. Die *palästinische Traube* von 1 Elle Länge kommt zur Reife, und selbst im Schatten der Wälder wachsen viele Kräuter, unter denen sehr seltne Pflanzen:

Bey der Stadt *Mendris*: *Helleborus viridis*. *Oxalis corniculata*. *Silene gallica* und *Parietaria judaica*, nur hier allein in der ganzen Schweitz. Bey *Cassina* im *Müggia*-Thal: *Thesium linophyllum*. Auf dem *Monte Generoso* folgende Pflanzen: *Atropa Mandragora* (Alraune). *Selinum Seguieri*, *Laserpitium trilobum* (Laserkraut), *Crepis alpina* (Pippau), *Achillea clavennae* und *tanacetifolia* (wermuth- und reinfarnblättrige Achille), alle diese nur ausschliefsend *hier*. *Festuca spadicea*. *Paeonia officinalis*. *Cytisus hirsutus* und *capitatus*. *Cnicus ochroleucus*. *Inula hirta*, alle sehr selten in der Schweitz.

Geognostische Beschaffenheit. Das Alpengebirge stuft über den *Monte Generoso* herab, wird immer niedriger und geht in Hügel über, welche an-

fänglich noch zusammenhängen, dann einzeln erscheinen und sich endlich in die Ebne der *Lombardey* verflächen. Der *Generoso* besteht aus Kalkstein und Kalksteinschiefer, welcher auf Gneiſs und Glimmerschiefer im *Müggia*-Thal aufsitzt, von NO. nach SW. streicht und nach S. einsenkt; auf der Höhe des Generoso wird der Kalksteinschiefer gebrochen und zur Bedachung der Häuser in den nahe gelegnen Thälern gebraucht. Die Hügel im Mendrisischen bestehen aus Nagelflue, Sandstein, Thon und Gerölle.

Mergozzo, Dorf an dem kleinen See von *Mergozzo*, in Piemont, 1 St. westwärts von dem *Langen*-See, an der Straſse nach *Domo d'Ossola*, 5 St. davon entfernt. (Den Weg dahin s. man unter Art. *Domo d'Ossola*, *Ihtra*. *Palanza*).

Midi (Dent de) nahe bey *Maurice* (s. *Bex* und *Maurice*).

Milden (s. *Moudon*).

Misoxer-Thal (*Val di Misocco*, *Masocco* und *Mesolcina*, in der Landessprache), das südlichste Thal in Graubündten, unter italienischem Himmel, von Italienern bewohnt; sehr fruchtbar, malerisch und äusserst romantisch; zieht vom *Bernhardino* südwärts 9 St. herab, von der *Moesa* durchflossen, und öfnet sich 1/2 St. vor *Bellinzona*. Der groſse Paſs aus *Graubündten* über den *Bernhardino* nach *Bellenz*, *Locarno* und den *Langen*-See, geht durch dieses Thal. Die Einwohner sprechen eine Art rhätischen Dialekt; der Gottesdienst wird italienisch gehalten.

Geschichte. Die alten Moesiates, später Mesanci wohnten in diesem Thale. Die Geschichte erwähnt des Geschlechts von *Misocco*, Herrn dieses Thals, schon im IX. Juhrhundert. *Albrecht von Sax*, Freyherr von Misox, erhielt 1403. von Rusca zu Como die Stadt Bellenz (s. *Como* und *Bellinzona*). Vom König *Sigmund* wurden die Brüder Johann, Donatus und Kaspar von Sax zu Grafen erhoben. Johann Jacob Trivulzio (ein vornehmer Mailänder) kaufte das Misoxerthal im J. 1482. von dem Grafen *Joh. Peter von Sax* *) für 10,000 Gulden. Seit 1521. schloſs sich diese Landschaft an *Graubündten* an, und 1549. kauften sich die Einwohner vom Trivulzio los.

Wege. Schöne Wasserfälle und Ruinen. Das erste Dorf auf dessen Südseite heiſst *Bernhardino*, von hier bis *Bellenz* 9 St.; merkwürdig bey diesem Dorf ein *Sauerbrunn*, welcher versandt wird. Dieses Sauerwasser enthält viel Luftsäure und etwas Eisen; die Quelle ist zwar gefaſst aber nicht gedeckt, so daſs sie bey Regenwetter sehr geschwächt wird. Von hier geht die Straſse durch *Lesum*, *Cebia*, *Andersta*, *Doire*, *Anzon*, *Logian*, *Durbia* nach *Cremeo* oder *Misocco* 5 St. Schon bey Cremio fangen die Kastanien und Nuſsbäume, Getraide und Gartenbau an, und das Thal wird sehr schön, indem die Berggelände herrlich aufwärts stuffen, und reiche Aussichten gewähren. Auf der einen Seite die zwey ansehnlichen Wasserfälle des

*) Derselbe verkaufte an den K. Luzern die Landschaft *Werdenberg*.

Riale di Verbio und *di Crastera*, welche man aus den Fenstern des Wirthshauses erblickt. Eine kleine Stunde von *Cremeo* sieht man auf einer Felsenhöhe die Reste der alten Burg *Masox* oder *Misocco*, welche im J. 1521. von den Graubündtnern zerstört wurde, das Stammhaus der Grafen *Misocco*. Dieses ungeheure Schlofs, dessen Mauern 10 Fufs dick sind, bildet mit der romantischen Gegend die schönsten Ruinen in der ganzen Schweitz. Weiter abwärts bey *Soazza* der herrliche äufserst malerische Wasserfall des *Riale di Buffalora*, nach O. erhebt sich der *Pombio*, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis *Mailand* geniefst. Von hier geht ein Weg über die *Furcula* nach *Chiavenna*. Bey *Cabiolo* stürzen drey Wasserfälle des Riale di Groven, des R. di Giosella und des R. di Gomega. Hier wachsen Maulbeer und Feigenbäume. Zu Gama ein Kapuzinerkloster, wo man allenfalls Mittagessen findet. Bey *Grono* öfnet sich das *Calanker*-Thal (welches zu Misocco gehört), aus welchem die *Calankasca* der *Moesa* zueilt (s. *Calanker-Thal*). Die Ruinen des Schlosses Calanka oberhalb St. Maria fallen sehr malerisch ins Auge. In dem Calankerthal wohnt Hr. *Landammann Demengha*, der sich um die Aufnahme des Bergbaues im K. Bündten seit 1806. sehr verdient macht. Bey *Rogoredo* sieht man den *Jöri*-Berg, *Monte di St. Giorgio*, über welchen eine Strafse ins *Marobier*-Thal und nach *Gravedona* am *Comer*-See führt. Bey *St. Vittore* und *Monticello*, ½ St. vor *Bellenz*, öfnet sich das Misoxer-Thal.

Geognostische Beschaffenheit. Alle Gebirge dieses Thales liegen in dem Urfels-Gebilde, sind aber noch nicht gehörig untersucht. Bey *Soazza* wird Lavezstein ausgebeutet.

MÖRSBURG, Städtchen an dem schwäbischen Ufer des Boden-Sees. Wirthshaus: *Bär*. Der fränkische König Dagobert soll hier eine Fähre nach Constanz angelegt haben. Später würde das Städtchen erbaut. Hier verlor Graf *Rudolph von Rheinfelden* Herzog von Schwaben, welcher vom Pabst Gregor VII. dem von ihm so bitter verfolgten Kaiser *Heinrich IV.* im J. 1077. als Gegenkaiser entgegengesetzt wurde, in einer Schlacht sein Leben im J. 1080., worauf *Friedrich von Hohenstauffen*, Stammvater der grofsen Kaiser aus diesem Hause, das Herzogthum Schwaben erhielt. Seit dem XVI. Jahrhundert war hier der Sitz des Bischofs von Konstanz. Gehört seit wenig Jahren dem Grofsherzog von Baden. In den Zimmern des bischöflichen Schlosses vortrefliche Aussichten, und eins der vollständigsten Conchylien-Kabinette in Europa, und eine Sammlung von Versteinerungen aus dem *Oeninger*-Steinbruch am *Zeller*-See (s. die Schrift: *Die Konchylien in dem Naturalien-Kabinet des Fürsten und Bischofs von Konstanz* in Mörsburg. Bregenz 1787. in 8.).

Wege. Von Mörsburg nach *Lindau* 5 Meilen (s. *Lindau*). — Nach Konstanz über den See 2-3 St. Wenn es bey heftigen Stürmen unmöglich ist, hier über den See zu fahren, so reist man nach *Ueberlin-*

gen, wo man über den schmalen Seebusen nach der Insel *Meinau* übergesetzt wird (s. *Ueberlingen*).

Môle (s. *Genf*).

Molesson (s. *Gruyeres* oder *Greiers*).

Mollis, ein schönes Dorf im K. Glarus auf der Südostseite, nicht weit vom Eingang in das *Glarner-Thal*. Von hier geht eine Strafse nach *Kirenzen* und *Mühli*-Bach am *Waldstädter*-See, und von da an dessen Ufern bis *Wallenstadt* (s. *Näfels* und *Glarus*).

Monster und Muster s. *Disentis*.

Montblanc, der höchste Berg in Europa, Asien und Afrika, erhebt sich in Savoyen zwischen dem *Chamouny*- und *Entreves*-Thal unter 45°, 41′, 52″ der nördl. Breite (nach dem Engländer Beaufoy 45°, 50′, 11″), und 24°, 24′, 22″ der Länge; ist übers Meer 14,346 F. nach *Delúc*, 14,556 F. nach *Piktet*, 14,446 F. nach *Schukburg*, 14,700 F. nach *Saussure*, und 14,793 F. nach *Tralles* *), also 5355 F. niedriger als der Chimborazo im südlichen Amerika. Obgleich absolut kleiner als der *Chimborazo*, so ist der Montblanc in Betreff des Thales, über welches beyde Berge sich erheben, höher als jener, und gewährt einen gröfsern Anblick; denn der Montblanc erhebt sich über das *Chamouny*-Thal 11,532 F., hingegen der *Chim-*

*) Hr. Tralles hat in den J. 1802., 1803. und 1804. den Montblanc trigonometrisch gemessen, und diese Messungen wurden nachher von der Spitze des Molesson im K. Freyburg und von mehrern *Jura*-Höhen wiederholt, und immer auf dieselbe Art zu 14793 F. üb. Meer gefunden.

borazo über das Thal von *Tapia* nur 11,232 Fuſs. Der Gesichtskreiſs des Montblanc-Gipfels beträgt im Halbdurchmesser 68 Stunden, jede zu 2000 Klaftern; man sieht ihn zu *Lyon* in seiner ganzen Allmacht, auf allen Bergen *Burgunds*, zu *Dijon*, selbst zu *Langres* (65 St. in gerader Linie). *Saussure* glaubte ihn oberhalb *Toulon* auf dem Berge *Caume* zu erkennen; würden die *Appenninen* bey *Genua* den Gesichtskreis nicht abschneiden, so könnte man vom Montblanc noch 12 St. ins mittelländische Meer schauen. Hr. Bourrit versichert, auf dem Gipfel des Montblanc das Mittelländische Meer gesehen zu haben. Ohnerachtet dieses auſserordentlichen Horizonts ist der Genuſs der Aussicht sehr gering, weil der Dunstkreis nahe an der Erdoberfläche in diesen Entfernungen sich zu sehr verdichtet, und weil die Kraft des menschlichen Auges viel zu schwach für diesen Gesichtskreis ist. Um der Aussichten willen lasse sich also Niemand verleiten, die gefährliche und so kostspielige Reise auf den Montblanc zu wagen. (Man s. den Art. *Chamouny-Thal*).

Geschichte der Besteigung des Montblanc. Ohnerachtet des ausgedehnten Umfangs des Fuſses vom Montblanc, so kann man sich fast von keiner Seite nähern. In S., SW. und SO. verbieten es senkrechte Felswände von mehrern tausend Fuſs Höhe, in N., NO. und NW. ungeheure Gletscher, Eismauern, Abgründe und treuloser Schnee; deswegen ist die Reise auf den Gipfel so schwierig und gefährlich. H. *von Saussure* versprach in den J. 1760. und 1761.

denen eine beträchtliche Belohnung, welche einen erträglichen Weg auf den Montblanc finden würden, und selbst denen, die fruchtlose Versuche machen möchten, ihren Taglohn. *Pierre Simon* aus *Chamouny* war der erste, welcher im J. 1761. es versuchte, den Montblanc von der Seite des *Bossons*- und *Tacul*-Gletschers zu erklimmen, aber vergebens. Im J. 1775. wagten es vier Männer längs dem Grat *la Côte* genannt, paralell dem *Bosson*-Gletscher, vergebens. Im J. 1783. nahmen drey andre Männer denselben Weg; einer ward von unüberwindlichem Schlaf befallen, und dies zwang sie wieder umzukehren. In demselben Jahre versuchte es H. *Bourrit* aus *Genf;* ein Ungewitter trieb ihn zurück. H. *Bourrit*, voll Eifer, nahm im folgenden Jahre 1784. im September mit fünf Führern einen Weg von der Westseite; heftige Kälte und Ermüdung zwangen ihn, zurückzukehren; zwey Gemsjäger, *Marie Coutet* und *Franz Cuidet*, stiegen fort, und H. *Bourrit* sah sie auf dem Schnee des Gipfels; bey ihrer Zurückkunft sagten sie, nur noch 60 Klafter von dem Gipfel gewesen zu seyn. Im J. 1785. machten *Saussure*, *Bourrit* und dessen Sohn mit 15 Führern einen neuen Versuch: Sie giengen im September von *Bionnossay* (4 St. südwestlich von *Chamouny*) am Fuſse des *Bionnossay*-Gletschers vorbey, nordöstlich über den *Pierre ronde* bis an den Fuſs des *Aiguille du Gouté* in 5½ St., wo sie in einer erbauten Hütte, in der Höhe von 8532 F. übers Meer die Nacht zubrachten; der Sohn des H. *Bourrit* befand sich übel. Den folgenden

Tag erklimmten sie die *Aiguille de Gouté* bis zur Höhe von 11442 F.; weiter konnten sie wegen des weichen und tiefen Schnees nicht kommen; die Hitze war unerträglich, obgleich das Thermometer in der Sonne nicht höher als 5° stand. — Im Juny des Jahrs 1786. suchten sechs Männer, von dem *Chamouny*-Thale aus, den Montblanc zu erklimmen; Erschöpfung und andre Zufälle zwangen sie, abzustehen; einer von ihnen, *Jacques Balmat*, verirrte sich auf den Gletschern, und mufste dort die Nacht zubringen: er verdankt die Erhaltung des Lebens seiner Jugendkraft. Am folgenden Morgen sah er den Gipfel des Montblanc in keiner grofsen Entfernung, und machte eine Gegend ausfindig, welche zugänglicher als alle übrigen schien.

Jacques Balmat und Doktor *Paccard* waren die ersten, welche im J. 1786. den Montblanc erstiegen. Den 7. August desselben Jahres verreiste dieser *Jacques Balmat* mit dem Doktor *Paccard* aus *Chamouny*, schliefen auf der Höhe des Berges *la Côte*, betraten den 8. August um 4 Uhr Morgens die Eisfelder, um 3 Uhr Nachmittags wufsten sie noch nicht das Ziel ihrer Unternehmung; der Doktor fühlte grofse Beschwerde von Erschöpfung und Kälte; *Balmat* muntert ihn stets auf; endlich steht noch eine Höhe vor ihnen, ohne zu wissen, ob es die letzte ist, und um 6½ Uhr standen beyde auf dem Gipfel im Angesicht von ganz *Chamouny* und mehrern Fremden, welche sie durch Ferngläser sahen. Um 7 Uhr verliefsen sie den Gipfel, kamen um Mitternacht

auf *la Côte* an, ruheten hier 2 St., und langten gegen 8 Uhr Morgens, den 9. August, fast erblindet und mit aufgeschwollnem Gesicht, in *Chamouny* an; 20 St. hatten sie auf dem Eise zugebracht; Balmat hatte acht Tage lang ein entstelltes Gesicht. Der König von Sardinien ertheilte ihm eine Belohnung, und der Herr *von Gersdorf* aus *Sachsen*, welcher sich gerade in *Chamouny* befand, sandte für *Balmat* an H. *Bourrit* 17 Louisd'or, welche er in seinem Vaterlande gesammelt hatte.

Saussure's Reise auf den Montblanc. Herr *von Saussure* wollte noch in dem nämlichen Jahre ihren Fufsstapfen folgen; er reiste mit 17 Führern nach *la Côte*, aber schlechtes Wetter trieb ihn zurück. Im folgenden Jahre 1797. im Juli begab sich H. *von Saussure* nach *Chamouny*. *Balmat* und zwey andre wurden abgeschickt, um die Beschaffenheit des Eises auf dem Montblanc zu untersuchen; allein übles Wetter verzögerte die Reise bis zum 1. August. Um 7 Uhr Morgens reiste dieser unermüdete Naturforscher mit seinem Bedienten und 18 Führern, welche physische Instrumente, ein Zelt, Bett, Leiter, Stangen, Stricke, Lebensmittel, Stroh u. s. w. trugen, von *Chamouny* ab, und langte auf *la Côte* um 2 Uhr an, wo die Nacht zugebracht wurde. Am folgenden Morgen über den *Côte*-Gletscher 2 1/2 St., der wegen seiner ungeheuern Spalte die gröfsten Schwierigkeiten entgegenstellte; dann über Schnee rechts nach dem *Dome de Gouté* zu, wo die Felsen immer steiler und die Glet-

scher immer mehr voll Spalten und Höhlen wurden. Um 4 Uhr machte man Halt, in einer Höhe von 11;970 F. übers Meer, das aufgeschlagne Zelt schützte Alle vor Kälte. Den 3. August gieng es so steil, dafs sichere Tritte in das Eis eingehauen werden mufsten, und ohnerachtet aller Sorgfalt stürzte doch ein Führer in einen Spalt, aus welchem er aber durch die Stricke, womit er mit andern zusammengebunden war, glücklich gerettet wurde. Um 8 Uhr sah ganz *Chamouny* die Karavane über die letzte Anhöhe kriechen, und als sie um 11 Uhr auf dem Gipfel anlangte, läuteten alle Glocken im Dorfe.

Physische Beobachtungen. Die letzten 150 Klafter gar nicht steilen Ansteigens über Schnee kostete der Reisegesellschaft 2 Stunden Zeit, weil jeder nach 10 - 15 gethanen Schritten so erschöpft war, dafs ruhiges Stillstehen und Erholung nothwendig wurde. H. *von Saussure* war sehr schwach, sein Puls that 100 Schläge, im Thale bey Ruhe 72 Schläge; der Puls des Bedienten 112 Schläge, im Thal 60; der Puls des *Jacques Balmat* 98, im Thal 49 Schläge in einer Minute, und so war bey Allen der Puls aufserordentlich schnell; selbst die stärksten Männer der Gesellschaft wurden über der Höhenlinie von 11,400 F. leidend; Appetit hatte keiner, aber Durst nach Wasser quälte Alle; Uebelkeit, Erschöpfung, augenblickliche Abmattung bey der geringsten Bewegung und Sorglosigkeit erlitt jeder mehr oder minder. Der Barometer stad 16 Zoll 1 Linie, während ein andrer zu *Genf* 27 Zoll 1 Linie zeigte;

das Thermometer um 12 Uhr an der Sonne 1 3/10 Gr., im Schatten 2 3/10 Gr., um 2 Uhr an der Sonne 1 3/10 Gr., im Schatten 2 1/2 Gr. unter dem Gefrierpunkte, während dem es zu *Genf* 22 Grad über Null stand. Das Wasser fror an der Sonne. Die Farbe des Himmels war dunkelblau, und wenn man sich in Schatten stellte, so sah man die Sterne. Das *Pays de Vaud* schien am Fuſs des Montblanc zu liegen; die hohen benachbarten *Aiguilles* waren tief unter ihren Füſsen, alle Gebirgsketten und ihre beschneiten Hörner sah man deutlich, die entferntern Gegenstände waren wie in Flor gehüllt. Fünf Stunden weilte H. *von Saussure* unter seinem Zelt auf dem Gipfel. Um 3 Uhr stieg die ganze Karavane 299 Klaftern herab, wo die Nacht zugebracht wurde, und am 5. August langte sie zu *Chamouny* wieder an.

Pflanzen. *Saussure* fand die *Silene acaulis* noch in einer Höhe von 10,680 F., und *Lichen sulphureus* und *rupestris* bis auf die höchsten Gräte.

Montblanc-Besteiger. Den folgenden Tag nach der Zurückkunft Saussures reiste Hr. *Bourrit* hinauf, allein übles Wetter trieb ihn wieder zurück. Im folgenden Jahre 1788. bestiegen *Bourrit*, sein Sohn, der Engländer *Woodley* und der Holländer *Camper* den Montblanc. Sturm zerstreute den Zug, und nur Bourrit langte mit seinem Sohn und 3 Führern während Hagelschlag auf dem Gipfel an. Um sich gegen den Sturm zu schützen, stiegen sie an der Südostseite des Gipfels etwas hinab, und hier will Bourrit das

Mittelländische Meer gesehen haben. Heftige Kälte von 13° Reaumur trieb sie bald wieder hinab. *Woodley* hatte sich verirrt, stand mit seinen Führern grofse Leiden aus, und kam mit erfrornen Füfsen und Händen zu *Chamouny* an; er mufste 13 Tage seine erfrornen Glieder in Eiswasser setzen. Bey Bourrits und Campers Zügen hatten auch einige Zehen und Finger erfroren. Selbst Bourrit mufste einen Tag lang Zuflucht zum Eiswasser nehmen. — Der Engländer *Beaufoy* erstieg den Montblanc im J. 1790. mit 10 Führern am 8. August, erreichte am 9. den Gipfel, und langte den 10 August mit geschwollnem Gesicht und so verblindet zu Chamouny an, dafs er glaubte, das Gesicht verlohren zu haben; er hatte auf dem Gipfel die Polhöhe aufgenommen. Im J. 1792. wollten vier Engländer die Reise machen, sie kamen aber nur bis la Côte, wo ein Führer das Bein brach, einem andern der Schädel gespalten, und die Engländer mehr oder minder verwundet wurden. Dieses Unglück entstand durch einen falschen Tritt auf locker liegende Felstrümmer, welche dadurch herabzustürzen anfiengen. — Im J. 1802. am 10. August bestiegen *Forneret* aus Lausanne, und *von Ortern* aus Kurland mit 7 Führern den Montblanc, erreichten am 11. unter Sturm und Gewitter den Gipfel, hielten hier nur 20 Minuten aus, während die Kälte 7° Reaumur war, trafen am 12. Abends wieder zu Chamouny ein, und versicherten, dafs nichts in der Welt sie bewegen könne, eine ähnliche Wallfahrt zu bestehen. Obgleich die Entfernung des Gipfels von

Chamouny in gerader Linie nicht mehr als 2¾ St. beträgt, so hat man doch wegen der weiten Umwege und der gefährlichen Gletscher 18 – 20 St. bis zum Gipfel zu steigen.

Gestalt des Montblanc. Gute Standpunkte, ihn zu betrachten, und seine Gletscher. Der *Montblanc* bildet eine erhabne, prächtige, Erstaunen erregende Pyramide, wenn man ihn von N. und S. betrachtet. Die südwestliche und nordöstliche Seite steigen allmälig über mehrere Stufen zum Gipfel unter Linien hinauf, welche mit dem Horizont einen Winkel von 23 bis 24° bilden, und stoſsen auf dem Gipfel ungefähr unter einem Winkel von 130° zusammen (s. die Gestalt desselben auf dem zweyten Alpenabriſs im I. Theil). Südwärts ist er vom Gipfel 9600 F. fast senkrecht abgerissen, so daſs Schnee und Eis dort nicht liegen bleiben können; nord- und westwärts hingegen steigt er allgemach hinab, und ist fast 11,000 F. hoch mit Eis und Schnee ewig unveränderlich überzogen. Sein Gipfel zeigt sich wie eine gedruckte Halbkugel, welche, aus Standpunkten in NO. gesehen, genau die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt, weswegen man ihn auch *la Bosse de Dromedaire* nennt. Von dem Montblanc steigen 17 – 18 Gletscher herab: in NO. der *Tacul*- und *Bois*-, in N. der *Nantillons*-, *Pelerins*-, *Midi*- und *Bossons*-, in NW. der *Taconay*- und *Côte*-, in W. der *Bionnossay*- und *Freti*-, in SW. der *Glacier*-, in S. der der *Alleeblanche*-, drey andre ohne Namen, *Miage*-,

Fresnay- und *Broglia-*, und in O. der *Brenva*-Gletscher, unter denen mehrere 5 - 6 St. lang sind, und bis in die blühenden Thäler herabstarren. — Die besten Standpunkte, den Montblanc in der Nähe zu betrachten, sind nordwärts im *Chamouny*-Thal auf dem *Montbreven*, dem *Col de Balme* und *Buet* (siehe *Chamouny-Thal* und die beyden andern Artikel), südwärts auf dem *Cramont* (s. *Courmayeur*), südwestwärts auf dem *Col de la Seigne* (s. diesen Art.), nordostwärts auf dem *Col de Geant* (s. *Chamouny-Thal*).

Geognost. Beschaffenheit. Der Montblanc besteht so wie alle benachbarten *Aiguilles* (s. *Chamouny*) aus senkrechten Schichten oder Tafeln, welche unter einander paralell von NO. nach SW. streichen, und von der senkrechten Stellung nur sehr wenig nach SO. senken. Da die Granitarten dieser Schichten gröfstentheils in rechtwinklichen Prismen, auch in schiefwinklichen Paralellipipeden brechen, so haben fast alle Schichten des Montblanc und seiner benachbarten *Aiguilles* in ihren Höhen die Gestalt von Pyramidaltafeln, von denen mehrere so spitzig sind, dafs ihre Gipfel nur einen Winkel von 70° bilden. Dieser merkwürdige Schichtenbau des Montblanc zeigt sich nirgends so deutlich, als da, wo man seinen Riesenkörper im Profil beobachten kann; nämlich an der Südwestseite auf der *Aiguille du Four* und *Col de la Seigne* (s. *Col de Bonhomme* und *de la Seigne*), und noch besser an der Nordostseite auf dem *Col de Geant* (s. *Chamouny-Thal*). Auf diesem letztern

Standpunkte erblickt man bis unter den Gipfel des Montblanc die Queerdurchschnitte der senkrechten Granitschichten in einer ununterbrochnen Regelmäfsigkeit. Die Felstafeln der *Aiguilles de Charmoz*, *Crepon*, *Blaitiére*, *du Plan* und *du Midi* bilden an der Nordostseite den Fufs des Montblanc, so wie die *Aiguilles Bellaval*, *Glacier*, *Peteret*, *Rouge* und *Broglia* auf der Südwestseite, die drey letztern in der *Allee blanche* (siehe *Chamouny*, *Col de Balme*, *de la Seigne* und *Courmayeur*). Aeufserst merkwürdig ist es, dafs nördlich und südlich dicht an den Granittafeln des Montblanc Schichten Urkalkstein und Schiefer in derselben Stellung und Streichung, wie die Granitschichten, beobachtet werden (s. *Chamouny*, *Ferrex*, *Courmayeur* und *Col de Bonhomme*). — Eben so merkwürdig sind der Sandstein und Nagelflue, der sich an der Südwestseite des Montblanc an dem *Col du Four* findet, dessen Gipfel in einer Höhe von 8376 Fufs übers Meer ganz daraus besteht (s. *Col de Balme*). Die Schichten des Montblanc bestehen aus Granit, dessen Gemeng sehr verschieden ist. An den vorhingenannten *Aiguilles* des nordöstlichen Fufses des Montblanc zeigen sich Schichten: 1) Derber, adriger Granit und Gneifs von 3 Zoll bis 60 Fufs mächtig; 2) gelber Talk mit Quarznieren, und 3) einer schweren rostfarbigen, dem Hornstein nahe kommenden Steinart mit Granitnieren und mit Granitschichten wechselnd. Auf der Südwestseite des Montblanc zeigt sich mehr Granitello *) aus

*) Sienit und Hornblendeschiefer; der s. g. Schörl ist meist Hornblende; der Hornstein, *Saussure's Pierre de*

weiſsem Feldspath, schwarzem Schörl, Quarz und Piriten. Oberhalb dem *Miage*-Gletscher, in der Höhe von 7170 Fuſs, fand H. *von Saussure* derben Granit und die rostfarbne, dem Hornstein nahe kommende Steinart, deren Schichten an der Nordostseite am Fuſse der *Aiguille de Midi* streichen. Am westlichen Fuſse des Montblanc bey *Bionnossay* findet man Trümmer: 1) Eines violetrothen, derben, harten Steins, welcher aus Feldspath und Hornstein zu bestehen scheint; 2) eines ziegelrothen sehr harten Steins aus Quarz, Glimmer und Eisen, und 3) eines grünlichen schweren Steins, der aus Quarz, Speckstein und Hornstein zusammengesetzt zu seyn scheint. Von *Bionnossay* aufwärts, nach der *Aiguille de Gouté*, Schichten aus Hornblende und Hornstein, bald mit Quarz, bald mit Feldspath gemengt. Von Bionnossay 1 ½ St., streichen am Bionnossaygletscher graue Urkalksteinschichten, Fortsetzung derer des Mont Lacha zwischen dem Chamouny- und Bionnossaythale. Alle Felsen an der Südostseite des Thales Bionnossay bestehen aus Urkalkstein, und dessen Schichten streichen queer durchs Thal Mont Joie von ONO. nach WSW., stehen fast senkrecht, und senken wenig nach SO., wie alle Schichten der Montblanckette. Oberhalb dem Urkalkstein streicht Quarz mit Hornstein, dann Schiefer, und dann Glimmerschiefer mit Quarz und Feldspathnieren, welcher bis zur Aiguille du Gouté hinauf fortsetzt. Die Schichten dieser Ur-

Corne, oder Urthonschiefer, der bald in Glimmerschiefer, bald in Hornblendeschiefer übergeht. *C. Escher.*

felsarten zeigen die nämliche Streichung und Stellung wie die Urkalksteinschichten. Die *Aiguille de Gouté* besteht aus abwechselnden gelblichen und schwärzlichen Schichten; die erstern scheinen aus fettigem Quarz und Feldspath zu bestehen; die andern gleichen einem groben Sandstein, und scheinen aus Quarz, Feldspath und glänzenden Hornsteinblättchen zusammengesetzt; hin und wieder sind die Körner gröſser, und da wird es wahrer adriger Granit; in den Spalten herrliche weiſse Quarz- und Feldspathkrystalle. Oberhalb der Spitze Kieselschiefer, welcher weiſs, halbdurchsichtig und etwas fett wie Sandstein ist; noch höher grauschwärzliche blätterige Felsen, wovon jedes Blatt glänzt, Erdgeruch hat und Feuer giebt. In den Trümmern unterhalb der *Aiguille de Gouté* findet man glänzend schwarze Quarznieren und Adern, schwarzen Feldspath, weiſsen Quarz von grünen Amiantfaden durchzogen, Kalk- und Feldspath-Krystalle mit seidenartigem Hornstein gemengt. An der Nordwestseite, längs dem Wege, welchen H. *von Saussure* bey seiner Reise auf den Gipfel des Montblanc nahm, zeigten sich: Am *la Côte* Hornblende, Feldspath, und Sienitschiefer; jenseits dem *Côte*-Gletscher, an denen aus dem Schnee hervorragenden Felsen, Hornblende, Feldspath, Reiſsbley mit wenig Quarz und Glimmer. In dem *Dome du Gouté* zeigte sich die Hornblende als herrschender Bestandtheil. Nicht weit unterhalb dem Gipfel des Montblanc, nach Norden, ragen einige Felsen aus dem Schnee, und bestehen aus Feldspath,

Quarz, viel Hornblende und Chloriterde, mit sehr wenigen Glimmerblättchen, aber vielen Piriten gemengt, von Quarzadern mit grünem Schörl durchzogen; hin und wieder blättriger Felsen aus Feldspath und Glimmer, mit brauner Thonerde überzogen, von einer Ader Granitello aus Feldspath und Hornblende durchschnitten. Dicht unterhalb des Gipfels, in einer Höhe von 14,400 Fuſs, steigen einige Felstafeln 4 Fuſs 8 Zoll 6 Linien über den Schnee empor, und bestehen aus derbem Granit, wo Hornblende und Speckstein den Glimmer ersetzen; in dem Gemenge dieses Granits ist der Feldspath herrschend, denn er macht $^3/_4$ der Masse aus, ist mattweiſs, nicht sehr glänzend, hin und wieder grünlicht, und blind von Speckstein-Ueberzug, und bildet Körner von 1 Zoll Länge und 6 Linien Breite; der Quarz macht etwas weniger als $^1/_4$ der Masse, und ist grauviolet; die schwarzgrüne Hornblende und der erdige Speckstein sind in sehr geringer Menge; dieser Granit ist mit grünlicher und schwärzlicher Chloriterde überzogen. Aus eben demselben Granit und aus Sienit besteht der erste Felsen unter dem Gipfel südwärts. (*Saussure*). Von allen diesen angegebnen und noch andern Gemengen der Granitarten des Montblanc finden sich zahllose Bruchstücke auf und an den groſsen Gletschern rund um den Fuſs des Montblanc, und da kann jeder Naturforscher selbst die schönste Sammlung zusammensuchen. Ueber die geognostischen Merkwürdigkeiten der Nachbarn des Montblanc und der Erze sehe man den Art.: *Chamouny*.

Sonderbare vierseitige Spaltung des Schnees. Merkwürdig ist noch auf dem *Dome de Gouté* und dem Gletscher *du Mont Freti* die sonderbare Erscheinung, dafs der tiefe Schnee von Spalten in rechten Winkeln durchschnitten wird, so dafs die regelmäfsigsten vierseitigen Schneeblöcke gebildet werden, welche der Savoyarde *Seracs* nennt, und die man in Menge auf den eben genannten Orten sieht.

MONTBOVON, Dorf am südlichen Ende des K. Freyburg. Ein leidliches Wirthshaus.

Wege. Von hier nach *Rossiniere* ins *Saanen*-Land 2 St. Durch den Pafs *Tine* zwischen den Bergen *Culaz* und *Courjeon* (s. *Saanen* und *Oex*). Nach dem Städtchen *Greiers* 3 St. durch ein fruchtbares Thal (s. *Gruyeres* und *Bulle*). Den Weg von hier über den *Dent de Jaman* nach *Montreux* und *Vevay* (s. *Jaman*).

MONTE MORO (Ober-Wallis) im südöstlichen Ende des *Saafs*-Thales, auf der Grenze des *Anzasca*-Thales in Piemont, ist ein Theil des *Monte Rosa* und steht nordöstlich von demselben. Ueber Moro führt ein Pafs von dem Dorfe *Saafs* aus dem *Saafs*- oder *Rosa*-Thal nach *Macugnaga* im Anzasca-Thal in 8 Stunden. Der Moro ist reich an seltnen Pflanzen. (S. *Saafs*- und *Vispach-Thal*).

MONTERASCHER-THAL, ein Nebenthal des Bellenzer-Thals im K. *Tessin* (s. *Olivone*).

MONTKENNEL, ist der deutsche Name für *Monte*

Cenere, über welchen die Strafse von *Bellenz* nach *Lugano* führt (s. *Bellinzona*).

MONTMELIAN, Stadt in Savoyen, an der *Isere*, an der grofsen Landstrafse von Lyon über den Cenis nach Turin, und von Grenoble durch das Thal der Tarantaise über den *Kleinen Bernhard* nach Aosta und Turin. Sie liegt an einem der wichtigsten Pässe, und wahrscheinlich war hier eine der ersten römischen Städte an der Nordwestseite der Alpen von Emilianus erbaut. Montmelian galt für den festesten Platz von ganz Savoyen. Es wurde unter Heinrich IV. durch Sully im J. 1601., dann durch Catinat 1691., und zuletzt 1705 erobert und geschleift. Es liegt 834 F. übers Meer.

Wege. Nach Chambery 2 St.; nach Aiguebelle 4½ St. (s. *Chambery* und *Maurienne*).

Geognost. Thatsachen. Nordwärts von Montmelian bestehen die Gebirge aus Flötzkalkstein, südwärts aus Thon und Glimmerschiefer.

MONTREUX, grofses Dorf im K. Leman, zwischen *Vevay* und dem Schlosse *Chillon*, auf einer anmuthigen Höhe, den *Genfer*-See beherrschend, an dem wilden Bach *Baye de Montreux*. Wirthshaus an dem Ende der beyden Strafsen, welche nach *Vevay* und der Kirche des Orts führen. — Die Lage ist sehr schön, und die Aussichten auf den See, auf die Stufen des *Pays de Vaud*, auf die Savoyer- und Walliser Gebirge vortreflich. Auf den obern Zimmern des Wirthshauses nach hinten geniefst man herrlicher

Ansichten. — Sehenswerth: eine Höhle voll Stalaktiten in dem Felsen unter der Kirche; man wird aber ganz durchnäſst, wenn man sie sehen will. — Der Wein, welcher bey Montreux wächst, wird geschätzt. Aus diesem Dorfe ist Hr. *Dufour*, welcher an der Spitze einer waadtländischen Kolonie in Kentuki in Nord-Amerika steht. Im J. 1798. pflanzte er am Ufer des Kentuki, 22 englische Meilen von Lexington, den *ersten Weinberg* in den weiten vereinigten Staaten Nord-Amerika's, und derselbe erhielt den Namen *Firstwinegard* (erster Weingarten). Ein Theil der waadtländischen Kolonie zog im J. 1803. nach den Ufern des Ohio, und nannte die neue Ansiedlung *Schwizzerland*. Hr. Dufour ist seitdem zurückgekehrt, und hat aus dem in der Waadt gezognem *Zucker-Ahorn* (Acer pseudoplatanus) Proben von Zucker vorgelegt. Dreiſsig Bäume von 8-9 Zoll im Durchmesser geben 40-50 Maaſs Saft, und aus diesem erhält man 2-3 Pfund Zucker; von 1000 Bäumen 500 Pf. Zucker, und sind die Bäume 25 Jahr alt, so erhält man 2000 Pf. Zucker.

Wege. Von hier auf den *Dent de Jaman* 3 St. (s. *Jaman*). Nach *Vevay* s. diesen Artikel).

Pflanzen.

In der Nähe von *Montreux* wachsen seltne Pflanzen; unter andern: *Laurus nobilis. Tanacetum balsamita. Cerastium tomentosum. Hyacinthus non scriptus. Crocus vernus* in den Wiesen. *Galanthus nivalis. Rosmarinus officinalis* in dem Bette des Baches von *Montreux*.

MORAT (s. *Murten*).

Morbegno, der gröſste und schönste Flecken im Valtelin, an der *Adda* und dem *Bitto* und am Fuſse des *Monte Legnone*, von welchem die südliche Bergkette des Valtelins ausgeht (s. *Valtelin*). — Vortrefliches Wirthshaus *in der Post*. War ehedem wegen ungesunder Luft in so üblem Ruf, daſs man selbst den Namen davon ableitet. Die Einwohner haben die niedrigen Gegenden verlassen, höher am Gebirge gebaut, und die ehmaligen Sümpfe abgegraben. — Hier eine im groſsen und guten Geschmack gebaute Kirche; mehrere Klöster, ein Chorherren-Stift. Viele Seidenmühlen; denn die beſste Seide des Valtelins wird auf beyden Seiten von Morbegno bis *Talamona* und *Delebio* gezogen. Auf dem Gipfel des *Legnone*, der 8436 Fuſs übers Meer nach Pini ist, genieſst man eine prächtige Aussicht auf die unermeſsliche Ebne der *Lombardey*, nach *Mailand*, über den *Comer*- und *Luganer*-See, über das *Veltliner*-Thal und nach der *Bernina*-Kette; auf diesem Gipfel lag bis 1796. der Grenzstein zwischen *Mailand* und *Graubündten*. Der Felsengrat des *Legnone* zieht längs einem Berg-See und den obersten Gebirgen des *Valle Sassina* (wohin man durch den Paſs *Portello* gelangen kann) nach O. und stöſst an einen andern Bergstock, *Pizzo delli tre Signori* genannt, weil auf demselben das Gebiet der Republiken *Graubündten*, *Venedig* und des *mailändischen* Staats zusammenstieſsen. Dort vertieft sich dieser Felsengrat gegen das *Val di Bitto* beträchtlich, welches sich nahe bey Morbegno öfnet.

Künstler und Gemälde. In der St. Maria-Kirche einige gute Gemälde von Antonio Cadelino, aus Bormio gebürtig, der 1655. lebte. In derselben Kirche 2 grofse Stücke von *Giovan Pietro Romegiallo*, zu Morbegno 1739. gebohren. Von ihm ein Altarstück in der St. Eusebiuskirche zu Como, und sehr gute Stücke zu Turin, Foligni, Aniso, Spoletto, Suria, Cidraso, Villa und Trevisio. — Verschiedne gute Stücke in Morbegno von *Giovan Francesc. Cotta*, 1727. hier gebohren, ein treflicher Frescomaler. *Petro de Petris*, vortreflicher Maler am Ende des XVII. Jahrhunderts, war aus Campo in der Nähe von Morbegno.

Bitto-Thal und dessen Käse. Diefs ist ein langes Thal, welches sich in zwey Arme spaltet, und reich an Vieh und Alpen ist. Merkwürdig, weil hier vortrefliche Käse, welche eben so gut wie die berühmten Parmesankäse sind, gekocht werden.

Masino-Thal. Gegenüber von Morbegno öfnet sich bey Ardenno das *Masinerthal*, welches in die Berninakette 6 St. lang hinauf zieht, und sich in zwey Nebenthäler spaltet, wovon das eine nach dem Muretto das andere nach der Furcula di Mezzo, wo grofse Gletscher liegen, ausläuft. Es ist bewohnt, besitzt vortrefliche Alpen, Topfsteinbrüche und im Hintergrunde ein besuchtes *warmes Bad*, Bagni di Masino, genannt. Dieses Thal ist noch nicht gehörig untersucht und gekannt.

Wege. Wer den Comersee hinabfahren will, geht von Morbegno durch Cosi, Rogola, Delebio, Piantedo,

durch einen Kastanienwald, über den Felsenweg Strada della Scalettola nach Colico oder al Passo (Zollhaus zwischen dem Comer- und Chiavenna-See) 3 St. *); von hier läſst man sich nach Domaso rudern, wo man stets Schiffe zur Fahrt den Comersee herab findet (s. *Comer-See*). — Der nach Chiavenna geht auf der Ponte di Garda über die *Adda* nach Trahona 2 St., bey den Oeffnungen der Thäler Ratti und Codera vorbey nach Novate 2 St., Riva 1 St., Chiavenna 2 St., oder von Trahona nach der Bocca d'Adda, und von hier über den Lago di Mezzola oder Chiavenna nach Riva 2-3 St. — Von Morbegno durchs Masinothal führt ein Weg über die Furcula di Mezzo ins Bregelthal, über den Muretto nach dem Ober-Engadin. — Von Morbegno das *Valtelin* aufwärts führt die Landstraſse durch Ardenno, durch die Ebne unterhalb Berbenno und Castione nach *Sondrio* 6 St., durch den fruchtbarsten und schönsten Theil des Valteliner-Thals (s. *Sondrio*). Von Morbegno führt durch den rechten Arm des *Valle di Bitto* ein Weg ins Venetianische, und durch dessen linken Arm eine bequeme und getriebne Straſse über den *St. Marcus*-Berg nach *Bergamo*.

Pflanzen.

Nirgends als in dieser Gegend und an der *Adda*-Mündung: *Angelica archangelica; Ligusticum poloponnesiacum*

*) Von Morbegno bis zum Ausfluſs der Adda wird das Thal immer sumpfiger; der Reisende hüte sich deswegen, diese Gegend des Abends zu durchwandern, oder gar die Nacht in einem jener genannten Orte zu bleiben.

nur hier und im *Pusklaver*-Thal. Sehr selten: *Phytolacca decandra*; *Erica arborea* zwischen *Morbegno* und der *Adda*; *Sida abutilon* auf den Bergen nach *Bergamo* zu. Nirgends in der ganzen Schweitz, als bey *Dubino*, die *Serapias lingua*, auf dem Berge *Zeze Aristolochia pistolochia*, und auf dem *Fröla Asphodelus luteus.*

Mineralogie. In dem Masino-Thal brechen *Kupfer-* und *Eisenerze*, auch *Goldkiese*, wie behauptet wird. In dem Bittothal wird bey Girola spathiges *Eisenerz* ausgebeutet und in den Oefen des Val Sassina geschmolzen. Ueber die Eisenerze, welche durch die Legnonekette streichen, s. den *Comer-See.*

Morcle *(Dent de)*, s. *Bex* und *St. Maurice.*

Morgarten, s. *Egeri.*

Morgenthal, im K. Bern, ein grofses Dorf an der Hauptstrafse zwischen *Zürich* und *Bern*, wo die Reisenden gewöhnlich übernachten. Wirthshaus: *Bär.* Der Bach *Langeten* fliefst vorbey und fällt nicht weit davon in die *Aar.* Bey Aarwangen, nicht weit von Morgenthal, ein *Steinkohlenflötz.* — Von hier nach *Bern* über die *Abtey St. Urban* und über *Langenthal* ist nur ein kleiner Umweg (s. *Langen-Thal*).

Morges *(Morsee)*, Städtchen am schönsten Busen des *Genfer*-Sees, im K. Leman. Wirthshäuser: *à la Couronne; au grand Fréderic.* — Sehenswerth: Der Hafen.

Geschichte. Morges scheint im XIII. Jahrhundert erbaut worden zu seyn. Als die Eidgenossen im October 1475. im Kriege gegen den Graf von Romont

(s. *Granson*) fast schon die ganze Waat erobert hatten, und ihren Schaaren von Orbe und Lasarra her des Abends auf den Höhen von Aubonne erschienen, so ergriff die 3000 M. starke Besatzung von Morges ein solches Schrecken, dafs sie zu Wasser und zu Land floh. Die Strafse nach Genf war mit weggeworfnen Waffen bedeckt, und das Gedränge über die Brücke in Genf wurde so grofs, dafs viele in die Rhone gestürzt wurden. Morges ergab sich, und das Schlofs wurde verbrannnt.

Aussichten. La Côte-Wein. Prächtige Aussichten bey der Kirche, am Hafen, bey den Landhäusern oberhalb der Stadt; die schönste unter allen Aussichten bey dem Schlosse *St. Saphorin*, von Hrn. von Pesme *) (unter dem Namen General von St. Saphorin) im Anfange des XVIII. Jahrhunderts erbaut. In dem Schlosse *Tapetengemälde* von *Joseph Werner* aus Bern, in denen er einige Bernerische Anekdoten allegorisirt hat. Das Schlofs *Wuflens* soll aus der Römerzeit herstammen. Nicht weit von Wuflens liegt Bussy, wo die Reste einer römischen Strafse 14 F. breit zu sehen sind; sie gieng durch ganz la Côte, von Bussy

*) Hr. v. Pesme war 1705. österreichischer Generalmajor. Bern gebrauchte ihn im J. 1713. mit den *Generalstaaten von Holland* den Traktat abzuschliefsen, wodurch Bern einige Regimenter an Holland in steten Dienst überliefs; der holländische Dienst hat von dieser Zeit bis 1794. viele Familien in Bern bereichert. St. Saphorin war nachher Gesandter des Königs von England während 10 Jahren in Wien.

nach Bougy bey Aubonne, nach Tartegnins, Bursine, Trelex, Bonmont. Die Einwohner nennen diese Straſse Chemin estras (via strata). Längs der groſsen Seebucht von Morges bis *St. Prex* unbeschreiblich prachtvolle Aussichten über den See nach *Vevay*, dem Schlosse *Chillon*, *Wallis*, *Meillerie*, auf die groſse entzückende Natur an den Ufern des *Genfer*-Sees von N. bis SO. — Auf dem Waffenplatz von Morges zwey Linden, wovon die eine 24 Fuſs im Durchmesser hält. — Zwischen *Morges* und *Rolle* beginnt bey dem Bach *Aubonne* der Distrikt *la Côte* (1582 F. über den See) und erstreckt sich bis zu dem Bach *Promontause*, ½ St. vor *Nyon*; dort wächst der geschätzte weiſse *Vin de la Côte*, und der beſste in den Bezirken von *Tartegnins*, *Mont* und *Fechy* *).

W e g e. Von Morges nach Lausanne 2 St. (s. *Lausanne*). — Nach *Rolle* (3 St.) geht der Weg dem herrlichen Seebusen nahe bey *St. Prex* vorbey, über die Brücke der *Aubonne*, und durch *Alleman (ad Lemanum)*, — Nach *Aubonne* 2 St.; so wie man über die Brücke des Baches *Aubonne* gegangen ist, wendet man sich rechts, der Landstraſse nach, durch einen Kastanienwald. — Nach *Yverdun* 5 - 6 St., durch *Cossonay*, *Lasarra* und *Orbe* (s. alle diese Art.).

*) Der *Côte*-Wein ist nicht so stark und angenehm, als der *Vaux*-Wein (s. *Lausanne*), aber gesunder, und verträgt das Reisen besser. Die weiſsen Arten von beyden sind hitziger und dauerhafter, als die rothen, und veredeln sich mit dem Alter; auf Flaschen gezogen erhalten sie sich 30 und mehrere Jahre, und sind nur Weine für den Nachtisch.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Ohnweit Morges findet sich bey *Monnaz* Strahlgyps im Thon. An der Landstraſse und am Seeufer zwischen *Morges* und *Rolle*, besonders von *Alleman* an, liegen sehr viele groſse Granitblöcke, merkwürdige Denkmale ungeheurer Revolutionen, welche aus dem Innern der Alpen diese Urfelstrümmer hieher gefluthet haben.

St. Moriz, im Ober-Engadin. Wirthshäuser: Beym *obern* und *untern Flegi*, und viele andre, wo es minder theuer ist.

Berühmter Sauerbrunn. Hier quillt der stärkste Sauerbrunn der ganzen Schweitz. Nach H. Apotheker *Morells* Untersuchung enthalten 12 Unzen dieses Wassers: Luftsäure 37 1/2 Zoll, Kalkerde 3 Gr., Bittererde 3/4 Gr., Glaubersalz 2 2/3 Gr., Küchensalz 1 1/3 Gr., aber kein Eisen*); diesem zufolge ist der Luftsäuregehalt stärker, als in dem *Spaa-*, *Schwalbacher-* und *Pyrmonter-*Brunnen. Im Sommer 1805. zeigte die Quelle 5° (Reaumur) Wärme. Die Quelle liegt 1/4 St. vom Dorfe in einer sumpfigen Wiese, zwischen den zwey Seen des *Inn*, nahe am Fuſse des Berges *Rozatsch*, wo Granit und Schiefer streicht. Von dieser Qnelle 400 Schritt entfernt ist eine zweyte, welche schwächer ist, und versumpft, und näher bey Surleg eine dritte, die vom Zufluſs andrer Gewässer sehr versüſst wird. Die Kurgäste sind gezwungen, alle Tage zur Trinkquelle zu reiten oder zu fahren, wo sie

*) Dieses Sauerwasser hat Andern, die es an der Quelle untersuchten, stets *Eisengehalt* gezeigt.

nichts als ein offnes Haus finden, in welchem man gegen Regen Schutz suchen kann. Bis jetzt hat man die Gemeinde von Moriz, welcher der Sauerbrunn gehört, noch nicht dahin bringen können, bey der Quelle ein Wirths- und Badehaus zu erbauen; ja sogar, sie schlug das Anerbieten eines italienischen Fürsten aus, welcher, aus Dankbarkeit für seine hier wieder hergestellte Gesundheit, ein grofses Gebäude aufführen lassen wollte. — Wer also baden will, mufs das Sauerwasser ins Dorf führen lassen. Diese Unbequemlichkeiten vertheuern den Aufenthalt. Jeder Kurgast kann die täglichen Ausgaben nicht weniger als fünf Gulden oder einen halben Karolin rechnen, wofür man in den zwey genannten Wirthshäusern gut und reinlich bedient wird. In den andern Wirthshäusern lebt der Kurgast wohlfeiler, aber nicht so gut. — Da dieses Alpenthal zwischen 4200 - 4800 F. übers Meer liegt, so wird es für die Kurgäste nothwendig, sich mit Winterkleidung zu versorgen; denn es ist nichts seltnes, in der Mitte des Sommers früh Morgens Wiesen und Dächer mit Schnee bedeckt zu sehen. — Vom Monat Juny bis September findet man hier immer eine zahlreiche Brunnen-Gesellschaft aus der Schweitz, Deutschland, und besonders Italien, wo dieses Sauerwasser unter dem Namen *Aqua forte di Agnadina* berühmt ist. — Wenn dieses Sauerwasser versandt wird, so verliert es den gröfsten Theil seiner Luftsäure, und der einzige Grund davon liegt sowohl in den elenden dünnen Glasflaschen, die dazu gebraucht

werden, und welche alle zerspringen, wenn man sie schnell nach dem Füllen fest pfropft und verpicht, als auch in der beyspiellosen Nachlässigkeit bey Besorgung des Füllens und Pfropfens *); dadurch geht nicht allein die Wohlthat dieses herrlichen Sauerwassers für die ganze Schweitz verloren, welche mit schweren Kosten die deutschen und französischen Sauerbrunnen kommen lassen muſs, sondern auch Graubündten selbst verliert die beträchtlichsten Summen, welche durch die Versendung nach der ganzen Schweitz, nach dem südlichen Deutschland und Italien, zurückflieſsen würden.

Spaziergänge und Reisen in der Nähe von St. Moriz. Von Moriz aus giebt es angenehme Spaziergänge an dem *Morizer*-, *Silvaplaner*- und *Silser*-See; zu dem Sturz des *Inns* am Ausfluſs des Morizer-Sees; auf die nahen Morizer-Alpen 1 St.; nach den angenehm gelegnen Oertern *Cresta*, *Celerina* und *Samaden*; ins Thal von Bevers; ins *Feeter*-Thal nach dem *Feet*-Gletscher; ins *Pontrasiner*-Thal nach dem *Bernina*-Gletscher; nach dem *Roseggio*-Gletscher. Die Merkwürdigkeiten des Silvaplaner- und Silser-Sees s. unter *Soglio* und *Silvaplana*. — Der Ausfluſs des *Morizer*-Sees vereint mit dem des *Stazer*-

*) Ich schickte im Sommer 1801. mehrere Kisten Selzer-Steinflaschen und der stärksten Burgunder-Glasflaschen nach *Moriz*, von der dringendsten Bitte des dort bekannten Arztes zu *Pfeffers* (H. D. Hager) begleitet, sie mit aller Schnelligkeit zu füllen, und aufs festeste zu

Sees (im Celleriner - Wald) stürzt durch Chiarnadüras über Felsen herab, und bildet einen sehenswürdigen Fall. Die Brücke über den Ausflufs des Morizer-Sees heifst Punt Sela; aber gerade unter dem Fall erhält der Strom wieder den Namen *Eent* (Inn). Der *Inn* hält unter der Brücke nicht mehr als 20 F. Breite. — Südwestlich über Moriz, 3/4 St. entfernt, liegt ein kleiner Gletscher, wo der Uebergang von Surleg nach Rosana geht. — Zwischen Moriz und Silvaplana sieht man die ersten Kornfelder im *Ober-Engadin.*

Bernina-Gletscher und Pontresina- oder Bernina-Thal. Das *Pontresiner-Thal*, welches sich nicht weit von Moriz öffnet, spaltet sich in zwey Aeste: 1) Rechts ziehen die beyden Thäler *Rosana* oder Roseg, und *Morteraccia*, welche sich mit Gletscher endigen; 2) links das *Pontresiner*-Thal, welches in zwey Thäler, 1) Piscade, und 2) Cavaglia, gegen den Bernina ausläuft, und nahe am Pontresina das Val Langard. Wenn sich der Brunnengast in Pontresina (1 St. von Moriz) sein Mittagessen bestellen läfst, und von da bis zur Sennhütte, 1/4 St. vor der Sboccatur (Mündung) des Gletschers, fährt, so kann er gemächlich des Abends wieder in Moriz zurückseyn (s. *Bernina*), ohne besondre Ermüdung und Beschwerlichkeit.

pfropfen. Nach langem Warten und schweren Kosten langten sie endlich an: Alle Flaschen waren mit alten durchbohrten und bröcklichen Stöpseln gepfropft, und das Sauerwasser seiner Luftsäure dergestalt beraubt, dafs ich es als unbrauchbar weggiefsen lassen mufste!!!

Der prächtige Roseggio-Gletscher. Hinter dem hohen Bergstock *Rozatsch*, an welchem der Sauerbrunn quillt, zieht ein enges waldiges Alpen-Thal, in dessen Hintergrund der *Roseggio* - Gletscher von Bernina herabliegt, welcher, obgleich ungeheuer, und vielleicht der gröſste Gletscher - Arm Graubündtens, der in ein grünes Thal sich hinabsenkt, doch fast ganz unbekannt ist. Das Thal gehört der Gemeinde *Samaden*, und auf dessen Alpen werden vortrefliche Fettkäse gekocht. Von *Samaden* bis zu den Sennhütten 4 St., und von hier bis zu dem *Roseggio* - Gletscher, wo man ihn besteigen kann, 2 Stunden.

Celerina. Vor diesem Dorf strömt der wilde Schlattein, welcher im Leg alv entspringt, von den Gebirgen herab. Im XII. Jahrhundert hieſs Cellerina *Sclatanum*, dem Worte Schlattein ziemlich ähnlich. Auf einem Hügel im Walde stehen die Reste des alten Schlosses Castlasch. — Ehmals stand bey Celerina ein See; man schoſs aus den Häusern auf Enten, und *Sprecher* erwähnt desselben wegen seines Reichthums an Fischen; sowohl durch herabgestürzten Steinschutt als durch Kunst ist dieser See verschwunden. Der *Schlattein* und *Flatz* haben ehmals diese Gegend mit Schutt überführt, wovon man beym Graben genug Spuren findet. Eine andre Ryffene, Ruvinatsch genannt, ergieſst sich auf *Celerinas* Boden, und hat schon oft die Straſse von *Moriz* nach Celerina überschüttet. Zu Celerina gehört das *Val Saluver*, reich

an Alpweiden. — Der taubstumme H. Frizzoni aus Celerina ist der einzige Maler des ganzen *Engadins;* in seinem Hause sieht man viele Landschaften und Seestücke; er lebt in Bergamo bey seinem Bruder. Auf dem Gebiet von Celerina fliefst eine *schwefelhaltige Quelle.*

Samaden und das Beverser-Thal. Samaden ist eins der schönsten Dörfer der Schweitz. *Biveron* (*Tuschet* genannt) von hier liefs 1551. eine *ladinische Uebersetzung* von *Comanders* Catechismus, und 1560. eine solche Uebersetzung des *Neuen Testaments* in Poschiavo auf eigne Kosten drucken, die *ersten Werke* in dem *Ladin* des Engadins. — Zwischen Samaden und Bevers öffnet sich das *Val Bever*, ein sehr unbekanntes und auf allen Karten verzeichnetes Thal. Eine Stunde von seiner Oeffnung, bey Serra in Ganda, wird es enger, zieht hinter den Bergen von Samaden und Celerina herum, und spaltet sich gegen das *Oberhalbsteiner*-Thal in mehrere Nebenthäler. Das Thälchen gegen den *Julier* heifst *Picuolg*, und ein anderes, welches sich vom Suvretta gegen Crest von W. nach O. erstreckt, heifst *Val Gian Dugs.* Ueber die Gletscher des Beverser-Thals sehe man den Art. *Julier.*

Wege. Von Moriz führt eine fahrbare Strafse durch *Silvaplana* und *Sils* über den *Maloja* durchs *Bregell* nach *Chiavenna.* — Von *Silvaplana* ein Pafs über den *Julier* nach *Chur.* — Durch *Pontresina* ein Pafs über den *Bernina* durch Pischade in 7 St., durch Cavaglia in 6 St. nach *Pusklav*, und von hier nach *Tirano* im Veltlin; durchs *Feeter*-Thal, ein Pafs über den Feeter-Gletscher ins *Malenker*-Thal und nach

Sondrio im Veltlin (s. *Bernina*). — Das Engadin abwärts, von Moriz durch *Cresta*, über den Schlattein, durch *Celerina*, *Samaden*, über den *Bevers*-Bach, der aus dem Thal gleiches Namens strömt, durch *Bevers* (nicht weit davon einzelnes Wirthshaus *zur Au*, *à las Angias* in Ladin, wo jährlich eine grofse Landsgemeinde gehalten wird), nach *Punt* 2 St. (s. diesen Artikel). Die kleine Quelle Fontana Merla zwischen Bevers und Punt theilt das Ober-Engadin in zwey politische Theile. — Durch das Bever - Thal geht für Fufsgänger ein Weg nach Tinzen und Sur im Oberhalbsteiner-Thal, und auch nach *Bergün*, welcher Pfad 2 St. näher ist, als über den Albula; nur im hohen Sommer gangbar.

Pflanzen. Die Alpen um Moriz sind reich an seltnen Pflanzen, und wer eine kleine Reise von 3-4 Tagen durchs *Livino*- und *Fieno*-Thal nach den Gebirgen von *Bormio* oder nach *Poschiavo* und *Tirano* machen will, wird mit reicher Ausbeute nach Moriz zurückkehren. Die Wälder in der Nähe von Moriz bestehen meistens aus Lerchen- und Zirbelnufsbäumen (*Pinus Cembra*). Der gröfste Zirbelnufs- oder Arven-Wald des ganzen Ober-Engadins ist zwischen Pontresina und Staatz; die Bäume sind 70-80 F. hoch, und 2 F. im Durchmesser (s. *Engadin*). — Auf dem Platz vor der Quelle des Morizer-Sauerwassers blüht im Juny häufig *Trifolium alpinum* und *Anemone apiifolia*. In dem schattigen Walde, oberhalb dem Sauerbrunn wächst die seltne *Linnea borealis* sehr häufig.

Geognost. Thatsachen. Um Moriz streicht *Granit* mit Speckstein, Schiefer, und 1 St. oberhalb dem Dorfe in den Alpen *Gyps*, welcher dort sehr malerische Pyramiden und Hügel bildet; oberhalb Celerina in der Gegend der Berghalde Safs Rônzöl bricht *Alabaster* und viel Mergel, und nicht weit von Samaden *Gyps*, worauf eine Grube angelegt ist. Bey dem Dörfchen Surleg ein ungeheurer *Kalksteinblock*, welcher von der Bernina-Kette bey einem Gletscherausbruch 1795. herabgeführt wurde. Die merkwürdigen *Urkalkstein*- und *Urgyps*-Schichten, welche von SW. aus der Gegend von *Splügen* im Rheinwaldthal nach dem Ferrera- und Averser-Thal streichen, setzen nach NO. dnrch das Ober-Engadin, und namentlich durch die Gegenden von Soglio, Moriz, Celerina und Samaden weiter nach dem Val di Fieno. Auf diesen Gyps und Schiefer folgt bis Punt wieder Granit. Von Moriz aufwärts nach *Sils* streicht überall auf beyden Seiten des *Inns* Granit mit vielem Speckstein, abwechselnd mit Schichten Quarz, und weifsen salinischen Kalksteins; ferner Gneifs und Quarz, mit grünem Speckstein gemengt.

Mineralogie. Ohnweit Pontresina gegen den Bernina sieht man verlafsne Schachte. Es wurden hier ehmals, nach Campels Zeugnifs (der 1570 schrieb), Erze ausgebeutet. Vielleicht sind es die *Silbergruben*, über welche im J. 1462. zwischen dem Hause Planta und dem Bischof von Chur Streit entstanden war.

MORTINE (s. *Buet*).

MOTIERS, Dorf im *Val de Travers*, in dem F. Neuchatel. Wirthshaus: *La Maison de Village* (s. *Travers*). — Motiers ist das älteste Dorf in diesem Thale, der Sitz eines Chatelain.

J. J. Rousseau. Die Regierung der Republik *Genf* hatte Rousseau wegen seines Werks: *Emile ou de l'education*, verurtheilt, verhaftet zu werden, um über seinen Glauben und seine Schriften Rechenschaft zu geben. Rousseau wohnte damals in Yverdun; auf Befehl der Regierung von *Bern* mufste er diese Stadt verlassen. Er begab sich 1762. im August nach *Motiers*, nachdem er sich vom Marschall Keith, dem damaligen Gouverneur des Fürstenthums Neuchatel, einen Zufluchtsort in dessen Bergen erbeten hatte. Von hier schrieb Rousseau seine *Lettres de la Montagne*, welche in Genf die Gährung zwischen Bürger und Rath aufs höchste trieben, und unter den Geistlichen *Neuchatels*, und durch diese unter dem Volke Aufsehn erregten. Die neuchatelsche Geistlichkeit brachte die Sache zur Sprache, und der Staatsrath schrieb deswegen an den König von Preufsen. Friedrich II. erliefs unter dem 30. Merz 1765. eine vortrefliche Erklärung. Des weisen Königs Wille, den Schutz der Gesetze dem Einsiedler Rousseau in Motiers angedeihen zu lassen, war vergeblich. Die Gemüther waren erhitzt, Rousseau wurde beschimpft, und den Tag nach diesem Vorfall flüchtete er nach der Petersinsel im Bieler-See (s. *Bieler-See*). Als Rousseau sich weigerte, etwas von Friedrich II. anzunehmen, sagte dieser: „le desinteres-

„sement de Rousseau est un grand pas vers la vertu, „si ce n'est pas la vertu elle-même. Si jamais cet „homme a besoin d'un roi, je souhaite, qu'il me donne „la preference" *). Rousseau's Wohnzimmer in Motiers ist noch in dem Zustande, wie es war, als er es verliefs.

Merkwürdigkeiten. Zu Motiers wohnen die meisten Spitzenmacherinnen aller Bergthäler in Neuchatel. Ganz nahe liegen die Dörfer *Boveresse* und *Fleurier*, und eine Mineralquelle, welche Schwefel und Eisen führt. — Sehenswerth: Nicht weit von den Ruinen eines Schlosses, desen Alter unbekannt ist, ein malerischer Wasserfall; nahe dabey die Oeffnung einer Höhle, *Baume de Motiers Travers* genannt, welche 2500 F. tief seyn soll. Zu *Sulpy*, 1 St. weit, die schöne klare, fünfarmige, wasserreiche Quelle der *Reuse* am Fufs eines steilen Felsens, welche wahrscheinlich ein Abflufs des Sees *Etalieres* bey *Brevine* ist (s. *Brevine*); und ein Naturalienkabinet bey einem Grafen zu *Sulpy*, der sich lange in *Ceylon* aufgehalten hat.

Büttes-Thal, eine Höhle und Höllenmühle. Westlich von *Sulpy* ½ St. das enge *Buttes*-Thal, vom *Buttes* durchströmt, in welchem ein Theil seiner Bewohner während drey Monaten keine Sonne

*) Man sehe die Briefe Rousseau's an den Pfarrer von Motiers, und die Erklärung *Friedrich II.* in *Sinners hist. und litter. Reise durch das abendländische Helvetien.* Leipzig 1782. 1. Th. S. 205. u. s. w.

geniefst. — Eine halbe Viertelstunde höher liegt ein andres Thal, vom *Longeaigue* durchflossen, der sich in einen Schlund stürzt, wo eine Mühle: *Moulin des Enfers*, erbaut ist. Aus dem Büttes-Thal nach der grofsen Höhle, *Temple aux Fees*, 1 St. (s. *Verrieres*).

Wege. Von Motiers das Thal nach O. abwärts (s. *Travers*). Nach *Yverdun* 4 St., ein für Fufsgänger und Reiter brauchbarer Weg. Nach *Brevine* giebt es zwey Wege: Die grofse Landstrafse durch *Sulpy*, den engen Pafs *la Chaine*, (bey dem Heraustritt sieht man eine Vertiefung in dem Felsen *la Combe à la Vuira*, nach einer schrecklichen Schlange so genannt, welche hier lebte, und im J. 1273. von *Sulpy Raimond* erlegt wurde), durch *Bayards*, *Verrieres*, 3 St. von Motiers (s. das weitere unter *Verrieres*); der Fufsweg nach *Brevine* über *Boveresse* 2 St., über *Sulpy* 2 ½ St. Auf der Höhe des *Jura*, den man hier übersteigt, stürzt sich ein Bach in einen Schlund, über welchen eine Mahl- und Sägemühle wie in der Luft hängend erbaut ist, und *Moulin de la Roche* genannt wird.

Kleiner Gletscher in einer Höhle des Jura. Merkwürdig ist hier auf dem *Jura*, nahe am Wege, eine *Glaciere* (Eiskeller) den die Natur in einer sehr grofsen und tiefen Höhle gebildet hat. Gebüsch verbirgt ihren Eingang, deswegen ist sie ohne Wegweiser nicht zu finden. Man steigt auf einer starken Leiter in diese tiefe Höhle, deren Boden mit einer dicken Eistafel bedeckt ist, über welche sich 4-5 schöne

gerundete Eissäulen erheben, die in eben so viele senkrechte Felsen-Kanäle aufsteigen. *Nur hier* und eine Stunde von St. George oberhalb Rolle sind die einzigen Oerter, wo sich auf dem *Jura*-Gebirge Eis in tiefen Höhlen das ganze Jahr erhält.

Geognostische Merkwürdigkeiten. Bey der *Baume de Motiers* zeigen sich wunderbar gekrümmte Kalksteinschichten, und beym Eingang ins *Sulpy*-Thal ganz senkrecht stehende dicke Schichten (s. *Travers*). Bey *Sulpy* und *Buttes* viele Versteinerungen, als Ammonshörner, Belemniten, Turbiniten u. s. w.

MOUDON (*Milden*), Städtchen im K. Leman, an der Landstrafse zwischen *Bern* und *Lausanne*. Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Hirsch*. — Die *Broye*, welche in tiefem Bette vorbey fliefst, entspringt in den Bergen des K. *Freyburg*, in der Nähe des *Molesson*.

Geschichte und römische Alterthümer. Moudon ist das *Minidunum* der Römer. In der Nähe auf einer Höhe gegen Osten am rechten Ufer der Broye hat man viele silberne Medaillen aus den Zeiten *Cäsars* und *Augustus* gefunden. — Ueber dem Eingange des Rathhauses sieht man die römische Inschrift eines im J. 1732. in dem Grunde eines Hauses gefundnen Altars, welche sagt, dafs Quintus Aelius, Priester Augusts, diesen Altar auf seine Kosten dem gütigen und grofsen Jupiter und der Königin Juno errichtet habe, und dafs er der Stadt zur Erbauung eines Gymnasiums 750,000 Sestertien (75,000 Franken) schenke, damit die Bürger sich während drey Tagen bey den halben Festen üben sollen;

doch mit dem Vorbehalt, daſs wenn die Summe nicht dazu angewendet wird, sie der Stadt *Aventicum* zufliesſen soll. Die Inschrift ist aus den Jahren 160-180. und ist dem *Marcus Aurelius* gewiedmet. — Das neue Moudon wurde im J. 1190. von *Berchtold V.* Herzog von Zähringen, zur Stadt erhoben, und dieser lieſs ihre Mauern aufführen. Sie war seit 1330. Hauptstadt *Ludwigs von Savoyen*, Herrn der *Waat*, und Versammlungsort aller Stände dieses Landes, und blieb es bis ins XV. Jahrhundert. In dem Kriege der Eidgenossen gegen *Graf von Romont*, Herrscher der Waat, sandte sie (1475.) ihnen die Schlüssel und rettete sich dadurch. In der Nähe der Stadt die Schlösser *Lucens*, (ehmaliges Jagdschloſs der Bischöfe von Lausanne, und nachher Sitz des Bernerischen Landvogts), und *Surpierre*; und die schwefelhaltige Quelle *d'Enni* genannt.

Wege. Von Moudon nach *Lausanne* 5 St. (s. den letztern Ort); nicht weit von Moudon auf der Höhe des Jorat erblickt der Reisende die *savoyischen Alpen* und den *Montblanc*. Je näher man nach Lausanne kommt, desto malerischer werden die Aussichten. Nach *Vevay* durch *Mezieres*, *Esertes*, und längs dem See *Bray* (s. *Vevay*). Nach *Rue*, *Oron* und *Romont* längs der *Broye* in einem fruchtbaren Thal, (s. *Romont*). — Die groſse Landstraſse nach *Bern* führt zuerst auf *Payerne*. (S. *Payerne*).

Müggia-Thal, das einzige Alpenthal in der Landschaft Mendrisio, und das südlichste Thal des Alpengebirges der Schweitz; eines der schönsten Thäler (s. *Mendrisio*).

Müllinen, Dorf im *Frutiger*-Thal, an der *Kander* und am östlichen Fuſse des *Niesen*, 3 St. von *Thun*. — Nur *ein* Wirthshaus hier. — Die Landstraſse nach dem *Gemmi* führt durch dieses Dorf.

Wege. Nach *Frutigen* 2 St.; auf dem Wege dahin öffnen sich auf der Ostseite das *Scharnach*- und *Kien*-Thal; (hierüber s. *Frutigen*). Der beſste Weg auf die Spitze des Niesen führt von Müllinen in 4-5 St. (S. *Niesen*). — Nach Thun zu flieſst links in tiefem Thal die *Kander* am Fuſse des *Niesen*, welcher an verschiednen Stellen den Anblick einer fast ganz regelmäſsigen Pyramide darbietet, die etwas höher als die egyptischen Pyramiden ist; denn der *Niesen* steigt zur Höhe von 5564 F. über den *Thuner*-See. Ausserordentlich prächtige Tannen stehen längs der Straſse, zwischen denen bey Abendbeleuchtung die Durchsichten sehr schön sind.

Neuer Kanal der Kander. Eine Stunde von Müllinen erreicht man die *Kander*-Brücke, welche ihrer Stärke wegen sehenswerth ist. Hier lieſs nämlich die Regierung von *Bern* im J. 1714. einen Hügel durchstechen, und der *Kander* ein neues Bett nach dem *Thuner*-See graben. Ehedem floſs sie hinter dem Schlosse *Straetlingen* und der Stadt *Thun*, und ergoſs sich beym *Heim*-Berg in die *Aare;* um den Verwüstungen dieses wilden Bergstroms Grenzen zu setzen, wurde jene gemeinnützige Unternehmung ausgeführt. Seitdem sich die *Kander* in den *Thuner*-See ergieſst, hat sie so viel Schutt und Sand in dessen Kessel ge-

führt, dafs schon einige hundert Morgen neues Land dort angesetzt worden sind.

Schlofs Straetlingen. Merkwürdig nicht weit von der *Kander*-Brücke das uralte Schlofs *Straetlingen*, Stammsitz der *von Straetlingen*, aus deren Geschlecht *Rudolph* im J. 888. der Stifter des letzten Burgundischen Reiches wurde (s. *Maurice* und *Spietz*). Bey diesem Schlofs sieht man unterirdische Gänge. — Von Müllinen gehen Wege durch *Wyler* nach *Spietz*, wo man sich einschift und nach *Unterseen* fährt, oder durch *Aeschi*, *Leissigen*, längs dem Seeufer nach *Unterseen*. (S. *Spietz* und *Leifsigen*). Von Müllinen führt der befste Weg auf die Spitze des *Niesen* in 4-5 St. (s. *Niesen*).

MÜHLI-THAL, ein Nebenthal des Hasli-Thales im K. Bern (s. *Meiringen*).

MÜNSTER, das gröfste Dorf in dem höchsten Theile des Ober-Wallis. Wirthshaus: *Kreutz.* — Das Klima ist hier schon sehr rauh. Der Schnee bleibt bisweilen bis Ende Mays liegen. — In dem Garten des Pfarrers stehen einige Birnbäume, die ersten Obstbäume vom Anfang des *Ober-Wallis.* Die Heuerndte fällt gegen Ende Juni, und im September sah ich in dieser Gegend Roggenfelder, die noch nicht ganz reif waren. Die höchste Gastfreyheit und die einfachsten Sitten herrschen hier.

Errungene Freyheit. *Münster* und die drey andern am höchsten gelegnen Dörfer waren die ersten, welche sich seit 1400. ganz unabhängig zu machen

wußten, und sie genossen schon lange der Freyheit, als alle übrige Gemeinden des großen *Wallis*-Thals noch im Joche lagen. — In der Nähe von Münster, rechts von der Straße nach *Obergesteln*, sieht man auf einer Wiese zwey Denkmäler des Kampfs der *Ober-Walliser*. Es sind nämlich zwey hölzerne Kreutze; auf dem einen steht: *Hie hat Herzog Bertold von Zäringen eine Schlacht vorloren Anno* 1211 *). Auf dem andern: *Hie haben die Berner eine Schlacht forloren den* 29. *September* 1419. — Die *Berner* nämlich, um ihren aus Wallis vertriebnen Bürger von *Raron* zu schirmen, zogen über den *Grimsel* und über den *Sanetsch*; sie verbrannten *Ober*- und *Nieder-Wald*, und zogen verwüstend herab. Ein gemeiner Landmann, *Thomas in der Bündt*, stillte das Schrecken des fliehenden Volks, begeisterte die Männer durch seinen Muth, und nahm mit 200 Mann oberhalb des Dorfs auf einer Anhöhe eine gute Stellung. Der Kaplan, *Jacob Minichow*, aus *Münster* zog zu *Thomas* mit 400 Mann, und nun griff er die *Berner* an, stritt mit Heldenfeuer, fiel, aber die Feinde wurden geschlagen, und bey ihrem Rückzug über den Grimsel von 500 *Wallisern* blutig von neuem angegriffen.

Vieschthal und die dort außerordentlich großen Krystalle. Zwischen *Münster* und *Lax*, das Thal abwärts, öffnet sich das *Viesch*-Thal, durch

*) Der Herzog, im Kriege gegen Savoyen, wollte *Wallis* wegen dessen Freundschaft gegen seinen Feind strafen, und zog über den Grimsel.

welches vor vielen Jahrhunderten ein Paſs in das *Grindelwald*-Thal führte, aber durch Gletscher nun verschlossen ist. In einem der Felsen des Viesch-Thales wurde im J. 1757. eine Krystall-Höhle entdeckt, in welcher prächtige Krystalle von 50, 600, 800 und 1400 Pfund waren; zwey der gröſsten dieser Krystalle wurden im J. 1799. aus *Wallis* nach *Paris* in das Museum der Naturgeschichte geschickt.

Wege. Von Münster das Wallis-Thal abwärts nach *Brieg* (s. diesen Art.); aufwärts nach *Ober-Gesteln* 1-2 St., durch *Geschenen* und *Ulrichen* (s. *Ober-Gesteln*). Man sieht nach N. die *Furca* und den *Grimsel*.

MÜNSTER (*Moutiers*), Dorf im Münster-Thale des ehmaligen Bisthums Basel, an der Landstraſse zwischen Basel und *Biel*. Wirthshaus: *au Cheval blanc* (s. folgenden Art.).

MÜNSTER-THAL, *Grandval de Moutiers* (im ehmaligen Bisthum Basel, jetzt im französischen Departement des *Ober-Rheins*), in dem *Jura*-Gebirge, zwischen der Stadt *Basel* und *Biel*, 8 St. lang, von der *Birse* durchströmt, und wegen seines wilden, romantischen, malerischen und ganz eigenthümlichen Karakters sehr sehenswerth. Enthält 28 Gemeinden.

Geschichte. *Germanus*, aus einem angesehnen Geschlecht in Trier, lebte hier als Einsiedler, und gründete 630. ein Kloster (Moutiers, Monstiers in dem alten Patois genannt, von Monasterium), welches *Gondonius*, Herzog vom *Elsaſs* und Herr dieses Theils

vom *Jura* reichlich beschenkte. Seine Söhne wollten alle Schenkungen wieder an sich reifsen, zogen gegen das Kloster, und erschlugen 666. den *Germanus*. *Carloman*, Pipins Sohn, bestätigte 770. alle Schenkungen seines Vaters und seiner Mutter an dieses Kloster, und im IX. Jahrhundert vermehrte *Carl der Dicke* das Gebiet desselben mit dem *Imer-Thal*. Diesem Kloster hat das Dorf Moutiers seinen Ursprung, und das ganze Thal Namen und Bevölkerung zu verdanken. Rudolph III., König von Burgund, schenkte die Hoheitsrechte über das Kloster und dessen Besitzungen im J. 1000. dem Bischof von Basel, Adelbert. Die Mönche entzweyten sich (1080.) mit dem Bischof so sehr, dafs dieser sie verjagte, und ein Chorherrnstift mit einem Probste einsetzte. Seit dem J. 1486. traten die Einwohner des Münsterthales mit dem Freystaat *Bern* in ein Burg- und Schutzbündnifs, welches Anlafs zu einem Kriege zwischen dem Bischof und Bern wurde. Der Bischof unterlag, und der hierauf zu Reconvilliers nahe bey Malleray (1486.) geschlofsne Friede gab jenem das Thal zurück, und gestand den Einwohnern das Bürgerrecht mit Bern als unwiderruflich zu. Vermittelst dieses Vertrags waren sie verbunden, für *Bern* in jedem Kriege bewaffnete Mannschaft zu stellen, und in einem Kriege gegen den Bischof neutral zu bleiben; dagegen genossen sie von Bern des kräftigsten Schutzes ihrer Freyheiten gegen jede Gewalt und Willkühr des Bischofs, welcher seitdem mehr als einmal von Bern mit Waffengewalt in

die Schranken seiner Pflicht gegen die *Münsterthaler* gezwungen wurde. Die Münsterthaler genossen grofse Freyheiten, z. B. sie erwählten an einer bewaffneten Landesgemeinde einen Volks-Anwald unter dem Titel: *Venner*, auf Lebenszeit, welcher ausgedehnte Gewalt zum Befsten der Einwohner ausübte; in jeder Meyerey ernannte jede Gemeinde die Hälfte der Richter, und die andre erwählte sich selbst; gegen jede willkührliche Besteurung waren sie geschützt u. s. w.*) — Die Verbindung mit einem Kanton der Eidgenossenschaft schützte das Ländchen vor jedem äufsern Anfall; z. B. als die Schweden im J. 1637. sich des Bisthums Basel bemächtigt, und der Herzog *Bernhard von Weimar* sein Hauptquartier zu Delsberg (Delemont) hatte, so wurde das Münster-Thal als Schweitzerboden nicht berührt. — Farel begann die Reformation im Münster-Thale einzuführen. Als sie im J. 1529. durch Mehrheit der Stimmen allgemein wurde, zogen die Chorherren von Moutiers nach *Delsberg*, und seitdem stand die reformirte Geistlichkeit unter dem Kapitel des *K. Bern*, wo auch alle Ehestreitigkeiten geschlichtet wurden. Im J. 1588. verkauften die Chorherren zu *Delsberg* alle ihre Herrlichkeiten über das Münster-Thal an den Bischof von Basel, und seit dieser Zeit erhoben sich oft Streitigkeiten zwischen diesem und *Bern* über die Gerechtsame der Einwohner. Unter allen hierüber

*) Man s. das Umständlichere der bürgerlichen und politischen Freyheit des *Münster*-Thals in *La rôle de la Prevoté*.

geschlofsnen Verträgen war der vom J. 1711. der wichtigste, wodurch den Reformirten die *Probstey über den Felsen* (nämlich die Gemeinden unter den Meyereyn Moutiers und Malleray), und den Katholiken die *Probstey unter den Felsen* (nämlich die Gemeinden unter der Meyerey Correndelin) zur Wohnung angewiesen wurde. — Die Regierung der *französischen* Republik liefs im J. 1792. das ganze Bisthum Basel bis an die Grenze des Münster-Thals besetzen, welches als Schweitzerboden unberührt blieb. Erst im J. 1797. den 14. September, als die gewaltsame Umwälzung der Schweitz beschlossen war, wurde das Münster-Thal, so wie das *Erguel* und *Biel*, von *Franzosen* betreten, und bald nachher mit *Frankreich* vereinigt.

Weg durchs Münster-Thal. Die Strafse von der Stadt *Basel* bis *Laufen* 4 St., und bis *Correndelin* 8 St. (s. *Basel*). Hier öffnet sich das *Münster-Thal*, und das *Delsberger-Thal*, aus welchem die Sorne (s. den Ursprung derselben im Art. *Dachsfelden*) der *Birs* zueilt, und durch welches die Strafse nach Delemont und Pruntrut *) (ehmalige Hauptstadt des Bisthums Basel) führt. Zu Correndelin sind Eisenschmelzen- und Hammer und ein kleiner malerischer Wasserfall sehenswerth. Gleich hinter Correndelin geht die Strafse ins Münster-Thal, durch eine enge Kluft, die sich bey Martinet etwas erweitert, dem

*) Die Landschaft des Bisthums Basel von Laufen an bis Pruntrut wird *Salzgau* genannt. Der Ursprung dieses Namens ist dunkel.

Dörfchen Bellerat seitwärts vorbey, nach Roche 1 St. dann wieder durch eine enge Kluft nach Moutiers 1 St. Die Felsen dieser Kluft heifsen *Münsterberg* und *Romont*. Von Moutiers geht es sogleich wieder durch eine Felsenkluft der Berge Vermont, Ramuet und Mont Girard, welche sowohl durch die Gestalt der Felsen als durch zwey Brücken weit romantischer und malerischer ist, als die vorigen Klüfte, nach Court 1 1/2 St. lang, und von hier durch *Bevillard* nach *Malleray* *) 1 St. (hier ein vortrefliches Wirthshaus), und dann nach *Dachsfelden* (Tavannes) im Dachsfelder-Thal 1 St. (s. *Dachsfelden*).

Merkwürdigkeiten. Wiedertäufer. Durch das ganze Münster-Thal wohnten vor Ankunft der Römer und während ihrer Herrschaft in Helvetien die *Rauracher* (s. *Augst*). Die Römer führten eine Heerstrafse aus dem westlichen Helvetien von *Biel* her, durch das Pierre pertuis und Münster-Thal nach Augusta Rauracorum (s. *Dachsfelden*). Nachdem die römische Strafse ganz verfallen war, so liefs die Burgundische Königin Bertha im X. Jahrhundert durch einen Schottländer Makenbry den Theil in der Kluft zwischen Münster und Court wieder ausbessern. Allein erst in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts wurde derselbe für schwere

*) Zu Bevillard lebte im Anfang des XVIII. Jahrhunderts als Prediger Samuel d'Aubigné, Enkel des berühmten Theodor Agrippa d'Aubigné (s. *Genf*), und Vetter der Madame de Maintenon, welche vergeblich ihm die glänzendsten Versprechungen that, um ihn nach Frankreich und in den Schoofs der päbstlichen Kirche zu

Fuhrwagen brauchbar. Die Einwohner des Münsterthals schossen grofse Summen zusammen, und legten mit ungeheurer Mühe diese trefliche Strafse an. Der Bischof begnügte sich mit der Ehre, und verewigte seinen Namen durch eine dort am Felsen angebrachte Inschrift, welche sagt, dafs *Joseph Wilhelm von Baldenstein*, Bischof von Porentru, im J. 1752. diesen Weg erneuert habe. In den einsamen Höhen des *Jura*, besonders im Thal *Chaluet* an der Grenze des *K. Solothurns*, nicht weit von Münster, wohnen in den dortigen Meierhöfen über hundert Haushaltungen von *Wiedertäufern*, welche aus dem *K. Bern* im XVII. Jahrhundert, und zuletzt 1708. und 1711. vertrieben wurden, weil sie weder Eide schwören, noch Waffen tragen wollten. Sie sprechen deutsch, und sind von allen Münsterthalern verehrt. Selten trifft man anderswo so viele Glieder dieser Sekte an, und hier bietet sich die befste Gelegenheit dar, diese treflichen Menschen zu beobachten. Von Münster führt ein Fufsweg in 3-4 St. auf den *Weifsenstein*, und von da in 2 St. nach der Stadt *Solothurn*. — Bey Münster, oberhalb der Strafse in der Höhe von 150 F. ist eine Höhle, in welche man nur auf Leitern gelangen kann; hier soll die Einsiedeley des *H. Ger-*

locken. — Malleray war der Schauplatz der Niederlage des Bischofs von Basel Johann von Vienne im J. 1367. welcher, um das Bündnifs *Biels* mit *Bern* zu trennen, Biel verbrannte. *Bern* und die Eidgenossen eroberten seine Schanzen bey Pierre pertuis, und züchtigten ihn hier (s. *Ballstal*).

manus gestanden haben. — Die Einwohner des Münster-Thals, das Dörfchen Elsay an der solothurnischen Grenze ausgenommen, sprechen ein französisches Patois, welches dem in der Franche Comté ähnlich, und von dem Patois in dem K. Freyburg und Waat sehr verschieden ist.

Pflanzen.

An den Felsen bey *Moutiers*: *Cochlearia officinalis*, und durchs *Münster*-Thal bis *Correndelin*: *Genista pilosa.*

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen des Münster-Thales bestehen aus Jura-Kalkstein (s. *Jura*), der ausserordentlich reich an Versteinerungen ist; das merkwürdigste ist die Schichtenstellung. In den Pässen des Münster-Thals stehen die Kalksteinschichten ganz senkrecht in der Streichung des ganzen *Jura*, nämlich von SSW. nach NNO.; auf der Ostseite derselben zeigen sich Felsen, deren Schichten nach S. und SO., und auf der Nordwestseite Felsen, deren Schichten nach NW. senken, nach oben sich krümmen, als wenn sie von beyden Seiten zusammenstofsend ein Gewölbe gebildet hätten, unter welchem die senkrechten Schichten fortstreichen.

Versteinerungen und Elephantenknochen. Bey *Roche* finden sich Gyps, Ammonshörner und andre Versteinerungen. Bey *Moutiers* Ostraziten, Madrepore und andre; bey *Court* und *Malleray*, 3/4 St. von einander entfernt, ganze Felsen von unversteinerten Turbiniten, an beyden Orten in ganz gleichem Zustande;

bey *Court* finden sich auch Oolithen, Kochlithen, Bucciniten, Porzelaniten, Belemniten und andre, auch ein Oker, den die Maler schätzen; bey *Malleray* Ostraciten und Bucciniten; auf dem *Ramuet* Echiniten und Terebratuliteu. In einem Berge dieser Thäler fand man bey seiner Durchschneidung einen Zahn und Knochen vom Elephanten.

Münster-Thal (*Val da Müstair*), im K. Graubündten, zwischen *Engadin*, der Landschaft *Bormio* und *Tyrol*, vom *Rom* durchströmt, öffnet sich nach Tyrol, wo der *Rom* sich in die *Etsch* ergiefst. Alpenland; die Einwohner sprechen romanisch, sind meistens Protestanten, und freye Bündtner. Hohe Gebirge trennen es sowohl vom Engadin als Bormio. Wird gar nicht besucht und ist wenig gekannt. Die Einwohner dieses Thals mufsten in den Kriegen vom J. 1499., 1622-1636. und 1799-1800, viele Bedrängnisse erdulden. *St. Maria* der Hauptort desselben. Er war der Geburtsort des Reformators *Gallatins*, des gekrönten Dichters und Rechtsgelehrten beym Reichshofrathe zu *Speier*, *Marcus Latius*, und des *Simon Lemnius*, welcher den *Homer* in lateinische Hexameter übersetzte und ein Heldengedicht de Bello Rhaetico 1499. in neun Büchern hinterliefs; er starb 1550. zu *Chur*.

Wege. Von hier geht ein Weg über den hohen *Umbrail* nach *Bormio*; durchs 6 St. lange *Freel*-Thal ins *Livino*-Thal, und nach *Cernez* im Engadin; ein andrer Weg gerade nach *Cernez* über die weidenreichen Berge *del Forno* und durchs *Skarl*-Thal (s. *Cer-*

nez). Der östliche Theil der Gebirge der Münster-Thals gehört zu dem *Vingstgäu*.

Mineralogie. Schon 1332. wurde zu Fuldera *Eisenerz* durch Conradin Planta ausgebeutet. Wegen dieses Bergwerks erhob sich gegen Ende des XV. Jahrhunderts ein Streit zwischen dem *Bischof von Chur* und Herzog *Sigmund von Oesterreich*. — Von dem *Silberbergwerk* auf Buffalora - Alp (nahe am Berge Fuorn auf der Grenze des Unter-Engadin) kommen die ersten Nachrichten 1503. vor. Beyde Bergwerke liegen schon längst still.

MURI, Benediktiner - Abtey im K. Aargau, 1 St. von der *Reuſs*, in einem Thal von der *Buntze* durchströmt, und von Hügeln umgeben, die 1000 - 1700 F. Höhe über den *Luzerner* - See erreichen. Wurde im J. 1025. von *Jda*, Gemahlin Radbots, Grafen von Habsburg und mit dem Rathe des Bischofs, *Werner von Strasburg* (geborner Graf *von Altenburg*, so hieſsen ursprünglich die Grafen *von Habsburg*), gegründet. Im J. 1701. wurde der Abt dieses Klosters (damals *Placidus Zurlauben von Thurn und Gestellenburg*), von Kaiser *Leopold I.* zum *Reichsfürsten* erhoben (der letzte unter den schweitzerischen Aebten, welcher diesen Titel erhielt, und welches bey den souveränen Kantonen einige Maasregeln gegen diesen Abt veranlaſste), sein Wappen vermehrt, und er mit den vier Erbämtern: Marschall, Kämmerer, Schenk und Truchseſs begünstigt.

Merkwürdigkeiten. Merkwürdig wegen einer

sehr ansehnlichen Bibliothek und eines Münzkabinets römischer Medaillen, wovon mehrere in der Gegend gefunden worden sind. — Auf der Bibliothek ein Manuscript über die Gründung dieses Klosters gegen die Mitte des XII. Jahrhunderts geschrieben, welches bekannt gemacht worden ist, um den Ursprung des Hauses *Oesterreich* aufzuklären. — Man zeigt auch hier das Jagdhorn *Alberts des Weisen*, Grafen *von Habsburg*, im J. 1199. In den Fenstern der Kirche sind vortrefliche Glasgemälde. — Die Abtey kaufte im J. 1795. die kostbare und wichtige Bibliothek des gelehrten Generals *von Zurlauben* aus *Zug* an sich, überliefs sie aber im J. 1804. der Stadt *Aarau* (s. *Aarau*). — Sehenswerth: 1. St. von der Abtey ein Landhaus des Fürst-Abts zu *Horb* auf einem Hügel von 1200 F. hoch, wo eine vortrefliche Aussicht auf die Kantone *Zug*, *Schwytz*, *Luzern*, *Aargau* und *Zürich*, auf die Alpen, über das *Reufs*-Thal und nach den Bergen des *Schwarzwaldes*.

MURTEN (*Morat*), ein Städtchen im K. Freyburg, an der grofsen Landstrafse zwischen *Bern* und *Lausanne*, am *Murten*-See. Wirthshäuser: *Adler*; *Krone*; *Lion rouge* am See, wo man bequemere Gelegenheit hat, Schiffe zum Uebersetzen zu finden, als von den Wirthshäusern in der Stadt.

Römische Alterthümer. Merkwürdige Linde. In der Gegend von Murten, besonders bey *Münchweiler* oder *Villars le Moine*, sind viele römische Alterthümer gefunden worden. In der Mauer der

Kirche *St. Maurize*, vor der Stadt Murten, ist eine römische Inschrift. Zu *Münchweiler* sieht man an den Mauern des Schlosses und der Bauernhäuser Reste römischer Gebäude, und in dem Schlosse 6 Inschriften, deren Inhalt vermuthen läſst, daſs hier ein Tempel der Göttin *Aventia* gestanden habe, und *Villars* eine Vorstadt von *Aventicum* gewesen sey. (S. *Avenche*). — Auf den Anhöhen über *Münchweiler* steht eine durch ihre Gröſse merkwürdige Linde; sie hält 36 F. im Umfange, ist 90 F. hoch, und ihre Rinde wurde im J. 1550. ganz abgeschält. Hier ist eine herrliche Aussicht auf den *Murten-* *Neuchateler-* und *Bieler*-See, und auf die Schneegebirge. — Bey *Münchweiler* finden sich versteinerte Hayfischzähne und Terebratuliten. — *Herrenschwand*, berühmter Arzt in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, war aus *Murten.*

Geschichte. In den Akten einer im J. 516. zu *Epone* in *Wallis* gehaltenen Kirchenversammlung heiſst Murten: *Curtis Murattum*, in den Kroniken des XI. Jahrhunderts *Castrum* und *Castellum Murtena.* Der Kaiser *Conrad* lagerte (1034.) auf seinem Zuge gegen den Graf *Odo von Champagne*, der das Burgundische Reich als Erbe ansprach, mitten im Winter mit Heeresmacht vor die Burg *Murten* und den Thurm von *Neuchatel.* Beyde Plätze hielten sich *), und der Kaiser gieng nach Payerne, wo ihn die burgundischen

*) Nach dem Abzug des Kaisers nahm Markgraf Bonifaz durch Ueberraschung die Burg *Murten*, lieſs allen Einwohnern derselben Nasen und Ohren abschneiden und

Grofsen zum König wählten. Nach Erlöschung des Burgundischen Hauses (s. *Payerne*) kam *Murten* mit der Burgundischen Schweitz (1126.) an Herzog *Conrad von Zähringen*, und nach Aussterben dieses mächtigen Geschlechts (1218.) an das Haus *Savoyen*, und im XV. Jahrhundert an die jüngere Linie desselben, an die Grafen von Romont. Als die Eidgenossen *Karl dem Kühnen*, Herzog von Burgund, den Krieg erklärt hatten (s. *Konstanz*, *Granson*), wurde *Bern* durch *Jacob von Savoyen*, Graf von Romont und Marschall von Burgund auf alle Art befehdet. *Bern* erklärte ihm im October 1475. den Krieg, und liefs *Murten*, diesen wichtigen Platz wenige Stunden von Bern, durch den *Petermann von Wabern* aus Bern und *Roll von Wippingen*, Schultheifs von Freyburg, sogleich einnehmen. Von dieser Zeit gehörte Murten zur Schweitz, und wurde abwechselnd von Landvögten aus Freyburg und Bern regiert. Seit 1798. ist es ein Theil des Kanton Freyburg geworden.

Berühmte Schlacht von Murten. Der Name dieses Städtchens ist durch die berühmte Schlacht verewigt worden, die *Karl von Burgund* an dessen Mauern den *Schweitzern* lieferte, um dieses Bauerngesindel seiner Rachwuth aufzuopfern und ihres Landes und Eigenthums sich zu bemächtigen. Nach der verlornen Schlacht bey *Granson* (s. diesen Artikel) am

drey Schilde damit füllen. Eine Gräfin konnte von ihm die Schonung ihres Sohnes, um so viel Gold als der Jüngling schwer war, nicht erhalten.

3 Merz 1476. zog er sich nach *Nozeroi* zurück, und begab sich in der Mitte desselben Monats nach *Lausanne*, wo er ein neues Heer sammelte (s. *Lausanne*). Am 27. May kam *Karl der Kühne* mit seinem Heer von 70,000 M. bey *Murten* an. *Adrian von Bubenberg* aus *Bern*, der die Besatzung von 2000 *Bernern* und *Freyburgern* unter *Afry* befehligte, hatte Murten in den besten Vertheidigungsstand gesetzt. Er versammelte die Besatzung und die Einwohner, redete mit grofsem Ernst zu ihnen, und schlofs mit folgenden Worten: „*Kriegsgesellen! wachet! an Murten hängt das Vaterland. Nur eine Vormauer hat die Schweitz, unsern Entschlufs*". Nach Bern schrieb *Adrian:* „Der Herzog von Burgund stehe mit aller „seiner Macht ihm gegenüber. Schultheifs, Räth und „Bürger sollten nichts fürchten, sich nicht übereilen, „und die Eidgenossen ruhig erwarten; er wolle Mur-„ten behaupten". Die nach *Bern* führenden Pässe *Aarberg*, *Lauppen*, *Gümmenen*, wodurch die Zugänge zu Murten gedeckt sind, waren in den Händen der Schweitzer; diefs machte, dafs die Burgunder die Belagerung nicht mit Sicherheit führen, und die Gemeinschaft zwischen Murten und Bern nicht hindern konnten. Der Graf *Romont* stand mit 15,000 Mann auf der Seite gegen *Bern*, so dafs sein rechter Flügel beym *Löwen*-Berg an den See stiefs, und *Altavilla* nebst einigen Meyerhöfen in und hinter der Linie waren, die sich über den *Adera*-Rebhügel gegen *Burg* hinzog; vor dem Flügel befand sich das einen Büchsenschufs

von Murten dicht am See gelegne Dorf *Montillier*. Der linke Flügel erstreckte sich in einem Hacken bis an die waldigten Höhen, wo das Heer des Herzogs anfieng. Ohngefähr von *Burg* an lief dessen Linie über die Felder und Weinberge um Murten, neben *Greng* weg bis an *Pfauen* (Faou) fort, wo sich des Herzogs linker Flügel anlegte. Des Herzogs Zelt stand auf einem Hügel zwischen Murten und *Gurwolf (Courgevaux)*, wo er das ganze Lager übersehen konnte. Den 1 Juni liefs *Romont* die Stadt von der Morgenseite beschiefsen. Den 11. Juni langte *Karl* selbst im Lager an. Den 12. liefs er *Bubenberg* zur Uebergabe auffordern, der ihm folgende Antwort zurückgab: „*Die* „*Thore von Murten wären*, *so lang er diese Festung* „*befehlige*, *nie geschlossen worden*, *um den Herzog* „*von Burgund nach Stand und Würden empfangen* „*zu können; er solle also nur kommen*, *es sey zu* „*seiner Aufnahme alles in Bereitschaft*". Diefs war keine Grofssprecherey; denn *Bubenberg* liefs während der ganzen Belagerung niemals, selbst bey Nachtzeit nicht, die Thore schliefsen, sondern die Oeffnung mit einer Kanone besetzen. Die Stadt welche mit Mauern, Thürmen, doppelten Gräben und mit Bollwerken und Schanzen versehen war, wurde nun heftig beschossen; die Stücke ob dem Dorfe *Montillier* wirkten mit grossem Nachdruck und schossen alle Thürme und die Mauer von der Kirche bis an den See nieder, worauf die Burgunder Sturm liefen. Der Sturm wurde abgeschlagen, 700 Burgunder dabey getödtet, und die ein-

gestürzte Mauer des Nachts wieder hergestellt. *Die* Stücke über dem Dorfe *Merlach* thaten der Stadt keinen Schaden. Ein Glück war es, dafs der Pafs von *Gümmenen* und *Ins (Anet)* von den *Burgundern* nicht genommen wurde; denn durch diese Pässe wurden Munition, Lebensbedürfnisse und Mannschaft nach dem Murten-See und bey Nacht über den See der belagerten Stadt zugeführt. *Karl* sah seinen Fehler zu spät ein, und liefs mit 6000 Mann die Brücken bey *Gümminen* und *Lauppen* an der Saane und Sense, wo nur kleine Schaaren Bewaffnete waren, angreifen. Die Landleute von *Neueneck* mit ihrem Pfarrer an der Spitze schlugen die Burgunder zurück, worauf 6000 Berner unter *Hans von Hallwyl* hieher aufbrachen. Die Burgunder erneuerten den Sturm auf *Murten* während 3 Stunden, und wurden mit grofsem Verlust zurückgeschlagen. Nachdem *Bubenberg* 10 Tage und Nächte mit 2000 Waffenbrüdern gegen das ganze Heer *Karl des Kühnen* gehalten hatte, schrieb er nach Bern: „So lange eine Ader in uns lebt, giebt keiner nach". Am 12. Juni schickte *Bern* Eilboten nach allen Seiten in die Kantone und Städte, um Hülfe zu erflehen. *Hans von Hallwyl* aus Bern rückte von *Gümmenen*, als gegen den 20. mehrere Haufen Eidgenossen zu ihm gestofsen waren, nach *Champigni*, und bezog da ein Lager. Den 21. waren schon die Hülfstruppen aller Kantone, die *Saaner* unter Graf *Ludwig von Greiers*, die *Bieler* unter den tapfern *Foster*, 2000 *Baseler* unter *Peter Rott*, die *Strafsburger* unter *Wilhelm Her-*

ter und *Graf von Oettingen*, die *Reisige* der *Elsasser*-Städte unter Graf *Oswald von Thierstein*, die *Schaffhauser*, *Rotwyler*, 200 von der *Stadt St. Gallen* unter *Ulrich Varnbühler*, 600 *Appenzeller*, 800 *Graubündtner*, der von *Karl* vertriebne *Renat Herzog von Lothringen*, nebst den *Grafen von Leiningen* und *Bitsch* und 200 Lanzen angekommen; nur der tapfre Hauptmann *Hans Waldmann* mit den Zürchern fehlte noch. Das Schweitzerheer stand in einer hüglichten und buschigten von dem *Bibern*-Flüfschen durchschnittnen Gegend, zwischen *Ulmitz* und *Gümmenen*, dem Feinde ziemlich nahe, und dem Grafen *Romont* im Rücken; vor sich hatte es viele und dichte Holzungen, weiter links neben und hinter sich die *Saane*. *Waldmann* stand mit 1000 Zürchern in Freyburg. Er sandte einen Boten nach dem andern gen Zürich und zeigte an, wie die Belagerung von *Murten* vorgerückt und wie dringend die Gefahr sey *). Am 18. Juni zogen 3000 Zürcher unter *Hans von Landenberg*, und 2000 Thurgauer, Sarganser, Badner, und aus den freyen Aemtern, unter *Ulrich von Hohensax* von Zürich weg und langten in 2½ Tagen bey dem entsetzlichsten Wetter und Wege in *Bern* an. *Waldmann* war ihnen

*) *Waldmann* schrieb: „Gnädig Herrn, fürdernd üch, „dafs wir nüd die hintersten sygend. Händ keinen „Zweifel, die Lüt sind all unser; wir wänd sie mit „der Gottshülf alle ertöden. Dreymal so stark, als ihr „bey Granson ihn sahet, ist der Feind; aber er ist „unser; unserm Schwerd mag er nicht entrinnen. Mit „Gott, grofse Ehre wartet auf uns".

hieher entgegen gegangen, erfrischte sie, gönnte ihnen einigen Schlaf, liefs Nachts um 10. Uhr aufblasen, zog bey dem heftigsten Regen weiter, und stiefs bey Tagesanbruch am 22. Juni zu dem Heer, welches nun aus 11,000 Piken, 10,000 Hallbarten, 10,000 Schützen, und 4000 M. Reiterey bestand. Auf der Stelle wurde der Kriegsrath zusammenberufen. Man beschlofs, *Karln* noch heute anzugreifen. *Waldmann* behauptete, man müfse die *Burgunder* nicht blofs besiegen, sondern vernichten, und deswegen müfse ihnen der Rückzug nach *Payerne* und *Milden* abgeschnitten und ihnen nichts als die Wahl zwischen dem Tod durchs Schwerdt, oder im See, übrig gelassen werden; er rieth daher, die beyden äufsersten Krümmungen der halben Mondslinie, die *Karls* Heer bildete, zu gleicher Zeit anzugreifen, und auf den Mittelpunkt zu werfen. Dieser kühne Rath machte, dafs *Waldmann* zum Oberbefehlshaber des ganzen Heeres ernannt wurde. Die Ordnung des Heeres wurde in dem Murtner-Bannwald hinter einem Hügel zwischen 5-8 Uhr Morgens den 22. Juny 1476. gemacht, und war folgende: zuerst 1000 M. als leichte Vorwachten, dann Landammann *Rätzi* von Schwytz mit der grofsen Vorhut; hinter diese *Hans von Hallwyl* *), *Hans Fegeli* **) und *Rudolph*

*) *Hallwyl* hatte sich in dem Türkenkriege der ungarschen Könige Hunyad gebildet.

**) Dieses Geschlecht besteht noch zu Freyburg; im J. 1809. befehligte ein *Fegeli* das Freyburger Kontingent an der Grenze der Schweitz gegen Deutschland.

von Wippingen aus Freyburg mit 7 — 8000 M. Schwytzer, Urner, Unterwaldner, Entlibucher und Berner-Oberländer, welche den rechten Flügel bey Entwickelung der Schlachtlinie bildeten; dann *Hans Waldmann* und *Herder* mit dem Haupttreffen von 16000 M., *Kaspar vou Hertenstein* aus Luzern mit 7-8000 M. als linker Flügel, und nun die Reiterey unter Graf *von Thierstein* für deu linken, unter Herzog *Renat* für den rechten Flügel. Der Herzog von *Burgund* veränderte die Stellung seines Heeres, und der linke Flügel wurde der rechte, welcher ohnweit *Pfauen* zu stehen kam; das Geschütz war überall vertheilt, besonders aber gegen den Buchwald gerichtet, aus welchem die Schweitzer hervorkommen mufsten; seine ganze Linie war durch Holzung, einen Graben, nebst Hecken und Hohlwegen gedeckt. Ehe die Schweitzer aus dem Walde hervorrückten, wurde noch erst dem Herzog Renât, den vornehmsten Hauptleuten und vielen tapfern Kriegern von den Grafen *von Thierstein* und *Oettingen* und *Wilhelm Herter* die Ritterschaft ertheilt. Unter schrecklichem Regen und bey dunkelm Himmel setzte sich nun das Schweitzer-Heer in Bewegung. Bey dem Anblick des Feindes befahl *Hallwyl* halt, redete die Eidgenossen mit Frohsinn an, befeuerte sie mit Muth, und als, während das ganze Heer mit gebognem Knie und gen Himmel gerichteten Armen betete, die Sonne durch die schwarzen Wolken in voller Pracht brach, erhob sich der Feldherr schnell, schwenkte sein Schwerdt und rief: *Gott will uns leuchten, biderbe*

Männer! Auf! Gedenkt eurer Weiber und Kinder! Vorwärts! Es war grade Mittagszeit, nachdem schon 6 Stunden lang das Burgundische Heer im Regen gewartet hatte. *Hallwyl* warf sich, wie ihm 40 feindliche Stücke in kurzer Zeit 400 Mann niederstreckten, schnell rechts in einen Hohlweg, und in Zeit einer halben Stunde waren sie alle in seiner Gewalt. Die Kanonen wurden umgekehrt, und die in mehrern Treffen anrückenden *Burgunder* damit so empfangen, daſs das Haupttreffen der *Schweitzer* die erste Linie von dem *Gurwolf*-Rebhügel ins freye Feld warf, und mit dem Geschütz nachdrücklich unter die schon verwirrten Feinde spielte. *Peterman von Wabern* hatte dazu den Weg gebahnt, und die *Schweitzer* schleppten mit unglaublicher Mühe die Stücke über die Graben. Die *Schweitzer*-Reiterey langte nun auch in der Ebne an, und setzte sich auf beyden Flügeln.

Während die *Burgunder* sich wieder ordneten und aus dem Lager frisches Geschütz herbeyschaften, hielt *Karl* vor seinem Heer einen Kriegsrath und beschloſs: Auf *der* Stelle, wo das Heer sich befand, den Angriff der *Schweitzer* zu erwarten. Seine Schlachtordnung lief von *Courlevon* bis *Grain* und hatte den See im Rücken. Der Prinz *von Oranien* und *Philipp von Crevecoeur* kommandirten das Haupttreffen; der Bastard *Anton von Burgund* und der Graf *von Ravenstein* befanden sich an der Spitze des linken, so wie der Graf *Friedrich von Tarent* und der Herzog *von Sommerset* an der Spitze des rechten Flügels, wo sich *Karl*

selbst mit dem Kern seiner Reiterey gestellt hatte. Graf *Romont* stand hinter *Murten.*

Nach 12 Uhr machten die *Schweitzer* den zweyten Angriff: Sie stürzten sich in die Ebne, wo das hitzigste Gefecht begann. Sie wurden wirklich von der englischen Garde des Herzogs *von Sommerset* um etwas zurückgetrieben, ermannten sich aber sogleich, hieben alle diese nieder, und gewannen nun freyes Feld. Es war die höchste Zeit, daſs das *Schweitzer*-Fuſsvolk das *Burgundische* über den Haufen warf; denn die fünfmal stärkere feindliche Reiterey griff die *schweitzerische* von vorn und in der Seite an, und nöthigte die Grafen *von Thierstein* und *Griers* zur Flucht. Dem *Herzog von Lothringen* stand dasselbe bevor, wenn ihm nicht *Hans von Hallwyl* zur Hülfe geeilt und sich mit einem Theil seiner Vorhut zwischen ihm und der feindlichen Reiterey gestellt, und den heftigen Anfall derselben ausgehalten hätte. Diese Bewegung entschied eigentlich den Sieg, der sich um 2 ½ Uhr nicht mehr zweifelhaft erklärte. Die *burgundische* Reiterey gerieth nun in Verwirrung, und das Fuſsvolk floh haufenweis gegen *Wiſlisburg* zu. Jezt wurde das Getümmel entsetzlich, alles war durcheinander gemischt, *Schweitzer*, *Burgunder*, Fuſsvolk und Reiterey. *Karl* lieſs immer neue Haufen anrücken, aber es war alles vergebens. Der Herzog *von Sommerset* jagte zwar die Grafen *Thierstein* und *Griers* zum zweytenmale bis ans *Murtner*-Holz; allein *Karl* lieſs ihn abrufen, um das fliehende Fuſsvolk zu decken. *Sommerset*, der wie

ein Löwe kämpfte, ward von einer Kugel getroffen und stürzte; diefs benahm seiner bisher sieghaften Schaar allen Muth, und brachte sie zur Flucht. Die *Schweizer* stürmten nach, und schlugen alles nieder.

Als *Hertenstein*, der den Gang der Schlacht scharf beobachtet hatte, sein Tempo ersah, so schwenkte er mit der ganzen Nachhut links, und eilte auf die Strafse von *Wiflisburg* hervor; nahe bey *Pfauen* schwenkte er sich halb rechts, so dafs sich seine Linie bis an den See erstreckte, wodurch alle Feinde, die über *Pfauen* noch nicht hinaus waren, gänzlich eingeschlossen wurden. Zu gleicher Zeit stürzte *Bubenberg* mit 1000 M. aus *Murten* heraus. Jetzt wurde das Gemetzel fürchterlich. Die 4000 Mann starke *Ravensteinsche* Reiterey wollte durch den beschilften See dicht an *Murten* vorbey zu dem *Graf von Romont* sich retten; allein theils sank sie in den Morast ein, theils wurde sie durch das auf sie gerichtete Feuer aus der Stadt in die Weite des Sees getrieben, wo alle Reiter bis auf Einen ersoffen. Die *Schweitzer* schenkten Keinem das Leben; die auf die Bäume sich retteten, wurden heruntergeschossen; die in den See sich stürzten, wurden schwimmend todt gestochen oder geschlagen; selbst die Weiber wurden nicht verschont. Mehr als 12,000 stürzten sich aus Verzweiflung in den See. — Abends gegen 5 Uhr war die Hälfte des *burgundischen* Heeres vertilgt. Weit über *Wiflisburg (Avenche)* hinaus wurden die Fliehenden verfolgt, und alles niedergehauen.

Der Graf *Romont*, der zwischen *Montellier*, *Char-*

mey und *Chietre* mit 12,000 *Burgundern* stand, und sich also im Rücken der *Schweitzer* befand, hätte sehr gefährlich werden können, wenn er den Befehl *Karls*, Murten zu stürmen, ausgeführt hätte. Allein er liefs schon um 12 Uhr, als die Freude der Schweitzer über die Wegnahme des grünen Haags und der 40 Stücke zu ihm erscholl, aufpacken, und floh über *Gallmiz*, neben *Kerzers* durch, dem *Neuenburgischen* zu, wandte sich dann links, und suchte über *Vuilly* und *Cüdrefin Estavayer* oder *Stäffis* zu erreichen. Die Eidgenossen ereilten ihn noch, nahmen ihm Geschütz und Trofs ab, und zerstreuten seine Schaar. Er selbst rettete sich in der Nacht nach Joigne.

Zwey Stunden um Murten, zu Wasser und zu Land, lag alles voll erschlagner Feinde; 18,000 Fufsknechte und 5000 Reiter verloren an diesem Tag ihr Leben, wovon 12,000 im See ertranken. Die *Schweizer* hatten 400 Todte und 600 Verwundete.

Karl floh von 3000 Reitern begleitet, und als er am 23. Juni zu Morges ankam, waren nur noch 11 Reiter bey ihm. Den nämlichen Tag gieng er nach Gex, wo er bis den 27. blieb. Am 2. Juli langte er in Salins an, wo er einen Landtag für ganz Burgund hielt, um seine Macht wieder herzustellen *).

*) Der Herzog *Renat* zog nach diesem grofsen Siegestage bey Murten nach Lothringen, und eroberte am 5. October Nancy. *Karl* eilte nun hieher und belagerte Nancy. Renat begab sich im Winter nach *Bern* und *Zürich*, um Hülfe zu erbitten. Die hierüber berufne Tagsatzung

Die Beute an Geschütz, Zelten, Waffen, Harnischen, Wagen, Pferden, Gold, Silber, Kleinodien, Kleidern u. s. w. war aufserordentlich, und wurde unter die Kantone und die Verbündeten vertheilt.

Der Minnesänger, *Veit Weber*, welcher der Schlacht beywohnte, verfertigte an demselben Abend ein Kriegslied. (S. *Neues Schweitzer-Museum*, I. Jahrgang, 3. Heft. 1793. p. 193.)

Die erschlagnen *Burgunder* wurden in grofse Gruben vergraben. Vier Jahre nach der Schlacht errichtete man 1/4 Stunde von Murten dicht an der Strafse ein Beinhaus, wo alle Knochen der *Burgunder* hineingelegt wurden. — Im J. 1755. liefsen *Bern* und *Freyburg* dieses Gebäude von 44 F. Länge und 14 F. Breite erneuern. Unter vier Inschriften waren folgende zwey die besten:

D. O. M.

CAROLI INCLYTI ET FORTISSIMI BURGUNDIAE DUCIS EXERCITUS MURATUM OBSIDENS AB HELVETIIS CAESUS HOC SUI MONUMENTUM RELIQUIT. 1476.

zu *Luzern* beschlofs, ihm 6000 M. zu gestatten. Unter *Hans Waldmann*, *Hafsfurter* und *Brandolf von Stein*, zogen 8000 Schweitzer ins Elsafs, wo unter *Herter* von Strafsburg 6000 Elsafser zu ihnen stiefsen. Diese Schaar rückte in der schrecklichsten Kälte durch die Vogesen nach Lothringen, und von Luneville nach Nancy, wo am 5. Januar 1477. die Schlacht erfolgte, in welcher *Karl der Kühne* und alle Grofsen seines Hofes erschlagen wurden, und das burgundische Haus zu Grunde gieng.

Steh' still, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte;
Nicht deiner Ahnen Stahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Lernt, Brüder, eure Macht, sie liegt in eurer Treu!
O! würde sie noch jetzt bey jedem Leser neu.

Dieses so merkwürdige Beinhaus, bey welchem kein Reisender vorüber gieng, ohne in ernster Betrachtung stille zu stehen, ist nicht mehr zu sehen. Die *Franzosen*, welche im J. 1798. in die Schweitz einbrachen, verbrannten den 3. Merz dieses verehrungswürdige Denkmal der Tapferkeit und des Heldensinns des gesammten Schweitzervolks für Freyheit und Vaterland, und pflanzten auf die heilige Stätte, wo sonst alle Jahre der Gedächtnisstag dieser Schlacht von den Eidgenossen mit Andacht gefeyert wurde, das bekannte dürre, wurzellose Zeichen der französischen Freyheit!! Nachher pflanzten die Einwohner eine Linde auf diese Stelle, und umgaben sie mit einem Geländer.

Wege. Von Murten nach *Freyburg* 3 St.; folgt man dem Fussweg, so geht man ½ St. von Murten bey dem schönen Landhause des H. *von Grafenriedt* vorbey, durch ein angenehmes Gebüsch auf die Höhe eines Hügels, wo eine weite Aussicht sich öffnet; von dieser Höhe muss man sich immer rechts halten, bis man die grosse Landstrasse trifft. Nach *Bern* 4 St.; auf dem Wege dahin liegt rechts, 1 - 1½ St. entfernt, *Lauppen* (s. über die merkwürdige Schlacht der Berner

hier den Art. *Lauppen*). Nach *Avenche* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Anet* 2 St. (s. diesen Artikel).

MURTEN-SEE, im Mittelalter *Uecht*-See genannt, (weil diese ganze Landschaft *Uechtland*, *Oedland* hieſs), 2 St. lang, ½ St. breit, 27 Klafter tief; die *Broye* fällt in denselben, und flieſst bey *Sauge* wieder heraus, und ergieſst sich in den *Neuchateler*-See. Ehmals dehnte er sich westlich ½ St. weiter aus, nämlich bis an die Mauern von *Avenche*. Der See ist sehr fischreich; der delikate *Wels*, Salut (*Silurus glanis Linn.*) wird hier häufiger gefangen, als in andern Seen. Die Ufer sind mit wenigen Dörfern besetzt: südwestwärts *Merlach*, *Gurwolf*, *Avenche*, *Pfauen*, wo sich der Bach *Chandon*, und etwas weiter der *Schwarzbach* in den See ergieſsen, und *Costes*; nordwestlich *Zurweiden*, (*Sugier*, *Sauge*). Murten gegenüber erhebt sich der Hügel *Wully* oder *Mistelacher*-Berg, auf dessen Höhe eine schöne Aussicht auf den *Neuchateler*-See und die Stadt *Neuchatel*, auf einen Theil des *Bieler*-Sees, über den groſsen Sumpf bis nach *Aarberg* und auf die Alpen. Während der Kutscher in Murten abfüttert, kann man über den See fahren, auf den Hügel steigen, und wieder zurückkehren. Wer aber nach *Anet* oder *Erlach* am *Bieler*-See wandern will, der steigt wieder ins Dorf *Sugier* herab, und folgt der Straſse über den Sumpf; ist es noch zu naſs, so läſst man sich in einem Kahn durch die Kanäle so weit fahren, bis man trocken weiter gehen kann.

Geognost. Bemerkung. Der Hügel *Mistelach*

war einst eine Halbinsel, als der *Neuchateler-* und *Murten*-See und der breite Sumpf bis nach *Aarberg* nur *einen* grofsen See bildeten; daher ist auch der Name *Mistelach* entstanden, welcher das verdorbne *Medio lacus* ist; zur selbigen Zeit war *Anet* eine Insel (s. *Anet*). Der Hügel besteht aus Sand und Mergel, so wie die ganze Gegend. Bey *Münchweiler* liegen Versteinerungen.

Muschel - Horn eigentlich *Mesoxer - Horn* (*Vogels - Berg*, *Avicula*, *Monte del Uccello*), einer der höchsten Felsen in dem K. Graubündten, zwischen den *Rheinwald-* *Misoxer-* und *Calanker*-Thälern, 10280 F. übers Meer. Von ihm steigt der grofse *Rheinwald*-Gletscher herab, und an dessen Fufs entspringt der *Hinter-Rhein* (s. *Rheinwald-Thal*).

Mutta-Thal, im K. Schwytz, 2-3 St. lang, von der *Muotta* dnrchströmt, und öffnet sich 3/4 St. von dem Flecken *Schwytz*. Die Strafse von Schwytz über den *Pragel* und durchs *Klön*-Thal nach *Glarus* führt durchs Mutta-Thal. Von *Schwytz* bis zum Dorf *Muotta* am Fufse des *Pragels* 2 1/2 St. Mehrere Wasserfälle sieht man auf diesem Wege: rechts der *Zingel-* und *Stofs*-Bach, sind nur nach starkem Regenwetter ansehnlich; links der *Weth-* oder *Staubi*-Bach und der *Metten*-Bach. In dem Dorfe steht das Frauen-Kloster *St. Joseph*, wo der Reisende aufgenommen wird, und für die Bewirthung nach Gutdünken bezahlt. Die Einwohner des Mutta-Thals unterscheiden sich durch Mundart, Gesichtsausdruck und

Kleidung etwas von den Schwytzern. Vielleicht stammen sie von den im VI. Jahrhundert aus Italien vertriebnen Gothen. Die uralte Kirche im Dorfe *Mutta* war sehr lange die zweyte Kirche im ganzen Kanton Schwytz, zu welcher aus Uri und Unterwalden lange Zeit hindurch gewallfahrtet wurde. Diese Kirche liegt 411 F. über den Vierwaldstädter-See, 1731 F. übers Meer. Am Ende des Dorfes die Säge eines Glarners, welche aus Ahorn und Rothtannen die feinsten Breter zu Resonanzboden der Geigen und Klaviere schneidet. Der Eigenthümer treibt damit weiten Handel. Das Holz der auf den höchsten Bergen wachsenden Bäume, und zwar nur solcher, welche an der Nordseite stehen, wird dazu ausgewählt; denn dieses ist weit elastischer und tönender als von solchen Bäumen, die an der Mittagsseite wachsen. Unter 100 Ahornbäumen findet sich kaum einer, der zu diesem Zweck brauchbares Holz giebt. — Den Weg von Mutta über den *Pragel* nach Glarus s. *Pragel*.

Pflanzen.

In den Wäldern des Muttathales wachsen Weifsdorn (*Crataegus oxyacantha*) von 15-20 F. Höhe, und Schwarzdorn (*Prunus spinosa*) von 25 F. Höhe und 1 Fuſs Durchmesser.

Merkwürdiger Zug der Russen. Südwärts vom Dorfe sieht man die Oeffnung eines engen Thales, welches sich nach dem *Schächen*-Thale hinaufzieht, durch hohe Felsen aber davon getrennt ist, und mit dem engen *Bisis*-Thal paralell fortläuft. Dieses unbe-

wohnte Thal, durch welches sonst kein Reisender wanderte, ist dadurch so merkwürdig geworden, daſs das *russische* Heer unter dem General *Suwarow* am 27. und 28. September 1799. von *Altorf* und aus dem *Schächen*-Thal den Kinzigkulm überstieg, bey *Muotta* heraus kam, und bey *Schonenbuch* am engen Ausgange dieses Thales nach Schwytz und zwar bey der Muttabrücke in zwey blutigen Kämpfen gegen die Franzosen dem General Massena den Sieg beynahe aus den Händen wand. Viele Franzosen wurden von dieser Brücke in den Abgrund gestürzt. Als die Russen nicht vordringen konnten, so zogen sie über den *Pragel* nach Glarus (s. *Pragel*). Die Alp-Hirten selbst sprechen mit Bewunderung von dem Zug der Russen über den *Kinzigkulm*, wo sonst nur auf schmalen Pfaden Ziegen, Gemsjäger und Hirten wanderten.

N.

NÄFELS, im K. Glarus; berühmt durch eine Schlacht aus dem J. 1388. (s. *Glarus*).

NATERS, im Ober-Wallis, an der Landstraſse, nicht weit von *Brieg*; ½ St. davon öffnet sich das Aletsch-Thal, aus welchem der *Massa* strömt, und in welches die groſsen *Aletsch*-Gletscher von der Südseite der *Jungfrau* 8-9 St. weit herabreichen; ist ganz unbesucht und unbekannt (s. *Brieg*).

NAUDERS, s. *Remus*.

NEKAR-THAL, in der Landschaft Toggenburg,

K. St. Gallen, 3 St. lang, von dem *Nekar* durchströmt, welcher am *Säntis* entspringt, und sich in die *Thur* bey *Lütisburg* ergiefst; ein Alpenthal, hat nichts Merkwürdiges.

Nessel-Thal, K. Bern, in der Landschaft Hasli (s. *Meiringen*).

Neuchatel *) (das Fürstenthum) 11 - 12 St. lang und 5-6 St. breit; liegt in dem *Jura*-Gebirge, an der Grenze Frankreichs, und besteht aus sechs bis sieben Thälern.

Geschichte. Zu den Zeiten der Römer stand an der Stelle der Stadt Neuchatel *Noidenolex* **) (ein celtisches Wort), eine der fünf Städte der *Sequaner*. Im J. 1597. wurde nahe bey der Stadt Neuchatel eine Meilensäule ausgegraben, welche unter Hadrian gesetzt war; am Fuſs des Felsens von Neuchatel fand man 1617. eine römische Inschrift: Jovi et diis penatibus Publius Martius miles veteranus civium Noidenolicis. Curator Duumvir designatur. D. S. D. Der Kanzler Hory lieſs diese Inschrift in seinem Hause einmauern, welches 1714. abbrannte. Eine 1647. zu Avenche gefundne Inschrift sagt, daſs die Mauern von Aventicum unter Vespasian „lapidibus Noideloice multo labore tractis" hergestellt worden wären. An der Ecke der Bastey de la Maladriere war noch zur Zeit des

*) S. die vortrefliche Karte in 4 Blättern, unter Aufsicht und nach der Messung des H. *Tralles* entworfen.

**) S. Untersuchung über das alte Noidenolex vom Kanzler Montmollin und Hory.

Kanzler Hory eine Inschrift lesbar: Imp. Caes. Alex. Severo August. Restaurat. Patri Patr. Noidenolex. Im J. 1656. wurde bey Neuchatel ein steinerner Sarg, nebst einer Silberplatte mit den Worten: S. Imp: Quintil: Sevir. Aug. gefunden, welche einen der Priester bezeichnen, die man Seviri Augustales nannte, weil sie den Dienst des Augustus, dem die Römer göttliche Ehre erwiesen, besorgten. Das alte Noidenolex lag zwischen dem Ende des Felsen Chazel und dem Felsen des Nid du Cro, und die römische Veste lag in der Nachbarschaft des jetzigen Schlosses; welche Felsengegend damals eine Halbinsel zwischen dem See und dem Seyon bildete; denn ein Theil des Bodens, worauf die jetzige Stadt Neuchatel gebaut ist, war ehmals nicht da, und ist erst durch den Schlamm und Steinschutt des Seyon abgesetzt worden. Nach den zerstörenden Zeiten der Völkerwanderungen wurde hier im V. Jahrhundert ein dicker Thurm, *Novum Castrum* *) erbaut, wovon die 1135. durch Graf *Ulrich von Vinelz* wieder hergestellte Stadt den Namen *Neuchatel* (*Neuenburg*) erhielt, nach welcher die ganze Landschaft benannt wurde. Sie gehörte zum Burgundischen Reich bis ins XI. Jahrhundert, wo sie ans deutsche Reich kam. Die Besitzer derselben, die Grafen *von Neuenburg*, breiteten sich im XII. Jahrhundert sehr aus, und theilten sich in die Linien *Neuenburg*, *Valengin*, *Nidau* und *Aarberg*.

*) Dieser Thurm diente im X. Jahrhundert der Mutter des burgundischen Königs zur Zuflucht gegen die damals herumziehenden Ungarn und Araber.

Die Linie Neuenburg starb 1373. mit Graf *Ludewig* aus, und das Land kam an seine Tochter, Gemahlin des Grafen *von Neuenburg-Nidau*, nach dieser an den Sohn der jüngsten Tochter, und 1503. ebenfalls durch eine Tochter an das Haus von *Orleans-Longueville*. Am Ende des XIII. Jahrhunderts übergab *Rudolph von Neuenburg* die Oberhoheit seiner Herrschaft dem Kaiser *Rudolph von Habsburg*, und dieser trat sie dem *Johann von Chalons*, einem mächtigen burgundischen Fürsten, ab. Dessen Ururenkel, *Johann III.*, brachte im J. 1389. durch Heirath das Fürstenthum *Oranien* an sein Haus; die nachmaligen Prinzen von *Oranien* erhielten als Nachkommen des *Johann von Chalons* die Hoheit über Neuchatel, an welche *Friedrich I.*, König von *Preuſsen*, weiblicher Abkömmling vom Hause *Oranien*, Anspruch machte, als das Haus Longueville 1707. erloschen war. Die Landstände von Neuchatel ernannten am 3. November 1707. unter allen Prätendenten *Friedrich I.*, König von *Preuſsen*, zum Erben des Hauses *Chalons*, und der Kanton *Bern* beschützte mit bewaffneter Macht den Ausspruch der Bürger Neuchatels gegen die Drohung und Widersetzung *Frankreichs*, welches im J. 1714. den König von Preuſsen als rechtmäſsigen Fürsten von Neuchatel anerkannte. — Neuchatel ist immer als ein Theil der Schweitz betrachtet worden. Seit dem J. 1307. haben die Grafen Neuchatels die Stadt Neuchatel, *Vallengin* und andre Gemeinden, Bündnisse und Burgrechte mit den KK. *Bern*, *Solothurn*, *Freyburg* und *Luzern*

errichtet, und sehr oft in allen nachmaligen Jahrhunderten erneuert. In dem im J. 1407. zwischen dem Graf Conrad, der Stadt Neuchatel und *Bern* geschlofsnen ewigen Burgrechte wird von den beyden erstern die Regierung von *Bern* als Schiedsrichter bey allen ihren künftigen Streitigkeiten anerkannt, und festgesetzt, dafs sie ihre Urtheilssprüche mit aller Macht gegen den Ungehorsamen durchsetzen solle. Durch diese genaue Verbindung mit vier Kantonen stand Neuchatel mit der ganzen Schweitz im Bündnifs, nahm deswegen an den meisten Verträgen der Schweitz Theil, folgte denselben politischen Verhältnissen*), und genofs dieselben Vortheile. Als die Eidgenossen (1511.) gegen Frankreich mit dem Pabst Julius II. in Bündnifs traten, und *Ludwig von Orleans*, im Dienst seines Königs, die Schweitzer äufserst beleidigt hatte, so besetzten sie 1512. das Fürstenthum Neuchatel, liefsen sich huldigen, und regierten es durch Landvögte bis 1529., wo sie es der Witwe des Louis Orleans unter Vorbehalt der Verfassung und aller Freyheiten des Landes zurückstellten. Die *Unabhängigkeit Neuchatels* vom *deutschen Reiche* wurde zuerst in dem Frieden öffentlich anerkannt, welchen Kaiser Maximilian I. im J. 1499. mit den Eidgenossen schlofs, und im westphälischen Frieden (1648.) wurden diesem Fürstenthum alle

*) Die Neuchateler fochten auch in den Kriegen der Berner; z. B. *Albert von Tissot*, ein tapfrer Ritter, stand mit 50 Neuchatelern unter dem Panner Berns bey der Schlacht von St. Jacob bey Basel im J. 1444.

Rechte eines unabhängigen Staates, welche von allen Kantonen der Schweitz gewährleistet wurden, gesichert. — Die Könige von *Preufsen* erklärten Neuchatel stets als einen Theil der Schweitz, und in der Eigenschaft eines Fürsten von Neuchatel sich als Bundesgenossen der Schweitz. — Noch im J. 1766. übernahm *Bern* das Richteramt in einem heftigen und blutigen Streite zwischen den Einwohnern *Neuchatels* und dem König von *Preufsen*, sandte eine bewaffnete Macht dahin, vollzog die von schweitzerischen Bevollmächtigten gefällten Urtheile, und stellte Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit wieder her. Das Fürstenthum Neuchatel wurde im Februar 1806. von dem König von Preufsen, *Friedrich Wilhelm III.* an den französichen Kaiser Napoleon abgetreten (s. die königl. Bekanntmachung an die Bürger von Neuchatel und Valengin vom 28. Febr. 1806.): den 17. Merz nahmen die Franzosen davon Besitz. Nicht lange nachher schenkte es der K. Napoleon dem General und Kriegsminister Alexander Berthier nebst dem Titel eines Herzogs.

Verfassung und Einwohner. Die Einwohner des Fürstenthums *Neuchatel* und *Valengin* geniefsen einen hohen Grad von bürgerlicher und politischer Freyheit. In ihrer Verfassung ist die Gewalt des Monarchen einzig auf die Verwaltung des Staats beschränkt, die Souveränität dem Staat oder dem Bürgerganzen zugetheilt, und alle Rechte der Bürger sind gegen jede Willkühr und jede Ausdehnung der Gewalt sicher gestellt. (Man s. die *Articles generaux de la Consti-*

tution, *et les Articles particuliers de la Ville de Neuchatel et Vallengin* *). Befreyung von allen Abgaben, Steuern und Subsidien, von Zollgebühren und Mauthzwang, allgemeine Religionsduldung wie in keinem Theile der übrigen Schweitz, leichte Bürgeraufnahme jedes Ausländers für 6 Livres und tiefer Frieden von aufsen haben die hochgelegnen, rauhen, 8-9 Monat Winter fühlenden und nichts als Gras hervorbringenden Bergthäler Neuchatels mit einer grofsen Menge Fremden in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts bevölkert, welche Kunstgeschicklichkeiten aller Art besafsen. Seitdem sind Kunstfleifs und Handelsthätigkeit zu einem bewundernswürdigen Grad der Blüthe gediehen (man s. die Art. *Locle* und *Chanx de Fond*). Bürgerliche Freyheit, Sicherheit der Volksrechte, Aufklärung, blühende Künste, Erwerbsthätigkeit und allgemeiner Wohlstand vereinigen sich hier, um die Be-

*) Die Ausdehnung der Freyheit der Bürger dieses Fürstenthums läfst sich schon aus folgendem Artikel abnehmen: Dafs Jeder in den Dienst einer Macht treten kann, wo er Lust hat, und selbst gegen den König von *Preussen* fechten darf, wenn nur nicht diese Macht mit dem König von Preussen als Fürst von *Neuchatel* im Krieg begriffen ist. Die Neuchateler hatten während des siebenjährigen Kriegs *Friedrichs II.* sieben Kompagnien im Dienste Frankreichs, und diese standen gegen Friedrich im Felde und waren bey der Schlacht von *Rofsbach*. Gefangne Neuchateler-Offiziere liefs Friedrich rufen und frug sie sehr gütig, ob der Seyon neulich keine Verwüstungen angerichtet habe? Die Neuchateler fuhren fort, während des Krieges in Frankreich zu dienen.

wohner Neuchatels zu den glücklichsten Menschen in Europa zu machen. — Die Einwohner, die Gemeinde *Landeron* ausgenommen, sind protestantisch, und sprechen französisch; das Volk ein Patois.

Pflanzen.

Ausschliefsend nur in dem F. *Neuchatel* wachsen: *Valeriana angustifolia* in Creux du Vent (s. *Neuchatel* die Stadt); und die schöne *Fritillaria Meleagris* (Schachblume) bey *Moron*, aux Essertilles, und bey *Goudeba*' wo sie die Tulpen von *Goudeba* heifsen.

In dem Bezirk von der Stadt Neuchatel über die Dörfer *Peseux*, *Corcelles* und *Cormondreche* wächst der geschätzte Neuchateler-Wein. Der rothe *Wein* von *Corteillod* und *Favarge* wird dem befsten Burgunder gleichgesetzt, und nach diesem werden die Weine von *Boudry* und *St. Aubin* am meisten geschätzt. Ein Morgen dieser Weinberge von 4000 □Fufs kostet 500 Karoline, und eine Maas dieses Weins in Neuchatel selbst 10 und mehrere Batzen.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge Neuchatels bestehen aus grauem Kalkstein. Die äufsern Schichten sind etwas gelblich, nicht so dicht wie die innern, und zwischen diesen streichen dünne und sehr mächtige graue und schwärzliche Mergellager, womit die meisten Gehänge der Berge bis über die Hälfte ihrer Höhe bedeckt sind. Diese Mergellager sind 2-6 F. mächtig; oft liegen mehrere über einander, und durch Thonschichten von gelber, grauer, grüner bläulicher Farbe von einander getrennt. Verstei-

nerungen von allerley Meerschaalthieren sind in den grauen, besonders aber in den gelben Kalkschichten überaus häufig. In den Mergellagern finden sich Kiesnieren, verkieste Muscheln und Schnecken, wovon die meisten verwittert sind; der Mergel umher ist dadurch schwarz geworden, riecht nach Schwefel, wenn man ihn auf Kohlen wirft, und hat einen vitriolischen Geschmack. In diesem Mergel hat man an verschiednen Orten in einer Tiefe von 25–28 F. wahres durch Feuer verkohltes Fichtenholz (Werners mineralische Holzkohle) in Stücken wie gewöhnliche Kohlen, auch bituminöses Holz oder Braunkohlen, auch mehr oder weniger fette Steinkohlen gefunden. Die äufsern Kalksteinschichten des dem See am nächsten hinlaufenden *Jura* senken nach S.; nach dem Innern der Bergthäler zeigen sich ganz senkrechte und wunderbar gekrümmte Schichten (s. *Motiers* und *Travers*). Die nach S. senkenden Schichten sind zum Theil von Sandstein bedeckt, der mit Mergel wechselt, an höhern Orten viel Spaththeile und Versteinerungen enthält, dessen Schichten auch nach S. senken, und in welchen dünne Lager Strahlgyps, 1–5 Zoll mächtig, streichen, welche an den steil abgerifsnen Sandhügeln vor *Boudry* und hinter diesem Ort an dem Bach *le ruisseau de Sagnes* zu Tage ausgehen. Längs dem ganzen *Jura* in dem Gebiete Neuchatels liegen bis zu einer beträchtlichen Höhe ungeheure Granittrümmer zerstreut, welche aus den Uralpen vom *Grimsel*, *Schreck*- und *Viescher*-Hörnern über den *Thuner*-See hieher gefluthet worden sind (s. *Niesen*).

NEUCHATEL *(Neuenburg)* die Stadt. Wirthshaus: *La Maison de Ville.* Liegt am Abhang eines Hügels, am Ufer des Sees; vom wilden *Seyon*, der im *Val de Ruz* entspringt, und bisweilen grofse Verheerungen in der Stadt angerichtet hat, durchströmt.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth: Das *alte Schlofs*, ehmaliger Sitz der Landesherren; die im J. 1164. von Bertha, Gemahlin des Graf Ulrich von Vinelz erbaute Hauptkirche nahe am Schlofs, und in derselben das *Grabmal*, welches Graf Louis, der letzte des Hauses Neuenburg, vor seinem Tode (1373.) seinem erlöschenden Geschlecht setzen liefs; es ist 15 Fufs hoch, und besteht aus steinernen *Bildsäulen* von neun Grafen und vier Gräfinnen. Mitten auf dem Platze vor der Kirche der Grabstein des Reformators *Wilhelm Farell;* das schöne Rathhaus, Waisenhaus, Hospital, Bibliothek *). Das Herbarium des H. Hauptmann *de Chaillet*, eins der schönsten und befstgeordnesten in der Schweitz. — *David Pury*, geborner Neuchateler, wegen seines seltnen edeln Gemeinsinns ein ehrwürdiger Mann; als Kaufmann in England und Spanien erwarb er grofse Reichthümer, sandte von 1778. bis 1786. an den Magistrat von *Neuchatel* eine Million Livres, und vermachte, als er im J. 1786. zu Lissabon starb, sein ganzes Vermögen von drey bis vier Millionen Livres der Bürgergemeinde, um es zu Errichtung und Verbesserung der Schulen, der Lehrer-

*) S. *Catalogue de la Bibliotheque des Pasteurs de la Souveraineté de Neuchatel.* 1780.

und Prediger- und ihrer Witwenpensionen, zur Unterstützung alter Armen, zur Erbauung eines Rathhauses, eines Krankenhauses, und andrer öffentlichen Anstalten, zur Verschönerung der Spatziergänge, kurz zu Allem, was gemeinnützig ist, zu verwenden. *Pourtales*, der Aeltere, bestimmte im J. 1807. zu Erbauung eines Krankenhauses 600,000 Livres. — Die patriotische Nacheiferungs-Gesellschaft gab 1790. drey Abhandlungen *sur l'état de Neuchatel et Vallengin et sur la legislation du pays et de l'interet politique de la Suisse relativement à la Principauté de Neuchatel et de Vallengin, par Sandoz de Travers.* 1790. 10 Bog. heraus; bis 1795. waren sechs von dieser Gesellschaft gekrönte Preisschriften erschienen. — Mehrere Erziehungs- und Pensions-Anstalten für Knaben und Mädchen in der Stadt.

Schriftsteller. *Pury de Rive*, Chorherr von Neuchatel, schrieb im XV. Jahrhundert eine Chronique canonicale. *Montmolin*, *Hory*, *Osterwald*, *Louis Bourguet* sind der gelehrten Welt bekannt. Besonders zeichnete sich Bourguet durch seine Talente, ausgebreitete Gelehrsamkeit und seine Werke aus*). Er war zuerst Kaufmann, und dann Professor der Philosophie (1733.) zu Neuchatel, welche Stelle für ihn

*) S. *Bourguet* Lettres philosophiques sur la formation des sels et des crystaux. 1729. Neuchatel; er entwickelt darin sein System von der Entstehung der Thäler und Berge, welches sehr viel Aufmerksamkeit erregte, und während einer langen Zeit angenommen wurde. Ferner von ihm: Traité des Petrifications u. s. w.

geschaffen wurde, Freund und Briefwechsler mit den berühmtesten Männern seiner Zeit. Wie hoch *Leibnitz* diesen Mann schätzte, kann man in dessen Oper. T. VI. p. 202. in 4. sehen. Während seines Amtes erschien in Neuchatel seit 1732. der *Mercure Suisse*, an welchem Bourguet, Abauzit, Bochat, Ruchet, Yvernois, Arzt Garcin, Altmann, Wattewyl und Engel arbeiteten, und für die ersten 15 Bände vortrefliche Abhandlungen über Alterthümer und Naturgeschichte einsandten. Bourguets Lebensbeschreibung steht im Mercure Suisse vom J. 1743.; dessen wichtige hinterlaſsne Handschriften und Sammlungen von Briefen derjenigen groſsen Gelehrten, mit denen er in wissenschaftlichem Briefwechsel stand, nebst Abschriften seiner Briefe, liegen zu Neuchatel in Dunkelheit verborgen.

Spaziergänge und Aussichten. Längs dem See einige schöne Spaziergänge. Herrliche Aussichten auf der Höhe bey dem Schloſs, und bey einer Menge Landhäuser, unter denen wegen ihrer unbeschreiblich schönen Lage besonders merkwürdig sind: *La Rochette* ¼ St. östlich, und *Chanet* ¼ St. westlich von der Stadt. In dem Garten vor dem Landhause *Rochette* und auf der südlichen Terrasse von *Chanet*, oberhalb der Straſse nach dem *Val Travers*, genieſst man der ausgedehntesten und prächtigsten Aussichten. Diese beyden Standpunkte sind besonders deswegen merkwürdig, weil man nirgends auf einer so geringen Höhe, als diese Landhäuser liegen, über zwey Drittheile der schweitzerischen und savoyischen Alpen, nämlich von

den Gebirgen der KK. *Uri* und *Schwytz* bis an den *Montblanc* sehen kann; den *Titlis* in Unterwalden, so wie den *Pilatus* erkannte ich noch deutlich. Dieser Anblick ist bey günstiger Morgen- und besonders Abendbeleuchtung einzig*). Von der Gartenstufe bey *Chanet* sieht man in den Vorgründen dieses aufser-ordentlichen Naturanblicks rechts am Berggelände die Dörfer *Peseux*, *Cormondreche*, *Bolle*, die kleine Stadt *Boudry*, das Schlofs *Bauregard*, am Ufer des Sees *Colombier* (Lieblingsaufenthalt des Marschall Keith, Gouverneurs von Neuchatel im Namen Friedrich II. zwischen 1760. und 1770.), *Auvernier* und *Serrieres;* noch weiter westlich die Berge *Boudry* und *Tourne*, und zwischen beyden der Eingang ins *Val de Travers;* links nach O. die Stadt *Neuchatel*, *St. Blaise* am Ende des Sees, die ganze Gegend längs der *Thiele* nach dem *Jolimont* und *Anet;* nach S., SW. und SO. den *Neuchateler*-See, das mannigfaltige Amphi-theater der Hügel und Berge in den KK. *Freyburg*, *Bern*, *Waadt*, *Aargau* und *Luzern*, welche zu den Alpen hinabstufen. Dicht bey dem Landhause *Chanet*, welches in einem Wald unendlich romantisch liegt,

*) S. *Vue generale de la Chaine des Alpes*, prise de la maison *Bellevaux* à Neuchatel, 5 illuminirte und 2 Erklärungsblätter. Sie ist unter den Augen des Hrn. Tralles (Mitglieds der Akademie zu Berlin) in den Jahren 1801 — 1805. mit der gröfsten Genauigkeit nach seinen mathematischen Höhenmessungen gezeichnet worden. Diese vortreflichen Blätter sind in Neuchatel bey Hrn. Osterwald zu finden.

rauscht der *Seyon* in tiefem Abgrunde; geht man dem Rande desselben nach, so gelangt man auf eine Fläche, von welcher man auf *Vallengin* herabsieht.

Wege. Von Neuchatel ostwärts längs dem See nach *St. Blaise* 1 St., von hier weiter nach *Erlach* am *Bieler*-See (s. *Blaise* und *Erlach*). — Nach *Vallengin* 1 St., steil aufwärts bis an den Ort, *le Plan* genannt, durch *Pierre-à-bot*, und längs dem *Seyon;* von *Vallengin* nach *la Chaux de Fond* 3 St., durch *Boudevilliers*, *Joncheres*, *Haut-Geneveis*, über die Höhe, *la Loge* genannt, wo eine prächtige Aussicht ist; durch *Boinau*, oberhalb welchem die *Suze* entspringt, die durchs *Immer*-Thal fliefst und in den *Bieler*-See sich ergiefst. — Nach *Locle* 3½ St. Durch *Coffrane*, *Geneveis* und *la Sagne*, (s. *Rüzthal*). — Durchs *Val de Travers* führt die grofse Landstrafse nach *Frankreich;* von Neuchatel durch *Peseux*, *Corcelles*, immer ansteigend durch einen Fichtenwald, durch *Rochefort* 2 St. *). Hier geht die Strafse steil aufwärts neben dem *Roc coupé* vorbey in die weite Oeffnung zwischen dem *Boudry* links und dem *Tourne* rechts (dessen nordwestliche Seite das Thal *des Ponts* schliefst), durch *Brot*, durch den engen Pafs *la Clu-*

*) Am Eingange in den Pafs zwischen der Tourne und Boudry die Reste des Schlosses, worin die Freyherren von Rochefort wohnten und die Reisenden beraubten. Der letzte Besitzer, *Vauthier*, natürlicher Sohn Louis, letzten Grafen von Neuchatel im J. 1372. trieb hier auch das Räuberhandwerk und unternahm eine Dokumenten-

zette, an einem tiefen Abgrund vorbey, in welchen die *Reuse* fliefst, und wo ein Halbzirkel senkrechter Felsen *Creux de Vent* genannt (weil hier immer Wind herrscht), den Fortgang des Passes zu verschliefsen scheinen; nach *Noiraigue* 1 ½ St., der Anfang des *Travers*-Thal, (s. das Weitere im Art. *Travers*). — Wer aus dem Thale *Cluzette* nach Neuchatel wandert, wird, wie er aus dem Passe *Cluzette* heraufkömmt und auf die Höhe der Strafse am *Tourne* gelangt, durch die prächtige Aussicht auf den See und die hohen Alpen blendend überrascht. — Von Neuchatel nach *Yverdun* 7 St. längs dem Seeufer; der Weg führt durch *Serrieres* an dem Bach gleiches Namens, der zwischen malerischen Felsen äufserst voll aus der Erde sprudelt, und dessen Wasser Papiermühlen, Kupfer- und Eisenwerke treibt; durch *Auvernier* an schöner Seebucht; *Colombier*, reich an herrlichen Aussichten und Alleen; bey dem Landhause *Bieds* und einer Zitzfabrik vorbey, durch *Arnuse* an einem Bach desselben Namens, der einige Fälle bildet; durch *Boudry* nahe an der Reuse, (in der trefliche Forellen gefangen werden) und nahe an *Cortaillod*, (wo der befste Wein wächst) *Bevais*, *St. Aubin*, von welchem ½ St. nördlich das Schlofs *Geor-*

Verfälschung, die ihn zu Neuchatel 1412. aufs Blutgerüst führte. Nach seiner Hinrichtung wurde das Schlofs niedergerissen. Seine Frau und Kinder rächten des Vaters Tod, indem sie 1434. die Stadt Neuchatel anzündeten, wobey sie fast ganz abbrannte, worauf sie nach Gujenne flohen, wo ihre Nachkommen noch leben sollen.

gies liegt, durch *Vaumarcus*, *Concise*, *Granson*, *Yverdun*. (S. *Granson*). Von *Granson* an geniefst man sehr schöne Aussichten nach dem mittäglichen Ufer des Sees, welches mit Oertern und Schlössern besetzt ist; besonders geniefsen dort das Städtchen *Estavayer* und das Schlofs *Grandcourt* einer herrlichen Lage. (S. *Estavayer*, *Granson* und *Yverdun*).

Planzen. In der Schweitz seltne Pflanzen:

Lavendula spica an den Bergen oberhalb der Stadt *Neuchatel*. *Gratiola officinalis*, *Iberis nudicaulis*, *Chelidonium glaucium* bey *Colombier*. *Cardamine hirsuta*, *Geranium lividum*, *Hypericum pulchrum* in dem Pafs *Cluzette* bey dem *Creux de Vent*.

Geognost. Thatsachen. Die äufserste den Alpen zugewandte *Jura*-Kette, welche von dem *Vouache* bey *l'Ecluse* in Savoyen bis nach *Brugg* und *Regensberg* wie eine Mauer emporsteigt, ist auf beyden Seiten der Stadt Neuchatel zertrümmert. Der hinter *Rochefort* emporsteigende *Boudry*, dessen breiter Fufs bis an das Seeufer ausläuft, ist jetzt steil abgerissen, und von dem *Chaumont* (*Jumont*), welcher östlich von der Stadt Neuchatel unzerstört in der *Jura*-Form wieder anhebt, und mit welchem der *Boudry* höchst wahrscheinlich ehedem nur eine Kette ausmachte, 2 - 3 St. weit getrennt. Diesen Zwischenraum füllet der felsigte hohe Fufs der ehmaligen hier stehenden *Jura*-Kette aus, welcher jetzt von Weinbergen, Dörfern und Landhäusern belebt ist. Zwischen Neuchatel und dem *Boudry*, besonders zwischen *Corcelles* und

Rochefort und am *Boudry* längs der *Reuse*, liegen eine Menge ausserordentlich grofser Granitblöcke zerstreut, welche immer mehr verschwinden, weil sie zu Mühlensteinen zersprengt werden. Merkwürdig ist, dafs die ganze Gewalt der Fluth, welche einst aus der Gegend des *Grimsels* in den Uralpen herab, zwischen dem *Beaten*-Berg und *Niesen*, über den *Thuner*-See herüber wälzte, ihre Richtung nach dem *Jura* oberhalb Neuchatel nehmen, und an diese Felsmauer angeprellt, auf beyden Seiten westlich nach *Yverdun* und östlich nach *Biel* zu fortfluthen und wirken mufste. Allgemeine Uebersichten von dem *Niesen*, dem *Lengenberg* und *Gurten* bey Bern, und von den Höhen bey Neuchatel, setzen diese Thatsache ausser Zweifel. Wahrscheinlich wurde die *Jura*-Kette zwischen dem *Boudry* und *Chaumont* durch die hier besonders wirkende Gewalt der Fluth zerbrochen, und das Sand- und Mergel-Gebilde, welches längs der SO. Seite des *Jura* sish anlegt, so tief eingewühlt, dafs ein 16–20 St. langer See zurückblieb (s. *Neuchateler-See*). Oberhalb *Granson* liegen in beträchtlicher Höhe am *Jura* ebenfalls eine Menge Granitblöcke. Bey *Corneau*, östlich von Neuchatel, ganze Felsen von Bucciniten, Ammonshörnern; längs dem *Seyon* versteinerte Echiniten; am Wege zwischen *Neuchatel* und *Vallengin*, am höchsten Orte desselben, ein Felsen voll Strombiten; auf der Höhe des Schlosses *Vaumarcus* ganze Lagen von Muskuliten, Buccarditen, Pektiniten, und Ostraciten.

Neuchateler-See, 9 St. lang, zwischen *Neuchatel* und *Cudrefin* 2 St. breit, gegen 400 F. tief; liegt 186 F. höher als der *Genfer*-See, also 1320 F. übers Meer nach Saussure, 1340 F. nach Tralles; seine Wasserhöhe wechselt um 7½ Fuſs. Unter den Bächen, welche in den See fallen, sind die ansehnlichsten: Die *Orbe* ergieſst sich an der SW. Seite, die *Reuse* und *Seyon* an der NW. Seite; die *Broye*, aus dem *Murten*-See an dem Ostende, bey dem Wirthshause *Fehlbaum*; die *Thiele*, oder Ziel, tritt nordöstlich heraus, und führt allen Ueberfluſs des Neuchateler-Sees dem *Bieler*-See zu. — Der Neuchateler-See hieng ehedem mit dem Bieler-See (jetzt 2½ St. lang getrennt) zwischen dem *Jolimont* und *Tessen*-Berg zusammen, dehnte sich zu jener Zeit mehrere Stunden weiter südwestlich über *Yverdun* und nordöstlich über *Biel* aus, bedeckte den jetzigen groſsen Sumpf zwischen den Bergen *Jolimont*, *Vully* und der Stadt *Aarberg*, und bildete so mit der groſsen Seebucht von *Murten* einen der gröſsten Seen der Schweitz (s. *Murten*, *Anet*, *Neuchatel*). — Die Schiffer auf dem Neuchateler-See nennen den Ostwind *Bise*, den Nordwind *Jouran*, den Westwind *Ouberra*, den Südwind *le Vent*. — Der See ist sehr fischreich. Auſser den Fischen, welche bey dem *Genfer*-See erwähnt sind, ernährt derselbe noch folgende: Den Salut, oder *Wels (Silurus glanis)*, den Lachs *(Salmo salar)*; Perschen, Aale, Hechte und andre. Der *Ombre Chevalier* wird für seinen delikatesten Fisch gehalten.

Neueneck, Dorf im K. Bern, an der *Sense*,

3 St. von der Stadt Bern, an der Landstraſse nach *Freyburg*.

Neueste Kriegsgeschichte. Hier wurden die *Franzosen* am 5. Merz 1798. von 2000 *Schweitzern*, unter Anführung des Oberst *Grafenried*, zu wiedetholten Malen geschlagen und über die *Sense* zurückgetriebeu, wobey sie 18 Kanonen und 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die *Schweitzer* giengen mit gefälltem Bajonnet den Berg hinan, trieben den Feind aus allen Stellungen, machten keinen Gefangnen, und zählten 173 Todte und viele Verwundete. An demselben Tage wurden die Angriffe der *Franzosen* bey *Laupen* und *Gümenen* (rechts nicht weit von Neueneck) gleichfalls abgeschlagen. (S. *Bern*).

NEUS. S. *Nyon*.

NICOLAI-THAL, der rechte Arm des *Vispacher*-Thales im Ober-Wallis. (S. *Vispach*).

NIDAU, kleines Städtchen im K. Bern, nahe am Ost-Ende des *Bieler*-Sees, beym Ausfluſs der *Thiele*. Wirthshaus: *Bär*.

Geschichte. Im J. 1165. stand hier schon eine Burg. Der Stamm der Grafen von *Nidau* und *Büren* erlosch im XIV. Jahrhundert mit Graf Rudolph V. und das Land kam an Coucy (s. *Büren*). *Bern* eroberte es 1388. in dem Kriege gegen Oesterreich, und seitdem wurde es Hauptort einer Landvogtey. — Nicht weit von Nidau findet man bey *Stauden* und *Tribei* römische Alterthümer, welche von dem alten *Petenisca*

herkommen, und Spuren von der römischen Strafse zwischen *Aventicum* und *Solodurum*.

Schiffahrt auf der Ziel. Gegend und Aussichten. Die *Thiel* oder *Ziel* fliefst herrlich lauter, voll und rasch, durch Nidau und die Niederungen in dessen Gegend, und verbindet sich mit der *Aar* 1 ½ St. von dem Städtchen; ist einer der bequemsten Flüsse zur Schiffarth in der Schweitz; auch ist der Waarentransport aus dem *Rhein* durch die *Aare* und *Thiele* nach dem *Bieler*- und *Neuchateler*-See sehr ansehnlich. — Die Gegenden von Nidau sind zum Theil sumpfig und bisweilen Monate langen Ueberschwemmungen ausgesetzt. — In dem Bezirk Nidau, am westlichen Ufer des *Bieler*-Sees, kostet der Morgen Weinberg von 40,000 □ Fufs 3-4000 Gulden. — In dem ehmaligen Landvogtsschlosse und auf der Höhe *Bellmonde*, ½ St. von der Stadt, an der Landstrafse nach *Aarberg*, herrliche Aussichten.

Wege. Ueber den *Bieler*-See (s. diesen Artikel). Nach *Biel* ½ St. Nach der *Peters*-Insel im Bieler-See 2 St. Nach *Aarberg* 2 St. Auf der Thiele und Aare nach *Solothurn* 3 St. durch reitzende Landschaften.

Pflanzen.

Althaea officinalis, sehr selten in der Schweitz, wächst bey dem Schlofs von *Nidau*.

NIESEN, im K. Bern, eine herrliche Felsenpyramilde, 5564 F. über den Thuner-See, 7340 F. übers Meer nach H. *Tralles*, zwischen dem Ausgange des

Simmen- und *Frutigen-* oder *Kander-*Thales, nahe an der Südseite des *Thuner-*Sees. Von der Stadt *Bern* sieht man dessen Gipfel sehr gut; und wer von *Thun* über den See nach *Unterseen*, und von *Hasli* her über den *Brienzer-*See nach *Unterseen* schifft, erblickt seinen ganzen Körper. Nirgends zeigt sich aber dessen gigantische Pyramidenform so auffallend, als zwischen der *Kander-*Brück und *Müllinen.* Der Niesen ist wegen der aufserordentlichen Aussicht von seiner Spitze berühmt. Den Einwohnern in den nahe gelegnen Gegenden dient er als Wetterkalender; die *Simmenthaler* nennen seine Spitze den *wilden Andres*, und die Westseite den *Stalden.*

Weg auf die Spitze. Der befste Weg auf den Niesen geht von dem Dorfe *Müllinen* an der SO.-Seite in 4-5 St. stets über Alpweiden hinauf. Bey der letzten Sennhütte sieht man links aufwärts ein hohes Horn, diefs ist die *Bett-*Flue; und rechts von derselben liegt der Gipfel des Niesen. Will man in gerader Richtung hinauf, so ist die letzte halbe Stunde über die steile Graswand sehr beschwerlich; wendet man sich hingegen von der letzten Sennhütte links aufwärts nach der *Bett-*Flue und geht dann rechts an dem Rande des Niesen nach der Spitze zu, so wird auch dieser letzte Theil des Weges leicht. In jedem Fall ist es gut, von *Müllinen* einen Wegweiser und einige Nahrungsmittel mitzunehmen. Nur bey dem letzten Schritt auf den Gipfel, dessen zerbrochne mächtige Felsschichten den sonderbaren Anblick einer Ruine geben, öffnet sich

die aufserordentliche Aussicht über das grofse weite Thal zwischen den hohen Alpen und dem *Jura.* Der Gipfel ist etwas abgerundet, und giebt einigen Personen Platz, die hier in Sicherheit neben dem gähnenden Abgrund und im Angesicht unzähliger Schneegebirge ihr Mittagsbrod verzehren können.

Aussicht. Zu den Füfsen liegt der *Thuner*-See, etwas links zwey kleine Seen bey Amsoldingen, zwischen diesen das ehmalige Bett der *Kander*, welches einen langen Strich Waldes bildet. Man sieht die Städte *Thun* und *Bern*, viele Dörfer, unzählige Hügel, den *Neuchateler*-See nnd die Stadt *Neuchatel;* in der langen *Jura*-Mauer erkennt man sehr deutlich die *Hasenmatt* hinter Solothurn, den *Chasseral* zwischen dem *Immer*- und *Ruz*-Thal, den *Boudry* westlich von Neuchatel, Entfernungen von 16-24 St. in gerader Linie. Nach Norden erheben sich die *Emmenthaler*- und *Entlebucher*-Berge, welche sich am *Thuner*-See in die *Rallig*- und *Wand*-Flue endigen, die ganz gleich gestaltet paralell unter sich in den See senken; zwischen beyden liegt das *Ueschis*-Thal, und am Seeufer *Merlingen;* an der Nordwestseite des *Rallig*, am Ufer, *Sigriswyl;* höher der angebaute *Buchholder*-Berg und das *Teufi*-Thal; an der Südostseite der *Wand*-Flue der *Beaten*-Berg und das *Habckeren*-Thal, welches sich nordwärts in die Gebirge nach dem Höhgant heraufzieht. Nach NO erblickt man den Anfang des *Thuner*-Sees, *Unterseen*, den *Brienzer*-See zwischen seinen steilen Felsen; den *Pilatus*, tiefer den *Brünig* und andre *Unterwaldner*-

Gebirge, unter denen ich den *Titlis* zu erkennen glaubte. Nach W. zu den Füſsen das *Simmen*-Thal; die *Stockhorn*-Kette, in welcher sich schräg gegenüber das stumpfe *Stock*-Horn, welches 580 F. niedriger als der Niesen ist, erhebt; alle *Simmenthaler*- *Saanen*- *Freyburger*- und *Leman*-Gebirge in den Landschaften Aigle und Bex, unzählige Spitzen. Nach S. gerade unter den Füſsen die Garten-ähnlichen *Frutigen*- *Adelboden*- *Kander*- und *Kien*-Thäler, die fruchtbare Gegend um das Dorf *Aeschi*, die schwarzen *Engel*- *Ares*- *Axete*- und unzählige andre Berge und Felsen aus dem Grindelwald, Lauterbrunn- und allen andern genannten Thälern, welche zu den hohen Alpen emporstuffen, in welchen, dem Niesen gerade gegenüber, die Gletscher- und sonderbar gestaltete reiche *Blümlis*-Alp oder *Frau* (4053 F. höher als der Niesen) aus dem Kien-Thal emporsteigt; der groſse *Gamschi*-Gletscher starrt von ihr herab; östlich von der Blümlis-Alp himmelwärts die stolzen in Schneemantel gehüllten *Breit*- *Groſs*- *Jungfrau*- *Eiger*- *Schreck*- *Wetter*-Hörner, und hohe Felsen in dem *Mühle*- und *Gentel*-Thal; westlich das *Dolden*-Horn, *Alt-Els*, *Gemmi*, *Lammern*-Horn, *Strubel*, *Weiſs*-Horn, *Ravyl*, *Gelten*-Horn, *Sanetsch*, *Olten*-Horn, *Diablerets;* unter allen diesen Riesengebirgen ist das *Jungfrau*-Horn das höchste, nämlich 5532 F. höher als der Niesen.

Weg vom Niesen herab in das Simmen-Thal. Wer in das *Simmen*-Thal reisen will, kann vom Niesen da hinabsteigen. Man geht von der Nie-

senspitze zurück nach dem hohen Horn der *Bett-Flue*, und da führt ein Fuſsweg dicht am Rande der abgeriſsnen Niesen-Seite herab; wo sich der Fuſspfad verliert, da wendet man sich gerade auf einige Sennhütten zu, die man westlich tief unter sich erblickt. Der Rasenabhang ist sehr steil, und ohne mit Stahlnägeln bewaffnete Bergschuhe äuſserst beschwerlich. Von den Sennhütten führt ein Fuſsweg ins Thal (2 St.) hinab; hier nun rechts bis *Wimmis* am Ausgange des *Simmen*-Thals ½ St., links nach *Erlenbach* 1 St.; nach letztem Dorfe folgt man einem Fuſspfade, dem die *Simme* rechts bleibt, bis *Laterbach*, wo eine Brücke über den Strom führt; von hier bis *Erlenbach* noch ¼ St. (s. *Erlenbach*).

Pflanzen. Der Niesen ist reich an Alpenpflanzen. *Benedikt Aretius* aus *Betterkinden*, im K. Bern, bereiste den Niesen und das *Stock*-Horn, und gab eine Beschreibung im J. 1561. heraus, die für jene Zeit in botanischer Rücksicht sehr interessant war. Der Name von *Aretius* wurde in dem *Aretia*-Geschlecht der Alpenpflanzen verewigt.

Geognostische Beschaffenheit des Niesen. Der Niesen beginnt eine Bergkette, welche das *Simmen*-Thal auf der Südostseite begrenzt, und parallel mit der *Stockhorn*-Kette, welche auf der Nordwestseite das Thal einschlieſst, nach S. an die hohen Alpen heraufsteigt. Alle Gebirge nordwestlich, südlich und südöstlich vom Niesen, bestehen aus Kalkstein; dasselbe wurde immer vom Niesen auch behauptet, und

doch war es ein Irrthum. Der unterste Fufs des Niesen an der Süd- und Ostseite besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern durchzogen; $^1/_4$ St. vom Dorfe *Müllinen* beginnt Thonschiefer. In dem *Klöpfi*-Graben, $^1/_2$ St. von Müllinen, wird ein schön schwarzer und feinkörniger Schiefer, der in grofsen Tafeln bricht, ausgebeutet; nordwärts von diesem Bruche streicht ein magerer schwärzlicher Kalk, und gegen SO. geht Gyps zu Tage, welcher eine Fortsetzung der Gypslager ist, welche von *Aigle* und *Bex* durchs *Saanen*-Land und *Simmen*-Thal unter der Niesenkette fort nach dem *Thuner*-See, und südlich von *Leisingen* nach NO. fortstreichen. Der blättrige Thonschiefer zeigt sich im Aufsteigen über die Hälfte der Niesen-Höhe. Nach 1-2 St. findet man Bruchstücke eines gelblich weifsen aus lauter gerundeten grofsen Quarzkörnern bestehenden Sandsteins und Grauwacke, die immer häufiger sich zeigen, je höher man kömmt. Eine halbe Stunde unter der Niesen-Spitze gelangt man an die Schichten des genannten Sandsteins, von denen alle Bruchstücke herabgefallen sind, welche man beym Aufsteigen antrifft. Diese Schichten, zwischen denen hin und wieder noch blättriger Schiefer hervorgeht, setzen dann bis zur Spitze fort, wo man sie am befsten beobachten kann, weil sie hier ganz nackt und rein von allen Flechten und Moos, als wenn sie erst vor Kurzem von dem Meere verlassen worden wären, zu Tage liegen. Sie sind 3-6 Fufs mächtig und liegen, von einer erstaunenden Gewalt zerbrochen, wie Ruinen eines Rie-

sengebäudes, als ungeheure Quaderstücke auf und *gegeneinander* gestemmt. Diese hellgelblichten Schichten *bestehen* aus reinen, abgerundeten Quarzkörnern von der Gröfse eines Hanfkorns, selbst kleiner Erbsen, welche unter einander so fest wieder verbunden sind, *dafs* sie eine einzige Felsmasse bilden. Hin und wieder sind die Quarzkörner so klein zerrieben, dafs sie in wahren Sandstein übergehen. Die innere Beschaffenheit des Niesen läfst sich sowohl von seiner Spitze, weil seine ganze Nordseite senkrecht abgerissen ist, als auch an dem Westrande derselben, wenn man nach *Wimmis* herabsteigt, vortreflich beobachten. Der ganze Körper des Niesen und der etwas südlicher emporsteigenden *Bett*-Flue bestehen aus regelmäfsigen Schichten von ½-1 Fufs Mächtigkeit, die von NO. nach SW. streichen und sich nach S. ziemlich steil senken; nur die obersten Schichten aus dem grobkörnigen Sandstein sind weit mächtiger, wie die übrigen. Diese gehen nach und nach in kleinkörnigen Sandstein über, und unter diesen folgen dann abwechselnd Schichten von dünnblättrigem Schiefer und Grauwacke, aus blauligem, schwarzem Schiefer und Kalksteinen in allen Gestalten und Gröfsen, mit und ohne Quarzkörner gemengt. Die Schiefer- und Kalksteinstücke sind alle eckig, äufserst selten sieht man ein gerolltes Stück; die Quarzkörner sind mehr abgerundet, als eckig.

Diese geognostische Beschaffenheit des Niesen scheint nicht nur in der Niesenkette zwischen dem *Adelboden*- und *Simmen*-Thale allgemein zu seyn, sondern zwi-

schen den Kalkgebirgen des *Saanen*-Landes bis in die Landschaft *Aigle* und *Bex* fortzustreichen. Ich fand unzählige Bruchstücke derselben Grauwacke an dem Ausgange des kleinen *Fermel*-Thales, welches an die Niesenkette hinaufzieht; hinter *Lenk*, am Fuſse des *Albresch*-Horns und selbst des wilden *Strubels*, an welchen sich das vorige anlehnt; in dem *Wald*-Bach, welcher vom *Hasler*-Berg herabkommt; im *Saanen*-Lande, am Fuſse des *Lauenen*-Horns und aller übrigen Hörner nach dem *Turbach*-Thale zu; in dem Bache, welcher aus diesem Thale strömt, nach *Saanen* zu; alsdann oberhalb *Chateau d'Oex* in der *Tourneresse*, welche aus dem *Etivaz*-Thale strömt, und in dem Bache *le Mosch*, hinter *Legerette* herab nach *Ormond*, am Wege nach *Aigle*. Dieſs ist die Streichungsrichtung der Gypslager aus der Landschaft *Aigle* und *Bex*, und es scheint, daſs selbige von der beschriebnen Grauwacke, und diese von dem grobkörnigen Sandstein bedeckt ist. — Eine zweckmäſsige Bereisung aller dieser Gebirge würde für die genaue Bestimmung der Ausdehnung dieser merkwürdigen Felslager sehr lehrreich seyn. — Nach N. und NO. ist der Niesen sehr steil abgerissen, und in der letzten Richtung zieht das Thal, in welchem der obere Theil des *Thuner*-Sees und der *Brienzer*-See liegen. Ohne allen Zweifel setzte die Niesenkette nach NO. durch den *Brienzersee* fort, ehe unbegreifliche Erdrevolutionen die Gebirge in dieser Richtung zerrissen, niederstürzten, und Meeresfluthen dieses Thal auswuschen, wo jetzt die beyden genannten

Seen spiegeln. Diese ungeheuern Fluthen sind es, welche die mächtigen Quarzkörnerschichten auf der Spitze des Niesen zerbrachen und über einander warfen; und die Gewalt, womit dieselben, zwischen der Felsenkluft über den *Brienzer*-See eingezwängt, hervorstürzten, mufste nothwendig die Nordseite des Niesen senkrecht herabreifsen und dessen innern Körper blofsstellen. Der *Gyps* streicht vom Niesen weiter nach NO., wo er zwischen Spietz und Leifsigen, und am südwestlichen Fufs des Brünig zu Tage stöfst.

Geognost. Uebersicht des Aar-Kessels. Die hohe Felsenkette, von den *Wetter*-Hörnern an bis nach den *Diablerets*, bestehet aus Kalkstein mit vielen Quarzkörnern gemengt und reich an zerquetschten Meer-Schaalthieren, auf Schiefer und Gneifs ruhend. Selbst diese hohe Kette ist an manchen Stellen mit dem grobkörnigen Sandstein gänzlich bedeckt. Auf dem *Olden*-Horn (10,000 Fufs hoch) fand ihn H. *Tralles.* Der Niesen steht an der Südseite des ungeheuern Felsendurchbruchs, welcher hier zwischen der *Stockhorn*- und *Niesen*-Kette und den Gebirgen an der Nordseite der *Thuner*- und *Brienzer*-Seen geschehen, und ist deswegen eine vortrefliche Warte zu einem allgemeinen Ueberblick. Die Lage der gegenseitigen Gebirge am Ausgange dieses Durchbruchs zeigt deutlich, dafs die Fluthen, welche über die Ur-Alpen herabwälzten, ihre Richtung nach W. dem Jura zu von der *Hasenmatt* hinter Solothurn, westlich bis an den *Thevenon* oberhalb Granson nahmen, ihre Hauptgewalt aber an dem

Jura auf beyden Seiten der Stadt *Neuchatel* anprellen mufsten. Zahllose Granit- und Gneifsblöcke wurden damals in dieser Richtung fortgewälzt, und längs dem *Jura* von der Hasenmatt bis *Thevenon* in beträchtlichen Höhen abgesetzt (s. *Biel*, *Neuchatel* und *Solothurn*). Das Sandstein- und Mergel-Gebilde, welches das breite Thal zwischen den Alpen und dem Jura füllte, wurde mit gerollten Geschieben und grofsen Granit- und Kalksteintrümmern überstreut, tief eingefurcht, in nach W. ziehende lange Berg- und Hügelreihen zerrissen, und längs dem Jura von *Yverdun* bis über *Biel* hinaus und nach *Aarberg* und *Murten* so tief aufgewühlt, dafs dort einer der gröfsten Seen der Schweitz zurückblieb. Noch jetzt läuft die *Aar* vom *Thuner*-See an genau in dieser Richtung nach W., wendet sich aber zwischen *Aarberg* und *Murten* plötzlich nordwärts (s. *Neuchatel* und *Neuchateler-See*). Die Grenze der zwischen der *Stockhorn*-Kette und *Beaten*-Berg hervorstürzenden Fluthen nach SW. war der *Jorat*, welcher als ein nach dem Jura hinziehender Damm den *Rhone*-Kessel von dem *Aar*-Kessel trennt. (S. *Jorat*).

NUGEROL, Nerval (vallis nigra), wurde die Landschaft zwischen Biel, Murten und Solothurn im VII. Jahrhundert genannt.

NYON *(Neufs)*, eine kleine Stadt im K. Leman, auf einem Hügel am *Genfer*-See; ehmaliger Hauptort einer Bernerischen Landvogtey. Wirthshäuser: *à la Croix* und *à la Couronne.*

Geschichte. *Cäsar*, nachdem er die *Helvetier* geschlagen hatte (s. *Ecluse* unter dem Art. *Genf*), gründete im J. 709. nach Erbauung *Roms* (56 Jahre vor *Christi* Geburt), hier bey Novidunum durch eine Anzahl ausgedienter Ritter die erste römische Festung, welche von ihm den Namen *Colonia Julia*, von ihren Erbauern *C. Equestris* erhielt. Im X. Jahrhundert hiefs diese Gegend noch *Pagus equestris*. Man findet oft zu Nyon römische Inschriften, Münzen, Urnen, Ueberreste von Mosaikfufsböden. Auf der Brücke über die Dullive (1 St. von Nyon auf dem Wege nach Rolle) liest man an einem Stein von Cylindergestalt folgende gut erhaltne Inschrift: Pontes viasque vetustate conlapsas millia passuum VII. restituit Col. equ.— Von der Gründung dieser *Colonia Julia* an breiteten sich die Römer in der westlichen Schweitz schnell aus, und bald auch in der nördlichen, wo sie viele Waffenplätze und Städte anlegten, welche sie durch vier grofse Heerstrafsen verbanden. Römische Gesetze, Sprache, Sitten und Religion herrschten in der Schweitz bis in die letzte Hälfte des IV. Jahrhunderts nach Christi Geburt, wo die Römer von den einbrechenden deutschen Völkern, deren Einfälle und Kriege gegen die Schweitz schon in der Mitte des III. Jahrhunderts begannen, bezwungen, getödtet und verjagt wurden.

Aussichten. Die Vorstadt *la Rive* liegt dicht am Seeufer, am Fufse des Hügels, auf welchem die Stadt erbaut ist. Aus dem hintern Zimmer des Wirthshauses *zum Kreutz* sind schöne Aussichten über den

See, so wie auf der Terrasse *des Marroniers*, bey dem landvögtlichen Schlosse, und in der Pappel-Allee. Die Lage des Schlosses *Prangin*, ¼ St. von Nyon, ist herrlich. Eine weite Aussicht auf der Erdzunge, wo das Dorf Promenthou unterhalb dem Schlofs Prangin liegt.

Merkwürdigkeiten. Nahe bey der Stadt eine sehr gute Porzellanfabrik. Ueber den Bezirk *la Côte*, wo der geschätzte *la Côte*-Wein wächst, s. *Morges*. In der Gegend von Nyon, dem *Jura* zu, wachsen viele efsbare Kastanien. Eine der höchsten Kuppen des ganzen Jura, *la Dôle* (Dolaz) genannt, erhebt sich über Nyon; in 1½ St. gelangt man von Nyon an den Fufs der Dôle (s. deren aufserordentliche Aussicht unter dem Art. *Dôle*). In der Stadt Nyon Erziehungsanstalten, unter andern die seit 21 Jahren bestehende Anstalt des Hrn. Snell. Während der edle *Bonstetten* hier als Landvogt lebte, wohnten die Musen und die Freundschaft in diesem herrlichen Sitze, wo *Matthisson*, *Salis* und *Friederike Brun*, von Natur und Freundschaft begeistert, ihre schönen Lieder sangen, und *Johannes Müller* an der Geschichte seines Vaterlandes arbeitete.

Wege. Nach *Rolle* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Genf* 4 St. fast immer längs dem Ufer des Sees; zuerst über den Bach *Boiron*, durch das Städtchen *Coppet* 1½ St. (s. *Coppet*). Von Nyon kann man bis fast auf die Höhe der Dôle fahren; der Weg geht nach St. Sergue 2 St., und von da bis auf die Dôle noch 2 St.

Pflanzen. Die Gegenden von Nyon sind reich an seltnen Pflanzen. Seit 30 Jahren sind sie durch den verstorbnen Hrn. Garcin de Cotens, und durch die Hrn. Prediger *du Croz* und *Gaudin* zu Nyon durchsucht worden; letztrer ist durch seine botanischen Werke rühmlichst bekannt. *Micropus erectus* ist *dieser* Gegend und dem *Wallis* eigenthümlich. *Briza eragrostis*, ist sonst noch *nirgends* in der *Schweitz* gefunden worden.

O.

Obergesteln, das vorletzte Dorf im Ober-Wallis, nahe am Fuſse des Grimsels, in gleicher Höhe wie *Ursern*-Thal. Das Wirthshaus hat keinen Namen und ist sehr klein, doch findet man einige gute Betten und dienstwillige Menschen. — Hier ist eine groſse Niederlage von Berner- und Walliser-Käsen, welche über den *Gries* nach Italien geführt werden. — Obergesteln liegt an der Landstraſse des *Walliser*-Landes, welche sich von hier nach drey wichtigen Gebirgspässen spaltet; nämlich über den *Grimsel* in den K. Bern, über die *Furca* in die KK. Uri und Graubündten, über den *Gries* durchs *Eschen*- und *Maggia*-Thal, über die *Lufenen* durchs *Livinen*-Thal, nach *Locarno*, dem *Langen*-*See* und Italien. — Das Sehenswürdigste in der Nähe von Obergesteln ist der prächtige *Rhone*-Gletscher und der Ursprung der *Rhone*; der Weg dahin geht durch *Oberwald* ½ St.,

wo gegenüher der Bach *Elmi* aus dem bewohnten aber ganz unbesuchten *Geren*-Thal hervorrauscht, welches sich nach dem *Mutt*-Horn und *Lufenen* hinaufzieht; von hier längs der *Rhone* durch ein wildes naktes Thal bis an den Gletscher 1½ St. (s. das weitere unter dem Art. *Furca*). Die Ober-Walliser nennen die Rhone *Rodden*, *Rotten*. — Eine halbe Stunde von Obergesteln macht die *Egine* im *Eginen*-Thal einen hüb- Fall, und einer der gröſsten und schönsten Wasserfälle ist 6-7 St. davon zu sehen (s. *Gries* und *Pommat*). — Die Häuser von Obergesteln, *Münster* und aller übrigen Dörfer in dem höchsten Theile des Walliser-Thales, sehen ganz schwarz aus, welches von der Wirkung der Sonne auf das Harz des Lerchenholzes, woraus sie erbaut sind, herkömmt. (Ueber die fürchterliche Schneelauine, welche einst Obergesteln verwüstete, s. den Art. *Lauine*).

Wege. Von Obergesteln über den *Gries* nach *Pommat* 6-7 St. (s. *Gries*). Nach *Airolo* längs der Südseite des Gotthards über den Lufenen 8-9 St., wobey 5-6 St. zu steigen (s. *Airolo*). Bey dem *Rhone*-Gletscher vorbey auf die *Furca* 4½ St., hinab ins *Ursern*-Thal nach *Realp* 3 St., ins Dorf *Hospital* 1½ St. — Von Obergesteln über den Grimsel nach dem dortigen Wirthshaus, *Hospital* genannt, 3 St. Alle diese Wege können zu Pferde gemacht werden.

Geognost. Thatsachen. Alle Felsen auf beyden Seiten von Obergesteln nach dem *Rhone*-Gletscher bestehen aus Glimmerschiefer, Gneiſs, Granit, in sehr

mannigfaltigen Verhältnissen ihrer Bestandtheile, *mit* Hornblende, Talk, Granaten hin und wieder gemengt, von Quarzbänken durchzogen, alles in ganz senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichend. Das merkwürdigste für den Beobachter ist: Daſs zwischen dem Urgebirge auf beyden Seiten des Thales Kalkstein mit Glimmer gemengt, Thonschiefer und Topfstein, nach der *Furca* zu ins Ursern-Thal streichen. Da gerade das Thal in der Streichungslinie aller Urfels-Schichten liegt, so sind die Schichten der letzten genannten Gebirgsarten gröſstentheils zertrümmert und weggeführt. Ansehnliche Ueberreste von Schiefer in senkrechten Schichten zeigen sich bey *Oberwald* und an der *Furca;* von dem blauen glimmerreichen Kalkstein eine Schicht von 300 Fuſs Höhe zwischen Obergesteln und einer kleinen Kapelle hinter Oberwald, dessen Bruchstücke an und neben dem Wege liegen, und an der *Furca*, vom Topfstein eine Schicht auf der linken Seite der *Rhone*, ohngefähr der ebenerwähnten Kalkschicht gegenüber. In dem *Eginen*-Thal, ½ St. von Obergesteln, wird sehr schöner Topfstein, Fortsetzung dessen, der nicht weit von *Aernen* bey *Mühli*-Bach in der *Lamen* ausgebeutet wird, gebrochen (s. *Aernen*). Ueber die Fortsetzung des Urkalksteins und Topfsteins durchs *Ursern*-Thal s. den Art. *Gotthard.* — Ueber die geognostische Beschaffenheit nach dem *Gries*, nach *Airolo* über den *Lufenen* und auf den *Grimsel* s. *Gries*, *Airolo* und *Grimsel.*

Oberhalbsteiner-Thal (roman. *Sur Seiſsa,*

supra saxum) im K. Graubündten, auf der Nordseite des *Septimer* und *Julier*, 8 St. lang, von dem Oberhalbsteiner-Rhein durchströmt, welcher in einem kleinen See auf dem *Septimer* entspringt, von dem Bach des *Julier* verstärkt wird, und bey *Tiefenkasten* in die *Albula* fällt.

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal hat seinen Namen von der Felsenkluft, welche es von *Tiefenkasten* trennt; denn die drey Dörfer *Tiefenkasten*, *Alvaschein* und *Mons* liegen am Ufer der *Albula unter dem Stein*, zu dem ein steiler Weg hinaufführt. Es gehorchte bis 1559. dem *Bischof von Chur*, welcher es durch Vögte regieren liefs. Dessen politische bürgerliche Verfassung und Gesetze sind 1716. zu *Bonaduz* gedruckt worden. Der Stamm der Einwohner ist grofs und wohlgebildet. Von alten berühmten Geschlechtern bestehen noch die *Marmels* zu Marmels, *Catilina* und *Prevosti* zu Bivio u. s. w., und von zehn alten Schlössern im Thal giebt es noch Ueberreste. Die romanische Mundart, die hier gesprochen wird, nähert sich mehr dem Ober-Engadinschen Ladin als dem Romanisch des Vorder-Rheinthals. — Die meisten Predigerstellen sind mit italienischen Kapuzinern besetzt. — Auf dem Rücken der hohen Gebirge dieses Thales liegen vier kleine Seen, schöne und weitläufige Alptriften; Gemsen, Murmelthiere, weifse und graue Haasen, Lüchse und Füchse sind häufig, — Durch dieses Thal führt die *Obere Strafse* von *Chur* sowohl über den *Septimer* ins *Bregeller*-Thal, nach Chiavenna, dem *Comer*-See

und nach Italien, als auch über den *Julier* ins *Engadin* (s. *Tiefenkasten*, *Cunters*, *Bivio*, *Septimer*, *Julier*).

Geognostische Beschaffenheit. Das ganze Thal liegt in den Uralpen, und enthält mannigfaltige Urfelsarten. Bey *Tiefenkasten* Urkalkstein und Urgyps, bey *Cunters* Glimmerschiefer, zwischen Salux und Tinzen Serpentinlager von schwarzgrüner Farbe, in den Gegenden von *Marmels* grüner und blutrother Talkschiefer mit vielem Quarz in abwechselnden Schichten, schwarzrother Talkschiefer mit grünen Streifen und weifser feinkörniger Talkstein; von Marmels nach dem Septimer bleibt Talk herrschend. Schwefel*kiese* in Menge oberhalb Schweiningen auf den hohen Gebirgen Plan dals Boos und bey Tiefenkasten.

Pflanzen.

Gentiana lutea wächst sehr häufig in den Alptriften dieses Thals, aus deren Wurzel die Montafuner feurigen Geist brennen und ausführen. Die *Birke* ist sehr häufig, und die *Arve* selten in hiesigen Wäldern.

OBERLAND im K. *Graubündten*, auch *Sur selva* (über dem Walde) von den Einwohnern Panatutz genannt, ist das *Vorder-Rheinthal* von den Grenzen *Urserens* bis *Reichenau*.

OBERLAND, im K. *Bern*, wird die Landschaft genannt, welche von der Stadt *Thun* nach O. und S. in die hohen Gebirge auf der Grenze von *Wallis* sich ausbreitet; dahin gehören also die Thäler von *Hasli*, *Grindelwald*, *Lauterbrunn*, *Kander*, *Frutigen*, *Adel-*

boden, *Simmen* und *Saanen*. Alle diese Thäler waren Eigenthum derer *von Kien*, *von Krauchthal*, *von Erlenbach*, *von Weifsenburg*, *von Brandis*, *von Scharnachthal*, *von Frutigen*, *von Thurn zu Gesteln*, *von Strätlingen*, *von Unspunnen*, *von Brienz*, *von Rinkenberg*, *von Greiers* u. s. w., wovon einige Geschlechter im XIII. Jahrhundert ausstarben, die meisten aber nach Gründung von *Bern* in diese Stadt gezogen waren. Gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts kamen alle Thäler durch Kauf an die Stadt Bern. Das Bernische Oberland ernährte im J. 1797. gegen 28,610 Kühe. (S. *Brienzer-See*, *Unterseen*, *Interlachen*, *Hasli*, *Meiringen*, *Grindelwald*, *Lauterbrunn*, *Leifsigen*, *Spietz*, *Thuner-See*, *Thun*, *Müllinen*, *Frutigen*, *Niesen*, *Kanderstäg*, *Adelboden*, *Simmen-Thal*, *Erlenbach*, *Diemten-Thal*, *Weifsenburg*, *Anderlenk*, *Reulissen*, *Lauenen*, *Saanen*, *Chateau d'Oex*, *Etivaz-Thal*).

OENINGEN, Dorf und Abtey am deutschen Ufer des *Zeller*-Sees, ½ St. von der schweitzerischen Stadt *Stein*. Die merkwürdigen Versteinerungen hier sehe man unter dem Art. *Stein*.

OEX (CHATEAU D'), *Oesch*, im K. *Bern*. Wirthshaus: *La grande Maison de Village*. Grofses Dorf an der *Saane*, an der Landstrafse; Versammlungsort aller französisch redenden Einwohner des *Saanen*-Landes (s. *Saanen*). Oberhalb des Dorfes steht auf einem runden grünen Hügel die Kirche, wo ehedem das Schlofs der Grafen *von Greiers* stand; hier eine gute

Aussicht über das Thal. In der Nähe von Oex eine schwefelhaltige Quelle.

Merkwürdigkeiten. Merkwürdig war der vor Kurzem gestorbne H. *Favrod*, Schulmeister dieses Orts, wegen seiner Verdienste um Pflanzenkunde. Sein Trieb zu dieser Wissenschaft war so unwiderstehlich, dafs er alle Hindernisse besiegte, und einige Jahre das Pflanzenreich im *Saanen*-Lande untersuchte; mehr als 80 Baumarten nach *Linné* bezeichnete und beschrieb; eine grofse Menge Pflanzen sammelte, viele in seinem kleinen Garten, welcher von den Einwohnern zu Oex der *lateinische Garten* genannt wird, verpflanzte, und ihre möglichste Benutzung untersuchte; mehr als 20 Pflanzen, welche *Albrecht von Haller* übergangen, eben so viele, welche im *Linné* nicht zu finden sind, auffand, und verschiedne sehr gute Futterkräuter kennen lehrte. Es ist höchst zu bedauern, dafs ein so geschickter und guter Mann, wie H. *Favrod*, durch Dürftigkeit von gröfsern Dingen abgehalten wurde.

Wege. Von Oex nach *Rougemont* und *Saanen* (s. diese Artikel). Nach dem K. *Freyburg* geht der Weg durch *Rossiniere* 1 St., durch den engen Pafs *Tine* im Thälchen *la Cuve*, zwischen den Felsen *Culaz* und *Courjon* nach *Montbovon* 1 St. (s. diesen Art.). Ins hohe Bergthal *Etivaz*, aus welchem, Oex gegenüber, die *Tourneresse* nach der *Saane* hervoreilt (s. *Etivaz*). Nach *Aigle* führt ein Weg für Fufsgänger und Reuter in 7 St. längs der *Tourneresse* aufwärts

(das *Etivaz*-Thal bleibt links) über *Legerette*, *Sepey* u. s. w. (s. *Aigle*).

Pflanzen.

In dem Thale: *Astragalus depressus*, sehr selten. *Ligusticum ferulaceum*, sehr selten, und dieser Gegend eigenthümlich. Auf dem Berge *Crey*: *Pedicularis flammea*. *Draba pyrenaica*, alle beyde ziemlich selten.

OLIVONE, *Olivon* (rhät. *Uuorga*, d. i. Gegend, woher die Bären kommen) Dorf im obern Theil des *Belenzer*-Thals im K. Tessin, an der Landstrafse über den *Lukmanier* nach *Graubündten*. Das *Belenzer*-Thal spaltet sich von hier nach der Grenze Graubündtens in eine Menge Nebenthäler, deren geographische Lage wenig oder nicht bekannt ist. Hier eine genaue Beschreibung dieses ganz unbesuchten Theils der Schweitz.

Genaue geographische Beschreibung eines bisher unbekannten Theils der Schweitz. Von Olivone zieht nach NW. das *Camper*- oder *Zura*-Thal aufwärts, im Anfange bewohnt und fruchtbar, dann Wälder und Wiesen. Durch dieses Thal führt die grofse Strafse, neben den Hospitälern *Campiero* und *Casaccia* vorbey auf den *Lukmanier* in 4 St (s. das Umständlichere unter dem Art. *Lukmanier*). Ostnordostwärts von Olivone zieht das *Val di Ghirone* nach einem kleinen Dörfchen, *Ghirone*, 2 St. von Olivon benannt, und spaltet sich bey dem Dörfchen in zwey Thäler. Der westliche Arm heifst *Val di Camadra*, und in seinem hintersten Theil *Centval* (*Hun-*

dert - Thal), weil von dem grofsen *Medelser*-Gletscher hundert kleine wasserreiche Thälchen herabsteigen, welche ihre Bächlein sämtlich in dem *Blegno* oder *Tessin* vereinigen. Aus dem *Centval* zieht nach O. ein enges Thal, *Gaj̓lanara*, dessen Bach aus einem andern Theil des *Medelser*-Gletschers entspringt, und am Ende desselben bey der sogenannten *Scaletta* einen Wasserfall macht; man steigt beynahe 1 St. lang sanft berg-an, bis die Höhe erreicht ist, wo das Auge eine weit ausgedehnte sehr schöne Aussicht geniefst. Der östliche Arm des *Ghirone*-Thals zieht nach ONO., heifst *Val di Monterasch*, und spaltet sich eine Stunde hineinwärts in drey Nebenthäler, von denen das nördliche seinen Namen beybehält, das nordöstliche *Carsura*, das südöstliche *Scaradra*-Thal genannt wird. Nachdem man 2 St. in dem *Monterascher*-Thal zurückgelegt hat, kommt man unfern der vorhin bemerkten Höhe des *Gaj̓lanara*-Thal auf eine Anhöhe, von welcher sich der *Medelser*-Gletscher in seiner ganzen Pracht zeigt. An diese Anhöhe stöfst das *Teniȷ̓er*- oder *Sonvicer*-Thal, welches ein andrer Theil des *Medelser*-Gletschers schliefst, von dem es erst nordöstlich, dann ganz nördlich 6-7 St. lang nach dem *Vorder-Rhein* herabzieht, und sich bey *Surrhein* nahe an *Sonvic*, nicht weit von *Trons* öffnet. Diese Anhöhe liegt auf einem Alpgelände, auf dessen Seiten hohe Felsen emporsteigen, und welches die Einwohner von dem *Lugnetzer*- und *Belenzer*-Thal gemeinschaftlich benutzen. Will man von hier seinen Weg östlich fortsetzen, so kann

man entweder ins *Tenijer*-Thal hinabsteigen; oder man wendet sich aufwärts nach der *Furca* von *Diesrot*, gelangt von da durch eine Alp gleiches Namens ins Dorf *Puzag*, nach *Wrin*, und von da in 2 St. nach dem Hauptort *Villa* im *Lugnetzer*-Thal. Durch den südöstlichen Arm des *Monterascher*-Thals, nämlich durchs *Scaradra*-Thal, geht ein Weg über einen Felsen und Gletscher (sehr beschwerlich 3-4 St.) hinab ins *Lenta*-Thal, von da in 1 1/2 St. ins Dorf *Zafreila*, und in 2 1/2 St. in den Hauptort des *Valser*-Thals (s. *Lugnetz*).

Geognost. Thatsachen. Urkalkstein, Schiefer und Gyps, welche sich von dem *Lukmanier* herab an seiner Südseite zeigen, streichen von da nach NO. durchs *Camadra*-Thal an der Südseite des *Gajlanara*-Thals, durchs *Monterascher*-Thal, über die *Diesroter*-Alpen ins *Lugnetzer*-Thal; und nördlich und südlich dieser Kalk- und Schieferschichten streichen Gneiſs, Granit und Glimmerschiefer durch alle diese Thäler.

OLTEN, ein Städtchen an der *Aare*, im K. Solothurn, in einem Paſs zwischen zwey Bergvorsprüngen des *Jura*, an der Landstraſse von *Basel* nach *Luzern*. — Wirthshäuser: *Krone*, *Löwe*, *Kreuz*. — Zur Römer-Zeit war hier schon *Olta* ein befestigter Ort, und ist noch jetzt mit Mauern nach römischer Bauart eingefaſst. Die Vicani Ultinatenses haben schon dem Tiber. Claud. Ner. ein Denkmal gestiftet, quod

viam per Jurassi valles duxit*). Solothurn kaufte *Olten* im J. 1425. von dem Hochstift Basel für 6600 Gulden.

Merkwürdigkeiten. Olten wurde durch die helvetisch-patriotische Gesellschaft berühmt, welche von den verdienstvollen Männern, Dr. *Hirzel* aus *Zürich*, und *Iselin* aus *Basel*, in dem J. 1760. gestiftet, und deren grofse allgemeine Versammlung alle Jahre im Anfang des Juny zu Olten gehalten wurde. Die Schweitzer-Lieder von *Lavater*, welche wahre Volkslieder geworden sind, hat man dieser Gesellschaft zu verdanken. — Im J. 1786. setzte H. *von Bonstetten* Preise auf die vollkommenste Darstellung der *Erziehung* in jedem Kanton, mit Vorschlägen zu ihrer Verbesserung. Es liefen bey der Oltenschen Gesellschaft über die KK. *Basel*, *Luzern* und einige andre Kantone Schriften ein, welche über diesen wichtigen Gegenstand mit der gröfsten Wahrheit und Freymüthigkeit handelten, und die Quelle der meisten Mängel und Mifsbräuche in der Verfassung und dem Geiste der Regierung zeigten. Dies brachte die Mitglieder der Gesellschaft, welche Bürger jener Städte waren, auf; sie begannen hitzige Wort- und Gedankenkämpfe, widersetzten sich der öffentlichen Bekanntmachung, und wufsten das Ganze zu unterdrücken. Seit dieser Zeit zogen sich die edelsten Männer von den Zusammenkünften zurück, und die Gesellschaft versank. Ueber

*) S. über die zu Olten gefundne römische Inschrift *L. F. von Hallers* trefliche *Abhandlung* im *Schweiz. Museum. III. St.* 1786.

das Aufleben derselben s. *Zofingen*. — In der Nähe der Stadt auf den Bergen die Ueberreste der Schlösser *Neu-* und *Alt-Wartenburg*. Bey *Gösgen*, am *Jura*, grofse Austermuscheln und andere Versteinerungen.

Wege. Nach *Solothurn* 4-5 St. Nach *Aarau* 2 St. Nach *Aarburg* 1 St. Nach *Basel* über den *Nieder-Hauenstein*, durchs *Homberger*-Thal, *Sissach* und *Liechstal*, 8-9 St. (S. *Sissach* und *Liechstal*).

ONSERNONE-THAL, im K. Tessin, öffnet sich 1 ½ St. westlich von *Locarno*, zwischen dem *Maggia*- und *Centovalli*-Thal, als eine enge Felsenkluft, welche herrlich bewaldet ist, und zieht 4 St. weit an das Gebirge *Cannarossa* hinauf, von der *Onsernone* durchströmt, welche, mit der *Melezza* vereinigt, in die *Maggia* fällt. Das Thal hat fünf Gemeinden; die Männer wandern als Kaminfeger aus, die Weiber flechten ämsig Strohhütte für Italien. Die Kleidertracht der Weiber ist romantisch. — Am Fufse des *Cannarossa* eine heifse Schwefelquelle und Bäder. Dieses Thal ist wenig gekannt und wird gar nicht besucht. (S. *Locarno*).

ORBE, Landstädtchen im K. Leman, auf einer Felsenhöhe an der *Orbe*, am Ausgange des *Orbe*-Thals und an der Landstrafse von *Yverdun* nach dem *Genfer*-See.

Geschichte. Zur Römerzeit stand hier Urbigenum, und die römische Heerstafse von der Colonia Julia (Nyon) gieng bey Orbe vorbey nach dem jetzigen *Yverdun* (s. diesen Artikel). In der Gegend von *Orbe* nach Valeyre zu sind mancherley römische Alterthü-

mer und 1755. zu *Orbe* selbst ein *Mosaik*-Fufsboden und Spuren von römischen Gebäuden gefunden worden. — *Brunhilde*, fränkische Königin, befand sich auf dem Schlofs zu *Orbe* bey ihrer Enkelin Theudelane, als der beleidigte Adel sie hier (613.) ergriff, und sie dem feindlichen König Chlotar II. zu einer grausamen Hinrichtung überlieferte. — Als Kaiser *Ludewig* (Sohn Karl des Grofsen) seine Krone niedergelegt, und im Kloster Prüm (855.) gestorben war, hielten seine drey Söhne, *Ludewig*, *Lothar* und *Karl* zu *Orbe* wegen der Theilung des grofsen Reichs eine Zusammenkunft. — Im J. 866. lieferte bey *Orbe* das Heer *Lothars* unter Anführung des Graf *Konrad von Strätlingen* eine Schlacht gegen das Heer des Herzog *Hugberts* (Bruders von Lothars Gemahlin Dietburgi, deren Ehre er wegen Ehebruchs Lothars rächen wollte), welcher geschlagen wurde. Dieses Graf *Konrads* Sohn, *Rudolph*, warf sich zum König von Hochburgund (888.) auf, nachdem *Karl der Dicke* alle Kronen Karl des Grofsen verloren hatte (s. *St. Maurice*, *Müllinen*, *Spietz*, *Solothurn*). Im X. Jahrhundert entstand neben der Königsburg die Stadt *Orbe*, welche 1275. von dem Freyherrn von Montfaucon, Erbgraf zu Mümpelgard, mit Mauern umgeben wurde. Am Ende des X. Jahrhunderts stiftete zu *Orbe* die Kaiserin *Adelheid* (Tochter der Königin Bertha und Wittwe Kaisers Otto des Grofsen) Friede zwischen Rudolph III. König von Burgund, und den Grofsen seines Reiches. — *Orbe* kam, wie die ganze *Waat*,

unter die Hoheit des Hauses Savoyen. Als die Eidgenossen im October 1475. dem *Jacob von Savoyen*, Graf von Romont und Herrn der *Waat*, den Krieg erklärt hatten (s. über die Ursachen desselben die Art. *Granson* und *Murten*) kamen sie auf ihrem Eroberungszuge von Estavayer und Yverdun nach *Orbe*, welches dem *Hugo* und *Ludewig Chateau-Gujon*, die in der Parthey des Herzogs von Burgund standen, und gegen die Schweitzer fochten, gehörte. Die Stadt sandte die Schlüssel. Die Burg vertheidigte sich unter dem Hauptmann *von Joux* mit 400 M. aufs äufserte. Eines Tages brach der Scharfrichter von Bern durchs Burgthor, bahnte den Eidgenossen den Weg, und fiel. Auf allen Treppen und Gängen, im grofsen Saal, auf Speichern und Zinnen wurde gefochten, und die Besatzung warf sich in den Hauptthurm. Hier begann der mannigfaltigste Streit aus allen Ecken und Winkeln in Rauch und Flammen gehüllt. Schon lagen 120 erschlagen; mehr als diese Zahl war durch die Fenster herabgestürzt; eine Stunde lang vertheidigte Joux die Hauptwache, als die Schweitzer durch eine geheime Thür eindrangen, und das erste Schwerdt des tapfern Joux Haupt spaltete; alle übrigen wurden die Felsen hinabgestürzt. Hierauf gieng es auf die feste Burg *Leclees*, in dem engen Pafs, der nicht weit von Orbe nach Frankreich führt, los, wo Rathsherren von Freyburg und Bern auf Befehl des Grafen von Romont in diesem Jahre ermordet worden waren. *Peter von Cossonay*, Hauptmann der Burg, liefs das Städtchen

als unhaltbar anzünden, und schlofs sich mit 70 M. Besatzung und den Einwohnern in die Burg ein. Als die Schweitzer die Schlofsmauern gebrochen hatten, und nun Sturm liefen, so ergab sich Cossonay, mit der Bitte, nur noch vor seinem Tode beichten zu dürfen. Denselben Abend wurde der zweyte Hauptmann St. Croix nebst vier andern, welche die Rathsherren ermordet hatten, und am folgenden Tage Cossonay mit noch vier hingerichtet; alle übrigen erhielten Gnade. Die gewaltigen Mauern der Burg Leclees stehen noch. Seit dieser Zeit wurde Stadt und Landschaft eine gemeinschaftliche Vogtey von *Bern und Freyburg*. — Die Reformation wurde in *Orbe* erst nach langen Streitigkeiten 1554. angenommen, worüber Ruchat (s. dessen Werk I. Th. 18. Abschn. S. 204.) ganz besondere Umstände erzählt. — Seit 1798. wurde *Orbe* ein Theil des Kant. *Waat*.

Schöne Gegenden und Aussichten. Orbe liegt auf einem Hügel, hat ziemlich steile Strafsen und eine schöne Brücke über die *Orbe*. Die Ruinen des alten Schlosses gehören zu den schönsten in der ganzen Schweitz. Die Lage dieses Städtchens an der im tiefen Felsenbett brausenden *Orbe*, die mehrere Fälle bildet, im lachenden Thale voll Gärten und Weinhügel, und umgeben vom *Jura*-Gebirge, ist äufserst malerisch und romantisch. Herrliche Standpunkte in Orbe sind: 1) Im Garten der Frau von Goumoens am Wohnhause; 2) in den Gärten der alten Abtey, wo auf der südöstlichen Terrasse der Anblick der Alpen

entzückend ist; 3) im Garten des verstorbnen H. Daval, wo man sowohl nach Yverdun, dessen See, die herrlichen Juraferncn und die Alpen erblickt. Die malerischen Reitze *auf*, *neben* und *unter* der *alten Brücke* der Stadt, und bey *der Mühle* sind einzig. Auf dem höchsten Bergrücken südlich von der Stadt geniefst man eine ausgedehnte Aussicht nach den Schneegebirgen. Die Lage und Aussichten des Schlosses *St. Barthelemy*, 1 ½ St. von Orbe, sind herrlich. Von Orbe nach dem Dorfe *Agi*, von da in die Grotte Agi, der Grotte aux Fees gegenüber, und von hier führen Fufspfade durch Wald bis zu einer Stelle, wo man den herrlichen *Fall* der *Orbe* überblickt. Bis Agi kann man fahren. — Nach der *Grotte aux Fees* bey Montcharand ½ St. (S. über diese und die *Quelle der Orbe* den folgenden Artikel).

Merkwürdigkeiten. Orbe ist der Geburtsort *Peter Virets*, des berühmten Reformators in dem *Pays de Vaud* und in *Genf*. — Hier, bey dem verdienstvollen Dr. *Venel*, eine merkwürdige Anstalt zur Heilung der Unglücklichen, welche mit Klumpfüfsen geboren werden. Er war der Erfinder dieser chirurgisch-mechanischen Kunst, und heilte von 1780-1791. über hundert Kinder. Seit seinem Tode stehen seine Schüler, H. *Venel* (Apotheker) und H. *Jaccard*, der Anstalt vor. — Ehmals bey dem seit mehrern Jahren verstorbnen H. *Daval* ein sehenswerther botanischer Garten und Bibliothek für die Botanik. — *Elias Ber-*

trand, der durch seine zahlreichen Werke bekannt ist, war aus *Orbe*.

Wege. Von Orbe nach *Yverdun* 2 St. An den *Genfer*-See nach *Lausanne* und *Morges* 4-5 St. (s. *Lassara* und *Cossoney*). Ins *Orbe*-Thal einige Stunden (s. *Orbe*-Thal). Nach Romain Motiers 1½ St. (S. diesen Artikel).

Mineralogie. Am südlichen Ufer der Orbe, ¼ St. von der Stadt, geht ein Asphaltlager von 9 Fuſs Mächtigkeit zu Tage aus. In den Rissen und Klüften desselben flieſst Bergöl. Der blaue Kalkstein, auf welchem der Asphalt liegt, scheint davon *mehr zu* enthalten; denn schlägt man davon Stücke ab, so flieſst sogleich Bergöl hervor. In dem Asphaltlager selbst findet man häufig versteinerte Knochen und Schnäbel von Vögeln und Muscheln. Die Eigenthümer davon, H. *Turtaz* und H. *Venel*, lassen diese Asphaltminen ausbeuten.

ORBE-THAL *(Vallorbe)* eines der romantischten Thäler im K. Leman und der Schweitz, öffnet sich bey der Stadt *Orbe*, und zieht sich einige Stunden hinauf zwischen die *Jura*-Gebirge, von denen es ganz geschlossen wird.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Sehenswerth am Ende des Thales die Quelle der *Orbe*, welche aus einer 200 Fuſs hohen nackten Felsenwand, auf deren Vorsprüngen Tannen wachsen, und deren Seiten mit Wald umgeben sind, voll und krystallhell, als ein

Wasserstrahl von 17 F. Breite und 4 F. Dicke, hervorrauscht, über ein grünes Bett von schönem Moos *(Fontinalis antipyretica)* sanft dahingleitet, und bald hernach, über Abhänge und Felsstücke stürzend, in der Ferne des dunkel bewaldeten Thales sich verliert, dessen schwarze Dinten von dem lebendigern Buchengrün erheitert werden. Bezaubernd schön ist dieser hinterste und ganz verborgne Theil des Orbe-Thals, und wegen der Gröſse seiner Gebirge und seines reichen Waldwuchses dem so berühmten Thale von *Vaucluse* bey *Avignon* vorzuziehen. Bey dem Anblick der Orbe-Quelle begreift man, wie die Dichter Quellen zum Aufenthalt von Gottheiten machen konnten. Die hier aus dem Felsen springende *Orbe* ist bestimmt der Abfluſs der Seen im Thale von *Joux*, welches 680 Fuſs höher liegt; auch kann man von hier in 3/4 St. ins *Joux*-Thal hinaufsteigen (s. *Joux-Thal*). Von der Quelle 3/4 St. abwärts im Thal liegt das Dorf *Vallorbe*, eines der gröſsten und reichsten im K. Leman, umgeben von den schönsten Wiesen, unzähligen Häusern, und von arbeit- und gewerbsamen Menschen bewohnt. Hier viele Eisenhämmer, auf denen das Roheisen, welches an und in den *Jura*-Bergen in der Landschaft *Yverdun* und im französischen Departement du Jorat gewonnen und zu Drath, Flintenläufen, Kesseln u. s. w. verarbeitet wird. Viel Viehzucht im Thal. Von Valorbe zur *Grotte de Valorbe* 1/2 St. auf ziemlich gutem Wege, und von der Grotte zur Orbequelle 1/4 St. Die Grotte theilt sich in mehrere Aerme, welche eigne Namen ha-

ben, z. B. le Salon, la Cuisine; sie ist voll Tropfsteine. Von Valorbe aus kann man die Grotte, die Orbequelle und die Hammerwerke in Zeit von 3 St. besehen. Von Valorbe nach Montcharand 2 ½ St.

Grotte aux Fees. Zu dieser Höhle geht man nämlich von *Montcharand* gegen Mittag durch einen Eichenwald nach dem Gipfel eines steilen Felsens, welcher, 20 F. vom Eingang der Höhle, als senkrechte Wand in das enge Bett der rauschenden Orbe herabfällt. Die Höhle hat 30 F. im Durchmesser und 15 F. Höhe. Sie enthält wenig Tropfsteine und öffnet sich nach dem Orbethal, grade gegenüber der Grotte d'*Agi*, und oberhalb einem schönen *Fall der Orbe*. Diese Höhle wird jährlich als Tanzsaal bey einem Freyschiessen benuzt, wobey dem beſsten Schützen ein Spinnrad als Preis zuerkannt wird, welches er dem tugendhaftesten Mädchen der Gemeinde übergiebt. Der Weg zu dieser Höhle und zurück nach Montcharand kostet 1 ½ St. Zeit.

Wege. Von *Valorbe* durch Balaigue, Lignerolles, Abergement, Montcharand nach der Stadt Orbe 3 St.; dieser Weg, wenn man von *Orbe* nach Valorbe gehen will, ist der bequemere, und zur Rückreise folgender: Von Valorbe bis Abergement wie vorhin; von hier durch Valeire, Mathou, Susseve und trois Covagnes nach *Yverdun* 3 ½ St.; Leclees bleibt seitwärts liegen.

Mineralogie. Die Eisengruben im Orbethal sind wieder verlassen worden, weil sie nicht reichhaltig ge-

nug waren. — Wenn man aus dem Orbethal kommt, so erblickt man bey Balaigue und Montcharand wieder die Alpen, weil hier die südlichsten Juraketten eine Lücke haben, und da trifft man sogleich gerollte Urfelstrümmer an.

Ormonder-Thal, im K. Waat, ein hochgelegnes Thal in der Landschaft Aigle, von der Grande Eau durchflossen, äuſserst bevölkert, aber ganz abgetrennt und verborgen, beginnt 3 St. von Aigle, und zieht nach SO. 4 St. lang an den Pillan und die Diablerets hinan. Von Bex und Aigle führen Fuſspfade dahin, und aus dem Ormonderthal kann man ins *Gsteigthal* (im Saanenlande) gelangen.

Oron, ein Städtchen im K. Waat, im Thal der Broye auf dem Jorat zwischen Moudon und Vevay. Hier ein *Steinkohlenflötz.* War bis 1798. Sitz eines Berner-Landvogts auf hiesigem Schlosse.

Orsieres, in Unterwallis, am Eingang ins Ferrex-Thal (s. *Antremont-Thal*).

Ossola, (s. *Domo d'Ossola*).

Orta-See *(Lacus Cusius)*, im Departement der Agogna des K. Italien, sehr nahe am *Langensee.* Von Baveno und Fariolo an diesen See geht man durchs ehmalige Bett der Strona nach Gravellona, der Oeffnung des Stronathals vorbey nach Omegna am Ende des Ortasees, wo die Negoglia ausflieſst und sich dem Strona vereinigt. In dem Stronathal wohnt ein schöner Menschenstamm. Eine halbe Stunde südlich von Omegna

öffnet sich das Val Bagnola, in welchem auf der Westseite in der Höhe eine lange Höhle, aus welcher bisweilen ein rother Bach fliefst. Von Omegna über den See nach *Orta*, ein hübscher Ort, über welche der Sacro Monte mit 25 Kapellchen liegt. Von Orta nach der Insel St. Giulio, welche durch die muthige Vertheidigung der Gemahlin des Königs *Berengar* im X. Jahrhundert berühmt ist. Der Bischof wohnt hier. Die Kirche ist im VI. Jahrhundert gebaut; man sieht in derselben 2 Porphyrsäulen, schöne Reste einer Mosaik und einige alte Gemälde. — Der See ernährt sehr viele Aale, welche in der Negoglia bey ihrem Austritt während Ungewittern oder stürmischer See auf *eine* eigne Art gefangen werden.

Wege. Von Orta eine Fahrstrafse durch das Agognathal nach Arona am Langensee (s. *Arona*), nach Novara (s. *Arona*), und Mailand, und rechts nach Borgo-Sesia im Sesiathal (s. *Sesiathal*). Von der Insel St. Giulio hinüber nach Pella; von hier für Fufsgänger und Reiter ein Weg durch Arola, auf die Höhe la Colma, und abwärts durchs Valdugia längs dem Bach Fiscone nach Varallo im Sesiathal. Durchs Val Bagnola gehen Pfade ins Sesia- und Stronathal, und durch das Stronathal Pfade über Forno, Campello, links nach Rimella und Fobel im Sesiathal, rechts nach Banio im Anzascathal.

Geognost. Thatsachen. Der rothe Granit von Baveno setzt durch den Berg Margozzo gegen Omegna fort, und jenseit des Sees zwischen dem Bagnola- und

Valdugiathal. In dem Stronathal zwischen dem Glimmerschiefer Urkalksteinschichten. Glimmerschiefer südwärts von Orta durch's Agognathal bis gegen Invorio, wo die nördlichste Linie des *Flötzkalksteins* vom Ortasee an gegen den Langensee streicht (s. *Langensee*). Hier, nahe bey Maggiora, geht *Porphyr* zu Tage, auf Glimmerschiefer lagernd, und vom Flötzkalkstein bedeckt, ohnstreitig Fortsetzung des Porphyrs im Gana- und Travagliathal (s. diese Artikel); von hier setzt der Porphyr nach SW. gegen den *Ortasee* und dem Sesiathal weiter. Alle Urfelsarten am *Ortasee* senken ihre Schichten nach S. Ueber den *Fossilien-Wald* von *Lerchenbäumen* bey Maggiora, 100 F. unter der Oberfläche, sehe man den Art. *Arona*. Auf dem Wege nach Novara und dem Tessin neigt sich der Saum der Alpen nicht allgemach hinab, sondern besteht aus vier deutlichen Absätzen, welche beweisen, wie das die Lombardey bedeckende Meer nur Satzweise abgeflossen ist. Im IV. Jahrhundert soll der *Heilige Julius* von der Insel St. Julio in einem Nachen in den Lago maggiore gefahren seyn; beyde Seen standen also viel höher als jetzt.

Mineralogie. Im Stronathal werden zwischen Lorreglia und Lussogno reichhaltige *Eisenerzminen* ausgebeutet, welche den Schmelzhütten und Hämmern von Gravellona genug Arbeit geben. Der Stronabach schwemmt *Goldblättchen*, welche vermittelst ungehobelter Bretter aufgefangen werden. Der rothes Wasser führende Bach aus einer grofsen Höhle in dem Bagnola-Thal soll auch *Goldblättchen* mit sich führen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ueber den Reichthum von Erzen im Sesiathal und dessen Nebenthälern, welche unmittelbar an diese Gegend grenzen, sehe man *Sesiathal.*

ORTELER, *Orteles-Spitz*, s. *Worms.*

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ebel, Johann Gottfried,

Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweitz zu bereisen mit drey geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Montblanc darstellen; nebst einem Titelkupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer
Bd.: 3

Zürich 1810

Bibl.Mont. 1286-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715513-0